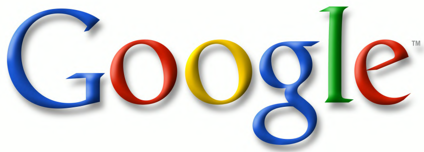
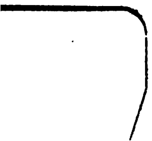

Google


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07437598 5





JAHRBUCH

DER

DEUTSCHEN SHAKESPEARE-GESELLSCHAFT.

IM AUFTRAGE DES VORSTANDES

HERAUSGEGEBEN

DURCH

F. A. LEO.

SIEBENUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

WEIMAR.

IN KOMMISSION BEI A. HUSCHKE.

1892.



Druck von R. WAGNER in Weimar.

Inhaltsverzeichniß.

Jahresbericht am 23. April 1891.

Erstattet

von

Wilhelm Oechelhäuser.

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft hat im Laufe des Kalenderjahres 1890 18 Mitglieder (darunter 4 durch Tod) verloren, dagegen 60 neue Mitglieder gewonnen, wodurch sich der Bestand am 1. Januar d. J. auf 232 Mitglieder erhöht hat.

Der Vermögensbestand der Gesellschaft hat sich im gleichen Zeitraum um 651 M. 85 Pf. erhöht. Auch die Bibliothek hat sich wiederum vermehrt.

Es erschien leider auch in diesem Jahre, trotz größter Mühewaltung seitens des verdienstvollen Herrn Redakteurs, nicht möglich, das Jahrbuch bis zur Zeit der Generalversammlung fertig zu stellen; hoffentlich tritt vom künftigen Jahre ab wieder die frühere Regelmäßigkeit ein.

Die Shakespeare-Forschung hat im abgelaufenen Jahre einen Verlust erlitten durch das am 28. Oktober erfolgte Hinscheiden des Philologen Alexander John Ellis, geboren am 14. Juni 1814 in Hoxton, im Norden London's. Er studierte im Trinity College in Cambridge und war zweimal Präsident der Londoner Philological Society. Zu den Shakespeare-Philologen gehört er durch sein grundlegendes Buch: *On Early English Pronunciation, with Especial Reference to Chaucer and Shakespeare,* das von 1869 bis 1889 in fünf Bänden erschien, und welchem er die Verleihung des Doktorgrades honoris causa seitens der Universität Cambridge verdankte.

Die im vorigen Jahre vom Vorstand beschlossene Veranstaltung einer Volksausgabe der Shakespeare'schen Dramen ist glücklich in's Werk gesetzt worden und sind die ersten Exemplare bereits zur heutigen Generalversammlung eingetroffen. Sie trägt den Titel: «W. Shakespeare's dramatische Werke. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. Im Auftrag der deutschen Shakespeare-Gesellschaft herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Wilhelm Oechelhäuser.» Der Verlag ist von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart übernommen worden, und wird das Exemplar in elegantem Einband zum Ladenpreise von 3 Mark verkauft. Unsere durchlauchtigste Protektorin die Frau Großherzogin Sophie von Sachsen, hat die Widmung dieser Volksausgabe anzunehmen geruht.

Das Präsidium des Vereins ist in der vorjährigen Zusammensetzung auch für das Geschäftsjahr 1891/92 bestätigt worden. Hiernach fungieren Geh. Kommerzienrath W. Oechelhäuser als Präsident, Professor Dr. Julius Zupitza als erster und Generalintendant Bronsart v. Schellendorf als zweiter Vizepräsident, letzterer zugleich als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses.

Bericht über die Generalversammlung

am 23. April 1891.

Die Generalversammlung des Jahres 1891 wurde, wie in den Vorjahren, im Saale der Armbrustschützen-Gesellschaft abgehalten. Die Versammlung war durch die Gegenwart I. I. K. K. H. H. des Großherzogs, der Frau Großherzogin, des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin ausgezeichnet, des Weiteren aus Mitgliederkreisen und vom Publikum stark besucht. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Höchsten Herrschaften und der anderen Anwesenden durch den Präsidenten, Herrn Geh. Kommerzienrath Oechelhäuser, erstattete dieser den Jahresbericht.

Im Anschluß hieran wurden die Vorschläge des Herrn Präsidenten:

1. dem Schatzmeister Entlastung auf Grund der vorgelegten revisorisch festgestellten Rechnung zu ertheilen,
2. als Ort der nächsten Generalversammlung wiederum Weimar zu wählen,
3. die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiederzuwählen,

von der Generalversammlung genehmigt resp. vollzogen.

Hierauf hielt Herr Dr. Rudolph Genée aus Berlin den Festvortrag über «Shakespeare's scenische Formen in ihrem Verhältnisse zur Bühne seiner Zeit» und fand damit allseitigen Beifall. Der Herr Präsident dankte dem Festredner und erklärte die Versammlung für geschlossen.

Geflügelte Worte
und volksthümlich gewordene Aussprüche aus Shakespeare's dramatischen Werken.

Zusammengestellt

von

F. A. Leo.

Das Beste an der vorliegenden Arbeit ist jedenfalls die Idee, die geflügelten Worte aus Shakespeare's Werken zusammenzustellen, und sie verdanke ich der Anregung unsres Vorsitzenden. Wenn ich sie dahin erweitert habe, auch volksthümlich gewordene Aussprüche hinzuzufügen, so glaubte ich, dem Interesse weiterer Kreise zu dienen. Daß eine solche Arbeit immer einen zum Theil individuellen Charakter trägt, und daß der Zusammensteller manchen Vers volksthümlich geworden nennt, der ihm ganz besonders zu Herzen spricht, ist selbstverständlich; ebenso ist es leicht möglich, daß in England sich andere zu geflügelten, zu «Household»*)-Worten gestaltet haben, als in Deutschland; und so wird es mich nicht wundern, wenn in der Zusammenstellung sich für den Einen zu viel, für den Andern zu wenig zeigt.

---

*) Auch dies «*household words*», das König Heinrich V. (IV. 3) sagt, wurde zum geflügelten Worte, wie ein Gleiches sich bei verschiedenen Titeln Shakespearischer Stücke zeigt (Sommernachtstraum, Was Ihr wollt, Wie's Euch gefällt, Der Widerspenstigen Zähmung, Viel Lärm um Nichts, Liebes Leid und Lust, Komödie der Irrungen, Die lustigen Weiber, Maß für Maß, Ende gut Alles, gut, Othello).

Der deutsche Text ist der großen Ausgabe unsrer Gesellschaft entnommen, und mit der alten Schlegel-Tieck'schen (in der Form der neuerdings im Auftrage der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft von Oechelhäuser veröffentlichten Ausgabe) verglichen; wo beide nicht übereinstimmen, ist der Unterschied in Noten angegeben. Nur bei den für die große Ausgabe neu übersetzten Stücken (Heinrich VIII., Liebes Leid und Lust, Coriolan, Komödie der Irrungen, Die beiden Veroneser, Titus Andronicus, Troilus und Cressida, Ende gut Alles gut, Macbeth, Cymbeline) ist hiervon Abstand genommen. Der englische Text ist der der Globe-Edition. In einzelnen Fällen, wo die Scenen-Eintheilung in der englischen und deutschen Ausgabe sich nicht deckt, ist dies bei jedem betreffenden Citate bemerkt.

Für Mittheilungen, welche diese Zusammenstellung vollständiger machen könnten, werde ich in hohem Grade dankbar sein.

König Johann.

König Johann = K. J. Salisbury = S. Diener = Dnr.
Arthur = A. Hubert = H. König Philipp = K. P.
Pembroke = Pb. Bastard = B. Constanze = C.

I,2. *B.* «Habt guten Tag, Sir Richard!» — «Dank, Gesell!»
Und wenn er Jürge heißt, nenn' ich ihn Peter:
Denn neugeschaffner Rang vergißt die Namen;
Es ist zu aufmerksam und zu vertraulich[1])
Für höhern Stand.

'Good den, Sir Richard!' — 'God-a-mercy, fellow!' —
And if his name be George, I 'll call him Peter:
For new-made honour doth forget men's names!
't is too respective and too sociable
For your conversion.

II,1. *K. P.* Der kleine Auszug hier enthält das Ganze.

This little abstract doth contain that large.

„ *A.* Still! gute Mutter!
Ich wollt', ich läge tief in meinem Grab,
Ich bin's nicht werth, daß solch ein Lärm entsteht.

Good my mother, peace!
I would, that I were low laid in my grave:
I am not worth this coil that 's made for me.

---

2. *B.* Blitz! Ich bin nie mit Worten so gewalkt,
Seit ich des Bruders Vater Tatte nannte.

Zounds! I was never so bethump'd with words
Since I first call'd my brother's father dad.

II, 2. *K. J.* Kann dein erlauchter Sohn, der Dauphin dort,
«Ich lieb'» in diesem Buch der Schönheit lesen,
So wägt ihr Brautschatz Königinnen auf.

If that the Dauphin there, thy princely son,
Can in this book of beauty read 'I love',
Her dowry shall weigh equal with a queen.

„ *B.* Bricht Eigennutz in Königen die Treu,
So sei mein Gott, Gewinn, und steh mir bei!

Since kings break faith upon commodity,
Gain, be my lord, for I will worship thee.

---

[1]) Das wäre zu vertraulich.

III, 1. *C.* Fort, Mensch! Dein Anblick ist mir unerträglich;
Wie häßlich hat die Zeitung dich gemacht.

Fellow, be gone: I cannot brook thy sight:
This news hath made thee a most ugly man.

„ *C.* Und häng' ein Kalbsfell um die schnöden Glieder!

And hang a calf's-skin on those recreant limbs.

„ *K. J.* Sagt den Bericht ihm, und aus England's Mund
Füg' dies hinzu noch: daß kein welscher Priester
In unsern Landen zehnten soll und zinsen.

Tell him this tale; and from the mouth of England
Add thus much more, that no Italian priest
Shall tithe or toll in our dominions.

---

4. *K. P.* O holde Trübsal, still!

O, fair affliction, peace!

„ *C.* Gram füllt die Stelle des entfernten Kindes,
Legt in sein Bett sich, geht mit mir umher,
Nimmt seine allerliebsten Blicke an,
Spricht seine Worte nach, erinnert mich
An alle seine holden Gaben . . . .

Grief fills the room up of my absent child,
Lies in his bed, walks up and down with me,
Puts on his pretty looks, repeats his words,
Remembers me of all his gracious parts.

V, 1. *Hb.* Red' ich mit ihm, so wird sein schuldlos Plaudern
Mein Mitleid wecken, das erstorben liegt.

If I talk to him, with his innocent prate
He will awake my mercy, which lies dead.

„ *A.* Habt ihr das Herz? Als euch der Kopf nur schmerzte,
So band ich euch mein Schnupftuch um die Stirn,
Mein bestes, eine Fürstin stickt' es mir.

Have you the heart? When your head did but ache,
I knit my handkercher about your brows,
The best I had, a princess wrought it me.

IV, 1. *A.* Das Eisen selbst, obschon in rother Glut,
Genaht den Augen, tränke meine Thränen
Und löschte seine feurige Entrüstung
In dem Erzeugniß meiner Unschuld selbst;
Ja, es verzehrte sich nachher in Rost,
Bloß weil sein Feuer mir das Aug' verletzt.
Seid ihr denn härter als gehämmert Eisen?
Und hätte mich ein Engel auch besucht,
Und mir gesagt, mich werde Hubert blenden,
Ich hätt' ihm nicht geglaubt; niemand als euch.

The iron of itself, though heat red-hot,
Approaching near these eyes, would drink my tears
And quench his fiery indignation
Even in the matter of mine innocence;
Nay, after that, consume away in rust,
But for containing fire to harm mine eye.
Are you more stubborn-hard than hammer'd iron?
An if an angel should have come to me
And told me Hubert should put out mine eyes,
I would not have believed him, — no tongue but Hubert's.

„ *Dnr.* Ich bin am liebsten fern von solcher That.

I am best pleased to be from such a deed.

„ *A.* O weh: so schalt ich meinen Freund hinweg.
Sein Blick ist finster, doch sein Herz ist mild.

Alas, I then have chid away my friend!
He hath a stern look, but a gentle heart.

„ *A.* O Himmel! Säß' euch was im Auge nur,
Ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Haar,
Was irgend nur den edlen Sinn verletzt!
Dann, fühltet ihr, wie da das Kleinste tobt,
Müßt' euch die schnöde Absicht greulich scheinen.

O heaven, that there were but a mote in yours,
A grain, a dust, a gnat, a wandering hair,
Any annoyance in that precious sense!
Then feeling what small things are boisterous there,
Your vile intent must needs seem horrible.

IV. 2. *K. J.* Es ist der Kön'ge Fluch, bedient von Sklaven
Zu sein, die Vollmacht seh'n in ihren Launen.
It is the curse of kings to be attended
By slaves that take their humours for a warrant.

„ *K. J.* Doch du verstand'st aus meinen Zeichen mich,
Und pflogst durch Zeichen mit der Sünde Rath.
But thou didst understand me by my signs
And didst in signs again parley with sin.

---

3. *A.* Sei milde, guter Boden, schone mich!
Good ground, be pitiful and hurt me not!

„ *A.* Weh'! Meines Onkels Geist ist in dem Stein!
Nimm, Gott, die Seel', und England mein Gebein.
O me! my uncle's spirit is in these stones:
Heaven take my soul, and England keep my bones!

„ *S.* Der König hat sich unser selbst beraubt.
Wir wollen seinen dünnen, schmutz'gen Mantel
Mit unsern reinen Ehren nicht verbrämen.
The king hath dispossess'd himself of us:
We will not line his thin bestained cloak
With our pure honours . . .

„ *Pb.* Kein Mord geschah, den dieser nicht entschuldigt.
All murders past do stand excused in this.

IV, 3. *B.* Fehlt dir ein Strick, so reicht der dünnste Faden,
Den eine Spinn' aus ihrem Leibe zog,
Dich zu erdrosseln hin . . .
And if thou want'st a cord, the smallest thread
That ever spider twisted from her womb
Will serve to strangle thee . . . .

V, 1. *B.* Seid groß in Thaten, wie ihr's war't im Sinn.
Be great in act, as you have been in thought.

V, 1. *B.* Soll man den Leu'n in seiner Höhle suchen?
Und da ihn schrecken? da ihn zittern machen?
What, shall they seek the lion in his den,
And fright him there? and make him tremble there?

---

7. *B.* Dies England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen . . .
This England never did, nor never shall,
Lie at the proud foot of a conqueror.

König Richard II.

König Richard = K. R. Bolingbroke = Bo. Northumberland = N.
Gaunt = Gt. Bushy = By. Königin = Kn.

II, 2. *Gt.* Sein wildes, wüstes Brausen kann nicht dauern,
Denn heft'ge Feuer brennen bald sich aus.
II, 1. *His rash fierce blaze of riot cannot last,*
For violent fires soon burn out themselves.

---

3. *By.* Das Wesen jedes Leids hat zwanzig Schatten,
Die ausseh'n wie das Leid, doch es nicht sind.
II, 2. *Each substance of a grief hath twenty shadows,*
Which shows like grief itself, but is not so.

II, 3. *Kn.* Grillen stammen immer
Von einem Vater Gram.
2. *Conceit is still derived*
From some forefather grief.

---

4. *N.* Hoffnung auf Genuß ist fast so viel,
Als schon genoß'ne Hoffnung.
3. *Hope to joy is little less in joy*
Than hope enjoy'd.

III, 3. *K. R.* Im hohlen Zirkel,
Der eines Königs sterblich Haupt umgiebt,
Hält seinen Hof der Tod.

III, 2. *Within the hollow crown*
That rounds the mortal temples of a king,
Keeps Death his court.

IV, 1. *K. R.* Kaum hab' ich gelernt
Zu schmeicheln, mich zu schmiegen, Knie zu beugen;
Laßt Leid noch eine Weile mich erzieh'n
Zur Unterwerfung.

I hardly yet have learn'd
To insinuate, flatter, bow, and bend my limbs:
Give sorrow leave awhile to tutor me
To this submission.

„ *K. R.* Nun ist die goldne Kron' ein tiefer Brunn
Mit zweien Eimern, die einander füllen;
Der leere immer tanzend in der Luft,
Der andre unten, ungesehn, voll Wasser;
Der Eimer unten, thränenvoll, bin ich.

Now is this golden crown like a deep well
That owes two buckets, filling one another,
The emptier ever dancing in the air,
The other down, unseen and full of water:
That bucket down and full of tears am I.

„ *K. R.* Mein sind meine Leiden.
Nehmt meine Herrlichkeit und Würde hin,
Die Leiden nicht, wovon ich König bin.

My griefs are mine:
You may my glories and my state depose,
But not my griefs; still am I king of those.

IV, 1. *K. R.* Ja, nein; — nein, ja; mein Will' ist nicht mehr mein,
So gilt mein Nein ja nicht, Ja muß es sein.

Ay, no; no, ay; for ay must nothing be;
Therefore no no, for I resign to thee.

„ *K. R.* Nein, nicht dein Herr, du Stolzer, der mich höhnt.
No lord of thine, thou haught insulting man.

IV, 1. *K. R.* Mein Gram wohnt innen ganz,
Und diese äußern Weisen der Betrübniß
Sind Schatten bloß vom ungeseh'nen Gram.

My grief lies all within;
And these external manners of laments
Are merely shadows to the unseen grief.

„ *K. R.* Mitnehmen? gut! Mitnehmer seid ihr alle,
Die ihr so steigt bei eines Königs Falle.

O, good! convey? conveyers are you all,
That rise thus nimbly by a true king's fall.

---

2. *K. R.* Die Liebe böser Freunde wird zur Furcht,
Die Furcht zum Haß.

V, 1. *The love of wicked men converts to fear;*
The fear to hate.

V, 2. *Bo.* So liederlich wie tollkühn! Doch durch beides
Seh' ich noch Funken einer bessern Hoffnung,
Die ält're Tage glücklich reifen können.

V, 3. *As dissolute as desperate; yet through both*
I see some sparks of better hope, which elder years
May happily bring forth.

---

4. *K. R.* Ich habe nachgedacht, wie ich der Welt
Den Kerker, wo ich lebe, mag vergleichen

V, 5. *I have been studying how I may compare*
This prison where I live unto the world

V, 2. *Bo.* Der liebt das Gift nicht, der es nöthig hat.
So ich dich: ob sein Tod erwünscht mir schien,
Hass' ich den Mörder, lieb' ermordet ihn.

6. *They love not poison, that do poison need,*
Nor do I thee, though I did wish him dead:
I hate the murderer, love him murdered.

König Heinrich IV.

(I. Theil.)

Heinrich IV. = K. H.
Heinr. Prinz v. Wales = P. H.
Heinrich Percy = Py.
Glendower = Gl.
Falstaff = F.
Poins = P.
Franz, Kellner = Fr.
Lady Percy = L. Py.

I, 1. *K. H.* Sir Walter Blunt, vom Pferd erst abgestiegen,
Bespritzt mit jedes Bodens Unterschied,
So zwischen Holmedon liegt und unserm Sitz.

Sir Walter Blunt, new lighted from his horse,
Stain'd with the variation of each soil
Betwixt that Holmedon and this seat of ours.

---

2. *P. H.* Dein Witz ist so feist geworden durch Sekttrinken, Westenaufknöpfen nach Tisch, und Nachmittags auf Bänken schlafen...

Thou art so fat-witted, with drinking of old sack and unbuttoning thee after supper and sleeping upon benches after noon . . .

„ *F.* Laß uns Dianens Förster sein, Kavaliere vom Schatten, Schoßkinder des Mondes.

Let us be Diana's foresters, gentlemen of the shade, minions of the moon.

„ *F.* Soll ein Galgen in England stehen bleiben, wenn du König bist? Soll die Tapferkeit von dem rostigen Gebiß des alten Schalksnarren Gesetz eingezwängt werden, wie jetzt?

Shall there be gallows standing in England when thou art king? and resolution thus fobbed, as it is, with the rusty curb of old father antic, the law?

„ *F.* Blitz, ich bin so melancholisch, wie ein Brummkater oder wie ein Zeiselbär.

'sblood, I am as melancholy as a gib cat or a lugged bear.

„ *F.* Du hast viel an mir verschuldet, Heinz; Gott vergebe es dir!

Thou hast done much harm upon me, Hal: God forgive thee for it!

I, 2. *P.* Der Hauptspaß dabei werden die unfaßbaren[1]) Lügen sein, die uns dieser feiste Schlingel erzählen wird, wenn wir zum Abendessen zusammenkommen.

The virtue of this jest will be, the incomprehensible lies that this same fat rogue will tell us when we meet at supper.

„ *P. H.* Ich kenn' euch all', und unterstütz' ein Weilchen
Das wilde Wesen eures Müssiggangs . . .

I know you all, and will awhile uphold
The unyoked humour of your idleness . . .

---

3. *Py.* Mit vielen Feiertags- und Fräuleins-Worten
Befragt' er mich.

With many holiday and lady terms
He question'd me.

II. 2. *F.* Hol's der Henker, wenn Diebe nicht ehrlich gegen einander sein können!

A plague upon it when thieves cannot be true one to another!

„ *F.* Habt' ihr Hebebäume, mich wieder aufzurichten, wenn ich einmal liege?

Have you any levers to lift me up again, being down?

---

3. *L. Py.* Was heftest du die Augen auf die Erde,
Und fährst so oft, wenn du allein bist, auf?
Warum verlorst du deiner Wangen Frische?
Gabst meine Schätze und mein Recht an dich
Starrseh'ndem Grübeln und verhaßter Schwermuth?

Why dost thou bend thine eyes upon the earth,
And start so often when thou sit'st alone?
Why hast thou lost the fresh blood in thy cheeks;
And given my treasures and my rights of thee
To thick-eyed musing and cursed melancholy?

„ *L. Py.* O du tollköpf'ger Affe!
Ein Wiesel hat so viele Grillen nicht,
Als die dich plagen.

O thou mad-headed ape!
A weasel has not such a deal of spleen
As you are toss'd with.

---

[1]) Unbegreiflichen.

II, 3. *Py.* Ich kenne dich als weise, doch nicht weiser,
Als Heinrich Percy's Ehfrau, standhaft bist du,
Jedoch ein Weib, und an Verschwiegenheit
Ist keine besser; denn ich glaube sicher,
Du wirst nicht sagen, was du selbst nicht weißt;
Und so, mein liebes Käthchen, trau' ich dir.

I know you wise, but yet no farther wise
Than Harry Percy's wife: constant you are,
But yet a woman: and for secrecy,
No lady closer; for I well believe
Thou wilt not utter what thou dost not know;
And so far will I trust thee, gentle Kate.

---

4. *Fr.* Gleich, Herr! Gleich!

Anon, anon, sir.

„ *P. H.* Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt . . .

I am now of all humours . . .

„ *F.* Hol' die Pest alle feigen Memmen!

A plague of all cowards!

„ *F.* Geh' deiner Wege, alter Hans! stirb, wenn du willst! Wenn Mannhaftigkeit, edle Mannhaftigkeit nicht vom Angesicht der Erde verschwunden ist, so bin ich ein ausgenommener Hering.

Go thy ways, old Jack; die when thou wilt, if manhood, good manhood, be not forgot upon the face of the earth, then am I a shotten herring.

„ *F.* Du kennst meine alte Parade! so lag ich, und so führte ich meine Klinge.

Thou knowest my old ward; here I lay, and thus I bore my point.

„ *F.* In Steifleinen.

In buckram.

„ *F.* Mit Gewalt Gründe angeben! Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grund abnöthigen, nein!

Give you a reason on compulsion! if reasons were as plentiful as blackberries, I would give no man a reason upon compulsion, I!

II, 4. *F.* Fort mit dir, du Hungerbild, du Aalhaut, du getrocknete Rinderzunge, du Ochsenziemer, du Stockfisch.

'sblood, you starveling, you elf-skin, you dried neat's tongue, you bull's pizzle, you stockfish.

„ *F.* Ich war eine Memme aus Instinkt.

I was now a coward on instinct.

„ *P. H.* Wie lange ist es her, Hans, daß du dein eignes Knie nicht geseh'n hast?

How long is 't ago, Jack, since thou sawest thine own knee?

„ *F.* Hol' die Pest Kummer und Seufzen!

A plague of sighing and grief!

„ *F.* Heinrich, ich sehe Tugend in seinen Blicken.

Harry, I see virtue in his looks.

III, 1. *Gl.* Heißsporn.

Hotspur.

2. *P. H.* Denn es kommt die Zeit,
Da dieser nord'sche Jüngling seinen Ruhm
Mir tauschen muß für meine Schmählichkeiten.

For the time will come
That I shall make this northern youth exchange
His glorious deeds for my indignities.

3. *F.* Du trägst die Laterne am Steuerverdeck;[1]) aber sie steckt dir in der Nase, du bist der Ritter von der brennenden Lampe.

Thou bearest the lantern in the poop, but 't is in the nose of thee; thou art the Knight of the Burning Lamp.

---

[1]) Aber nicht am Hinterdeck, sondern sie steckt dir . . .

II, 3. *F.* Deine Liebe ist eine Million werth; du bist mir deine Liebe schuldig.

Thy love is worth a million: thou owest me thy love.

„ *F.* Sofern du nur ein Mann bist, untersteh' ich mich's; aber sofern du ein Prinz bist, fürchte ich dich wie das Brüllen der [1]) jungen Löwenbrut.

As thou art but man, I dare: but as thou art prince, I fear the roaring of the lion's whelp.

„ *F.* Du siehst, ich habe mehr Fleisch als andere Menschen, und also auch mehr Schwachheit.

Thou seest I have more flesh than another man, and therefore more frailty.

V, 2. *F.* Das Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens.

The cancers of a calm world and a long peace.

„ *F.* Futter für Pulver.

Food for powder.

V, 1. *F.* Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und Alles gut.

I would 't were bed-time, Hal, and all well.

„ *F.* Was ist Ehre? Ein Wort.

What is honour? a word.

---

4. *P. H.* Als dieser Körper einen Geist enthielt,
War ihm ein Königreich zu enge Schranke;
Nun sind zwei Schritte der gemeinsten Erde
Ihm Raum genug.

When that this body did contain a spirit,
A kingdom for it was too small a bound;
But now two paces of the vilest earth
Is room enough.

---

[1]) einer . . .

V, 4. *P. H.* Armer Hans, leb wohl!
Ich konnte besser einen Bessern missen.

Poor Jack, farewell!
I could have better spared a better man.

„ *F.* Das bess're Theil der Tapferkeit ist Vorsicht.

The better part of valour is discretion.

„ *F.* Da habt ihr den Percy: will euer Vater mir etwas Ehre erzeigen, gut; wo nicht, so laßt ihn den nächsten Percy selbst umbringen.

There is Percy; if your father will do me any honour, so; if not, let him kill the next Percy himself.

König Heinrich IV.

(2. Theil.)

König Heinrich IV. = K. H.
Prinz Heinrich v. Wales = P. H.
Graf v. Warwick = W.
Oberrichter = O.
Graf v. Northumberland = N.
Lord Bardolph = L. B.
Erzbischof v. York = E.
Falstaff = F.
Poins = P.
Schwächlich = Schw.

I, 1. *N.* Der, welcher fürchtet, was er wissen will,
Hat durch Instinkt aus Andrer Augen Kenntniß,
Gescheh'n sei, was er fürchtet.

He that but fears the thing he would not know
Hath by instinct knowledge from others' eyes
That what he fear'd is chanced.

„ *N.* Allein der Bringer unwillkommner Zeitung
Hat ein nachtheilig Amt, und seine Zunge
Klingt stets nachher wie eine dumpfe Glocke,
Die einst dem abgeschiednen Freund geläutet.

Yet the first bringer of unwelcome news
Hath but a losing office, and his tongue
Sounds ever after as a sullen bell,
Remember'd tolling a departing friend.

I, 1. *L. B.* Trennt Weisheit nicht von Ehre, bester Graf.

Sweet earl, divorce not wisdom from your honour.

---

2. *F.* Du verwünschtes Alräunchen, ich sollte dich eher auf meine Mütze stecken . . .

Thou whoreson mandrake, thou art fitter to be worn in my cap.

„ *O.* Setzt ihr euren Namen auf die Liste der Jugend, da ihr mit allen Merkzeichen[1]) des Alters eingeschrieben seid? Habt ihr nicht ein feuchtes Auge, eine trockne Hand, eine gelbe Wange, einen weißen Bart, ein abnehmendes Bein, einen zunehmenden Bauch? Ist nicht eure Stimme schwach, euer Athem kurz, euer Kinn doppelt, euer Witz einfach, und alles um und an euch vom Alter verderbt?

Do you set down your name in the scroll of youth, that are written down old with all the characters of age? Have you not a moist eye? a dry hand? a yellow cheek? a white beard? a decreasing leg? an increasing belly? is not your voice broken? your wind short? your chin double? your wit single? and every part about you blasted with antiquity?

„ *F.* Ich weiß kein Mittel gegen diese Auszehrung des Geldbeutels; Borgen zieht es bloß in die Länge, aber die Krankheit ist unheilbar.

I can get no remedy against this consumption of the purse: borrowing only lingers and lingers it out, but the disease is incurable.

„ *F.* Ein guter Kopf weiß alles zu benutzen, ich will aus Krankheiten einen Handelsartikel machen.[2])

A good wit will make use of any thing: I will turn diseases to commodity.

---

3. *E.* Ein schwindlicht und unzuverlässig Haus
Hat der, so auf das Herz des Volkes baut.

An habitation giddy and unsure
Hath he that buildeth on the vulgar heart.

---

[1]) Merkmalen.

[2]) Krankheiten zum Vortheil kehren.

II, 1. *O.* Nun, der Herr erleuchte dich! Du bist selbst ein großer Narr.[1])

Now the Lord lighten thee! thou art a great fool.

---

2. *P.* Der Deinige bei Ja und Nein.

Thine, by yea and no.

„ *P. H.* Von einem Gott zu einem Stier? Eine schwere Herabsetzung. Sie war Jupiters Fall.

From a God to a bull? a heavy descension! it was Jove's case.

III, 1. *K. H.* O Schlaf! o holder Schlaf,
Du Pfleger der Natur, wie schreckt' ich dich,
Daß du nicht mehr zudrücken willst die Augen
Und meine Sinne tauchen in Vergessen?
Was liegst du lieber, Schlaf, in rauch'gen Hütten,
Auf unbequemer Streue hingestreckt,
Von summenden Nachtfliegen eingewiegt,
Als in der Großen duftenden Palästen,
Unter der Baldachinen reicher Pracht,
Und eingelullt von süßen Melodie'n?

O sleep, o gentle sleep,
Nature's soft nurse, how have I frighted thee,
That thou no more wilt weigh my eyelids down
And steep my senses in forgetfulness?
Why rather, sleep, liest thou in smoky cribs,
Upon uneasy pallets stretching thee
And hush'd with buzzing night-flies to thy slumber,
Than in the perfumed chambers of the great,
Under the canopies of costly state
And lull'd with sound of sweetest melody?

„ *W.* In jedes Menschen Leben ist Geschichte,[2])
Abbildend der verstorbnen Zeiten Art;
Wer die beachtet, kann, zum Ziele treffend,
Der Dinge Lauf im Ganzen prophezei'n,
Die, ungeboren noch, in ihrem Samen
Und schwachen Anfang eingeschachtelt liegen.

---

[1]) Du bist ein großer Narr.

[2]) Ein Hergang ist in aller Menschen Leben.

There is a history in all men's lives,
Figuring the nature of the times deceased;
The which observed, a man may prophesy,
With a near aim, of the main chance of things
As yet not come to life, which in their seeds
And weak beginnings lie intreasured.

III, 2. *Sch.* Meiner Treu, ich frage nichts danach: ein Mensch kann nur einmal sterben, wir sind Gott einen Tod schuldig.

By my troth, I care not; a man can die but once: we owe God a death.

„ *F.* Wollt ihr mich meine Leute auswählen lehren, Herr Schaal?

Will you tell me, Master Shallow, how to choose a man?

IV, 3. *F.* Wenn ich tausend Söhne hätte, der erste menschliche Grundsatz, den ich ihnen lehren wollte, sollte sein, dünnes Getränk abzuschwören und sich dem Sekt zu ergeben.

If I had a thousand sons, the first humane principle I would teach them should be, to forswear thin potations and to addict themselves to sack.

---

4. *K. H.* Er hat des Mitleids Thrän' und eine Hand,
So offen wie der Tag der weichen Milde:
Jedoch, wenn er gereizt, ist er von Stein,
So launisch, wie der Winter, und so plötzlich,
Wie eis'ge Winde beim Beginn des Tags.

He hath a tear for pity and a hand
Open as day for melting charity:
Yet notwithstanding, being incensed, he 's flint,
As humorous as winter, and as sudden
As flaws congealed in the spring of day.

„ *K. H.* Und muß so gute Zeitung krank mich machen?
Kommt nie das Glück mit beiden Händen voll?
Schreibt seine schönsten Wort' in garst'gen Zügen?
Es giebt entweder Eßlust ohne Speise,
Wie oft dem Armen; oder einen Schmaus,
Und nimmt die Eßlust weg; so ist der Reiche.

And wherefore should these good news make me sick?
Will Fortune never come with both hands full,
But write her fair words still in foulest letters?
She either gives a stomach and no food;
Such are the poor, in health; or else a feast
And takes away the stomach; such are the rich.

4. *K. H.* Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich.
IV, 5. *Thy wish was father, Harry, to that thought.*

---

2. *P. H.* (*König*). Der Strom des Bluts in mir
Hat stolz bis jetzt in Eitelkeit gefluthet,
Nun kehrt er um und ebbt zurück zur See,
Wo er sich mit der Fluthen Haupt will mischen,
In ernster Majestät forthin zu fließen.

The tide of blood in me
Hath proudly flow'd in vanity till now:
Now doth it turn and ebb back to the sea,
Where it shall mingle with the state of floods
And flow henceforth in formal majesty.

---

5. *P. H.* (*König*). Ich kenn' dich, Alter, nicht; an dein Gebet!
Wie schlecht steht einem Schalksnarr'n weißes Haar!
Ich träumte lang' von einem solchen Mann.

I know thee not, old man: fall to thy prayers;
How ill white hairs become a fool and jester!
I have long dream'd of such a kind of man.

„ *P. H.* Denk' nicht, ich sei das Ding noch, das ich war.
Presume not that I am the thing I was.

„ *P. H.* Vernimmst du, daß ich sei, wie ich gewesen,
Dann komm . . .

When thou dost hear I am as I have been,
Approach me . . .

König Heinrich V.

König Heinrich = K. H. Herzog v. Exeter = Ex. Bischof von Ely = E.
Nym = N. Chorus = Ch.

Ch. Ergänzt mit den Gedanken unsre Mängel.

Peace out our imperfections with your thoughts.

I, 1. *E.* Es wächst die Erdbeer' unter Nesseln auf.
Gesunde Beeren reifen und gedeih'n
Am besten neben Früchten schlechtrer Art.

The strawberry grows underneath the nettle,
And wholesome berries thrive and ripen best
Neighbour'd by fruit of baser quality.

II, 1. *N.* Das ist der Humor davon.

That 's the humour of it.

IV, 1. *K. H.* Es ist ein Geist des Guten in dem Uebel,
Zög' ihn der Mensch nur achtsam da heraus.
Früh aufsteh'n lehren uns die schlauen Nachbarn,
Was theils gesund und gute Wirthschaft ist;
Dann sind sie unser äußerlich Gewissen,
Und Prediger uns Allen, die uns warnen,
Daß wir zu unserm End' uns wohl bereiten.
So können wir vom Unkraut Honig lesen,
Und machen selbst den Teufel zur Moral.

There is some soul of goodness in things evil,
Would men observingly distil it out.
For our bad neighbour makes us early stirrers,
Which is both healthful and good husbandry:
Besides, they are our outward consciences,
And preachers to us all, admonishing
That we should dress us fairly for our end.
Thus may we gather honey from the weed,
And make a moral of the devil himself.

---

3. *K. H.* Wenn es Sünde ist, nach Ehre geizen,
Bin ich das schuldigste Gemüth, das lebt.

If it be a sin to covet honour,
I am the most offending soul alive.

IV, 3. *K. H.* Dann werden unsre Namen
Geläufig seinem Mund wie Alltagsworte.

Then shall our names,
Familiar in his mouth as household words . . .

„ *K. H.* Der Mann, der einst des Löwen Haut verkauft.
Da er noch lebte, kam beim Jagen um.

The man that once did sell the lion's skin
While the beast lived, was killed with hunting him.

---

6. *Ex.* Die süße und holdsel'ge Weis' erzwang
Von mir dies Wasser, das ich hemmen wollte,
Doch halt' ich nicht so viel vom Mann in mir,
Daß meine ganze Mutter nicht in's Auge
Mir kam, und mich den Thränen übergab.

The pretty and sweet manner of it forced
Those waters from me, which I would have stopp'd;
But I had not so much of man in me,
And all my mother came into mine eyes
And gave me up to tears.

V, 2. *K. H.* Diese Gesellen von endloser Zunge, die sich in die Gun der Frauen hineinreimen können, wissen sich auch imm heraus zu vernünfteln.

These fellows of infinite tongue, that can rhyme themselves into ladi favours, they do always reason themselves out again.

„ *K. H.* Ein schönes Gesicht runzelt sich, ein volles Auge wi hohl; aber ein gutes Herz, Käthchen, ist die Sonne . . .

a fair face will wither; a full eye will wax hollow; but a good hea Kate, is the sun . . .

König Heinrich VI.

(I. Theil.)

König Heinrich VI. = K. H. Graf v. Warwick = W. Graf v. Suffolk = S.
Gräfin v. Auvergne = Gr. Jeanne d'Arc, la Pucelle = P.

I, 2. *P.* Ein Zirkel nur im Wasser ist der Ruhm,
Der niemals aufhört, selbst sich zu erweitern,
Bis die Verbreitung ihn in Nichts zerstreut.

Glory is like a circle in the water,
Which never ceaseth to enlarge itself,
Till by broad spreading it disperse to nought.

II, 3. *Gr.* Verzeih', siegreicher Talbot, mein Vergehn!
Ich seh', du bist nicht kleiner als dein Ruf.

Victorious Talbot! pardon my abuse:
I find thou art no less than fame hath bruited.

---

4. *W.* Der heut'ge Zank,
Der zur Parteiung ward im Tempel-Garten,
Wird zwischen rother Rose und der weißen
In Tod und Tod'snacht tausend Seelen reißen.

This brawl to-day,
Grown to this faction in the Temple-garden,
Shall send between the red rose and the white
A thousand souls to death and deadly night.

III, 1. *K.H.* Wer soll bemüht sein, Frieden zu befördern,
Wenn Kirchendiener sich des Haders freu'n?

Or who should study to prefer a peace,
If holy churchmen take delight in broils?

„ *K. H.* Pfui, Oheim Beaufort, hört' ich euch doch pred'gen,
Daß Hassen[1]) große, schwere Sünde sei;
Und wollt ihr nicht das, was ihr lehrt, vollbringen,
Und selbst darin am ärgsten euch vergeh'n?

Fie, uncle Beaufort! I have heard you preach
That malice was a great and grievous sin;
And will not you maintain the thing you teach,
But prove a chief offender in the same?

---

[1]) Bosheit.

III, 3. *P.* Wie ein Franzos: gewandt und umgewandt!
Done like a Frenchman: turn, and turn again!

V, 3. *S.* Ja, sie ist schön: drum muß man um sie werben;
Sie ist ein Weib, d'rum kann man sie gewinnen.
She's beautiful, and therefore to be woo'd:
She is a woman, therefore to be won.

König Heinrich VI.

(II. Theil.)

König Heinrich = K. H. Königin = Kgn. Gloster = Gl. Suffolk = S

II, 1. *K.H.* Wie Gott doch wirkt in seinen Kreaturen!
Ja, Mensch und Vogel schwingen gern sich hoch.
To see how God in all his creatures works!
Yea, man and birds are fain of climbing high.

III, 1. *Kgn.* Man achtet kleiner Hunde Murren nicht,
Doch Große zittern, wenn der Löwe brüllt.
Small curs are not regarded when they grin;
But great men tremble when the lion roars.

„ *Kgn.* Jetzt ist es Frühling, und das Unkraut wurzelt
Nur flach noch: duldet's jetzt, so wuchert es
Im ganzen Garten, und erstickt die Kräuter
Aus Mangel einer fleiß'gen Landwirthschaft.
Now 't is the spring, and weeds are shallow rooted;
Suffer them now, and they 'll overgrow the garden
And choke the herbs for want of husbandry.

„ *S.* Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt.
Smooth runs the water where the brook is deep.

„ *S.* Der Fuchs bellt nicht, wenn er das Lamm will stehlen.
The fox barks not when he would steal the lamb.

III, 1. *Gl.* Das alte Sprichwort wird bewährt sich zeigen:
Einen Hund zu schlagen, find't sich bald ein Stock.
The ancient proverb will be well effected:
'A staff is quickly found to beat a dog.'

V, 1. *K. H.* Was bist du alt, wenn dir Erfahrung mangelt?
Wenn du sie hast, warum mißbrauchst du sie?
Why art thou old, and want'st experience?
Or wherefore dost abuse it, if thou hast it?

König Heinrich VI.

(III. Theil)

König Heinrich = K. H.	Clifford = Cl.	Clarence = Ca.
Margarethe = M.	York = Y.	Richard (Gloster) = R.
	Warwick = W.	

I, 4. *M.* Warum geduldig, Mann? Du solltest rasen;
Ich höhne dich, um rasend dich zu machen.
Why art thou patient, man? thou shouldst be mad;
And I, to make thee mad, do mock thee thus.

„ *Y.* Der Bettler,
Der Ritter worden, jagt sein Pferd zu Tod.
That beggars mounted run their horse to death.

II, 2. *Cl.* Der kleinste Wurm, getreten, windet sich.
The smallest worm will turn being trodden on.

---

6. *Cl.* Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?
For what doth cherish weeds, but gentle air?
And what makes robbers bold, but too much lenity?

II, 6. *R.* Was? keinen Fluch? Dann steht es schlimm, wenn Cliffor
Für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.

What, not an oath? nay, then the world goes hard
When Clifford cannot spare his friends an oath.

———

III, 2. *R.* Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morden,
Und rufen: Schön! zu dem, was tief mich kränkt,
Die Wangen netzen mit erzwungnen Thränen,
Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.

Why, I can smile, and murder whiles I smile,
And cry 'Content' to that which grieves my heart,
And wet my cheeks with artificial tears,
And frame my face to all occasions.

IV, 8. *Ca.* Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,
Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.

A little fire is quickly trodden out;
Which, being suffer'd, rivers cannot quench.

V, 2. *W.* So weicht der Axt die Ceder, deren Arme
Dem königlichen Adler Schutz verlieh'n,
In deren Schatten schlafend lag der Leu.

Thus yields the cedar to the axe's edge,
Whose arms gave shelter to the princely eagle,
Under whose shade the ramping lion slept.

———

„ *W.* Was ist Pomp, Hoheit, Macht, als Erd' und Staub?
Lebt wie ihr könnt, ihr seid des Todes Raub.

Why, what is pomp? rule, reign, but earth and dust?
And, live we how we can, yet die we must.

———

6. *R.* Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüth;
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.

Suspicion always haunts the guilty mind;
The thief doth fear each bush an officer.

———

„ *K. H.* Der Vogel, den die Ruth' im Busche fing,
Mißtraut mit bangem Flügel jedem Busch.

The bird that hath been limed in a bush,
With trembling wings misdoubteth every bush.

V, 6. *K.H.* Du hattest Zähn' im Mund[1]) bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kämst, die Welt zu beißen.
Teeth hadst thou in thy head when thou wast born,
To signify, thou camest to bite the world.

„ *R.* Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,
Sie wohn' in Menschen, die einander gleichen,
Und nicht in mir, ich bin ich selbst allein.
And this word 'love', which greybeards call divine,
Be resident in men like one another
And not in me: I am myself alone.

„ *R.* Ich achte nichts mich, bis ich alles kann.
Counting myself but bad, till I be best.

---

7. *R.* So küßt', in Wahrheit, Judas seinen Meister,
Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte.
To say the truth, so Judas kiss'd his master,
And cried 'all hail!' when as he meant all harm.

König Richard III.

Herzog v. York = Y. Gloster (König Richard) = Gl., K. R. Elisabeth = E.
Margarethe = M. Anna = A. Geist = G.

I, 1. *Gl.* Nun ward der Winter unsres Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks.
Now is the winter of our discontent
Made glorious summer by this sun of York.

„ *Gl.* Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne späh'n
Und meine eigne Mißgestalt erörtern.
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese feinberedten Tage,
Bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden,
Und Feind den eitlen Freuden dieser Tage.

---

[1]) Kopf.

Why, I, in this weak piping time of peace,
Have no delight to pass away the time,
Unless to spy my shadow in the sun
And descant on mine own deformity:
And therefore, since I cannot prove a lover,
To entertain these fair well-spoken days,
I am determined to prove a villain
And hate the idle pleasures of these days.

I, 2. *A.* Setzt nieder eure ehrenwerthe Last.
Set down, set down your honourable load.

„ *A.* Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Cursed the blood that let this blood from hence!

„ *Gl.* Halt, ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!
Stay, you that bear the corse, and set it down!

„ *Gl.* Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht.
I'll make a corse of him that disobeys.

„ *Gl.* Sei christlich, süße Heil'ge, fluche nicht!
Sweet saint, for charity, be not so curst.

„ *Gl.* Herrin, ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.
Lady, you know no rules of charity,
Which renders good for bad, blessings for curses.

„ *A.* O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit spricht!
O wonderful, when devils tell the truth!

„ *Gl.* Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Des Weiteren bei dir mich zu befrei'n.
Vouchsafe, divine perfection of a woman,
Of the supposed evils, to give me leave,
By circumstance, but to acquit myself.

I, 2. *Gl.* Um aus dem raschen Anlauf unsres Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen.

To leave this keen encounter of our wits,
And fall somewhat into a slower method.

„ *Gl.* Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte.

My tongue could never learn sweet smoothing words.

„ *Gl.* Nein, lehr' nicht deine Lippen solchen Hohn.

Teach not thy lips such scorn.

„ *A.* Kennt' ich doch nur dein Herz!

I would I knew thy heart.

„ *A.* Annehmen ist nicht geben.

To take is not to give.

„ *Gl.* Ward je in solcher Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in solcher Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.

Was ever woman in this humour woo'd?
Was ever woman in this humour won?
I'll have her; but I will not keep her long.

„ *Gl.* Ich will auf einen Spiegel was verwenden.

I'll be at charges for a looking-glass.

„ *Gl.* Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,
Und zeige, wenn ich geh', mir meinen Schatten.

Shine out, fair sun, till I have bought a glass,
That I may see my shadow as I pass.

---

3. *Gl.* Zaunkön'ge hausen, wo 's kein Adler wagt.

Wrens make prey where eagles dare not perch.

„ *M.* Häßlicher Schurke, wende dich nicht weg!

O gentle villain, do not turn away!

I, 3. *M.* Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

They that stand high have many blasts to shake them;
And if they fall, they dash themselves to pieces.

„ *Gl.* Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

And thus I clothe my naked villany
With old odd ends stolen out of holy writ:
And seem a saint, when most I play the devil.

II, 2. *Gl.* Mein andres Selbst! Du meine Rathsversammlung,
Orakel und Prophet!

My other self, my counsel's consistory,
My oracle, my prophet!

---

4. *Y.* Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeih'n.

Small herbs have grace, great weeds do grow apace.

III, 1. *Gl.* Klug allzu bald, sagt man, wird niemals alt.

So wise so young, they say, do never live long.

„ *Gl.* Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.

Short summers lightly have a forward spring.

IV, 2. *K. R.* Der hochgestieg'ne Buckingham wird schwierig.

High-reaching Buckingham grows circumspect.

„ *K. R.* Ich bin nicht in der Gebe-Laune heut.

I am not in the giving vein to-day.

---

4. *E.* Soll ich vom Teufel so mich locken lassen?

Shall I be tempted of the devil thus?

V, 3. *G.* Verzweifl' und stirb!

Despair and die!

V, 3. *K. R.* Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht.

Conscience is but a word that cowards use,
Devised at first to keep the strong in awe.

„ *K. R.* Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

A horse! a horse! my kingdom for a horse!

König Heinrich VIII.

König Heinrich VIII. = K. Cranmer = C. Buckingham = B.
Wolsey = W. Norfolk = N. Griffith = G.

I, 1. *N.* Laßt die Vernunft mit euerm Zorn erst rechten.

Let your reason with your choler question.

„ *N.* Wißt ihr nicht, daß die Glut,
Die bis zum Ueberlaufen schwellt das Wasser,
Es scheinbar mehrend nur verzehrt?

Know you not,
The fire that mounts the liquor till 't run o'er,
In seeming to augment it, wastes it?

„ *N.* Löscht oder dämpft nur mit dem Saft der Klugheit
Der Leidenschaften Fessel.

If with the sap of reason you would quench,
Or but allay, the fire of passion.

II, 1. *B.* Wo ihr Vertrau'n und Liebe gütig spendet,
Laßt euch nicht gehn. Denn wenn sie, denen ihr
Das Herz als Freunden aufschließt, nur den kleinsten
Anstoß in eurem Glück gewahren, gleiten
Sie ab von euch wie Wasser.

Where you are liberal of your loves and counsels
Be sure you be not loose; for those you make friends
And give your hearts to, when they once perceive
The least rub in your fortunes, fall away
Like water from ye.

II, 2. *K.* Gewissen! ach Gewissen,
Es ist ein zarter Fleck.

But conscience, conscience?
O, 't is a tender place.

III, 2. *W.* Das ist des Menschen Schicksal: Heute treibt er
Die zarten Hoffnungsknospen; morgen blüht er,
Dicht überwuchert von der ros'gen Pracht,
Am dritten Tag kommt Frost — tödtlicher Frost;
Der, wenn der Mensch behaglich sicher wähnt,
Schon reife seine Größe, knickt die Wurzel.

This is the state of man: to-day he puts forth
The tender leaves of hope; to-morrow blossoms,
And bears his blushing honours thick upon him;
The third day comes a frost, a killing frost,
And, when he thinks, good easy man, full surely
His greatness is a-ripening, nips his root.

" *W.* Zwischen der Fürsten gnäd'gem Blick und Lächeln,
Nach dem wir haschen, und dem Sturze liegt
Mehr Angst und Furcht, als Krieg und Weiber schaffen.

There is, betwixt that smile we would aspire to,
That sweet aspect of princes, and their ruin,
More pangs and fears than wars or women have.

" *W.* Liebe dich selbst nicht; segne, die dich hassen.

Love thyself last: cherish those hearts that hate thee.

IV, 2. *G.* Es lebt
Der Menschen Sünd' in Erz. Die Tugenden
Schreibt man in Wasser.

Noble madam,
Men's evil manners live in brass, their virtues
We write in water.

V, 2. *C.* Menschen, die von Neid
Sich nähren und von häm'scher Tücke, beißen
Am giftigsten.

V, 3. *Men, that make*
Envy and crooked malice nourishment
Dare bite the best.

Coriolanus.

Marcius (Coriolanus) = C.
Menenius = M.
Sicinius = S.
Brutus = Br.
Volumnia = V.
Aufidius = A.
Erster Bürger = EB.

I, 1. *EB.* Es war 'ne Antwort: und die Nutzanwendung?

It was an answer: how apply you this?

„ *C.* Euch trauen? Hängt euch!
Ihr ändert jeden Augenblick den Sinn;
Nennt edel den, den ihr noch eben haßtet,
Den niedrig, der eu'r Abgott war.

Hang ye! Trust ye?
With every minute you do change a mind,
And call him noble that was now your hate,
Him vile, that was your garland.

II, 1. *S.* Natur lehrt selbst die Thiere ihre Freunde kennen.

Nature teaches beasts to know their friends.

„ *Br.* Ein Lamm ist er in der That, nur daß er wie ein Bär blökt.

He's a lamb indeed, that baes like a bear.

„ *M.* Ich bin bekannt als ein launiger Patrizier, und einer, der einen Becher heißen Weins liebt, ohne einen Tropfen beschwichtigenden Tiberwassers drin.

I am known to be a humorous patrician, and one that loves a cup of hot wine with not a drop of allaying Tiber in 't . . .

„ *M.* Was ich denke, sage ich, und gebe meine Bosheit aus in meinem Athem.

What I think I utter, and spend my malice in my breath.

„ *M.* Ihr seid ehrgeizig nach armer Schelme Mützen und Kratzfüßen.

You are ambitious for poor knaves' caps and legs.

II, 1. *C.* Mein lieblich Schweigen, Heil!

My gracious silence, hail!

„ *M.* Wir nennen eine Nessel nur 'ne Nessel,
Und Narrenfehler Narrheit.

We call a nettle but a nettle and
The faults of fools but folly.

III, 1. *Br.* Herr, diese kalten Mittel,
So klug sie scheinen, sind ein wahres Gift
In hitz'ger Krankheit.

Sir, those cold ways,
That seem like prudent helps, are very poisonous
Where the disease is violent.

IV, 1. *C.* Du sagtest stets,
Das Unglück sei ein Prüfstein des Gemüthes.

You were used
To say extremity was the trier of spirits.

„ *C.* Man wird mich lieben, wenn man mich vermißt.

I shall be loved when I am lack'd.

„ *C.* Sag' den armen Frau'n hier,
Beweinen Unvermeidliches sei Thorheit,
Wie drüber lachen.

Tell these sad women
't is fond to wail inevitable strokes,
As 't is to laugh at 'em.

4. *C.* Geschwor'ne Freunde,
Als trügen sie ein Herz im Doppelbusen,
Die Haus und Bett und Mahl und Mühe theilen,
Ein Zwillingspaar, in Liebe unzertrennlich,
Entbrennen oft im Nu um einen Deut
In bittrer Feindschaft.

Friends now fast sworn,
Whose double bosoms seem to wear one heart,
Whose house, whose bed, whose meal, and exercise,
Are still together, who twin, as 't were, in love
Unseparable, shall within this hour,
On a dissension of a doit, break out
To bitterest enmity . . .

IV, 7. *A.* Feu'r wird durch Feuer, Keil durch Keil verdrängt,
Recht stürzt durch Recht, Kraft wird durch Kraft gesprengt.

One fire drives out one fire; one nail, one nail;
Rights by rights falter, strengths by strengths do fail.

V, 1. *M.* Sind sie gefüllt,
Die Röhren und Kanäle unsres Bluts
Mit Speis' und Trank, dann sind auch unsre Seelen
Geschmeid'ger, als bei priesterlichem Fasten.

When we have stuff'd
These pipes and these conveyances of our blood
With wine and feeding, we have suppler souls
Than in our priest-like fasts.

---

2. *M.* Sprich, hat er schon zu Mittag gespeist? denn ich möchte erst nach Tisch mit ihm reden.

Has he dined, canst thou tell? for I would not speak with him till after dinner.

„ *M.* Wer den festen Willen hat, sich selbst den Tod zu geben, fürchtet ihn von keinem Andern.

He that hath a will to die by himself fears it not from another.

---

3. *V.* Dies ist ein schwacher Auszug von dir selbst.

This is a poor epitome of yours.

Julius Caesar.

Julius Caesar = J. C. Brutus = Br. Wahrsager = W.
Antonius = A. Cassius = C. Portia = P.

I, 2. *A.* Wenn Caesar sagt: thu' das, so ist's vollbracht.

When Caesar says 'do this', it is perform'd.

„ *W.* Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht.

Beware the ides of March.

I, 2. *C.* Ich find' in eurem Blick die Freundlichkeit,
Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt.
I have not from your eyes that gentleness
And show of love as I was wont to have.

" *Br.* Seit Kurzem quälen
Mich Regungen von streitender Natur,
Gedanken, einzig für mich selbst geschickt,
Die Schatten wohl auf mein Betragen werfen.
Vexed I am
Of late with passions of some difference,
Conceptions only proper to myself,
Which give some soil perhaps to my behaviours.

" *Br.* Stellt Ehre vor ein Auge, Tod vor's andre,
Und beide seh' ich gleiches Muthes an.
Set honour in one eye and death i' the other,
And I will look on both indifferently.

" *C.* Wohl! Ehre ist der Inhalt meiner Rede.
Well, honour is the subject of my story.

" *C.* Hilf mir, Cassius! ich sinke.
Help me, Cassius, or I sink!

" *C.* Er bebte, dieser Gott!
This god did shake!

" *C.* Der Mensch ist manchmal seines Schicksals Meister.
Men at some time are masters of their fates.

" *J. C.* Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein.
Let me have men about me that are fat.

" *J. C.* Der Cassius dort hat einen hohlen Blick,
Er denkt zu viel.
Yond Cassius has a lean and hungry look;
He thinks too much.

I, 3. *C.* Er wär' kein Wolf,
Wenn er nicht säh', die Römer sind nur Schafe.
He would not be a wolf,
But that he sees the Romans are but sheep.

II, 1. *Br.* Die Demuth ist der jungen Ehrsucht Leiter.
That lowliness is young ambition's ladder.

„ *Br.* Laßt Opferer uns sein, nicht Schlächter.
Let us be sacrificers, but not butchers.

---

2. *J. C.* Von allen Wundern, die ich je gehört,
Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,
Da sie doch seh'n, der Tod, das Schicksal Aller,
Kommt, wenn er kommen soll.
Of all the wonders that I yet have heard,
It seems to me most strange that men should fear;
Seeing that death, a necessary end,
Will come when it will come.

---

4. *P.* Wie fällt doch ein Geheimniß Weibern schwer!
How hard it is for women to keep counsel!

„ *P.* Ach, welch ein schwaches Ding
Das Herz des Weibes ist!
Ay me, how weak a thing
The heart of woman is!

III, 1. *J. C.* Doch ich bin standhaft wie des Nordens Stern.
But I am constant as the northern star.

„ *J. C.* Brutus, auch du?
Et tu, Brute!

„ *A.* O großer Caesar! liegst du so im Staube?
O mighty Caesar! dost thou lie so low?

III, 1. *A.* Kein Ort gefällt mir so, kein Weg zum Tode,
Als hier beim Caesar fallen, und durch euch.

No place will please me so, no mean of death,
As here by Caesar, and by you cut off.

„ *A.* Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen.

Though last, not least in love.

„ *A.* Du edler Hirsch,
Hier wurdest du erjagt.

Here wast thou bay'd, brave hart:
Here didst thou fall.

2. *Br.* Ist es jemand, der rede; denn ihn habe ich beleidigt.

If any, speak; for him have I offended.

„ *A.* Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an:
Begraben will ich Caesarn, nicht ihn preisen.

Friends, Romans, countrymen, lend me your ears!
I come to bury Caesar, not to praise him.

„ *A.* Was Menschen Uebles thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.

The evil that men do lives after them;
The good is oft interred with their bones.

„ *A.* Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann.

For Brutus is an honourable man.

„ *A.* Mein Herz ist in dem Sarge hier beim Caesar.

My heart is in the coffin there with Caesar.

„ *A.* Ich habe weder Witz, noch Wort und Gaben,
Noch Kunst des Vortrags, noch die Macht der Rede.[1])

For I have neither wit, nor words, nor worth,
Action, nor utterance, nor the power of speech.

[1]) Ich habe weder Schriftliches noch Worte,
Noch Würd' und Vortrag, noch die Macht der Rede.

III, 2. *A.* Unheil, du bist im Zuge;
Nimm, welchen Lauf du willst!
Mischief, thou art afoot
Take thou what course thou wilt!

---

3. *Br.* Zerreißt ihn für seine schlechten Verse.
Tear him for his bad verses.

IV, 2. *Br.* Merke stets,
Lucilius, wenn Lieb' erkrankt und schwindet,
Nimmt sie gezwungne Höflichkeiten an.
Ever note, Lucilius,
When love begins to sicken and decay,
It useth an enforced ceremony.

---

3. *C. G.* Um dir zu sagen, daß du zu Philippi
Mich seh'n sollst.
To tell thee thou shalt see me at Philippi.

V, 5. *A.* Dies war ein Mann!
This was a man!

Antonius und Cleopatra.

Antonius = A. Ventidius = V. Menas = Me.
Caesar = C. Philo = Ph. Menecrates = M.
Enobarbus = E. Thyreus = Th. Cleopatra = Cl.
Charmion = Ch. Erster Diener = E. D.

I, 1. *Ph.* Die tapfern, edlen Augen,
Die über Kriegsreih'n und Geschwader glühten
Wie die des eh'rnen Mars, sie heften sich[1])
Und wenden ihrer Blicke Dienst und Andacht
Auf eine braune Stirn.
Those his goodly eyes,
That o'er the files and musters of the war
Have glow'd like plated Mars, now bend, now turn,
The office and devotion of their view
Upon a tawny front.

---

[1]) Wie die des erzumschirmten Mars, sie heften..

I, 1. *A.* Wo Liebe rechnet, ist sie bettelarm.[1])

There 's beggary in the love that can be reckon'd.

„ *A.* Holde Zänkerin!
Der alles wohlsteht, Schelten, Lachen, Weinen![2])

Fie, wrangling queen!
Whom every thing becomes, to chide, to laugh,
To weep.

---

2. *Ch.* O trefflich! Langes Leben ist mir lieber, als Feigen.

O excellent! I love long life better than figs.

„ *A.* Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Who tells me true, though in his tale lie death,
I hear him as he flatter'd.

„ *A.* Da schied ein hoher Geist!

There 's a great spirit gone!

„ *A.* Was wir verachtend oft hinweggeschleudert,
Das wünschen wir zurück.

What our contempt doth often hurl from us,
We wish it ours again.

„ *A.* Das wankelmüth'ge Volk,
Deß Liebe niemals dem Verdienten wird,[3])
Bis sein Verdienst vorüber.

Our slippery people,
Whose love is never link'd to the deserver
Till his deserts are past.

---

3. *Ch.* Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.

In time we hate that which we often fear.

---

[1]) Armsel'ge Liebe, die sich zählen ließe.

[2]) Pfui, zanksücht'ge Königin!
Der alles zierlich steht, Schelten und Lachen . .

[3]) Deß Gunst nie fest dem Wohlverdienten bleibt.

I, 3. *Cl.* Ein wahrer Mark Anton ist mein Gedächtniß
Und ich vergesse alles![1])

O, my oblivion is a very Antony,
And I am all forgotten!

---

4. *C.* Vom ersten Anbeginn lehrt die Geschichte,
Daß, wer hoch steht, ersehnt ward,[2]) bis er stand.

It hath been taught us from the primal state,
That he which is was wish'd until he were.

„ *C.* Der Haufe,
Gleich losen Wasserpflanzen auf dem Strom,
Treibt hin und her, der Wechselflut gehorsam,
Und fault so in Bewegung.[3])

This common body,
Like to a vagabond flag upon the stream,
Goes to and back, lackeying the varying tide,
To rot itself with motion.

---

5. *Cl.* Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Mark Anton zu senden,
Der sterb' als Bettler.

Who 's born that day
When I forget to send to Antony,
Shall die a beggar.

II, 1. *M.* Wir Blinden bitten
Oft unser eignes Leid, das weise Mächte
Zu unserm Wohl versagt.[4])

We, ignorant of ourselves,
Beg often our own harms, which the wise powers
Deny us for our good.

---

[1]) O mein Gedächtniß ist recht ein Antonius,
Und ich bin ganz vergessen!

[2]) wird.

[3]) Denn die gemeine Menge,
Gleich einer Qualle, treibend in der Strömung,
Schwimmt vor, zurück, die Wechselflut ersehnend,
Um selber zu zerfasern in der Reibung.

[4]) versagen.

II, 2. *E.* Ich will's erzählen.
Das Schiff, mit dem sie kam, ein Strahlenthron,
Flammt' auf dem Wasser; lautres Gold sein Spiegel;
Die Segel purpurn, duftig, daß der Wind
Sehnsüchtig sie umbuhlte.[1])

I will tell you.
The barge she sat in, like a burnish'd throne,
Burn'd on the water: the poop was beaten gold;
Purple the sails, and so perfumed that
The winds were love-sick with them.

3. *A.* Die Welt wird und mein großes Amt zuweilen[2])
Von deiner Brust mich trennen.

The world and my great office will sometimes
Divide me from your bosom.

5. *Cl.* Macht[3]) mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk!

Give me some music; music, moody food
Of us that trade in love.

„ *Cl.* Da hast du Gold, und da
Zum Kuß die blau'sten Adern einer Hand,
Die Könige geküßt, und zitternd küßten.[4])

There is gold, and here
My bluest veins to kiss; a hand that kings
Have lipp'd, and trembled kissing.

---

[1]) Ich will's berichten.
Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,
Purpur die Segel und so duftend, daß
Der Wind in ihnen wurde liebekrank.

[2]) Die Welt, mein großes Amt, wird je zuweilen..

[3]) Gebt..

[4]) Nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blau'sten Adern: eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

II, 5. *Cl.* Ich hasse dies «und doch»: es macht zu nichts
Den guten Vordersatz: Pfui dem «und doch»:
«Und doch» ist wie ein Scherge, hinter dem
Ein arger Uebelthäter kommt.[1])

I do not like 'But yet', it does allay
The good precedence; fie upon 'But yet!'
'But yet' is as a gaoler to bring forth
Some monstrous malefactor.

„ *Cl.* Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen; doch die schlimme
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Give to a gracious message
An host of tongues; but let ill tidings tell
Themselves when they be felt.

---

7. *E. D.* In eine große Sphäre berufen sein, und dann darin gar nicht bemerkt werden,[2]) ist wie Löcher, wo Augen sein sollten; was das Gesicht jämmerlich entstellt.

To be called into a huge sphere, and not to be seen to move in 't, are the holes where eyes should be, which pitifully disaster the cheeks.

„ *Me.* Wer sucht, und greift nicht zu, wenn's ihm sich bietet,[3])
Findet's nie wieder.

Who seeks, and will not take when once 'tis offer'd,
Shall never find it more.

III, 1. *V.* Besser nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben
Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.

Better to leave undone, than by our deed
Acquire too high a fame, when him we serve 's away.

---

[1]) und führt heran
Etwelchen argen Missethäter.

[2]) und sich nicht einmal darin bewegen können.

[3]) was ihm einmal zuläuft.

III, 7. *Cl.* Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
Als von Saumseligen.

Celerity is never more admired
Than by the negligent.

---

10. *J. C.* Mangel lockt zum Meineid[1])
Selbst der Vestalin Tugend.

III, 12. *Want will perjure*
The ne'er-touch'd vestal.

---

11. *E.* Der Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück.

III, 13. *I see men's judgments*
A parcel of their fortunes.

„ *E.* Auch den Verstand hat Caesar ihm besiegt.

Caesar, thou hast subdued
His judgment too.

„ *Cl.* Die Nase rümpft oft vor verblühten Rosen,
Wer vor der Knospe kniete.[2])

Against the blown rose may they stop their nose,
That kneel'd unto the buds.

„ *Th.* Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt
Und jene wagt nur alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß.

Wisdom and fortune, combating together,
If that the former dare but what it can,
No chance may shake it.

IV, 12. *A.* Eros, entwaffne mich,
Des langen Tages Arbeit ist gethan;
Ich geh' zur Ruh.

IV, 14. *Unarm, Eros; the long day's task is done,*
And we must sleep.

---

[1]) Treubruch.

[2]) Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten.

V, 2. *Cl.* Seine Güte
War ohne Winter, immer Erntezeit,
Mit immer reicherm Nachwuchs.[1])

For his bounty,
There was no winter in 't; an autumn 't was
That grew the more by reaping.

Titus Andronicus.

Titus Andronicus enthält keine Stelle, welche, soweit meine Kenntniß reicht, im Sinne dieser Arbeit Allgemeingut geworden wäre.

Romeo und Julia.

Prinz = Prz.	Romeo = R.	Lorenzo = L.
Paris = P.	Mercutio = Me.	Simson = S.
Montague = M.	Benvolio = B.	Abraham = A.
	Gräfin Capulet = G. C.	Julia = J.

I, 1. *A.* Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?
S. Ich bohre einen Esel, mein Herr.

Do you bite your thumb at us, sir?
I do bite my thumb, sir.

„ *M.* So unergründlich forschendem Bemüh'n,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh' sie der Luft ihr zartes Laub entfalten
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.

So far from sounding and discovery,
As is the bud bit with an envious worm,
Ere he can spread his sweet leaves to the air,
Or dedicate his beauty to the sun.

---

[1]) Seine Güte —
— Kein Winter jemals; immer blieb sie Herbst,
Die mehr noch wuchs im Ernten.

I, 1. *R.* Lieb' ist ein Rauch, der auf aus Seufzern zieht;[1]
Geschürt, ein Feu'r, das in die Augen sprüht;[2]
Gequält, ein Meer, von Thränen angeschwellt;
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei.
Und ekle Gall', und süße Spezerei.

Love is a smoke raised with the fume of sighs;
Being purged, a fire sparkling in lovers' eyes;
Being vex'd, a sea nourish'd with lovers' tears:
What is it else? a madness most discreet,
A choking gall and a preserving sweet.

„ *R.* Du trafst schon fehl: bei ihr geht nebenhin
Cupidos Pfeil; sie hat Dianens Sinn.[3]

Well, in that hit you miss: she'll not be hit
With Cupid's arrow; she hath Dian's wit.

„ *R.* O, sie ist reich an Schönheit; arm allein,
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichthum hin wird sein.

O, she is rich in beauty, only poor,
That, when she dies, with beauty dies her store.

---

2. *B.* Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.

Tut, man, one fire burns out another's burning,
One pain is lessen'd by another anguish.

„ *R.* Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauspiels Freude
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.

I'll go along, no such sight to be shown,
But to rejoice in splendour of mine own.

---

4. *R.* Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterspruch: Wer's Licht hält, schauet zu!

For I am proverb'd with a grandsire phrase, —
I'll be a candle-holder, and look on.

---

[1]) den Seufzerdämpf' erzeugten . .
[2]) von dem die Augen leuchten . .
[3]) Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz:
Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.

I, 4. *Me.* Nun seh' ich wohl, Frau Mab hat euch besucht.
Sie ist der Feenwelt Entbinderin.

O, then, I see Queen Mab hath been with you.
She is the fairies' midwife.

---

5. *R.* Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht.

It seems she hangs upon the cheek of night
Like a rich jewel in an Ethiop's ear.

„ *R.* Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

My lips, two blushing pilgrims, ready stand
To smooth that rough touch with a tender kiss.

„ *J.* Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.

For saints have hands that pilgrims' hands do touch,
And palm to palm is holy palmers' kiss.

„ *R.* O, so vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.

O, then, dear saint, let lips do what hands do.

„ *J.* Du weißt, ein Heil'ger pflegt sich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

Saints do not move, though grant for prayers' sake.

„ *R.* So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht.

Then move not, while my prayer's effect I take.

„ *J.* Ihr küßt recht nach der Kunst.

You kiss by the book.

I, 5. *J.* Geh, frage, wie er heißt. -- Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Go, ask his name: if he be married,
My grave is like to be my wedding bed.

II, 2. *R.* Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

He jests at scars that never felt a wound.

„ *R.* Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost, und Julia die Sonne!

But, soft! what light through yonder window breaks?
It is the east, and Juliet is the sun.

„ *R.* Wär' ich der Handschuh doch auf dieser Hand,
Und küßte diese Wange!

O, that I were a glove upon that hand,
That I might touch that cheek!

„ *J.* Was ist ein Name? Was nur Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften.

What 's in a name? that which we call a rose
By any other name would smell as sweet.

„ *J.* Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei
Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
Will widerspenstig sein, und Nein dir sagen,
So du dann werben willst.

Or if thou think'st I am too quickly won,
I 'll frown and be perverse and say thee nay,
So thou wilt woo.

„ *J.* Doch glaube, Mann, ich werde treuer sein
Als sie, die fremd zu thun geschickter sind.

But trust me, gentleman, I'll prove more true
Than those that have more cunning to be strange.

„ *J.* O schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren.

O, swear not by the moon, the inconstant moon.

II, 2. *J.* St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken.

Hist! Romeo, hist! O, for a falconer's voice,
To lure this tassel-gentle back again!

„ *R.* Schlaf wohn' auf deinem Aug', Fried' in der Brust!
O wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht' in solcher Lust!

Sleep dwell upon thine eyes, peace in thy breast!
Would I were sleep and peace, so sweet to rest!

---

3. *L.* Wer Räthsel beichtet, wird in Räthseln losgesprochen.

Riddling confession finds but riddling shrift.

„ *L.* Wer hastig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'.

Wisely and slow; they stumble that run fast.

---

4. *R.* . . . der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monat verantworten kann.

... and will speak more in a minute than he will stand to in a month.

---

5. *J.* Zu Liebesboten taugen nur Gedanken.

Love's heralds should be thoughts.

---

6. *L.* Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stät:
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

Therefore, love moderately; long love doth so;
Too swift arrives as tardy as too slow.

III, 1. *Me.* Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden.

Ask for me to-morrow, and you shall find me a grave man.

„ *R.* Weh mir, ich Narr des Glücks!

O, I am fortune's fool!

III, 2. *J.* Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus' Wohnung.
Gallop apace, you fiery-footed steeds,
Towards Phoebus' lodging.

„ *J.* Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin!
Spread thy close curtain, love-performing night.

---

5. *J.* Willst du schon geh'n? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche.
Wilt thou be gone? it is not yet near day:
It was the nightingale, and not the lark.

„ *J.* Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!
Then, window, let day in, and let life out.

„ *G. C.* Find'st du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Find thou the means, and I'll find such a man.

„ *J.* In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
And joy comes well in such a needy time.

IV, 1. *P.* Im Haus der Thränen lächelt Venus nicht.
For Venus smiles not in a house of tears.

V, 1. *R.* Darf ich dem Schmeichelbild des Schlafes trau'n,[1])
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
If I may trust the flattering truth of sleep,
My dreams presage some joyful news at hand.

„ *R.* Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum.
I do remember an apothecary, —
And hereabouts he dwells.

---

[1]) Darf ich dem holden Tod des Schlafes trau'n..

V, 3. *R.* O wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt schnell.

O true apothecary!
Thy drugs are quick.

„ *Prz.* Denn niemals gab es ein so herbes Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's.

For never was a story of more woe
Than this of Juliet and her Romeo.

Hamlet.

Claudius = Cl.	Horatio = Hor.	Geist = G.
Hamlet = H.	Laërtes = L.	Fortinbras = F.
Polonius = P.	Rosenkranz = R.	Königin = K.
	Ophelia = O.	

I, 1. *Hor.* Ein Stück von ihm.

A piece of him.

---

2. *Cl.* Mit einem heitern, einem nassen Aug'.

With an auspicious and a dropping eye.

„ *Cl.* Ihr könnt nicht von Vernunft dem Dänen reden
Und euer Wort verlieren.

You cannot speak of reason to the Dane,
And lose your voice.

„ *H.* Mehr als befreundet, weniger als Freund.

A little more than kin, and less than kind.

„ *H.* O schmölze doch dies allzu feste Fleisch.

O, that this too too solid flesh would melt.

„ *H.* Schwachheit, dein Nam' ist Weib!

Frailty, thy name is woman!

I, 2. *H.* Das Gebackne
Vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitsschüsseln.
The funeral baked meats
Did coldly furnish forth the marriage tables.

„ *H.* Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen sehn.
He was a man, take him for all in all,
I shall not look upon his like again.

„ *H.* Gebt allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Give it an understanding, but no tongue.

---

3. *L.* Das scheu'ste Mädchen ist verschwendrisch noch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
The chariest maid is prodigal enough,
If she unmask her beauty to the moon.

„ *P.* Gieb den Gedanken, die du hegst, nicht Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Give thy thoughts no tongue,
Nor any unproportioned thought his act.

„ *P.* Sich und den Freund verliert das Darlehn oft.
For loan oft looses both itself and friend.

„ *P.* Dies über alles: sei dir selber treu.
This above all: to thine own self be true.

„ *P.* Ja, Sprenkel für die Drosseln.
Ay, springes to catch woodcocks.

„ *P.* Traut seinen Schwüren nicht; denn sie sind Kuppler.
Dot not believe his vows; for they are brokers.

---

4. *H.* . . . ist's ein Gebrauch,
Wovon der Bruch mehr ehrt, als die Befolgung.
. . . it is a custom
More honour'd in the breach than the observance.

I, 4. *H.* Du kommst in so fragwürdiger Gestalt.

Thou comest in such a questionable shape.

„ *H.* Mein Leben acht' ich keine Nadel werth.

I do not set my life at a pin's fee.

„ *H.* Etwas ist faul im Staate Dänemark.

Something is rotten in the state of Denmark.

---

5. *H.* O mein prophetisches Gemüth!
Mein′ Oheim!

O my prophetic soul!
My uncle!

„ *G.* Doch still! mich dünkt, ich wittre Morgenluft.

But, soft! methinks I scent the morning air.

„ *G.* Ade! Ade! Ade! gedenke mein.

Adieu, adieu! Hamlet, remember me.

„ *H.* Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein.

My tables, — meet it is I set it down,
That one may smile, and smile, and be a villain.

„ *H.* Ich, für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.

And for mine own poor part,
Look you, I'll go pray.

„ *H.* Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.

There are more things in heaven and earth, Horatio,
Than are dreamt of in your philosophy.

„ *H.* Ruh, ruh, verstörter Geist!

Rest, rest, perturbed spirit!

I, 5. *H.* Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!

The time is out of joint: O cursed spite,
That ever I was born to set it right!

II, 2. *Cl.* Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!
K. Dank, Güldenstern und lieber Rosenkranz!

Thanks, Rosencrantz and gentle Guildenstern.
Thanks, Guildenstern and gentle Rosenkrants.

„ *Cl.* Du warest stets der Vater guter Zeitung.

Thou still hast been the father of good news.

„ *P.* Weil Kürze denn des Witzes Seele ist.

Therefore, since brevity is the soul of wit.

„ *K.* Mehr Inhalt, wen'ger Kunst.

More matter, with less art.

„ *P.* Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht.

Doubt thou the stars are fire;
Doubt that the sun doth move;
Doubt truth to be a liar;
But never doubt I love.

„ *P.* Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.

Though this be madness, yet there is method in 't.

„ *R.* Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

As the indifferent children of the earth.

„ *H.* Denn an sich ist nichts weder gut, noch böse; das Denk
macht es erst dazu.

For there is nothing either good or bad, but thinking makes it so

II, 2. *H.* O Gott, ich könnte in eine Nußschale eingesperrt sein, und mich für einen König von unermeßlichem Gebiete halten, wenn nur meine bösen Träume nicht wären.

O God, I could be bounded in a nutshell and count myself a king of infinite space, were it not that I have bad dreams.

„ *H.* Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht.

Man delights not me: no, nor woman neither.

„ *H.* Ich bin nur toll bei Nordnordwest.

I am but mad north-north-west.

„ *H.* Kaviar für das Volk.

Caviare to the general.

„ *P.* Das ist zu lang.

This is too long.

„ *H.* Es soll mit eurem Barte zum Barbier.

It shall to the barber's, with your beard.

„ *P.* Das ist gut; «schlotterichte Königin» ist gut.

That's good; 'mobled queen' is good.

„ *H.* Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher?

Use every man after his desert, and who should 'scape whipping?

„ *H.* O welch ein Schurk' und niedrer Sklav' bin ich!

O what a rogue and peasant slave am I!

„ *H.* Was ist ihm Hekuba?

What 's Hecuba to him?

„ *H.* Ich hege Taubenmuth, mir fehlt's an Galle.

But I am pigeon-liver'd and lack gall.

III, 1. *Cl.* O allzu wahr! wie trifft
Dies Wort mit scharfer Geißel mein Gewissen!

O, 't is too true!
How smart a lash that speech doth give my conscience!

„ *H.* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.

To be, or not to be: that is the question.

„ *H.* 's ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen.

't is a consummation
Devoutly to be wish'd.

„ *H.* Schlafen! Vielleicht auch träumen!

To sleep: perchance to dream.

„ *H.* Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen.

For in that sleep of death what dreams may come.

„ *H.* Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.

There 's the respect
That makes calamity of so long life!

„ *H.* Das unentdeckte Land, von deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt.

The undiscover'd country from whose bourn
No traveller returns.

„ *H.* So macht Gewissen Feige aus uns allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt,
Und Unternehmungen von Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen.

Thus conscience does make cowards of us all;
And thus the native hue of resolution
Is sicklied o'er with the pale cast of thought,
And enterprises of great pith and moment
With this regard their currents turn awry,
And lose the name of action.

III, 1. *O.* Dem edleren Gemüthe
Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte.
For to the noble mind
Rich gifts wax poor when givers prove unkind.

„ *H.* Geh in ein Kloster.
Get thee to a nunnery.

„ *O.* O welch ein edler Geist ist hier zerstört!
O, what a noble mind is here o'erthrown!

---

2. *H.* Den Gründlingen im Parterre . . .
To split the ears of the groundlings.

„ *H.* Es übertyrannt den Tyrannen.
It outherods Herod.

„ *H.* Der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten.
To hold, as 't were, the mirror up to nature.

„ *H.* Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sklaven.
Give me that man
That is not passion's slave.

„ *H.* Der Aussätzige mag sich jucken.
Let the galled jade wince.

„ *H.* Herr, es fehlt mir an Beförderung.
Sir, I lack advancement.

III, 2. *H.* Denkt ihr, daß ich leichter zu spielen bin als eine Flöte?
Do you think I am easier to be played on than a pipe?

„ *H.* Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
I will speak daggers to her, but use none.

---

3. *Cl.* O meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel.
O, my offence is rank, it smells to heaven.

---

4. *K.* O, welche rasche blut'ge That ist dies!
O, what a rash and bloody deed is this!

„ *H.* Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mißlich.
Thou find'st to be too busy is some danger.

„ *H.* Seht hier, auf dies Gemälde und auf dies.
Look here, upon this picture, and on this.

„ *H.* Ein geflickter Lumpenkönig!
A king of shreds and patches!

„ *H.* Schirmt mich und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsschaaren!
Save me, and hover o'er me with your wings,
You heavenly guards.

„ *H.* O, werft den schlechtern Theil davon hinweg.
O, throw away the worser part of it.

IV, 3. *H.* Uns selbst mästen wir für Maden.
We fat ourselves for maggots.

---

4. *H.* Wie jeder Anlaß mich verklagt, und spornt
Die träge Rache an!
How all occasions do inform against me,
And spur my dull revenge!

IV, 4. *H.* Wahrhaft groß sein heißt,
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen;
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel.

Rightly to be great
Is not to stir without great argument,
But greatly to find quarrel in a straw
When honour 's at the stake.

---

5. *L.* Hätt'st du Vernunft, und mahntest uns zur Rache,
Es könnte nicht so rühren.

Hadst thou thy wits, and didst persuade revenge,
It could not move thus.

---

7. *Cl.* Sie tauchen seine Fehl' in ihre Liebe.

Dipping all his faults in their affection.

„ *Cl.* Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend.

A very riband in the cap of youth.

V, 1. *H.* Ach armer Yorick!

Alas, poor Yorick!

„ *H.* Wo sind nun deine Schwänke? deine Sprünge?

Where be your gibes now? your gambols?

„ *H.* Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Why may not imagination trace the noble dust of Alexander, till he find it stopping a bung-hole?

„ *K.* Der Süßen Süßes.

Sweets to the sweet.

„ *H.* Dies bin ich,
Hamlet der Däne.

This is I,
Hamlet the Dane.

V, 1. *H.* Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was Gefährliches in mir

For, though I am not splenitive and rash,
Yet have I something in me dangerous.

2. *H.* 's ist mißlich, wenn die schlechtere Natur
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellt.

't is dangerous when the baser nature comes
Between the pass and fell incensed points
Of mighty opposites.

„ *Hor.* Dieser Kiebitz ist mit der halben Eierschale auf dem Kopfe aus dem Nest gelaufen.

This lapwing runs away with the shell on his head.

„ *H.* Es waltet eine besondere Vorsehung über dem Fall eines Sperlings.

There 's a special providence in the fall of a sparrow.

„ *H.* Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht in Zukunft; geschieht es nicht in Zukunft, so geschieht es jetzt.

If it be now, 't is not to come; if it be not to come, it will be now.

„ *H.* In Bereitschaft sein ist alles.

The readiness is all.

„ *K.* Er ist fett und kurz von Athem.

He 's fat, and scant of breath.

„ *H.* Der Rest ist Schweigen.

The rest is silence.

„ *Hor.* Da bricht ein edles Herz.

Now cracks a noble heart.

V, 2. *F.* O stolzer Tod,
Welch Fest geht vor in deiner ew'gen Zelle.

O proud death,
What feast is toward in thine eternal cell.

„ *F.* Er hätte,
Wär' er hinaufgelangt, unfehlbar sich
Höchst königlich bewährt.

For he was likely, had he been put on,
To have proved most royally.

Othello.

Doge = Do. Othello = O. Jago = J.
Brabantio = Br. Cassio = C. Desdemona = D.
Emilia = E.

I, 3. *O.* Sie liebte mich um das, was ich bestanden;
Ich liebte sie, weil es sie so gerührt.[1])

She loved me for the dangers I had pass'd,
And I loved her that she did pity them.

„ *Do.* Wo nichts zu bessern, ist die Tröstung nah,
Denn nichts mehr fürchtet, wer das Schlimmste sah![2])

When remedies are past, the griefs are ended
By seeing the worst, which late on hopes depended.

„ *Br.* Worte sind Worte nur: nicht glaub' ich leicht,
Daß man ein wundes Herz durch's Ohr erreicht.[3])

But words are words; I never yet did hear
That the bruised heart was pierced through the ear.

---

[1]) Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand;
Ich liebte sie um ihres Mitleids willen.

[2]) Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden,
Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden.

[3]) Doch Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie gelesen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.

I, 3. *Br.* Sei wachsam, Mohr! Hast Augen du zu sehn:
Den Vater trog sie, so mag's dir geschehn.

Look to her, Moor, if thou hast eyes to see:
She has deceived her father, and may thee.

„ *J.* Thu' Geld in deinen Beutel.

Put money in thy purse.

„ *J.* Fülle deinen Beutel mit Geld.

Fill thy purse with money.

II, 1. *J.* Dies zu vollbringen —
Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd —
Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte.[1])

Which thing to do,
If this poor trash of Venice, whom I trash
For his quick hunting, stand the putting on,
I 'll have our Michael Cassio on the hip.

---

3. *C.* Dies ist meine rechte Hand — dies meine linke Hand — ich bin also nicht betrunken.

This is my right hand, and this is my left: I am not drunk now.

„ *C.* O daß wir einen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle!

That men should put an enemy in their mouths to steal away their brains.

„ *C.* Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen.

It has pleased the devil drunkenness to give place to the devil wrath.

„ *J.* Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,
So locken sie zuerst durch frommen Schein.

When devils will the blackest sins put on,
They do suggest at first with heavenly shows.

---

[1]) . . Cassio dann am Kragen.

III, 3. *J.* Man sollte das sein,[1]) was man scheint.
Men should be what they seem.

„ *J.* Der gute Name ist bei Mann und Frau
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Good name, in man and woman, dear my lord,
Is the immediate jewel of their souls.

„ *J.* O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht!
Sie ist das Ungeheu'r mit grünem Auge,
Das selbst die Nahrung macht, von der es lebt.[2])
O, beware, my lord, of jealousy;
It is the green-eyed monster which doth make
The meat it feeds on.

„ *J.* Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,
Die anfangs kaum dem Gaumen widrig sind,[3])
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut
Gleich Schwefelminen brennen.[4])
Dangerous conceits are, in their natures, poisons,
Which at the first are scarce found to distaste,
But, with a little act upon the blood,
Burn like the mines of sulphur.

„ *J.* Da kommt er. Mohnsaft nicht noch Hexenkraut,[5])
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,
Den du noch gestern hattest.
Look, where he comes! Not poppy, nor mandragora,
Nor all the drowsy syrups of the world,
Shall ever medicine thee to that sweet sleep
Which thou ow'dst yesterday.

---

[1]) sollte sein das,..

[2]) Dem grüngeaugten Scheusal, das die Speise
Selbst schafft, die es ernährt.

[3]) Wie man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack.

[4]) glühn.

[5]) Mandragora.

III, 4. *E.* Das ist den Eifersücht'gen einerlei.
Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,
Sie sind es, weil sie's sind; aus sich gezeugt,
Aus sich geboren ist dies Ungeheuer.[1])

But jealous souls will not be answer'd so;
They are not ever jealous for the cause,
But jealous for they are jealous; 't is a monster
Begot upon itself, born on itself.

V, 2. *O.* Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz!

It is the cause, it is the cause, my soul!

„ *O.* Thu' aus das Licht, und dann — thu' aus das Licht.

Put out the light, and then — put out the light.

„ *O.* Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Have you pray'd to-night, Desdemona?

„ *D.* Niemand — ich selbst, — leb wohl! Empfiehl
Mich meinem gütigen Gemahl, — leb wohl!

Nobody; — I myself. Farewell:
Commend me to my kind lord: O farewell!

König Lear.

Lear = L. Albanien = A. Edgar = Edg.
Cornwall = Cw. Gloster = G. Edmund = Edm.
Narr = N. Cordelia = C.

I, 1. *C.* Was thut[2]) Cordelia nun? Sie liebt und schweigt.

What shall Cordelia do? Love, and be silent.

---

[1]) Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Scheusal,
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selber.

[2]) sagt..

I, 1. *C.* Arme Cordelia dann! —
Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Ist reicher[1]) als mein Wort.

Then, poor Cordelia!
And yet not so; since, I am sure, my love 's
More richer than my tongue.

„ *L.* Nun unsre Freude,
Du jüngste, nicht geringste . . .

Now, our joy,
Although the last, not least . . .

„ *L.* Aus nichts kann nichts entstehn; sprich noch einmal.

Nothing will come of nothing: speak again.

„ *L.* So jung und so unzärtlich?

So young, and so untender?

„ *L.* Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Grimm.

Come not between the dragon and his wrath.

„ *L.* Der Bogen ist gespannt: entflieh' dem Pfeil!

The bow is bent and drawn: make from the shaft.

---

2. *Edm.* Das ist die ausbündige Narrheit dieser Welt, daß, wenn unser Glück krankt — oft in Folge von selbstverschuldeter Ueberladung[2]) — wir die Schuld unsrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne schieben.

This is the excellent foppery of the world that, when we are sick in fortune — often the surfeit of our own behaviour, — we make guilty of our disasters the sun, the moon, and the stars.

---

4. *N.* Wahrheit ist ein Hund, der in's Loch muß und hinaus gepeitscht wird, während Donna, die Petze,[3]) am Feuer stehn und stinken darf.

Truth 's a dog must to kennel; he must be whipped out when Lady the brach may stand by the fire and stink.

---

[1]) Wiegt schwerer..
[2]) wenn wir an Glück krank sind — oft die Folge der Unmäßigkeit unsrer eignen Thaten —
[3]) Madame Schoßhündin.

I, 4. *L.* Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel;
Abscheulicher, wenn du dich zeigst im Kinde.
Ingratitude, thou marble-hearted fiend,
More hideous when thou show'st thee in a child.

II, 2. *Cw.* Das ist ein Bursch,
Der, einst gelobt um Derbheit, sich befleißt
Vorwitz'ger Rohheit, und sein Wesen zwängt
Zu fremdem Schein.
This is some fellow
Who, having been praised for bluntness, doth affect
A saucy roughness, and constrains the garb
Quite from his nature.

„ *L.* O streite nicht, was nöthig sei. Der schlecht'ste Bettler
Hat an dem ärmsten Dinge noch zu viel.[1])
Gieb der Natur nur das, was nöthig ist,
So gilt des Menschen Leben, wie des Thiers.
O, reason not the needs: our basest beggars
Are in the poorest thing superfluous:
Allow not nature more than nature needs,
Man's life 's as cheap as beast's.

III, 2. *L.* Ich bin ein Mensch,[2]) an dem
Man mehr gesündigt, als er sündigte.
I am a man
More sinn'd against than sinning.

„ *L.* Du armer Schelm und Narr, mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bedauert dich.
Poor fool and knave, I have one part in my heart
That 's sorry yet for thee.

„ *N.* Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.
For the rain, it raineth every day.

---

[1]) Hat bei der größten Noth noch Ueberfluß.
[2]) Mann.

III, 4. *Edg.* Geh' in dein kaltes Bett und wärme dich!

Go to thy cold bed, and warm thee!

„ *Edg.* Thoms friert.

Tom 's a-cold.

„ *Edg.* Hüte dich vor dem bösen Feind.

Take heed o' the foul fiend.

„ *L.* Ein Wort mit diesem kundigen Thebaner.

I 'll talk a word with this same learned Theban.

---

7. *Gl.* Alles Nacht und trostlos.

All dark and comfortless.

IV, 1. *Edg.* Doch besser so in kundiger Verachtung,
Als auch verachtet und geschmeichelt sein.[1])

Yet better thus, and know to be contemn'd,
Than still contemn'd and flatter'd.

„ *Gl.* Was Fliegen sind
Muthwill'gen Knaben,[2]) das sind wir den Göttern;
Sie tödten uns zum Spaß.

As flies to wanton boys, are we to the gods,
They kill us for their sport.

---

2. *A.* O Goneril,
Du bist des Staubs nicht werth, den dir der Wind
In's Antlitz weht.

O Goneril!
You are not worth the dust which the rude wind
Blows in your face.

„ *A.* Weisheit und Tugend scheint dem Schlechten schlecht.

Wisdom and goodness to the vile seem vile.

---

[1]) Doch besser so und sich verachtet wissen,
Als zur Verachtung noch geschmeichelt sein.

[2]) Den müß'gen Knaben, . .

IV, 6. *L.* Jeder Zoll ein König!

Every inch a king!

„ *Gl.* O laß die Hand mich küssen! —
L. Laß mich sie erst abwischen; sie riecht nach Sterblichkeit.[1])
Gl. O du zertrümmert Meisterstück der Schöpfung!

O, let me kiss that hand!
Let me wipe it first; it smells of mortality.
O ruin'd piece of nature!

„ *L.* Sahst du wohl eines Pächters Hund einen Bettler anbellen?
Gl. Ja, Herr!
L. Und der Wicht lief vor dem Köter! Da konntest du das große Bild des Ansehns erblicken: dem Hund' im Amt gehorcht man.

Thou hast seen a farmer's dog bark at a beggar?
Ay, sir.
And the creature run from the cur? There thou mightst behold the great image of authority: a dog 's obeyed in office.

„ *L.* Seide und Sammt[2]) birgt alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Der starke Speer des Rechts bricht harmlos ab;
In Lumpen, — des Pygmäen Halm durchbohrt sie.

Robes and furr'd gowns hide all. Plate sin with gold,
And the strong lance of justice hurtless breaks;
Arm it in rags, a pigmy's straw does pierce it.

„ *L.* Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks.

I am even
The natural fool of fortune.

---

7. *L.* Lacht mich nicht aus;[3])
Denn so gewiß ich lebe,
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.

Do not laugh at me;
For, as I am a man, I think this lady
To be my child Cordelia.

---

[1]) nach dem Grabe.
[2]) Talar und Pelz . .
[3]) Lacht nicht über mich.

V, 2. *Edg.* Dulden muß der Mensch
Sein Scheiden aus der Welt wie seine Ankunft.
Reif sein ist alles.

Men must endure
Their going hence, even as their coming hither:
Ripeness is all.

„ *Edg.* Wir leiden lieber stündlich Todespein
Als Tod mit einem Mal![1])

That we the pain of death would hourly die,
Rather than die at once.

Macbeth.

Duncan = D.	Macduff = Mcd.	Arzt = A.
Malcolm = Mlc.	Ross = R.	Bote = Bo.
Macbeth = M.	Menteith = Mth.	Gekröntes Kind = K.
Banquo = B.	Siward = S.	Lady = L.
	Hexen = H.	

I, 1. *H.* Wann treffen wir drei uns das nächste Mal,
Beim Regen, Donner oder Blitzes Strahl?

When shall we three meet again
In thunder, lightning, or in rain?

„ *H.* Schön ist wüst, und wüst ist schön.

Fair is foul, and foul is fair.

---

3. *M.* So wüst' und schönen Tag sah ich noch nie.

So foul and fair a day I have not seen.

„ *B.* Dem Wasser gleich, wirft auch die Erde Blasen,
Und solche waren's.

The earth hath bubbles, as the water has,
And these are of them.

---

[1]) Daß stündlich wir in Todesqualen sterben
Lieber als Tod mit Eins!

I, 3. *B.* Neuer Ehren Schmuck,
Gleich neuem Kleid, bedarf erst der Gewohnheit,
Um ihm zu passen.

New honours come upon him,
Like our strange garments, cleave not to their mould
But with the aid of use.

„ *M.* Komm', was kommen mag,
Es rinnt die Zeit auch durch den rauh'sten Tag.

Come what come may,
Time and the hour runs through the roughest day.

---

4. *D.* 's giebt keine Kunst,
Des Geistes Form im Antlitz aufzufinden.

There 's no art
To find the mind's construction in the face.

---

5. *L.* Glamis und Cawdor bist du, und sollst werden,
Was dir verheißen; doch dein Wesen fürcht' ich:
's hat zu viel Milch des weichen Menschenthums.

Glamis thou art, and Cawdor; and shalt be
What thou art promised; yet do I fear thy nature:
It is too full o' the milk of human kindness.

---

7. *M.* Den Becher,
Den wir mit Gift gemischt, reicht unsern Lippen
Die gleich abwägende Gerechtigkeit.

This even-handed justice
Commends the ingredients of our poison'd chalice
To our own lips.

„ *M.* Nichts als Knaben
Mußt du gebären; denn dein kühner Sinn
Kann Männliches nur schaffen.

Bring forth men-children only;
For thy undaunted mettle should compose
Nothing but males.

II, 2. *M.* Mir schien's, als rief 'ne Stimme: «Schlaft nicht mehr!
Macbeth erschlägt den Schlaf!» . . .

Methought I heard a voice cry, 'Sleep no more!
Macbeth does murder sleep!' . . .

„ *L.* Schlafende und Todte
Sind Bilder, und nur der Kindheit Auge
Scheut den gemalten Teufel.

The sleeping and the dead
Are but as pictures: 't is the eye of childhood
That fears a painted devil.

III, 4. *L.* Man kann zu Haus sich nähren;
Doch wenn man Gast ist, würzt die Form das Mahl,
Das sonst ungastlich.

To feed were best at home;
From thence, the sauce to meat is ceremony;
Meeting were bare without it.

IV, 1. *M.* Was schafft ihr Hexen, ihr geheimen Düstern
Der Mitternacht?

H. Ein namenloses Werk.

How now, you secret, black and midnight hags!
What is 't you do?
A deed without a name.

„ *H.* Macbeth wird nie besiegt sein; einzig dann,
Wenn Birnam's Wald zum Schloß von Dunsinane
Emporkommt gegen ihn.

Macbeth shall never vanquish'd be until
Great Birnam wood to high Dunsinane hill
Shall come against him.

„ *M.* Von jetzt ab sei
Die erste Regung meines Herzens auch
Die Regung meiner Hand.

From this moment
The very firstlings of my heart shall be
The firstlings of my hand.

IV, 3. *Mlc.* Was ich glaube
Will ich beklagen; glauben, was ich weiß,
Und ändern, was ich kann, erlaubt's die Zeit.

What I believe I 'll wail,
What know, believe; and what I can redress,
As I shall find the time to friend, I will.

„ *R.* Kaum noch fragt man,
Wem Grabgeläute gilt; der Besten Leben
Welkt rascher als die Blum' an ihrem Hut.

The dead man's knell
Is there scarce ask'd for who; and good men's lives
Expire before the flowers in their caps.

„ *Mlc.* Schmerz, der nicht spricht,
Raunt in's beschwerte Herz sich, daß es bricht.

The grief that does not speak
Whispers the o'er-fraught heart and bids it break.

„ *Mcd.* Er hat nicht Kinder.

He has no children.

V, 1. *L.* Fort, verwünschter Fleck! fort, sage ich!

Out, damned spot! out, I say!

„ *L.* Wer aber hätte gedacht, daß der alte Mann so viel Blut in sich haben würde?

Yet who would have thought the old man to have had so much blood in him.

„ *L.* Der Than von Fife hatte ein Weib; wo ist sie jetzt?

The thane of Fife had a wife: where is she now?

„ *L.* Wollen denn diese Hände niemals rein werden?

What, will these hands ne'er be clean?

V, 1. *L.* Alle Spezereien Arabiens werden diese kleine Hand nicht süß duftend machen.

All the perfumes of Arabia will not sweeten this little hand.

„ *A.* Welch ein Seufzer ist dies! Das Herz ist schwer belastet.

What a sigh is there! The heart is sorely charged.

„ *A.* Des Geistlichen bedarf sie
Mehr als des Arztes.

More needs she the divine than the physician.

---

3. *M.* Mein Lebensweg
Geht in den Herbst hinein, in dürres Laub.

My way of life
Is fall'n into the sear, the yellow leaf.

---

4. *S.* Welch Holz liegt vor uns da?
Mth. Der Wald von Birnam.

Which wood is this before us?
The wood of Birnam.

---

5. *M.* Sie hätte später sterben sollen;
Gekommen wär' die Zeit für solch ein Wort.

She should have died hereafter;
There would have been a time for such a word.

„ *M.* Das Morgen, Morgen, immer wieder Morgen
Kriecht so im kleinen Schritt von Tag zu Tag
Hin bis an's letzte Wort gekannter Zeit.

To-morrow, and to-morrow, and to-morrow,
Creeps in this petty pace from day to day,
To the last syllable of recorded time.

„ *M.* Ein Schatten, der vorbeizieht, ist das Leben,
Ein armer Komödiant, der auf der Bühne
'ne Stund' sich bläht und plagt, und dann verschwindet.

Life 's but a walking shadow, a poor player
That struts and frets his hour upon the stage,
And then is heard no more.

V, 5. *Bo.* Als ich die Wache auf dem Hügel hielt,
Sah ich nach Birnam, und der Wald, so schien mir's,
Begann heranzuziehen.
As I did stand my watch upon the hill,
I look'd toward Birnam, and anon, methought,
The wood began to move.

„ *M.* Ich fange an, der Sonne müd' zu werden.
I gin to be aweary of the sun.

Timon von Athen

enthält weder geflügelte Worte, noch volksthümlich gewordene Aussprüche; auch

Die beiden Veroneser

und

Die Komödie der Irrungen

bieten keinen Stoff für diese Arbeit.

Verlorne Liebesmüh.

König von Navarra = K.	Longaville = L.	Prinzessin = P.
Biron = B.	Boyet = By.	Rosaline = R.

II, 1. *B.* Zu hitz'ger Witz wird zu früh abgehetzt.
Your wit 's too hot, it speeds too fast, 't will tire.

IV, 3. *B.* Reime sind Paspeln an Cupido's Hose.
O, rhymes are guards on wanton Cupid's hose.

„ *L.* Die himmlische Rhetorik deiner Blicke.
The heavenly rhetoric of thine eye.

V, 2. *R.* Der Jugend Blut brennt nicht mit solcher Glut
Als Ernst, einmal empört zur Sinnenwuth.
The blood of youth burns not with such excess
As gravity's revolt to wantonness.

„ *By.* Gleich Rosenknospen sind verlarvte Schönen;
Entlarvt sind's Engel, dem Gewölk enttaucht,
Sind's volle Purpurrosen, duftumhaucht.
Fair ladies, mask'd, are roses in their bud;
Dismask'd, their damask sweet commixture shown,
Are angels vailing clouds, or roses blown.

„ *P.* Ein schweres Herz führt keine flinke Zunge.
A heavy heart bears not a nimble tongue.

„ *K.* Ueber den Verlust
Von Freunden jammern ist nicht halb so heilsam
Als über neu gefundne sich zu freu'n.
To wail friends lost
Is not by much so wholesome, profitable,
As to rejoice at friends but newly found.

Der Widerspenstigen Zähmung.

Schlau = S. Petruchio = P. Tranio = T. Diener = D. Katharina = K.

Einleitung. *S.* Paucas palabris: Laßt der Welt ihren Lauf[1]): Sessa!
Paucas pallabris; let the world slide: sessa!

„ *D.* Weil zu viel Trübsinn euer Blut verdickt,
Und Traurigkeit des Wahnsinns Amme ist.
Seeing too much sadness hath congeal'd your blood,
And melancholy is the nurse of frenzy.

---

[1]) ihr Recht.

I, 1. *T.* Laßt uns nicht Stoiker noch Stöcke sein,
Noch so vertieft in Aristoteles' Ethik,
Daß wir Ovid als sündhaft ganz verschwören.[1])

Let 's be no stoics, nor no stocks, I pray;
Or so devote to Aristotle's checks
As Ovid be an outcast quite abjured.

II, 1. *P.* Wenn kleines Feuer wächst bei kleinem Winde,
So bläst doch Sturm die Flamm' und alles aus.[2])

Though little fire grows great with little wind,
Yet extreme gusts will blow out fire and all.

V, 2. *K.* Pfui, pfui! entrunzle diese droh'nde Stirn
Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen.

Fie, fie! unknit that threatening unkind brow,
And dart not scornful glances from those eyes.

„ *K.* Ein zornig Weib ist gleich getrübter Quelle,
Unrein und schlammig,[3]) widrig, ohne Schönheit.

A woman moved is like a fountain troubled,
Muddy, ill-seeming, thick, bereft of beauty.

„ *K.* Wie schäm' ich mich, daß Frau'n so albern sind!
Sie künden Krieg und sollten knien um Frieden.

I am ashamed that women are so simple
To offer war where they should kneel for peace.

„ *K.* O daß sie herrschen, lenken, trotzen wollen,
Wo sie gehorchen,[4]) lieben, dienen sollen.

Or seek for rule, supremacy, and sway,
When they are bound to serve, love, and obey.

---

[1]) Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden;
Horcht nicht so fromm auf Aristot'les Ethik,
Daß ihr Ovid als sündlich ganz verschwört.

[2]) Wenn kleiner Wind die kleine Flamme facht,
So bläst der Sturm schnell Feu'r und alles aus.

[3]) sumpfig ..

[4]) nur schweigen ..

Ein Sommernachtstraum.

Theseus = Th.	Zettel = Z.	Droll (Puck) = D.
Lysander = L.	Hermia = H.	Prolog = P.
Demetrius = Dm.	Titania = T.	Chor = Ch.
	Oberon = O.	

I, 1. *H.* O säh' mein Vater nur mit meinen Augen.
I would my father look'd but with my eyes.

„ *Th.* Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.
But earthlier happy is the rose distill'd,
Than that which withering on the virgin thorn
Grows, lives and dies in single blessedness.

„ *L.* Weh mir! Nach allem, was ich jemals las,
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,
Rann nie der Strom der treuen Liebe sanft.
Ay me! for aught that I could ever read,
Could ever hear by tale or history,
The course of true love never did run smooth.

„ *H.* Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen.
By all the vows that ever men have broke,
In number more than ever women spoke.

---

2. *Z.* Wenn ich's mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehn!
Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentieren.
If I do it, let the audience look to their eyes; I will move storms,
I will condole in some measure.

„ *Z.* Ich will euch so sanft brüllen, wie ein saugendes Täubchen.
I will roar you as gently as any sucking dove.

I, 2. *Z.* Ich will ihn machen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem karmesinrothen Bart, in dem ganz gelben.

I will discharge it in either your straw-colour beard, your orange tawny beard, your purple-in-grain beard, or your French-crown-colour beard, your perfect yellow.

II, 1, *T.* Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab.

The fairy land buys not the child of me.

„ *O.* Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.

And maidens call it, love-in-idleness.

„ *D.* Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel
In viermal zehn Minuten.

I 'll put a girdle round about the earth
In forty minutes.

---

2. *Ch.* Nun gute Nacht mit Eya popey!

So, good night, with lullaby.

„ *L.* Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, eine Treu'.

One heart, one bed, two bosoms, and one troth.

III, 1. *T.* Du bist so weise, wie du reizend bist.

Thou art as wise as thou art beautiful.

V, 1. *Th.* Wahnwitzige, Poeten und Verliebte
Besteh'n aus Einbildung.

The lunatic, the lover and the poet
Are imagination all compact.

„ *Th.* Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend.

The poet's eye, in a fine frenzy rolling.

„ *Th.* Das ist ja glühend Eis und schwarzer[1]) Schnee.

That is, hot ice, and wondrous strange snow.

---

[1]) kochender . .

V, 1. *P.* Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.

That is the true beginning of our end.

„ *Th.* Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel.

The best in this kind are but shadows.

„ *Dm.* Gut gebrüllt, Löwe!

Well roared, Lion!

„ *T.* Singt und segnet diesen Ort.

Will we sing, and bless this place.

Der Kaufmann von Venedig.

Doge = D.
Prinz von Marocco = M.
Prinz von Aragon = P. A.
Antonio = A.
Bassanio = B.
Salarino = Sal.
Graziano = G.
Lorenzo = L.
Shylock = Sh.
Lanzelot Gobbo = L. G.
Porzia = P.
Nerissa = N.

I, 1. *Sal.* Mein Hauch, der meine Suppe kühlte, würde
Mir Fieberschauer anwehn, dächt' ich dran,
Wieviel zur See ein starker Wind kann schaden.

My wind cooling my broth
Would blow me to an ague, when I thought
What harm a wind too great at sea might do.

„ *G.* O mein Antonio, ich kenne deren,
Die man deswegen bloß für Weise hält,
Weil sie nichts sagen; sprächen sie, sie brächten
Die Ohren, die sie hören, in Verdammniß.

O my Antonio, I do know of those
That therefore only are reputed wise
For saying nothing, when, I am very sure,
If they should speak, would almost damn those ears.

I, 1. *B.* Graziano spricht unendlich viel Nichts, mehr als irgend ein Mensch in ganz Venedig. Seine vernünftigen Gedanken sind wie zwei Weizenkörner in zwei Scheffeln Spreu versteckt: ihr sucht den ganzen Tag, bis ihr sie findet, und wenn ihr sie habt, so verlohnen sie das Suchen nicht.

Gratiano speaks an infinite deal of nothing, more than any man in all Venice. His reasons are as two grains of wheat hid in two bushels of chaff: you shall seek all day ere you find them, and when you have them, they are not worth the search.

„ *B.* In meiner Schulzeit, wenn ich einen Bolzen
Verloren hatte, schoß ich seinen Bruder,
Von gleichem Schlag, den gleichen Weg; ich gab
Nur besser Acht, um jenen aufzufinden.

In my school-days, when I had lost one shaft,
I shot his fellow of the self-same flight
The self-same way with more advised watch,
To find the other forth.

---

2. *N.* Es ist also kein mittelmäßiges Loos, im Mittelstande zu sein. Ueberfluß kommt eher zu grauen Haaren, aber Auskommen lebt länger.

It is no mean happiness therefore, to be seated in the mean: superfluity comes sooner by white hairs, but competency lives longer.

„ *P.* Gute Sprüche, und gut vorgetragen.

Good sentences, and well pronounced.

„ *P.* Wäre thun so leicht, als wissen, was gut zu thun ist, so wären Kapellen Kirchen geworden, und armer Leute Hütten Fürstenpaläste.

If to do were as easy as to know what were good to do, chapels had been churches and poor men's cottages princes' palaces.

„ *P.* Solch ein Hase ist Tollheit, der junge Mensch, daß er weghüpft über das Netz des Krüppels guter Rath.

Such a hare is madness the youth, to skip o'er the meshes of good counsel the cripple.

I, 2. *P.* Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten.

God made him, and therefore let him pass for a man.

„ *P.* Sehr abscheulich des Morgens, wenn er nüchtern ist; und höchst abscheulich des Nachmittags, wenn er betrunken ist.

Very vilely in the morning, when he is sober; and most vilely in the afternoon, when he is drunk.

---

3. *Sh.* Antonio ist ein guter Mann.

Antonio is a good man.

„ *Sh.* Es giebt Landratten und Wasserratten, Wasserdiebe und Landdiebe.[1])

There be land-rats and water-rats, water-thieves and land-thieves.

„ *Sh.* Ich will mit euch handeln und wandeln, mit euch stehen und gehen, und was dergleichen mehr ist; aber ich will nicht mit euch essen, mit euch trinken, noch mit euch beten.

I will buy with you, sell with you, talk with you, walk with you, and so following, but I will not eat with you, drink with you, nor pray with you.

„ *Sh.* Wie sieht er einem falschen Zöllner gleich.

How like a fawning publican he looks.

„ *Sh.* Wenn ich ihm 'mal die Hüfte rühren kann,
So thu' ich meinem alten Grolle gütlich.

If I can catch him once upon the hip,
I will feed fat the ancient grudge I bear him.

„ *Sh.* Verflucht mein Stamm,
Wenn ich ihm je vergebe!

Cursed be my tribe,
If I forgive him!

---

[1]) Landdiebe und Wasserdiebe.

I, 3. *A.* Shylock, wiewohl ich weder leih' noch borge,
Um Wucherzins[1]) zu geben oder nehmen,
Doch will ich, weil mein Freund es dringend braucht,
Die Sitte brechen.

Shylock, although I neither lend nor borrow,
By taking nor by giving of excess,
Yet, to supply the ripe wants of my friend,
I 'll break a custom.

„ *Sh.* Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

And thrift is blessing, if men steal it not.

„ *A.* Steht dies, um Zinsen gut zu heißen, da?

Was this inserted to make interest good?

„ *A.* Der Teufel kann sich auf die Schrift berufen.
Ein arg Gemüth, das heil'ges Zeugniß vorbringt,
Ist wie ein Schalk mit Lächeln auf der Wange.

The devil can cite Scripture for his purpose.
An evil soul producing holy witness
Is like a villain with a smiling cheek.

„ *Sh.* Signor Antonio, viel und oftmals
Habt ihr auf dem Rialto mich geschmäht.

Signior Antonio, many a time and oft
In the Rialto you have rated me
About my moneys . . .

„ *Sh.* Denn Dulden ist das Erbtheil meines Stammes.

For sufferance is the badge of all our tribe.

„ *Sh.* Hat ein Hund Geld?

Hath a dog money?

---

[1]) Ueberschuß.

I, 3. *Sh.* Schöner Herr, am letzten Mittwoch
Spiet ihr mich an; ihr tratet mich den Tag;
Ein andermal hießt ihr mich einen Hund;
Für diese Höflichkeiten will ich euch
Die und die Gelder leihn.

Fair sir, you spit on me on Wednesday last;
You spurn'd me such a day; another time
You call'd me dog; and for these courtesies
I 'll lend you thus much moneys.

„ *Sh.* Nun seht mir, wie ihr stürmt!
Ich wollt' euch Liebes thun . . .

Why, look you, how you storm!
I would be friends with you and have your love.

„ *Sh.* Laßt uns ein volles Pfund von eurem Fleisch
Zur Buße setzen.

Let the forfeit
Be nominated for an equal pound
Of your fair flesh . . .

„ *Sh.* Und, bitt' euch, kränkt mich nicht für meine Liebe.

And, for my love, I pray you wrong me not.

„ *B.* Ich mag nicht Freundlichkeit bei tückischem Gemüthe.

I like not fair terms and a villain's mind.

II, 1. *M.* Verschmähet mich um meine Farbe nicht.

Mislike me not for my complexion.

---

2. *L. G.* Das ist ein weiser Vater, der sein Kind kennt.

It is a wise father that knows his own child.

---

5. *Sh.* Fest gebunden, fest gefunden,
Das denkt ein guter Wirth zu allen Stunden.

Fast bind, fast find;
A proverb never stale in thrifty mind.

II, 6. *G.* Verliebte laufen stets der Uhr voraus.

For lovers ever run before the clock.

„ *G.* Jedes Ding
Wird mit mehr Trieb erjaget als genossen.

All things that are
Are with more spirit chased than enjoy'd.

„ *J.* Doch Lieb' ist blind, Verliebte sehen nicht
Die art'gen Narrethei'n, die sie begehen.

But love is blind, and lovers cannot see
The pretty follies that themselves commit.

---

7. *M.* Der mich erwählt, gewinnt, was mancher Mann begehrt.

Who chooseth me shall gain what many men desire.

„ *M.* Alles ist nicht Gold, was gleißt.

All that glisters is not gold.

---

9. *P. A.* O würden Güter, Rang und Aemter nicht
Verderbter Weis' erlangt, und würde Ehre
Durch das Verdienst des Eigners rein erkauft;
Wie mancher deckte dann sein bloßes Haupt!

O, that estates, degrees and offices
Were not derived corruptly, and that clear honour
Were purchased by the merit of the wearer,
How many then should cover that stand bare.

III, 1. *Sh.* Da habe ich einen andern schlimmen Handel; ein Bankrottierer . . .

There I have another bad match: a bankrupt . . .

„ *Sh.* Er sehe sich vor mit seinem Schein!

Let him look to his bond!

„ *Sh.* Fische mit zu ködern.

To bait fish withal.

III, 1. *Sh.* Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenschaften?

Hath not a Jew eyes? hat not a Jew hands, organs, dimensions, senses, affections, passions?

„ *Sh.* Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht?

If you prick us, do we not bleed? if you tickle us, do we not laugh?

„ *Sh.* Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was ist seine Menschenliebe?[1]) Rache.

If a Jew wrong a Christian, what is his humility? Revenge.

„ *Sh.* Die Bosheit, die ihr mich lehrt, die will ich ausüben.

The villany you teach me, I will execute.

„ *Sh.* Ich wollt', meine Tochter läge todt zu meinen Füßen, und hätte die Juwelen in den Ohren!

I would my daughter were dead at my foot, and the jewels in her ear!

„ *Sh.* Du giebst mir einen Dolchstich.

Thou stickest a dagger in me.

„ *Sh.* Du marterst mich, Tubal; es war mein Türkis, ich bekam ihn von Lea.

Thou torturest me, Tubal: it was my turquoise: I had it of Leah.

---

2. *P.* Zu lange red' ich, doch nur um die Zeit
Zu dehnen.

I speak too long; but 't is to peize the time,
To eke it, and to draw it out in length.

---

[1]) Demuth.

III, 2. *B.* Im Gottesdienst,
Wo ist ein Irrwahn, den ein ehrbar Haupt
Nicht heiligte, mit Sprüchen nicht belegte,
Und bürge die Verdammlichkeit durch Schmuck?

In religion,
What damned error, but some sober brow
Will bless it and approve it with a text,
Hiding the grossness with fair ornament?

„ *P.* Doch meine volle Summe
Macht etwas nur: das ist, in Bausch und Bogen,
Ein unerzognes, ungelehrtes Mädchen,
Darin beglückt, daß sie noch nicht zu alt
Zum Lernen ist; noch glücklicher, daß sie
Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren;
Am glücklichsten, weil sich ihr weich Gemüth
Dem euren überläßt.

But the full sum of me
Is sum of something, which, to term in gross,
Is an unlesson'd girl, unschool'd, unpractised;
Happy in this, she is not yet so old
But she may learn; happier than this,
She is not bred so dull but she can learn;
Happiest of all is, that her gentle spirit
Commits itself to yours to be directed.

„ *G.* Wie geht's
Dem königlichen Kaufmann, dem Antonio?

How doth that royal merchant, good Antonio?

---

3. *Sh.* Ich will den Schein, nichts gegen meinen Schein!
Ich that 'nen Eid, auf meinen Schein zu dringen.
Du nanntest Hund mich, eh' du Grund gehabt;
Bin ich ein Hund, so meide meine Zähne.

I 'll have my bond; speak not against my bond:
I have sworn an oath, that I will have my bond.
Thou call'dst me dog before thou hadst a cause;
But, since I am a dog, beware my fangs.

III, 5. *L. G.* Dies Christenmachen wird den Preis der Schweine steigern.

This making of Christians will raise the price of hogs.

IV, 1. *D.* Shylock, die Welt denkt, und ich denk' es auch,
Du treibest diesen Anschein deiner Bosheit
Nur bis zum Augenblick der That.

Shylock, the world thinks, and I think so too,
That thou but lead'st this fashion of thy malice
To the last hour of act.

„ *D.* Wir all' erwarten milde Antwort, Jude.

We all expect a gentle answer, Jew.

„ *Sh.* Bei unserm heil'gen Sabbath schwor ich es,
Zu fordern, was nach meinem Schein mir zusteht.
Wenn ihr es weigert, thut's auf die Gefahr
Der Freiheit und Gerechtsam' eurer Stadt.

And by our holy Sabbath have I sworn
To have the due and forfeit of my bond:
If you deny it, let the danger light
Upon your charter and your city's freedom.

„ *Sh.* Wie? wenn mich eine Ratt' im Hause plagt,
Und ich, sie zu vergiften, nun dreitausend
Dukaten geben will?

What if my house be troubled with a rat
And I be pleased to give ten thousand ducats
To have it baned?

„ *Sh.* Muß ich nach deinem Sinn dir Antwort geben?

I am not bound to please thee with my answers.

„ *Sh.* Was? läß'st du dich die Schlange zweimal stechen?

What, wouldst thou have a serpent sting thee twice?

IV, 1. *Sh.* Das Pfund Fleisch, das ich verlange,
Ist theu'r erkauft, ist mein, und ich will's haben.
Wenn ihr's versagt, pfui über eu'r Gesetz!

The pound of flesh, which I demand of him,
Is dearly bought: 't is mine and I will have it.
If you deny me, fie upon your law!

„ *Sh.* Die Buß' dem Bankrottierer auszuschneiden.

To cut the forfeiture from that bankrupt there.

„ *Sh.* Bis du von meinem Schein das Siegel wegschiltst,
Thu'st du mit Schrei'n nur deiner Lunge weh.

Till thou canst rail the seal from off my bond,
Thou but offend'st thy lungs to speak so loud.

„ *D.* Ich ersuche euch, läßt seinen Mangel an Jahren kein
Grund sein, ihm eine anständige Achtung zu versagen.

I beseech you, let his lack of years be no impediment to let h
lack a reverend estimation.

„ *P.* Die Art der Gnade weiß von keinem Zwang.

The quality of mercy is not strain'd.

„ *Sh.* Ein Daniel kommt zu richten, ja ein Daniel!
Wie ich dich ehr', o weiser junger Richter!

A Daniel come to judgment! yea a Daniel!
O wise young judge, how I do honour thee!

„ *Sh.* Ein Eid! ein Eid! ich hab 'nen Eid im Himmel!

An oath, an oath, — I have an oath in heaven.

„ *Sh.* Ich steh' hier auf meinen Schein.

I stay here on my bond.

„ *Sh.* Sehr wahr: o weiser und gerechter Richter!
Um wie viel älter bist du, als du aussiehst!

't is very true: O wise and upright judge!
How much more elder art thou than thy looks!

IV. 1. *Sh.* Ich kann's nicht finden, 's ist nicht in dem Schein.
I cannot find it; 't is not in the bond.

„ *A.* Denn schneidet nur der Jude tief genug,
So zahl' ich gleich die Schuld von ganzem Herzen.
For if the Jew do cut but deep enough,
I 'll pay it presently with all my heart.

„ *Sh.* Ist das Gesetz?
Is that the law?

„ *G.* Ein zweiter Daniel, ein Daniel, Jude!
Ungläubiger, ich hab' dich bei der Hüfte.
A second Daniel, a Daniel, Jew!
Now, infidel, I have you on the hip.

„ *P.* Sein Recht nur soll er haben, und den Schein.
He shall have merely justice and his bond.

„ *G.* Dank, Jude, daß du mich das Wort gelehrt.
I thank thee, Jew, for teaching me that word.

„ *Sh.* Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr die Stütze nehmt.
You take my house, when you do take the prop.

V, 1. *L.* In solcher Nacht wie diese . . .
In such a night as this . . .

„ *L.* Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Unheil[1]) und zu Tücken.
The man that hath no music in himself,
Nor is not moved with concord of sweet sounds,
Is fit for treasons, stratagems and spoils.

---

[1]) zur Räuberei . .

V, 1. *P.* Wie weit die kleine Kerze Schimmer wirft!
So scheint die gute That in arger Welt.

How far that little candle throws his beams!
So shines a good deed in a naughty world.

„ *G.* Gut! lebenslang hüt' ich kein ander Ding
Mit solchen Aengsten als Nerissa's Ring.

Well, while I live, I'll fear no other thing
So sore as keeping safe Nerissa's ring.

Wie es Euch gefällt.

Jaques = Jq. Adam = Ad. Probstein = Pr.
Orlando = Or. Silvius = S. Rosalinde = R.
Phoebe = Ph. Clelia = Cl.

I, 3. *Cl.* Aber ist das alles um deinen Vater?

But is all this for your father?

„ *R.* Nein, etwas davon ist um meines Vaters Kind. O wie voll Disteln ist diese Werktagswelt.

No, some of it is for my father's child. O, how full of briers is this working-day world!

„ *Cl.* Es sind nur Kletten, Liebe, die dir bei einem Festtags-Spaß angeworfen werden. Wenn wir nicht in gebahnten Wegen gehen, so haschen unsre eignen Röcke sie auf.

They are but burs, cousin, thrown upon thee in holiday foolery: if we walk not in the trodden paths, our very petticoats will catch them.

„ *R.* Schönheit lockt Diebe schneller noch als Gold.

Beauty provoketh thieves sooner than gold.

II, 3. *Ad.* Wißt ihr nicht, Junker, daß gewissen Leuten
All' ihre Gaben nur als Feinde dienen?

Know you not, master, to some kind of men
Their graces serve them but as enemies?

„ *Or.* Ich setze mich der Bosheit lieber aus
Des abgefallnen Bluts und blut'gen Bruders. [1])

I rather will subject me to the malice
Of a diverted blood and bloody brother.

---

4. *S.* Entsinnst du dich der kleinsten Thorheit nicht,
In welche dich die Liebe je gestürzt,
So hast du nicht geliebt.

If thou remember'st not the slightest folly
That ever love did make thee run into,
Thou hast not loved.

„ *Ph.* Wie alles von Natur sterblich ist, so sind alle sterblich Verliebten von Natur Narren.

But as all is mortal in nature, so is all nature in love mortal in folly.

„ *Ph.* Nein, ich werde meinen eignen Witz nicht eher gewahr werden, als bis ich mir die Schienbeine daran zerstoße.

Nay, I shall ne'er be ware of mine own wit till I break my shins against it.

---

5. *Jq.* Ich kann Melancholie aus einem Liede saugen, wie ein Wiesel Eier saugt.

I can suck melancholy out of a song, as a weasel sucks eggs.

---

7. *Jq.* Und so von Stund' zu Stunde reifen wir,
Und so von Stund' zu Stunde faulen wir,
Und daran hängt ein Mährlein.

And so, from hour to hour, we ripe and ripe,
And then, from hour to hour, we rot and rot,
And thereby hangs a tale.

---

[1]) des abgewandten, stolzen, blut'gen Bruders.

II, 7. *Jq.* Die ganze Welt ist Bühne,
Und alle Frau'n und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab,
Und Einer spielt im Leben viele [1]) Rollen,
Durch sieben Akte hin. Zuerst das Kind . . .

All the world 's a stage,
And all the men and women merely players:
They have their exits and their entrances;
And one man in his time plays many parts,
His acts being seven ages. At first the infant . . .

III, 2. *R.* Wißt ihr nicht, daß ich ein Weib bin? Wenn ich denke, muß ich sprechen.

Do you not know I am a woman? when I think, I must speak.

„ *R.* Die Zeit reiset in verschiedenem Schritt mit verschiedenen Personen. Ich will euch sagen, mit wem die Zeit den Paß geht, [2]) mit wem sie galoppiert, und mit wem sie still steht.

Time travels in divers paces with divers persons. I'll tell you who Time ambles withal, who Time trots withal, who Time gallops withal, and who he stands still withal.

---

3. *Pr.* Wie der Ochse sein Joch hat, Herr, das Pferd seine Kinnkette, und der Falke seine Schellen, so hat der Mensch seine Wünsche; und wie sich Tauben schnäbeln, so möchte der Ehestand naschen.

As the ox hath his bow, sir, the horse his curb and the falcon her bells, so man hath his desires; and as pigeons bill, so wedlock would be nibbling.

---

4. *Cl.* O das ist ein tapfrer Mann! Er macht tapfre Verse, spricht tapfre Worte, schwört tapfre Eide, und bricht sie tapferlich der Quere.

O, that 's a brave man! he writes brave verses, speaks brave words, swears brave oaths and breaks them bravely.

---

[1]) sein Leben lang spielt einer manche . .

[2]) mit wem sie trabt, . .

II, 5. *Ph.* O Schäfer! nun kommt mir dein Spruch zurück:
Wer liebte je, und nicht beim ersten Blick?
Dead shepherd, now I find thy saw of might:
Who ever loved that loved not at first sight?

V, 1. *R.* Weibergedanken eilen immer ihren Handlungen voraus.
A woman's thought runs before her actions.

„ *Or.* Das thun alle Gedanken, sie sind beflügelt.
So do all thoughts; they are winged.

„ *R.* O, die Frau, die ihre Sünde nicht auf ihren Mann zu schieben weiß [1]), die laßt nie ihr Kind säugen, sie würde es albern groß ziehen.
O, that woman that cannot make her fault her husband's occasion, let her never nurse her child herself, for she will breed it like a fool.

V, 2. *Or.* Ich kann nicht länger von Gedanken leben.
I can live no longer by thinking.

„ *Ph.* Sag, guter Schäfer, diesem jungen Mann,
Was lieben heißt . . .
Good shepherd, tell this youth what 't is to love.

---

4. *Or.* Zuweilen glaub ich's, und zuweilen nicht,
So wie, wer fürchtet, hofft, und weiß, er fürchte. [2])
I sometimes do believe, and sometimes do not,
As those that fear they hope, and know they fear.

„ *Pr.* Reiche Ehrbarkeit, Herr, wohnt wie ein Geizhals in einem armen Hause, wie eine Perle in einer garstigen Auster.
Rich honesty dwells like a miser, sir, in a poor house; as your pearl in your foul oyster.

---

[1]) Fehler nicht zur Anklage ihres Mannes umdeuten kann, . .
[2]) Wie, wer zu hoffen bangt, nur weiß, er bange.

Viel Lärmen um Nichts.

Pedro = P. Leonato = L. Claudio = Cl. Benedict = B. Mönch = M.

I, 1. *P.* Wozu die Brücke breiter, als der Fluß?

What need the bridge much broader than the flood?

II, 1. *B.* Sie spricht Dolche, jedes Wort ist ein Stich.[1])

She speaks poniards, and every word stabs.

---

3. *B.* Ist es nicht seltsam, daß Schafdärme die Seele aus eines Menschen Leibe ziehen können?

Is it not strange that sheeps' guts should hale souls out of men's bodies?

III, 2. *B.* Jeder kann den Schmerz bemeistern, nur der nicht, der ihn fühlt.

Every one can master a grief but he that has it.

„ *Cl.* Wenn er nicht in irgend ein Frauenzimmer verliebt ist, so traut keinem Wahrzeichen mehr. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was kann das sonst bedeuten?

If he be not in love with some woman, there is no believing old signs: a' brushes his hat o' mornings; what should that bode?

IV, 1. *M.* Denn so geschieht's,
Daß, was wir haben, wir nach Werth nicht achten,
So lange wir's genießen: ist's verloren,
Dann überschätzen wir den Preis.

For it so falls out
That what we have we prize not to the worth
Whiles we enjoy it; but being lack'd and lost,
Why, then we rack the value.

---

[1]) Sie spricht lauter Dolche, und jedes Wort durchbohrt.

V, 1. *L.* Denn, Bruder, Menschen,
Sie rathen, trösten, heilen nur den Schmerz,
Den sie nicht selber fühlten.

For, brother, men
Can counsel and speak comfort to that grief
Which they themselves not feel.

„ *B.* Euer Witz geht einen guten, leichten Paß.
Your wit ambles well.

Was Ihr wollt.

Herzog Orsino = H. Junker Tobias = T. Malvolio = M. Narr = N.
Viola = V.

I, 1. *H.* Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist,
Spielt weiter! Gebt mir volles Maß!

If music be the food of love, play on;
Give me excess of it.

---

2. *T.* Hak' ein, Junker Christoph, hak' ein!
Accost, Sir Andrew, accost.

„ *T.* Ist dies eine Welt darnach, Tugenden unter den Scheffel zu stellen?
Is it a world to hide virtues in?

---

5. *N.* Gut gehängt ist besser als schlecht verheirathet.
Many a good hanging prevents a bad marriage.

„ *N.* Besser ein weiser Thor, als ein thörichter Weiser.
Better a witty fool than a foolish wit.

I, 5. *N.* Denn alles, was ausgebessert wird, ist doch nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt.

Any thing that 's mended is but patched: virtue that transgresses is but patched with sin; and sin that amends is but patched with virtue.

" *V.* Gehabt euch wohl dann, schöne Grausamkeit!

Farewell, fair cruelty!

II, 4. *H.* Mädchen sind wie Rosen; kaum entfaltet,
Ist ihre holde Blüthe schon veraltet.

Women are as roses, whose fair flower
Being once display'd, doth fall that very hour.

---

5. *M.* Einige werden hochgeboren, einige erwerben Hoheit, und einigen wir sie zugeworfen.[1])

Some are born great, some achieve greatness, and some have greatness thrust upon 'em.

" *M.* Laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen.

Let thy tongue tang arguments of state; put thyself into the trick of singularity.

III, 1. *V.* Denn Thorheit, weislich angebracht, ist Witz;
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz?

For folly that he wisely shows is fit;
But wise men, folly fall'n, quite taint their wit.

---

2. *T.* Laß Galle genug in deiner Tinte sein.

Let there be gall enough in thy ink.

---

[1]) aufgedrungen.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Falstaff = F. Schmächtig = S. Frau Page = F. P.

I, 3. *F.* Sie ist eine Küste von Guiana, eitel Gold und Erntesegen.[1])

She is a region in Guiana, all gold and bounty.

IV, 2. *F. P.* Wer Scherz und Lachen liebt, nicht Böses thut;
Vor stillen Wassern sei auf deiner Hut.[2])

We do not act that often jest and laugh;
'T is old, but true, Still swine eat all the draff.

V, 1. *S.* Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

2. *I come to her in white, and cry 'mum'; she cries 'budget'; and by that we know one another.*

Ende gut, Alles gut.

König = K. Parolles = P. Narr = N.
Lafeu = L. Edelmann = E. Gräfin = Gr.
Helene = H.

I, 1. *Gr.* Denn wo ein unreines Gemüth mit trefflichen Fähigkeiten ausgestattet ist, da heftet sich an alles Lob Bedauern.

For where an unclean mind carries virtuous qualities, there commendations go with pity.

„ *L.* Mäßige Klage ist das Recht der Todten; krankhaft übertriebener Gram ist der Feind der Lebenden.

Moderate lamentation is the right of the dead, excessive grief the enemy to the living.

---

[1]) Fülle.
[2]) Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:
Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.

I, 1. *Gr.* Lieb' alle, traue wen'gen,
Thu keinem weh.

Love all, trust a few,
Do wrong to none.

„ *Gr.* Laß eh'r dein Schweigen als dein Reden tadeln.

Be check'd for silence,
But never tax'd for speech.

„ *H.* Oft friert die Weisheit
Im Dienst der Narrheit, die im Reichthum schwelgt.

Full oft we see
Cold wisdom waiting on superfluous folly.

„ *P.* Die Jahreszahl macht sich besser auf einer Weinflasche oder einer Geige als auf eurem Gesicht.

Your date is better in your pie and your porridge than in your cheek.

---

3. *N.* Wen der Teufel reitet, der muß laufen.

He must needs go that the devil drives.

„ *H.* Es blüht
Der Tugend Rose nur auf dorn'gem Strauch.

This thorn
Doth to our rose of youth rightly belong.

II, 1. *P.* Sie sind die Agraffen auf der Mütze der Zeit.

They wear themselves in the cap of the time.

---

3. *K.* Was Schmach dich dünkt, ist nur ihr Rang; den kann
Ich aufbau'n. Seltsam, unser Blut, nach Farbe,
Gewicht und Wärme — gösse man's zusammen —
Vermischte spurlos sich; und dennoch macht es
So mächt'gen Unterschied!

't is only title thou disdain'st in her, the which
I can build up. Strange is it that our bloods,
Of colour, weight, and heat, pour'd all together,
Would quite confound distinction, yet stand off
In differences so mighty.

II, 3. *K.* Wenn uns ein Titel schwellt, nicht Edelmuth,
Ist kranker Schwulst die Ehre.

Where great additions swell 's, and virtue none,
It is a dropsied honour.

---

4. *N.* Manches Mannes Zunge plappert seines Herrn Verderben heraus.

Many a man's tongue shakes out his master's undoing.

IV, 1. *E.* Ist es möglich, daß er weiß, was er ist, und doch ist, was er ist?

Is it possible he should know what he is, and be that he is?

---

3. *E.* Das Gewebe unsres Lebens ist von gemischtem Garn, gut und schlecht durcheinander.

The web of our life is of a mingled yarn, good and ill together.

V, 3. *K.* Verlornes preisen macht Erinn'rung süß.

Praising what is lost
Makes the remembrance dear.

Mafs für Mafs.

Herzog = H. Lucio = L.

I, 5. *L.* Zweifel sind
Verräther, die oft am Gewinn nur kürzen
Aus Scheu vor dem Versuch.[1])

4. *Our doubts are traitors*
And make us lose the good we oft might win
By fearing to attempt.

---

[1]) Zweifel sind Verräther
Und bringen um ein Gut uns oft, das wir
Gewönnen, wenn wir wagten.

V, 1. *H.* Es verdient, an wetterfestem Platz
In erzner Schrift dem Zahn der Zeit zu **trotzen.**[1])
It deserves, with characters of brass,
A forted residence 'gainst the tooth of time.

„ *H.* Ist sie wahnsinnig, wie ich glauben will,
Hat doch ihr Wahnsinn wunderbaren Sinn.[2])
If she be mad, — as I believe no other, —
Her madness hath the oddest frame of sense.

Troilus und Cressida.

Hector = H.
Troilus = Tr.
Aeneas = Ae.
Achilles = Ach.
Cressida = Cr.
Ulysses = U.
Pandarus = P.

I, 2. *Cr.* Frau'n sind Engel, wenn begehrt;
Errungen — nichts.
Women are angels, wooing:
Things won are done.

---

3. *Ae.* Des Lobes Würdigkeit befleckt den Werth,
Ist der Gepries'ne selbst es, der sich ehrt.
The worthiness of praise distains his worth,
If that the praised himself bring the praise forth.

II, 2. *Tr.* Werth liegt in der Schätzung nur.
What is aught but as 't is valued?

„ *H.* Beharrlichkeit
Im Unrecht macht das Unrecht nicht geringer.
Thus to persist
In doing wrong extenuates not wrong.

---

[1]) . . . Es verdient, mit erzner Schrift bewahrt,
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen.

[2]) Ist sie verrückt, — und anders glaub' ich nicht, —
So hat ihr Unsinn seltne Form von Sinn.

II, 3. *U.* Freundschaft, die nicht von Weisheit geknüpft ist, kann Thorheit leicht lösen.

The amity that wisdom knits not, folly may easily untie.

III, 2. *Cr.* Lieben und weise sein
Ist übermenschlich; das kann Gott allein.

To be wise and love
Exceeds man's might; that wells with gods above.

„ *P.* Laßt alle Kuppler Pandar heißen.

All brokers-between be Pandars!

---

3. *U.* Kniebeugen nährt
Hochmuth.

Supple knees
Feed arrogance.

„ *Ach.* Kein Mensch, nur weil er Mensch ist, steht in Ehren;
Geehrt nur um die Ehren, die von außen
Ihm kommen: Stellung, Reichthum, Gunst, — gleich oft
Des Zufalls Preis, wie des Verdienstes Lohn.

And not a man, for being simply man,
Hath any honour, but honour for those honours
That are without him, as place, riches, favour:
Prizes of accident as oft as merit.

---

3. *U.* Ausdauer, werther Herr, hält blank die Ehre.
Gethan zu haben heißt, ganz aus der Mode
Dahängen wie ein rost'ges Panzerhemd
Bei anderm Denkmals-Plunder.

Perseverance, dear my lord,
Keeps honour bright: to have done is, to hang
Quite out of fashion, like a rusty mail
In monumental mockery.

„ *U.* Die Zeit ist wie ein Wirth nach neu'ster Mode,
Der lau die Hand dem Gast beim Abschied reicht,
Doch dem, der kommt, die Arme wie zum Flug
Entgegen streckt.

For time is like a fashionable host
That slightly shakes his parting guest by the hand,
And with his arms outstretch'd, as he would fly,
Grasps in the comer.

III, 3. *U.* Mag Tugend nie
Für das, was einst sie war, Belohnung suchen.
Let not virtue seek
Remuneration for the thing it was.

„ *U.* In einem Zug ist alle Welt verwandt:
Daß sie einstimmig preist den neu'sten Tand.
One touch of nature makes the whole world kin, —
That all with one consent praise new-born gawds.

Cymbeline.

Posthumus = P. Belarius = B. Guiderius = G.
Imogen = I. Edelmann = E.

I, 1. *E.* Sein Lenz war Ernte schon.
And in 's spring became a harvest.

---

7. *I.* Denn was sicher ist,
Ist zwar unheilbar oft, doch schafft, rechtzeitig
Erkannt, auch Heilung.
For certainties
Either are past remedies, or, timely knowing,
The remedy then born.

III, 3. *B.* Der Dienst gilt nicht als Dienst, wie er gethan,
Nein, wie er anerkannt wird.
This service is not service, so being done,
But being so allow'd.

Menschen.

III, 4. *I.* Denkt nur, auch außer Albion leben

Think
There 's livers out of Britain.

IV, 2. *G.* Ich fürchte, wen ich achte: weise Männer!
Narren verlach' ich, fürcht' ich nicht.

Those that I reverence, those I fear, the wise;
At fools I laugh, not fear them.

V, 4. *P.* Die Menschen wägen nicht erst jede Münze;
Ein leichtes Stück gilt um des Bildes willen.

'tween man and man they weigh not every stamp;
Though light, take pieces for the figure's sake.

Der Sturm.

Prospero = P. Gonzalo = G. Miranda = M. Trinculo = T.

I, 1. *G.* Der Kerl gereicht mir zum großen Trost; mir däucht, er sieht nicht nach dem Ersaufen aus; er hat ein echtes Galgengesicht.

I have great comfort from this fellow: methinks he hath no drowning mark upon him; his complexion is perfect gallows.

---

2. *P.* Da lieg nun, meine Kunst!

Lie there, my art!

„ *M.* Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Your tale, sir, would cure deafness.

„ *P.* Jetzt erheb' ich mich.

Now I arise.

II, 1. *G.* Der Wahrheit, die ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit: ihr reibt den Schaden,
Statt Pflaster aufzulegen.

The truth you speak doth lack some gentleness,
And time to speak it in: you rub the sore,
When you should bring the plaster.

---

2. *T.* Die Noth bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen; ich v mich hier einwickeln, bis die Grundsuppe des Gewitte1 vorüber ist.

Misery acquaints a man with strange bed-fellows. I will here sh till the dregs of the storm be past.

IV, 1. *P.* Dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf.

Our little life
Is rounded with a sleep.

Das Wintermärchen.

Leontes = L. Camillo = C. Junger Schäfer = J.
Hermione = H. Antigonus = A.

I, 2. *H.* Die gute That, die ungepriesen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen könnte.

One good deed, dying tongueless,
Slaughters a thousand waiting upon that.

„ *H.* Eher treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse zwanzig Meilen,
Als zwanzig Schritt mit Sporen.[2])

You may ride 's
With one soft kiss a thousand furlongs ere
With spur we heat an acre.

---

[1]) schlimmste Traufe.

[2]) Als mit dem Sporn zehn Schritt nur.

I, 2. *L.* Zu heiß, zu heiß!
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.

Too hot, too hot!
To mingle friendship far is mingling bloods.

„ *C.* Zu fliehn ist sichrer
Das, was mir droht, als fragen, wie's entsprang.

I am sure 't is safer to
Avoid what 's grown than question how 't is born.

II, 2. *H.* Mein Leben
Gilt keinen Strohhalm mir.[1])

For life,
I prize it not a straw, but for mine honour.

---

3. *A.* Träume sind Schäume.[2])

Dreams are toys.

IV, 3. *J. S.* Ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Geld[3]) bei der Nase herumgeführt.

Though authority be a stubborn bear, yet he is oft led by the nose with gold.

---

[1]) Ich acht' es nur wie Spreu.
[2]) Traum ist Tand.
[3]) Gold.

Zur Scenierungsfrage.

Von

Wilhelm Oechelhäuser.

Mein verehrter Freund Dr. Rudolph Genée hat in dem in der letzten Jahresversammlung gehaltenen und im Jahrbuch abgedruckten Vortrag «Ueber die scenischen Formen Shakespeare's in ihrem Verhältniß zur Bühne seiner Zeit» den intimen Zusammenhang zwischen dem Bau seiner Dramen und der Bühne seiner Zeit höchst interessant in erschöpfender Weise nachgewiesen. Wenn Genée sagt: «Schon wer die ganze Struktur der Shakespeare'schen Dramen bebetrachtet, muß es in jedem Zug erkennen, daß sie aus der bestimmten Vorstellung seiner Bühne sich entwickelte; jeder dramatische Dichter irgend welcher Zeit schreibt aus der unwillkürlichen Vorstellung der Bühne seiner Zeit», so trifft er unstreitig das Richtige. Wenn aber seine Betrachtungen schließlich in der Behauptung gipfeln: «Hätte Shakespeare nicht die Bühne gehabt, die ihm alle Freiheit seines Geistes gestattete, er hätte gar nicht der gewaltige Dichter werden können, als welchen wir ihn lieben und bewundern», so vermag ich ihm hierin nicht zu folgen.

Der wesentliche Unterschied der alten englischen und der heutigen Bühne besteht darin, daß erstere unseren, auf den ganzen Schauplatz der Bühne sich erstreckenden Dekorationswechsel durch die Eintheilung in drei feststehende Schauplätze ohne Dekorationswechsel ersetzte; nämlich den Hauptbühnenraum, die durch einen Vorhang abschließbare kleine Hinterbühne und den darüber befindlichen Balkon. Daß die meisten Scenen sich, höchstens durch kurze Pausen

unterbrochen, auf dem Hauptbühnenraum abspielten, ändert nichts an der Thatsache, daß schon damals die Forderung einer gewissen Anpassung der Oertlichkeit an den Gegenstand der Handlung als eine gebieterische empfunden wurde, und also auch Shakespeare in der Struktur seiner Dramen schon mit Ortsveränderungen gerechnet hat. Ueberdies war in dem Oeffnen und Schließen der Vorhänge der Hinterbühne und des Balkons auch die Dekorationsveränderung gleichsam schon im Prinzip eingeführt. Wenn in manchen Stücken Shakespeare's in einem einzigen Akte zehn und mehr Ortsveränderungen vorkommen, so störte es allerdings auf der altenglischen Bühne wenig, ob die Darsteller abwechselnd in dieser oder jener Bühnenabtheilung auftraten, und ob auch gelegentlich einmal der Vorhang der Hinterbühne oder des Balkons zu- oder aufgezogen werden mußte. Für die moderne Bühne mit ihren Dekorationen und Requisiten kann diese Störung beim Uebergang der Handlung von einem Schauplatz auf einen andern allerdings nicht vermieden werden, selbst wenn überhaupt jede Veränderung des Schauplatzes ohne Fallen des Zwischenvorhangs zu bewerkstelligen wäre.

Die Frage, ob und wie weit die treue Darstellung der Oertlichkeit, in der die einzelnen Abschnitte der Handlung spielen, den Eindruck der Darstellung schwächen oder erhöhen kann, zunächst bei Seite lassend, muß zugegeben werden, daß unsere in das Volk übergegangenen Ansprüche auf moderne Scenierung allerdings das Maß der Freiheit im dramatischen Schaffen einschränken, dessen Shakespeare sich erfreute. Die moderne Scenierung drängt auf seltneren Ortswechsel, also auf längere Scenen hin. Ehe dieses Zugeständniß aber zu Gunsten der Genée'schen Anschauungen verwerthet werden kann, muß zuerst die Frage entschieden werden, ob ein in dieser Richtung auftretender Zwang nothwendig eine Verschlechterung der Struktur und eine Herabminderung des dramatischen Werthes wie der Bühnenwirkung der Shakespeare'schen Dramen zur Folge gehabt haben würde. Denn daraus, daß Shakespeare selbst, bei dem heutigen Standpunkte der Scenierungskunst und den unabweislichen Forderungen des Publikums, unzweifelhaft den Bau und die Oekonomie seiner Dramen vielfach anders gestaltet haben würde, folgt doch noch nicht ohne Weiteres, daß die aus dieser Rücksicht hervorgegangenen Aenderungen Verschlechterungen geworden wären. Wenn Genée der Ansicht ist, «daß nur die Bescheidenheit der altenglischen Bühne ihn zu dem gewaltigen Dichter hätte machen können, daß nur sie es ermöglicht habe, daß er seine

Zuhörer durch die Gewalt seiner Dichterkunst über die Beschränkungen von Zeit und Ort hinwegführen konnte», so möchte ich umgekehrt behaupten, daß er nicht «durch», sondern «trotz» seiner beschränkten Bühne, daß er nicht «durch», sondern «trotz» der Mängel seiner Scenierung jene hohen Ziele, jene hinreißenden Wirkungen erreicht hat.

Wenn der zugestandene indirekte Zwang der modernen Scenierung auf Einschränkung der Scenenzahl und überhaupt auf längere Scenen in der That unzweifelhafte Vorzüge der Shakespeare'schen Komposition vernichtete, oder nur antastete, so könnte ich mich gegen dieselbe erklären. Allein gerade das Umgekehrte ist meiner Ansicht nach der Fall. Die Häufung kurzer Scenen, die Zersplitterung der Akte in eine übergroße Zahl von Scenen, welche Ortsveränderungen und größere Zeiteinschnitte bedingen, das Einschieben von kurzen Zwischenscenen, während der Faden der Handlung gar keine Unterbrechung fordert: dies Alles, was der modernen Scenierung und Oekonomie widerstrebt, sind zwar Eigenthümlichkeiten, aber sicherlich keine Vorzüge vieler Dramen unseres Dichters. Hätte Shakespeare selbst einer größeren scenischen Nöthigung unterlegen, so wäre dies unstreitig nur zum Vortheil seiner Dichtungen gewesen. Ueberdies sind aber die berechtigten, innerhalb dreier Jahrhunderte gezeitigten Ansprüche der modernen Bühne so tief in die Anschauungen des Volks übergegangen, daß der Bearbeiter ihnen gegenwärtig selbst auf die Gefahr hin Rechnung tragen muß, einmal einen Fehlgriff zu thun. Die Architektur und Oekonomie der überhaupt aufführungsfähigen Dramen Shakespeare's sind mit der modernen Scenierung durchaus nicht unverträglich; kein wichtiges Glied der Handlung oder Charakterentwicklung braucht ihr geopfert zu werden. Das hat Rudolph Genée selbst noch kürzlich in seiner vortrefflichen Bearbeitung der Verlorenen Liebesmüh bewiesen.

So wenig also die von der modernen Scenierung beanspruchten, hauptsächlich die Zusammenlegung von Scenen bezweckenden Aenderungen an den für die altenglische Bühne geschriebenen Dramen schädigend in den Geist der Dichtung eindringen können, wenn sie von verständiger Hand geübt und von der Kenntniß des Dichters getragen werden, so erscheint andererseits unsere verfeinerte Scenierungskunst sogar als ein mächtiges Mittel, die Wirkung der Dichtung auf die heutigen Zuhörer zu steigern.

Ich behaupte geradezu, daß das gesteigerte Interesse der gebildeten Kreise Deutschlands an der Aufführung Shakespeare'scher

Dramen, welches unbestreitbar in den letzten Jahrzehnten hervorgetreten ist, zu einem wesentlichen Theil auf Rechnung der besseren, ja reicheren Scenierung kommt. Hier entscheidet in der That der Erfolg. Ein Mittel, welches, selbst wenn es auch niedriger Schaulust entspränge — was ich in Abrede stelle —, die Anziehungskraft der Vorstellungen unseres großen Dichters erhöht, ihre Zahl steigert, darf nicht *a limine* von der literarischen Kritik als ein verwerfliches angesehen werden. Auch ich billige die scenischen Uebertreibungen nicht, wozu man z. B. die jetzigen Vorstellungen des Sturms auf der Berliner Hofbühne zählen darf. Allein, kann jemand in Abrede stellen, daß sie doch das Theater allabendlich füllen, vielleicht einer zehnfach größeren Zahl von Zuschauern Gelegenheit geben, dieses Stück kennen zu lernen, während es ohne reiche Ausstattung kaum einige Vorstellungen erlebt hätte!

Es ist eine von den vielen Redensarten, welche so vielfach Einer dem Andern kritiklos nachbetet, als schwäche eine schöne, selbst prächtige Darstellung und Ausstattung des Schauplatzes den Eindruck der Darstellung. Es ist mir vollständig unmöglich gewesen, jemals in mir nur den leisesten Anklang an eine derartige Auffassung zu entdecken. Der Anblick einer prächtigen Wald- oder Felslandschaft, eines mit historischer Treue ausgestatteten, zu der Natur der Handlung passenden Gemachs, die Anordnung einer großen Gerichts- oder Turnierscene u. s. w. übt durchaus keine zerstreuende Wirkung aus, gleichsam als widmete sich nur der Zuschauer einem Dekorations- oder Requisitenstudium und hörte nicht mehr auf den dramatischen Vortrag. Gerade das Gegentheil dürfte der Fall sein. Der Gesammteindruck der Scenierung wird momentan von uns aufgenommen; das Auge unterstützt nur den Eindruck der Darstellung, und zwar um so mehr, je mehr es sich befriedigt fühlt. Man könnte noch eher sagen, obgleich auch hier viel oberflächlicher Tadel unterläuft, daß eine übertriebene Mitwirkung der Komparserie, ein allzustarkes «meiningern», oder das übertriebene Einfügen von Aufzügen, Tänzen u. s. w. die Aufmerksamkeit von dem Gang der Handlung abzulenken vermögen. Aber die schönste, selbst glänzendste Scenierung kann einen solchen zerstreuenden Einfluß unmöglich hervorbringen. Legte doch Shakespeare selbst, wie die noch vorhandenen Rechnungen beweisen, den größten Werth auf prächtige Kostüme. Wäre aber der Anblick einer überreichen Kleidung nicht vielleicht in noch höherem Grade geeignet, die Aufmerksamkeit von der Rede des Darstellers abzulenken, als selbst eine übertrieben prächtige Scenerie?

Was man, sei es durch die Bearbeitung, sei es durch die scenische Technik zu erreichen suchen muß, ist die Beseitigung des Zwischenvorhangs innerhalb der Akte; also entweder gar keine oder doch blitzschnelle Verwandlungen bei offener Bühne. In kurzen Zeitabschnitten stört der Fall des Vorhangs, in längeren ist er umgekehrt erwünscht. Der Fall des Vorhangs zwischen den Akten, mit den dadurch bewirkten kurzen Ruhepausen — der Zwischenaktsmusik will ich deshalb noch nicht das Wort reden — stört die Sammlung des Publikums erfahrungsmäßig durchaus nicht, und um so weniger, wenn die Pause zugleich einer zeitlichen Unterbrechung der Handlung entspricht. Können wir es uns z. B. ohne Fall des Vorhangs versinnbildlichen, wenn zwischen dem zweiten und dritten Akt des Wintermärchens 16 Jahre als verflossen gedacht werden müssen? Wäre hier das Offenbleiben der Scene erträglich? Ueberhaupt ist der moderne Vorhang in gewisser Beziehung ein wahrer Segen für eine eindrucksvolle Darstellung, indem er den großen Mangel der altenglischen Bühne beseitigt, vor den Augen des Publikums selbst die kompliziertesten Aufstellungen und die auch bei der größten Einfachheit nicht zu vermeidende Herbeischaffung von Requisiten ausführen zu müssen. Man denke sich z. B. an Stelle der prächtigen, ausdrucksvollen Scenierungen der Gerichtsscene im Wintermärchen, der Banketscene im Macbeth, des Zweikampfes bei Coventry in Richard II., einen öden leeren Raum, in welchen die Darsteller, vom ersten an bis zum letzten Komparsen, erst einziehen und sich aufstellen müssen! Kann jemand im Ernste behaupten, daß Hermione's Vertheidigung in einem leeren Bühnenraume eine größere Wirkung ausüben könnte, als in dem herrlichen antiken Amphitheater, in welches Dingelstedt und Hein zuerst diese wundervolle Scene verlegten!

Man halte allerdings stets den Unterschied eines Wechsels des Schauplatzes innerhalb der Akte und in den Aktpausen im Auge. Sind sie dort möglichst zu vermeiden, so erhöht sich umgekehrt der Reiz der Darstellung, wenn jeder Akt beim Wiederaufziehen des Vorhangs ein anderes schönes Bild zeigt. Die in Meiningen mitunter auf einem anderen Wege als in München erstrebte Einheit des Schauplatzes, also Wegfall alles Dekorationswechsels durch das ganze Stück hindurch, ist durchaus nicht zu empfehlen, ja sie schädigt unbedingt die Wirkung derjenigen Scenen, wofür der einheitliche Zwangsschauplatz durchaus nicht paßt. Einen Beweis dafür liefert die jetzige, Meiningen nachgeahmte Einrichtung von Was Ihr wollt

im Berliner Schauspielhaus, im Vergleich zu der früheren Einrichtung, wobei fast jeder Akt eine andere, der Handlung angepaßte schöne Dekoration bot.

Ich kann also einer schematischen Einrichtung der Bühne, welcher sich die ganze Handlung in all ihren Phasen beugen muß, grundsätzlich das Wort nicht reden, sondern verlange umgekehrt, daß der Schauplatz sich vor der Handlung beugen, sich ihr anpassen soll. Und wie Wagner in der Zusammenwirkung aller Künste sein Kunstideal sah, in der prachtvollsten Scenierung keine Abschwächung sondern eine Unterstützung der Wirkung des musikalischen Dramas gesucht und gefunden hat, so gründe ich auch meine Hoffnungen auf immer tieferes und weiteres Eindringen Shakespeare's in Geist und Herz des deutschen Volkes gerade auf eine fortschreitende, nicht zurückgehende Verbindung seiner Darstellungen mit der modernen Scenierungskunst. Jede wahre Kunst ist würdig, mit einer andern Kunst in Verbindung zu treten; sie können sich gegenseitig nur heben, nicht schwächen.

Ein Boden ist es allerdings, auf dem auch ich mich mit Genée zusammenfinden könnte. Ich habe es leider bis jetzt nicht ermöglichen können, einer Aufführung in München beizuwohnen, bin aber im Voraus überzeugt, daß eine solche mir persönlich das größte Interesse gewähren würde, ein größeres vielleicht noch, als die vollendetste Darstellung mit der prächtigsten Scenierung mir je gewährt haben kann. Mir würde es den höchsten Genuß gewähren, einmal unverkürzt und unverändert ein Werk des größten Dichters aller Zeiten aufführen zu sehen; ja ich würde mich nicht bloß durch die Pietät und das literarische Interesse über scenische Mängel hinwegsetzen, sondern vielleicht noch einen besonderen phantastischen Reiz in jener naiven Einfachheit finden können. Allein haben wir es bei den Bemühungen für Ausbreitung und Vertiefung des Shakespeare-Kultus in Deutschland nur mit einer aus Enthusiasten, Forschern, Spezialisten zusammengesetzten Zuhörerschaft zu thun? Würde eine solche unsere Schauspielhäuser füllen? Ich will wahrhaftig keine Shakespeare-Vorstellungen, wobei die Scenierung das Lockmittel spielen, aber eine Scenierung, welche die Wirkung des Dramas unterstützen soll. Wir müssen das Publikum, auf das wir wirken wollen, nehmen wie es ist; wir können nicht gegen mächtige Zeitströmungen an und sollen dies auch nicht, wenn sie richtige Bahnen wandeln. Jede Zeit will die geistigen Schöpfungen früherer Zeiten mit ihren eignen Augen sehen, mit ihren eignen Organen in sich aufnehmen.

Und auch der darstellende Künstler kann nur angeregt werden, sein Höchstes zu leisten, wenn sich der Schauplatz mit dem Inhalt seiner Rolle stets in Uebereinstimmung befindet; ich habe nie davon gehört, daß die Künstler sich gegen eine reiche Scenierung erklären und davon eine Abschwächung des Eindrucks fürchten, den ihr Spie auf die Zuschauer macht. Haben doch auch Herr von Perfall und Dr. Genée dieser Strömung ihren vollen Tribut zahlen müssen, indem sie bei den Münchener Aufführungen nur zwischen der modernen und der altenglischen Bühne vermitteln. Aber ist diese Vermittlung nicht eine Verleugnung des eignen Prinzips? Steigert das Zurückgehn auf die Einfachheit der altenglischen Bühne wirklich den Eindruck der Shakespeare-Vorstellungen, so hat das Stehnbleiben au halbem Wege keine Berechtigung. Hier gilt es Prinzip gegen Prinzip; Zugeständnisse an eine Scenierungskunst, die man prinzipiell al Quelle einer Verstümmelung der Werke unseres Dichters und a eine Abschwächung ihres Eindrucks auf den Zuschauer betrachte sind meiner Ansicht nach nicht wohl zn rechtfertigen.

Wie aber die Angriffe des Realisten Rümelin nicht zu eine Umkehr in der Würdigung Shakespeare's, wohl aber zur Minderung der Abgötterei beigetragen haben, welche man mit dem Dichter trie so werden sicherlich auch die von hoher Intelligenz und redliche Streben getragenen Bemühungen Perfall's und Genée's nicht spurl an der Entwicklung der deutschen Schauspielkunst und der Darstellung der unsterblichen Werke unseres Dichters vorübergehe Wenn nämlich die den Münchener Aufführungen zu Grunde liegen Tendenz der möglichsten Beseitigung oder doch Vereinfachung d Scenenwechsels auf das Innere der einzelnen Akte beschränkt, nicht auf das ganze Drama ausgedehnt wird, so daß d Dekorationswechsel also im Wesentlichen nur mit den Aktpausen zusammenfällt, so können diese Anregungen noch sehr fruchtbar werde Alle überhaupt, die das Gute, Wahre und Schöne, wenn auch a verschiedenen Wegen, redlich erstreben, müssen sich schließlich zu Gemeinschaft kulturellen und wissenschaftlichen Fortschreitens zusammenfinden.

„Die Küste von Böhmen".

Von

Dr. **Edmund von Lippmann.**

---

nter den Absonderlichkeiten und Anachronismen, an denen
›eare's Wintermärchen so reich ist, hat die räthselhafte
von Böhmen» seit jeher die Aufmerksamkeit der Kritiker und
ntatoren in besonders hohem Grade erregt. Die Einen haben in
führung Böhmens als Küstenland einen unwiderleglichen Be-
r Unbildung und Unwissenheit Shakespeare's gesehen, ohne zu
n, daß dieser von einem bloßen Irrthum solcher Art wohl
gelegentlich der Darstellung des Stückes Kenntniß erhalten
nd ihn leicht beseitigen konnte, wozu er nur z. B., wie man
hlagen hat, Bithynien an Stelle Böhmens zu setzen brauchte.[1]
sind der Ansicht, der Dichter sei sich zweifellos jenes Fehlers
ımen bewußt gewesen, habe ihn jedoch absichtlich unverbessert
lassen, weil es sich um ein Märchenstück handelte, das «im
der Fabel und in der Zeit der Poesie» spiele, und dem gegen-
hnehin niemand die Forderung strenger Wahrheit erheben
) Die Dritten endlich, unter ihnen vor allem Simrock,[3])
auf die Quelle verwiesen, welcher Shakespeare's Winter-
en entfloß: die Novelle *Pandosto, the Triumph of Time*, des
Greene, eine sehr populäre, seit 1588 in einer ganzen Reihe
ısgaben erschienene Erzählung, welche, dem gezierten Ge-
ce der Zeit folgend, ein Gemisch von Märchen und Schäfer-

---

imrock, Die Quellen des Shakespeare. Bonn 1872. II, 90.
bend. 90.
bend. II, 41 ff.

roman darstellt,[1]) und mit den Worten beginnt[2]): «Ehe noch das Christenthum in der Welt erschienen war, regierte in Böhmen ein König, Pandosto genannt». Böhmen sei also bereits als Schauplatz der Begebenheit bekannt gewesen und als solcher gleich am Eingange der Novelle ausdrücklich bezeichnet worden; die Anfänge überlieferter Erzählungen stellten aber für den Bearbeiter feste Punkte dar, an welchen er ungerne rüttle, weil sie stärker als alles Andere im Gedächtnisse der Leser oder Zuhörer haften, deren Widerspruch er nicht herausfordern mag, — und im Hinblicke hierauf wäre es wohl zu begreifen, daß Shakespeare, der alle in der Novelle vorkommenden Eigennamen geändert hat, den des Landes Böhmen wissentlich beibehielt.[3])

Das Räthsel von der Küste Böhmens ist hiermit allerdings nicht gelöst, sondern die Frage nur um eine Stufe zurückgeschoben, indem sie nun nicht mehr das Schauspiel, sondern die Novelle betrifft. Simrock meint,[4]) daß diese, obwohl ihr einige sagengemäße Züge, z. B. die Aussetzung und Wiederauffindung des Kindes, eingeflochten sind, Greene's eigene Erfindung zu sein scheine und keine epische Grundlage habe. Eine solche ist zwar in der That bisher nicht bekannt, doch läßt sich auch keineswegs mit Bestimmtheit behaupten, daß sie nicht vorhanden sei. Ist doch das weit ausgedehnte Gebiet der Novellistik romanischen Ursprungs, welche vor und während der Zeit Shakespeare's in England allverbreitet und Quelle zahlreicher dramatischer und epischer Erzeugnisse war, noch bei Weitem nicht eingehend durchforscht, und auch die unter ihrem Einflusse herangebildete englische Erzählungsliteratur nicht bis zu ihren letzten Wurzeln zurückverfolgt, wie denn z. B. erst die zufällige Auffindung eines Exemplares des Greene'schen Märchens mit der Jahreszahl 1588 die eine Zeit lang gültige Annahme beseitigte, es sei jene Novelle erst Shakespeare's Schauspiele entflossen. Daß die wichtigste Abänderung, die letzteres aufweist, die Erhaltung Hermione's, welche Greene wirklich sterben läßt, lebhaft an die Rettung und Wiederfindung Lucina's in jener Geschichte vom «Apollonius aus Tyrus» erinnert, der Shakespeare den Stoff zu seinem Schau-

---

[1]) Simrock, Die Quellen des Shakespeare. Bonn 1872. II, 91.

[2]) Siehe auch die Einleitung zum Wintermärchen in der Ausgabe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Berlin 1877. Bd. IX, 131 ff.

[3]) Simrock II, 90.

[4]) Ebend. 91.

spiele **Perikles, Fürst von Tyrus** entnahm,[1]) wird wohl Wenige zur Ansicht Simrock's bekehren, der Dichter habe sich begnügt, im Schicksale der Hermione das der Lucina zu wiederholen.[2]) Will man sich schon auf das Gebiet der Hypothese begeben, so kann man sogar jenen Umstand eher zu Gunsten der Annahme deuten, die schöpferische Phantasie Shakespeare's habe sich auch hier nur dem bestimmten Wortlaute einer anderen, älteren Quelle untergeordnet; einer solchen nachzuspüren erscheint daher immerhin als kein ganz aussichtsloses Bestreben, und selbst geringe Anhaltspunkte werden dasselbe stets in gewisser Hinsicht zu fördern vermögen.

Als ein kleiner Beitrag zur Lösung der Eingangs erwähnten Frage mag es daher gelten, wenn ich auf eine Stelle aufmerksam mache, die ich gelegentlich der Studien zu meiner vor etwa Jahresfrist erschienenen «Geschichte des Zuckers»,[3]) in R. Röhricht's hochgelehrtem Werke «Deutsche Pilgerreisen im Mittelalter»[4]) auffand. Wie mir der Herr Verfasser freundlichst bestätigt, ist dieselbe Tschamser's «Annalen der Barfüßer zu Thann»[5]) entlehnt und besagt, „daß 1481 vierzehn Pilger von ihrer Pilgerfahrt in's heilige Land heimkehrten, nachdem sie von Korsaren unterwegs überfallen, aber schließlich glücklich entronnen waren; sie seien «gegen Böhmen» . . . gelandet, und brachten der St. Theobaldskirche zu Thann ihr versprochenes Opfer von fünfzig Pfund Wachs dar". Hier begegnen wir also wiederum der Küste von Böhmen, zugleich mit ihr aber auch einer Erklärung, denn hinter dem Worte Böhmen findet sich die Einschaltung «hiermit ist Apulien gemeint». Diese Erzählung, welche um so belangreicher erscheint, als die Einfachheit und Bestimmtheit des Berichtes jede Möglichkeit einer Verwechslung oder Mißdeutung ausschließt, weist also darauf hin, daß in gewissen Zeiten, und zwar noch in solchen, die der Epoche Greene's und Shakespeare's ziemlich nahe liegen, die südöstliche Küstenlandschaft Italiens mit dem Namen «Böhmen» bezeichnet wurde. Halten wir zunächst an der Richtig-

---

[1]) Simrock II, 212. S. auch Gesta Romanorum, ed. Oesterley, Berlin 1872, 510; und über die noch älteren Quellen ebend. S. 737.

[2]) Simrock II, 90. Auch auf eine «entferntere Verwandtschaft» mit den Schicksalen der Hero in Viel Lärm um Nichts hat Simrock hingewiesen, vor ihm und viel bestimmter jedoch schon Lambel: Mittelalterliche Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1883, 108.

[3]) Leipzig 1890, bei Hesse.

[4]) Gotha 1889. S. 175.

[5]) Kolmar 1864. I, 654.

keit dieser Angabe fest, und versuchen wir an der Hand derselben das «Böhmen» des **Wintermärchens** und der Novelle »Pandosto» zu deuten, so zeigt sich allerwärts die erwünschte Uebereinstimmung: ein guter Wind trägt den König Egistus rasch nach Sicilien heim[1]); ein zweitägiger Sturm verschlägt das Schiffchen der Faunia (Perdita) von Böhmen nach Sicilien[2]); ein dreitägiger Orkan läßt die aus Sicilien fliehenden Liebenden an Böhmens Küste landen,[3]) woselbst sie zuerst ein etwa eine Meile von der Hauptstadt entferntes Dorf betreten[4]); böhmische Kaufleute, die nach Sicilien reisen, verrathen dem Egistus den Aufenthalt des jungen Paares,[5]) und drei Tage dauert die Fahrt der königlichen Gesandten von Böhmen nach Sicilien. Daß Dorastus (Florizel) mit Faunia (Perdita) nach Italien flüchten will,[6]) seine Landung in Apulien jedoch als Vereitelung dieser Absicht erscheint, birgt in sofern keinen Widerspruch in sich, als hierbei unter «Italien» offenbar nur ein bestimmter Theil des heute so benannten ganzen Landes verstanden,[7]) zudem aber auch Italien überhaupt als «fremdes Land» bezeichnet wird. Ebenso wenig bietet das «Orakel des Apollo auf der Insel Delphos» einen Stein des Anstoßes. Shakespeare, der sich (zumeist Greene folgend) im **Wintermärchen** so manche chronologische Freiheit und seltsame Ungenauigkeit gestattete, z. B. Hermione als Tochter des Kaisers von Rußland bezeichnet[8]) — bei Greene gilt dieses von der Gemahlin des Egistus[9]) —, den König von Sicilien für seinen Sohn um die Hand der dänischen Prinzessin Euphrania werben läßt,[10]) und Julio Romano als hervorragenden Bildhauer rühmt[11]); hat bekanntlich auch vor

---

[1]) Simrock II, 44.
[2]) Ebend. 51.
[3]) Ebend. 73.
[4]) Ebend. 73.
[5]) Ebend. 82.
[6]) Ebend. 65.
[7]) Ebend. 73 und 75. Der arabische Geograph Edrisi bezeichnet noch in seinem um 1154 beendeten Werke Roger II., an dessen Hofe er lebte, als «König von Sicilien, Italien, Lombardien, Apulien und Calabrien». S. auch Schack «Geschichte der Normannen in Sicilien», Stuttgart 1889; II, 29. Noch in Seb. Brant's 1494 verfaßtem «Narrenschiff» heißt es (Absatz 99, Vers 55) von den Türken: «Apulien thun sie schon Gewalt, Sicilien folgt dann alsobald, Italia stößt zunächst daran».
[8]) Wintermärchen, Akt III, Scene 2.
[9]) Simrock 46.
[10]) Ebend. 53.
[11]) Wintermärchen, Akt V, Scene 2.

der Einführung dieses abenteuerlichen Orakels keine Scheu getragen; sei es nun, daß darunter Delphi verstanden war,[1]) sei es, daß eine Verwechslung mit Delos vorliegt: so viel wird jedenfalls als glaublich gelten, daß die Gesandten, die zu ihrer Reise drei Wochen brauchten,[2]) «in kurzer Zeit von Delphos nach Böhmen heimsegeln» konnten. Wenn endlich von «Böhmens Wüsteneien» die Rede ist,[3]) wenn es heißt: «Einsamer Stellen giebt's in Böhmen viel»,[4]) so trifft auch dieses gar wohl auf die zahlreichen waldlosen und unbebauten Felsenküsten Apuliens zu, und die Nähe Siciliens und Apuliens läßt es begreiflich erscheinen, daß uns gemeldet wird, ihre Fürsten seien in der Kindheit zusammen auferzogen worden,[5]) und fortdauernd habe seit deren Wiederversöhnung Freundschaft und Friede zwischen den beiden Ländern geherrscht.[6]) Da Sicilien lange Zeit hindurch (bis 1111) wirklich ein Lehen Apuliens war,[7]) und seine Geschicke mit denen der benachbarten italischen Landschaften in stetem Zusammenhange standen, so scheint hier sogar ein Funken geschichtlicher Wahrheit durch das Gewebe der Sage zu schimmern. Bedenkt man, daß vom 10. bis 12. Jahrhundert zahlreiche Fürsten des Namens Pandolfo die Kronen der Kleinstaaten Unteritaliens trugen,[8]) so bleibt selbst die Annahme nicht ausgeschlossen, daß auch der Name des Königs Pandosto von Böhmen auf einen historischen Hintergrund zurückweise,[9]) — um so mehr, als Lautverschiebungen dieser Art bei so ähnlich geschriebenen Worten nicht zu den Seltenheiten gehören.

---

[1]) «Delphin» als Orakel des Apollo findet sich z. B. auch in Jakob Ayrer's «Comedia von zweien fürstlichen Räthen» (Nürnberg 1618), welche an Shakespeare's Cymbeline erinnert, und eine romanische oder lateinische Vermittlung voraussetzt. S. bei von der Hagen, Gesammtabenteuer, Stuttgart 1850. III, Vorrede S. 95.

[2]) Wintermärchen, Akt II, Scene 3.

[3]) und [4]) Ebend. Akt III, Scene 3.

[5]) Ebend. Akt I, Scene 1; Simrock 41.

[6]) Simrock 87.

[7]) Schack, a. a. O. I, 215.

[8]) Schack, a. a. O. I, 96 ff.; 118.

[9]) Aehnlich wie Theseus, der «Herzog von Athen» im Sommernachtstraum, auf die Herzoge von Athen, die unter den Vasallen des 1204 gegründeten lateinischen Kaiserreiches wirklich angeführt werden. S. hierüber den Kommentar des Philalethes zu Dantes «Hölle» (Lpz. 1891; I, 74), wo Theseus im 12. Gesange «Herzog von Athen» genannt wird, sowie die Erzählung des Ritters in Chaucer's «Canterbury-Geschichten» (übers. von Hertzberg. Hildb. 1866. S. 92 und 596), aus welcher Shakespeare vermuthlich geschöpft hat.

Es verbliebe nun noch die Frage, auf welchem Wege denn Apulien zu dem Beinamen «Böhmen» gelangen konnte.[1] Direkte geschichtliche Beziehungen liegen nicht vor; denn abgesehen davon, daß Herzog Otto von Böhmen als Begleiter Kaiser Heinrichs VI. auf seinem Zuge nach Apulien verzeichnet wird,[2] finden sich die beiden Länder kaum jemals zusammen genannt. Man muß also vermuthen, daß Apulien die Bezeichnung «Böhmen» in Folge von Verwechslungen oder Mißverständnissen erhielt, welche sich jedoch immerhin an Ereignisse oder Namen von historischer Bedeutung knüpfen mögen. In dieser Hinsicht hat man wohl zuerst an Bohemund I. von Tarent zu denken, der während des ersten Kreuzzuges als einer der größten Feldherrn strahlte,[3] das Fürstenthum Antiochia begründete und seinem Sohne Bohemund II. vererbte,[4] und als leuchtendes Vorbild kühner Heldenhaftigkeit seinen Zeitgenossen wie der Nachwelt vorschwebte; sagt doch z. B. selbst Matthäus von Edessa, der 1144 verstorbene armenische Historiograph des ersten Kreuzzuges: «Die Ungläubigen betrachteten Bohemund als den eigentlichen König der Franken, und sein Name machte ganz Chorassan erzittern».[5] Daß Apulien im Volksmunde als das «Land des Bohemund», vielleicht auch schriftlich als «Terra Bohemundi» bezeichnet wurde, und daß hieraus, oder aus einer Abkürzung (etwa *Terra Bohem.*), die irrthümliche Benennung «Terra Bohemica» und «Bohemia» (Böhmen) hervorgegangen sei, möchte als die wahrscheinlichste Erklärung jener Begriffsverschiebung gelten.

Diese Annahme würde vielleicht schon an sich allzu kühn erscheinen, ließe sie sich nicht durch eine merkwürdige Parallelstelle unterstützen, deren Belege Humboldt in seinem klassischen Werke: Kritische Untersuchung über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt[6] zusammengestellt hat. Wie daselbst nachgewiesen ist, findet sich der Name des großen Nürnbergers Martin Behaim (geb. 1436), Verfertigers der berühmten

---

[1]) Vielleicht ist der böhmische Pilger, dessen Ariost im 28. Gesange (Strophe 15) des «Rasenden Roland» Erwähnung thut, gleichfalls als apulischer Pilger aufzufassen? (Ariost kannte aber das wirkliche Land Böhmen sehr wohl.)

[2]) Schack II, 316 und 321.

[3]) Ebend. I, 189 und 215.

[4]) Ebend. I, 255 und 278.

[5]) S. Wollheim da Fonseca, Die National-Literatur sämmtlicher Völker des Orients. Berlin 1873. II, 496.

[6]) Uebers. von Ideler, Berlin 1852.

Erdkugel, auch in der Gestalt Martinus Bohaimus oder Bohemus vor; Behaim selbst begünstigte diese Schreibweise,[1]) weil er in ihr zugleich einen Hinweis auf das Vaterland seiner Vorfahren erblickte (die mehrere hundert Jahre früher aus einem Dorfe des Kreises Pilsen nach Nürnberg gekommen sein sollen); und so treffen wir ihn schon bei Pigafetta,[2]) Barros[3]) und Herrera,[4]) die von jenem Nebenumstande keinerlei Kenntniß besaßen, als «Martin de Bohemia» aufgeführt und in Spanien und Portugal noch heut zu Tage vorwiegend so benannt. Da nun in späterer Zeit eine Anzahl von Gelehrten bemüht war, die Entdeckung Amerikas Behaim zuzuschreiben, oder wenigstens mit dessen Fahrten in engen Zusammenhang zu bringen, so sehen wir seinen Namen in jener entstellten Form eine bemerkenswerthe Rolle spielen: die Magellanstraße wird als «Fretum bohemicum» (böhmische Meerenge)[5]), ja der ganze Welttheil als «Bohaimia», oder sogar als «das westliche Böhmen» bezeichnet.[6]) Wir begegnen also hier einem Mißverständnisse genau von der Art desjenigen, der zur Benennung Apuliens mit dem Worte «Böhmen» Veranlassung gegeben haben dürfte.

Die Vermuthung, daß der Ursprung dieser Benennung bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückreiche, läßt sich noch durch eine Stelle aus «Der Wiener Meerfahrt» stützen, einem mittelhochdeutschen Schwanke, welcher in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem fahrenden Sänger, der sich den «Freudenleeren» nennt, gedichtet wurde.[7]) Es wird erzählt,[8]) daß zu Wien in Oesterreich einst reiche Bürger auf einer Laube beim Weine zusammensaßen und des Abends, als sie bereits die Wirkung des Weines erfuhren, eine Kreuzfahrt über's Meer zu unternehmen vorschlugen; sie ließen reichlich

---

[1]) Humboldt I, 225.

[2]) Ebend. I, 226 und 254.

[3]) Ebend. I, 234.

[4]) Ebend. I, 253.

[5]) Ebend. I, 220 und 256. Schon in Postel's Kosmographie von 1561 heißt es: «Ad 54. grad. (südl. Breite), ubi est Martini Bohemi fretum, a Magaglianesio alias nuncupatum.»

[6]) Humboldt I, 221.

[7]) Abgedruckt in v. d. Hagen's, Gesammtabenteuer Bd. II, und bei Lambel a. a. O. II, 464.

[8]) Der Inhalt der Erzählung läßt sich bis auf Athenäus zurückverfolgen, der sie selbst wieder dem Timäus von Taormina entlehnte (v. d. Hagen II, Vorr. 69).

Speise und Trank für die Reise herbeibringen, es wurde unter Gesang und Gespräch bald Mitternacht, und da glaubten sie, schon längst das Schiff betreten zu haben und auf dem Meere zu fahren. Als sie vom Weine sinnlos wurden und zu taumeln begannen, meinten sie, ein Sturm sei ausgebrochen, beteten um Rettung, und als einer von ihnen einen Bürger unter einer Bank liegen sah, so behaupteten sie, das Meer stürme um des Todten willen, und warfen ihn über Bord. Durch den Lärm angelockt kamen die Nachbarn, verwiesen sie zur Ruhe und eilten dem angeblichen Todten zu Hilfe, der sehr beschädigt mitten auf der Straße lag, weshalb die vermeintlichen Kreuzfahrer, nachdem sie ihren Rausch ausgeschlafen, ihm 200 Pfund zur Sühne zahlen mußten.

Bei der Erzählung des Sturms heißt es nun (Vers 357):

Und als es kam gen Morgen,
Da fuhren sie voll Sorgen,
Und waren doch (wie Gott es weiß),
Noch nicht halbweges bis Brandeis.

Unter Brandeis ist aber natürlich nicht der Ort dieses Namens bei Prag zu verstehn, sondern Brindisi, das alte Brundisium,[1]) und daß diese wichtige Handelsstadt, die, als Einschiffungsplatz der Pilger nach dem heiligen Lande, allerorten und jederzeit wohlbekannt war, im Volksmunde mit dem Namen jenes böhmischen Städtchens bezeichnet wurde, liefert einen höchst beachtenswerthen Beleg für das Zustandekommen und die Erhaltung der Ideenverbindung zwischen den Namen Böhmens und Apuliens. Das angeführte Citat steht leider bisher völlig vereinzelt da; zum mindesten haben mir hervorragende Germanisten übereinstimmend mitgetheilt, daß ihnen keinerlei Parallelstelle bekannt sei, und auch die ausführlichsten mittelhochdeutschen Wörterbücher enthalten nichts in dieser Richtung.

Es mag zunächst genügen, auf die vorstehenden, sicherlich nicht uninteressanten Umstände hingewiesen und für die bisher unverständliche, vermeintlich von Unwissenheit[2]) zeugende Angabe Shakespeare's

---

[1]) v. d. Hagen, und Lambel, a. a. O.

[2]) Viele mittelalterliche Landkarten zeigen den Norden Europas, von dem ihre Verfasser keine, oder wenig Kenntniß besaßen, sehr entstellt, und so auch Böhmen oft völlig verzerrt, viel zu weit ausgedehnt, ja bis zur Küste der Ostsee reichend. Daß Shakespeare durch einen Einfluß solcher Art beirrt worden sei, erscheint mir jedoch völlig ausgeschlossen, schon aus den zu Eingang meines Aufsatzes angeführten Gründen.

einen Erklärungsversuch unternommen zu haben; diesen auf seine Richtigkeit und Zuverlässigkeit eingehend zu prüfen, muß den Gelehrten von Fach, sowie den auf den fraglichen Gebieten thätigen Spezialforschern überlassen bleiben.[1])

---

[1]) Hingewiesen sei noch darauf, daß die vereinzelt dastehende und bisher nicht genügend erklärte französische Bezeichnung der Zigeuner als «Bohémiens», vielleicht damit zusammenhangen könnte, daß die Zigeuner, welche zuerst in Südfrankreich und zwar im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts auftreten, dahin aus Süditalien eingewandert wären, wohin sie wiederum aus dem Peloponnes (ihrem sogenannten Klein-Aegypten) leicht zu gelangen vermochten.

Der Widerspenstigen Zähmung als Görlitzer Schulkomödie (1678).

Von

Johannes Bolte.

Die älteste bekannte Uebersetzung von Shakespeare's *Taming of the Shrew* ist die im vorigen Jahrbuche besprochene holländische, die Abraham Sybant 1654 unter dem Titel *De dolle Bruyloft* zu Amsterdam erscheinen ließ. Bald darauf fand das Stück auch in Deutschland Aufnahme. Wenn uns schon der Titel einer im Februar oder März 1663 zu Dresden gespielten Posse: «Die erste tolle Hochzeit, die andere tolle Hochzeit» [1]) eine Uebertragung von Sybant's Arbeit vermuthen läßt, so ist der Zusammenhang mit Shakespeare's Dichtung so gut wie gewiß bei dem im Mai 1678 wiederum am Dresdener Hofe von Johann Velten aufgeführten «ersten und zweiten Theil von der bösen Katharina» [2]). Es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß es schon vor 1658 eine gedruckte Verdeutschung der *Taming of the Shrew* gegeben hat. Der Zittauer Rektor Christian Keimann (1638—1662) nämlich, welcher die Schulkomödie an seiner Anstalt eifrig pflegte, hat eine solche schon am 7. März 1658 von seinen Schülern spielen lassen. Leider ist das von Gottsched [3]) citierte Programm, das uns diese Thatsache überliefert, nirgends mehr aufzufinden:

---

[1]) Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden I, 216 (1861).

[2]) Fürstenau I, 251 f.

[3]) Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst I, 210 (1757). Die beiden ersten Stücke rühren von S. v. Birken her, der 1656

Vier Schauspiele. 1. Androfilo oder göttliche Wunderliebe. 2. Sylvia oder wunderthätige Liebe. 3. Der klägliche Bezwang. 4. Die wunderbare Heurath Petruvio mit der bösen Catharine, den 5. 6. 7. Martii auf dem Zittauischen Schauplatze vorgestellet. Gott gIb DeIner CrIstenheIt, FrIeDen hIer, Dort SelIgkeIt. M. C. K. R. S. P. (d. i. Magister Christian Keimann, Rector Scholae Patriae.)

Doch ersetzt uns diesen Verlust einigermaßen ein um zwanzig Jahre jüngeres Programm zu einer Schulaufführung des Görlitzer Rektors Christian Funcke (1666—1695), das ich vor kurzem auf der Milich'schen Bibliothek zu Görlitz im Cod. 131, Bl. 663 fand.[1]) Funcke war für die schauspielerischen Uebungen seiner Zöglinge nicht weniger thätig als sein Zittauer Kollege Keimann und dessen Nachfolger Christian Weise. Seit 1676 beschränkte er sich nicht mehr auf ein einzelnes Drama, sondern gab in der Michaeliswoche alljährlich drei bis vier Stücke, die in der Regel bekanntere Leistungen der zeitgenössischen Dichter waren.[2]) Der Titel der Einladungsschrift lautet:

Der meist aus dem Frantzösischen Herrn Corneille ins Teutsch gebrachte, und vormals in offentlichem Trauer-Spiel zu Leiptzig von Herrn Kormarten[3]) vorgestellete POLYEUCTUS, oder Christliche Märtyrer: Welchen mit E. E. E. Hochweisen Raths Einwilligung, nebst der Wunderbahren Heyrath PETRUVIO mit der bösen KATHARINEN auff offentlicher Schau-Bühne zu einer nützlichen und erbaulichen Schul-Ubung Die bey der Görlitzischen Ober-Schule Studierende Jugend im October des MDCLXXVIII Jahres so Gott will, auffzuführen gewillet. Görlitz, drucktens die Zipperischen Erben. 4 Bl. fol.

ein lateinisches Schauspiel des Jesuiten J. Masenius (Palaestra eloquentiae ligatae, 1657) deutsch bearbeitete. Der beklägliche Bezwang geht auf Isaak Vos' 1648 erschienene holländische Uebersetzung von Lope de Vega's Komödie *Fuerza lastimosa* (*Comedias* Bd. 2. 1609) zurück. Greflinger versprach schon 1650 eine Verdeutschung, die aber unbekannt geblieben ist; Carl Andreas Paulsen führte das Stück am 12. September 1669 in Danzig unter dem Titel 'Der Irrgart der Liebe' und im Februar 1674 in Dresden als den 'bekläglichen Zwang' auf. Dagegen war das von Michael Daniel Drey (Treu) 1666 in Lüneburg angekündigte Schauspiel 'vom Könnich Eduardo tertio auss Engeland, wirt sonsten genandt Der beklegliche Zwanck' ganz verschieden von dem eben genannten; vgl. Bolte, Zeitschr. f. vergleich. Literaturgesch. N. F. 2, 363 Anm.

[1]) Herr Dr. Buchwald in Görlitz hatte die große Freundlichkeit, für mich eine Abschrift, zu der mir die Zeit fehlte, zu besorgen.

[2]) Das vollständige Repertoire Funcke's werde ich demnächst in einem Buche «Die deutsche Bühne des 17. Jahrhunderts» mittheilen.

[3]) Christoph Kormart's Polyeuct erschien zu Leipzig 1669 (Berlin, Leipziger Universitätsbibliothek, Prag, Weimar). Vgl. Bolte, Herrig's Archiv 82, 111 f.

Aus Funcke's Vorrede geht hervor, daß die Aufführungen am 20. und 21. Oktober Mittags um 1 Uhr stattfanden und daß beidemal ein «Schattenspiel» angehängt war. Ueber den Inhalt und die Quelle des zweiten Stückes sagt er kein Wort; nur ein Personenverzeichniß, das für uns freilich recht werthvoll ist, fügt er bei.

Personen des Freuden-Spieles,
von der wunderbahren Heyrath Petruvio mit der bösen Katharinen.

Vorredner,	Tobias Grantz, Gorl. Lus.
Baptista Minola,	Johann Henrich Räthel, Sprotta Sil.
Catharina, Baptistae älteste Tochter,	Johann Adam Hoffstäter, Cremmicio-Hung.
Bianka, Baptistae jüngste Tochter,	Hans Caspar von Spiller, Nob. Sil.
Lucentio, ein junger Edelmann von Pisa,	Joachim Specht, Gorl. Lus.
Petruvio, Edelmann von Verona, der Catharinen Liebhaber,	Johann Henrich Oder, Sor. Lus.
Hortensio, ein junger Edelmann in Padua,	Johann Friedrich Titze, Gorl. Lus.
Vincentio, Lucentii Vater,	Bartholomaeus Gehler, Gorl. Lus.
Vermummeter Vincentio,	Sigmund Schetler, Gorl. Lus.
Grumio, alter Bürger zu Padua,	Abraham Heine, Sag. Sil.
Die Wittib,	Paul Simon, Poson. Hung.
Curtas, Petruvii Diener,	Christian Gabriel Funcke, Freib. Misn.
Tranio, Lucentii Diener,	Michael Wiedemann, Laub. Lus.
Bondello, Lucentii ander Diener,	Joh: David Rotsch, Gorl. Lus.
Grumio, Petruvii Diener,	Gottlob Steinbach, Gorl. Lus.
Martinus, Baptistae Kammer-Diener,	Gottfried Michael Fetter, Sora Lus.
Der Schneider,	Hans Friedrich Elers, Gorl. Lus.
Schluß-Redner,	Gottfried Winter, Gorl. Lus.
Allgemeiner Schluß-Redner,	David Caspar Meissner, Gorl. Lus.

Es kann kaum ein Zweifel darüber walten, daß «die wunderbahre Heyrath Petruvio mit der bösen Katharinen» sowohl Keimann als Funcke (und auch Velten) in gedruckter Gestalt vorgelegen hat. Denn konnte Reinhold Köhler in seiner umsichtigen Einleitung zur «Kunst über alle Künste», 1861, S. XII, bei Keimann noch an eine von einer Schauspielertruppe entlehnte Handschrift denken, weil auch von der voraufgehenden Nummer seines Programmes, dem bekläglichen Zwange, kein Druck bekannt ist, so wäre es doch auffällig, wenn Funcke, dessen Vorlagen wir sonst fast sämmtlich nachzuweisen vermögen, hier eine etwa aus Zittau entliehene handschriftliche Komödie benutzt hätte, ohne dies auch nur im geringsten anzudeuten; auch in den handschriftlich im Cod. 131, Bl. 667– 684 erhaltenen Vorreden und Nachreden der beiden Görlitzer Stücke von 1678 findet sich nichts darauf Bezügliches. Bedenkt man, von wie vielen Drucken des 17. Jahrhunderts wir nur durch ein einziges Exemplar oder

ne zufällige Erwähnung wissen, so wird man es nicht für auffällig, enn auch bedauerlich erklären, daß jene Verdeutschung des Shake-)earischen Lustspiels fast spurlos untergegangen ist.

Aus dem Personenverzeichniß ersehen wir nun, daß der unbe-:nnte Verdeutscher nach dem englischen Texte arbeitete und nicht va nach Sybant's holländischer Uebersetzung, in der ja noch meh-'e Bediente (*Martijn, Dienaer van Babtista; Claas Slikom; Kees rtinentie; Pieter Zuykerzop*[1]); *Slobbetje, Meyt van Petrutio*) hin-;efügt und der Knecht *Curtis* in *Curtus Stookebrant* umgetauft Die Namensform *Petruvio* statt Petruchio, in der Köhler ein rsehen Gottsched's vermuthete, erweist sich jetzt als ursprünglich; ;egen ist der verdrängte Freier der Bianca, *Gremio,* nur durch en Druckfehler zu *Grumio* geworden; der *Pedant* heißt hier ermummeter Vincentio». Auffallend bleibt allerdings, daß Bap-a's Diener (III, 1: *servant*) wie bei Sybant Martinus heißt. Die ·tlassung des ganzen Vorspiels vom betrunkenen Kesselflicker ›en auch die beiden späteren Bearbeitungen, die von 1672 und die ristian Weise's, mit Sybant gemeinsam.

Das Verhältniß unserer ältesten Verdeutschung zu diesen zwei :hstfolgenden läßt sich mit genügender Wahrscheinlichkeit bestim-n. Der Verfasser der «Kunst über alle Künste Ein bös Weib : zu machen» hat in dem angehängten singenden Possenspiele ie doppelt betrogene Eyfersucht», wie ich anderwärts nachweisen rde, eine ältere gedruckte Vorlage benutzt und überarbeitet. So-: dürfen wir wohl annehmen, daß er auch für das voraufgehende ıck sich der vorhandenen Uebersetzung bediente, ohne von dem glischen Originale Kunde zu haben. Auf diese Weise erklärt sich ch die auffallende Behauptung des Vorworts (Köhler, S. VIII), dies eudenspiel sei «von italiänischen Ursprunge», während die von öhler, S. XXII f., aufgezählten wörtlichen Uebereinstimmungen mit m englischen Texte auf Rechnung seiner Vorlage fallen.

Christian Weise endlich, dessen «Komödie von der bösen atharine» uns jetzt von L. Fulda[2]) in einem willkommenen Neu-rucke zugänglich gemacht ist, hat sowohl die «Kunst über alle

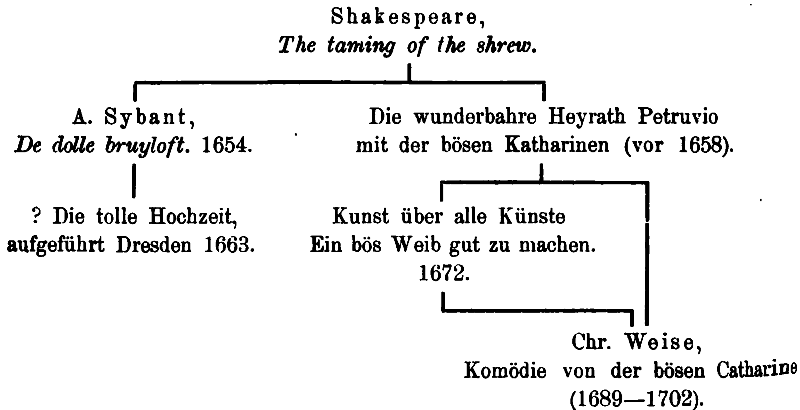
---

[1]) Nach dem engl. *Sugarsop* in IV, 1.

[2]) Die Gegner der zweiten schlesischen Schule II, 103—272; vgl. S. LXX LXXIV. (Kürschner's Deutsche Nationalliteratur Bd. 39). — Das Stück ist hl zwischen den Jahren 1689 und 1702 entstanden, aber nie aufgeführt worden.

Künste» als die «wunderbare Heyrath Petruvio» gekannt[1]); aus jener hat er den Namen des Helden Hartman (statt Petruvio) mit der leichten Umwandlung in Harmen herübergenommen, aus dieser stammen die Namen Baptista und Bianca; nur Catharina hat in allen drei deutschen Bearbeitungen den ihrigen behalten.

Es ergiebt sich also folgendes Schema für die besprochenen Stücke:



Ich schließe einige Bemerkungen über die «Kunst über alle Künste» an. Daß der ungenannte Verfasser aus Hessen oder aus der Rheinpfalz stammt, hat schon Reinhold Köhler aus Eigenheiten seiner Sprache gefolgert; für Hessen spricht z. B. auch der Ausdruck *Immel*[2]) im Alamodisch Technologischen Interim, 1675, S. 440. Die Verlagsfirma «Rappersweil, Bey Henning Lieblern», die auf den beiden andern von Köhler demselben Autor mit unzweifelhaftem Rechte zugewiesenen Komödien «Der Pedantische Irrthum» (1673) und «Alamodisch Technologisches Interim» (1675) wiederkehrt, ist weder im schweizerischen Rapperswyl noch im elsässischen Rappoltsweiler zu suchen, sondern erdichtet. E. Weller, Die falschen und fingirten Druckorte, 1857, S. 22 f., deutet sie, ohne seinen Gewährsmann zu nennen, auf Hamburg, worin ihm H. Hayn, Bibliotheca Germanorum erotica, 2. Aufl. 1885, S. 134 und 138 folgt. Sie kehrt übrigens auf einer Schwanksammlung derselben Zeit wieder:

DONUM NUNDINALE, | Oder | Meß-Gaabe, | Welche bestehet, In allerhand merkwürdigen | Lähren, vortreflichen Fragen, und |

---

[1]) Eine nähere Vertrautheit Weise's mit holländischer oder gar englischer Literatur läßt sich weder aus seinen Schriften noch aus den Katalogen der Zittauer Stadtbibliothek erweisen.

[2]) Vgl. Bolte, Jahrbuch für niederdeutsche Sprachforschung XI, 165.

scharfsinnigen Beantwor- | tungen; | Benebenst | Einigen wider die Melancholey | dienenden Begebenheiten. | Einem jeden verehret, Von dem | Freygebigen | μ. β. κ. | Gedruckt zu Rapperschweyl, bey | Henning Lieblem [!] || Im Jahr MDCLXXIII. — 119 S. 12°. (Berliner Bibliothek Yt 9511.) — Im Leipziger Meßkataloge zur Michaelismesse 1672, Bl. B 4b wird das Buch mit gleicher Verlagsfirma citiert.

Der schlichte trockene Stil der hier erzählten Anekdoten untereidet sich allerdings erheblich von dem geschraubten und oft ıauberen, encyklopädische Bildung voraussetzenden Witze der drei auspiele. Doch erhalten wir wiederum einen Hinweis auf Hessen, die Heimath des Verfassers durch die dreimalige Erwähnung von ·burg (S. 85, 92, 104), während die Wetterau (S. 87), Straßburg 84), Tübingen (S. 92) je einmal genannt werden. Vielleicht helfen Initialen M. B. K. auf die Spur des Verfassers.

Im Archiv für Literaturgeschichte XV. 446, habe ich zu den drei Köhler beschriebenen Exemplaren der «Kunst über alle Künste» Dresden, Weimar und Wien) ein viertes, auf der Kasseler Landesliothek befindliches nachgewiesen, welches auch ein Titelkupfer mit Ueberschrift «Die Wiederkommende ANGELICA» enthält. Dieses d gehört zu einer wahrscheinlich von demselben Verleger und Autor geführten Uebersetzung eines französischen Romans[1]), die ich auf Kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg fand, ohne sie genauer fen zu können: «Die | Wieder | kommende | ANGELI | CA» 113 S. °. o. O. u. J.[2]) Dazu steht im Leipziger Ostermeßkataloge von 71, Bl. C, 3b verzeichnet: «Die Wiederkommende Angelica auß n Frantzösischen verteutscht. Franckfurt bey Joh. Hoffmann in 12.» l wiederum im Herbstmeßkataloge desselben Jahres, Bl. B, 3b: «Die derkommende Angelica aus dem Frantzösischen verteutscht. Franckt bey Jac. Gottfr. Seylern in 12.» Die drei Rappersweiler Schauspiele r von 1672, 1673 und 1675 fehlen in den Meßkatalogen gänzlich.

Man sieht, es sind nur vereinzelte Notizen, mit denen sich zuchst nicht viel anfangen läßt; doch vielleicht dienen sie einst einem icklicheren Finder, den über dem Bearbeiter der «Kunst über alle ünste» schwebenden Schleier zu lüften.

---

[1]) Etwa A. Remy, L'Angelique. Paris 1640. Exemplar in der Bibliothek der tersburger Akademie der Wissenschaften.

[2]) Anfang: «Halt, halt stille Kutscher! Rieff ein hauffen gewaffneter Bürger, ifel volckes und Bedienten, welche auf des Freyherrn von Blachfeldts Wagen kamen.» Vgl. W. v. Maltzahn, Deutscher Bücherschatz. 1875. S. 363, Nr. 1148, 2: ie Wieder kommende ANGELICA. 12° mit Kupfertitel.»

Eine Parallele zu Shakespeare's The Taming of the Shrew.

Von

Johannes Bolte.

Reinhold Köhler hat schon 1868 in diesem Jahrbuch (III, 397 bis 401) bei der Besprechung mehrerer Erzählungen, welche denselben Stoff wie Shakespeare's *The Taming of the Shrew* behandeln, auf einen deutschen Schwank des 17. Jahrhunderts beiläufig hingewiesen, der in eine Reihe mit dem altfranzösischen Fabliau *de la dame qui fut escoillée*[1]), mit dem mittelhochdeutschen Gedicht Sibots[2]) und dem dänischen Märchen von der folgsamsten Frau[3]) zu stellen ist. In all diesen Dichtungen weiß der junge Ehemann seine widerspenstige Frau einzuschüchtern, indem er auf der Heimreise seinen Habicht, seine Hunde und endlich auch sein Pferd tödtet, weil sie seine Befehle nicht sofort befolgen. Aber der Schwank, den Simrock (Die Quellen des Shakespeare, 1872, I, 327—354) in seiner Betrachtung der mit der englischen Komödie verwandten Erzählungen[4]) gänzlich mit Schweigen übergeht, zeigt noch einen weiteren bemerkenswerthen Zug, die Zähmung der Keiferin im Hause durch Hunger. Die Magd, welche trotz ihrer scheinbaren Dienstfertigkeit die Frau hinhält und ihren Starrsinn beugen hilft, entspricht Shakespeare's Grumio. Eine

---

[1]) Barbazan-Méon, Fabliaux et contes IV, 365.

[2]) v. d. Hagen, Gesammtabenteuer I, No. 3. Laßberg, Liedersaal II, No. 148.

[3]) Grundtvig, Gamle danske Minder i Folkemunde I, 88 (1854). Deutsch von R. Köhler a. a. O. und in Grundtvig's Dänischen Volksmärchen, übers. von W. Leo und A. Strodtmann II, 232 (1879).

[4]) Insbesondere Straparola, Notti 8, 2 und Conde Lucanor, No. 45.

›kte Einwirkung der während des 17. Jahrhunderts in Deutschland ›r gespielten *Taming of the Shrew* auf den deutschen Erzähler :hte ich jedoch daraus noch nicht folgern, obwohl sie an sich ;lich wäre. Immerhin verdient das Stück, durch einen Abdruck dieser Stelle der weiteren Forschung zugänglich gemacht zu wer- . Es findet sich in folgender Sammlung:

Gepflückte Fincken, Oder Studenten-Confect, Auffgetragen in Zwoen Trachten . . . Im Jahr BezahL DV MICh nVn Itzt fVr baar [d. h. 1667]. Gedruckt zu Frankenau, bey Hanß Brodessers Erben. 4 Bl. u. 304 S. 12°. [Berliner Bibliothek Yt 9341. Die in Goedeke's Grundriß, 2. Aufl., III, 264 citierte Ausgabe von 1619 beruht sicher auf einem Irrthume].

[S. 198] CLXX.

Eine gantz böse Jungfrau wird eine gar fromme Frau.

Ein reicher Kauffmann hatte eine eintzige Tochter, die wegen ər Boßheit dermassen beschryen, daß auch niemand sie zu heuhen be- [199] gehrte. Endlichen kombt auß dem Krieg ein Rittister, der das Seinige vollends im Krieg durchgebracht; als derselbe rte, daß diese überauß böse Jungfer so reich vnd darzu noch ziemh schön seyn solte, kehrete er sich vmb ihre Boßheit nichtes, sonrn gienge alsofort zum Kauffmann, hielte vmb seine böse Tochter . Die Eltern wurden froh, dz sich einer angabe sie zu begehren. ımit sie einmal deß bösen Rabenaaß loß wurden, gaben sie ihm :ich das Ja. Der Tochter gefiele der Degen, die Stieffel vnd Sporen ch wol, vnd wurde also alles richtig vnd die Hochzeit gehalten.

Ein Tag etzlich nach vollendeter Hochzeit beredete der Rittəister seine Liebste, mit ihm auff die Jagt zu reiten, nahm mit sich ıen Hund vnd Falcken. Als sie nun so gantz allein ziemlich von r Stadt ab geritten, gedachte der Rittmeister, vmb seiner Liebsten ›ßheit zu probiren nun Zeit zu seyn, fienge also an solcher Geılt seinen Humor ihr sehen zu lassen. Es pickte erstlich der Falcke vnterschiedenen mahlen ihm in den Finger; darauff sagte er sich ntz zornig stellend zum Falcken: Wo du mirs noch einmahl thust, siehe zu, wie ich mit dir vmbgehen will! Der Falck seiner Ge›nheit nach pickte wieder; darauff schmisse er den Falcken wider n Baum, daß ihm das Gehirn daran bekleben bliebe. Als seine ebste den Falcken todt sahe, wolte es sie ihme verweisen; er aber gte: Ich mache es nicht anders.

Folgends kam es an den Hund; vnd weil derselbe immer weit rauß lieffe, rieffe er ihm zu, daß er hinter das Pferd verbleiben

solte. Wie er aber wieder hervor lieffe, nahm er die Pi- [200] stol vnd schoß den Hund darnieder.

Nachmahls kam es an sein Pferd, welches als es einmahl mit ihm stolperte, sagte: Wo du dieses noch einmal thust, so schieß ich dich beym Element auch darnieder wie den Hund. Kurtz darauff thate das Pferd einen Mißtritt vnd stolperte, daß es fast mit ihm zu Boden gefallen were. Worauff er alsbald die andere Pistol nahm, setzte sie dem Pferd an den Kopff vnd schosse es darnieder, daß er mit dem Pferd zu Boden fiele.

Die Liebste dieses sehend wolte es wieder bereden. Er antwortete kurtz vnd sagte: Auff solche Manier mach ichs allen, so mir nicht gehorsam seyn wollen. Sie wolte weiter reformiren vnd sagte: Wie will er nun heim reiten, vnd wer wird nun den Sattel mit dem Zeug tragen? — Das solt du thun, antwortete er vnd sagte: Herunter vom Pferd vnd laß mich reiten! Nimm du indessen den Sattel vnd Zeug auff den Kopff vnd trage es nach Hauß! Der Liebsten kam dieses sehr Spanisch vor, vnd wolte nicht daran. Alsbald zog er von Leder, gieng auff sie zu; fragend: Wiltu nicht? Die auß Angst vnd Furcht rieffe: Ach ja, Herr, ach ja! Darmit wolte sie geschwind vom Pferd steigen vnd fiele vom Pferde zur Erden nieder. Geschwind stehe auff, fuhr er fort, nimm den Sattel auff den Kopff, oder ich stosse dich darnieder. Ach ja, Herr, ach ja, sagte sie. Darmit nahme er die Halfftern mit den Pistolen von dem todten auff das lebendige Pferd vnd satzte sich darauff, vnd sie muste mit dem Sattel vnd Zeug auff dem Kopff neben ihm herlauffen.

Zu vnterschiedenen mahlen brummelte sie etzliche Worte auß Boß- [201] heit herauß. Als er solche hörte, sagt er zu ihr: Halts Maul, oder ich schieß dich darnieder wie ein[en] Hund! Wie sie aber hierauff ihrer Art nach nicht schweigen wolte, nahm er die wider, doch nur blind geladene Pistole und schosse ihr oben auff [den auff] dem Kopff tragenden Sattel, daß sie vor Schrecken nicht anders meynend, als daß sie verwundt were, darnieder fiele. Gleich darauff nahm er gantz erzürnet die ander Pistol, stellte sich, als, weil er sie nicht recht getroffen, wolte er noch einmahl schiessen. Sie dieses sehend rieffe überlaut: Ach Herr, halt ein; ich will alles gern thun, was ihr nur haben wollet. — So steh geschwind auff, nimm den Sattel wieder vnd mucke mir nicht, oder ich schiesse dich darnieder, vnd wann du auch 1000. Hälse hättest. — Ach ja, Herr, ach ja, sagte sie hernacher allezeit, was er nur von ihr begehrte, vnd truge hübsch stillschweigend den Sattel biß ans Thor.

Als sie am Thor waren, stieg er vom Pferd, nahm ihr den Sattel vnd Zeug ab, gab ihn der Wacht in Verwahrung, sprach hernacher freundlich zu ihr: Nun komm, mein Schatz, vnd küsse mich! Auff solche Manier, so du meinem Sinn folgest, werde ich dich lieb haben. Diese aber fieng vor Boßheit an zu weynen vnd wolte ihn nicht küssen. Der Rittmeister wieder erzürnet schwur, der Teuffel solt ihn holen, wo sie ihn nicht also fort küßte vnd zu weynen auffhörte, so müßte sie den Sattel wieder durch die gantze Stadt biß ins Hauß tragen. Diese, seinen tollen Sinn nunmehro erkennendt, gieng hinzu, küßte ihn vnd gab sich zufrieden. Darauff setzte der Rittmeister seine Liebste hinter sich zu [202] Pferde, vnd ritten zu Hauß.

So bald sie zu Hauß kamen, verschlosse sie sich in eine Kammer, darinnen, wie sie bey ihren Eltern auch gethan, zu protzen. Als nun essens Zeit ware, schickte er hinauff, sie solte zu Tische kommen. Sie möchte nicht essen, ließ sie sagen. Hiermit ließ er es bewenden, vmb zu sehen, was ihr Vorhaben seyn würde. Deß Abends, als man zu Bette gehen wolte, vermeynte er, sie würde nun zu ihm zu Bette kommen; allein sie bliebe nicht allein diese Nacht, sondern noch drey Tag vnd Nacht in ihrer Kammer ohne Speiß vnd Tranck auß Halßstarrigkeit vnd Boßheit sitzen. Endlichen gieng er einmahl selber hinauff, begehrte, sie solte auffmachen; wie sie aber ihn nicht einmahl mit einer Antwort würdigen wolte, verschlosse er die Thür auch außwendig hart zu, verbothe darauff dem Gesind, ob sie gleich zum öfftern ruffen würde, solten sie nicht hören noch zu ihr gehen.

Indessen gieng er zu den Eltern, erzehlete die gantze Action, vnd wie er verhoffte, sie bald zu recht zu bringen, bittende, sie solten sich ihrer im geringsten nichts annehmen vnd noch darzu wacker außfiltzen, wann sie käme, solten sie auch allemahl ohne Essen vnd Trincken wider zu ihm weisen. Die Eltern erzehlten ihm, wie sie dieses zum öfftern gethan vnd, wann sie ihr nicht Essen hinauff gesetzet, sie sich zu tode gehungert hette, versprachen ihm in allem zu willfahren.

Vnsre Böse vnterdessen, als sie nun von aussen sich eingesperret befande vnd sahe, daß ihr Liebster auff ihr protzen, hungern vnd ruffen weniger als nichts gabe, auch der Hunger [203] ihr sehr zusetzte, hielte sie mit ruffen desto embsiger an, bemühete sich auch die Thür auffzubrechen, aber alles vergebens. Endlich als sie nach vielem ruffen still wurde, schickte er die Magd hinauff, durch das Schlüssel-Loch zu sehen, was sie machte. So bald sie jemand

vermerckte, rieff sie zu vnd sagte, man solte auffmachen, oder sie müste sterben. Die Magd sagte auff Befehl ihres Herren: Ach Junge Frau, ich will euch in geheim sagen, daß vnser Herr sich gäntzlich resolviret, euch hungersch sterben zu lassen, hat vns auch, wo wir auff euer ruffen würden zu euch kommen, den Todt geschworen; vnd wann er itzund wüste, daß ich hieroben bey euch were, er erschösse mich alsbald. Diese bath die Magd, dem Herrn zu sagen, wo er sie nicht würde herausser lassen, so wolte sie sich ermorden. Die Magd, als ob sie sich dessen sehr fürchtete, schlug es ihr anfänglich ab, endlich aber auff ihr vielfältiges Anhalten versprach sie es bey dem Herrn zu wagen; referirte also alles dem Herrn.

Der Herr liese alsofort auff einer Leyter ihr zum Fenster hinein einen Strick vnd einen blosen Degen langen, darbey sagend, es were dem Herrn diß ihr Vornehmen sehr lieb; sie solte nun eins vnter diesen beiden sich erwehlen vnd fein bald werckstellig machen, so dürffte er keine Hand an ihr, sie zu ermorden, legen. Diese den Ernst sehend, vnd daß alles ihr protzen, pochen vnd hungern nichts helffen wolte, bedachte sich eines besseren, ließ den Herrn inständig bitten vmb die Erledigung, vorwendend, sie müste sich sonsten gezwungen von [204] wegen grossen Hunger ermorden. Nach vielem Bitten liesse der Herr die Kammer durch die Magd öffnen. So bald sie loß kam, gienge sie zur Speißkammer, ihren Hunger zu stillen; wie sie aber dieselbe verschlossen fande vnd darzu von der Magd verstunde, daß der Herr den Schlüssel hätte, von dem er müste gefodert werden, wolte sie denselben nicht von ihm fodern, sondern eylete hien zu den Eltern in Meynung, bey ihnen zu speisen.

Als sie aber sahe, daß ihre Eltern sie noch darzu außfiltzten vnd ihr nichts geben wolten, sondern sie wieder fort zu ihrem Herrn wissen, gienge sie wider nach Hauß, bathe ihren Herrn vmb Verzeihung vnd verspräche, ihm hinführo in allem zu folgen; er solte doch nur anitzo etwas an Essen langen lassen, darmit sie ihren grossen Hunger stillen konte. Wurde also in kurtzem auß dieser überauß bösen Jungfer eine gantz fromme demüthige Frau etc.

Die Shakespeare zugeschriebenen zweifelhaften Stücke.

Von

Professor Dr. **R. Sachs.**

Die zweifelhaften Stücke werden von den englischen Kritikern im Großen und Ganzen verworfen, in Deutschland haben sich manche Stimmen zu ihren Gunsten geltend gemacht. Elze, der (Shakespeare 415) meint, sie verdienten größere Beachtung, als ihnen im Allgemeinen zu Theil wird, sagt, an ihnen zeige sich recht deutlich, in wie hohem Maaße es auf die äußere Beglaubigung ankommt, indem hier, wo die Entscheidung lediglich auf den inneren stilistischen und metrischen Merkmalen beruht, ein Schwanken entstanden ist, das sich schwerlich je zu einem allgemein gültigen Urtheil festsetzen wird, um so weniger als sich nicht ermitteln läßt, in wie weit betrügerische Buchhändlerspekulation den wahren Sachverhalt absichtlich verdunkelt und verwirrt hat.

Camden in einer späteren Auflage seiner «Britannia» sagt von Shakespeare, er habe reichliches Zeugniß von der Fruchtbarkeit seines Geistes in den 48 Stücken gegeben, welche er hinterlassen habe.

Darnach müßten also, gegen die 1. Folio gerechnet, 11 Stücke verloren gegangen sein, wenn man nicht annehmen will, einige der zweifelhaften Stücke rührten in der That von Shakespeare her. Freilich ist dabei bedenklich, daß Heminge und Condell trotz ihrer ausgesprochenen Pietät für den Dichter die sieben Stücke weggelassen haben sollten, wenn sie echt wären. Vielleicht sind aber diese Stücke als solche anzusehen, die Shakespeare überarbeitet oder im

Vereine mit Andern geschrieben hat, die aber eben deshalb von den Herausgebern ausgeschlossen wurden.

Zuerst finden wir 6 dieser Stücke außer dem Pericles in der 3. Folio 1663, nämlich *Locrine, Oldcastle, The Prodigal, The Puritan, The Yorkshire Tragedy* und *Cromwell,* ebenso in der 4. Folio von 1685 — dann von Tonson ediert im 9. Bande der Pope'schen Ausgaben 1728 und 1735. — 1760 handelte Capell davon in seinen *Prolusions.*

Dodsley in *Old English Plays*, 1744, wie in seiner Fortsetzung hat sie so wenig wie Hawkins in seiner Sammlung; erst 1778 (2. ed. 1783) brachte sie Malone in seinen *Supplements to the Edition of Shakespeare's Plays published in* 1783 *by Sam. Johnson and Geo. Steevens.*

Eschenburg im 13. Bande seiner Shakespeare-Uebersetzung gab den Verschwender in Prosa (1782) und Auszüge von Cromwell und Oldcastle. 1799 (6. Dez.) schreibt Schiller (Briefwechsel mit Goethe II, 230), er habe zwei apokryphische Stücke Shakespeare's gelesen. 1809 erklärt Schlegel (Vorträge über dramatische Kunst und Literatur II, 238. Heidelberg) die 6 Stücke für echt, die andern hat er nicht zu Gesicht bekommen. Tieck (Kritische Schriften, Berlin 1811. I, 227; II, 370), der auch in «Shakespeare's Vorschule», 1823, und in «Vier Schauspiele von Shakespeare», 1836, Uebersetzungen geliefert hat, erklärte sie für Jugendarbeiten des Dichters; doch nimmt er, wie Ulrici richtig sagt, zu willkürlich eine Menge verschiedener Stile oder Manieren an, in denen Shakespeare gearbeitet haben soll, und so wird bei ihm jede Kritik über echt oder unecht zum bloßen Spiele der subjektiven Meinung.

Fr. Horn (Shakespeare erläutert. Leipzig 1823.) sprach sich (IV, 299; V, 271) über die zweifelhaften Stücke aus, und 1831 streifte E. v. Bülow diese Frage auch in seiner «Altenglischen Schaubühne» (Berlin). 1824 brachte sie Meyer, 1840 Döring, sowie Ortlepp in seinen Nachträgen. 1847 erschien von Delius: «Die Tieck'sche Kritik beleuchtet». 1848 edierte Gilmore Simms 7 Stücke (New-York), von denen auch Ulrici handelte (Shakespeare's dramatische Kunst, 1. Aufl. 718; 3. Aufl. III, 814).

1854 begann Delius seine Ausgabe der Pseudo-Shakespeare'schen Dramen (Elberfeld) mit Edward III., dem Arden 1855 und Merlin 1856 folgte. 1859 gab Hazlitt *The Supplementary Works of Shakespeare, comprising his Poems and doubtful Plays, with glossarial and other Notes* (London) heraus. 1869 erschienen als 1041.

Band der Tauchnitz-Edition die 6 *Doubtful Plays of W. Shakespeare,* ediert von M. Moltke.

Im Jahre 1873 schrieb Vincke über die zweifelhaften Stücke (Jahrbuch VIII, 368); 1874 kamen das 4. und 5. Heft von Delius' Ausgabe (1854) heraus: *Mucedorus* und *Fair Em*; 1875 erschien *Edward III.* von Moltke übersetzt (Leipzig).

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft beabsichtigte eine Anzahl der Stücke zu edieren (s. Jahrbuch VIII, 368), und v. Friesen erklärte (X, 371) eine vollständige Sammlung derselben für wünschenswerth, «wenngleich die Aufbürdung der meisten auf Shakespeare oft nur auf einer mißverständlichen Kritik beruht und einige derselben aus Hazlitt und Ch. Knight's *Pictorial Edition* kennen zu lernen sind.» Doch unterblieb diese Ausgabe von Seiten der Shakespeare-Gesellschaft. Warnke aber und L. Proescholdt begannen 1878 eine Ausgabe mit *Mucedorus* (Halle), welcher 1883 *Fair Em* als I. Band der *Pseudo-Shakespearian Plays ed. by K. Warnke and L. Proescholdt* folgte, und 1884 No. 2: *The Merry Devil of Edmonton.*

1878 edierte R. Simpson, der in der Academy, 2914, über die Pseudo-Shakespeareschen Dramen sich äußerte, *Fair Em* in seinem *The School of Shakespeare* genannten größeren Werke (2 Bde. 8°. London).

1879 gab H. Hagen «Eduard III. von W. Shakespeare», nach Tieck frei bearbeitet, heraus (Leipzig). 1882 erschien Tyrrell's Ausgabe der *Doubtful Plays*, von welchen Hazlitt in *Characters of Shakespeare's Plays* (London 1881, S. 234) handelte, ebenso wie Genée (Vossische Zeitung, Sonntagsbeilage 15, 1883), und ein Artikel «Shakespeare's Pseudo-Dramas» in De Portefeuille, Amsterdam 1883, 21, 22.

Es folgten ein Artikel in der Anglia, VIII, 2 und ein Programm des Realgymnasiums zu Hamburg 1885 von H. Fernow: «Warnke und Proescholdt's *Pseudo-Shakespearian Plays*».

Man vergleiche noch über die Stücke im Allgemeinen Delius XII, 19; Koch, Shakespeare, 47; Morgan, Shakespeare-Mythus, 231; Herrig's Archiv XX, 333.

Elze (347) stimmt auch für Vincke's Ansicht, daß sich ein abschließendes Verzeichniß derjenigen Stücke, an denen Shakespeare nach den Ankündigungen der Buchhändler oder den subjektiven Ansichten der Kritiker in einer oder der anderen Weise betheiligt gewesen sein soll, gar nicht aufstellen läßt, indem noch täglich neue Anwärter auftauchen können. Vincke (Jahrbuch VIII, 368) ordnet diese Dramen in folgende Klassen:

I. Stücke, die bei Shakespeare's Leben unter seinem Autornamen im Druck erschienen, obwohl Shakespeare's Name auf dem Titelblatte noch keinen Beweis seiner Autorschaft liefert:

1. *Sir John Oldcastle.*
2. *The London Prodigal.*
3. *A Yorkshire Tragedy.*
4. *Pericles.*

II. Stücke, die bei Shakespeare's Leben mit den Initialen seines Namens im Druck erschienen:

5. *Locrine.*
6. *The Puritan.*
7. *Lord Thomas Cromwell.*

III. Nach Shakespeare's Tode unter Angabe Shakespeare's als Mitverfasser auf dem Titelblatte gedruckte Stücke:

8. *The Two Noble Kinsmen.*
9. *The Birth of Merlin.*

IV. Als Shakespeare's Werke in das Buchhändlerregister eingetragene Stücke:

10. *The History of King Stephen.*
11. *Duke Humphrey.*
12. *Henry I. and Henry II.*
13. *Iphis and Ianthe.*
14. *The History of Cardenio.*

V. Drei in einem, auf dem Rücken «Shakespeare Vol. I.» bezeichneten Bande befindliche Stücke:

15. *Mucedorus.*
16. *The Merry Devil of Edmonton.*
17. *Fair Em.*

VI. Stücke, bei welchen Shakespeare's Autorschaft aus inneren Gründen kaum zweifelhaft sein kann:

18. *The first Part of the Contention.*
19. *Richard Duke of York.*

VII. Stücke, die Shakespeare bearbeitete oder benutzte:

20. *First Part* } *of King John.*
21. *Second Part* } *of King John.*
22. *The Taming of a Shrew.*

23. *Richard III.*
24. *King Leir.*

VIII. Stücke, bei welchen sich die Frage aufwerfen ließe: wer konnte sie schreiben, wenn Shakespeare nicht der Dichter war?

25. *Arden.*
26. *Edward III.*

IX. Stücke, bei welchen andere Verfasser mit Wahrscheinlichkeit ermittelt wurden:

27. *The Arraignment of Paris.*
28. *George Green.*
29. *The second Maid's Tragedy.*

X. Ziemlich willkürlich Shakespeare zugeschriebene Stücke:

30. *The double Falsehood.*
31. *Satiromastix.*
32. *Wily beguiled.*
33. *The Tragical Murder of G. Sanders.*

Wir schließen diese allgemeine Einleitung mit den Worten Vincke's (VIII, 375): «Was den dramatischen und poetischen Werth der 33 Stücke betrifft, so findet sich darunter nicht minder entschieden Bedeutsames als gänzlich Bedeutungsloses.»

---

1. Sir John Oldcastle,

das zweite der zweifelhaften Stücke in Malone's Supplement bei Hazlitt (*Supplementary Works*) erschien zuerst als: *The first part of the true and honorable history of the Life of Sir John Oldcastle, the good Lord Cobham. As it hath bene lately acted by the Right honorable the Earle of Nottingham, Lord High Admirall of England, his Seruants. Written by William Shakespeare. London, Printed for T. P.* [d. h. *Thomas Pavier*]. 4°, 1600. Es war am 4. August desselben Jahres von Pavier zusammen mit einem zweiten, aber nicht erschienenen Theile: *The second Part of the History of Sir John Oldcastle, Lord Cobham, with his Martyrdom,* in die Register der Buchhändlergilde eingetragen, aber ohne Erwähnung des Verfassers.

Das wahrscheinlich zwischen 1597 und 99 entstandene Stück, dessen Stoff aus Holinshed entlehnt ist, wurde nach Henslowe's

Tagebuch (3, 158, 162, 166, 236) zum ersten Male 1599 gegeben und als ein neues bezahlt; da aber Henslowe dem Th. Dawnton für eine Art Kompagniegeschäft, das sich zur Abfassung von Dramen vereinigt hatte (Munday, Drayton, Wilson, Hathaway) für den ersten Theil und als Aufgeld für den zweiten 10 £ bezahlte, wie nach Collier (III, 246) der Buchhändler später das Original-Titelblatt mit Shakespeare's Namen kassieren mußte, so ist um so weniger die Kühnheit Pavier's zu begreifen, als das Stück in Erfindung, Sprache, Charakteristik und Komposition wie in einer Menge Einzelheiten ganz unshakespearisch ist. Zwar sind die Hauptcharaktere im Allgemeinen bis auf den König, der diametral der Darstellung Shakespeare's entgegensteht, richtig gezeichnet, aber doch ohne innere Tiefe und die Shakespeare eigene Leichtigkeit der Bewegung und fortschreitende Entwicklung. Auch ist die Sprache zwar fließend und angemessen, der Dialog lebendig, aber ohne allen Schwung, arm an Gedanken und poetischen Bildern, die komischen Scenen gemein und geistlos. So mag sich der Verfasser zwar an Shakespeare's Meisterwerken gebildet und ihn nachzuahmen versucht haben; aber er stand an Talent und Geist weit unter ihm, der auch schon deshalb das Stück nicht hat schreiben können, da der Prolog den Helden des Stückes in einen tendenziösen Gegensatz zu Falstaff stellt:

Kein fetter Schwelger ist's, den wir euch zeigen,
Kein alter Vormund jugendlicher Sünde,
Nein, einen, dessen Werth all' überglänzte,
Den tapfern Märtyr, tugendhaften Pair;
In dess' Loyalität und echter Treu,
Dem König und dem Vaterland gewidmet,
Wir den Tribut der Liebe zollen möchten,
Der eure Gunst verdient. Beschützt das Wahre,
Da Dichtung falsch entstellte früh're Jahre.

Freilich wird in Ingleby's *Century of Praise*, 65, aus einer anonymen Schrift vom Jahre 1604 eine Stelle vom «Fatte Sir John Oldcastle» citiert, dessen Leben John Weever (*Mirror of Martyrs, or the Life and Death of Sir John Oldcastle, Knight, Lord Cobham*) 1600 herausgab, während Fuller in seinen *Worthies of England*, 1662, auch von der eigenthümlichen Darstellung dieses Märtyrers auf der Bühne handelte (s. Ingleby's *Century* 249. Vgl. Froude *History of England*, Leipzig 1861, II, 14, und die Einleitung zu Heinrich IV., I, S. B und C, ed. Sachs). Trotz alledem hat im Gegensatz zu Dr. Farmer (vgl. Collier, *History* III, 69), der das Stück Heywood zuschrieb, Schlegel es zu Shakespeare's reifsten und vortrefflichsten Werken

ihlt (Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur) und k nahm es in seine vier «Schauspiele von Shakespeare, übersetzt L. Tieck», als drittes Stück auf. Auch Horn (Shakespeare erläu- Leipzig 1823. IV, 319) neigt zu der Ansicht dieser beiden hin; itt (*Characters of Shakespeare's Plays*, London 1881) sagt so- wie Schlegel, es sei nicht nur zweifellos von Shakespeare, son- es gehöre auch zu seinen besten und reifsten Werken. Aber ne, Ch. Knight, Ulrici (3. Aufl. III, 69), Elze (W. Shakespeare, Collier (III, 246), Halliwell Phillips (Outlines 3. ed., 162) erklären gegen Shakespeare's Autorschaft; Reich (Shakespeare's Stellung katholischen Religion. 1845. S. 85) sagt: «Tieck vergißt alle In der Kritik, indem er Shakespeare zum Verfasser des gegen selbst gerichteten Tendenzstückes macht.»

Ediert wurde das Stück noch London 1734, in *Supplements*, lon (1780 II, 2 Bde.) und von Hazlitt (*The Supplementary Works hakespeare*. London 1865). Uebersetzt erschien es zuerst bei enburg (Shakespeare's Schauspiele, Zürich 1782. Band XIII) Auszuge; H. Döring (Supplemente zu Shakespeare's Schauspielen ; 2. Aufl. Erfurt 1840); von Tieck (Vier Schauspiele von Shake- re. Stuttgart 1836. S. 163—276, von Meyer 1833 (Band 45) Ortlepp (Nachträge zu Shakespeare's Werken. Stuttgart 1840).

2. Der Londoner verlorene Sohn

: so viel innere und äußere Verwandtschaft mit «Sir John Old- e», daß es nach Ulrici (735; s. 3. ed. III, 76) vielleicht von m der vier Dichter herrührt, welche in der Henslowe'schen Notiz seine Verfasser genannt werden, jedenfalls aber aus der populären ule, als deren Haupt man Heywood bezeichnen kann. „Bei richtig ichneter, lebendiger, aber leichter und oberflächlicher Charakteristik Versifikation und Sprache fließend und gewandt, doch ohne t und Schönheit, arm an Gedanken, mager im Ausdruck der pfindung und Leidenschaft. Die Scenen wechseln in mäßiger egung; aber die Aktion läuft mehr am Faden einer äußeren Ge- chte ab, die Personen handeln mehr aus äußeren als aus inneren iven, die ganze Komposition ist unshakespearisch. Es kann keine ere Arbeit Shakespeare's sein, da es an wahrem poetischem Ge- e noch weit unter Pericles und Titus Andronicus steht; : auch keine Jugendarbeit desselben, weil der Verfasser zu viel menkenntniß, zu viel Gewandtheit und Lebenserfahrung verräth,

auch die Sprache einen geübten Dichter bekundet, dem die dialogische Diktion leicht wird." Alles spricht dafür, daß Shakespeare's Name auf dem Titel eine Fälschung war. Dieser lautet: *The London Prodigall. As it was plaide by the Kings Maiesties seruants. By William Shakespeare. London. Printed by T. C.* [d. h. *Thomas Creede*] *for Nathaniel Butter.* 1605. 4°. Nach einer Stelle im ersten Akte ist das Stück, über welches keine Eintragung im Buchhändlerregister noch auch bei Henslowe existiert, 1600 oder 1604 geschrieben. Während Hazlitt, bei dem es die vierte Stelle der *Doubtful Plays* einnimmt, meint, „wenn es wirklich ein Werk Shakespeare's war, so muß es zu seinen Jugendsünden gehört haben", ist Malone zweifelhaft, „worüber man sich mehr wundern solle, über die Unverschämtheit des Buchhändlers, Shakespeare's Namen auf ein Werk zu setzen, von dem er aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eine Zeile geschrieben hat, oder die Gleichgültigkeit Shakespeare's, der eine solche Fälschung ruhig über sich ergehen ließ".

Die fünf Akte der Geschichte des *Matthew Flowerdale* sind nach Hazlitt's Ausgabe (*The Supplementary Works of Shakespeare.* London 1865), wieder von Moltke in den '*Doubtful Plays*', Leipzig 1869, als fünftes Stück abgedruckt. Lessing sagt in einem Briefe vom 9. Sept. 1780, er wolle es übersetzen, doch that er es nicht.

Nachdem Eschenburg (Shakespeare's Schauspiele, Zürich 1782 Band XIII) es im Auszuge behandelt, bearbeitete es Schröder unter dem Titel: «Kinderzucht oder das Testament» (erschienen Berlin 1831) Schlegel (Ueber dramatische Kunst und Literatur. Heidelberg 1803 S. 238. — Vgl. Kritische Schriften, I, 337) und Tieck erklärten auch dies Drama für echt; der letztere brachte es 1836 in seinen «Vier Schauspielen von Shakespeare», Stuttgart, als letztes Stück (S. 277—366) und nennt es im «Altenglischen Theater» (Berlin 1811 2., XI.) meisterhaft. Ferner brachten es Eckert (1821) und Döring (Gotha 1833; 2. Aufl. 1840) und Ortlepp (Stuttgart 1840). Klein (Geschichte des Dramas, IV, 801) sagt: „Zum *London Prodiga*[l] hat die italienische *Pinzochera* (d. h. Bigotte) gesessen", und X, 17[.] sagt er in einer Vergleichung des Prodigal und des Vizekönig in Lope de Vega's (1562—1635) *La Hermosura*: „Eins der problematischen Jugendstücke Shakespeare's -- ob Shakespeare's oder nicht, bleibe dahingestellt — scheint uns um deswillen auszeichnenswerth, weil dasselbe im ostwestlichen Sagenkreise dieses Motiv ähnliche Frauenstandhaftigkeit und Selbstaufopferung, seit der Grise[l]dis, unseres Wissens der einzige Versuch ist, das Problem in eng

bürgerlicher Sphäre zur Geltung zu bringen". (Vgl. noch Horn, Shakespeare erläutert. IV, 315).

3. Das Yorkshire-Trauerspiel

ist die Dramatisierung eines Vorfalles, der sich 1604 ereignete, worüber Eschenburg (Shakespeare's Schauspiele, Zürich 1782. XIII, 431) nachzusehen ist. Das Stück wurde am 2. Mai 1608 unter der Bezeichnung: *a booke called a Yorkshire Tragedy*, von Pavier in die Buchhändlerregister eingetragen und erschien 1608 als *A Yorkshire Tragedy. Not so new as lamentable and true. Acted by his Maiesties' Players of the Globe. Written by W. Shakspeare. London printed by R. B. for Thomas Pavier. 4⁰.* Das Stück, welches in zweiter Quartausgabe 1619 auch bei Pavier erschien, wurde auf dem Globe-Theater zusammen mit drei andern Dramen unter dem gemeinschaftlichen Titel: *All 's one* aufgeführt und hieß in diesem Zusammenhange: *All 's one, or one of the four plaies in one, called a Yorkshire Traedy.* Die ihm zu Grunde liegende Mordthat erzählt auch Stowe in einer Chronik; doch hat P. A. Daniel (im Athenaeum 2710, October 4, 879, S. 432) nachgewiesen, daß George Wilkins' 1607 gedrucktes tück: *The Miseries of enforced Marriage,* das in Dodsley's *Old lays* wieder abgedruckt ist, schon vor dem Pseudo-Shakespearechen Stücke die 1605 veröffentlichte Geschichte jenes in Calverly 1 Yorkshire verübten Mordes verwerthet hat.

Collier (III, 51; Sh. VIII, 266, und Athenaeum March 7, 1863: *hakespeare and the Yorkshire Tragedy*), Dyce u. A. wollen Shakeeare wenigstens einen hervorragenden Antheil an dem Stücke zuhreiben, was Elze (418) damit abzuweisen sucht, daß Shakespeare nst nie bürgerlichen Familienjammer auf die Bühne gebracht und n gewöhnliches Verbrechen in die Sphäre des Tragischen erhoben abe. Ulrici dagegen sagt (S. 755): „Die inneren Gründe für seine chtheit sind so überwiegend, daß auch die englischen Kritiker sich 1 bekehren anfangen ... Hier ist das Leben nicht gefaßt in seiner nerlichen Tiefe, von einer besonderen Seite der tragischen Weltnschauung, hier findet sich keine komplizierte Aktion, keine kunsteiche Komposition, keine großen reichhaltigen, allseitig durchgeführen Charaktere. Alles hält sich in den Schranken des gemeinen ürgerlichen Lebens, es ist nur ein dramatisches Porträt, das einen einzelnen, aus dem Leben gegriffenen Vorfall mit poetischer Wahrheit zur Anschauung bringen will... Aber daß es ein Shakespeare-

sches Drama sei, läßt sich an der Auffassung des Einzelnen, an den Charakteren und an der Sprache erkennen, wenn es auch das Gepräge einer unshakespeare'schen Flüchtigkeit trägt und wahrscheinlich schon 1604 schnell geschrieben ist, als die Theilnahme für den Fall noch rege war. Und da es ganz gegen Shakespeare's sonstige Art zu arbeiten, nur den Charakter eines Gelegenheitsgedichts hatte, ließ man es 1623 fort.“ Ulrici schließt damit, Steevens werde wohl Recht haben mit der Ansicht, es sei nur aus einer Skizze hervorgegangen, die Shakespeare in der Jugend entworfen habe, mit der Absicht, das Leben eines Londoner *Prodigal* zu schildern, und die er dann dem Kriminalfall von 1604 gleichsam anzupassen suchte. — Immerhin sei das Stück, wenn auch nur ein Shakespeare'scher Lückenbüßer, eine Reliquie, die mehr Theilnahme verdiene, als sie bisher gefunden habe. (Vgl. Horn, Shakespeare erläutert IV, 313).

In «W. Shakespeare» von Philarète Chasles und F. Guizot (ed. Sillig, Leipzig 1855 p. 341) finden wir: „Beurtheilt man dieses Stück, das uns einen Vater zeigt, der durch die Leidenschaft des Spieles innerlich und äußerlich zu Grunde gerichtet, seine beiden Kinder ermordet, sein Weib verwundet und zuletzt ein völliger Sklave des Bösen wird, nach Maßgabe der großen Shakespeare'schen Trauerspiele, so wird man freilich nur etwas Unbedeutendes an dem Stücke finden; denn das Leben ist hier nicht in seiner innersten Tiefe, nicht von einer besonderen Seite der Weltanschauung aufgefaßt, sondern Alles hält sich in den Schranken des täglichen Lebens, welche nirgends überschritten sind.“ Trotzdem schließt er mit der Bemerkung: daß es eine Arbeit Shakespeare's sei, läßt sich sowohl an den Charakteren, wie an der Sprache erkennen.

Das Stück wurde wieder abgedruckt bei Johnson und Steevens, (631..) und bei Hazlitt (*The Supplementary Works of Shakespeare*, London 1865) wie bei Moltke (*Doubtful Plays of W. Shakespeare*, Leipzig 1869), wo das einaktige Stück S. 195—218 als viertes zu finden ist. Es wurde übersetzt von Tieck (Wien 1812), der es auch für echt hielt, von Döring (Gotha 1833, 2. Aufl. 1840) und von Ortlepp (1840). — 1879 handelte Daniel darüber an dem oben erwähnten Orte; Klein (Geschichte des Dramas XIII, 270) macht auf eine Aehnlichkeit zweier Verse des Stückes mit einer Stelle in Nash's *Pierce Penniless* aufmerksam (vgl. Ward, *History of English Dramatic Literature*, London 1876. I, 453).

4. Locrine

ist wie Lear und Cymbeline ein der alt-englischen Sage entlehnter Stoff, über den Geoffrey of Monmouth (II, 1) und Holinshed in seiner oft von Shakespeare benutzten Chronik handelten (s. Simrock, Die Quellen des Shakespeare, Bonn 1870. XVIII). Im Drama *Gorboduc* von Thomas Norton und Tho. Sackville (1. Ausg. 1565) I, 2. . 234 werden die *three noble sonnes of Brute* erwähnt, über welche Spenser (*Fairy Queen* II, 10, Str. 13) erzählt, daß sie die Kinder der *Fayre Inogene of Italy* gewesen: Locrine (nach Klein, Drama XII, 40 bezeichnet dies *staggering calf*)

was left the souveraine lord of all;
But Albanact had all the northerne part,
Which of himselfe Albania he did calle;
And Camber did possesse the westerne quart,
Which Severne now from Logris doth depart.

Die folgenden Strophen erzählen seine Kämpfe, seine Treulosigkeit gegen sein Weib Guendolene, des Corinëus' Tochter, seine Liebschaft mit Ladie Estrild (in den Mabinogion Essyllt = Isolde) und deren und ihrer Tochter Sabrina Untergang, während Locrine bis zu seinem Tode in Banden bleibt, und sein Sohn Madan ihm nachfolgt.

Das Drama erschien unter dem Titel: *The lamentable Tragedy of Locrine, the eldest sonne of King Brutus, discoursing the warres of the Britaines and Hunnes, with their discomfiture: the Britaines victorie with their accidents, and the death of Albanact. No lesse pleasant than profitable. Newly set foorth, ouerseene and corrected by W. S. London, printed by Thomas Creede.* 1595. 4°.

Das am 20. Juli 1794 von Th. Creede ohne Angabe eines Verfassers in die Buchhändlerregister eingetragene Stück wird auch in dem 1661 gedruckten *Catalogue of Plays* von Kirkman noch nicht Shakespeare zugeschrieben, und erst der Herausgeber der dritten Folio (oder der Drucker) scheint die Initialen auf Shakespeare bezogen zu haben. Wie er, meinte Tieck (Altenglisches Theater Th. 2. IV), der Locrine sei das früheste von Shakespeare's dramatischen Gedichten. „Es scheint mehr als einmal auf die Unruhen hinzudeuten, die England durch die Parteien erlitt, die sich für Marie Stuart von Schottland bilden wollten: es ist aber wahrscheinlich vor der Hinrichtung dieser Königin geschrieben (1587)". Tieck bezweifelte, daß der Locrine jemals gespielt worden sei, da er so sehr das Gepräge eines jungen Dichters trägt, der das Theater nicht kennt, der sich

immer im höchsten Schwunge erhalten will, der die nothwendige Steigerung und Senkung der Affekte und des Tones vorsätzlich vernachlässigt und mit bewundernswürdiger Energie seine Personen diese tönend poetische, oft gewaltsame Sprache von Anfang bis zu Ende reden läßt ... Aber im Gegensatz zur Ungeschicklichkeit des Werkes rühmt er die wahren und großen Schönheiten des Gedichtes die echte Poesie vieler Stellen, den ergreifenden Patriotismus und das Bestreben, die uralte Sage auf die höchste und würdigste Weise darzustellen. Die Einwürfe gegen seine Echtheit seien unbedeutend — Dennoch sagt Ulrici 737 (3. Aufl. III, 83..): das wirklich zweifelhafte Stück sei ein älteres, damals wieder hervorgesuchtes. Er will zwar Tieck's Gründe nicht bestreiten; es habe einige Hauptmotive, die sich in Shakespeare's späteren Werken wiederfinden auch erinnern einige Charaktere an Shakespeare: aber solche allgemeine Motive waren in der damaligen Poesie häufig, und die äußere Haltung der Charaktere, das Bizarre, Gigantische trägt eher das Marlowe'sche Gepräge, als den eigenthümlich Shakespeare'schen Typus Dabei ist die Diktion breiter, schwerfälliger, langsamer, der Ausdruck der Gefühle, Leidenschaften und Affekte kraftloser, die Sprache zu kunstreich; die Reflektion im Charakter der handelnden Personen wie in den Prologen der Akte verräth einen älteren, mehr über seinem Stoffe stehenden Dichter, auch fehlt das feine Gefühl Shakespeare's für die Schönheit der dramatischen Form. Dagegen haben die komischen Partien, die nach Ulrici von einer andern Hand herrühren als die tragische Haupthandlung, nach Gehalt und Form ein mehr Shakespeare'sches Gepräge. Schließlich wagt Ulrici nicht zu entscheiden, ob es ursprünglich ein Werk G. Peele's, worauf die gewählte kunstreiche Diktion schließen ließe, oder Marlowe's, welchen Malone, *Supplement to the Edition of Shakespeare's Plays published in 1718 by Samuel Johnson and George Stevenson* (London 1780. II, 190) für den Verfasser hielt, aber annahm, W. S. bezeichne den Dichter Wentworth Smith, der das Stück nach Marlowe's Tode (1593) für den Druck bearbeitet habe. Hiergegen ist Ulrici, welcher meint Smith habe erst etwa zehn Jahre nach dem Erscheinen des Locrine seine Dichterlaufbahn begonnen, da er bei Henslowe erst 1599 als Verfasser der *Italian Tragedy* erwähnt wird und von 1601 — [illegible] vierzehn Stücke schrieb. K. Elze (XIII, 75) fragt, ob wohl Shakespeare die Scene aus Locrine (II, 5) vorgeschwebt haben mag, als er Heinrich IV. schrieb (vergl. 1. Heinrich IV. V, 4). Jedenfalls muß Locrine, soweit die Schlußverse eine Folgerung gestatten, u[illegible]

eben diese Zeit vielfach aufgeführt und vielleicht nicht lange vorher geschrieben worden sein. Oder war der Verfasser des Locrine der Nachahmer? —

Das nach dem Siege über die Armada (1588) verfaßte Stück setzt Malone in die Zeit, in der es im Druck erschien. Es kam wieder heraus 1734, von Tonson ediert (London), dann bei Hazlitt (*The Supplementary Works of W. Shakespeare, comprising his Poems and Doubtful Plays; with glossarial and other Notes. A new edition by W. Hazlitt.* London 1859) und bei Moltke (Leipzig 1869), wo es als drittes Stück 131—194 steht.

Uebersetzt wurde es im Auszuge von Eschenburg, dann von Tieck im «Altenglischen Theater» (Berlin 1811) II, 1—112, wo er S. VII sagt: „Die Uebersetzung des Locrine rührt nicht ganz von mir, sondern zum Theil von einem Freunde her. In II. 5 habe ich mir in der ersten Rede Humberts die Umstellung einiger Verse erlaubt.“ Das Stück, welches (nach Sillig, W. Shakespeare, S. 114) ein Lieblingsstück Lessing's war, der es auf die deutsche Bühne verpflanzen wollte, wurde noch von Eckert, 1833 von Meyer, 1840 von Ortlepp und von Döring deutsch herausgegeben. Im Jahrbuche XIII. 73 finden sich zehn Emendationen zum Texte des Stückes von K. Elze (1878).

1888 erschien eine Tragödie *Locrine* von Algernon Swinburne (vergl. Athenaeum 3139).

5. Die Puritanerin

ist nach Ulrici (3. Aufl., III, 77) ohne Zweifel unecht, und nur Buchhändler und Katalogenschreiber haben bisher ihre Echtheit behauptet. Das Stück, welches am 6. August 1607 durch G. Eld unter dem Titel: '*A booke called The Comedie of the Puritan Wydowe*' in das Buchhändlerregister eingetragen wurde, erschien unter dem Namen: '*The Puritaine or the Widdow of Watling-Streete. Acted by the Children of Paules. Written by W. S. Imprinted at London by G. Eld.* 1607. 4°.'

Die Puritaner fielen, wie K. Elze (Shakespeare 529) bemerkt, dem Spotte der Dramatiker anheim, wie später Butler (1612—80) sie in seinem Hudibras geißelte. Auch Malvolio ist nach Kreyßig (III, 273) eine Rolle, mit welcher Shakespeare den Puritanern die hämischen Angriffe heimzahlte, mit welchen sie schon damals das Theater, wie jede heitere Kunst zu verfolgen begannen (vgl. übrigens Fleay in der Anglia, VII, 3: Shakespeare and Puritanism).

Das Stück, welches nach Fleay (*Shakespeare Manual*, 1878, 20) mit Anspielungen auf Shakespeare angefüllt ist (s. IV, 3 und Perikles, III, 2. Vgl. auch S. 282), wurde von Malone dem William Smith zugeschrieben. Es wurde 1734 noch einmal mit dem Kaufmann, Cromwell, Sommernachtstraum, Taming und All 's well abgedruckt, und außerdem bei Hazlitt.

Deutsch gab es Eschenburg im Auszuge, Meyer 1833 und Döring (Gotha 1833 und 40) heraus. Horn (Shakespeare erläutert, Leipzig 1823, IV, 326) sagt, es sei keine Spur von Shakespeare's Geist in dem Stücke.

6. Thomas Lord Cromwell

ist zwar als zweites der «Vier Schauspiele von Shakespeare» von Tieck übertragen (Stuttgart 1836, S. 93—162), und im «Altenglischen Theater» (Berlin 1811. II, XI) sagt er, das Stück würde ohne Noth für unecht gehalten; doch zeigte Ulrici (s. 3. Aufl., III, 91), wenn er auch zweifelhaft ist, allerhand gewichtige Gründe, welche diesem Urtheile entgegenstehn. Es erschien als *The True Chronicle Historie of the whole Life and Death of Thomas Lord Cromwell. As it hath beene sundry times publikely acted by the Kings Maiesties Seruants. Written by W. S. London Printed by Thomas Surdham.* 1613. 4°. Am 11. August 1602 war *A booke called the Life and Death of the Lord Cromwell, as yt was lately acted by the Lord Chamberleyn his Servantes* von William Cotton in die Register der Buchhändlergilde eingetragen und soll nach Malone (Supplement II, 373) noch in demselben Jahre gedruckt sein; doch ist kein Exemplar dieser Ausgabe vorhanden. Die Anfangsbuchstaben W. S. wurden von einigen englischen Kritikern auf Wentworth Smith gedeutet, der aber um diese Zeit mit Henslowe's Truppe in naher Verbindung stand und zwischen April 1601 und März 1603 der Truppe des Lord Admiral 14 Stücke übergab. Nach Malone sind die Initialen W. S. nur zur Täuschung des Publikums auf den Titel gesetzt, und der Verleger hat den Glauben erwecken wollen, das Stück sei eine Fortsetzung Heinrich's VIII., weshalb er es bei der Erneuerung des letzten Dramas im Jahre 1613 habe in neuer Auflage erscheinen lassen. Dr. Farmer hielt Heywood für den Verfasser.

Nach Ulrici deuten die vielen gereimten Verse im Drama darauf, daß es ein älteres, um 1602 nur wiederholtes oder aufgewärmtes Stück war. Er ist geneigt, es vor 1592 zurück zu datieren und dem

jungen Shakespeare zuzusprechen. Shakespeare habe das Stück liegen lassen, ohne daran zu ändern und zu bessern, weil er es, ohne es gänzlich umzuwerfen, nicht in eine vollendetere Form bringen konnte. An ihm ist nämlich die dramatische Komposition gerade das ungenügendste; es hat mehr eine erzählende episierende Manier, und die Einheit ist nur an die Einheit der Person geknüpft, deren Leben geschildert wird. Eine, wenn auch an sich zu allgemeine Lebensanschauung solle dem Stücke zu Grunde liegen: „das Leben, gefaßt in seiner wogenden Bewegung, in der es bald zur Ebbe des Mißgeschicks hinabsinkt, bald zur Flut des höchsten Ansehens und Glanzes emporsteigt. Aber die Figuren sind mehr äußerlich in leichten gutgezeichneten Umrissen dargestellt, die Tiefe ihres inneren Lebens bleibt ganz verschlossen, nur die komischen Charaktere zeigen zuweilen einen Anflug von Shakespeare's Witz. Dazu hat die Sprache zwar im Allgemeinen Verwandtschaft mit dem ruhigen Flusse und der Anspruchlosigkeit der Diktion im Perikles, aber es fehlen alle Vorboten, welche auch dort schon Shakespeare's Herrschaft über das ganze Reich der Sprache verkünden.“ Alles führt Ulrici zu der Ansicht, es sei eine sehr frühe, vielleicht noch vor dem Perikles entstandene Jugendarbeit, oder nur skizzenartig hingeworfen, um ein augenblickliches Bedürfniß zu befriedigen. Ch. Knight (S. 275) meint, Aehnlichkeit mit Shakespeare zeige sich nur in dem Titel; was Shakespeare in wenig Worten gesagt haben würde, indem er sich eine gute Charakterschilderung in den Hauptmomenten als seine Hauptaufgabe ersehen haben würde, sei hier in einer langen Reihenfolge von Berichten uns vorgeführt, welche keine Beziehung auf die eigentliche Haupthandlung haben.

Der Stoff des Stückes, welches R. Simpson in seinem Aufsatze in Notes and Queries (July 1, 1871; Vol. VIII, 1—3): *Are there any extant MSS. in Shakespeare's Handwriting?* mit den hervorgehobenen Worten: *Cromwell was printed with his initials in his lifetime,* für echt zu halten geneigt scheint, ist nach Simrock (Die Quellen des Shakespeare, 2. Aufl. Bonn 1870, XIX) aus Bandello entlehnt, der in seinen *Cento Novelle antiche* (1554) manche auch von Shakespeare benutzte Erzählungen hat (vgl. Romeo und Julia, Einleitung C). Der hinter seinem berühmteren Namensvetter, dem Lord-Protector Oliver Cromwell (1599—1658) bedeutend zurückstehende Thomas Lord Cromwell, Graf von Essex, geboren 1490 in Putney, hob als Staatssekretär Heinrichs VIII. die Klöster auf, weshalb er den Namen Malleus Monachorum erhielt (vergl. Froude, *History* III, 66); er

wurde auf Betrieb der Katharine Howard, der fünften Gemahlin Heinrich's, am 20. Juli 1540 wegen Hochverraths hingerichtet (s. Froude, *History* III, 299; über seinen Tod: III, 319). Eine wahrscheinlich zwischen seiner Einschließung im Tower am 11. Juni und seiner Hinrichtung am 28. geschriebene Ballade: *Trolle on away*, findet sich bei Percy, *Reliques* 105, wo auch *seven or eight ballads written for and against Lord Cromwell* erwähnt werden.

Eine Biographie von ihm erschien 1798 in Zürich (Leben und Tod Th. Cromwells). Das 1734 zusammen mit Merchant, Midsummernight's-Dream, Taming, All 's well (London) und bei Hazlitt wieder abgedruckte Stück steht als zweite Nummer in Moltke's *Doubtful Plays*, 77—130. Es wurde im Auszuge von Eschenburg verdeutscht, dann von Döring (Gotha 1833, 2. Aufl. 1840), von Meyer 1833, von Tieck in «Vier Schauspiele» (Stuttgart 1836) und von Ortlepp (1840). 1890 gab es T. Evan Jacob zusammen mit *The Birth of Merlin* heraus (s. unten S. 159).

Man vergleiche noch Horn, Shakespeare erläutert (Leipzig 1822, IV, 323).

7. Die beiden edlen Vettern

wurden lange Zeit, besonders bei den englischen Kritikern als ein Stück angesehen, bei welchem Fletcher's Antheil unzweifelhaft feststände, während Shakespeare's Betheiligung für mehr oder minder gewiß angesehen wurde, und man allen kritischen Scharfsinn darauf verwandte, die beiderseitigen Antheile durch alle Akte und Scenen hindurch zu scheiden. Hatte man aber hierbei die Nebenintrigue des Dramas, die Kerkermeisterstochter nebst Zubehör, als Shakespeare's unwürdig für einen Fletcher'schen Beitrag erklärt, so zeigte Hickson (in New Shakspere Society Transactions I, 25; nach einem Vortrage des Verstorbenen abgedruckt 1874: *The Shares of Shakespeare and Fletcher in the Two Noble Kinsmen. — Mr. Hickson's division of the T. N. K. confirmed by metrical tests, by F. E. Fleay, and by the stopt line test, by F. J. Furnivall*), daß der Verfasser der Hauptaktion diese Nebenintrigue nicht nur erfunden, sondern theilweise auch selbst dramatisiert haben müßte.

Den mannigfach von einander abweichenden Ansichten[1]) gegenüber, welche über das Werk geäußert sind, sucht Delius (Jahr-

[1]) Von diesen sind besonders Pope, Coleridge (*Table Talk* II. 119), Spalding in seinem letzten Sendschreiben 1832, Schlegel, Harrison, Ingleby, Dyce, Hickson,

:h XII, 300 und in seinem Hauptaufsatz darüber XIII, 16) nachveisen, „daß ein Anonymus, schwerlich ein routinierter und namter Dramatiker, aber ein Dilettant von Geist und Bildung, ein nner und Verehrer Shakespeare's und Fletcher's in zu engem schlusse an seine epische Vorlage den Versuch machte, je nach n höheren oder geringeren Pathos seiner undramatisch aneinander eihten Scenen bald den einen, bald den andern Dramatiker in nem Stile und Verse nachzuahmen. Dies that er lediglich in Einzelten auf Kosten der Durchführung einer einheitlichen und konseənten Handlung und Charakteristik, aber zum Theil mit bedeutendem ente, das sich in rhetorischen Glanzpartieen, poetischer Prägnanz d dem Bilderreichthum seiner poetischen Diktion zeigt, während ; Werk an ganz ungeschickter Struktur und der Unfähigkeit seines rfassers individuell zu charakterisieren leidet."

Von der Autorschaft der beiden hochbedeutenden Männer war der bei Shakespeare's noch bei Fletcher's Lebzeiten († 19. Aug. 25) die Rede. Die erste Nachricht von dem Drama und seinen geblichen Verfassern findet sich in der ersten Ausgabe, deren el lautet: *The two noble Kinsmen presented at the Blackfriars the Kings Maj. servants, with great applause; written by the morable Worthies of their Time, Mr. John Fletcher and Mr. William akespeare Gent., printed at London, by Th. Cotes, for John Watersone d are to be sold at the signe of the Crowne, in Paul's Church ırd* 1634. Während in der ersten Ausgabe der Werke von aumont und Fletcher 1647 das Stück noch nicht steht, ist es, ›nn auch mit ebenso wenig Recht als manche der Shakespeare schlich zugeschriebenen Stücke oder das 1640 unter Fletcher's ımen erschienene, aber 1652 von Stirley als sein Eigenthum reklaerte Drama *The Correction*, in die zweite Gesammtausgabe der erke von Beaumont und Fletcher (1679) aufgenommen und in n weiteren Editionen geblieben, wie es noch in der von George ırley (London 1856) im II. Bande, 553—580, steht.

Knight, der Chapman einen Antheil davon vindiciert, Swinburne, Littledale, at für Skakespeare; ten Brink (Jahrbuch XIII, 93) erklärt, er sei noch zu nem definitiven Resultate darüber gekommen. Dagegen ist Tieck (Vorschule II, XIII, Steevens, Baudissin (B. Jonson und seine Schule, Leipzig 1836 IX), alding in zwei Artikeln der Edinburgh Review (Juli 1840 und Juli 1847; s. Jahrch XII, 298; XIII, 22), Furnivall, Nicholson, v. Friesen (Jahrbuch I, 165), yle, der das Stück Massinger zuschreibt, und Klein (Drama XII, 662), der etcher als seinen Verfasser nennt.

In dem Titel scheint die Angabe der Truppe, welche das Stück mit Beifall gespielt habe, nur marktschreierische Reklame, wie die Bezeichnung der *memorable worthies* eine ganz seltsame Benennung ist, bei welcher obenein nach dem Geschmacke der Zeit Fletcher vor Shakespeare erwähnt wird. Der Prolog aber, dessen Autor die Furcht ausspricht, sein Stück möchte ausgezischt werden, bittet um Gnade für dasselbe, denn

> *It has a noble breeder, and a pure,*
> *A learned, and a poet never went,*
> *More famous yet 'twixt Po and silver Trent:*
> *Chaucer (of all admired) the story gives:*
> *There constant to eternity it lives.*

Die zwei berühmten Dichter würden schwerlich in solcher Weise nur ihre alte Quelle genannt haben. Ebenso wenig hätten sie in einem späteren Drama eine solche Blumenlese von Phrasen, Metaphern und Kombinationen aus ihren Werken zusammengebracht, wie wir sie in den *Two Noble Kinsmen* oft als ganz unmotiviert aufgetragenen Schmuck finden, ohne Zusammenhang mit den Stellen, denen sie hinzugefügt sind. Dazu ist vor allem die Komposition des Stückes so schwerfällig und undramatisch, und ein Mangel an Individualisierung in den Charakteren zu finden (Spalding: Edinburgh Review July 1840), wie ihn weder Shakespeare noch Fletcher sich hätten zu Schulden kommen lassen; andererseits Nachahmungen Shakespeare's wie der elend gezeichnete Charakter der Tochter des Kerkermeisters und Aehnlichkeiten des Ausdrucks, welche die Frage nach der Autorschaft mehr und mehr verdunkeln. Zur Lösung derselben haben einige Kritiker angenommen, Shakespeare habe von vornherein Fletcher's Beihilfe in Anspruch genommen, und das Drama sei zwischen beiden in einem Gusse fertig geworden. Nach anderen habe Shakespeare seinen Antheil an dem Werke unvollendet hinterlassen, und Fletcher erst nachträglich den Rest nach eigenem Gutdünken hinzugefügt. Drittens soll Shakespeare und nachher Fletcher in ein älteres Drama hineingearbeitet haben. In Henslowe's Tagebuche findet sich nämlich beim 17. September 1594 eine Notiz über ein sonst gänzlich unbekanntes Stück: *Palamon and Arsett*, d. h. Palemon and Arcita, welches man als dieses primitive Werk annehmen will (so Dyce, *Works of Beaumont and Fletcher* I, LXXX; nach Klein, Drama XIII, 178 wurde das nach Chaucer's *Knight's Tale* gearbeitete Drama *Damon and Pythias* 1566 vor Elisabeth in Oxford aufgeführt. Vgl. Tieck

Vorschule I, XXIX). Doch kritisiert Hickson (s. oben S. 150) diese Theorie mit Recht in den Worten: das wäre ungefähr wie die Geschichte einer Flinte, die erst durch Anbringung eines neuen Schlosses ausgebessert wurde, dann durch einen neuen Griff und schließlich durch die Einsetzung eines neuen Laufes.

Delius' eingehende Analyse des Dramas (Jahrbuch XIII, 23—44) geht mit durchgehender Beziehung auf die Quelle die einzelnen Scenen durch und erweist, daß der anonyme Autor in seiner ganzen Behandlung des epischen Stoffes vollständig verschieden von Shakespeare's oder Fletcher's Art ist, also beide nicht den mindesten Antheil daran hatten. Die im Prolog genannte Quelle ist die Geschichte, mit welcher Chaucer nach seinem 86 Verse langen Prologe seine *Canterbury Tales* beginnt: *The Knight's Tale.* Hier lesen wir die Liebesgeschichte von der Emilie, der jüngeren Schwester des Theseus von Athen und den Rittern Arcita (der übrigens bei Chaucer noch in dem Gedichte *of Quene Annelida of Ermonie and false Arcita* nach dem Lateinischen des Statius eine Rolle spielt) und Palamon, den zwei edlen Vettern, von welchen der letztere Emilie heirathet, nachdem Arcita gestorben ist. Das Gedicht in 2149 Versen, das Chaucer auch in der *Legende of Good Women*, 420, erwähnt, ist nach Boccaccio's *Teseida* gearbeitet, welche 1341 verfaßt und (nach einer nicht datierten ersten Ausgabe) 1471 in Ferrara und 1528 in Venedig herauskam. (Ueber Inhalt und weitere Bearbeitungen der italienischen Gedichte sehe man *The Poetical Works of G. Chaucer.* Edinburgh 1782, vol. I, CLXXXV . .; beide Quellen sind in Collier's *Shakespeare Library*, vol. IV, enthalten. Vgl. ten Brink II, 65).

Ueber das Stück, von welchem nach Vincke (Jahrbuch VIII, 370) keine Uebersetzung bekannt ist, wurde gesprochen in dem oben citierten Aufsatze Spalding's (1832) der in den New Shakspere Society Transactions I, wieder abgedruckt wurde, und welchem zwei spätere, oben erwähnte, wesentlich abweichende Aeußerungen desselben Verfassers 1840 und 47 folgten; dann von Ch. Knight (London 1849, p. 428), von Darley (*Beaumont and Fletcher*, London 1856, I, XXII, XLII), von Friesen (Jahrbuch I, 165), welcher den Inhalt erzählt. 1873 folgte ein Aufsatz in der Quarterly Review: *Chaucer and Shakespeare*; 1875 eine Ausgabe von Skeat in der Pitt Press Series, Cambridge, mit Auslassung der anstößigen Stellen; 1876 finden wir es in der Ausgabe von Alex. Dyce, zusammen mit Pericles, Venus, Lucrece, Sonnets, Love's Complaint, Pilgrim und Phoenix

(London, 3. ed.), und in der New Shakspere Society, II. Series, einen Abdruck der Quartausgabe und einen auf Grund derselben revidierten Text von H. Littledale, wie Spalding's Schreiben von 1833: *On the Two Noble Kinsmen and the characteristics of Shakespeare's style*, und ein *Memoir by Dr. Hill Burton.* 1878 erschien Delius' bedeutender Aufsatz, im Jahrbuch XIII, 16, wo auch S. 93 sich ten Brink über die Frage äußerte, welche 1879 in Fraser's Magazine besprochen wurde. 1880 gab K. Elze seine *Notes on Elizabethan Dramatists*, und Swinburne *A Study on Shakespeare*; 1881 Boyle in Kölbing's Englischen Studien IV, 1 seinen Aufsatz über «Shakespeare und die beiden edlen Vettern» (vgl. Jahrbuch XVI, 397, Athenaeum 2890, New Shakspere Society Transactions 1884, XVIII). 1882 schrieb W. Rolfe in The Literary World, Boston, May 20, p. 165 über das Stück, das er in New-York 1883 edierte. Fleay in der Literary World, Boston, XV, 184, 31. Mai 1884, schrieb auch über *Two Noble Kinsmen* und Heinrich VIII., ferner H. E. Shepherd in Modern Longuage, *Notes* IV, 7. 1889.

Schließlich vergleiche man noch Gervinus (4. Ausg. II, 430) und Ulrici (3. Aufl. III, 112), Elze (Shakespeare 159) über das Stück, das Swinburne (nach Athenaeum 3055, 1883) *Shakespeare's posthumous fragment or torso* nannte.

8. Die Geburt Merlin's

war das erste Schauspiel, welches Tieck im Jahre 1817 in London las und kopieren ließ, und da er es für ein «buntverflochtenes humoristisches und glücklich durchgeführtes Gedicht» hielt, übersetzte er es und nahm es in seine «Vorschule Shakespeare's» auf. Das Original erschien als: *The Birth of Merlin or The Childe hath found his Father. As it hath been several times acted with great Applause. Written by William Shakespear and William Rowley. Placere cupio. London. Printed by Thomas Johnson for Francis Kirkman and Henry Marsh, and are to be sold at the Princes Arms in Chancery Lane.* 1662.

Das Werk, von welchem Tieck (XL) sagt, er zweifle, daß es jemals einer der Editoren oder Freunde Shakespeare's in London mit Aufmerksamkeit gelesen habe, hat bei den englischen Kritikern keine Gnade gefunden und ist nie wieder in England ediert. Tieck war anderer Ansicht darüber; nach ihm zeigt sich nirgend in einem

›n Rowley[1]) herrührenden Stücke die heitere Ruhe, dieses weise .aß, diese richtige und sichere Fortschreitung, diese Fülle der Geınken und der Reichthum des Humors. — Er ist daher überzeugt, aß Shakespeare in seinem reifen Alter, da das Stück um 1613 ge- :hrieben sein muß, einem andern Schauspieler und Dichter mit iebe half, um diese seltsame und reizende Komposition hervorzu- ›ringen, die Tieck „neben das Beste stellen muß, was ihm in dieser Art nur irgend bekannt geworden". — (Ulrici will die Vorzüge des Stückes gar nicht leugnen, kann es aber keineswegs so hoch stellen vie Tieck; nach ihm rührt alles Wesentliche, Plan, Komposition und Entwurf der Charaktere von Rowley her, dem Shakespeare höchstens eholfen habe; doch ist es ihm mehr als zweifelhaft, ob Shakespeare uch nur eine Zeile davon geschrieben habe.) Dagegen fährt Tieck ›rt: Wenn Shakespeare zu dem Gedichte Beiträge geliefert hat, so at er sie eben in seiner faßlichsten und bequemsten Sprache ge- eben, deren er, da ihm alle Töne zu Gebote standen, wohl voll- ommen Herr war — wogegen Ulrici mit Recht erinnert, die Sprache n Stücke sei so gleichmäßig dieselbe, daß auch Tieck nicht zu be- immen vermag, welche Partien von Shakespeare herrühren dürften. e erscheint aber so ganz unshakespearisch — zumal wenn man bedenkt, ıß das Stück gleichzeitig mit dem Sturm, Timon u. s. w. entstanden , daß auch Tieck sich nur zu helfen weiß durch die zweite Vor- ssetzung, Shakespeare habe sich selbst bis zur Unkenntlichkeit zu

---

[1]) William Rowley, der nicht mit Samuel (einem Verfasser von Pamphlets um)O) oder Ralph Rowley verwechselt werden darf, war gegen 1600 Schauspieler l verfasste mit Middleton ein zuerst 1591 aufgeführtes und von Massinger um- rbeitetes Stück *The Old Law.* Außer diesem schrieb er allein das zuletzt 32 gedruckte *A New Wonder, a Woman never Vext,* das 1633 erschienene *All's by Lust; A Match at Midnight* aus demselben Jahre und 1638 *A Shoemaker Gentleman.* Außerdem hat er sich an vielen Dramen als Mitarbeiter betheiligt: usammen mit Massinger in *The Parliament of Love;* 2. mit Fletcher in *The Maid the Mill, The Queen of Corinth* und *The Bloody Brother;* 3. mit Middleton in *A r Quarrel* (1617 gedruckt), *The World tossed at Tennis* (1620), *The Changeling* und e *Spanish Gipsy* (beide 1653 gedruckt); 4. mit Heywood in dem 1655 veröffentlichten *rtune by Land and Sea;* 5. mit Dekker und Ford an dem 1658 gedruckten *The itch of Edmonton;* mit Webster *A Cure for a Cuckold* (1661) und *The Thracian onder*; 7. mit Day und Wilkins in *The Travailes of three English Brothers, Sir omas, Sir Anthony, and Mr. Robert Shirley* (1607); 8. über sein Zusammen- rken mit Shakespeare s. Sachs, Einleitung zu Heinrich VIII B. D. — Wäh- nd die meisten englischen Kritiker seine dichterische Bedeutung geringschätzen, nd Ch. Lamb und Delius (vgl. Delius' Ausgabe des Stückes, VII) wie Tieck XVII) anderer Ansicht, wofür auch seine große Popularität spricht.

verleugnen verstanden, was Ulrici mit Recht verwirft. Tieck schließt damit (XXXIX), daß wir dem Buchhändler Kirkman dankbar sein müßten, der als Liebhaber alter Schauspiele wohl aus nicht unlauterer Quelle die Nachricht von der Hilfe Shakespeare's hatte.

Delius verhält sich der Frage nach Shakespeare's Antheil gegenüber skeptisch (VIII), sei es daß dabei an eine wirkliche Assoziation zu denken wäre oder daß Rowley etwa eine Shakespeare'sche Skizze ausgeführt und überarbeitet hätte; doch lobt er (XII) Vieles an dem Stücke und sagt (XIII): möchte man Shakespeare's Genie erkennen, so wäre es vielleicht am meisten im dritten und fünften Akte. Ebenso äußert er sich sehr sympathisch über das Leben und die treffliche dramatische Bewegung im vierten Akte und sagt (XV): „Daß es wie kein anderes, das ich von Rowley kenne, so wahrhaft dramatisch bleibt, im Phantastischen, Wunderlichen und Bizarren das rechte Maß hält, nirgend die Grenze überschreitet, in der das Wohlgefällige solcher Aufgaben nur möglich ist, ist wahrscheinlich Wink und Werk des großen Genius. Hätte dieser allein das Gedicht vollendet, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß wir etwas viel Größeres erhalten hätten“.

Diesem enthusiastischen Lobe gegenüber, in welches auch Horn einstimmt, der es ein herrliches Werk nennt, urtheilt Ch. Knight (447) von dem *Showplay*, es zeige einen gewaltigen Mangel an feiner Entwickelung, wie an geistiger Kraft. „Daß der Dichter, welcher den Hexenkessel im Macbeth schrieb, an diesem kindischen Stücke mitgearbeitet haben soll, ist wirklich ein wunderbarer Gedanke.“

Auch Klein sagt (Geschichte des Dramas XII, 127): Rowley's aus Tieck's Vorschule allbekanntes Drama «die Geburt des Merlin», -- welche Geburt der englische Buchhändler Kirkman, auf gut merlinisch, zu einer Mitgeburt Shakespeare's machte, so daß besagtes Drama zwei Väter hat, Shakespeare und Rowley, wie der Knabe Merlin zwei Väter angab, erst den Teufel und dann einen römischen Konsul — und XI, 406: Welchen poetischen Reinertrag an Gedanken, Anschauungen, Herzens- und Seelenläuterung möchte wohl z. B. der Merlin nach Abzug der metrischen Bravour abwerfen? (vgl. 408).

Der Stoff des Dramas ist die alte zuerst von Nennius in seiner *Historia Britonum* im neunten Jahrhundert nach Christo erzählte Begebenheit, welche Galfridus Monemuthensis im 11. Jahrhunderte seiner *Historia Regum Britanniae* einverleibte (ed. Ascensius, Paris 1508; Giles, London 1844). Die daraus entlehnte Lebensbeschrei-

bung des Merlin, aus welcher Ordericus Vitalis um 1138 und der in diesem letzten Jahre gestorbene Alfred von Beverley ihren Bericht über Merlin entlehnten, findet sich im 7ten Buche und ist bei San Marte (Die Sagen von Merlin, Halle 1853) S. 19—28, 39—46 und ebenda S. 268 abgedruckt; sie ist in Prosa verfaßt, während eine, lange Zeit für Galfridus' Werk gehaltene *Vita Merlini* aus dem Jahre 1217 in 1529 lateinischen Hexametern zwar auf Gaufridus de Monumeta (v. 1526) sich bezieht, aber nicht von ihm ist. Sie erschien nach einer schlechten Ausgabe durch Henry Black (London 1833) von Francisque Michel und Thomas Wright besorgt als *Galfridi de Monumeta Vita Merlini. Vie de Merlin, attribuée à Geoffrey de Monmouth, suivie des prophéties de ce barde, tirée du 4e livre de l'Histoire des Britons.* London 1837 (v. San Marte 268).

Der normannische Trouvère Wace nahm um 1150 die Erzählung, welche sich auch in einem anonymen französischen Gedichte des zwölften Jahrhunderts (Bibliothek der Londoner Royal Society, MSS. Norfolk 220) wiederfindet, in seine große Bearbeitung der englischen Geschichte in französischen Versen, *Le Brut d'Angleterre*, auf. Dann findet sie sich bei Alanus ab Insulis 1171, dessen Erzählung mit Kommentar in der Ausgabe des Galfridus (Frankfurt 1603) abgedruckt wurde. Um 1180 handelte Giraldus Cambrensis, nach welchem Ranulph Higden († 1362) seinen Bericht schrieb, von Merlin (s. die Ausgabe Francofurti 1662). Auch die provenzalischen Dichter, wie die Chronik der Albigenser Kriege in dieser Sprache (ed. Fauriel) und altfranzösische Trouvères reden von ihm, der im 12. Jahrhunderte auch der Held eines *Roman de Merlin* wurde (ed. 1498 Paris, im Auszuge in der *Bibliothèque des Romans*, Juillet 1775). Hiernach bearbeiteten dann Robert und Helis de Borron die älteste französische Prosaerzählung von Merlin (s. *Histoire littéraire de la France* XV, 497). Der Reimer Thomas von Erceldoune, der vor 1299 starb, behandelte das Thema schottisch, welches auch Froissart († 1416) seiner Chronik einverleibte (ed. Paris 1518, englisch London 1806), wie 1352 der Dichter Laurence Minot (*Poems*, ed. Ritson. London 1795) und 1362 Higden in seinem *Polichronicon* (ed. Gale). Auch in Deutschland finden wir im 15. Jahrhunderte noch die Sage von Ulrich Fürterer um 1487 behandelt, wie in Italien von Zorzi (Venedig 1480), in Spanien (Burgos 1498) und öfter in England, z. B. auch im 11ten Abschnitt der *Seven Sages.* Ebenso erschien 1510 *A lytel treatyse of the Birth and Prophecye of Merlin,* ein anderes 1529, und nachdem Rabelais 1532 und 1533 gegen die Sage von

Merlin sich geäußert, der auch von der katholischen Kirche verdammt wurde (s. San Marte 36), kam Heywood's *Life of Merlin* 1641 heraus (neu ediert London 1813), und noch 1658 erschien ein neues *Life and Prophecies* (London); ebenso 1737 eine Dissertation von F. G. Freitag: *De Merlino Britannico exponit Fr., Naumburgi.* 1804 brachte dann F. Schlegel die Geschichte des Zauberers Merlin (Leipzig), 1833 Immermann seine Schrift über ihn und schließlich San Marte sein oben erwähntes Hauptwerk, in welchem auch weitere Nachweisungen über Merlin zu finden sind. (Man vergleiche auch noch W. Scott's *Poetical Works,* Paris 1838. I, 254 . .). — Lesage schrieb eine 1713 gegebene Oper *Les Eaux de Merlin*, Gluck 1758 eine Oper *l'Ile de Merlin.*

Der Zauberer, auf welchen auch Ariost (*Orlando furioso* III, 10–64; VII, 37, 38; XIII, 66; XXXIII, 7), Bojardo (*Orlando innamorato* XLIV, 25), Spenser (*Fairy Queen* III, 2. 18. 21; III, 3. 7, wo v. 13 seine Mutter *a fair lady Nonne, that whilome hight Mathilda, daughter to Pubidius* genannt wird), Straparola (*Piacevole Notti* IV, I), Rabelais (I, 58) und Cervantes im Don Quijote öfter anspielen, wird bei Shakespeare im Henry IV. I, III, 1 scherzend erwähnt als *the dreamer Merlin and his prophecies*, und im Lear III, 2, wo der Narr sagt: *this prophecy Merlin shall make; for I live before his time.*

Der Name Merlin oder Merddin wird keltisch als «Bewohner der See» gedeutet; ihm werden allerhand Gedichte in wälscher Sprache zugeschrieben, welche bei San Marte 59—206, und bretonische, die ebenda 211—223 mit Uebersetzung zu finden sind.

Das von dieser mythischen Person des fünften Jahrhunderts handelnde Drama wurde nach der auch in England selten gewordenen Ausgabe Kirkman's nicht wieder ediert; wohl aber 1856 von Delius als drittes Heft der Pseudo-Shakespeare'schen Dramen (Elberfeld). Das Exemplar des Britischen Museums, welches auch Tieck benutzte (s. Vorschule II, XL) und das von Garrick dorthin geschenkt ist, hat nicht viele grobe Fehler, aber die Verse sind fast alle als Prosa gedruckt, die Orthographie zum Theil modernisiert, die Interpunktion sehr mangelhaft. Eine Eintheilung in Akte und ein Personenverzeichniß finden sich, aber keine Eintheilung in Scenen.

Nach Delius hat Moltke das Stück als letztes seiner *Doubtful Plays of W. Shakespeare* (Leipzig 1869, S. 279 - 352) wieder abdrucken lassen. Es ist unter dem Titel «Die Geburt des Merlin, oder das Kind hat seinen Vater gefunden» als letztes der von Tieck

in seiner «Shakespeare's Vorschule» (Leipzig 1823) übersetzten Stücke (Band II, 219—366) abgedruckt, dann noch übersetzt von Meyer (1833), von Ortlepp und von Döring in ihren oft citierten Ausgaben. K. Elze, der in seinen *Notes* (Halle 1880) auch davon handelt, sagt (W. Shakespeare, S. 159): daß Chapman (1559—1634) gemeinschaftlich mit Shakespeare *The Birth of Merlin* geschrieben haben soll, beruht lediglich auf einer sehr wenig glaubwürdigen Buchhändler-Angabe aus dem Jahre 1662. In den Shakesperiana I. (Philadelphia, April 1884) finden wir Fleay, *the Birth of Merlin, or, the Child has lost a Father, a tragicomedy by Shakespeare and Rowley;* in Blackwood's Magazine December 1885, 842: *Merlin and Kentigern, a legend of Tweeddale.* 1885 gab Karl Goldmark seine Oper «Merlin» auf dem deutschen Theater zu New-York; bald darauf wurde Philipp Rüfer's Oper «Merlin» in Berlin aufgeführt. 1887, wo Proescholdt das Drama in seiner Ausgabe der *Doubtful Plays* edierte (Halle), erschien ein Epos «Merlin» von Arthur Friedmann (Wien) und eine Dichtung «Merlin's Wanderungen» von R. Gottschall (in Nord und Süd, September).

1888 erschien *Merlin, roman en prose du 13e siècle, publié avec la mise en prose du poème du Merlin de R. de Borron, par Parès et Ulrich* (Paris); 1889 edierte T. Evan Jacob das Stück zusammen mit *The Life and Death of Thomas Lord Cromwell* in *Old English Dramas, edited, with Notes and Introduction* (Athenaeum 3224); 1890 kam *Arthur and Merlin* nach dem Auchinleck-MS. ediert von E. Kölbing (Leipzig) heraus, und *Merlin, a dramatic Poem by Ralph Macleod Fullerton* (London).

9. Die Geschichte des Königs Stephen

wurde nach Halliwell's *Dictionary of Old English Plays* (im Artikel «Stephen») am 29. Juni 1660 als ein Shakespeare'sches Stück in das Register der Buchhändlergilde eingetragen; es ist aber nicht bekannt, ob das jetzt verlorene Stück überhaupt jemals im Druck erschienen ist. Wir besitzen über den König — der als Sohn von Wilhelms des Eroberers Tochter Adele und dem Grafen Stephan von Blois, und Gemahl von Mathilda, der Tochter des Grafen Eustace von Boulogne und der Nichte des schottischen Königs David wie der Gemahlin Heinrichs I., nach Heinrichs I. Tode sich am 22. Dezember 1135 zum Könige krönen ließ und am 25. Oktober 1154 starb — ein lateinisches Gedicht des Henry of Huntingdon (in der Bodleiana,

Digby MSS. 65, fol. 27). Vgl. Lappenberg, Geschichte Englands, Hamburg 1837, II, 294, und *The Chronicles of the Reign of Stephen, Henry II. and Richard I.*, ed. from MSS. by Rich. Howlett, vol. II.

Im Othello singt (II, 3) Jago eine Strophe aus dem bei Percy (*Reliques* 51) vollständig abgedruckten alten schottischen Liede: *Take thy old cloak about thee*:

King Stephen was a worthy peer,
His breeches cost him but a crown,
He held them sixpence all too dear,
With that he call'd the tailor — lown.

Auch Green in seinem Pamphlet (1592): *Quip for an upstart Courtier*, spielt auf diese Satire gegen den König an, welche in ihrem Tone an das französische Spottlied: *Le roi Dagobert*, erinnert:

Le bon roi Dagobert avait sa culotte à l'envers . .

10. Herzog Humfried

wurde am 29. Juni 1660 in das Buchhändlerregister eingetragen (v. Halliwell, *Dictionary of old English Plays*, unter «Duke Humphrey»). Das Stück ist aber verloren gegangen, und es ist überhaupt fraglich, ob es je erschienen ist. In einer im Britischen Museum (Lansdowne MSS. 849) aufbewahrten Liste, von welcher Tieck (Shakespeare's Vorschule II, XLI) erzählt, hätte ein Herr Warburton vom Heroldsamte in Somerset, der nicht mit dem bekannten Shakespeare-Herausgeber, Bischof Warburton zu verwechseln ist, 53 handschriftliche Stücke gesammelt, unter welchen auch dieses Stück sich befunden habe. Leider sind diese Stücke bis auf drei verloren gegangen, da sie von dem unwissenden Diener (oder Dienerin) verbrannt, oder als Unterlage zu den gewöhnlichen Torten verbraucht sind.

Das in der Liste als 49: *A play of W. Shakespeare* bezeichnete Werk handelte von dem als Mäcenas seiner Zeit berühmten Herzog Humfried von Gloucester, der um 1440 der Oxforder Universitäts-Bibliothek 600 Bücher schenkte, welche als *novi tractatus admirandi apparatus* bezeichnet wurden. Nur eins von ihnen, ein Foliomanuskript des Valerius Maximus ist der Vernichtung entronnen, welche unter Eduard VI. gegen diese alten, vermeintlich papistische Lehren enthaltenden Bücher erging. In einem Kommentar zur Genesis im Oriel College, Oxford, von John Capgrave (14. Jh.) steht in Humphrey's eigener Handschrift: *Cest livre est a moy Humfrey duc de Gloucestre du don de frere Jehan Capgrave.* Ebenso widmete ihm John

hethamstede, ein gelehrter Abt von St. Albans, mehrere seiner erke, wie auch der gelehrte Leibarzt Heinrichs VI., Gilbert Kymer, d Lydgate, der ihn mit Caesar verglich und ihm auch eine Grabhrift setzte. Der italienische Gelehrte Leonardo Aretino dedizierte m seine lateinische Uebersetzung von Aristoteles' Politik, von welier das dem Herzog übersandte Exemplar sich noch in der Bodleiana ı Oxford befindet. Andere dem Herzoge gewidmete Werke von alienischen Gelehrten findet man bei Warton, *History of English betry*, London 1840. II, 267; dort wird auch erzählt, wie der Herg gelehrte Italiener nach England zog und als Uebersetzer bei sich schäftigte. Während eine astronomische Abhandlung: *Tabulae Ditionum*, ihm wahrscheinlich nur fälschlich zugeschrieben wird, trägt ı Schema von astronomischen Berechnungen in der Bibliothek des esham College seinen Namen.

Der Herzog, der Oheim Heinrichs VI., wurde 1441 von seinen gnern dadurch auf das tiefste gekränkt, daß seine Gattin Elinor, Tochter Reginalds Lord Cobham, der Zauberei angeklagt und verheilt wurde, Buße zu thun und auf ewig eingesperrt zu werden. 47 wurde er selbst vor das Parlament in Bury St. Edmunds fordert, des Hochverraths angeklagt und in's Gefängniß geworfen, dem er bald nachher in seinem Bette todt gefunden wurde.

Nach Tieck (a. o. O.) ist das Stück der zweite Theil von Heinh VI., der freilich stets in seinem Titel auch «den Tod des guten rzogs Humphrey» erwähnt. Es kann nach ihm nur die Frage enthen, ob es die neue Ausgabe von 1600, oder die ältere war (1594)

Im Jahre 1600 veröffentlichte Christopher Middleton *The Legend Duke Humphrey*, London, und das Stück Crowne's, wie Cibber's arbeitung des Themas, welche in meiner Einleitung zu Heinch VI., S. F., erwähnt sind, behandeln speziell auch das Leben umfrieds, über welchen Pauli (Bilder aus Alt-England, Gotha 1860) vergleichen ist. 1723 finden wir eine Tragödie: *Humphrey Duke Gloucester: as it is acted at The Royal Drury Lane by Ambrose hilips* (London), *borrowed from Shakespeare.*

11. Heinrich I. und 12. Heinrich II.

ind als Stücke von W. Shakespeare und Robert Davenport am . September 1653 in die Register der Buchhändlergilde eingetragen

und sollen, wie Stephen und Humphrey, bei Mr. Warburton verloren gegangen sein.

Heinrich I. war der vierte Sohn von Wilhelm dem Eroberer, der, nachdem Robert und Richard nicht zur Regierung gekommen waren und Wilhelm II. Rufus von 1087—1100 regiert hatte, bis 1135 König von England war und von Mathilda, der Tochter Malcolm's III. von Schottland, drei Kinder hatte: den Kronprinzen William, der 18jährig starb, Mathilde oder Maud, mit Heinrich V. von Deutschland und später mit Gottfried von Anjou vermählt, und Robert von Gloucester. Von ihm handelte eine ursprünglich lateinische Elegie aus dem 12. Jahrhundert, welche der Chronist Fabian († 1511) in's Englische übertrug; sie wurde 1738 von Mrs. Cooper gedruckt.

Sein Enkel aus Maud's Ehe mit Gottfried von Anjou, Heinrich II. von Plantagenet, geboren 1133, verheirathete sich 1152 mit Ludwig's VII. von Frankreich geschiedener Gemahlin Elinor v. Poitou, mit der er sieben Kinder erzeugte: Wilhelm, Heinrich, den früh gestorbenen Freund des provenzalischen Sängers Bertran de Born (s. Uhland's Altafort), Richard I. Coeur-de-Lion († 1199) [von welchem eine Romanze, gedruckt 1528 und der *Roman de Rou* vom normannischen Dichter Wace handelten, wie ein Drama von George Sewell (London 1728) und die Oper Grétry's († 1813) mit dem berühmten Liede: *Richard, ô mon roi*], Gottfried von der Bretagne, der Vater des Prinzen Arthur (s. Shakespeare's King John), Johann (1190—1216), Mathilde, die Gattin Heinrich's des Löwen, und Johanna von Sizilien. Berühmt durch seine Liebschaft mit Rosamund Clifford, welche Körner in seinem Drama und W. Scott in *Woodstock* behandelt hat, und seinen Streit mit Thomas von Canterbury, starb er 1189. Benedict of Peterborough schrieb eine lateinische Chronik über ihn, Henry of Huntingdon feierte seine Ankunft in England in einem lateinischen Gedichte.

13. Iphis und Ianthe

oder eine Heirath ohne einen Mann, ein Lustspiel, wurde unter dem Namen W. Shakespeare's am 29. Juni 1660 in die Register der Buchhändlergilde eingetragen. Iphis kommt als Vater der Euadne, die daher bei Ovid, *Trist.* V, 14—38, Iphias heißt, und als Vater des Eteokles (sonst auch zwei Mal als Frauenname) in der griechischen Sage vor. 1569 veröffentlichte John Charlewood ein Ballet: *The unfortunate ende of Iphis, sonne unto Teucer, Kynge of*

›ye (s. Malone, *Supplement Shakespeare*, I, 60). Ianthe ist in ›iod's Theogonie, 349, eine Tochter des Okeanos.

In welcher Beziehung die beiden Titelrollen zu diesen Namen tanden haben mögen, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln.

14. Die Geschichte von Cardenio,

ein Stück von Mr. Fletcher and Shakespeare am 9. September ›3 in die Buchhändlerregister eingetragen, ist wahrscheinlich nie ruckt. Vielleicht ist es dasselbe wie *The Double Falsehood.* Dar- (*The Works of Beaumont and Fletcher.* London 1838. I, XXII) t: «Weshalb es Shakespeare und Fletcher zugeschrieben wurde, re überflüssig, jetzt zu untersuchen, da es verloren gegangen ist."

Andreas Gryphius (1616—64) hat ein Trauerspiel *Cardenio and inde* geschrieben, dessen Geschichte ihm in Italien erzählt war l das Kurz (Geschichte der deutschen Literatur. Leipzig 1856. 389) für sein bestes Trauerspiel erklärt. Cardenio liebt die ihm rch unwürdige List Lysander's entrissene Olympia, Celinde aber, in ihn verliebt ist, will durch Zaubermittel seine Gegenliebe er- gen. Auch Achim v. Arnim (1781—1831) behandelte in seinem f das Wunderlichste entwickelten Drama «Halle und Jerusalem», ; oft an das Unsinnige streift, denselben Gegenstand, und auch el (1771—1816) und Immermann (1776—1840) haben denselben ff behandelt. Von des Letzteren «Cardenio und Celinde» (Berlin 26) sagt Platen im «Romantischen Oedipus», es sei „die größte, hr als ekelhafte Metzelung, die je der fette Frosch Bombast im ıstigen Irrlichtssumpf poetischen Wahnsinns laichte". (Vgl. Herrig's chiv, 79, 4, und «Cardenio» von Alfred v. Flugi. Chur 1848).

15. Mucedorus

eins von den Stücken, die Shakespeare von Einigen zugeschrieben rden, wobei aber kaum äußere Gründe für die Autorschaft sprechen. hrend gewichtige innere ihr entgegenstehn. Das Stück befindet h in einem Bande des Britischen Museums, der vormals dem nige Karl II. gehört hatte und später Garrick's Eigenthum war. trägt (Tieck, Vorschule II, VI. 1823) auf der Rückseite den Titel: *akspear*, so daß nach der Meinung des Besitzers diese Schauspiele, er so zusammenstellte (*The Merry Devil* und *Fair Em*), von dem ßen Dichter herrühren sollen. Das Buch, welches auseinander-

genommen wurde, damit die einzelnen Stücke besonders gebunden werden konnten und als «Shakespeare Vol. I.», oder nach Simpson (Transactions of the New Shakspere Society) 1875. VI, S. 157) «Shakespeare, Vol. II» bezeichnet wurde (s. noch Malone's *Shakespeare by Boswell.* 1821. II, 682. Simpson *School of Shakespeare*, II, 339—404), kann dem Ansehen nach wohl noch früher gebunden sein; der Anspruch aber, der sich durch den Buchbinder, sei es, von wem es wolle, hat kund geben wollen, ist nicht so unbedingt zurückzuweisen, da die Behauptung auf jeden Fall aus einer Zeit herrührte, in welcher der Name Shakespeare's weniger als der Fletcher's galt. Der Besitzer des Buches hat auch gewiß niemand mit diesem Titel hintergehn wollen als sich selbst. Ulrici hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Besitzer jenes Buches den ungehörigen Titel darauf setzen ließ, weil er in einer Zeit lebte, in der Shakespeare's Name weniger galt, als etwa Fletcher's oder Ben Jonson's. Er mochte nämlich Shakespeare gar nicht, oder doch so oberflächlich, vielleicht gar durch die Brille eines Tateham, der 1652 Shakespeare *the plebeian driller* nannte, kennen gelernt haben, daß er die drei Stücke bloß wegen ihrer allgemeinen Aeußerlichkeit unter einander und mit dem dramatischen Typus des Shakespearischen Zeitalters, um ihnen doch einen Titel zu geben, dem bekanntesten Namen der Zeit, in der sie gedruckt waren, zuschreiben mochte. -- Schlegel sagt (Dramatische Kunst und Literatur. Heidelberg 1809. II, 2, 240), er habe diese und andere Stücke dieser Klasse gar nicht gesehen.

Aber warum könnte denn nicht dieser ganz schwache Versuch eine eilige Jugendarbeit des großen Dichters sein? Diese weiter ausgeführte, aber doch nicht zu erweisende Annahme findet sich 1831 weiter entwickelt von Tieck in seinem «Dichterleben», wo Shakespeare (II. Theil, S. 172) seinem Freunde Southampton erzählt, er habe einen ganz kindischen Versuch, den er in Stratford geschrieben, nach Jahren mit vielem Beifall aufführen sehen; seit Jahren habe kein Stück ein solches Glück gemacht, als der wunderliche *Mucedorus,* wie ihn Southampton darauf nennt, der aber bittet, diese Erscheinung, die er immer geliebt habe und in der er eine ergreifende Eigenthümlichkeit fühle, möchte Shakespeare drucken lassen! Diesem Urtheile gegenüber sagt v. Friesen (Jahrbuch X, 371), es sei ihm nicht begreiflich, was Tieck verführt haben möge, in dieser wunderlichen Schöpfung Shakespeare wiederzuerkennen, während doch die Verschiedenheit des Stiles schon gegen Shakespeare hätte zeugen müssen, und der Autor des *Mucedorus* aus unbewußter Gewohnheit oder aus

bewußter Vorliebe eine augenscheinliche Neigung zur Alliteration hat (vgl. Warncke und Proescholdt, S. 9), welche in dieser Weise bei Shakespeare niemals vorkommt und sogar in *Love's Labour's Lost* von ihm direkt verspottet wird. v. Friesen meint daher, Peele in seiner frühesten Zeit sei vielleicht der Autor des Stückes, das übrigens gegenüber dem verdammenden Urtheile von Ch. Knight in seiner *Pictorial Edition* trotz des kindischen Ungeschicks in seiner Konzeption und Ausführung und unerachtet, daß Shakespeare selbst in seinen ersten Versuchen so kaum habe schreiben können, doch Spuren eines poetischen Talents in sich trage. Auch W. Wagner (Jahrbuch XI, 76), der das Stück als eine Burleske betrachten will, bloß auf das Amusement der Zuhörer berechnet, nicht als ein ernst gemeintes Stück, erklärt sich entschieden gegen Tieck's Hypothese über das höchst barocke Machwerk, das freilich nach einer Notiz der Ausgabe von 1621 gespielt ist vor des Königs Majestät in Whitehall am Fastnachtsabend, und zwar durch die Schauspieler, die sonst im Globe-Theater auftraten.

Selbst die dritte Folio von 1664, obwohl sie sieben nicht in den ersten Folios enthaltene Stücke aufnahm, brachte weder dieses Stück noch die zwei anderen aus demselben Bande.

Einige, meist englische, Kritiker halten es zweitens für nicht unwahrscheinlich, daß die in der Ausgabe von 1609 zugesetzten Stellen von Shakespeare herrührten. R. Simpson (*School of Shakespeare.* II, 404. Vgl. Academy, April 29. 1876, 401; Transactions of the New Shakspere Society, 1875—76, 157—160) sagt: Das alte Stück ist zu schlecht für Shakespeare, wenn er es nicht in seiner allerfrühesten Zeit geschrieben hat; aber die Zusätze der Ausgabe von 1610 haben etwas von Shakespeare's Art, der ein zu großer Künstler war, um ein Stück wollenes Zeug auf Goldstoff setzen zu wollen, aber nicht umhin konnte, in allem, was er schrieb, etwas von seiner Goldader zu zeigen.

Analog dieser noch durch allerhand weitere Gründe unterstützten Ansicht meinte auch Collier (in der Einleitung zu seiner Ausgabe des *Mucedorus*), die Scene IV, 1 sei von Shakespeare geschrieben; doch sind seine Gründe, wie Warncke und Proescholdt (S. 11) zeigen, nicht stichhaltig, wenn auch richtig ist, wie Wagner (Jahrbuch XI, 61) sagt, daß die erste Scene des vierten Aktes die einzige ist, in welcher das Stück sich über die jämmerlichste Trivialität erhebt und ein klein wenig besser und zarter ist. — Die beiden obigen Editoren (S. 10) fügen zu IV, 1 noch den letzten Theil des Epiloges hinzu

als in einem kräftigeren und angemesseneren Stile geschrieben als der Rest (vgl. Athenaeum 2602, S. 305; 1877).

Auch die Meinungen verschiedener Kritiker über die Autorschaft eines Anderen sind bloße Vermuthungen ohne irgend welche Sicherheit — so a) die oben erwähnte Ansicht Friesen's über Peele, dessen Werke A. Dyce, London 1828 edierte (s. auch Lämmerhirt, G. Peele. Dissertation. Rostock 1882); — b) die von Malone, der auf Greene schließt (Malone's *Shakespeare by Boswell.* 1821. II, 251, Note); Chettle bezeichnet in einem 1603 veröffentlichten Schriftchen Marlowe mit dem Namen Musaeus, weil er dessen Gedicht «Hero und Leander» übersetzt hatte; R. Greene aber unter dem Namen Musidorus, ohne Zweifel, weil er der Verfasser des gleichnamigen Stückes war, das man fälschlich Shakespeare zugeschrieben hatte; — c) R. Simpson will diesen Namen auf Thomas Lodge oder auf Greene deuten.

Der Held des Stückes heißt in *The Countesse of Pembrokes Arcadia written by Ph. Sidney* (4. Ausg. London, 1605. S. 3) *Musidorus* (in der Frankfurter Uebersetzung von 1620 Mussidorus). Dieser arkadische Prinz (s. Klein, Drama XIII, 206) hat eine Tochter Mellidora von der Pamela; das Drama macht ihn zum Prinzen von Valentia und zum Liebhaber der Amadine, der Tochter des Königs von Aragon.[1])

Ebenso unsicher wie der Autor ist das Datum des Stückes, das wir nur aus einer Prüfung der Verse und der dazwischen eingestreuten Prosa errathen können. Der weniger häufige Gebrauch von zweisilbigen Reimworten im Original, welches ihrer nur 23 enthält, während die Zusätze noch 17 haben, und die häufige Anwendung der Alliteration lassen die Entstehung des Stückes nur kurze Zeit vor die Veröffentlichung desselben setzen.

Die erste Ausgabe muß verloren sein, da die früheste uns bekannte folgenden Titel hat: *A Most pleasant Comedie of Mucedorus the Kings sonne of Valentia and Amadine the King's daughter of Arragon, with the merry conceites of Mouse. Newly set foorth, as it hath bin sundrie times plaide in the honorable Cittie of London. Very delectable and full of mirth. London. Printed for William Jones, dwelling at Holborn Conduit, at the signe of the Sunne.* 1598. 4°.

Eine zweite Quarto erwähnt Dyce (*The Works of Beaumont and Fletcher*, in der Anmerkung zur Einleitung von *The Knight of the*

---

[1]) Der Name der Schäferin Musidora in Thomson's *Seasons:* (Summer 1275) hat mit dem Namen des Helden unseres Stückes nichts zu thun.

Burning Pestle). Sie hat denselben Titel wie die erste und scheint ein bloßer Abdruck vom Jahre 1606 zu sein.

Die dritte Quarto erschien 1609 und wieder abgedruckt für Abonnenten von J. Payne Collier, aber in modernisierter Form; die vierte von 1610 hat im Titel nach *Mouse* den Satz: *Amplified with new additions, as it was acted before the King's Majestie at White-hall on Shroue Sunday night. By His Highnes Seruants usually playing at the Globe.* Diese Zusätze sind erstens der Prolog, zweitens ein Dialog (I, 1) zwischen Mucedorus und Anselmo, drittens das Selbstgespräch des Mouse (*the Clown*), viertens die Scene IV, 1; fünftens eine Erweiterung der letzten Scene durch das Auftreten des Königs von Valentia mit Begleitung, wodurch die Zahl der Schauspieler von acht auf zehn erhöht wurde; sechstens ist der Epilog von Zeile 14 an geändert, weil die Schauspieler durch ein von ihnen aufgeführtes Stück, wegen dessen sie bei der Behörde denunziert waren, sich in einigen Versen (Epilog 15—77) entschuldigen wollten (s. R. Simpson, Academy April 29. 1876, S. 401).

Das besonders wegen der Späße des Mouse überaus beliebte Stück wird 1613 in Fletcher's satirischem Drama: *The Knight of the Burning Pestle*, erwähnt, wo des Bürgers Frau zur Empfehlung von Ralph's mimischer Kunst in der Einleitung sagt: *He has played before, my husband says, Mucedorus, before the wardens of our company.*

Ih der Note zu dieser Stelle nennt G. Colman (*Beaumont and Fletcher's Works*, London 1811. 4°. II, 451) noch die Ausgaben von 1615, 1629 und 1668; doch war das Drama außerdem noch fünftens im Jahre 1613 ediert; dann nach der sechsten von 1615 wieder siebentens 1619; dann aber achtens 1621, welche Quarto als Unicum auf der städtischen Bibliothek zu Danzig (*Comoediae anglicanae* XVII, F. 59) befindlich, 1859 für Professor Elze kopiert und von Delius in seiner Ausgabe wie von Warncke benutzt ist, aber weder Halliwell noch Hazlitt bekannt war (s. Jahrbuch XIII, 45). Nur R. Simpson und Professor Ward (A *History of English Dramatic Literature.* London 1875. I, 458) erwähnen sie, doch der letztere mit falscher Angabe über ihren Inhalt. Der Titel ist nur im Schlusse von der vierten Ausgabe verschieden und lautet hier: *Printed for John Wright, and are to be sold at his shop without Newgate at the signe of the Bible.* Die neunte Quartausgabe kam 1629, die zehnte 1634, die elfte 1639 heraus, und nachdem das Stück noch 1663 in Witney in Oxfordshire gegeben war (s. Collier, *Annals of the Stage* II, 118), erschien die zwölfte Ausgabe im Todesjahre von Sir W. Davenant,

1668, wo schon der französische Geschmack volle Herrschaft auf der englischen Bühne gewonnen hatte. Hier lautet der Schluß des Titels: *Printed by C. O. for Francis Coles, and are to be sold at his shop in Winestreet near Hatton-garden.*

Nach Ch. Knight's *Pictorial Edition* finden wir das Stück in Dodsley's *Select Collection of old English Plays* (ursprünglich 1744), ediert by W. Carew Hazlitt (London 1874. Vol. VII) in modernisierter Form nach der ersten Quarto, doch mit Vergleichung der vierten Quartausgabe.

1874 brachte auch Delius das vierte Heft seiner Pseudo-Shakespeare'schen Dramen (Elberfeld) nach der letzten und verderbtesten, wie auch am meisten überarbeiteten Ausgabe, während er nur in der Vorrede Nachträge nach der Quarto 1621 gab (vgl. Jahrbuch XIII, 46). 1875 erschienen Simpson's Artikel und der von Vincke im Jahrbuch X, 369; 1876 weitere Besprechungen von Simpson, welche oben erwähnt sind, und Wagner's Aufsatz im Jahrbuch XI, 76, sowie zwei kurze Besprechungen von Payne Collier im Athenaeum 2534, May 20, 696, und 2539, Jun 24, 861. 1878 brachte K. Elze seine «Noten und Conjecturen» (Jahrbuch XIII, 45—73, 58 Nummern), wozu Wagner 1879 (Jahrbuch XIV, 274) «Neue Conjecturen» herausgab, und 1880 Elze «Nachträgliche Bemerkungen» lieferte (Jahrbuch XV, 339). Inzwischen hatten K. Warncke und L. Proescholdt ihre hauptsächlich auf die erste Quarto sich stützende Ausgabe des Stückes (Halle 1878) veröffentlicht, worüber außer den oben angegebenen Gesichtspunkten auch Jahrbuch XIII, 307 zu vergleichen ist. Schließlich handelte Elze noch über das Stück in den *Notes* (Halle 1882) und in *Last Notes on Mucedorus* in Kölbing's Englischen Studien VI, 3.

Eine Uebersetzung des Stückes in deutscher Sprache ist nicht bekannt.

16. Der lustige Teufel von Edmonton

wurde aus demselben äußerlichen Grunde für ein Stück Shakespeare's gehalten wie der *Mucedorus* und *Fair Em*, mit denen er in einem Bande zusammen gebunden war (s. oben S. 163). Nun wurde aber am 5. April 1608 in die Register der Buchhändlergilde eingetragen: *Joseph Huntard, Thomas Archer* (Namen von Buchhändlern): *A book called the Lyfe and Deathe of the merry Devill of*

ıonton, with the pleasant Pranks of Smugge the Smith, Sir John mine Hoste of the George, about their stealing of Venison. By B. Während nun ,T. B. sicher die Bezeichnung des Verfassers zeigt die Angabe der Personen im Titel, daß dies dasselbe Stück welches Tieck im zweiten Theile des «Altenglischen Theaters» —204) übersetzt hat und für Shakespeare's Werk erklärt. [Freihat Proescholdt — in der Anglia VII, 116 — wahrscheinlich zu ben gesucht, daß dieses *Book* eine von Tony Brewer 1631 verıtlichte Prosaerzählung über den Gegenstand ist.] Er sagt (Einng VII): „Rührt ein solches Werk oder solche Tradition (die Beınung Shakespeare's auf dem Deckel) aus einer Zeit her, in her ein Dichter wie Shakespeare gewissermaßen vernachlässigt sprach aber weder Eigennutz noch Sucht zum Paradoxen ein ıes Wort, sondern geschah es wie hier ohne alle äußere Absicht, vird der Kritiker einen solchen Wink gewiß beachten, und um nehr, wenn das Werk selbst ihn mehr als einmal bestimmt an kespeare erinnert".

Es muß um 1600 geschrieben sein (was aber Bodenstedt I, 165 edingt als falsch verwirft) und fällt sehr mit dem Ton der tigen Weiber (vorzüglich der ersten Ausgabe) zusammen: die en Gastwirthe (der Wirth des Garter Inn in Windsor und Gastwirth Blague in Edmonton) sind wie einander nachgeahmt; erste Scene ist sehr im Geiste des großen Dichters, ebenso wie prosaischen Charaktere; die Nacht im Walde (Scene 6) ist sterhaft mit ihren Verwirrungen dargestellt. So sagt auch Koch ıkespeare 48): „In den humorvollen Wilderer- und Liebesscenen «Lustigen Teufels von Edmonton» weht etwas wie die frische ldluft aus der Heimath am Avon". Eine Anzeige von Warncke's ıgabe, im Athenaeum 3027, October 31, 1885 sagt nach einem el über *Fair Em*: Ein sehr verschiedenes Stück ist der «Lustige fel». Das hübsche Schaustück von dem schnurrigen Teufel kann seinen Reiz verlieren. Es scheint nach Lamb geschrieben, den chauer aufs höchste zu ergötzen, und wir sind daher den Hergebern doppelt für ihre gehaltvolle Ausgabe verpflichtet.

Es ist ganz in Shakespeare's Art, daß die Anstalten der Geisterwelt, che Fabel, der lustige Teufel, kommandiert, ziemlich überflüssig den (wenn nicht einige Scenen verloren gegangen sind), ebenso die weise Nüchternheit, daß keine seiner Figuren mehr Raum nimmt, als sie nothwendig haben muß. Nun giebt freilich auch ici zu, daß die komischen Scenen besser sind als in *Sir John*

Oldcastle, aber noch lange nicht Shakespearisch: „Es ist mehr ein guter Volkswitz, der darin herrscht, ganz im Geiste des populären Heywood, aber eben darum ganz ohne die feine Ironie und den verborgenen tiefsinnigen Humor Shakespeare's. Die Aktion entwickelt sich zwar mit großer Leichtigkeit und in anmuthiger Bewegung, die Scenen sind wohl disponiert und greifen rasch ineinander: aber von dem lebendigen, ideellen Organismus einer Shakespeare'schen Komposition findet sich keine Spur; die Geschichte Fabel's und seines Bündnisses mit dem Teufel (von welchem der Prolog sagt: der Gegenstand ist ein Gelehrter, Peter Fabel, hochbelobt...; der Kunst halb, die er in Magie bewies, von Edmonton der lust'ge Teufel hieß) steht vielmehr ganz einsam, außerhalb der eigentlichen Aktion, und die Liebesintrigue zwischen Millisent, Sir Arthur Clare's Tochter, und dem jungen Raymond Mounchensey ist nur ganz äußerlich und sehr locker mit den Wilddiebereien des Pfarrers, des Gastwirths, Schmieds und Müllers verflochten; innerlich stehn diese Personen und ihr Thun in gar keinem Verbande mit der Hauptaktion und sind daher im Grunde ganz überflüssig. Ebenso verhält es sich mit der Sprache und Charakteristik. Nach beiden Seiten hin zeigt sich des Dichters Talent für gute, gefällige Volkspoesie. Aber Shakespeare's Genius, der das Leichte und Populäre mit dem Höchsten und Tiefsinnigsten so innig zu verschmelzen wußte, konnte, um's Jahr 1600 wenigstens, nicht bloß populär dichten. Man erkennt im «Lustigen Teufel von Edmonton» wiederum einen Dichter aus Shakespeare's Schule, unter Shakespeare's Einfluß gebildet; das Stück sollte ein phantastisches Lustspiel im Shakespeare'schen Stile werden. Allein das Phantastische ist gerade das Schwierigste im Gebiete des Komischen; es fordert die größte Tiefe und Wahrheit der poetischen Anschauung, und daran gebrach es dem sonst talentvollen Verfasser.“ — So sagt auch Ch. Knight (S. 288): Es verräth den jungen Anfänger; der Autor ist Meister seiner Kunst, soweit seine Fähigkeiten es gestatten; aber seine sind nicht die Shakespeare's.

Während so viele Gründe und besonders die Zeit des ersten Auftretens des Stückes (1600) dagegen sprechen, daß es eine Jugendarbeit Shakespeare's sein könnte,[1]) finden wir es in dem 1604 ge-

[1]) Doch sagt Koch (Shakespeare 49): „Wenn Shakespeare solche Dramenentwürfe und Dramen mitbrachte, etwa den 'Lustigen Teufel' und andere, waren diese bereits durch sein eingebornes Talent bühnenfähig gerathen, oder mußte er erst durch Bühnenpraxis und Ausschmückung veralteter Werke den Meister- und Freibrief für die eigenen echten Kinder erwerben?“

ruckten *Blacke Booke by T. M.* (s. Steevens on Reed II, 129), zu-ammen mit Thomas Heywood's *A Woman killed with Kindness*, so rwähnt, daß man annehmen muß, beide Stücke seien damals noch neu und beim Volke sehr beliebt gewesen, was von dem letzteren uch sonst feststeht (s. Collier, *History* III, 77). So möchte man vermuthen, auch der «Lustige Teufel» sei eine Arbeit Heywood's, zumal das Stück mit dessen Stile die meiste Verwandtschaft zeigt, nd das B sei nur durch Versehen statt H in dem Buchhändler-egister eingetragen, besonders da auch kein namhafter Dichter der eit sonst unter dem Buchstaben B bekannt ist. Für eine reifere rbeit Shakespeare's aus der besten Zeit seiner dichterischen Thätig-eit ist es auch trotz mancher Vorzüge viel zu schlecht. Nach Tho. xeter († 1747) und Oldys soll es von Drayton geschrieben sein. ährend Kirkman (*Exact Catalogue of Comedies,* 1679) das Stück akespeare zuschrieb, fanden auch Ch. Lamb und Horn (Shakespeare läutert. Leipzig 1823. IV, 288), es sei unbestreitbar Shakespearisch, d Horn (291) sagt: „Wie es möglich geworden, dieses Stück, das Shakespeare's Zeit die allgemeinste Liebe des englischen Volkes saß und so offenbar den geistigen Stempel des Dichters trägt, spä-rhin gänzlich zu verwerfen, ist nur durch die retrograde Bewegung der politischen und allgemeinen Bildung zu erklären." Bodenstedt ahrbuch I, 165) erklärt sich entschieden gegen Shakespeare's Autor-haft, und v. Friesen (Ausg. I, 160) sagt, es scheine ebenso schwer, es wunderbare Stück Shakespeare unbedingt abzusprechen, als ihn ne Bedenken für den Verfasser desselben zu halten. Vieles erin-ert unwiderleglich an andere seiner Stücke. Selbst die Verse tragen m großen Theil den Stempel von Shakespeare's eigenthümlichem ersbau; am auffallendsten ist die enge Verwandtschaft mancher edanken und Wendungen in diesem Lustspiele mit solchen, die in dern Stücken und Gedichten angebracht sind. Während aber Friesen auch die vielen Mängel nicht verschweigt, kann er doch cht zu dem Resultate kommen, das Stück unbedingt Shakespeare zusprechen. Schlegel hat auch dieses Werk nie gesehen.

Den Stoff des Stückes finden wir wie in den alten Chroniken, auch in Norden's *Speculum Britanniae,* 1596, und in Fuller's *orthies* (Ausg. 1662, Middlesex S. 186); ebenso in einem bei Warton *he History of English Poetry.* London 1840. IV, 80) erweiterten edichte in *Ottave rime,* genannt *Fabyls' Ghoste,* von John Rastell 533 gedruckt. Peter Fabell, der in dem Gedichte als Geist er-heint, lebte in Heinrich's VII. Regierungszeit in Edmonton nahe

London und wurde auch dort begraben. Von ihm erzählt W
in seinen *Antient Funeral Monuments* (Ausg. 1631, S. 534): I
Kirche von Edmonton liegt unter einem Steine ohne Inschrif
Leichnam von Peter Fabell, wie das Gerücht sagt, von dem e
wird, daß er durch seine schlauen Anschläge den Teufel b
Vielleicht war er ein Mann von Geist, der zu seinem eigenen
gnügen allerhand Späße trieb. Er lebte und starb in der Regier
zeit des Königs Heinrich VII. (1485—1509) — so berichtet
Buch «von seinen lustigen Streichen». Dieses Buch hat W
nicht auftreiben können; er sagt übrigens bei der Erörterung u
Stückes nichts davon, daß man es Shakespeare zugeschrieben h
Dagegen weiß Tieck (Altenglisches Theater II, VIII), daß von d
Lieblingsstück des Volkes ein zweiter Theil verloren gegange
in welchem sich Peter Fabel wahrscheinlich ganz aus den St
des bösen Feindes befreit.

Das am 22. Oktober 1607 registrierte Drama (s. Collier I,
erschien zum ersten Male 1608, nachdem es zuerst 1604 er
war. Neben dieser Editio princeps nehmen Warncke und Proes
noch einen andern Druck von 1608 an, um die Abweichunge
folgenden Ausgaben daraus zu erklären; doch bestreitet M. Ko
Existenz desselben in seiner lobenden Anzeige der Ausgabe (s.
raturblatt für germanische und romanische Philologie 1885, 2
Die zweite Ausgabe erschien 1612, die dritte, werthvollere
dagegen sind die folgenden 1626, 1631 und die sechste 1655
lich werthlos. Das Stück hat den Titel: *The merry Devil o
monton, as it hath been sundry times acted by his Maiesties ser
at the Globe on the Bankside. Printed by A. M. for F
Falkner*, 1626. Die Zeit der Abfassung, welche schwerlich
Tieck auf 1600 anzunehmen ist, kann nicht vor 1585 gesetzt w
da es eine Anspielung auf Thomas Cooper's *Thesaurus linguae
nae* enthält, welches nach der 14. Note erst im Jahre 1584 ged
sein soll.

Das Stück, auf welches 1616 Ben Jonson im Prolog seines
Devil is an Ass anspielte:

---

[1]) In dem Drama *The Witch of Edmonton* by Rowley, Dekker, F
1623 gegeben, aber erst 1658 gedruckt, von welchem Baudissin (Ben Jonson
die echt englische Schönheit rühmt, heißt es im Prologe:

The town of Edmonton hath lent the stage
a Devil and a Witch, both in an age.

And shew this but the same face you have done
Your dear delight, the Devil of Edmonton —

wird als populär auch noch von Edmund Gayton 1654 in seinen Noten zu Don Quixote erwähnt und wurde noch 1661 gespielt.

Es wurde im 5. Bande der neuen Ausgabe von Dodley's *Old Plays* 1825 wie bei Hazlitt abgedruckt, der wie Warncke am meisten für Heywood's Autorschaft ist. Uebersetzt erschien es zuerst von Tieck an o. c. Stelle 1829, dann von Meyer (1832), Döring (1833 Gotha, dann 1840), und von Ortlepp (1840).

1875 handelte v. Friesen davon im Jahrbuch X, 160; 1884 erschien es in Warncke and Proescholdt, *Pseudo-Shakespearian Plays II. The Merry Devil of Edmonton. Revised and edited, with Introduction and Notes*, Halle, (s. Kölbing, Studien VIII, 2. 329) ebenda auch Elze's *Notes on Elizabethan Dramatists, 2. Series*, worin auch von dem Stücke gehandelt wird.

17. Die schöne Emma

stammt nach Tieck (Shakespeare's Vorschule. Leipzig 1829. II, VI) aus der Periode 1580—96, in welcher sich das verwahrloste und verwilderte englische Drama zu einem besseren entwickelte. Das Stück findet sich in demselben Sammelbande mit *Mucedorus* (s. oben S. 163) und dem «Lustigen Teufel», welche wenigstens von dem Buchbinder als Shakespearisch bezeichnet sind. Nun meint Tieck, der Ausspruch, der sich durch den Buchbinder, sei es, von wem es wolle, habe kundgeben wollen, sei nicht so unbedingt zurückweisen, da die Behauptung jedenfalls aus einer Zeit herrühre, in der der Name Shakespeare's weniger als der Fletcher's galt. Shakespeare sei höchst wahrscheinlich früher nach London gekommen, als man gewöhnlich annehme. Wäre er schon 1584—85 dort gewesen und hätte ihn die Noth oder die Neigung dazu getrieben, für die Bühne zu arbeiten, ohne seinen Namen zu nennen, so sei diese Skizze ohne Charakter, Sprache und Erfindung wohl das Werk eines Jünglings, der ohne Studien und Gelehrsamkeit, scheinbar nicht zum Dichter berufen, eben auch ein Schattenspiel ohne Wesen und Inhalt dem Theater gab... Für Marlowe oder Greene, dem Viele dieses Stück haben zuschreiben wollen, sei es geradezu zu schlecht und unbedeutend; denn wenn die erste Scene und Einleitung noch eine gewisse Aehnlichkeit mit der des *Roger Baco* von Greene habe, so fehle

doch der poetische Geist, die Leichtigkeit und Anmuth jenes alten Gedichtes diesem hier gänzlich.

Hierzu bemerkt Ulrici mit Recht, Tieck selbst würde diese Gründe wohl kaum für überzeugend ausgeben. Da er einräumt, das Stück sei sogar für Greene, der viel leichte Waare lieferte, zu schlecht, ohne Charakter, Sprache und Erfindung; da es also mit Shakespeare's Stile nicht die geringste Verwandtschaft hat, so reduziert sich alles, was für Shakespeare spreche, auf die höchst schwache Autorität des Buchbinders. Von einem Jünglinge, der ohne Studien und Gelehrsamkeit, wahrscheinlich auch ohne Dichterberuf, sich aus Neigung oder Noth zum Theaterdichter hergab, mag das Stück allerdings herrühren; warum aber dieser Jüngling Shakespeare sein soll, ist durchaus nicht einzusehen.

So urtheilt auch v. Friesen (Jahrbuch X, 371), daß das Stück mindestens ebenso weit, wenn nicht noch weiter als *Mucedorus* von Shakespeare absteht. „Es scheint in mancher Hinsicht das Resultat der kindischen Einbildung zu sein, daß sich alles dramatisieren lasse und daß es dabei nur darauf ankomme, eine Begebenheit in Gesprächen zu versinnlichen." K. Elze (Jahrbuch XIII, 300) erklärt Tieck's Ansicht für einen längst überwundenen Standpunkt, den freilich R. Simpson (*The School of Shakespeare*. London 1878. II, 337) wieder aufgenommen hat.

Edward Philips (*Theatrum Poetarum*, 1675) erklärte, Greene sei der Verfasser, der aber nach Simpson (S. 377) in der Einleitung zu seinem 1587 eingetragenen, 1591 edierten *Farewell to Folly* zwei Zeilen aus der letzten Scene des Stückes, 122 und 158, wenn auch etwas ungenau, citiert. Die aus diesem Citate, wie aus Plan, Stil und Charakteren des Stückes von Simpson hergeleitete Ansicht, daß Shakespeare der Autor des Werkes sei, ist ebenso wenig stichhaltig, als was er in der Einleitung über den Zweck des Stückes gesagt hat. Es solle eine symbolische Bedeutung haben und sich auf Ereignisse der Theatergeschichte beziehen. Danach solle Wilhelm der Eroberer Will Kempe sein, der als Tarlton's Nachfolger als Clown 1586 nach Dänemark ging und vor 1609 starb (s. Elze, W. Shakespeare 253). Mountney und Valingford, zwei Schauspieler seiner Truppe, bleiben in England und werben um den Preis der Manchester-Bühne. Die Windmühle ist das Symbol des Theaters, *Fair Em* der Preis. Valingford, der sie zuletzt erhält, ist Shakespeare, die zwei andern Bewerber, Mountney und Manuile, sind Marlowe und Greene.

Diese sonderbare Theorie wurde von F. G. Fleay (*Shakespeare mual*, 281) dahin modifiziert und erweitert, daß Kempe, das upt der *Queen's Company*, Dutton und Lanham während seiner wesenheit in England zurückläßt — diese drei sind Wilhelm, intney und Valingford; aber diese letzten repräsentieren auch ·lowe und Peele, während Manuile Greene sein soll). Emma ist Gesellschaft der Schauspieler der Königin. — Bei allem Scharf- ie sind diese Erklärungen aber doch wenig wahrscheinlich (s. rncke, XIV).

Der Stoff des Dramas, in dem zwei fast ganz unvermittelte idlungen neben einander herlaufen, behandelt zwar den König helm den Eroberer, aber durchaus nicht in historischer Weise. helm, der Sohn Herzogs Robert II., des Teufels, von der Normandie l der Harlotta, einer Gerberstochter aus Falaise, geboren 1027, rde durch die Schlacht bei Hastings (1066) Herr von England. hatte von seiner Gemahlin Mathilde, der ihm 1053 angetrauten hter Balduin's V. von Flandern, die 1083 starb, vier Söhne: Rot, Richard, Wilhelm II. Rufus, der ihm 1087 nachfolgte, und nrich I. Beauclerk, der 1100 König wurde — und fünf Töchter. n abenteuerlicher Zug nach Dänemark, wo er verkleidet als Robert ndsor die Tochter des Königs Zweno (Svend Estrithson, von 1047 1076 dänischer König) für sich gewinnen will, dann, nachdem er gesehen, davon absteht, aber die schwedische Prinzessin Mariana t ihrer umwirbt und, nachdem diese ihm zugesagt hat, sich mas- rt von ihm entführen zu lassen, die statt ihrer eintretende dänische nzessin Blaunch entführt und schließlich heirathet — ist vollkom- n unhistorisch und ganz dem geschichtlichen Charakter des tyran- chen Fürsten, der aber wunderbare Energie und seltenen Scharf- n besaß, entgegenstehend. Lappenberg (Geschichte von England. mburg 1837. 8. Abtheilung, II, 61. 75. 81), A. Thierry (*Histoire la Conquête de l'Angleterre*. Paris 1868), A. Freeman (*The History the Norman Conquest of England,* Oxford 1869), Guizot (*Guillaume Conquérant*), Planché (*The Conqueror and his Companions*. Lon- n 1874) wissen nichts von einem derartigen Unternehmen des rsten, welchen uns noch Charles Mackay in seinem Gedichte *Wil- m the Conqueror* und Fr. Kind im Drama «Wilhelm der Eroberer» 06 poetisch schildern. Lappenberg (II, 161) sagt von ihm aus- ücklich: „Ein Lob, sehr selten unter den Fürsten seiner Familie, lches Wilhelm gebührt, ist das der Keuschheit; selbst die Läster- ngen haben nur seinen späteren Jahren einen schlecht begründeten

Vorwurf nachtragen wollen; natürliche Kinder hat er jedenfalls keine hinterlassen, wenn nicht etwa Gundfrede, die Gemahlin Wilhelm's von Varenne" (s. *Savile Rerum Anglicarum scriptores post Bedam praecipui.* London 1596, Frankfurt 1627, und William of Malmesbury, *De rebus gestis Anglorum ed. Hardy.* London 1846).

Von den übrigen Namen könnte Mountney vielleicht aus Moutchensy entstellt sein, der in der Liste der Krieger Wilhelm's in der Chronik von Bromton (*Rerum Anglicarum Scriptores* I, 963, Ausg. Selden) vorkommt und bei Leland (*Collectanea de rebus britannicis*, Ausg. Heare I, 202) Mounthensy heißt. Ein Godard findet sich gleichfalls in der Bromtoner Chronik in der Liste, der Vater der Emma heißt Goddard. Eine andere Emma, die Enkelin von Osbern, spielte in Wilhelm's Zeit eine verhängnißvolle Rolle (s. Thierry II, 168—174). Simpson schließt seine Besprechung mit den Worten (S. 403): „Wenn wir gefragt werden, ob wir *Fair Em* aus inneren Gründen für ein Shakespeare'sches Stück halten, so müssen wir ehrlich nein sagen. Aber andererseits sind seine Mängel, abgesehen von denen, welche aus nachlässigem Drucke herkommen mögen, nicht größer als die der alten Theile von Perikles und Timon oder das ganze *Troublesome Reigne of King John* und der Hamlet der Quartausgabe von 1603." Nach ihm stammt ein Theil der Handlung aus der Ballade *The Miller's Daughter of Manchester*, welche am 2. März 1580 für Henry Carre registriert wurde.

Als erste Ausgabe nennt Chetwood (s. unten S. 177) eine ohne Datum und Akteintheilung und eine zweite von 1619 mit Akten und einigen unwesentlichen Aenderungen, der er gefolgt zu sein vorgiebt. Doch sind diese beiden sonst nirgends erwähnt, und v. Friesen (Jahrbuch X, 372) deutet an, daß sie nur aus mißverständlichen Ueberlieferungen entstanden seien, während Warncke (S. VIII) zeigt, daß der von Chetwood benutzte Text, der auch sonst sehr nachlässig ist, ganz den Charakter der Zeit an sich trägt, als Pope Shakespeare edierte.

Die wirklich erste Ausgabe des Stückes, das nach einer alten Ueberlieferung freilich schon 1591 geschrieben sein soll, während v. Friesen (Jahrbuch X, 372) meint, es sei erst in der späteren Zeit entstanden, wo die Mode excentrischer Ausschmückungen (poetischer Bilder, besonders aus der Mythologie) schon ziemlich vorüber war, erschien unter dem Titel: *A Pleasant Comedie of Faire Em, The Millers Daughter of Manchester with the Love of William the Conquerer. As it was| sundry times publiquely acted in the honourable Citie of London, by the Right Honourable the Lord Stronge his*

uants. London. Printed for John Wright, and are to be sold at shop at the signe of the Bible in Guiltspurstreet without Newe. 1631. Eine zweite nicht datierte Quarto hat denselben Titel der geringen Abweichung: *Imprinted at London for T. N. and W. and are to be sold in S. Dunstanes Church-Yard in Fleete-eet.* Auch im Text ist sie so wenig von jener verschieden, daß n die von 1631 nur für einen bloßen Wiederabdruck halten kann a jener anderen, deren Orthographie älteren Charakter zeigt, wähd einige ihrer offenbaren Fehler in der von 1631 verbessert sind.

Eine dritte Ausgabe wird von Chetwood erwähnt in seiner 50 erschienenen Ausgabe von *Fair Em* zusammen mit fünf ande-ı Stücken. Hier ist der Titel wie bei den zwei älteren, aber: *ublin. Printed and sold by the Editor W. R. Chetwood, in the our-court, Marshalsea; Messrs G. and A. Ewing, P. Wilson, H. awker, and S. Price, in Damestreet; G. Faulkner, and A. Long, Essex-Street; J. Hoey, in Skinner Row, and J. Edall, in Cook-ll, Booksellers. MDCCL.*

Ob wirklich eine Ausgabe von 1619 existiert hat, ist sehr fragh, wahrscheinlich hat Chetwood selbst geändert, was bei ihm abicht; Steevens nennt ihn, der auch eine Geschichte des Theaters d ein Leben Ben Jonson's geschrieben hat, „einen Dummkopf und verschämten Lügner".

Chetwood theilte das Stück, welches in den Quartos weder in te noch in Scenen getheilt war, in 5 Akte, Tieck in 18 Scenen. raus machte Delius (Pseudo-Shakspeare'sche Dramen. V. Heft: *Fair* 2. Elberfeld 1874) 5 Akte mit 18 Scenen. Da er die undatierte arto von der Bodleiana nicht kannte, folgte er der von 1631 mit ıer Orthographie, doch mit Abweichungen, die zum Theil aus Chetod entlehnt sind.

R. Simpson gab darauf (London 1878) das Stück heraus in ner *The School of Shakspere including the Life and Death of ptain Thomas Stucley, from unpublished Sources, Nobody and Somey, Histriomastix, The Prodigal Son, Jack Drum's Entertainment, Warning for Fair Women, with Reprints of the Accounts of the erder, and Faire Em* (II, 337). *Edited, with Introduction and tes, and an Account of Robert Greene, his Prose Works, and his arrels with Shakespeare.* Leider hat er die mancherlei Verbessengen nicht vollkommen abschließen können, und Mr. Gibbs, der ch seinem Tode das Buch edierte, hat auch nur weniges ergänzt d gebessert. — Dagegen hat K. Elze noch mehrfach diesem Werke

seine Aufmerksamkeit und verbessernde Hand zu Gute kommen lassen, so 1880 im Jahrbuch (XV, 339, 344) und in *Notes on Elizabethan Dramatists* (Halle 1880. S. 6 und S. 125). Endlich erschien das Drama in *Pseudo-Shakespearian Plays, edited by K. Warncke and L. Proescholdt: I. Fair Em.* Halle 1883, wo es mit Berücksichtigung der undatierten Ausgabe Delius' Eintheilung festhält, nur daß Scene 17 und 18 zusammen gezogen sind wie bei Simpson, der 17 Scenen und nur 3 Akte hat (III und V zusammengezogen). Genaue kritische Noten und Verbesserungen zeichnen diese letzte Ausgabe vortheilhaft aus.

In einer lobenden Anzeige derselben sagt das Athenaeum 3027, October 31, 1885: „Von allen alten Stücken ist es, wie wir denken, das albernste. Im ganzen Stücke ist nicht ein Funke Witz; und wir hatten gehofft, nie wieder von ihm zu hören oder es wieder zu sehen; aber die Herausgeber mußten es wohl in ihre vorzügliche Ausgabe mit aufnehmen."

Uebersetzt ist das Drama von Tieck in «Shakespeare's Vorschule», von Meyer (1863), von Döring und Ortlepp (vgl. noch Horn, V, 284).

Die zwei alten Stücke, auf welchen Shakespeare's Heinrich VI. begründet ist,

18. The First Part of the Contention

und

19. The True Tragedie of Richard Duke of York,

sind in der Einleitung zu Heinrich VI. in meiner Ausgabe ausführlich besprochen; man sehe über sie besonders noch Ulrici (Jahrbuch I, 57—85), Alex. Dyce (*The Works of Chr. Marlowe.* London 1889. XVLIII) und v. Vincke (Jahrbuch VIII, 372), der sie für nachlässig verstümmelte Kopien der zwei Historien erklärt, die während der Darstellung nachgeschrieben seien, und E. Rose, der am 9. November 1877 über Shakespeare's Zurechtstutzung des *Troublesome Reign* in der New Shakspere Society sprach. Dyce und Hallam (*Introduction to the Literature of Europe*, II, 171. Ausg. 1843) hielten die Stücke für Werke Marlowe's.

Uebersetzungen sind von beiden Werken nicht bekannt.

Ebenso ist in meiner Einleitung zu König Johann, B, ausführlich von den alten Dramen (20[tes] und 21[tes]) gehandelt, welche

ieck (Altenglisches Theater I, XVI) für Jugendwerke Shakespeare's rklärte und übersetzte. Der Name Shakespeare's findet sich freilich usgeschrieben erst in der Ausgabe von 1622, für Th. Dewe, und n der vorhergehenden, für J. Helme, 1611, nur durch W. Sh. angeleutet, während der erste Drück 1591 anonym erschien (vgl. Schlegel, Kritische Schriften. I, 227).

Ueber das 22te vergleiche man meine Einleitung zur Bezähmen Widerspenstigen, B — zu 23. *The Tragedie of Richard III.* lie Besprechung zu Richard III., C.

Von den beiden letzten Stücken ist keine Uebersetzung bekannt.

Dagegen hat Tieck (Altenglisches Theater. Berlin 1811. II, 205 bis 348) das 24te, den alten Lear, übertragen, welcher, nach Collier III, 75) und Henslowe's Tagebuche am 6. April 1593 gegeben wurde. Man sehe meine Einleitung zu Lear, C, und Tieck's Einleitung (II, X), der das Stück nach langer und oft wiederholter Prüfung Shakespeare selbst zuschreibt, während Elze (Shakespeare, S. 408) sagt, Shakespeare habe dieses Stück nur unbedeutend benutzt. Die Aehnlichkeit beider Stücke beschränkt sich im Wesentlichen auf das Freundschaftsverhältniß zwischen dem Könige und Perillus, welcher den Kent des Shakespeare'schen Dramas vertritt.

25. Arden von Feversham

nennt M. Koch (Shakespeare, S. 48) das bedeutendste unter den zweifelhaften Stücken, ein bürgerliches Trauerspiel, welche Gattung sich sonst bei Shakespeare nicht findet; er meint, Shakespeare könne es mit dem «Lustigen Teufel» zusammen als Entwurf nach London gebracht haben. Tieck (Shakespeare's Vorschule I, XXI) findet zunächst Aehnlichkeit mit dem Stile Greene's darin, „dieselbe Lust an Erinnerungen der Mythologie, ähnlichen Periodenbau, auf ähnliche Art die ausgesponnenen Gleichnisse", daneben aber doch große Ungleichartigkeit in Vers und Sprache. Nach ausführlicher Besprechung dieser bürgerlichen Tragödie, eines Gemäldes, „das uns durch die Wahrheit tief erschüttert, dessen große moralische Gesinnung tief eindringt und eine so überzeugende Kraft entwickelt, wie es so manche spätere Dichter bei viel größeren Anstalten und mit weit mehr Anstrengung nicht vermocht haben", nennt er (S. XXVI) das Stück in Plan, Charakter und Ausführung vortrefflich, ohne damit jeden kleinen oder größern Auswuchs, jeden übertriebenen Ausdruck

oder lahmen Vers rechtfertigen zu wollen. Nach einem Tadel gegen die Kritiker, die bei ihren unerschütterlichen Vorurtheilen gegen dieses wie gegen andere Werke des großen Dichters eingenommen seien, fährt er (XXVI) fort: „Je mehr man sich darin vertieft, es studiert, nicht bloß obenhin lieset, je näher tritt die Ueberzeugung, daß es kaum von einer andern Feder als der Shakespeare's herrühren könne. Wenn man sich den alten König Johann vergegenwärtigt, Cromwell und den Londoner Verschwender, so findet man in diesen und in manchen anderen früheren Kompositionen Ton und Sprache wieder. Am meisten aber charakterisiert den großen Dichter jenes tiefe moralische Gefühl, welches das Gemälde so tiefsinnig und ernst beleuchtet, daß es nicht allein durch seine Schrecken wirkt, welches auch ein gewöhnlicheres Talent hätte hervorbringen können. Wie Schattengestalten liegen aber manche große Gedanken des Macbeth hier im Dunkeln, Anklänge aus dem dritten Richard sind nicht selten, einige Töne aus anderen Gedichten des Meisters... Es bleibt merkwürdig, wenn es auch ein ganz unbekannter Dichter geschaffen haben sollte."

Auch Ulrici (744; 3. Aufl. III, 88) meint, es lasse sich nicht so ohne Weiteres darüber absprechen, ob es nicht dennoch eine Jugendarbeit Shakespeare's sei. (Vgl. auch Goethe's Urtheil, Ausg. Cotta, 1853. III, 200.) Im Allgemeinen stimmt er dem von Tieck ausgesprochenen Lobe bei, nur findet er „seine Kritik insofern einseitig, als sie die Mängel des Stücks, die nicht bloß in einigen kleineren oder größeren Auswüchsen, in übertriebenen Ausdrücken und lahmen Versen bestehen, verschweigt. Die Sprache ist, obwohl meist poetisch, doch für Shakespeare's sprudelnde Geistesfülle zu langsam, breit und eintönig, oft auch zu gewählt, die Form zu schön für den magern Inhalt. Die Charaktere sind zwar im Allgemeinen wahr und lebendig, einige jedoch zu blaß und verschwimmend, während andere geradezu aus der Rolle fallen. Die Komposition ist mehr im Greene'schen als im Shakespeare'schen Stile und geht gradlinig ohne Rundung und Verschlingung fort, eine allgemein gültige Lebensanschauung fehlt dem Stücke gänzlich. Dazu verräth der einzige Ansatz zu einer komischen Scene (IV, 2. 3) auch nicht das Mindeste von Shakespeare's großem Talente für das Komische." So kommt Ulrici zu dem Schlußurtheil, daß sein Gefühl gegen die Echtheit des Stückes spreche, das höchstens eine seiner allerersten Jugendarbeiten, um 1586 nach Greene's und Peele's Vorbilde verfaßt, sein könne, wogegen aber wieder das spräche, daß alle älteren Dramen Shake-

speare's bis 1591 noch viele gereimte Stellen enthalten, die hier fehlen.

Charles Knight in seiner *Pictorial Edition* citiert zuerst einen anonymen Kritiker der Edinburgh Review (LXXI, S. 471): Arden würde in Bezug auf allgemeinen Werth nicht der früheren Zeit Shakespeare's unwürdig sein; aber Anlage und Ausführung sind doch ganz abweichend von dem, was wir sonst von ihm aus dieser Zeit gewohnt sind, während das Datum des Stückes kaum so weit zurück gestellt werden kann. Dazu fügt Knight sein eignes Urtheil: *It cannot be read for the first time without exciting a very considerable interest, and this interest is certainly not produced by any violent exhibition of passion, any sudden transitions of situation or any exciting display of rhetoric or poetry, but by a quiet and natural connexion of incidents, by a tolerably consistent, if not highly forcible, delineation of characters, and by equable and unambitious dialogue, in which there is certainly less extravagance of expression than we should readily find in any of the writers for the stage between 1585 and 92.* — Er schließt so: *Do we then think that Arden of F. belongs to the early manhood of Shakespeare? We do not think so with any confidence; but we do think, that, considering its date, it is a very remarkable play, and we should be at a loss to assign it to any writer whose name is associated with that early period of the drama, except to Shakespeare.*

Diesem Urtheil, das auch Vincke (Jahrbuch VIII, 373) billigt, indem er als Ueberschrift für Arden und Edward III. setzt: Zwei Stücke, bei denen die Frage sich aufwerfen ließe, welcher bekannte Dichter konnte sie schreiben, wenn Shakespeare nicht der Autor war? schließt sich auch Delius (Vorrede VIII) an.

Die Quelle des Dramas ist die 1577 erschienene, so oft von Shakespeare benutzte Chronik Holinshed's, welche den 1551 begangenen Mord Arden's ausführlich erzählt (s. auch Knight und die Anzeige bei Delius, VIII—XIII). Collier (*History* III, 26; vgl. 53) meint, das alte Stück *Murderous Michael* sei vielleicht nur eine ältere Version der Geschichte von Arden.

Der Name Arden ist der einer angesehenen Familie in Warwickshire, über welche K. Elze (W. Shakespeare, S. 73) die hauptsächlichsten Notizen und Werke mittheilt. Diese Familie, deren bekanntestes Mitglied Shakespeare's Großvater mütterlicher Seite, Robert Arden war, trägt denselben Namen wie der Arden- oder

Ardern-Forest[1]) d. h. der Hochwald (der auch im Namen des Ardennengebirges wiederkehrt), nach welchem Guy Beauchamp, Earl of Warwick, von Eduard II. den Spitznamen *The black of Arden* erhielt. Noch heute erinnern die Orte Henley-in-Arden und Hampton-in-Arden an diesen alten Schauplatz von Wie es Euch gefällt, und von der alten Ballade *Dowsabell* bei Percy (*Reliques*, S. 79), die anfängt:

Farre in the countrey of Arden
There won'd a Knight, hight Cassemen.

(Vgl. *The Forest of Arden by John Hannet*, London 1863; Grant White, *Studies in Shakespeare*, London 1885, 5: *A Tale of the Forest of Arden*). — Goadby (*The England of Shakespeare* II) sagt: *Arden had formerly reached from the Scour to the Trent.* Auch in Boiardo's *Orlando innamorato* finden wir öfter '*bosco d'Ardena*', z. B. XLIV, 18. — Tennyson's schönes Epos trägt den Namen *Enoch Arden.*

Den Schauplatz des Dramas beschreibt Tieck (Vorrede XXI) ausführlich als ein schönes freundliches Städtchen in Kent, nicht weit von Rochester.

Das Stück erschien zuerst 1592 als: *The lamentable and true Tragedie of M. Arden, of Feversham, in Kent, who was most wickedlye murdered, by the means of his disloyall and wanton Wyfe, who for the Loue she bare to one Mosbie, hyred two desperat Ruffians, Blackwill and Shagbag, to kill him. Wherein is shewed, The great Malice and Dissimulation of a wicked Woman, the unsatiable Desire of filthie Lust, and the shamefull End of all Murderers.*

Die große Beliebtheit des Stückes wird dadurch bewiesen, daß es 1599 und noch 1632 wieder neu aufgelegt wurde, und selbst noch im 18. Jahrhundert machte sich der durch seinen *Merchant of London* (1731) und *Marina* (1738) bekannt gewordene George Lillo († 1739. S. meine Einleitung zu Perikles) daran, das Stück, wobei nach Ch. Knight *Shakespeare was freely used*, für die Bühne zurecht zu machen. Es erschien so bearbeitet noch einmal 1762 und wurde 1778 als «Arden von Feversham, Trauerspiel in 5 Akten nach Lillo», in Leipzig 1778 herausgegeben.

Vorher hatte zum ersten Male in der Vorrede zu einem neuen, 1770 gemachten Abdrucke der Quarto von 1592 ein gewisser Edward

[1]) So heißt die Hauptperson des Stückes auch in einem Auszuge aus den Registern des Hohen Rathes vom 15. Juni 1551 *Arderne of Feversham* (vgl. Collier III, 54).

Jacob von Feversham Shakespeare als den Verfasser des Stückes bezeichnet; nur sind freilich seine, besonders auf Vergleichung mit Stellen authentischer Dramen gestützten Gründe ziemlich schwach.

Dieser Neudruck, den auch Delius, wenn auch mit geänderter Orthographie und Verbesserung offenbarer Fehler zu Grunde gelegt hat, war schon 1817, als Tieck in England war, so selten, daß es ihm nicht gelang, ein Exemplar davon aufzutreiben, und daß er sich damit begnügen mußte, es auf dem Britischen Museum kopieren zu lassen; später erhielt er diese Abschrift von Herrn Schall aus Breslau nebst einer noch seltneren Original-Ausgabe von *Fair Em* (s. Vorschule I, XXVII).

Das bei Hazlitt gedruckte Werk wurde 1855 als 2. Heft der «Pseudo-Shakespeare'schen Dramen» von N. Delius ediert (Elberfeld); er entlehnte die Bühnenweisungen aus der alten Ausgabe, die Eintheilung in Akte und Scenen der Tieck'schen Einrichtung in dessen 1823 erschienenen Uebersetzung (Vorschule I, 112—250). Außerdem erschien es noch übersetzt von Meyer (1833), Döring und Ortlepp in der oft angeführten Sammlung. 1873 erschien Donne's *Essay on Arden* (London); 1880 handelte Elze darüber auch in seinen *Notes on Elizabethan Dramatists;* 1882 sprach Bourges im 'Parlement', 28 Aout, Paris darüber in *Un drame du 16e siècle*, *Arden de Feversham.* (Vgl. Horn IV, 306; R. Grant White's *Studies.* London 1885. No. 5.) 1888 publizierten Proescholdt und Warncke das Stück (Halle): vgl. die lobende Besprechung im Athenaeum 3202 (1889) und Zarncke's Litteraturblatt 34 (1889).

26. König Eduard III.

ist unter den zweifelhaften Stücken wohl das hervorragendste, und die Kritik steht hier vor einem ungelösten und wohl schwer je zu lösenden Räthsel.

Tieck hielt, wie bei anderen sehr zweifelhaften Werken, daran fest, es für eine Arbeit Shakespeare's zu erklären (Vier Schauspiele Shakespeare's, übersetzt von L. Tieck, Stuttgart 1836). Ulrici stimmte ihm in der ersten Auflage seines Buches (Leipzig 1847. S. 749) bei, so lange ihm nur die Uebersetzung bekannt war, welche, vom Grafen Baudissin herrührend, unter Tieck's Namen veröffentlicht war (worüber von Friesen's Bemerkung — Jahrbuch II, 65 — zu vergleichen ist, daß Tieck nach einer mündlichen Aeußerung durch diese Veröffentlichung selbst überrascht wurde). Er erklärt, „es verrathe am meisten von den zweifelhaften Stücken Shakespeare-

schen Geist und Charakter. Freilich sei es nur von den Sammlern der alten Kataloge Shakespeare zugeschrieben und mithin fast ganz ohne äußere Beglaubigung; doch könne die Namenlosigkeit der ältesten Drucke nichts beweisen, da auch andere unzweifelhaft Shakespeare'sche Stücke an demselben Mangel leiden, und selbst die Namenlosigkeit späterer Ausgaben würde nichts beweisen, da allerhand herbe Ausfälle gegen die Schotten in den ersten zwei Akten, die zwar zu Elisabeth's Zeiten an ihrem Platze waren, unter Jakob I. beleidigend sein mußten. Um aber diesen nicht zu verletzen, hätte Shakespeare sich entweder von der Vaterschaft des Eduard III. ausdrücklich losgesagt oder doch das Stück gänzlich ignoriert. Sprache und Versbau, die vielen gereimten Stellen wie die ganze Komposition, welche fehlerhaft ist, da die zwei Theile desselben (Akt I und II, und III—V) nur äußerlich verbunden sind, deuten darauf hin, daß das so ganz Shakespeare's Gepräge tragende, aber aus den obigen Gründen nicht in die Folio aufgenommene Stück zu des Dichters älteren Arbeiten gehöre, ohne Zweifel ein paar Jahre vor der Erscheinung des ersten Druckes entstanden. Das Stück zerfalle aber offenbar in zwei Hälften, die in ähnlicher Weise wie die beiden Theile Heinrichs IV. zu einem größeren Ganzen verbunden seien. Hier zeige der erste Theil, wie alle menschliche Größe, Kraft und Herrlichkeit in sich selbst zusammenbreche, wenn sie nicht auf den Boden echter Sittlichkeit gepflanzt sei und wie die höchste Energie des Menschen gegen die Angriffe böser Begierden und Leidenschaften nicht Stich halte, wenn sie auf die schwache Seite gerichtet werden. Aber die wahre Energie stärkt sich an der Tugend Anderer; mit dem Siege der Tugend des Weibes, das, um ihre Tugend und den königlichen Herrn zu retten, zum Selbstmorde bereit ist, schließt der erste Theil. Diese Scene bildet den würdigen Uebergang zum zweiten, der uns die wahre, durch Selbstüberwindung hindurchgegangene Heldengröße am Könige und seinem ruhmwürdigen Sohne zeigt. Das Ganze zeigt, wie das wahre Heldenthum, der Sieg und alle Herrschaft der Welt an die Herrschaft des Menschen über sich selbst gebunden ist. So bildet Eduard III. gleichsam das Frontispiz mit der Inschrift zu dem erhabenen Gebäude, das der Dichter aus dem Stoffe der englischen Geschichte von Richard II. bis Richard III. aufgeführt hat.

„Aber auch Charakteristik und Diktion sprechen laut genug zu seinen Gunsten" — und nach einer längeren Besprechung derselben kommt Ulrici (S. 754) zu dem Schlusse: „Shakespeare selbst mag in seinen späteren Werken wohl vieles Tiefere, Sinnigere, Gehalt-

reichere geschrieben haben; Schwungvolleres und Ergreifenderes hat er nie gedichtet . . . Wenn es, wie die englischen Kritiker wollen, nicht Shakespeare's Eigenthum ist, so ist es eine Schmach für sie, daß sie nichts gethan haben, um den Namen dieses zweiten Shakespeare, dieses Zwillingsbruders ihres größten Dichters der Vergessenheit zu entreißen."

Später, nach Delius' Ausgabe des englischen Originals, kam Ulrici aber zu der Ueberzeugung, daß das Drama nicht von Shakespeare sei (Shakespeare's dramatische Kunst. 3. Ausg. Leipzig 1869. III, 101).

Zu demselben Resultate kam auch v. Friesen in seiner ausführlichen, das Pro und Contra sorgfältig abwägenden Abhandlung im Jahrbuche (II, 64: Eduard III., angeblich ein Stück von Shakespeare). Er geht davon aus, wie auffällig es sei, daß ein so sehr beliebtes Stück in den fünf ersten Ausgaben stets ohne Namen des Autors gedruckt und selbst nicht einmal in die durch sieben neue Stücke vermehrte Folio von 1664 aufgenommen sei. Erst Capell in seinen *Prolusions or Select Pieces of Ancient Poetry* ließ es 1760 als: *A play thought to be writ by Shakespeare* abdrucken. Er sagt: Aeußerliche Gründe für Shakespeare's Autorschaft sind freilich, wie wir zugeben müssen, nicht vorhanden. Aber aus der Aehnlichkeit des Stiles mit seinen früheren Werken und noch mehr aus der Betrachtung der Zeit, wo es entstand und wo kein bekannter Schriftsteller im Stande war, ein solches Drama zu schreiben, können wir einen solchen Schluß mit vollem Recht machen. Trotzdem waren Steevens und Charles Knight anderer Meinung, während Ortlepp und Tieck das Stück für Shakespearisch halten, und Delius (X) wie Knight zugeben, daß eine gleiche Maßhaltung des Ausdrucks, Anmuth der Sprache und Verständlichkeit der Charakteristik sich bei keinem Dichter jener Zeit außer Shakespeare finde.

Charles Knight (*Pictorial Edition*, 279), der auch einen Artikel aus der Edinburgh Review (LXXI, 471) citiert, lobt auch die Kraft der Gedanken und des Ausdrucks, den Reichthum an Bildern und die geschickte, wenn auch etwas rohe Charakteristik, und Dowden (*Shakespeare Sonnets*, 259) sagt: einige Kritiker schreiben Shakespeare einen Theil des Stückes zu.

Nachdem v. Friesen den Stoff eingehend besprochen, während Vincke (Jahrbuch XIV, 305) den Lauf der dramatischen Handlung im Einzelnen durchgeht, der großartig genug sei, um zu glauben, daß er Shakespeare's Begeisterung erregen konnte, bespricht er Stellen,

in denen wir in Form und Wesen Shakespeare's Geist begegnen (so I, 1, S. 5 bei Delius, die Rede des Königs: *See how occasion laughs*; II, 2, S. 35: *Here by my side*; IV, 5, S. 75: *What, am I not*); ferner Parallelen zu bestätigten Stücken Shakespeare's (wie den Anfang des ersten Aktes zu Heinrich V. Einleitungsscene — I, 1, S. 23: *he that*.., zu Measure for Measure II, 4: *it were as good*, II, 1, S. 29: *the freshest*.., zu Hamlet II, 2: *for if the sun*.., III, 3, S. 42: *no leisure*, zu Macbeth I, 2, S. 4: *and e'er shook*, III, 3, S. 53: *the man of infamy*, welcher Ausdruck sich öfter in Shakespeare findet, IV, 4, S. 70: *Now, Audley*.., welche Stelle an Hamlet V, 2, S. 102, 23; Caesar II, 2, S. 26, 38 erinnert; IV, 7, S. 80 zu 1. Henry VI. IV, 7, S. 58, 39; V, 1, S. 82: *ah be more*.., zu Merchant IV, 1, S. 56, 22).

Die Stelle II, 2, S. 36: *Arise*.. mit ihrer Anspielung auf das Epos *Lucrece* scheint keinem Andern als Shakespeare zuzutrauen, II, 1, S. 15: *Anon*.. findet sich im Sonett 142, S. 6, II, 1, S. 29; *Lilies*.. bildet den Schluß des 94. Sonetts von Shakespeare.

Gegen diese scheinbar höchst beweiskräftigen Gründe macht nun aber v. Friesen (S. 75) allerhand ebenso gewichtige Ausstellungen:

1) Es ist durchaus nicht sicher, daß die Stelle (II, 2, S. 36) wirklich auf Shakespeare's Gedicht anspielt, da der Stoff der Lucretia auch sonst öfter behandelt und Eduard III. wahrscheinlich schon ein Jahr vor Shakespeare's Gedicht erschienen ist (vgl. Elze, Jahrbuch XIII, 79).

2) Shakespeare's Sonette waren schon früh so bekannt, daß es nicht nöthig ist, anzunehmen, Shakespeare allein könne diese Anspielung (III, 1) geschrieben haben, welche obenein wenig in die Stelle hineinpaßt. (Vgl. Halliwell, *Outlines*, 108.)

3) Es zeigen sich in Eduard III. allerhand Worte, die wir in keinem Stücke Shakespeare's finden, manche metrische Unebenheiten und Ausschreitungen, der Stil ist oft sehr abweichend von dem der Shakespeare'schen Historien, und es scheint oft eine absichtliche Anspannung der Phantasie vorzuwalten.

4) Schwerer aber als diese Gründe wiegen die, welche aus dem mangelhaften Organismus des Ganzen gegen Shakespeare's Autorschaft sprechen (s. II, 79), wie die Behandlungsweise einiger Punkte, von welchen eigenthümlicher Weise einer sehr starke Aehnlichkeit mit einer Stelle in Lope de Vega's «Stern von Sevilla» und einer andern in Calderon's «Arzt seiner Ehre» zeigt, während auch verschiedene sehr lange Schilderungen an die spanische Manier erinnern.

5) Auch die Auffassung der Historie im Eduard III. ist nicht mit derjenigen nahe verwandt, die wir bei Shakespeare's geschichtlichen Stücken ohne Ausnahme finden. Zwar fallen einige krasse Abweichungen von der geschichtlichen Wahrheit für die Würdigung dieser Frage nicht ins Gewicht, da auch in den echten Historien dergleichen vorkommen (s. II, 83), freilich stets aus dem Bedürfnisse entsprungen, die tiefsinnige historisch-tragische Bedeutung des großen Ereignisses um so schlagender darzustellen.

Der Autor geht z. B. so weit, nach der Schlacht von Crécy (26. August 1346 — Akt IV, 2), welche durch die Hilfe eines Gobin de Grey, der die Furt durch die Somme verrieth, ermöglicht wurde (s. Akt III, 3), zwischen die Belagerung von Calais (1347 — IV, 2) und den fünften Akt mit den Schlußscenen vor Calais (IV, 3—7) die Schlacht von Poitiers oder Maupertuis einzuschieben, welche am 19. September 1356 geschlagen wurde.

Aber auch die Quellen sind häufig allzu ungeschickt benutzt, verschiedene Berichte derselben willkürlich vermengt; und wie manche äußerliche Beziehungen sehr schwach angebracht sind, so finden wir vor allem auch die Schwäche des Autors in der dürftigen Schöpfung in Bezug auf die hervorragendsten Persönlichkeiten, wir vermissen oft den feinen Takt und das eindringende Urtheil Shakespeare's. Alles dies bringt v. Friesen (II, 88) zu dem Endresultate, daß der Verfasser des Stückes zwar ein nicht geringes Talent gehabt haben muß, dem lichtvolle Anschauungen und sinnreiche, selbst an Shakespeare's Tiefe erinnernde Gedanken nicht abzusprechen sind; daß ihm aber im Ausdruck und der Verwerthung derselben die Ursprünglichkeit einer großen und unwiderstehlich wirkenden Genialität fehlt, und die Stufe seines poetischen Standpunktes lange nicht an die in Shakespeare's reiferen Stücken stets so wunderbare Höhe hinanreicht. Gegen die Annahme einer Jugendarbeit Shakespeare's sprechen so viele gewichtige Gründe, daß diese absolut zu verwerfen ist. So können wir nach allem selbst kaum Capell's Schluß anerkennen und müssen zugeben, daß die Frage, ob das Werk von Shakespeare ist, nur eine Sache der Konjektur und subjektiven Meinung bleibt, und der Leser muß sie nach eigenem Ermessen entscheiden.

Vincke (Jahrbuch VIII, 373) fragt: Welcher bekannte Dichter konnte so schreiben, wenn Shakespeare nicht der Autor war? — Rapp (Studien zum Englischen Theater, S. 105) ist gegen Shakespeare's

Autorschaft. Fleay möchte zwei Verfasser annehmen, und ähnlich urtheilt auch Ward (*History* I, 455).

Als Quelle benutzte der Autor für die ersten zwei Akte Paynter's *Palace of Pleasure,* der selbst wieder aus Bandello seine Erzählung entlehnt hatte (s. meine Einleitung zu Romeo und Julie, C; das Werk, dessen erster Theil 1566, 1569 und 1573, der zweite 1567 und 1575 herausgegeben war, ist neuerdings nach der weniger guten Ausgabe von Haslewood (1813) von Joseph Jacobs in drei Bänden (London 1891) veröffentlicht). Für die drei letzten Akte war seine Quelle: *Chroniques de Sire Jean Froissart* (1337—1410, beginnendmit 1325 [s. die Ausgabe von Buchon, Paris 1846. Vgl. *Edward III. and his Court Extracts from Froissart, by W. Ashley*, London 1887] der selbst die Memoiren von Jean le Bel, Kanonikus von St. Lambert, und eigene Information benutzte und in dem von ihm geschilderten Zeitabschnitt von Holinshed in seiner Chronik (1577) verwerthet wurde. Buchon citiert daneben besonders die bei J. Stow, *General Chronicle of England*, angeführten Schilderungen von Thomas de la Moore aus Eduard's Gefolge, Knighton, Robert d'Avesbury, die Chroniques de France, William of Winchester, Walsingham, Otterbourne und Villani über die Periode, welche auch in zwei Gedichten besungen ist: in Lawrence Minot's *Poems on interesting Events in the Reign of King Edward III, written in the year* 1352 (ed. Ritson, London 1795) — und in Christ. Ocland's, eines Lehrers zu Cheltenham lateinischen Versen: *Anglorum praelia ab anno Domini* 1327, *anno nimirum primo inclytissimi principis Edwardi ejus nominis tertii usque ad A. D.* 1558 (London 1582); vgl. auch Warton II, 32.

Ueber die Zeit der Abfassung steht nichts Sicheres fest. Ch. Knight setzt sie 1595, während v. Friesen (II, 76) sich sogar schon für 1593 entscheidet.

Gedruckt erschien das lange sehr populäre Werk als *The Reigne of King Edward the Third: As is hath bin sundrie times plaied about the Citie of London. London, printed for Cuthbert Burby,* 1596. 4°. Am 1. Dezember 1595 war es in die Register der Buchhändlergilde eingetragen, welche ergeben, daß es noch 1599, 1609, 1617 und, nach einem Eintrage vom 23. Februar 1625, in der fünften Auflage 1625 herausgegeben wurde.

Philipp Waimer schrieb 1596 ein in demselben Jahre von Schülern des Danziger Gymnasiums aufgeführtes Stück: «Elisa. Ein Newe und lustige Comödia, von Edward, dem Dritten dieses Namens, Könige in Engellandt, und Frau Elisen, einer Gräffin von Warwitz

(sic). Gestellet durch Philippum Waimer von Dantzigk (12°. Dantzigk). Er giebt in der Vorrede an, er habe Bandello's Novelle (II, 37) benutzt, doch weicht er davon mehrfach ab (s. Cohn, *Shakespeare in Germany* LXI).

Jakob Ayrer, der 1605 in Nürnberg starb, schrieb eine «Comedia vom König Eduarto dem dritte diss Namens, König in Engelland, und Elipsa (sic), Herrn Wilhelm Montagy Gemahl, ein geborne Gräfin von Varncken (s. *Opus theatricum* I, Fol. 384). Trotz der korrumpierten Namen weist das Stück, in welchem auch ein Narr John Clam (= Clown) vorkommt, auf englischen Ursprung; doch ist es nicht sicher, ob Ayrer den englischen Edward III. gekannt hat.

Auch Calderon (1600—1681) schrieb ein Drama: *Amor, honor y poder*, worin ein *Eduardo III., rey de Inglaterra*, und eine *Estela de Salveric* vorkommen; doch sind die Personen desselben nur „die gemeinen gültigen Spielfiguren jeder beliebigen Calderon'schen Komödie" — nach Klein (Drama XI, II, 369), welcher seine Besprechung mit den Worten abschließt: wir sind dabei jeder Zusammenstellung mit jener pseudo-Shakespeareschen, die Liebe Eduards III. und der Gräfin Salisbury behandelnden Tragödie überhoben.

1638 gab der als Verfasser sehr langgedehnter Romane bekannte Gautier de Costes de la Calprenède († 1662) ein Drama *Edouard III.* heraus, worin die Liebe des Königs zur Gräfin Salisbury die Hauptrolle spielt (s. Parfaict, *Histoire du théâtre français*. Paris 1745. VI. 79). 1656 wurde das Drama genannt in: *An exact and perfect Catalogue of all Plays that are printed at the end of T[homas] G[off's] Careless Shepherdess* (vgl. Furnivall in der Academy, March 13, 1880, S. 196). 1696 finden wir ein Drama *Edward III.* von W. Mountfort, dessen Posse: *The Life and Death of Doctor Faustus, made into a Farce*, London 1697, Dr. O. Francke in Halle ediert hat. Im 18. Jahrhundert erschien ein weiterer *Edouard III.* von Jean Baptiste Louis Gresset (1709—1777). 1760 erschienen Capell's *Prolusions*. 1776 kam das Drama nach Shakespeare (Leipzig) heraus von Christian Felix Weiße (1726—1804), der auch Richard III. und Romeo bearbeitet hatte (s. Minor, Weiße und seine Beziehung zur deutschen Literatur. Innsbruck 1880).

1836 erschien die deutsche Uebersetzung des Stückes von Baudissin in Tieck's «Vier Schauspiele» (Stuttgart, S. 1—92), 1840 die von Ortlepp und von Döring, 1847 Ulrici's Kritik in «Shakespeare's dramatische Kunst», 1854 die Ausgabe von Delius im 1. Hefte der Pseudo-Shakespeare'schen Dramen (Elberfeld), 1867

von Friesen's bedeutender Aufsatz (Jahrbuch II, S. 64); 1869 gab Moltke es heraus in *Doubtful Plays of W. Shakespeare* (Leipzig), und 1875 erschien es von ihm übersetzt mit Nachwort (Leipzig). Dasselbe Jahr brachte A. Teetgen, *Shakespeare's King Edward III., absurdly called, and scandalously treated as a Doubtful Play: an indignation pamphlet* (London), nachdem Payne Collier 1874 *King Edward the Third: a Historical Play attributed by Edward Capell to William Shakespeare, and now proved to be his work,* aber nur für *private circulation*, ediert hatte (4°).

1877 wurde es von Furnivall in den Leopold Shakespeare aufgenommen; 1878 handelte K. Elze davon: Jahrbuch XIII, 77—84; 1879 erschien Vincke's Aufsatz «König Eduard III, ein Bühnenstück?» (Jahrbuch XIV, 304) und: Eduard III., Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Nach der Uebersetzung von L. Tieck frei bearbeitet[1]) von August Hagen, dem Dichter, Gelehrten und Kunstschriftsteller (vgl. XIV, S. 308), in Leipzig; ferner brachte das Gentleman's Magazine, August und September 1879, Artikel *On the Historical Play of King Edward III.* 1880 sprach K. Elze wieder darüber in seinen *Notes on Elizabethan Dramatists* (Halle); Swinburne handelte davon in *A Study of Shakespeare.* 1886 erschien es von Warncke und Proescholdt ediert als drittes Stück der *Pseudo-Shakespearian Plays* (Halle); vgl. Literaturblatt VI, 1887. Endlich besprach Miß Phipson das Stück, dessen '*author unknown*' in der New Shakspere Society, 13. Dezember 1889, und im Athenaeum 3810, 4. April 1891 äußert sich der Rezensent der neuen Ausgabe von Paynter's *Palace of Pleasure: True there is the story of the Countess of Salisbury (in Painter), and the most interesting portion of the play of Edward III., no doubt was founded on Painter's version of that story; but until Shakespeare's responsibility for Edward III. or any part of it is established, it can scarcely be placed to the debit side of his account with Painter.*

27. Die Anklage des Paris

wurde zwar von den Buchhändlern Kirkman und Winstanley 1660 für eine Arbeit Shakespeare's erklärt. Thomas Nash aber, der Pamphletier, der 1567 geboren, um 1601 nicht mehr unter den Lebenden war (s. *Shakespeare Papers* III, 178), der Verfasser von *Pierce Pennilesse his Supplication to the Devill* 1592, *Haue with you to Saffron Walden* 1596, *Lenten Staffe* 1599, *Summer's Last Will and*

[1]) Wie frei das geschehen, zeigt Vincke, Jahrb. XIV, 308—18).

stament 1600, und vieler anderer, der (nach Tanner und Warton) ırlowe's *Tragedy of Dido* 1594 vollendete und herausgab und ıe Elegie dazu schrieb, die jetzt verloren gegangen ist, war auch t George Peele eng befreundet und erklärt in seiner *Epistle to the ›ntlemen Students of both Universities* vor R. Greene's Arcadia s Drama: *The Arraignment of Paris*, ausdrücklich für ein Werk ele's. Nach diesem vollwichtigen Zeugnisse muß also das Drama, s nach Ovid (Heroides XVI, 53) bearbeitet als ein *Pastoral Play* 84 erschien und von den Chorknaben der Königin dargestellt ırde, Peele zuerkannt werden, wie auch A. Dyce es in seine ›sammtausgabe der Werke dieses Dichters aufgenommen hat (*Dra- ıtic Works.* London 1828, 2. Aufl. 1829). — Collier (*History* III, 191) gt darüber: Das Stück zeigt, daß Peele korrekteren Geschmack tte, als man sonst in einem so frühen Alter zu finden gewohnt . Es zeigt große Leichtigkeit im Gebrauche der englischen Sprache, ›nn es auch wegen der Erfindung nicht gerade großes Lob ver- ›nt, da Peele wenig mehr gethan hat, als daß er die bekannte zählung von Paris dramatisierte.

Bald nachher erschien eine Novelle von Dickenson über den- ben Gegenstand (1593), *with the same compliment to the Queen.* herr sagt, daß das Stück nichts ist, als ein widerwärtiger Beweis n der Vergötterung, welche die Königin Elisabeth auf der Bühne ›hlgefällig mit sich treiben ließ (man sehe Collier, *History* II, 446 er ähnliche Komplimente für die Königin, welche damals ganz ge- ›hnlich waren, und von Elisabeth gern gesehen wurden). Peele's ande- ı Drama: *King David and Bethsabe* (1579), und ein dramatisches ırchen: *The Old Wife's Tale*, kündigen gleichsam Shakespeare'schen ırchenduft und Shakespeare'sche Liebespoesie zum voraus an ;l. Klein, Drama XIII, 568 und 543—553).

Das Stück hat seinen Titel davon, daß am Ende desselben der janische Schäfer vor Jupiter gebracht wird, um abgeurtheilt zu ›rden, weil er der Venus den Apfel der Eris zuerkannt hat. Die ›rtheidigung des Paris, die Beschreibung der Königin Elisabeth rch Diana und einige kleinere Stellen des Stückes sind in Blank- rsen geschrieben.

Das Drama, dessen Held der Sohn des Priamus, der Anstifter ı Trojanischen Krieges ist, hat nichts zu thun mit dem aus dem französischen Gedichte: *Roman du Chevalier Paris et de la belle enne*, von Caxton als *The Historie of Paris and Vienne* 1485 über- zten Buche; ebenso wenig mit einem dritten Paris, der, ein Schau-

spieler zu Nero's Zeit (vgl. Tacitus Annalen XIII, 20), in Massinger's Drama: *The Roman Actor* (1629) eine Rolle spielt.

Eine Uebersetzung des Peele'schen Stückes ist nicht bekannt.

28. George Green, the Pinner of Wakefield,

erschien zuerst 1599 in London, 4°, als *A pleasant conceyted Comedie of George a Greene, the Pinner.*[1]) *As it was sundrie times acted by the seruants of the High honorable the Earle of Sussex. Imprinted at London by Simon Stafford, for Cuthbert Barby: and are to be sold at his shop neere the Royal Exchange.* — Das Stück wird bei Henslowe, 28. Dez. 1593, als *George a Greene*, 8. Januar 1593/4 als *The Pinner of Wakefield* bezeichnet (s. Klein, Drama XIII, 397) und sowohl bei Dodsley (*Old Plays* III, 1825) als bei A. Dyce (*The Dramatic Works of R. Greene, to which are added his Poems.* London 1831. S. 159) als Werk Greene's bezeichnet, der 1560 in Norwich geboren, 1588 seine ersten Prosawerke veröffentlichte und sein kurzes liederliches Leben schon 1592 beschloß. Sein *Pandosto*, 1588, benutzt von Shakespeare, *The History of Friar Bacon and Friar Bungay*, 1594 (übersetzt von Tieck in «Shakespeare's Vorschule»), und *Alphonsus, King of Aragon*, 1599, sind die bedeutendsten seiner Dramen; sein *Menaphon* (1587), *Never too Late* (1590), *A Groat's Worth of Wit* (1592), *The Repentance of Robert Greene* (1592) die wichtigsten der von ihm verfaßten Prosaschriften. (Man sehe über den merkwürdigen Mann die Einleitung bei Dyce, *Works*, das Memoire vor *Poems of Rob. Greene and Chr. Marlowe by R. Bell*, London (1856), und Tieck's Vorrede zu Shakespeare's Vorschule, S. XV; Klein, Drama XIII, 381).

Tieck (Altenglisches Theater. Berlin 1811, S. XIX) sagt in der Einleitung zu seiner Uebersetzung des auf S. 159—232 abgedruckten Stückes: „Es ist eine Tradition, daß der «Flurschütz von Wakefield» ebenfalls ein Schauspiel Shakespeare's sei. Ich muß gestehen, für mich hat jede Sage wenigstens mehr Gewicht als die beschränkte Kritik der Engländer, die von ganz falschen Vordersätzen ausgeht und natürlich von dergleichen keine Notiz nimmt. Wenn es von ihm herrührt, so ist es ebenfalls ein früheres Werk, denn es wurde schon 1593 und vielleicht schon früher gespielt."

Der Held des Stückes war eine Lieblingsfigur des Volkes, dessen Geschichte jedermann kannte, und noch Percy sagt in seinen *Relics*,

---

[1]) Auch *pinder*, bedeutet Hürdenaufseher.

ei Gelegenheit der Ballade von *Launcelot du Lake* (S. 53), daß die allade von *Robin Hood and the Pindar of Wakefield*, aus welcher lence in 2 Henry IV. V, 3 einiges singt, so gemein sei, daß man an jeder Bude finde. — Der Dichter des Schauspiels weicht von r Geschichte ab, die den Robin Hood anders darstellt, welcher, sprünglich ein Earl of Huntingdon, dann im Walde von Sherwood Freibeuter lebte mit seinem Genossen, dem Mönch Tuck (vgl. lter Scott, *Ivanhoe;* Douce, *Illustrations to Shakespeare;* Ritson, *bin Hood* I, XXIX). Er gehört in die Zeit Richard's I. und ann's ohne Land; er kümmerte sich nicht darum, ob die Chroen mit seiner Erfindung übereinstimmen, und sein «König Edward», er welchem wahrscheinlich der Dritte gemeint ist, vereinigt in eine Menge von dem Historischen abweichender Züge. Klein ama XIII, 47) meint, Greene's Drama fußte vielleicht auf einem ren, obgleich erst 1632 gedruckten Stücke: *The Pinder of Wakel, being the History of George a Greene, the lusty Pinder of the rth, briefly shewing his manhood, and his brave merriment amongst boon companions, full of pretty histories, songs, catches, jests and les.* 4°.

Tieck sagt in seiner Besprechung weiter: „Es scheint mir ein ster einer Volkskomödie; diese heitere Fröhlichkeit, welche niels über sich selbst hinausschweift, sondern in den Schranken einer chternheit bleibt, die uns wohl thut, dieser belustigende Clown, erfreuliche Charakter der Hauptperson, dessen Amtseifer und ldenmuth mit wenigen sanften Zügen so anmuthig geschildert ist, Geist, der das Ganze umspielt: alles ist so, daß Shakespeare sich ssen auf keine Weise zu schämen hätte, wenn wir gleich kein leres Stück von ihm aufzeigen können, das auf ähnliche Art geeitet ist." — In der Vorrede zu «Shakespeare's Vorschule» aber (1823. XX) sagt er: „Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehn, lche mehr als oberflächliche Aehnlichkeit der Pater Baco mit dem rschützen von Wakefield hat. Die Anordnung, die Laune, die t, die mythologischen Bilder einzuführen, die Liebeserklärungen, Schilderungen, alles kommt überein, und im Original noch auflender, als es der Uebersetzer hat wiedergeben können. Ich bin zt, nachdem ich noch mehr als damals von den Schriftstellern eser älteren Zeit gelesen habe, überzeugt, daß jenes vortreffliche eine Lustspiel ebenfalls von Robert Greene ist." Collier (III, 165) eint: es ist erst in den letzten Jahren als Greene's Arbeit anerannt, seitdem ein Druck zu Tage kam, auf dessen Titelblatt eine

handschriftliche, von dem Schauspieler Juby beglaubigte Notiz ihn besonders als den Autor nannte. Von dem Werke handelt Klein: Drama XIII, 397 und 474—478; an der ersten Stelle äußert er sich folgendermaßen: „Ob unsere Analyse diesem durch seinen Helden und den Dichter doppelt grünen Drama, das aber nicht so unbestritten echt in der Greene-Farbe sein soll, wie die übrigen fünf — ob unsere Analyse demselben, trotz dessen, so grün sein wird, daß sie es in ihren Bereich zu ziehen sich veranlaßt fühle, das ist für unsere Analyse selber noch ein Buch mit sieben grünen Siegeln.“

Der seit dem vorigen Jahrhundert wieder durch Oliver Goldsmith's berühmte Novelle: *The Vicar of Wakefield,* mehr genannte Ort der Handlung liegt in der Grafschaft York am Calder.

Das Drama erschien nach Tieck noch deutsch von Meyer (18[illegible]3) und von Döring (Gotha 1833, 2. Aufl. 1840) als «George Greene, der Feldhüter von Wakefield» (vgl. auch Horn IV, 315).

Man vergleiche darüber schließlich noch O. Mertins, *Robert Greene and the Play of George-a-Greene, the Pinner of Wakefield*, Breslau, 1885, und M. Koch in «Englische Studien» XI, I.

29. Der Tyrann, oder die zweite Jungfrauen-Tragödie.

Ein Trauerspiel von Massinger, geschrieben 1611,

so lautet der Titel des Stückes, das Tieck (Shakespeare's Vorschule II, 87—217) übersetzt hat.

In der Vorrede (II, XL) sagt er darüber: „Oft schon hatte ich von einem Manuskript gelesen, das erst das Eigenthum des Marquis Landsdown gewesen und von ihm in das Britische Museum gekommen war. Der Titel *The Second Maid's Tragedy* war auffallend genug, indem er auf das Trauerspiel von Fletcher, *The Maid's Tragedy* (schon vor vielen Jahren von Heinrich Wilhelm von Gerstenberg [1737—1823], dem Verfasser des *Ugolino* [1768] übersetzt, der es die Braut nennt) hinwies. Das vor 1611 aufgeführte Stück Fletcher's, das in Rhodus spielt, handelt von Evadne, der Schwester von Melantius und Diphilus, welche den ursprünglich mit Aspasia versprochenen Amintor heirathet, nachdem sie vom Könige entehrt ist. Sie rächt sich am Könige, indem sie ihn tödtet, und darauf erdolcht sie auch sich vor den Augen ihres Gatten.

Es steht als erstes Stück in der Ausgabe der *Works of Beau-ınt and Fletcher,* ed. G. Darby. London 1856. II, 8°.

Auf dem Titelblatt war es dem Th. Gough, dann Chapman nd von einer anderen Hand W. Shakespeare zugeschrieben worden. 's hat No. 49 und die kurze Bezeichnung: '*A Play by W. Shakespeare.* – Tieck überzeugte sich bald, daß keiner der drei genannten der Autor ein könne. Das Manuskript ist dasjenige, welches der Herr Warburton, 'on dem in der Einleitung zum *Duke Humphrey* (s. oben S. 160) ie Rede ist, besessen hatte; die *Second Maid's Tragedy* war eins der rei vom Untergange geretteten Stücke aus seiner Sammlung. George uck, der Theaterintendant des Königs seit 1606, gab dem Stücke inen Titel, weil er eine gewisse Beziehung zu dem damals sehr liebten Fletcher'schen Stücke darin fand. Es ahmt wirklich sicht-h und recht mit Vorsatz Fletcher nach (XLIII) — in dem Bau der bel, den Versen, der Sprache, ja in den Gesinnungen und der eitschweifigkeit.

Tieck hält das Stück für dasjenige, welches unter den 12 lorenen Werken Massinger's (1584—1640) bei Gifford (*The Plays Ph. Massinger.* London 1813.) genannt wird, *The Tyrant*, und lches nach Tieck Massinger's erster Versuch gewesen wäre (s. rschule II, XLIV).

Das schon am 31. Oktober 1611 zum Druck gestattete, aber st am 9. September 1653 in die Register der Buchhändlergilde ıgetragene Stück wurde zuerst 1824 in London inkorrekt gedruckt Vorschule II, XLVII). Vincke (Jahrbuch VIII, 374) macht auf enische Aehnlichkeiten mit Romeo und Julie in der Gruftscene ufmerksam (Akt IV, 3 und 4, und Tieck II, S. 178).

30. Doppelte Falschheit, oder die unglücklichen Liebhaber,

n Stück, ursprünglich von Shakespeare geschrieben und revidiert ın Theobald, erschien London 1728 und 1767; 8°. — An Shakespeare's utorschaft hat niemand glauben wollen als der Editor; Dr. Farmer klärte es (nach der *Biographia Dramatica by David Erskine Baker ıd Isaac Reed*) für eine Arbeit von James Shirley (geboren um ı94, schrieb er gegen 40 Dramen, deren erstes, das Lustspiel *The 'edding*, 1629 veröffentlicht wurde; er starb 1666); wenigstens sei nicht älter als dieser. Malone schrieb es Massinger zu (1584 bis ;40). Aus Ben Jonson's 1598 gegebenem Stücke *Every Man in s Humour* zeigt sich, daß er das Drama kannte, dessen Stoff wahr-

scheinlich einer Novelle im Don Quijote entlehnt ist (IV, 33—35), welche Tieck «Die Neugierigen» betitelt hat.

31. Satiro-Mastix or the Untrussing of the Humorous Poet,

ein 1602 in 4⁰ gedrucktes Stück (*for Edward White*) findet sich, nach der in Hawkins' *Origin of the English Drama* in der «Biographia Dramatica» befindlichen Notiz, daß dieses Werk von Thomas Dekker verfaßt sei, in den *Dramatic Works of Tho. Dekker, now first collected with illustrative notes.* London 1873. 4⁰: I, S. 177. — Das bis 1604 noch dreimal gedruckte Werk war eine scharfe Replik auf Ben Jonson's *Poetaster* (1601), in welchem Stücke der Dichter die gegen ihn auftretenden Dichter Marston und Dekker als Crispinus und Demetrius schlecht gemacht hatte. (Vgl. Warton II, 534.)

Trotzdem sagt Baudissin (B. Jonson und seine Schule I, XXXIX): «Satiromastix von Dekker (und wahrscheinlich Shakespeare?)», und ebenso bezeichnet es Wilhelm Bernhardi im Hamburger Literaturblatt 1856, No. 79 als ein zweifelhaftes Werk Shakespeare's.

Auch

32. A Pleasant Comedy of Wily Beguiled,

deren Hauptpersonen ein armer Schüler, ein reicher Narr und ein Schuft sind (ed. 1606, 4⁰. S. Collier, *History* III, S. 375 und 441) und

33. The Tragical and Lamentable Murder of Master G. Saunders of London,

Merchant, neer Shooter's Hill, consented to by his own Wife, werden im Hamburger Literaturblatte No. 79 wie No. 31 von W. Bernhardi ohne triftige Gründe als zweifelhafte Stücke Shakespeare's angeführt.

Das letztere ist dasselbe, welches Warncke und Proescholdt in dem von Niemeyer veröffentlichten Prospekt über die von ihnen noch zu edierenden *Pseudo-Shakespearian Plays* als *A Warning to Fair Women* bezeichnen. Es wurde bald nach 1590 geschrieben und 1599 ediert und behandelte ähnlich wie *Arden, Yorkshire Tragedy* und noch sieben andere von Collier (*History* III, 50) namhaft gemachte bürgerliche Trauerspiele, welche sämmtlich vor kurzem geschehene Ereignisse aus dem alltäglichen Leben zum Gegenstande haben, den Mord eines Londoner Kaufmannes Saunders durch seine Frau Anne und ihren Geliebten Brown.

Es enthält einen auch sonst interessanten Dialog zwischen Tragödie, Geschichte und Komödie, welche jede den Besitz der Bühne für sich in Anspruch nehmen (abgedruckt bei Collier II, 438, vergl. III, 385). — Am Ende lesen wir, wie eine Frau in gleicher Lage als die Frau Saunders, da sie in einem Drama: *The old History of Friar Francis* (1585), einen ähnlichen Mord darstellen sah, ihr Verbrechen selbst anzeigte.

Collier theilt (II, 52) eine Anzahl Stellen mit, welche auffallende Aehnlichkeit mit Sätzen aus Shakespeare's echten Stücken zeigen „Aber die Aehnlichkeit findet sich nicht bloß in Worten, die Reden der Anne Saunders, der bereuenden Frau, sind Shakespearisch in einem höheren Sinne. Wäre das Stück nicht so sehr selten, so hätte man es wohl schon früher für ein Werk Shakespeare's erklärt.“ — Wohl nur auf diese Aeußerungen gestützt, erklärte Bernhardi das Werk für ein Shakespeare'sches. — Ebenso wenig weitere Begründung einer solchen Angabe hat die von Klein (Drama XIII, 478) lächerlich gemachte Meinung von Fr. W. Valentin Schmidt, der „noch über den Meister Tieck hinausgehend, den Elieser-Schwur auf Tieck's Hüfte schwur, daß die komischen Partien in Middleton's *The Mayor of Quinborough, printed* 1661 *for Harry Herringman* [s. *The Works of Thomas Middleton ed. by Bullen.* London 1885. 8°. II] von Shakespeare geschrieben seien, komische Partien, die uns kaum Middleton's würdig bedünken.“ „Desgleichen die komischen Partien in dem vorshakespeare'schen «Grün, der Köhler von Croydon» (s. Klein, Drama XIII, 253 und Eduard v. Bülow's «Altenglische Schaubühne» Berlin 1831. I., welcher sagt, der Autor sei unbekannt): auch diese schwört Valentin Schmidt's romantischer Köhlerglaube dem Shakespeare in's Dichtergewissen (vgl. *Persiles y Sigismunda* S. 184). Dieses Werk ist wahrscheinlich dasselbe wie *The Devil and his Dame*, das William Haughton zugeschrieben wurde, aber wohl ein älteres Stück war, zu dessen aus Macchiavelli's Novelle «Belphegor» entlehntem Hauptstoffe Haughton vielleicht einige Stellen zugefügt hat.“

Der Stoff war in England sehr bekannt, und Fulwel in seinem Interlude *Like will to Like* (London 1568) spricht von ihm, wie schon vorher R. Crowley in seinen Epigrammen (vgl. Collier, *History of English Dramatic Poetry* II, 338).

Gedruckt wurde das Drama erst 1662 und J. T. zugeschrieben (s. Collier II, 26).

36. Sir Thomas More

ist nach K. Elze (Shakespeare 419) ein ganz besondere Erwähnung erheischendes Stück, da R. Simpson in einem scharfsinnigen Aufsatze: *Are there any extant MSS. in Shakespeare's Handwriting?* in Notes and Queries, July 1, 1871 (VIII, 1—3) nachweist, nicht nur daß dieses Stück von Shakespeare überarbeitet ist, sondern sogar daß die von ihm hinzugefügten oder umgeschriebenen Scenen in seiner eigenen Handschrift erhalten sind. Er stellt das Stück, welches sich im Harleian Manuskript 7368 im Britischen Museum findet, in eine Reihe mit «Thomas Lord Cromwell» und Perikles und schließt mit den Worten: Perikles ist von Shakespeare, «Cromwell» wurde bei seinen Lebzeiten mit seinen Anfangsbuchstaben gedruckt, und «More» ist seiner würdiger als «Cromwell». Alle drei gehörten seiner Schauspielertruppe.

Das Stück ist wahrscheinlich um 1590 geschrieben, ein Verfasser wird in dem Manuskript nicht genannt. Es war ursprünglich im Stile den Moral Plays sehr ähnlich und «für vier Männer und einen Knaben» als einzige Schauspieler verfaßt (s. Collier, *History* II, 262. 271; vgl. III, 435, auch III, 372 über eine Bühnenweisung in dem Drama).

Es behandelt das Leben des 1480, oder nach neueren Forschungen 1478, geborenen, seit 1529 die Stelle eines Lordkanzlers verwaltenden Sir Thomas More, genannt Morus, der, als Heinrich VIII. sich mit der römischen Kurie entzweite, seine Aemter niederlegte, 1534 gefangen gesetzt und am 6. Juli 1535 im Tower enthauptet wurde. Sein Leben beschrieb, doch wenig zuverlässig, sein Urenkel Cresacre More gegen 1620 (gedruckt 1627), besser sein Schwiegersohn Roper. Man sehe über ihn Froude, *History of England.* Leipzig 1861. I, 125; II, 135—235, und *Life and Writings of Sir Thomas More, Lord Chancellor of England and Martyr under Henry VIII. By the Rev. T. S. Bridgett.* London 1891 (s. Athenaeum, 3311, April 11, 1891), welches Werk das 1831 erschienene Opus von Sir James Mackintosh in Lardner's *Cabinet Cyclopaedia of British Statesmen* bedeutend überragt. Von seinen Werken, die Rastell 1557 in 4° edierte, ist die 1516 verfaßte «Utopia» (deutsch 1874) das bekannteste: es führt mit feiner Ironie das Ideal einer neuen Gesellschaftsverfassung vor und nimmt Plato's Ideen auf. Er schrieb auch historische Werke, wie eine Geschichte Richard's III. (1513) und ein *Life and Reign of King*

Edward V. um dieselbe Zeit, wie verschiedene Streitschriften, z. B. *A Dialogue concerning Heresies* (1528). Auf eins seiner Werke: *Lucubrationes,* in lateinischen Versen (ed. 1563) spielt Marlowe in seinem Epigramm 36: *Of Tobacco*, an (s. *Works of Chr. Marlowe*, *ed. A. Dyce.* London 1859. S. 361).

Dyce edierte das Stück 1844 für die Shakspere Society, und Brinsley Nicholson handelte davon 1883 in *Notes and Queries*, Nov. 29, 423: *The Plays of Sir Th. More and Hamlet.*

Das Stück findet sich nicht in dem Prospekte der Niemeyerschen Buchhandlung über die von K. Warncke und L. Proescholdt zu edierenden *Pseudo-Shakespearian Plays.*[1])

Schließlich sei noch kurz erwähnt, daß die 1888 angekündigte Auffindung eines Fragments von einem Shakespeare'schen Drama «Irus» sich nicht bestätigt hat (s. Literaturblatt 1888 12, S. 551).

---

[1]) Dieses Werk soll dem vom Vorstande der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft vertagten Antrage, im Anschlusse an die Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung eine Auswahl der zweifelhaften Stücke zu bringen (s. Jahrbuch VIII, 376), wie dem in der Saturday Review vom 12. April 1884 geäußerten Wunsche nach einer Sammlung der vereinigten Stücke, welche man Shakespeare hat zuschreiben wollen, nachkommen und hat schon eine ganze Anzahl der Dramen in anerkannt vorzüglicher Ausstattung gebracht; leider haben anderweitige dringende Beschäftigungen die Fortsetzung jetzt mehr als wünschenswerth verzögert.

William Hunnis.

By

Charlotte Carmichael Stopes.

Two years ago, when criticising, and objecting, to Mr. Tyler's theory of Shakespeare's Sonnets, especially to his view, that the dedication 'To Mr. W. H.' was a direct reference to Lord Herbert himself, I suggested that the initials might stand for many other contemporary names, and among others, I especially mentioned that of William Hunnis. I had looked up one and all of the printed references to him, and found that every one repeated the phrase, «Of his life very little is known.» Hardly had I printed my suggestion, however, when I found in «The Cheque Book of the Chapel Royal, Camden Series», that he died in 1597, and consequently could not be the person intended. Determined not to make a mistake about him again, I added his name to the list of those whom I associated with Shakespeare, and kept in my mind when pursuing my Shakespearean studies. The minute I left the domain of printed literature I found, that of his life might be known, not a little, but a very great deal. His biographers had not taken the trouble to follow out his story from manuscript sources. The fact that I owe what I have found to my original mistake in these columns, makes me feel glad to have an opportunity of pointing out in the same series the chief incidents of his eventful life.

No exact information has yet been found as to the place and the date of the birth of William Hunnis. Some allusions seem to suggest 1530 as a probable year, but others appear to throw the date further back. By 1549 he was in the service of Sir William Herbert; in what position is not clear. His very versatile talents might have made him soldier, alchemist, player, musician, schoolmaster, or secretary. By that time, at least, if not earlier, he was engaged in literary work on his own account. His friend and admirer, the Latin poet Thomas Newton, in introductory verses to *The Hive full of Hunnye*, 1578, dedicated to Earl Leicester, says of the Author that he had written Sonnets in 'pryme of youth', then 'Interludes, Gallant Lays, Rondlets and Songs', and 'in winter of his age', had turned to theology and 'hault Philosophie' (see Page 209). The title of Sonnet was very loosely used at that time and might well apply to such poems as appeared in the *Paradise of Dainty Devises;* one of which, written by Hunnis, is quoted as an example by William Webbe in his discourse on English poetry, 1586.

The earliest publication, however, we can now find is a slender volume:

> *Certayne Psalms chosen out of the Psalter of David, and drawen furth into English metre, by William Hunnis, seruant to the ryght honourable Syr William Harbert, Knight. Newly collected and imprinted. By the widow of John Herforde 1550.*

In the preface he promises to do more, 'if these the first fruits of my labours and paynes be accepted and taken in good worth.' Yet the phrase 'newly imprinted', meant always, in those days, at least a second edition. It is only a tiny volume, small duodecimo, ending on C. 4, with but a 'few of the Psalms rendered, such as had not been versified by other men'. Yet it seemed to alter his fate. The wellknown love of Edward VI. for metrical psalm singing doubtless 'tempted the attempt'; and it was rewarded by an appointment as 'Gentleman of the Chapel Royal'. Shortly afterwards his patron, Sir William Herbert, became the Earl of Pembroke. On the death of Edward VI., though clearly of the Protestant party, Hunnis appears to have submitted to the rightful heir, even in religious matters, sufficiently humbly to be allowed to retain his post. But the early popularity of Mary soon departed. The Spanish marriage was most unpopular, and became more so as the people felt that Philip was determined to ignore the marriage treaty, whenever it suited himself to do so. The

cruel persecutions for religious difference, the restoration of the land to the Pope; the disappointment in an heir to the throne, and the rapid influx of Spaniards, made many of her subjects recal the exact words of the will of Henry VIII., and seek to find if she had not broken the conditions thereof, so that she might be legally dethroned. The difficulties in such a course were great, and various plots ensued. One little band of twelve arranged that at the sports before the King and Queen, in the autumn of 1555, while performing the *Juego de Cañas*, 'they should kill the Queen and after that the King'. One of the twelve was William Hunnis, at least, so says Whyte. This came to nothing, because prudent considerations, probably arising from Hunnis, reminded them that whoever should have gained the crown afterwards, would have been bound to kill them, for the security of that crown. It was probably before this period that he had contracted the friendship with Nicholas Brigham, the receiver of the Exchequer at Westminster. This Nicholas was a man of the highest honour and probity, cultured, refined, a scholar and a poet. He wrote works, only known through quotations in Bale; but he immortalised his love for the Muses, by building the noble tomb for Chaucer that still is preserved in Westminster Abbey. He had a fair wife Margaret, and an only child Rachel, to whom he was devoted. William Hunnis, handsome, musical, poetical, was a welcome guest in this neighbour's home; and to this period I refer the two 'gallant lays' published later in England's Helicon: *Wodenfride's songs in praise of Amargana* [1]) — because from the open admiration therein expressed arose gossip, though not of a serious nature.

But the sweet picture of peace in the Brighams' home, was soon rudely superseded. Persecutions and oppressions further roused the Protestants; the sending of English troops, and the promised gift of all the English money in the Royal Treasury, to help Philip in his wars against the French, aroused Catholics and Protestants alike as Englishmen, and a new and wider conspiracy was formed. Harry Dudley was to go abroad, get aid from the French King in money, collect all the disaffected Englishmen abroad, and land at Southampton, where Uvedale, the governor of the Isle of Wight, promised not to oppose their landing. John Throgmorton and others were to seize the Treasure, and hold it for the use of the English nation; Harry Peckham was to copy the will of Henry VIII. held in his father's keeping.

---

[1]) See Extract on Page 213.

They planned to send the Queen over to her husband, place Elizabeth on the throne, and marry her to Lord Courtenay, her cousin, of the house of Edward IV. At a secret meeting of conspirators, Dethick asked leave to make William Hunnis privy to their plans. Thomas Whyte objected, and then Dethick told them that he had been implicated in the previous plot, and was a valuable acquisition. Dethick then, 'knowing that Hunnis knew something of Alchemy', asked him to go abroad to Dieppe and there coin the gold that the French king promised them, into English current pieces; and he agreed to do so. His skill, however, was more required at home, in order to make counterfeit keys to the treasury, which his intimacy with the Brighams allowed him to do safely. The conspirators had indeed entered and touched the treasure, but found the boxes too heavy to lift, and made arrangement for their being opened and taken in detachments through Rosey's garden, to a boat which was to join Bethell's ship at St. Katherine's Wharf. This Bethell also tried to induce Hunnis, 'to go with him a-fishing', so it is evident that he was popular. Thomas Whyte, however, proved a traitor, and revealed everything; and the whole batch, Hunnis among them, were lodged in the Tower on the 17th March, 1555/56. There the examinations and confessions reveal not only much of the plot, but much of the character of the plotters. William is at least more creditable than the bulk of them, who, with the exception of John Throgmorton, turned arrant cowards when they were caught. One after the other was executed; Hunnis, possibly from his being indicted as 'Thomas', instead of 'William', possibly from the high interest of Pembroke, lived. Whether he was pardoned, or simply left to languish in the Tower, is not clear. The latter seems suggested by Poem 93 in the *Paradise of Dainty Devises,* written by him:

> In terrours trap with thraldome thrust,
> Their thorny thoughts to taste and tryo:
> In conscience clear from cause unjuste —

where he states that his clothes were worne out before comfort and deliverance came. This makes me think he remained in prison till the advent of Elizabeth. Returning to Westminster his first visit would be to the Brighams' house. There he would find Nicholas dying, just after his stern mistress; for he never had been happy since the death of his darling and only child Rachel, the year before. Reinstalled in 'his living' as Gentleman of the Chapel, under a mistress for whom he had suffered so much, Hunnis had some hopes of prosperity. Nicholas Brigham died, and very shortly afterwards

Hunnis married his widow, the fair Margaret, now the third time a wife. But his happiness was not of long duration. In October of the same year, 1559, she died; leaving to William Hunnis, her husband, all that she could leave to him. Her pension died with her; the Almonry house given by Henry VIII. to Vincent and sold by him to Brigham she left to Brigham's nephew, though Hunnis was apparently to have a life-rent of it. This the almsmen contested, and appealed to Parliament. The formal answer has not been preserved, but as Elizabeth granted the 'Almshouse' to the Dean and Chapter of Westminster in the second year of her reign, it is to be supposed that the appeal against the possession of Hunnis was successful. Next year, 1560, Hunnis married again, becoming the third husband of the widow of William Blanck, haberdasher. But as her first husband had been a grocer and as she still exercised 'the mysterie', she induced him to become a grocer and freeman of the City of London, which he did. Shortly after, Elizabeth made him supervisor of her gardens at Greenwich, with a salary of 12d. a day and various perquisites, and he had to provide her with 7 gallons of 'sweet waters' a year. In this appointment we see the origin of some of the titles of his later poems: *A Handful of Hunnysuckles* — *A Nosegay* — etc. When the brother of the French King came over to pay his addresses to Elizabeth, a banqueting hall was raised near Whitehall, and Hunnis provided from the Greenwich gardens, the 'bushels of roses' and other flowers needed to decorate the tent, and the further bushels of roses whose petals were to he picked and strewn on the floor in place of rushes. He also aided in the decorations and devices. On the death of Edwards, the chief writer of the *Paradise of Dainty Devises*, in 1566, he was made 'Master of the Children of the Chapel Royal.' For this post was necessary, not only musical acquirements and general knowledge, but the power of writing and setting on, for the Queen's amusement, Plays, Masques, and other Revels, of which 'the Children' were the actors. Probably on account of the condition that they might never act plays that had been printed, none of these have come down to us complete. The titles of some, the descriptions of others are all we are sure of. Two devices by him were acted at the great festivities at Kenilworth, when the Earl of Leicester entertained Queen Elizabeth in 1575 (see Gascoigne's story); and the accounts in the 'Revels Books' — often mention his name.

In 1568 he was granted a coat of arms on his own merits, which showed that he had had no dignified ancestors; indeed, we are

at present unable to find out anything about them. There is a point worth noticing regarding this coat of arms. A unicorn's head, and two branches of honeysuckle were granted him, but apparently there was either some contest by others, or some dislike to this on his own part. They are figured in a book of Arms in the Bodleian Library, and then scratched out, and a note, 'This is all altered' with a new coat at the other side, of three bee-hives, the crest being a head transfixed with a dart, and entitled 'Hunnis' new arms.' These latter are printed in *The Hive full of Hunnye*, dedicated to Earl Leicester in 1578 — which seems to prove that they were the permanent ones, though they are not entered so in printed books of heraldry.

In 1570 Elizabeth wrote to the Mayor and Corporation of London in his favour, asking them to grant William Hunnis 'the wheelage and passage of London Bridge.' They replied that it was already granted to a man and his wife for life, but that he could be promised he reversion. This he was very willing to compound for £ 40. t seems to have been about this time that he bought some lands orfeited from recusants in Barking, Essex, and that he made a ome there; where his second wife died in 1588. He must have een attracted to that neighbourhood by his friend Thomas Newton, ho had been appointed to the Rectory of Little Ilford, hard by, in 583. Thomas Newton of Cheshire was a Cambridge man, and had een physician and schoolmaster, as well as clergyman. His Latin erses were very much admired. One of his Encomiae is addressed ad Guiliel. Hunnissum, amicum integerrimum,' and is published the volume: *Illustrium aliquot Anglorum Encomiae*; 1589. ewton published many works, popular in his time.

With all his appointments Hunnis seems to have been always poor. ne of his letters to the Privy Council is preserved, dated 1581, in which points out that the sum of £ 40 allowed him for keeping the 'Children the Chapel', is quite insufficient to pay for usher, and 'maidservant keep them clean'; for travelling expenses, and their board; and he quests that they should be fed in the palace, or some other arranement be made. He saidt hat his predecessors had not been able to anage this, and keep out of debt; and that food was now more xpensive than in former times. We do not know how this letter was answered; but we find in the following reign that the 'Children' were fed from the Palace, and had extra diet allowed them.

That he was impecunious is proved, not only by this petition,

and by his poems but by a Will written on the 1557 edition of Thomas More's works, preserved in Trinity College, Oxford, the handwriting of which seems like enough to be supposed to be the poet's own, and his signature is below.

> To God my soul I do hequeathe, because it is His owne,
> My body to be laid in grave, where, to my friends best knowne,
> Executors I wyll none make, thereby great strife doth growe,
> Because the goods that I shall leave, will not pay all I owe.
>
> Wyllyam Hunnys.

At what date after 1557 he wrote this, we have no means of knowing; possibly just after his escape from prison, to which period also may be assigned the poem that appeared in *The Paradise of Dainty Devises* in 1576.

'Being asked the occasion of his white head, he answereth thus' (he gives many reasons for his hair going early grey; the third verse says):

> When pinching paine himself hath plaste
> There peace with pleasure were possest,
> And where the walles of wealth lay waste
> And pouertie in them is prest,
> What wonder then though that you see
> Upon my head white haires to be.

Elizabeth rewarded her friends very leisurely, cautiously, and economically; and in spite of all he had risked for her, William Hunnis does not seem to have fared very well. He died in 1597 — and I have not been able to find the place of his burial. One of the name, Marchadine Hunnis, appears after his date in the *Athenae Oxonienses*; but as he is entered as 'plebs', he could not have been a son of William, who would have inscribed himself 'Armiger.' He may, however, be of the original stock, and he came from Berkshire. Another of the name, however, Thomas, died in 1620, in the house of the Bishop of Bath and Wells; and having no friends, left all that he had to the Bishop and his servant, to see him decently buried. He seemed to be of the position that a son of William Hunnis might attain; he is called 'gent', and the name Thomas may have been given him in remembrance of the slip of the pen that saved William in the Guildhall trials long before. His name I find only in the Somerset House wills, and have found none of a later date. But I have just discovered a story of tragic interest, in Harleian MS. 6403, which states that, when the Earl of Essex was coming

ne from Ireland, to avenge himself upon the Earl of Leicester, latter found means to poison him, and with him others: —

> Young Hunnis also, whose father is Master of the Chilldren of her Majesties Chappel, being at the time page to the said Earl, and accustomed to take the last of his drinke (though synce intertained also amongst others by my Lord of Leicester for the better covering of the matter) by his tast that he then tooke of the compounded cuppe, though in very small quantities as you know the fashion is, yet he was like to have lost his lief, but escaped, through being young, onelie with the losse of his haire. Which the Earl perceiving and taking compassion an the youth, called for a cupp of drinke a little before his death, and drank to Hunnis saying, 'I drink to thee, my Robin, and be not afraide, for this is a better cupp of drink then that whereof thou tookest the last when we were both poysoned, and whereby thou hast lost thy haire, and I must loose my life'.

Probably to flatter the man who had his son's life in his power, nnis dedicated *The Hive full of Hunnye* to Leicester. Whether the ily was originally English or connected with the German stock that luced Egidius Hunnius of Strasbourg, and others, of very resemg tastes to our William, I know not; he expressly in one of his fessions calls England 'his country', but his name is very rare.

The authorities I have consulted are, the Registers of St. Maret's Westminster; the Churchwardens' accounts there, and the ks of the Overseers of the poor; the Registers of Barking, and Little Ilford, Essex; the Wills at Somerset House; the Guild l Records; the Books of the Grocers' and Haberdashers' Companies; British Museum MSS, especially the Chorus Vatum Anglicanorum, Dr. Joseph Hunter; and the MSS at the Public Record Office, of ch I hope some day to publish a transcript in extenso.

It is evident that none of what he calls his real Work has come rn to us. The poems that we know, he either names 'Recreations', shows that he writes in the didactic rather than the poetic line. Yet y were very popular in his day. They were much imitated, and y ran through many editions; and it may be almost taken as a of of their popularity, that so few are left now in existence.

The works of William Hunnis may be divided into

I. Metrical Translations from the Psalms or other parts of the Scriptures, and directly religious poems.

II. Miscellaneous Poems, and

III. Masques, Devices, or Plays.

The bulk of the works that have come down to us are of the first class.

Comparing the collections of various Bibliographers with my own notes, I find

I.

Certaine Psalms chosen out of the Psalter of David and drawen forth into Englishe Metre by William Hunnis, servant to the Right Honble Syr William Harbert, Knight. Newly collected and imprinted. Imprinted at London in Aldersgate Street by the Wydowe of Jhon Herforde for Jhon Harrington. 1550. 12°. A. C. 3.

No dedication, but an address to the Reader. This must have been at least a second edition, as the word 'newly' then implied this. The only copy I have been able to find is in the University Library, Cambridge, made up by the binder only, into one volume with those of Sternhold, Hopkins, Sir Thomas Wyat, and John Hall. Bishop Tanner says he had seen a Quarto edition of them printed in one volume in 1551; but I find no trace of it.

An Abridgment or brief Meditation on certaine of the Psalms in English Metre.

Printed by R. Wyer, undated, but evidently later, as William Hunnis is there named Gentleman of the Chapel Royal. Ritson mentions it in his Bibliography; but I find no trace of an existing copy.

A Hive full of Hunnye, contayning the first Booke of Moses, called Genesis, turned into English Meter by William Hunnys one of the Gent. of her Maiesties Chappel and Maister of the Children of the same. Seene and allowed, according to the Order appointed. Imprinted at London, in Fleet Street, neere unto Saint Dunstans Church by Thomas Marsh. 1578. 4°. 136 leaves. Black Letter. Dedicated to Robert Earl of Leicester, and bears the coats of arms of the same, as well as those of William Hunnis (granted him in 1568). A. Kk. in fours.

Herbert and Dibdin's edition of Ame's *Typographical Anti-*
ıs says that there was an octavo as well as quarto edition of
work published by Thomas Marsh this year; but I have found
ace of the octavo, and only have seen one copy of the quarto
on, in the Bodleian Library, Oxford. In this volume we have
ery biographical Introduction by the Author's intimate friend,
ıas Newton:

In commendation of this his Frendes Trauvayle.

In prime of youth thy pleasant Penne depaincted Sonets sweete,
Delightfull to the greedy Eare, for youthfull Humour meete,
Therein appeared thy pregnant Wit, and store of fyled Phraze
Enough t' astoune the doltish Drone, and lumpish Lout amaze.
Thy Enterludes, thy gallant Layes, thy Rond'letts and thy Songes,
Thy Nosegay and thy Widowes' Mite, with that thereto belonges,
With other Fancies of thy Forge, well-hammered by skill,
Declares what Meale of finest Graine thou grindest in thy Mille,
By which wee easly knowe thy Vaine, and by that Pittaunce finde,
What golden Gifts lodge in thy Breast, and Aumbrey of thy Minde.
Wee see thy Nature link'd to Arte, thy Hart to Learning's lawe;
As who doth not a Lion know if he but see the Pawe?
Descendinge then in riper yeares to Stuffe of further reache,
Thy schooled Quill by deeper Skill did graver Matters teache.
And now to knit a perfect knot: In winter of thine age
Such Argument thou chosen hast for this thy Style full sage
As far surmounts the Residue (though al in pith excell)
And makes thy Frendes to joye thereat, but Foes with spight to swell.
This work I meane of Sacred Lore, this hault Philosophy
Which through thy Paine, and stayed Braine, wee heare behold and see
In curraunt Meeter, roundlie couched, and soundly taught withall
As they which Text with Verse conferre ful soone acknowledge shal.
Great thankes (noe doubt) thou hast deserved of all that thirst for Grace,
Syth thus thou minced hast the foode, which good Men all embrace.
The Holie Ghost, from whom thou dost this Heavenly Honnie sucke
Directe thy minde, and to thy Penne allotte most happy Lucke.
Thomas Newton.

I have heard of no other edition later.

Steppes to Heaven: alias the seaven Psalmes reduced into metre by William Hunnys: the Honnysuckles and the Widoes Myte. Licensed to H. Denham. 1581. (Hazlitt.)

I have not been able to see a copy of this edition but it cannot been the first, as we may see from Thomas Newton's verses.

Seven Sobbes of a sorrowful Soule for Sinne, comprehending the seven Psalms of the princelie prophet David, commonly called

penitential, framed into a forme of familiar praiers an reduced into meeter, by William Hunnis one of the gentleme of her Maiesties Honorable Chappel and Maister to the Chi dren of the Same; Whereunto are also annexed, his Handf of Honisuckles; the poore Widowes Mite; a Dialog betwee Christ and the Sinner; divers godlie and pithie ditties, wi a Christian Confession, of and to the Trinitie. Newly pri ted and augmented. At London. Printed at the new dwelli house of Henrie Denham in Aldersgate Streete, at the sig of the Starre. 1583. 24mo.

93 leaves. Dedicated to Frances Countess of Sussex. One co in the British Museum C. 37. o. 7. and another in Bodleian Libra Arch. Bodl. B. I, 80.

Another edition 1585. 24mo.

Another edition 1587. 12mo. British Museum C. 39. a.

Another edition 1597. 12mo. 'Newlie printed by Peter Short', b almost verbatim, even to pagination. Copy in Bodleian Library.

Another edition 1610. 12mo. 'Printed for The Companie of S tioners London.'

Another edition 1618. 12mo. 'Printed by H. L. for the Compa of Stationers London.'

Another edition, printed by Andro Hart, Edinburgh 1621. 12

Another edition 1629. London.

I have not been able to find any copies except those I note British Museum and Bodleian.

Hunnies Recreations. Denham 1588. 24mo.

Another edition; probably some others intervening.

Hunnies Recreations, coutaining foure godlie and compendiou discourses Intituled Adam's Banishment, Christ his Cribbe, Th Lost Sheepe, the Complaint of old Age. Whereunto is newel adjoyned these two notable and pithie treatises: The Creatio or first Weeke, and the Life and Death of Joseph. Compile by William Hunnis one of the gentlemen of her Maiestie Chappel and Maister to the Children of the Same. Printe by P. S. for W. Jaggard and are to be sold at his shoppe a the East End of St. Dunstan's Church. 1595.

Dedicated to Sir Thomas Heneage, Knight. — British Museum.

I have heard of no other edition and have seen no other copy. the poems enclosed the two additions are, the commencement and ling of his *Hive full of Hunnye*, that apparently was never reprinl in extenso; but these were his favourite selections, and therefore mbined with his *Recreations.* Of the other portions of the volume, ee — Adam's Banishment, Christ his Crib, and The Lost Sheepe may be placed among his religious works.

II.

But among his Miscellaneous Poems may be placed the last of s group, i. e.,

1. *The Complaint of Old Age.*

It is too long to transcribe, but I may give a quotation, as it ittle known.

The sweet and fragrant Rose, now delicate in sight,
Within short time all withered is, and tourned as daie to night,
And so likewise of man from child to man doth grow:
From man againe a childe becomes, old Age will have it so.
While that the little Boy with top and scurge gan plaie
And while the stripling goes to school his grammar part to say
While those of further yeares philosophie doe reade
And cull the bloomes of Rhetorike and figures finely spread
While they themselves delighte in poet's fables vaine;
And while they range in arguments, which Logike can maintaine
While they the time imploie to publish matters small,
(Though of no waight) by eloquence to shew their skill withall —
While like the bee they skip from bloom to blossome blowne
And for their purpose sucke the fruit by sundry authors sowne —
While they disposed so by studie to attaine
The knowledge of the liberall arts no labour doe refraine,
And while that without ende their troubled braines they beat
To find out evrie facultie grafted in science seat,
While they the Greeke translate in Latine for to goe
And Latine into Greeke likewise their cunning forth to shew,
While forren toongs they seeke their knowledge to maintaine
And feare not to transfret the seas and Alpes to clime with paine,
While they themselves acquaint with countries that be strange
With forren courts, with things unknown and other things of change
While they thus busie bee, stiffe age comes stealing in,
And laies his crutch upon their backs, and doth the maistrie win.
— — — — — — —
Againe, if that those things which transitorie be,
Were lost or stolne or burnt with fire, there is a meane we see

The same may be in time recovered againe:
If thou as poor as Codrus were or Irus did remaine;
Yet hope to be as rich as Crassus heretofore:
Or that thy substance and thy wealth may match with Crœsus store;
But as for creeping age, when Clotho hath begun:
Upon her clew thy thred to wind, that Lachesis had spun,
Can ne'er be revok't againe to be untwinde
By no inchantment, charme or force, that wit of man can finde.
Not Circe with hir charme nor Mercurie with his rod:
Nor yet Medea with hir drugs can stay this worke of God.

— — — — — —

2. The poems by William Hunnis in The Paradise of Dainty Devises.

The Paradise of Dainty Devices, aptly furnished with sundrie pithie and learned inventions devised and written for the most part by M. Edwards, sometimes of her Maiesties Chappel, the rest by sundry learned gentlemen both of honour and worship. Imprinted at London by Henry Disle dwelling in Paules Churchyarde at the Southwest Dore of St. Paules Church and are there to be solde. 1576.

The text from A. to P. all in fours; the pagination very irregular.

Another edition 1577, with expanded title, mentioning Hunnis among the 'other authors' on titlepage. This is probably the book for which Disle was fined, as he had not thought of taking out a license merely for a new edition.

Another edition 1578, a copy of which is in the Bodleian Library.

The poems by Hunnis are, the first after the Introduction: Our pleasures are vanities; 4. Being asked the occasion of his white hairs; 51. If thou desire to live in quiet rest; 63. A dialog between the Auctour and his eye; 64. Finding no joy, be desireth death; 65. Hope well and have well; 67. He complaineth his mishap; 68. No foe to a flatterer; 69. His comparison of love; 72. With painted speech; 74. Like as the doleful Dove; 75. Alacke when I looke sad; 87. In search of things that secret are; 88. Of a contented state; 89. Of the meane estate; 93. Being in trouble, be writeth thus. — Out of 102 Poems 16 are by Hunnis.

Another edition 1580, printed by Edward Allde, London. A copy in Bodleian. In 1582 it was assigned to Timothy Rider, and next year to Edward White.

Another edition 1585.

Another edition 1595, though probably other editions also appeared.

Another edition 1596, by Edward Allde, London. — The poems ɔre are differently arranged from the earlier publications, some of em indeed exchanged for others; though there are still sixteen ritten by W. Hunnis. A copy is to be found in the British .useum 239. K. 21. — Those exchanged for others are: 68. He ssureth constancie; 71. He repenteth his follie; 73. The fruit of ıined friends; 84. That love is requited by disdain.

Another edition 1600.

Another edition 1810, collated and reprinted by Sir Egerton rydges, a copy of which is in the British Museum.

3. The poems by William Hunnis in

England's Helicon.

Casta placent superis: pura cum veste venite
Et manibus puris sumite fontis aquam.

At London, printed by J. R. for John Flasket, and are to be sold in Paules Churchyard, at the signe of the Beare. 1600.

Dedicated to Master John Bodenham. — There are only two ɔms presented here, but to my mind they are the most poetical of works of the Author, and I fancy they must have been taken m some of his plays.

Wodenfrides Song in Praise of Amargana.

. . . Great Pan (our God) for her deare sake
This feast and meeting bids us make
Of Sheepheards Lads and Lasses sheene
To glad our lovely Sheepheards' Queene . . .

Another of the Same.

Happy Sheepheards sit and see
With joy
The peerelesse wight
For whose sake Pan keepes from ye
Annoy
And gives delight.
Blessing this pleasant spring
Her praises must I sing.
List you swaines, list to me
The whiles flockes a-feeding be.

First her brow a beauteous globe
I deeme
And golden haire
And for her cheeke Aurora's robe
Doth seeme
But farre more faire.
Her eyes like starres are bright
And dazle with their light,
Rubies her lips to see
But to taste nectar they be.

Orient pearles her teeth, her smile
Dooth linke
The Graces three:
Her white necke dooth eyes beguile
To thinke
It Ivorie.
Alas! her lilly hand
How it doth me command.
Softer silke none can be
And whiter milk none can see.
— — — — — — —

How shall I her pretty tread
Expresse
When she dooth walke?
Scarse she dooth the primrose head
Depresse
Or tender stalke
Of blew-veined violets
Whereon her foot she sets.
Vertuous she is for we finde
In body faire, beauteous minde.

Live faire Amargana still
Extold
In all my rime.
Hand want Art, when I want will
T'unfold
her woorth divine.
But now my Muse doth rest,
Dispaire closed in my brest,
Of the valour I sing —
Weake faith that no hope dooth bring.

Finis. W. Hunnis.

This is evidently wrested from a context that would have ill trated a meaning.

III.

Ve have but little information regarding the plays written by ım Hunnis, and played by the children of the Chapel before ueen, probably from the fact that they were never allowed to ays 'that had been printed'; and therefore they probably got ı a manuscript state. They may yet appear when some other treasures are unearthed.

n the Revels Book we find many notices such as the following:

Paid upon the Counsayles Warrante dated at Wyndesor 7th Jan. 1569 — to William Hunys, Mr. of the Children of her Maiesties rewarde for presentinge a Playe before her Maiestie on Twelfth Daie, at nighte laste paste £ 6. 13. 4. *On Shrove Sondaye 13th February 1574. To Lam the Frenchwoman's dyner that went with the heares to dresse the Children's heades in Mr. Hunys his plays and for pinnes and bote hier* 2/2.

The hier of Heares for headdes and rewardes.

To the Frenchwoman for her paynes and her daughters paynes that went to Richemound and there attended upon Mr. Hunnyes his Children and dressed their heades when they played before her Majesty 23/6.

Paid upon the Counsailes Warrante dated at Richmond 16th Feb. 1574 to William Hunnys Mr. of the Children of her Maiesties Chappell, the summe of 20 markes as her Maiesties guifte for presentinge a playe before her Highnesse upon Shrove Sondaye laste paste £ 13. 6. 8.

ı February 1574:

Holly, Ivye, four poles and mosse for the rocke in Mr. Hunnyes play. 3 Hornes, 3 Collers, 3 Leashes and 3 Doghookes 10/, with Bawdrick for the Hornes in Mr. Hunnyes play 10/. Carriage of Tymber for the same Mr. Hunnys play 10/.

he same year, in the list of plays:

Truth, Faithfulness and Mercye playde by the Children of Westminster for Elderton upon New Year's Daye at night there.

night be either the Children of the Chapel or of the Abbey.

Narcissus, shown on Twelfth day at night by the Children Chapel, 1571.

A History of Alucius shewed at White Hall on St. Johns Daie at night, enacted by the Children of her Majesty's Chapel, 1579.

A Story of ... enacted on Shrove Sondaye night, wherein was employed 17 new sutes of apparell, 2 newe hates of velvet, 20 elles of single sarcenet etc. 1580.

A Comedie or Morrall, devised and given of the saide = Shewed on St. Stephen's Daie at night before her Maiestie at Windsor, enacted by the Children of her Maj. Chappel. 1582.

It was not surprising that the Queen should take Hunnys and his Children in her Progress to Kenilworth; and that in order to please his Royal visitor, Leicester should there give him a place of honour. George Gascoigne published a description:

> *The Princelye Pleasures of the Courte at Kenilworthe, that is to saye, The Copies of all such Verses, Proses, or Poetical Inventions and other Devices of Pleasures as were there devised and presented, by sundry Gentlemen before the Queene's Maiestie in the yeare 1575. Imprinted at London by Richard Jhones and are to be solde without Newgate, over against Saint Sepulchre's Church.* 1576.

'I remember on Saturday the nineth of July last past, somewhat neere the Castle, Sybills who prophecied unto her Highness the prosperous Raigne that the should continue, in verses. This devise was invented and the verses also written by M. Hunnyes, Master of her Maiesties Chappel.' These verses are printed. And the full story of the second Device is given[1]).

No connection with Shakespeare is proved; but it is pretty certain that the youth would have been present at the festivities at Kenilworth among the people from the neighbourhood; and it is also more than likely that some acquaintance was formed, during the first ten years of Shakespeare's life in London. William Hunnis forms at least one of the subordinate figures in the background of contemporaneous life, against which the character of William Shakespeare stands out firm and clear.

---

[1]) Vergleiche über die Festlichkeiten in Kenilworth auch *Robert Laneham's Letter*, abgedruckt in diesem Jahrbuche, S. 250 ff. D. R.

Robert Sprenger's Bemerkungen zu Dramen Shakespeare's.

Der Verfasser dieser Programm-Abhandlung leitet die Arbeit mit folgenden Worten ein:

> Max Koch schreibt in seinem bekannten Buche über Shakespeare, nachdem er auf dessen schon von Lessing erkannte Geistesverwandtschaft mit Sophokles hingewiesen hat (S. 287): „Leider weist Shakespeare, der Renaissancedichter, auch noch eine Aehnlichkeit mit den hellenischen Dramatikern auf: die mangelhafte Textüberlieferung". Seitdem auch mir dies zur festen Ueberzeugung geworden ist, habe ich bei Stellen, die ich als verderbt erkannt hatte, immer versucht, durch Einleben in den Zusammenhang und Beobachtung des Sprachgebrauchs dem ursprünglichen Texte näher zu kommen. Große Dienste leisteten mir bei diesen Bestrebungen Karl Elze's «Notes on Elizabethan Dramatists» (2. Ausg. in 1 Bde. Halle, Max Niemeyer 1889). Nach ihrem Plane habe ich, wenn auch im Einzelnen oft abweichend, weitergebaut. Indem ich nun die Gelegenheit, eine Anzahl meiner Bemerkungen mitzutheilen, benutze, wünsche ich, daß sie, wenn auch nicht immer die echte Lesart treffend, doch stets etwas zur Erkenntniß derselben beitragen möchten. Benutzt habe ich außer allgemein bekannten oder unten genauer citierten Werken noch E. A. Abbott, «A Shakespearian Grammar». New Edition. London: Macmillan and Co. 1881. — Die Verszählung ist die der Globe-Edition.

Horace Howard Furness, der große amerikanische Shakespeare-Herausgeber greift in einem Aufsatze in «Poet-Lore» mit eingelegter

Lanze das Emendieren des Textes, die Konjekturen, an; und für populäre Auffassung auch mit Erfolg. Denn er sagt, trotz etwaiger Mängel im überlieferten Texte seien weder das Verständniß des Dichters, noch der Genuß an seinem Werke verkümmert, und es könne dies vielmehr Platz greifen durch frivole und gewaltthätige Aenderungen an demselben. Gewiß ist dies richtig; nur vergißt Furness, daß er mit diesem Satze, wenn er ihn allgemein anwendet, den größten Theil menschlichen Forschens für unnütz erklärt. Wozu brauchen wir die Protuberanzen der Sonne, wozu die Krater des Mondes zu beobachten? Auch ohne dies erwärmt und beleuchtet uns die Sonne bei Tage, erhellt uns der Mond mit seinem matten Lichte die Nacht. Was nützt es uns, wenn wir wissen, daß unsere Patronymica aus dem Sanskrit stammen, und daß unser Wort «Vater» seine Quelle im indischen «pitar» — aus der Wurzel «pat», welche «ernähren» heißt — findet? Auch ohne diese Erkenntniß erfährt jedes Kind aus der Praxis, daß sein Vater es ernährt, wie die Praxis es lehrt, daß es von der Mutter gesäugt wird, selbst wenn es nie geahnt hat, daß das Wort «Mutter» einer indischen Wurzel «mat» entstammt, welche «säugen» heißt. Wozu brauchen wir die Arbeit der Korallenthiere, die Entfernung des Saturn und die Stellung seiner Monde, wozu die Schwingungen der Lichtwellen zu beobachten? Welchen materiellen Nutzen bringen uns die Entzifferuugen der ägyptischen Papyrusrollen und der Keilschrift? Welchen das Lesen der Hieroglyphen oder die Erforschung der Geschichte jener Jahrhunderte, die an die Mythe streifen? Kann es uns nicht ganz gleichgültig sein, ob die Odyssee, oder das Nibelungenlied von einer einzelnen Persönlichkeit gedichtet wurden, oder ob sie allmählich unter dem Mitwirken Verschiedener zu dem herauskrystallisierten, was die Dichtungen uns jetzt bieten? Wir können ohne alle diese Kenntniß leben, essen, trinken, schlafen und gedeihen; und doch strebt die Menschheit durch alle Jahrhunderte hin nach Erkenntniß, nach klarer und tiefer Ergründung, nach Säuberung und Befreiung vom Irrthum; und wenn ein Forscher im Golfe von Neapel die Quallen des Meeres mikroskopisch untersucht, und wenn Virchow aus dem Baue der Schädel der verschiedensten Jahrhunderte und Völkerschaften gelehrte und belehrende Schlüsse zieht — so thun sie alle, alle dasselbe — sie schaffen das, was wir die Kultur des 19. Jahrhunderts nennen! Und wenn ihre Arbeit im einzelnen auch nur dem langsamen Schaffen der Korallenthiere gleicht, so soll man doch nicht vergessen, daß uns dieses unmerkliche Schaffen allmählich ganze Kontinente gegeben

! Wenn Furness Recht hätte, was nützte dann seine eigne, ße Arbeit, zu der wir staunend aufblicken und die ihn unsterblich cht? Auch ohne sie könnte man Shakespeare's Dichterwerke geßen und bewundern!

Aber der Angriff Furness' richtet sich auch wohl weniger gegen endierende Textsäuberung überhaupt, als gegen den Unfug, der t frivoler, sachunkundiger und unpoetischer Verstümmelung des xtes allüberall getrieben wurde und noch heute getrieben wird. elche Monstra von Emendationen sind in den drei Jahrhunderten r Shakespeare-Textkritik geschaffen worden! Und sie gleichen der dra — ein abgeschlagenes Haupt bringt hundert neue hervor! end ein Geldfürst soll einmal gesagt haben: „Jeder Mensch, der ie armselige Million besitzt, hält sich für einen Millionär!“ So, ube ich, ist man berechtigt, zu sagen: „Jeder, der sein Englisch steht und den Shakespeare lesen kann, glaubt emendieren zu rfen!“ Und gegen das hieraus hervorgehende Unheil ist kein Anff scharf und unerbittlich genug, und in diesem Sinne stehe ich ız auf Seiten Furness'!

Herr Sprenger steht in Bezug auf seine Emendation auf dem den des Elze'schen Arbeitsmaterials. Nun, Elze bietet uns eine l ausgeprägte, tief wissenschaftliche und überraschend vielseitige, erall in verdientem Maße hochanerkannte Persönlichkeit. Sein f ist so fest begründet, daß er es sehr wohl vertragen kann, wenn n auch auf die Punkte hinweist, in denen er „sterblich“ gewesen und kein Sachkundiger wird behaupten, daß Elze gerade im ıendieren glücklich sei, wie es auch ein Größerer als er, Nikolaus lius nämlich, nur selten war. Die Basis «Elze» also war für einen ıger im Arbeitsgebiete des Emendierens keine sehr haltbare, beıders, wenn zu ihrer Stütze nicht die Kenntniß alles dessen herbeiıolt wurde, was frühere Mitarbeiter gethan hatten. Mit Elze, bott's Grammatik und Schmidt's Lexikon allein läßt sich nur in ensten Fällen etwas Abschließendes schaffen.

Die Arbeit des Herrn Sprenger ist, wenn auch reich an augenigen Mängeln, doch ein Beleg dafür, daß er es mit der Sache st meint. Es ist ihm ergangen, wie uns allen; wir haben uns über unsere ersten Emendationen herzlich gefreut, und sie für ndervoll und überzeugend zweifellos gehalten, und sind später h dahin gekommen, ihren größesten Theil zu verleugnen und szustreichen. Ich konnte erst nach langer und schmerzlicher Errung an mir selbst zur Erkenntniß der Lehre gelangen, der ich

einem jungen Dichter gegenüber Ausdruck gab, welcher mich um mein Urtheil über seine Leistungen bat. Ich sagte ihm: „Sie haben sehr viel Talent, aber Sie müssen in intimere Beziehung zu Ihrem Papierkorbe treten. Sie lassen zu schnell und zu viel drucken. Erst wenn man den Muth gefunden hat, ein selbst Geschaffnes zu vernichten, weil es nicht allen Ansprüchen genügt, darf man auf wirklich gute Frucht hoffen." Trotz des guten Rathes werde ich mich nicht wundern, wenn mir dieser und jener heute noch zuruft: „Warum richtest Du selbst Dich nicht nach Deinen Worten?" Aber nicht von mir ist die Rede, sondern von einer jungen, neuen Kraft, und der wenigstens will ich das gelobte Land zeigen, wenn ich es auch selbst nicht erreicht haben mag. Ich thue das um so lieber, als Herr Sprenger die Güte hatte, mir für das Jahrbuch noch weiteres Material, im Sinne der vorliegenden Arbeit, anzubieten. Vielleicht werden meine hier ausgesprochenen Bemerkungen ihn veranlassen, dem Rathe des Horaz, cum grano salis, zu folgen; — es brauchen ja nicht neun Jahre zu sein, aber reifen lassen wird er vielleicht sein Werk, und sichten, ehe er es zum Drucke giebt. —

Cymbeline. I, 1, 15[b.]

Nay, let her languish,
A drop of blood a day, and being aged,
Die of this folly.

Herr Sprenger sagt: „Obgleich bisher Niemand an dem *folly* der Folio Anstoß genommen hat, scheint mir dies doch dem Zusammenhange nicht zu entsprechen. Der König wünscht seiner Tochter im Zorn einen qualvollen, langsamen Tod. Ich glaube deshalb, daß Shakespeare schrieb:

Nay, let her languish,
A drop of blood a day, and, being aged,
Die of this fully."

In der That hat bisher niemand Anstoß an dem Worte *folly* genommen, und wird es hoffentlich auch ferner nicht. Was soll denn *fully* bedeuten? Sie soll ganz daran sterben? Woran? Daß sie täglich einen Tropfen Bluts verliert? Und «ganz» — «fully»? Stirbt man denn auch anders als ganz? Und ist nicht mehr Inhalt darin, wenn man liest, daß der Vater den Fluch ausspricht, sie solle an diesem Wahnsinn — *folly* — nämlich ihrer Wahl des Gatten, langsam hinsiechen und sterben? Die Uebersetzung hätte unserm Autor einen Wink geben können:

Mag sie verschmachten
Täglich um einen Tropfen Bluts; und alt
An dieser Thorheit sterben!

II, 4, 6.

In these fear'd hopes
I barely gratify your love;

„Daß das *feard hopes* der 1. Fol. entstellt ist, hat nach meiner ısicht Elze («Notes» S. 303) richtig nachgewiesen. Wir kommen r Vorlage näher, wenn wir schreiben: *In these fair hopes.* — ;l. IV, 2, 343: *This forwardness makes our hopes fair.*"

Was das '*feard hopes*' bedeuten soll, hätte unser Autor nicht der von ihm citierten, wohl aber an einer andern Stelle finden nnen: As You Like It, V, 4, 6.

As those that fear they hope, and know they fear.

Die Form dieser Zeile ist nicht ganz unbestreitbar, aber den llen Inhalt hat jeder an sich kennen gelernt: diese Furcht im ›ffen, daß die Hoffnung nicht erfüllt werde. „Diese unsichre Hoffng ist die einzige Garantie, die ich Euch geben kann." — In der m Autor angeführten Belegstelle ist *hope* wirklich *fair* und nicht *be feared*, also kann sie nicht als Unterstützung der neu vorgeılagenen Lesart dienen.

Die oben aus As You Like It, V, 4, 6 angeführte Stelle wäre ›lleicht durch ein Semikolon hinter dem ersten *fear* klar zu machen:

Duke S. *Dost thou believe, Orlando, that the boy*
Can do all this that he hath promised?
Orl. *I sometimes do believe, and sometimes do not;*
As those that fear; they hope, and know they fear.

geht ihm, wie den Muthlosen; sie hoffen zwar, wissen aber doch, ß sie eigentlich fürchten.

III, 4, 2. Auch hier bedarf es kaum einer Aenderung der Folio.

Never long'd my mother so, as I have now longed

›bt erschöpfenden Sinn, und in solchem Falle ist eine Emendation ›ht nöthig, also nicht erlaubt.

III, 4, 51.

Whose mother was her painting:

st die Schminke hat sie zu dem gemacht, was sie ist. *Pander* d *broker* sagen nichts andres, und so kann die alte Lesart stehn ›iben.

III, 4, 137. Das *Where then?* ist eine Frage, die Imogen im ersten Eindrucke selbst, gleichsam an sich, richtet, und sich im Folgenden dann auch selbst beantwortet.

III, 4, 180. *You have me rich* heißt: Ihr habt mich, der ich reich bin, und Ihr wißt, daß mein Reichthum der eure ist. — Die Lesart unsres Autors: *Your means abroad, I hope, be rich* — ist ganz unbegründet. Von welcher künftigen Stellung Imogen's kann die Rede sein, aus der sie reiche Mittel schöpfen würde? Sie geht ja hilflos in die Welt!

III, 5, 70. *Than lady, ladies, woman.* Im Munde des rohen Patrons ist dies eine herauspolternde Steigerung: Eine Dame, alle Damen, ja das ganze weibliche Geschlecht! Wenn aber hier eine Aenderung nöthig wäre, würde mir Elze's noch besser gefallen, al der vom Autor unnütz eingeschobne Schwur *b'r lady.* Das macht weder den Vers noch den Sinn schöner.

III, 6, 22. *Take or lend* ist verständlicher als die verschiedene vorgeschlagenen Lesarten: Nimm oder gieb; d. h. tödte mich, oder gieb mir Speise, die ich dir zahlen will. Das liegt näher im Sinn und giebt nicht weniger, als die anderen Formen.

IV, 2, 109.

Being scarce made up,
I mean, to man, he had not apprehension
Of roaring terror; for defect of judgment
Is oft the cause of fear.

Weil er noch so jung ist, hat er kein Urtheil über Gefahr, un gerade die falsche Beurtheilung der Lage weckt oft Furcht. W brauchen also auch hier weder Theobald, noch Elze, noch Sprenge

IV, 2, 284. Für *upon their faces* will der Autor *ashes* lese und schreibt dann: „Die Entstellung *faces*, wofür vielleicht ursprün lich *fashes* geschrieben wurde...“ — Ja, wann und wo wurde der *fashes* für *faces* geschrieben?!

V, 1, 12.

You snatch some hence for little faults, that 's love,
To have them fall no more: you some permit
To second ills with ills, each elder worse,
And make them dread it, to the doer's thrift.

Der Sinn ist so deutlich wie nur möglich: Einige lasset ihr früh sterben, und das ist zu ihrem Besten, denn sie können nicht mehr sündigen; andere laßt ihr Sünde auf Sünde häufen, daß sie endlich, zu ihrem eignen Wohle, Entsetzen vor ihren bösen Thaten

empfinden und Umkehr halten. Das *elder* ist als «später» zu verstehen, wie die späteren Lebensjahre auch die älteren sind. — Was die Erklärung des Autors für seine Lesart *reap* an Stelle von *dread* bedeuten soll, ist mir ganz unklar. Er sagt: „Und laßt ihn den Vortheil davon (von seinen bösen Thaten) haben, zum Gedeihen des Thäters.“ Das wäre ja eine sonderbare Vorsehung, die so verführe!

Antony and Cleopatra. V, 1, 13.

The breaking of so great a thing should make
A greater crack: the round world
Should have shook lions into civil streets . . .

Gegen irgend eine Vervollständigung des Verses hätte ich allenalls nichts einzuwenden, obwohl ich weiß, daß Shakespeare gerade das Abbrechen des Verses ein großes Gewicht legt; warum er er, wenn er von der ganzen Welt sprechen will, an die überhwemmte denken soll, ist mir nicht ganz klar. Ich glaube auch ht, daß Caesar hier sich an Dercetas oder Agrippa wendet; er richt es zu sich — er ist ja überhaupt nicht sehr mittheilsam — d läßt sich am halben Verse genügen, wie Goethe den siebenzigen Hexameter in «Hermann und Dorothea» stehn ließ.

V. 2. 216.

. . . and I shall see
Some squeaking Cleopatra boy my greatness
I' the posture of a whore.

ser Autor verändert *boy* in *bow*. Eine Aenderung in den Worten meiner Ansicht nach gewiß nicht nöthig, höchstens in der Internktion; ein Gedankenstrich hinter *boy* genügt, einen klaren Sinn geben:

Some squeaking Cleopatra boy — my greatness
I' the posture of a whore!

enn der Autor sagt: „Aber auch das Kompositum *Cleopatra-Boy* n Shakespeare schon deshalb nicht gebildet haben, weil eine bendere Hervorhebung der allgemein bekannten Thatsache, daß die auenrollen von jungen Männern gespielt wurden, ganz überflüssig ar.“ Doch nicht überflüssig, wenn der Kontrast zwischen *boy* und *leopatra* dem Ganzen eine so prägnant verächtliche Färbung giebt. Wenn übrigens Herr Sprenger trotzdem eine neue Lesart haben will, kann ich ihm auch mit einer solchen dienen, die mir eben einfällt: wie wäre es, wenn wir statt *boy* — *bog* läsen? *Bog* kommt im Shakespeare zwar nur als Hauptwort vor, aber als Verbum heißt

es doch «in den Koth ziehen», und wäre hier vielleicht zu gebrauchen? Wie? Ich beanspruche aber keine Anerkennung für diese Emendation; mir genügt die erste Folio.

V. 2. 316.

Now boast thee, Death, in thy possession lies
A lass unparallel'd.

Herr Sprenger findet es respektwidrig, daß die Dienerin ihre Herrin *lass* nennt. Ach, mein Herr, der Tod ist ganz respektlos; dem gegenüber ist Cleopatra wie Charmian ein Weib, und auch wir haben im Sterben wenig Hochachtung vor Rang und Würde! Grade, daß Charmian ihrer Herrin gegenüber in diesem Augenblicke das liebkosende Wort gebraucht, rührt uns, — rührt uns viel mehr, als das nüchterne *loss,* das allenfalls jemand gebrauchen könnte, der selbst nicht stirbt. Und dann klänge es wohl auch dem Ohre eines Engländers wunderlich, wenn er von einem *loss* hörte, der *in the possession of death* liegen solle. —

Ich will hier schließen, obwohl damit erst die Hälfte der Sprengerschen Arbeit in's Auge gefaßt ist; da ich aber hauptsächlich die Absicht hatte, dem Herrn Autor an wenigen Beispielen zu zeigen, wie ich meine, daß Emendation im Allgemeinen behandelt werden solle, und da ein erschöpfendes Durchgehn seiner Arbeit für die weiteren Kreise der Leser ermüdend werden könnte, so ist es besser, wenn ich diejenigen, die sich für das Vorliegende eingehender interessieren, an das Original verweise. Das Programm ist in Northeim (Hannover) von der dortigen Realschule veröffentlicht.

Der Autor wolle aus dem Vorliegenden herauslesen, daß es von keiner Lust am Tadeln, sondern von dem Wunsche diktiert ist, einer vielversprechenden, tüchtigen Kraft, so weit mein Können reicht, zur Seite zu stehn. Denn unsere Reihen sind arg gelichtet, und wir brauchen starken Nachwuchs. F. A. L.

Miscellen.

Zur Shylockfabel.

Von

Johannes Bolte.

Eine von den bekannten Gestaltungen der Erzählung vom Fleisch-tande[1]) wesentlich abweichende Fassung stieß mir vor kurzem in inem niederländischen Anekdotenbuche auf: *Clucht boeck, inhoudende ele recreatiue Prepoosten ende Cluchten, wt veel gheleerder mannen, nde vermaerde Philosophen Boecken vergaert. Van nieus in Neder-antsche sprake overgheset, oversien, ende oock vermeerdert. T 'hant-verpen.* 1576. 8⁰ (Stadtbibliothek Danzig). Die Scene ist nach Constantinopel verlegt, und Sultan Soliman fällt die Entscheidung, ie anderwärts Kaiser Karl der Große; außerdem verpflichtet sich der chuldner von vornherein, dem Gläubiger zwei Unzen seines Fleisches ls Zins mit dem Kapital zur Verfügung zu stellen:

[S. 87] Tvonnisse, dwelck sultan Solyman, turcx keyser, over eenen Christen ende Jode wees.

Inde heerlijcke ende keyserlijcke stadt van Constantinople was een Christen, ie op eenen Jode begeerde, dat hi hem vijf hondert Ducaten wilde leenen. De ode en weygherdese hem [88] niet en wildense hem wel doen op alsulcke conditien, at hi hem soude twee oncen vleeschs wt sijnen lichame gesneden voor woecker euen. Als den termijn nv gevallen was, dat hem die Christen tghelt ende ooc en woecker weer sou geven, soo en wilde hy hem niet dan die vijf hondert gulden ederom geuen. De Jode dede hem dagen ende ontbietten voor trecht, om vanden oecker voldaen te worden. De turcsche keyser Solyman hoorde haerder beyder achte ende aensprake, ende om de sake rechtueerdelijc te wijsen, dede een

---

[1]) Oesterley zu Gesta Romanorum (1872) cap. 195, und zu Johannes de Alta lva, Dolopathos (1873) p. XXI. — L. Kellner, Engl. Studien X, 81. — Bolte, in diesem ihrbuch XXI, 187. Die ebd. XXI, 210 mitgetheilte Erzählung Bütner's hat sich s ins 18. Jahrhundert fortgepflanzt. Georg Christoph Ruckard, Die lachende hule, Hall 1725 S. 25 Nr. 21 berichtet fast ebenso vom Rabbi Ben Salomon ı Prag.

scheermes comen ende gaft den Jode, seggende: Om dat ghy u des rechts ende der justicien niet en sout beclaghen oft seggen, datmen v geen recht en dede, siet, snijt met dien scheermesse wt des Christens lichaem twee oncen vleeschs, dwelck ghy segt v te comen; maer siet wel toe, dat ghijs oock niet meer oft min en snijt! Oft by mijnen propheet Mahomet, soo sulder om steruen. De Jode siende, dat sulcx onmoghelijck was, schelde dem Christen quijte.

Wie ich an einem andern Orte[1]) nachgewiesen habe, entstammt diese Sammlung verschiedenen deutschen und französichen Schwankbüchern. Für die eben mitgetheilte Nummer vermag ich auch aus einem späteren französischen Werke: *Thresor des recreations contenant histoires facetieuses et honnestes propos... Rouen, J. Osmont* 1611. 12° (Berlin. — Erste Ausgabe Douay 1605. 12°) eine fast gleichlautende Parallele anzuführen.

[p. 26] Le iugement du Sultan Soliman grand seigneur des Turcs.

En la ville de Constantinople vn Chrestien demanda par prest à vn Juif la somme de cinq cents ducats. Le Juif les luy bailla à condition que pour l'usure il luy bailleroit à la fin du terme deux onces de sa chair couppées en l'vn de ses membres. Le temps de payer escheu, le Chrestien rendit les cinq cens ducats au Juif, refusant bailler sa chair. Le Juif pour auoir l'vsure le feit convenir deuant le grand seigneur: lequel ayant ouy les demandes et responses, et iugeant à l'equité commanda apporter vn rasoir, et le mettre dans la main du Juif, luy disant: Afin que tu cognoisses qu'on te fait iustice, couppe de la chair du Chrestien deux onces selon ta demande: mais garde toy bien d'en coupper ou plus, ou moins, autrement ie te feray mourir. Le Juif sçachant cela impossible, tint le Chrestien pour quitte.

Auf die eigentliche Quelle leitet uns die folgende lateinische Fassung, welche ich aus Theodor Zwinger's *Theatrum humanae vitae*, Basileae 1586 und 1604 (in der ersten Ausgabe Basel 1565 fehlt diese Stelle) Vol. VII, Lib. IV, p. 1913 b hersetze:

Constantinopoli Judaeus Christiano egenti certam auri summam mutuo dederat, uti constituto tempora et sortem et usurae loco duas carnis eiusdem Christiani uncias reciperet. Christianus sortem reddit, usuram negat. Solymannus imperator Judaei crudelitate, Christiani necessitate animadversa, novaculam afferri iubet, et ad Judaeum conversus: 'Age vero', inquit, 'ius tuum persequere, qua cunque voles parte, carnem exime, nec plus nec minus duabus unciis. Erroris poena capitalis erit.' Judaeus periculo territus foenus sponte remisit. — Aegidius Corrozetus de Dictis et factis mem.

Der hier citierte Gewährsmann ist der Pariser Schriftsteller und Buchdrucker Gilles Corrozet, geb. 1510, gest. 1568. Leider findet sich unter seinen zahlreichen französischen Schriften, die Nicéron (*Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres* XXIV, 153 f. 1724) verzeich-

---

[1]) Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde 1891, 127—143: Ein Antwerpener Cluchtboeck von 1576.

net, keine, deren Titel genau dem obigen entspricht. Die *Hecatongraphie*, in die F. Liebrecht in seiner Uebersetzung von J. Dunlop's Geschichte der Prosadichtungen, 1851, S. 492a denkt, enthält, wie ich aus dem Berliner Exemplar der Pariser Ausgabe von 1543 ersehe, nur Zeichnungen von Emblemen nebst französischen Versen, aber keineswegs unsere Geschichte. Vielleicht ist die öfter aufgelegte und 1631 von Phil. Bosquierus ins Lateinische übersetzte Sammlung Corrozet's, *Les vers et memorables propos des nobles et illustres hommes de la chretienté*, Paris 1557, gemeint, die mir indeß leider nicht zur Verfügung steht.

Der lateinische Text findet sich auch gleichlautend bei M. A. Delrius, *Magicae disquisitiones* (zuerst 1599) IV, 530 ed. 1657 und bei I. J. Schudt, Jüdische Merckwürdigkeiten, 1714, II, 191. Zu einer weitläufigen Gerichtsverhandlung hat Matth. Abele in seiner *Metamorphosis telae iudiciariae*, D. i. Seltzame Gerichtshändel (Nürnberg 1655 S. 201—208) den Fall ausgesponnen. Er beginnt: «Es schreibt Aegidius Corrozetus de dict. & fact. mem. daß in der Stadt Constantinopel ein Christ fünffhundert Ducaten von einem Juden zu entlehnen begehrt. Der Jud gab ihm die gebetne Summa, mit dem Beding, daß er an statt des Zinß, auf gewissen Termin, ihme vier Loht seines eignen Fleisches zukommen lassen solte.»

Endlich führe ich noch die wörtliche deutsche Uebersetzung im «Kurtzweiligen Zeitvertreiber. Zusammengetragen durch C. A. M. von W.[1])», 1666, S. 185 an:

In Constantinopel lehnt ein Christ von einem Juden hundert Ducaten, davon zu Wucher zu geben vier Loth seines Fleisches. Wie nun nach verflossenen Termin der Jud die hundert Ducaten wider empfangen hatte, wolte er auch die Rente haben, und weil solches dem Christen hoch schädlich, wegert er sich dessen. Der Jude verklagte ihn vor dem Türckischen Käyser Sultan [!], der ließ ihm ein Schermesser reichen, mit erlaubnüß, die vier Loth Fleisch auß dem Christen zu schneiden, doch nicht mehr, und nicht weniger. Weil es aber der Jud nicht wagen dörffen, hat er den Christen ohne Rente erlassen müssen.

[1]) Vgl. über dies oft aufgelegte Schwankbuch Goedeke, Grundriss [2] III, 266. Hayn, Bibliotheca Germanorum erotica [2] 1885, S. 357.

Die Oxforder Tragödie Thibaldus (1640).

Von

Johannes Bolte.

In Bd. XXI, 187 versuchte ich in der lateinischen Komödie Moschus des Jenaer Studenten Jakob Rosefeldt[1]) eine Nachwirkung von Shakespeare's Kaufmann von Venedig nachzuweisen; heut möchte ich auf ein anderes lateinisches Drama aufmerksam machen, das in einem, wenn auch nur entfernten Verhältniß zu der Liebestragödie *Romeo und Julia* zu stehen scheint. Es ist 1640 zu Oxford erschienen und trägt folgenden Titel:

THIBALDVS | SIVE | *VINDICTAE* | *INGENIVM.* | TRAGOEDIA || *Et Tragicus plerumque dolet sermone pedestri.* | HOR. DE ART. POET. || □ | *OXONIAE,* | Excudebat LEONARD. LICHFIELD, | ANNO DOM. 1640. — 1½ Bogen + 80 S. 8°. (Bremer Stadtbibliothek. Oxford.)

Ueber den ungenannten Verfasser vermag ich keine Vermuthung zu äußern, da eine Arbeit, wie sie C. H. Hartshorne 1825 in *The Retrospective Review* 12, 1—42 für die Cambridger Studentenaufführungen versuchte, für die Oxforder Dramen noch mangelt; auch das von D. E. Baker, *Biographia Dramatica* (1812) 3, 434—441, gegebene Verzeichniß lateinischer Schauspiele aus England hilft uns nicht weiter.[2]) Vielleicht aber hängt die mir leider zur Zeit nicht zugängliche Tragödie des Oxforder Fellow Thomas Snelling: *Pharamus sive Libido Vindex. Hispanica tragoedia. Londini* 1650 (Oxford) mit unserm Stücke zusammen, da auch in diesem ein Prinz Pharamus eine bedeutende Rolle spielt. Der Inhalt ist kurz folgender:

Prinz Thibaldus von Aragonien erfährt von dem Mundschenk Almundus, daß sein Vater, König Alfonsus, keines natürlichen Todes gestorben, sondern von seinem ältesten Sohne Pharamus vergiftet worden sei. Zugleich drohen ihm von seinem Oheim Velascus Gefahren, der die beiden Brüder und ihre Schwester Olinda aus dem Wege räumen

---

[1]) Vgl. Allgemeine deutsche Biographie XXIX, 187 f.

[2]) Vgl. jetzt auch F. G. Fleay, A Biographical Chronicle of the English Drama 1559—1642, London 1891. II, 359—365.

will und deshalb in Pharamus Begierde nach dem Besitze von Thibaldus' Braut Julitta, bei Thibaldus aber Eifersucht auf den Bruder zu erregen sucht. Ein Mordanschlag aber, den Velascus auf Geheiß des Pharamus durch eine Hexe gegen das Leben seines Neffen ins Werk setzt, mißlingt. Schließlich lockt Julitta im Einverständniß mit ihrem Geliebten den Pharamus zu sich, und dieser wird nebst Velascus von verkleideten Tänzern erstochen.

Die Anlage dieses blutigen Trauerspiels erinnert freilich mehr an Thomas Kyd's *Spanish Tragedy* und ähnliche Dichtungen als an Shakespeare; doch glaube ich in den Namen des nach vielen Fährnissen vereinigten Liebespaares Thibaldus und Julitta eine Reminiscenz an Shakespeare's *Romeo and Juliet* annehmen zu dürfen. Daß nicht an die italienischen Novellen des Luigi da Porto und Bandello zu denken ist, verräth schon die Form Thibaldus, die bei jenen Tebaldo lautet. Die englischen Uebertragungen aber von Arthur Brooke (1562) und William Paynter (1567), die den Vetter Julia's Tibalt und Thibault nennen, waren wohl um 1640 schon zu sehr vergessen, als daß sie neben dem Shakespeare'schen Drama in Betracht kommen könnten.

Die Handlung in „Wie es Euch gefällt“.

Eine induktive Studie.

Von

C. A. Wurtzburg.[1])

Dieses Stück bietet uns ein schönes Beispiel von zwei der charakteristischsten Seiten der Shakespeare'schen Dichtung: der Vielseitigkeit seines Geistes und der Symmetrie seiner künstlerischen Arbeit. Wenn man es nach diesen beiden Gesichtspunkten erklärt, wird sich seine Fülle und Schönheit im hellsten Glanze offenbaren. Eine solche Erklärung zerfällt naturgemäß in folgende Aufgaben: die Symmetrie der Anlage zu erforschen; dann die Auswahl und Entwicklung der Charaktere zu betrachten; und endlich die Ergebnisse abzuwägen, um die sittlichen Prinzipien zu erkennen, welche dem ganzen Aufbau zu Grunde liegen — letzteres die verlockendste Aufgabe für den Kritiker, der immer bemüht ist, in seiner Analyse den lebendigen Geist des Dichters zu erfassen, mit dem dieser den Gebilden seiner Phantasie Leben verleiht.

Die Fabel ist, wie so oft bei Shakespeare, nicht original; sie ist aus Thomas Lodge's Novelle «Rosalynde» entnommen, einer Liebesgeschichte im sogenannten euphuistischen Stil, welcher sich durch übertriebene Zierlichkeit auszeichnet. Es ist darin ein solches Uebermaß von Schilderungen und Antithesen aufgehäuft, daß diese zur Hauptsache werden und der Verfasser mitunter durch den Stil ganz zurück gedrängt wird. Aber abgesehen von ihrem Euphuismus ist «Rosalynde» eine Erzählung voll klarer sittlicher Wahrheit und gesunder Empfindung. Sie gleicht einer schönen Frau in einem phantastischen Gewande; nachdem wir sie kennen gelernt haben,

[1]) Aus Poet-Lore. — June and July. Philadelphia 1891.

ıen wir uns in dem Gedanken, daß auch Shakespeare seine Freude an hatte, — was wir wohl daraus schließen können, daß er den ff entlehnte, und aus der Art, mit der er ihn behandelte.

Seine Kraft als dramatischer Dichter zeigt er in dem Geschick, nit er das ihm vorliegende Material benutzt. Mit unfehlbarer ıerheit entscheidet er, was für seine Kunstzwecke brauchbar ist, st das Ueberflüssige zurück, ändert das für seinen Plan weniger ignete, schafft schließlich neu, was noch fehlt, und zeigt der Welt kommen neue Charaktere, so daß sich ein abgerundetes vollıdiges Ganze ergiebt, — kurz, ein vollkommenes Lustspiel, innerlich n so originell und von tiefster Wahrheit, wie leicht und anmuthig ler äußeren Erscheinung.

Erzählung und Schauspiel sind eng verbundene Schwesterkünste, vieles Gemeinsame haben. Beide beruhen auf Erfindung und ıäufung von Ereignissen, die entweder um ihrer selbst oder um ɘs besonderen Zweckes wegen da sind, und bei beiden hängt der druck von der Handlung oder der Anordnung der Ereignisse ab. ɘr hier kommen wir zu dem Unterschiede zwischen beiden Gatgen. Das Schauspiel braucht für seine Handlung eine Auswahl Ereignissen; die Fülle und Freiheit der Erzählung ist hier in schiedener Art beschränkt. Wegen der mechanischen Schwierigen bei der Aufführung kann der Theaterdichter nicht unausgesetzten nenwechsel verlangen; auch können auf der Bühne nicht alle en von Scenen dargestellt werden, die des Erzählers Feder schildern ın. Auf der Bühne wird ferner eine größere Uebereinstimmung der Wirklichkeit erfordert. Die Handlung im Schauspiel kann in die Vergangenheit zurückgreifen; alles vorher Geschehene muß ausgesetzt werden, während die Erzählung eine der tiefsten Wirkungen nit erreicht, daß dem Leser eine spannende Situation geschildert, l wenn sein Interesse gesichert ist, zurückgegangen wird, um ünde und Ursachen dieser Situation klar zu legen, bevor die ndlung vorwärts schreitet. Ferner muß im Schauspiel jeder arakter und jedes Ereigniß sich selbst erklären, während bei der zählung immer der Erzählende da ist, um alles zu begründen und seinander zu setzen.

Wir sehen hieraus, welche Schwierigkeiten Shakespeare zu überıden hatte — Schwierigkeiten des dramatischen Aufbaus — wenn eine beliebte Erzählung in dramatische Form brachte. Neben sen Schwierigkeiten hatte er auch mit den Eigenthümlichkeiten euphuistischen Stiles zu kämpfen, der den Fortgang der Geschichte

mit langen und ausführlichen Abhandlungen beschwert, die bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit angebracht sind. Die Neigung zum Moralisieren, deren Schwerfälligkeit durch Lodge's zarte, poetische Phantasie gemildert wird, bietet uns ein sehr gutes Beispiel für die Gabe des Dichters, alles Werthvolle aufzunehmen, das für seinen Zweck Fremde und Werthlose aber zurückzuweisen. Wie es Euch gefällt ist auffallend frei von Reflexionen, von jedem gezwungenen Moralisieren; und doch, wenn man das Stück mit der Erzählung vergleicht, findet man jeden Hinweis auf moralische Wahrheiten und jede schöne Erfindung aus dem einen auch im andern wieder. Die Meisterhand weiß jedes Körnchen echten Goldes und jeden Edelstein von dem weniger Echten zu scheiden und ihnen neuen Werth zu geben, indem sie sie anders faßt und mit dem eigenen schöneren Golde und köstlicheren Juwelen zusammen verarbeitet.

«Rosalynde» beginnt mit dem Tode von Sir Rowland de Bois (der Klarheit halber behalten wir Shakespeare's Namen bei) und der Theilung seines Besitzthums unter seine drei Söhne. Es wird ein großes Turnier gehalten, wobei der Ringkampf stattfindet; es folgt die Gefangennahme Oliver's durch den unrechtmäßigen König von Frankreich (an dessen Stelle Shakespeare den Herzog setzt), die Ergreifung der Heldinnen durch Räuber im Walde und ihre Befreiung durch Oliver, Oliver's ausführliches Geständniß an Celia, der Aufstand der Pairs von Frankreich zu Gunsten ihres rechtmäßigen Königs, der Kampf mit dem Thronräuber, seine Niederlage und sein Tod: diese Ereignisse sind in der Handlung des Dramas zum Theil ausgelassen, zum Theil in veränderter Form durch Erzählung der Schauspieler wiedergegeben. Jede Veränderung oder Auslassung erscheint nothwendig, entweder vom künstlerischen Gesichtspunkte aus oder vom Gesichtspunkte der Idee oder von beiden. So fehlt gleich in der ersten Scene das Sterbebett, welches unpassend für den Anfang und für ein Lustspiel ungeeignet wäre; wir erfahren statt dessen die ganze Lage der Erben des alten Mannes und sein Testament durch Orlando's Rede, worin sich zugleich der innerste Charakter des auf eine schwierige Probe gestellten Jünglings kundgiebt. Wenn wir im Verlauf unserer Analyse sehen werden daß von der Würdigkeit dieses Jünglings die Würdigkeit der Liebe Rosalinden's abhängt, daß ihre Liebe der wahre Kern ihrer Individualität ist, und daß sie die Gestalt ist, um welche sich das ganze Schauspiel dreht, dann werden wir erst den Aufbau recht schätzen lernen, der aus dem ersten Tone Orlando's wahren Werth herausklingen läßt. An Stelle der Anordnung des Novellisten, bei welchem dem jüng-

sten Sohne ein größeres Vermächtniß hinterlassen wird, das den Neid und die Böswilligkeit des älteren hervorruft, sind hier dem Orlando nur «ein armes Tausend Kronen» vermacht worden, welche er von Oliver nicht erhalten kann. Doch nicht die Armuth, sondern der Verlust seiner vornehmen Stellung — „das ist's was mich betrübt" sagt er zu Adam, während Oliver's Haß durch einen weniger gemeinen Grund hervorgerufen wird, als durch den Geldneid: „meine Seele, ich weiß nicht warum, hasset nichts so sehr als ihn."

Ein Leitmotiv im Stück ist die Ueberlegenheit der Natur über das Glück, die scharfe Unterscheidung des Zufälligen und Werthlosen von dem Wirklichen und Wesentlichen des Lebens. In Uebereinstimmung hiermit besteht das dem Orlando zugefügte Unrecht nicht so sehr im Verluste seines Vermögens, als in der seiner edlen Natur auferlegten Schmach. Wäre Oliver's Haß mehr durch den Wunsch begründet, Orlando's größeren Reichthum zu besitzen, als durch den Neid auf jene Eigenschaften, durch welche dieser ihm wirklich überlegen ist, so hätte dies nicht dem Charakter eines Mannes entsprochen, welcher sich am Schlusse fähig zeigt, eine gute Gesinnung zu würdigen und ernste Reue zu empfinden. In der Erzählung sucht Oliver, sobald er von dem Ritter hört, der alle Gegner besiegt, sofort diesen auf, um „die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen", und bindet ihn durch einen Eid, Orlando zu tödten. Im Schauspiel wird Oliver der böse Gedanke von außen eingegeben, durch den Besuch des Ringers, von dem man erfährt, daß der zarte Jüngling sich schon entschlossen hat, einen Gang mit ihm zu wagen, und in Gefahr für Leib und Leben schwebt. Und unter dem Deckmantel besorgter Liebe — „und fast mit Thränen sage ich es, . . . ich spreche noch brüderlich von ihm . . ." — rechtfertigt er sich, vergiftet des Andern Sinn und sichert sich, daß das Schlimmste gegen Orlando gethan wird. Hier ist wieder das Ereigniß so gestaltet, daß es der Charakterschilderung entspricht. Oliver will nicht „ganz gering geschätzt werden", nicht einmal von dem Ringer, so weit er es verhindern kann, — und seine Schlechtigkeit ist nicht ursprünglich, vielmehr durch die Gelegenheit entstanden.

Die erste Scene zwischen Rosalinde und Celia behandelt in anderer Weise das Thema des Widerstreits zwischen Natur und Glück. Der ganze erste Akt ist überhaupt eine Art von Einleitung zu dem eigentlichen Stück. Eine Liebesgeschichte ist er, weil es kein besseres Feld geben kann, um die Konflikte zwischen Natur und Glück zu beobachten und die wirkliche Uebermacht der Frau Natur; denn hier gelingt es ihr doch am häufigsten, der Dame Fortuna Trotz zu bieten.

Der erste Akt giebt uns Aufklärung über die Vorgeschichte der Personen, bis zur Zeit ihres Erscheinens im Ardenner Walde, wo „sie die Zeit so sorglos verstreichen lassen, wie im goldenen Zeitalter“, — ein passender Hintergrund für die lebhaften Farben der alten, alten Geschichte von romantischer Liebe. Alle herberen Töne sind in diesen ersten Akt verwiesen, damit kein Mißton die sanften Klänge von Liebe und Natur stören könne, wie sie sich nach und nach zu einer Schlußmelodie vereinigen. Der erste Akt handelt von dem Unrechte, welches Orlando, dem verbannten Herzog und Rosalinden widerfährt, und giebt Aufschluß über alle Hauptpersonen, die früher oder später im Walde auftreten. Aber die Töne des Leidens und der Bosheit sind möglichst wenig aufdringlich gehalten; tragische Einzelheiten, welche in der Erzählung am Platze waren, sind hier ausgelassen oder gemildert. Mildernd tritt neben das Unrecht und die bösen Leidenschaften die plötzliche idyllische Liebe zwischen Rosalinde und Orlando und die ideale Freundschaft der beiden Cousinen.

Die Anlage der Handlung ist technisch zu bezeichnen als Verwickelung und Lösung: „eine Reihe von Ereignissen wird verdunkelt, abgelenkt von dem erwarteten richtigen Laufe, was das Interesse der Verwickelung ergiebt; nach einiger Zeit wird das Hinderniß entfernt und der natürliche Lauf wieder hergestellt, was die Auflsöung ergiebt; — die Verwicklung war, wie eine musikalische Dissonanz, nur um der Auflösung willen da.“

Betrachtet man die vier Liebesgeschichten, welche das Hauptinteresse des Stückes bilden, so sieht man, daß ihre Verwicklung durch ein einziges Hinderniß veranlaßt wird; sobald dieses entfernt ist, erscheint die ganze Verwicklung gelöst. Das Hinderniß besteht in Rosalindens Verkleidung. Deshalb schließt der erste Akt sehr passend mit der Ankündigung von dieser Verkleidung; hier ist die Einleitung zu Ende; der Grund zur Verwicklung ist gelegt. Und ebenso ist das Stück zu Ende, sobald die Verkleidung gefallen ist; denn damit tritt schließlich die Auflösung ein.

Sehen wir nun, in welcher Art Shakespeare diesen bei Lodge vorgefundenen Umstand benutzt — eine Heldin, als Mann verkleidet, die in Gegenwart ihres Liebhabers sich selbst darstellt. Rosalinde und Orlando sind ein ideales Liebespaar; zugleich aber ist ihre Liebe so real, daß wir ihre Wärme messen und fühlen können; dennoch läßt Shakespeare während des ganzen Stückes Orlando auch nicht ein Wort der Liebe an Rosalinde in ihrer eigenen Gestalt richten. Die ganze Wärme seiner Liebe kommt durch die Verkleidung zum Aus-

ck, sofern sie nicht indirekt, durch andere, offenbart wird. Die :kung ihrer Liebe ist erhöht und vertieft durch die Verkleidung; laß wir von der Liebe zwischen beiden die Breite, Tiefe und Höhe ser ermessen lernen, als durch bogenlange Liebesschwüre, durch Austausch von romantischen Reden. So lange sie sich als Orlando . Rosalinde gegenüber stehn, fehlt jedes Liebeszeichen; mit Ausme der Ringkampfscene, wo Orlando stumm bleibt vor ihr, und der lußscene, wo das vollkommene Glück Worte überflüssig macht. ·ch ihre Verkleidung erlangt Rosalinde den Beweis seiner treuen be, offenbart uns ihr eigenes Herz und bringt ihre Heirath zu nde.

Neben diesem Liebespaare hat Lodge zwei andere, Celia und rer, Silvius und Phoebe. Shakespeare nimmt auch diese auf — fügt noch eins hinzu, Probstein und Käthchen. An Rosalinden's :kleidung hängt ihrer aller Geschick. Beim Aufsuchen des Schäferglings, welchen Orlando „im Scherz seine Rosalinde nennt", trifft rer mit Celia zusammen. Rosalindens Verkleidung ist der Grund, Phoebe sich in sie verliebt und von ihrem Hochmuth geheilt d. Indem Rosalinde wieder in ihrer Gestalt erscheint, hilft sie Schwierigkeiten der anderen Paare aufklären, und bei Rosalins Heirath mit Orlando werden auch sie vereinigt.

Wenn wir alle die Motive, welche sich durch dies Stück ziehen Fäden eines bestimmten Musters, im Kopfe behalten, können zusehen, wie verschiedene Ereignisse durch diese Motive abgelert, wie sie ihnen angepaßt werden: — der Widerstreit zwischen ick und Natur; der innere Werth eines Mannes unabhängig von nen Verhältnissen; die Werthlosigkeit alles Falschen, Hohlen, Ueberbenen.

In der Erzählung wird Celia vom Vater miteingeschlossen in die er Rosalinde verhängte Verbannung; im Stück verbannt sich Celia bst. Wäre Celia gezwungen zu gehn, so fehlte das Element des freien bstopfers, wenn auch ihre Liebe sich in der Prüfung bewähren nnte. Bei Orlando's Flucht erscheint die Unmenschlichkeit seines uders weniger betont, als bei Lodge, und es wird die Handlungsise des alten Adam besonders hervorgehoben, weil sie ein Opfer r Freundschaft ist: eine bedeutsame Rechtfertigung der männlichen ürde, welche sich alle Zufälligkeiten des Glückes dienstbar macht. e Liebe Celia's und die Liebe Adam's überwinden alle Hindernisse, jene verläßt Heimath, Rang und Familie; dieser verzichtet auf e wohlverdiente Ruhe des Alters, auf die Sicherheit des Lebens-

unterhalts, wenn er zu schwach zum Arbeiten geworden sein wird; sie wissen beide, daß sie das eine erwählt haben, was Noth thut.

Der Beginn des zweiten Aktes im Walde hat die doppelte dramatische Wirkung von Gleichgewicht und Kontrast. Wir haben die plötzlichen Wechsel des Glückes beobachtet, nun sind wir mitten in die Natur versetzt. Nach der Fieberluft des Hofes kommen wir in dieses sanftere Leben; nach den aufregenden Leidenschaften, dem gemeinen Treiben ehrgeiziger Weltleute finden wir hier die ruhige Würde und feste Selbsterkenntniß des guten Herzogs. Hier ist in der That „Freiheit, nicht Bann."

Verschiedene Ereignisse, welche ohne ihren Bezug auf die Handlung trivial erscheinen möchten, lassen in Verbindung mit dem Ganzen erkennen, daß sie ihren besonderen Werth haben; daß sie, wenn auch untergeordnet, doch nothwendig sind, um die Symmetrie vollkommen zu machen. Ein Merkmal des einfachen, natürlichen Landlebens ist die Bedeutsamkeit von Dingen, die denen unbedeutend vorkommen, welche gewöhnt sind an das geschäftige Treiben des Stadtlebens, seine rasche Folge von Ereignissen, seinen lebhaften Wettstreit der Kräfte. Einander entgegenstehende Gedanken und Interessen haben ihre Bedeutung getauscht. Auf dem Lande überwiegt das innere Leben; es giebt dem äußeren eine andere Färbung, indem es jede kleine Thatsache und jeden Umstand als ein Pflöckchen benutzt, um eine Moral daran zu hängen: in der großen Welt pflegt, wie wir nur zu gut wissen, das aufreibende äußere Leben dem inneren Leben die Färbung zu geben. Für den Landbewohner ist jedes gewöhnliche Vorkommniß des langen Tages ein Ereigniß; die einfachsten Dinge werden ihrer Monotonie entkleidet, sie werden Hilfsmittel einer breiten, behaglichen Philosophie. Der Anblick eines getroffenen Wildes, ja die Bäume und Steine geben Stoff zu einem Gleichnisse. Jedes Erlebniß auf der Jagd ist ein ernsthaftes Ereigniß, wo die Jagd zur Lebensbeschäftigung geworden ist. Der Gesang, das Gespräch über Musik und Poesie sind Beschäftigungen, nicht nur gelegentliche Zerstreuungen von der Tagesarbeit. Auch der Schlaf ist eine Art von Zeitvertreib, der von Verbannten wie Jaques und Celia nicht verachtet wird. So hat jede Scene, mag sie uns auch zuerst trivial erschienen sein, ihre Aufgabe, die Atmosphäre des Landlebens zu veranschaulichen und den Kontrast zu betonen zwischen seiner Ruhe und der Unruhe der großen Welt, wo an einem Tage ein Herzogthum gewonnen oder verloren, oder ein Verbrechen verübt wird, welches ein paar Prinzessinnen in

imathlose Pilgerinnen verwandelt; wo die Männer fühlen, daß de Stunde ihre Kräfte voll beanspruchen kann, sei es im Kampfe n das Dasein oder im Ertragen von Leiden.

Noch zwei weitere Ereignisse mögen als Beispiele dafür erwähnt erden, wie Shakespeare sein Material in die Form bringt, welche r seinen Plan erforderlich ist. In der Erzählung wird nach Orlando's ucht Oliver ins Gefängniß gesetzt von dem bösen Herzog, dort spricht : sehr eingehend und in sehr euphuistischer Art seine Reue aus; sein gnes Leiden ist sichtlich die Wurzel dieser Reue. Im Stück ist es ie sich behauptende Natur und nicht die rauhe Behandlung des eschicks, welche die Umwandlung vollzieht. Oliver ist hier gerührt larüber, daß sein Bruder ihm Böses mit Gutem vergilt, daß er sein Leben daran wagt, ihn zu vertheidigen, der ihm selbst nach dem Leben getrachtet hat. Darum haben wir hier eine Herzensreue. Shakespeare stellt uns mehr den Mann vor Augen, welcher den Vorgang gestaltet, als den Vorgang, welcher den Mann bildet. Dieselbe Absicht ist in der Abänderung eines Ereignisses in der Schlußscene u treffen. Die Erzählung berichtet von einer günstigen Wendung n Geschick des guten Herzogs (oder Königs), durch Kampf und eg. Shakespeare läßt statt dessen den bösen Herzog ein Heer mmeln und in den Wald vordringen, um seinem Bruder mit dem hwert entgegen zu treten; hier angekommen wird er entwaffnet, er nicht durch eine andere Armee, sondern durch den Einfluß s inneren Lebens, dem auch er, wie alle anderen, unterworfen rd, sobald er in das Reich der Natur tritt. Es ist keine äußere Veränderung, es ist Herzensänderung, welche auch über ihn nmt.

Je genauer man die ganze Anlage betrachtet, um so klarer wird vollkommene Symmetrie ihres Aufbaues. Eine vollständige regelhte Zergliederung zeigt einen Reichthum des Planes im Allgeinen neben einer Vollendung der Einzelheiten, wie sie den wahren ister der dramatischen Kunst kennzeichnen.

Literarische Uebersicht.

Szekspir w Polsce XVIII wieku przez Stanisława Estreichera. W Krakowie, w drukarni 'Czasu'. 1892 [Shakespeare in Polen im 18. Jahrhundert von Stanislaus Estreicher. Krakau, Druckerei des *Czas*, 1892]. 27 S. 8.

Wir haben es mit einem Abdruck von Artikeln zu thun, die vom 26.—29. November 1891 im *Czas* (Nr. 271—274) erschienen sind. Von früheren Aufsätzen, die sich mit Shakespeare in Polen beschäftigen, nennt der Verfasser zwei: einen von Prof. Stanislaus Tarnowski im *Przegląd Polski* (Polnische Rundschau) 1877 und einen von Dr. Ziołecki, *Shakspere in Poland*, aus dem Jahre 1883. Beide beschäftigen sich, wie er angiebt, besonders mit den polnischen Shakespeare-Uebersetzungen des 19. Jahrhunderts. Mir ist nur Dr. Ziołecki's Abhandlung zur Hand, die in den *Transactions of the New Shakspere Society*, 1880—5, p. 431 ff. erschienen ist, und hier findet sich allerdings nur sehr wenig von dem, was Estreicher zu berichten weiß. Die erste Anspielung auf Shakespeare, ohne daß freilich sein Name genannt wird, hat der Verfasser in den 1762 von Joseph Rzewuski herausgegebenen *Zabawki wierszopiskie* (Poetische Unterhaltungen) entdeckt und zwar in einem Gedicht von Wacław Rzewuski, dem Vater des Herausgebers: es werden hier die 'Trauerspiele in dem volkreichen London' gelobt, die schönen Frauenaugen Thränen der Rührung entlocken, obgleich sie nicht nach den Regeln des Horaz gebaut seien (S. 9). 1765 wird dann in der 50. Nummer des Warschauer Moniteurs von dem 'unsterblichen Ruhm' gesprochen, den Shakespeare (und Addison) durch Dramen erworben, und im nächsten Jahre in Nr. 65 Shakespeare's Antonius und Cleopatra gegen die Nothwendigkeit der Beobachtung der drei dramatischen Einheiten ins Feld geführt (S. 10 f.). Unentschieden läßt es der Verfasser, ob Bohomolec für seine auf Plautus beruhenden *Bliźnięta* (Zwillinge) vielleicht auch Shakespeare's *Comedy of Errors* benützt habe (S. 12 f.). 1770 nennt Fürst Adam Czartoryski in der Vorrede zu einem seiner Lustspiele Shakespare den berühmtesten aller englischen Dramatiker. Er verdanke der Natur alles, der Bildung nichts, was denn auch seine Regellosigkeit erkläre. Wunderbar aber kommt er ihm vor in der Zeichnung erschütterter Gemüther und in der farbenreichen Schilderung der Natur (S. 15). Auch in seinem Theaterkalender für 1780 kommt Czartoryski auf Shakespeare zu sprechen: er erkennt an, daß er in vieler Hinsicht ewigen Ruhm verdient hat; meint aber, daß er von seinen Landsleuten, deren Geschmack er sich angepaßt, mehr geschätzt werde, als von Fremden (S. 16). Im Jahre 1782 erschien in Warschau im Druck *Samochwał albo amant wilkołak, komedya we czterech aktach na teatrze warszawskim re-*

prezentowana (Der Prahlhans oder der Liebhaber als Werwolf, ein auf dem Warschauer Theater aufgeführtes Lustspiel in vier Akten). Mit diesem Stück sind Shakespeare's *Merry Wives of Windsor* auf die polnische Bühne gekommen; aber der *Samochwal* geht nicht direkt auf das englische Drama zurück, ist vielmehr eine Uebersetzung von *L'amant loup-garou, ou Mr. Rodomont, pièce comique, imitée de l'anglais,* von Jean Marie Collot d'Herbois (1777), und auch dieses französische Stück beruht nicht auf dem Original, sondern auf der Uebersetzung von Le Tourneur. Der polnische Bearbeiter, in welchem der Verfasser Zabłocki vermutet, zeigt seiner französischen Vorlage gegenüber nur insofern Selbständigkeit, als er den Schauplatz an die österreich-schlesische Grenze verlegt. Das einzige bekannte Urtheil eines Zeitgenossen, das allerdings erst im Jahre 1801 veröffentlicht wurde, daß der *Samochwal* nichts werth sei, findet der Verfasser ungerecht (S. 16 ff.). In seinen 1782 erschienenen *Travels into Poland* etc. rühmt Archdeacon William Coxe die Begeisterung des Königs Stanislaus für Shakespeare (S. 22; vergl. schon Ziołecki S. 432). Krasicki spricht 1781 von der 'Größe der Gedanken' Shakespeare's und seiner 'überaus fruchtbaren Phantasie', während er ihm in einem erst nach seinem Tode veröffentlichten Werke eine gewisse 'Wildheit' vorwirft, was ihn aber nicht abhält, auch hier die 'Größe der Gedanken' zu betonen, die bei ihm die Bildung ersetzte, und anzuerkennen, daß 'mitten unter den allergröbsten Fehlern, sich dann und wann solche Glanzstellen zeigen, daß sie den Verfasser über die Meister erheben' (S. 23). Trembecki brachte Hamlet's Monolog *To be, or not to be* in polnische Verse, aber er hatte dabei nicht das Original, sondern Voltaire's Bearbeitung vor sich (S. 24). Im Jahre 1797 wurde der Hamlet zum ersten Male in polnischer Sprache in Lemberg aufgeführt (S. 25; vergl. Ziołecki S. 431). Der Verfasser schließt mit der Bemerkung, daß die Polen des 18. Jahrhunderts, wenn sie auch Shakespeare nicht nach vollem Verdienst zu würdigen verstanden, doch, mit Gottsched verglichen, voller Toleranz und Sympathie waren, daß das aber freilich bald anders wurde, wenn auch die Zeit, wo Shakespeare's Werke in Polen in den Bann gethan wurden und sein Name mit Barbarei gleichbedeutend war, glücklicherweise nicht lange dauerte.

Julius Zupitza.

Theodor Bierfreund, Palemon og Arcite. En literaturhistorisk undersøgelse, som bidrag til Shakespearekritiken. København, Lehmann & Stages Forlag, 1891. 79 S. 8°.

Bierfreunds Dissertation zerfällt in folgende fünf Abschnitte: 1) Giovanni Boccaccio. La Teseide (S. 1—16), 2) Geoffrey Chaucer; Queen Annelide and False Arcite og The Knightes Tale (S. 17—25), 3) Kong Jakob I. af Skotland. The King's Quair (S. 26—27), 4) Knightes Tale og det Elizabethske Drama (S. 28—34), 5) Two Noble Kinsmen (S. 35—79). — Die ersten drei Kapitel bieten wenig mehr als dürftige Inhaltsangaben der betreffenden Werke. Wo der Verf. darüber hinaus sich auf literarhistorische Erörterungen einläßt, giebt er entweder nichts Neues, oder läßt sogar thatsächliche Unrichtigkeiten mit unterlaufen. Nicht einmal die Inhaltsangaben sind überall genau (vgl. S. 27). Im vierten Abschnitt geht der Verf. nach kurzer Erwähnung der beiden verloren gegangenen Stücke 'Palamon and Arcyte' von Richard Edwards (1566) und 'Palamon and Arsett' (1594 anonym) zu Shakespeares Midsummer Night's Dream und zu The Two Noble Kinsmen über. In Bezug auf das letztere Stück beleuchtet er die Ansichten der verschiedenen

Kritiker über die Verfasserschaft. Aber wie er schon bei Chaucer sich nicht vertraut mit den Ergebnissen der Forschungen ten Brink's und John Koch's zeigte, so läßt er auch hier die Kenntniß der einschlägigen neueren Literatur vermissen. Unter solchen Umständen wirkt es doppelt unangenehm, wenn B. gegen bewährte Gelehrte einen unbescheidenen, hochfahrenden Ton anschlägt. Des Weiteren legt dann der Verfasser seine eigene Ansicht über die Autorschaft der Two Noble Kinsmen dar und glaubt mit der Beantwortung der Frage: «Könnte Shakespeare das Stück geschrieben haben?» eine ganz neue Bahn der Untersuchung eingeschlagen zu haben. Allein darin irrt er; denn sowohl Boyle wie Delius sind vor ihm schon denselben Weg gegangen, wenn er sie auch zu verschiedenen Zielen geführt hat. Der Aufbau der Handlung und die Entwickelung der Charaktere führt B. zu der Ueberzeugung, daß Shakespeare nicht der Verfasser der Two Noble Kinsmen ist; aus inneren Kriterien leitet er vielmehr den Beweis für die Autorschaft von Beaumont und Fletcher her. Damit sagt uns B. indessen nichts Neues, sondern bleibt abermals hinter den Ergebnissen der bisherigen Forschung zurück, insofern andere schon versucht haben, den Antheil jedes einzelnen dieser beiden Dramatiker festzustellen. Auffallend ist, daß B. kein Wort über eine etwaige Betheiligung Massinger's an The Two Noble Kinsmen verliert, obschon eine solche von drei verschiedenen Seiten behauptet worden ist. — Im Ganzen können wir nach dem Gesagten der Schrift B.'s keinen hohen Werth beimessen und in ihr selbst für Dänemark keine wesentliche Bereicherung der Shakespeare-Literatur erblicken.

Friedrichsdorf (Taunus). Dr. Ludwig Proescholdt.

M. M. Arnold Schröer, Ueber Titus Andronicus. Zur Kritik der neuesten Shakespeare-Forschung. Marburg in Hessen, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, 1891. VI. u. 140 S. 8°.

Da der unterzeichnete Referent sich schon mehrfach über das vortreffliche Buch Schröer's geäußert hat, so kommt es ihm im Folgenden weniger auf eine Kritik als vielmehr darauf an, die Leser des Jahrbuchs durch einen kurzen Inhaltsauszug damit bekannt zu machen. Die Aufgabe, die sich Schröer gestellt hat, besteht darin, gelegentlich einer Untersuchung über die Verfasserschaft von Titus Andronicus methodologische Fragen der heutigen literargeschichtlichen Forschung grundsätzlich zu erörtern.

Die Shakespeare-Forschung hat sich — und darin müssen wir dem Verfasser unbedingt beistimmen — in jüngster Zeit vielfach der kleinlichen Behandlung einzelner Nebenfragen zugewandt und läuft dabei Gefahr, das große Ganze aus den Augen zu verlieren. Die Hauptfragen betreffen die Behandlung des Stoffes und gehören in das Gebiet der Aesthetik. Bei Shakespeare ist die dramatische Behandlung des Stoffes eine wechselnde. In den Jugendwerken steht der Dichter noch nicht über seinem Stoffe, sondern dieser ist so mächtig, daß er sich die Ausgestaltung der Charaktere unterordnet; mit den Jahren ändert sich das insoweit, daß der Stoff den Charakteren unterliegt und diese den Aufbau des Dramas bedingen. Dieses Verhältniß tritt in den großen Tragödien hervor, zu denen Shakespeare durch die Reihe seiner Historien hindurch herangereift ist. In den Jugendwerken darf man noch nicht folgerichtige Entwickelung und Ausgestaltung der Charaktere verlangen; was man von ihnen erwarten kann, ist nur, daß die in ihnen zur Darstellung ge-

ʒenden Charaktere sich in Uebereinstimmung mit dem jeweiligen Entwickelungs-lium von des Dichters Welt- und Menschenauffassung befinden.

Daraus ergiebt sich ein Kriterium zur Entscheidung von Verfasserfragen. Läßt ı nämlich in einem anonymen Drama die Folgerichtigkeit der Charaktere erweisen, h. steht die darin geoffenbarte Welt- und Menschenanschauung in folgerichtigem ıammenhange mit der eines bestimmten Dichters in seinen späteren, anerkannten ırken, so wird das Werk diesem Dichter zuzuschreiben sein. Jeder Dramatiker d die menschlichen Charaktere nach seiner ihm eigenthümlichen Weise auffassen l zur Darstellung bringen; aber diese wird in allen seinen Charakteren zu er-ınen sein. Die Individualität des Dichters wird sich daher in einzelnen Charakter-ıilden immer wieder ausprägen, jeder Dichter wird also in seinen Werken für ne persönliche Auffassung bezeichnende, typische Charaktergestalten aufzuweisen ɔen. Man darf diese Art der typischen Charaktere nicht mit dem verwechseln, s gemeinhin unter dieser Bezeichnung verstanden wird, nämlich die Personi-ationen von ein für alle Mal fertig stehenden Moralbegriffen, die der gesammten ·amatik einer bestimmten Zeit eigen sind. Typisch im Sinne Schröer's sind solche ıaraktere, die, durch alle Werke eines Dichters hindurch wiederkehrend, seine 'eltanschauung wiederspiegeln, also wie diese selbst dem Wandel, der Entwicke-.ng, der Vervollkommnung fähig und unterworfen sind. Es leuchtet ein, daß das uffinden solcher typischer Charaktere für die Beantwortung von Verfasserfragen ı hohem Grade geeignet sein muß, und Schröer selbst macht die Probe darauf bei iner Untersuchung des Titus Andronicus.

Zunächst macht er glaubwürdig, daß das Stück schon vor 1594 verfaßt worden in müsse, und weist auf die Möglichkeit hin, daß Shakespeare um diese Zeit ein ɘres Stück überarbeitet und daß dieses ältere den deutschen Versionen zu Grunde egen habe.

Der Stoff ist jedenfalls schon 1567 bekannt gewesen; allein eine bestimmte ɘlle, aus der er geflossen ist, hat man bis jetzt nicht nachweisen können. Mit ·tzberg ist der Verfasser der Meinung, daß sie möglicher Weise in einem histori-renden Romane zu suchen sei; nicht aber vermag er, wie Hertzberg, die Handlung das 3. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zu verlegen. Die angezogenen llen aus der byzantinischen Kaisergeschichte können nicht als solche mit Sicher-t betrachtet werden, die Shakespeare beeinflußt haben, zumal die byzantinische ·chichte sehr reich an Vorfällen ist, die an das Shakespeare'sche Drama erinnern. Forschung nach der direkten Quelle ist also noch nicht abgeschlossen.

Der Verfasser wendet sich nunmehr gegen Fleay, der Titus Andronicus Kyd-Marlowe'schen Schule zugewiesen sehen will. Zunächst deutet er darauf , daß die lateinischen Citate und Anspielungen auf römische Sagen sich ganz im ıkespeare'schen Gedankenkreise bewegen; sie stammen aus Seneca, Ovid und raz, welch letzteren Shakespeare in der Ursprache gelesen hat. Sie können also r für die Shakespeare'sche Verfasserschaft zeugen. Der Vergleich ausgewählter icke aus Titus Andronicus, The Jew of Malta, The Spanish Tragedy, Cornelia d Love's Labour's Lost liefert ferner den Beweis, daß, nach den metrischen genthümlichkeiten zu urtheilen, Titus Andronicus mit den Stücken 2 bis 4 nicht nes Verfassers sein kann. Endlich kann den von Fleay beigebrachten Daten ıs der elisabethanischen Theatergeschichte keine Beweiskraft zuerkannt werden, eil sie durch keinerlei Quellenangaben belegt sind.

Damit ist die äußere Kritik erledigt, und Schröer wendet sich nunmehr der

Erörterung derjenigen Fragen zu, die zur inneren Kritik gehören. Hier sind es hauptsächlich dreierlei Dinge, denen er besondere Beweiskraft beimißt: Parallelen im sprachlichen Ausdruck, dramatische Motive und Charakterzüge. Am geringsten ist die Bedeutung der ersteren zu veranschlagen, da bei der Beurtheilung ihrer anzunehmenden Entstehung der Phantasie ein zu großer Spielraum gelassen ist. Sie gewinnen indessen an Beweiskraft, wenn gleichzeitig eine Uebereinstimmung in den dramatischen Motiven sich bemerken läßt. Aber auch sie, obwohl an sich bedeutungsvoller als die bloßen Parallelen, erhalten erhöhte Wichtigkeit, wenn sie zur Hervorhebung ähnlicher Charakterzüge in verschiedenen Stücken verwandt werden.

Auf den Fall des Titus Andronicus angewandt, thun die Beweisgründe der inneren Kritik dar, daß das Stück nicht von Kyd geschrieben worden sein kann. Von Kyd ist so wenig Verbürgtes bekannt, daß ihm außer der 'Spanish Tragedy' kein Stück mit Sicherheit zugeschrieben werden kann. Man hat ihn zwar als Verfasser der Tragödie 'Soliman and Perseda' angesprochen; allein diese steht viel zu hoch für den Dichter der 'Spanish Tragedy' und hat vielmehr Anklänge an andere zeitgenössische Werke und namentlich an Shakespeare's Jugenddramen. Auch 'The First Part of Jeronimo' stammt nicht von Kyd, wie die Verschiedenheit der Charaktere und des dramatischen Aufbaus der 'Spanish Tragedy' darthut. Nach dem Gesagten ist die Behauptung Fleay's, Titus Andronicus könne auch von Kyd verfaßt sein, von selbst hinfällig. Wenn zwischen der 'Spanish Tragedy' und Titus Andronicus eine gewisse Uebereinstimmung in Parallelen und dramatischen Motiven hervortritt, so ist sie jedenfalls aus der Priorität des Shakespeare'schen Stückes zu erklären. Was die Charaktere in beiden Stücken betrifft, so läßt eine genaue Vergleichung erkennen, daß diejenigen des Titus Andronicus tiefer durchdacht sind und daher eher die zu Grunde liegenden als die durch Nachahmung entstandenen sein müssen. Auch ein Blick auf Hamlet beweist, daß Kyd aus Shakespeare Anregungen entlehnt hat, sie aber nicht selbständig hat verwerthen und ausgestalten können.

Die Annahme, daß Marlowe der Verfasser von Titus Andronicus sein könne, widerlegt sich durch eine Betrachtung der Charaktere. In Lavinia findet Schröer Shakespeare's Auffassung vom weiblich Schönen und von dem für ihn damit untrennbar verbundenen sittlich Reinen wieder. Besonders typisch für Shakespeare sind aber Titus und Aaron; die Grundzüge ihres Wesens sind in anderen Charakteren späterer und größerer Tragödien unverkennbar wieder zu finden.

Der Grundzug in Shakespeare's eigenster Weltanschauung, der sich durch alle seine bedeutenderen Charakterschöpfungen hindurch verfolgen läßt, ist nun nach Schröer's Ansicht die Toleranz. Unter Toleranz ist dabei aber im allgemeineren und weiteren Sinne nicht bloß die Duldsamkeit gegen Angehörige anderer Nationen oder Konfessionen, sondern Liebe zu dem Mitmenschen überhaupt zu verstehn, die ein liebevolles Vertiefen in die Natur der Menschen mit sich bringt, und die allein zum richtigen Erfassen und weiterhin zum glaubwürdigen und angemessenen Darstellen befähigt. Das ist es, was Shakespeare vor Marlowe auszeichnet. Letzterer bringt zwar auch Leidenschaft zur Darstellung, allein ihm fehlt die richtige Motivierung der Leidenschaft. Seine Charaktere sind Abstraktionen, bloße Personifikationen fertiger Moralbegriffe; die Gestalten der Shakespeare'schen Kunst dagegen nachempfundene, durchdachte, rein menschliche Charaktere. Mohren und Juden sind häufig wiederkehrende Figuren des elisabethanischen Dramas; aber die mensch-

Natur auch in ihnen ergründet und zum Ausdrucke gebracht zu haben, ist hakespeare gelungen. Sie sind in dieser Hinsicht typisch für ihn. Da nun dieser Auffassung entspricht, so kann er und mithin das Stück, dem er an-, nur von Shakespeare geschaffen worden sein.

ußer Aaron gehört aber auch noch Titus zu den für Shakespeare typischen kteren. Er kehrt wieder im King Lear, wie Aaron in der Reihe rd III.: Othello (Jago): Shylock zu erkennen ist. Wenn der Grundzug im kter Lear's das Bewußtsein seiner königlichen Macht und Würde ist, so ist i Titus das Bewußtsein seiner Ergebung an das Herrschergeschlecht. Der veis, daß Titus und Aaron sich trotz ihrer Unfertigkeit in die oben aufgestellten n typischer Charaktere einfügen, entscheidet für Titus Andronicus die sserfrage zu Gunsten derjenigen, die das Stück Shakespeare zuschreiben.

)ie Annahme typischer Charaktere dürfte aber für die ganze literargeschicht- Forschung fruchtbringend werden, da sie uns nöthigt, auch bei der Behandlung Einzelfragen, wie die nach dem Verfasser eines bestimmten Stückes es ist, die Individualität des Dichters im Auge zu behalten.

)ie kritischen Fäden, die Schröer in seinem Buche bloßgelegt hat, sind in einer us gehaltreichen und gediegenen Besprechung von Al. Brandl weitergesponnen en (Göttinger Gel. Anz., 1891, Nr. 18, S. 708—728). Besonders eingehend dort das Verhältniß Shakespeare's zu Marlowe behandelt und der Nachweis rt, daß Shakespeare von Marlowe nicht nur Bilder, Redewendungen, feinge Sentenzen und dergleichen entnommen habe, sondern daß er auch in Bezug las Dramatische, auf die Schöpfung echter Gestalten bei ihm in die Lehre geen sei. Allein so dankbar wir auch all das von Brandl Gebotene entgegengenen, so scheint uns doch seiner Besprechung insofern etwas zu mangeln, als sie die odologische Bedeutung der Schröer'schen Schrift zu wenig hervorhebt. Wenn die rein äußerliche, oft geradezu handwerksmäßige Betrachtung bedenkt, die twerke gar oft, und nicht bloß in Doktordissertationen, erfahren haben, so : das Durchlesen des Schröer'schen Buches wie eine Erlösung. Dabei ist Schröer davon entfernt, den Werth der äußeren Kritik zu unterschätzen. Allein er hat dingt Recht, wenn er die innere Kritik der äußeren als wesentliche Ergänzung nübergestellt wissen will, wenn er den Werth der ersteren höher veranschlagt len der letzteren. Man lese Bücher wie diejenigen Fleay's, in denen nach rein rlichen Indizien nicht nur größere Partien eines Dichtwerkes dem einen Verr ab-, dem anderen zugesprochen werden, sondern in denen bis auf die ein- Zeile, man möchte fast sagen bis auf das einzelne Wort hinaus die Verfasserft festgestellt wird, und man wird inne werden, wie hoch sich die allseitige k Schröer's über dergleichen Scheinwissenschaft erhebt. Sprachliche Ausdrücke ein Dichter dem andern abhören, Bilder und Sentenzen lassen sich entlehnen, alten und Charaktere werden aber aus dem eigenen Innern heraus geschaffen. ihnen lassen sich wohl einzelne Züge nach fremdem Vorbilde herstellen, aber Ganzheit der Person muß aus eigenster Anschauung hervorgegangen sein, wenn rs noch von einer dramatischen Schöpfung gesprochen werden soll. Daß dann einem und demselben Dichter gewisse Charaktertypen sich wiederholen werden, in der menschlichen Natur viel tiefer begründet, als daß ein Schriftsteller dieses oder jenes einzelne Bild, für einen Ausdruck, einen vereinzelten Gedanken, Vorliebe hegt und sie daher in verschiedenen Werken wiederholt. Die Aufing von einer Reihe typischer Charaktere ist mithin für die Entscheidung von

Verfasserfragen weit wichtiger als die Durchforschung des sprachlichen Ausdrucks, der Metrik, des Stils u. s. w. Aber ganz abgesehen von dieser Nutzanwendung der Charaktertypen giebt ihre Aufsuchung dem Studium der Dichtwerke eine ganz andere Vertiefung als die zahlenmäßige, schablonenhafte, schematische Behandlung des sprachlichen Materials. Schröer selbst sollte seine Methode nicht nur auf die übrigen Shakespeare'schen Dramen, sondern auch auf andere Erzeugnisse der elisabethanischen Literatur anwenden, und er dürfte sicher sein, daß er zu einer ganzen Reihe neuer, bisher unerwarteter Ergebnisse gelangen würde. Aber auch für das, was er in seinem vorliegenden Buche geleistet hat, zollt ihm die deutsche Shakespeare-Gemeinde aufrichtigen Dank, und zwar — das soll zum Schluß nochmals hervorgehoben sein — weniger für das in Bezug auf Titus Andronicus selbst zu Tage Geförderte, als vielmehr für den Weg, den er uns in seinem Buche gezeigt hat.

Friedrichsdorf (Taunus). Dr. Ludwig Proescholdt.

W. Wetz, Shakespeare vom Standpunkte der vergleichenden Literaturgeschichte. Erster Band: Die Menschen in Shakespeare's Dramen. Worms, Verlag von P. Reiß, 1890. XX und 579 S. 8⁰. Preis ℳ 7,20.

Die Leitung des Jahrbuches hatte beabsichtigt, das Wetz'sche Werk erst dann zur Besprechung zu bringen, wenn es fertig vorliegen werde. Sie war dabei von der Ansicht ausgegangen, der noch ausstehende zweite Band werde noch vor der Veröffentlichung des neuen Jahrbuches erscheinen. Da sie sich aber in dieser Hoffnung getäuscht gesehen hat und den so werthvollen ersten Band nicht länger unbesprochen lassen möchte, so hat sie den Unterzeichneten beauftragt, Zweck und Ziel dieses ersten Bandes den Lesern des Jahrbuches darzulegen. Hoffentlich sind wir n der Lage, im nächsten Jahre über die Vollendung des Wetz'schen Buches zu berichten.

Zunächst sei unumwunden erklärt, daß die deutsche Shakespearekunde seit langen Jahren keine werthvollere Bereicherung erfahren hat als durch das Werk Wetz's. Es ist ein Erzeugniß echten deutschen Forscherfleißes, dessen Verfasser mit allen Gaben und Mitteln ausgerüstet ist, die für den Literaturforscher erforderlich sind: feine Beobachtung, klares, folgerichtiges Denken, gesundes Urtheil, ausgedehnte Literaturkenntniß, gründliche philosophische Schulung, besonders nach der Seite der Psychologie und Ethik hin, und endlich eine wohlthuende warme Begeisterung für seinen Gegenstand.

Es ist nicht zu leugnen, daß wie in der Literaturforschung überhaupt, so auch in der Shakespearekunde in neuerer Zeit eine heillose Verwirrung in Bezug auf die Methode der Forschung eingerissen war: hier einseitiges, mechanisches, zahlenmäßiges Zerpflücken der dichterischen Form, der Sprache, des Versbaues, des Stils, dort zusammenhangslose Betrachtung unbedeutender Nebenfragen, überall sich breit machende Wichtigthuerei in Einzeldingen, nirgends aber ein Eingehen auf die Ganzheit einer dichterischen Persönlichkeit und ihrer Werke. Das Gefühl dieses Mangels hat nun neuerdings verschiedenen führenden Geistern die Feder in die Hand gedrückt, und Wetz ist mit seinem epochemachenden Werke am ersten auf dem Plan erschienen, um die bisher übliche Literaturbetrachtung gründlich zu beseitigen. Fast gleichzeitig mit ihm erhob der leider unserer Wissenschaft so jäh entrissene, unvergeßliche ten Brink seine Stimme in der klassischen Rektoratsrede «Ueber die Aufgabe der Literaturgeschichte» (Straßburg, Hertz 1891). Eine eingehende Kritik hat diese Rede von Wetz in einer Broschüre erfahren, die unter

lem Titel «Ueber Literaturgeschichte» (Worms, Reiß, 1891) erschienen ist. Der Gegensatz, der zwischen ten Brink und Wetz besteht, läßt sich in wenigen Worten dahin zusammenfassen, daß ersterer mehr philologischer, letzterer ausschließlich philosophischer Literaturforscher ist. Wem von beiden in Bezug auf seine Methode die Palme zuzuerkennen sei, hat A. Schröer in einer höchst bedeutsamen Recension des Wetz'schen Shakespeare (Engl. Studien, Bd. XV, S. 282—289) mit durchschlagenden Gründen dargethan, derselbe Schröer, der das Literaturstudium durch seine vortreffliche Schrift über Shakespeare's Titus Andronicus unlängst bereichert hat (vgl. oben, S. 240).

Von dem vorliegenden Werke sagt Schröer, daß es nicht wegen sondern trotz der darin befolgten Methode einen so hohen Werth beanspruchen könne, und man kann ihm darin nicht Unrecht geben. Die Handlangerdienste, die von einzelnen Jüngern der Philologie der Literaturforschung geleistet worden sind, haben nämlich Wetz für die Bedeutung und die wirklichen Aufgaben der philologischen Wissenschaft geradezu verblendet. Er hält es für eine Anmaßung, daß der Philolog über den Werth oder Unwerth eines literarischen Erzeugnisses aburtheilen will, der sich doch an seinen sprachwissenschaftlichen Studien genügen lassen sollte. Wetz weist also jede philologische Hilfsleistung von sich und baut seine Literaturwissenschaft von Grund aus neu auf. Als Vorläufer erkennt er Lamotte und Perrault, Diderot, Herder, Schiller und Goethe an, unmittelbares Vorbild ist ihm indessen Taine mit seiner englischen Literaturgeschichte gewesen. Auch von Otto Ludwig, Flathe und Sievers hat er in Bezug auf Shakespeare Anregung erhalten; am meisten verdankt er aber neben Taine dem immer noch nicht genügend gewürdigten J. L. Klein.

In dem einleitenden Kapitel (S. 1—43) setzt sich nun Wetz mit der seitherigen Literaturforschung weitläufig auseinander und stellt die Wege und Ziele dessen fest, was er unter «vergleichender Literaturgeschichte» verstanden wissen will. Dieses Ziel ist, «durch Vergleichung analoger Erscheinungen untereinander in das innerste Wesen jeder einzelnen derselben einzudringen, die Gesetze zu entdecken, welche die Aehnlichkeiten wie die Verschiedenheiten bewirkt haben». Mit gutem Grund sagt der Verfasser, daß eine solche Literaturforschung nur zu Unrecht den Namen einer Literaturgeschichte führe, da sie durchaus keine historischen Ziele verfolge. Es ist also gar nicht abzusehen, warum Wetz für sein Buch einen Titel gewählt hat, der sich mit dessen Inhalt und Plan gar nicht deckt. Er selbst nennt seine Methode die analytisch-kritische; deshalb hätte er jedes Mißverständniß von vornherein vermeiden und seinem Werke den Titel geben sollen: «Shakespeare, nach den Grundsätzen der analytisch-kritischen Methode gewürdigt».

Diese analytisch-kritische Literaturbetrachtung tritt ganz voraussetzungslos an ihren Gegenstand heran; sie erkennt kein fertiges System ästhetischer Begriffe an, sondern sie geht von dem Werk auf den Dichter selbst zurück, fragt nach seiner Welt- und Lebensanschauung und baut sich so dessen eigene Psychologie auf, die ihrerseits den Maßstab für die Beurtheilung seiner Helden und deren Handlungsweise giebt. Auf diese Weise will Wetz, wenn alle Dichter der gleichen Behandlungsweise unterworfen worden sind, neue Grundlagen für die Aesthetik gewinnen. Das klingt nun alles ganz annehmbar; allein Wetz befindet sich doch in einer Art Selbsttäuschung, wenn er meint, seine Methode sei so voraussetzungslos, wie er vorgiebt. Die Art, wie er die Charaktere Shakespeare's auffaßt und beurtheilt, ge-

schieht noch nach Maßgabe der bisherigen Psychologie und ihrer Begriffe, die doch empirisch, also geschichtlich gewonnen sind. Wetz kann mithin die historische Betrachtungsweise nach dieser Seite hin nicht entbehren, wenn anders er nicht in die von ihm selbst so hart angegriffene und, wie er sagt, «glücklich abgethane ästhetische Literaturgeschichte» zurückverfallen will. Stände es um die bisherige Literaturgeschichte wirklich so schlimm, daß sie von lauter falschen Voraussetzungen ausgegangen wäre und sich auf gänzlich verfehlten Bahnen bewegt hätte, so müßten wir jedes Urtheil über ein Dichtwerk bis auf Weiteres überhaupt aussetzen und das Fach der Literaturgeschichte aus dem Rahmen der Wissenschaften herausnehmen. So übel sind wir aber nicht daran; sondern es hat unter den viel geschmähten Philologen doch auch solche gegeben, die für den ersprießlichen Betrieb der Literaturgeschichte mit allem nöthigen Wissen und Können ausgerüstet waren. Mag man auch mit Wetz zugeben, daß ein Gelehrter wie ten Brink zu viel Gewicht auf die äußere Seite eines Kunstwerkes gelegt habe, so wird man doch nicht behaupten wollen, der innere Gehalt sei von ihm unterschätzt oder übergangen worden? Die rechte Methode der Literaturforschung wird eben die sein, die alle Hilfsmittel in der richtigen Weise für sich in Anspruch nimmt, sowohl die der philologisch-historischen Kritik wie die der analytisch-ästhetischen Forschung. Diese Methode ist in Schröer's Schrift über Titus Andronicus zur Anwendung gekommen und hat trotz der Sprödigkeit des Stoffes zu den schönsten Ergebnissen geführt. Im weiteren Verlauf seiner wissenschaftlichen Thätigkeit wird Wetz daher wohl daran thun, sich dem Schröer'schen Verfahren mehr oder weniger zu nähern; jedenfalls kann er durch die Heranziehung wirklicher philologischer Hilfe mehr Erfolg erwarten, als von den Beobachtungen in der psychiatrischen Klinik, die er für den Literaturforscher als besonders ersprießlich anpreist.

Habe ich mich bei dem einleitenden Kapitel länger aufhalten müssen, als mir selbst lieb ist, so geschah es nur, weil ich die methodologische Grundlage, auf der Wetz sein Gebäude errichtet, nicht in jeder Hinsicht für gefestet zu halten vermag. Um so schneller kann ich über den eigentlichen Inhalt des Buches hinweggehn und brauche nur zu sagen, er ist derartig, daß jeder Leser des Jahrbuches davon persönlich Kenntniß nehmen muß. In der That geht eine solche Fülle von Anregung von dem Buche aus, daß es eine wahre Lust ist, es durchzulesen. Eine Angabe der Kapitelüberschriften wird den Reichthum des Inhalts ahnen lassen: Psychologie der Jugenddramen (Kap. I, S. 48—106); Psychologische Bemerkungen zu den späteren Werken (Kap. II, S. 107-164); Sittliches Bewußtsein. Verhältniß von Leidenschaft und Vernunft. Willensfreiheit (Kap. III, S. 164—199); Der Konflikt (Kap. IV, S. 199—213); Gerechtigkeitsgefühl und Gewissen (Kap. V, S. 213—246); Sittliche Anschauungen in den späteren Historien (Kap. VI, S. 246—262); die Verblendung durch die Leidenschaft. Othello (Kap. VII, S. 262—387); Die unsittlichen Humoristen (Kap. VIII, S. 387—420); Die Liebe und die Frauen (Kap. IX, S. 420—485). — Auf Einzelheiten einzugehn, kann Referent sich hier versagen, zumal er dies schon an anderer Stelle gethan hat[1]) (Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, 1891, No. 12, Sp. 402—405). Auch soll auf die umfängliche Rezension von Georg Geil hingewiesen werden (Zeitschrift für vergleich. Literaturgesch. und Renaissance-Literatur, N. F., Bd. IV, S. 494—501).

[1]) Auch wird es mir eine angenehme Pflicht sein, auf den Gesammtinhalt des Wetz'schen Werkes nach Erscheinen des zweiten Bandes zurückzukommen.

ər, wie gesagt, die Leser des Jahrbuches, die wirkliche Freunde des großen hters sind, dürfen an dem Wetz'schen Buche nicht vorbeigehn, und ihnen f der Genuß des Lesens nicht durch eine vorausgenommene magere Inhaltsgabe oder durch unwesentliche Ausstellungen geschmälert werden.

Nur auf eins sollen sie vorbereitet werden, das ist auf die nicht immer schöne von Wetz's Polemik. Mag er selbst in vielen Punkten sachlich im Rechte sein, dürfte er sich doch gegen Gervinus nicht solche Ausfälle erlauben, wie sie durch a ganzes Buch hindurch wiederkehren. Da hört die Gerechtigkeit und die Würde wissenschaftlichen Streits auf. Auch gegen Kuno Fischer, E. v. Hartmann, lthaupt, Elze u. A. ist der Verfasser öfter genöthigt, Widerspruch zu erheben. einzelnen Fällen berührt auch hier die spöttische Art der Abfertigung durchaus angenehm. Vielleicht sind aber dem Verfasser um deswillen mildernde Umstände bewilligen, weil er jetzt im Gegensatz zu der ihm früher vorgeworfenen Unternigkeit gegen akademische Würdenträger in seinem neuen Werk in das andere trem verfallen ist. Im zweiten Bande, der hoffentlich nicht mehr gar lange auf h warten lassen wird, hat der Verfasser voraussichtlich die goldene Mittelstraße findig gemacht, auf der er sich bei nöthig werdender Polemik in Zukunft immer lten wird.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Es ist zwar heutigen Tages nicht mehr lich, in der Recension eines wissenschaftlichen Werkes über dessen äußeres Gend ein Wort fallen zu lassen. Ein Tadel gegen sprachliche Versehen, schiefe sdrücke, verunglückte Sätze und dergleichen wird gar zu leicht als rechthaberische hulmeisterei und Pedanterie ausgelegt. Wetz spricht zwar selbst auf S. VIII in rm einer bescheidenen Captatio benevolentiae von dem ihm anhaftenden Mangel stilistischer Begabung. Mit diesem Mangel hat es aber nicht viel auf sich; im gentheil, sein Buch ist gewandt und gut geschrieben. Doch aber sind dem Verfasser rschiedene Kleinigkeiten untergelaufen, die in einer zweiten Auflage der Verbesserung dürfen, und die sich in späteren Werken nicht mehr wiederholen sollten. Es sei ngewiesen auf S. 6 Z. 6, S. 12 Z. 22, S. 13 Z. 15 ff. (in denen man ... setzt), 49 Z. 18 (sich in deren Lage hereinzudenken; vgl. Wustmann, Allerhand Sprachmmheiten, S. 246 ff.), S. 50 Z. 1 (in beweglichen Worten [?]), S. 107 Z. 19, 20, 161 Z. 2 ff., S. 163 Z. 12 (scheusaliger Verbrechen), S. 165 Z. 12 (Wollungen!), 233 Z. 12 (gewogene Gesinnung), S. 303 Z. 18, S. 377 Z. 2 v. u., S. 479 2 v. u. (auf einer ihnen gemäßen Lebensbahn [!]), S. 529 Z. 34. — Der Verfasser öge mir diese Hinweise nicht übel deuten, sondern sie nur als Beweis dafür erhten, daß ich sein Werk aufmerksam durchgelesen habe. Ich habe es mit solchem enuß und Gewinn gelesen, daß mir die kleinen sprachlichen Verstöße um so mehr ffielen, als ich von dem Wunsche beseelt war, ein inhaltlich so hervorragendes erk auch in seinem äußeren Gewand tadellos vor mir zu sehen.

Friedrichsdorf (Taunus). Ludwig Proescholdt.

---

he Works of William Shakspere, edited with critical notes and introductory notices, by W. Wagner and L. Proescholdt. Hamburg.

Der 11. und 12. Band dieser tüchtigen Ausgabe liegt uns vor. Sie enthalten — r 11. Othello, Antony and Cleopatra und Cymbeline, der 12. Pericles, enus and Adonis, The Rape of Lucrece und Sonnets and Poems.

Diese Ausgabe, welche nunmehr beendigt ist, findet ihre Hauptbedeutung nach

zwei Richtungen hin: sie ist ein höchst werthvolles Studien-Hilfsmittel für diejenigen Forscher, welchen mit Rücksicht auf die älteren Drucke nicht Gelegenheit geboten ist, an der Quelle zu schöpfen, und sie führt, von einem sachkundigen und geistreichen Lehrer in den obersten Klassen des Gymnasiums zu Grunde gelegt, den befähigten Schüler die richtige Bahn für eignes Weiterforschen. Auch das ist in hohem Grade anzuerkennen, daß die Herausgeber sich taktvoll und vorsichtig in der Auswahl und Anführung der späteren Einwirkungen auf den Text zeigen, so daß der angehende Forscher nicht durch zu vieles und eventuell Falsches in die Irre geführt wird. Hieraur aber beschränkt sich der Werth dieser Ausgabe nicht; sie ist außerdem gut lesbar und hervorragend billig, so daß sie nach jeder Richtung hin Anspruch auf weite Verbreitung machen kann.

Shakespeare Reprints. II. Hamlet. Parallel Texts of the first and second Quartos and the first Folio. Edited by Wilhelm Vietor. Marburg 1891.

Wenn in diesem Bande nicht die Seiten 318 und 319 stünden, so könnte die Arbeit eine ebenso vollendete genannt werden, wie sie unter allen Umständen eine höchst verdienstliche ist. Aber „das ist's, was Elend läßt zu hohen Jahren kommen" — was nämlich macht, daß jeder für sein Studium lieber, weil mit einem Gefühle größerer Sicherheit, zu den photolithographierten Reprints greift. Auf den beiden oben genannten Seiten stehen nämlich «Corrections and Notes», und zwar deren 56! — Wenn man aber für den Nothfall auch die photolithographierten Drucke zur Hand hat, so ist die vorliegende Ausgabe dennoch von großem Werthe, weil die übersichtliche Zusammenstellung der beiden Quartos mit der ersten Folio auf derselben Seite, die Arbeit ungemein erleichtert. Auch die Angabe der Globe-Zählung ist sehr dankenswerth, so daß die Vietor'sche Publikation selbst denen zu empfehlen ist, welche die Drucke von Griggs, Praetorius, Halliwell und Staunton besitzen. Auch den früher erschienenen Parallelausgaben gegenüber steht die vorliegende in höherem Werthe, weil sie eben außer den Quartos auch die Folio bietet. — Wenn der Herausgeber übrigens im Vorworte von den «easily accessible» Ausgaben — Cambridge und Furness — spricht und auf sie verweist, so sind die Photographic Reprints ebenso «easily accessible»; denn wer sich die beiden kostspieligen Ausgaben erwirbt, ist auch in der Lage, die nicht sehr theuren Reprints zu kaufen, und wer jene einer öffentlichen Bibliothek entnimmt, findet auch diese an derselben Stelle.

Aber gleichviel — wir haben Prof. Vietor für seine Arbeit zu danken, denn sie ist für jedermann von unbestreitbarem Nutzen und verdient nach jeder Richtung hin die beste Empfehlung und die weiteste Verbreitung.

Die letzten Veröffentlichungen der New Shakspere-Society, London, bringen drei Bände Transactions (Serie I, No. 11, 12, 13 für 1887, 1888 und 1889) mit folgendem Inhalte:

Transactions 1887—92.

Part I. The Topical Side of the Elizabethan Drama. By Sydney L. Lee. — Shakspere's *Tempest* as an illustration of the *Theory of Central Ideas.* By R. G. Moulton. — On Volumnia. By Miss Grace Latham. — Some of

Shakspere's Waiting Women. By Miss Grace Latham. — Some Canons of Character-Interpretation. By R. G. Moulton.

rt II. Elizabethan England and the Jews. By Sydney L. Lee. — On Shakspere's Accentuation of Proper Nouns. By Benjamin Dawson. — A few Suggestions on Greene's Romances and Shakspere. By C. A. Herford. — «Shakspere Idolatry». By Thomas Tyler. — On a contemporary Drawing of the Interior of the Swan-Theatre, 1596. By Henry B. Wheatley. — The Stage-Version of *Romeo and Juliet*. By William Poel. — On the Humour of *Love's Labour 's Lost* and *As You Like It*. By R. G. Moulton.

t III. The Whitefriars Theatre in the Time of Shakspere. By James Greenstreet. — Rosalind, Celia, and Helen. By Miss Grace Latham.

erdem Berichterstattung über die Sitzungen der Gesellschaft und Miscellen.

Dann bringt die neue Publikation — Serie VI, No. 14:

Robert Laneham's Letter;

Whearin, part of the entertainment vntoo the Queenz Maiesty at Killingworth Castl, in Warwik Sheer in this Soomerz Progress. 1575. iz signified: from a freend officer attendant in the Coourt, vnto hiz freend a Citizen, and Merchaunt of London. — Re-edited, with forewords describing all the accessible books, tales and ballads, in Captain Cox's list, and the Complaynt of Scotland, 1548—1549. By Frederick J. Furnivall, M. A. Cambr., Hon. Doctor Phil. Berlin. 1890.

Es ist ein trauriges Zeichen vom Interesse Englands für wissenschaftliche kespeare-Bestrebungen im eignen Lande, daß der gelehrte Herausgeber vorliechen Werkes zu folgender Auslassung im Eingang seines Vorwortes genöthigt ist:

The falling-off in the subscriptions to the New Shakspere Society makes it needful that a cheap reprint shall be provided for the issue of 1887. And as Laneham's famous Letter, describing Leicester's Entertainment of Queen Elizabeth at Kenilworth in 1575, is a necessary part of our Shakspere's-England Series, and the Ballad Society had the moulds of my edition of it in 1871, arrangements have been made for stereotyping and re-issuing the work, with a few corrections and additions, as the New Shakspere Society's second book for 1887.

n sollte glauben, daß England es für eine nationale Pflicht hielte, einer sellschaft, die ihre Bestrebungen dem wissenschaftlichen Kultus der größesten stalt des Vaterlandes widmet, nicht nur eine sorgenfreie, sondern eine glänzende istenz zu schaffen, und statt dessen muß sie sich einschränken und kann manen werthvollen Schatz der Vergangenheit nicht heben und der Oeffentlichkeit rbieten! Hierin sollte England von Deutschland lernen: der Goethe-Gesellschaft römen die Mitglieder zu Hunderten und Tausenden zu, und der Deutsche beachtet das Bestehn und Gedeihen der Gesellschaft als eine Ehrensache!

Furnivall ist eine wunderbare Erscheinung. Man weiß nicht, was man ehr anstaunen soll — seinen Bienenfleiß oder seine geradezu stupende Fachnntniß, seine Belesenheit oder sein literarisches Excerpier- und Sammel-Talent. de seiner Arbeiten ist durch eigne Zuthat nicht nur erschöpfend in Bezug auf n behandelten Gegenstand, sondern zugleich eine Fundgrube für den Forscher im biete der einschlägigen Literatur. Er hat es in der That verdient, Ehren-Doktor

der Berliner Universität zu werden; denn er ist im vollen Sinne das, was man einen deutschen Gelehrten zu nennen gewohnt ist.

In *Laneham's Letter* bringt Furnivall uns ein entzückendes, lebendiges Bild englischen Lebens aus der Zeit Elisabeth's vor das Auge, das dem Forscher eine Fülle von kulturhistorisch werthvollem Stoffe bietet, der, geschickt bearbeitet, auch dem weiteren Kreise gebildeter Leser reichen Genuß gewähren muß. Außer diesem Briefe aber enthält die Publikation Furnivall's überreiches, für den Sprachforscher, wie für den Literarhistoriker wichtiges Material durch die Aufzählung und Kritik derjenigen Bücher, welche den Grundstock einer für den damaligen Gesellschaftskreis auf der Höhe stehenden guten Bibliothek bildeten. Die Werke aus der Büchersammlung des durch Laneham's Brief, und nur durch diesen berühmt gewordenen Captain Cox, sowie die in den 'Complaynt of Scotland' aufgeführten Druckschriften sind eingehend und quellenmäßig behandelt, und es dürfte sich sehr empfehlen, diesem Werke auch über den Kreis der Mitglieder der New Shakspere Society Verbreitung zu schaffen.

Den Brief Laneham's bringen wir, mit Furnivall's Genehmigung — auch für den Abdruck der von ihm hinzugefügten Noten —, nachfolgend zur Kenntniß unserer Leser, und glauben, wenn auch mancher an der alten Schreibweise Anstoß nehmen mag, nicht nur dem Genusse vieler von ihnen, sondern der Forschung in Bezug auf englische Sprache und englische Sitte im Zeitalter Shakespeare's zu dienen.

Wes Geistes Kind der Briefschreiber ist, schildert uns Furnivall in hübsch lebendiger Weise:

The Letter is written by one London mercer, Robert Laneham, to another, Master Humfrey Martin, and describes the visit of Queen Elizabeth to her favourite, and Laneham's patron, the Earl of Leicester, at Kenilworth Castle for nineteen days, from Saturday the 9th to Wednesday the 27th of July, 1575. The castle itself, its grounds and appointments, the pageants presented before the Queen, as well as an ancient minstrel with a solemn song, prepared for her, but not shown to her (pp. 46—56)[1]), are all described by Laneham with great gusto; but he has unluckily left out the last week of the fun, as he took such slender notes of what went on (p. 43).

Laneham is a most amusing, self-satisfied, rollicking chap. He tells us his history; that he went to school both at St. Paul's (Colet's school) and St. Anthony's (where Whitgift was), was in the fifth form, got through Æsop's Fables, read Terence, and began Virgil, then served Master Bomsted a Mercer in London, then traded in sundry countries — among others, 'in Frauns and Flaunders long and many a day' (p. 2) — and so got languages, which helpt his Latin (p. 86). Leicester took him up, — for his ready tongue and merry ways, no doubt, as well as his knowledge of 'langagez', — gave him apparel, even from his own back, got him allowance in the stable, got him made Doorkeeper of the Council Chamber, helpt him in his license to import beans duty free, and let his father 'serve the stable,'—that is, as I suppose, supply it with grain and fodder — so that our worthy says «I go noow in my sylks, that els might ruffl in my cut canves [or poor men's clothes]: I ryde now a hors bak, that els many timez mighte mannage it a foot: am knoen to

[1]) Die Ziffern bezeichnen die am Rande unsres Abdruckes angegebenen Seitenzahlen des Originals.

eir honors, & taken foorth with the beest, that els might be bidden to stand bak y self» (p. 81).

Laneham tells us besides how he spent his days at Kenilworth; and in this count, pages 82—86, the full character of the man comes out in a most amusing ay. The reader should turn at once to the passages, and enjoy them: the «jolly & y a mornings,» the being «by & by in the bones of» any listener, or prier, the ating his friends, but «let the rest walk, a Gods name»; his airing his language fore the foreigners, being, «in afternoons & a nights . . . alwayez among the entlwemen,» showing off before company, dancing, playing, singing, making eyes d sighs at Mistress ——, whose name he won't tell, being able to «gracify the atters az well az the prowdest of them,» give us the very man. «Stories I deght in,» says he (p. 86); music he loves: «take ye this by the way, that for the nal skyl in muzik that God hath sent me, (ye kno it iz sumwhat) ile set the ore by my self while my name iz Laneham; and grace a God! A! muzik is a oble Art!» (p. 44). His patron Leicester was perfection in his eyes (p. 79, 80), d Kenilworth nearly Paradise (p. 66—75). He enjoyed the beautiful country ound him (p. 3, 4), revelled in all the show and bustle about him, delighted in he conceits of the pageants, rejoiced in the stag-hunts (p. 17, 21), thought the ear-baiting fine sport (p. 22—25), threw himself into the rough fun of the country ide-ale and Coventry play (p. 26, 32), quizzed the performers (p. 28—30), took f the old minstrel (p. 51), drank lots of good ale and wine (p. 12, 61), eat to his l (p. 82); and in the best of spirits with everything about him, and especially with mself, the excellent Robert Laneham, gent., wrote this *Letter* about the whole affair his friend Master Martin, one of the jovial set they both belonged to in London.

Nachdem wir so den Mann kennen gelernt haben, wollen wir, von ihm geleit, an den Vergnügungen theilnehmen, die, der Königin Elisabeth zu Ehren, von rem Günstling Leicester in Kenilworth veranstaltet wurden.

VNTOO MY GOOD FREEND, MA- ster Humfrey Martin, Mercer.

After my hartie commendacionz, I commende mee hartily too yoo. Vnderande yée, that sins throogh God & good fréends, I am placed at Coourt héer (as e wot) in a woorshipfull[1]) room: whearby I am not onlie acquainted with the ost, and well knoen too the best, and euery officer glad of my company: but so haue poour, a dayz, (while the Councell sits not,) to go and too sée things ght worthy, and too bée prezent at any sheaw or spectacl, only whear this Proesse reprezented vnto her highness: And of part of which sportez, hauing takin m notez and obseruationz, (for I can not bée idl at ony hand in the world,) az ell too put fro me suspition of sluggardy, az too pluk from yoo doout of ony y forgetfulnes of fréendship: I haue thought it méet to impart them vntoo yoo, frankly, az fréendly, and az fully az I can. Well wot yée the blak Prins[2]) waz
p. 2.] neuer stained with disloyaltee of ingratitude towarde ony: I† dare bee his warrant hee will not beginne with yoo, that hath at hiz hand so eply dezerued.

[1]) *Orig.* worwipfull.

[2]) Laneham. See his signature, *El Prencipe Negro*, at the end. Perhaps the gn of his shop. — *J. H. Burn,* 1821.

But héerin, the better for conceyuing of my minde, and instruction of yoors, ye must gyue mee leaue a littl, az well to preface vntoo my matter, az to discoors sumwhat of Killyngwoorth Castl. A Territory of the right honorabl, my singular good Lord, my Lord the Earl of Leicester: of whooz incomparabl cheeryng and enterteynment thear vntoo her Maiesty noow, I will shew yoo a part heer, that coold not sée all; nor had I seen all, coold well report the hallf: Whear thynges, for the parsons, for the place, time, cost, deuisez, straungnes, and aboundauns, of all that euer I sawe (and yet haue I been, what vnder my Master Bomsted, and what on my oun affayres, whyle I occupied Merchaundize, both in Frauns and Flaunders long and many a day,) I saw none ony where so memorabl, I tell you plain.

Killing-woorth Castl. The Castl hath name of Killingwoorth, but of truth grounded vppon feythfull storie, Kenelwoorth. It stands in Warwykshyre, a lxxiiii. myle northwest from London, and az it wear in the Nauell of Englande†, [†p. 3.] foure myle sumwhat south from Couentree, (a propper Cittee,) and a lyke distauns from Warwyk, a fayre Sheere Toun on the North: In ayr sweet and hollsum, raised on an eazy mounted hill, iz sette eeuenlie coasted with the froont straight intoo the East, hath the tenaunts and Tooun about it, that pleasantly shifts from dale too Hyll, sundry whear wyth sweet Springs bursting foorth: and iz so plentifullie well sorted on euery side, intoo arabl, meado, pasture, wood, water, & good ayrz, az it appeerz to haue need of nothing that may perteyn too liuing or pleazure. Too anauntage[1]) hath it, hard on the West, still nourisht with many liuely Springs, a goodly Pool of rare beauty, bredth, length, deapth, and store of all kinde freshwaterfish, delicat, great, and fat, ane also of wildfooul byside. By a rare situacion and natural amitee seemz this Pool conioynd to the Castlz, that on the West layz the head (az it wear) vpon the Castlz boosom, embraceth it on either side, Soouth [a]nd North, with both the armz, settlz it self az in a reach a flightshoot brode[2]), stretching foorth body and legs a myle or to Westward; [†p. 4.] between a fayre Park on the one side, which by the †Braiz[3]) is linked too the castl on the South, sprinckled at *the* entrauns with a feaw Coonyez, that for colour and smallnes of number séem too bée suffered more for pleasure then co*mm*oditée: And on *the* oother side, North and West, a goodlie Chase: wast, wyde, large, and full of red Déer and oother statelie gamez for hunting: beautified with manie delectabl, fresh & vmbragioous Boow[r]z, Arberz, Setz, and walks, that with greath art, cost, & diligens, wear very pleazauntly appointed:

---

[1]) *Orig.* anauntage.

[2]) This passage may have two significations: one derived from the same expression which Laneham uses when speaking of the fire-works (p. 16), in which place it is understood to mean a flying shot, or one discharged from a mortar, The other . . supposing that a *flight* signified a small arrow; in contradistinction to shafts, quarrels, bolts, and piles. The latter of these is, however, the most probable, as the pool itself was not more than 300 ft. in breadth.—*Burn,* p. 94- *Nichols*, i. 427 (edit. 1823).

[3]) The old military word for an outwork defended by palisades, with watch-towers at intervals, to protect sentinels. See Le Duc, under *braie.* —E. H. Knowles. The Park at Kenilworth was separated from the Castle on the South side by a part of the pool.— *Burn,* p. 94; *Nichols,* i. 427.

which also the naturall grace by the tall and fresh fragrant treez & soil did so far foorth commend, az Diana her selfe might haue deyned thear well enough too raunge for her pastime. The leaft arme of this pool Northward, had my Lorde adooourned with a beautifull bracelet of a fair tymbred bridge, that iz of xiiii. foot wide, and a six hundred foot long: railed all on both sidez, strongly planked for passage, reaching from the Chase too the Castl: that thus in the midst hath clear prospect ouer théez pleasurz on the[1]) backpart: and forward, ouer all the Toun, and mooch of the Countree beside. Héertoo, a speciall commoditee at hand of sundrie quarreiz of large building stone, the goodnes whearof may the †eazlyar

[†p. 5.] be iudged in the bilding and auncienty of the Castl, that (az by the name & by storiez, well may be gathered) waz first reared by Kenulph, and hiz young sun and successor Kenelm[2]): born both indeed within the Ream

Florileg. fo. 221. &. 225. héer, but yet of the race of Saxons: and reigned kings of Marchlond from the yeer of oour Lord .798. to .23. yéerz toogyther, aboue 770. yéer ago. Although the Castl hath one auncient, strong and large Kéep, that iz called Ceazarz Tour, rather (az I haue good cauz to think) for that it iz

Guil. Malmesb. li. 1. square and hye foormed, after the maner of Cezarz Fortz, then that euer he bylt it.

Nay, noow I am a littl in, Master Martin, ile tell you all.

This Marchlond, that Storyerz call Mercia, iz numbred in their bookes, the foourth[3]) of the seauen Kingdomes that the Saxans had whilom heer diuided among them in the Ream. Began in Anno Domi. 616. 139. yéer after Horsins[4]) and Engist continued in the race of a 17. Kings a .249. yéer togyther: and ended in Ann. 875. Reyzed from the rest (sayz the book) at first by Pendaz prezumption: ouerthroun at last by Buthreds Hascardy[5]), and so fel to the kingdoom of the West Saxons.

[†p. 6.] Mercia. †And Marchlond had in it, London, Mildelsex, — héerin a Bishoprik; — Had more of Shyrez[6]): Glocester, Woorcester, and Warwik, — and héerin a Bishoprick; — Chester (that noow we call Chesshyre), Darby,

---

1) *Orig.* &.

2) This is all gammon. «Sir William Dugdale says, that the land on which the Castle is situate was given by King Henry I. to a Norman, named Geoffry de Clinton, his Lord Chamberlain and Treasurer, by whom the building was first erected.» — Note in *Gascoigne's Princely Pleasures*, ed. 1821, p. 81.

3) Robert Manning of Brunne makes it the *sixth:*

þe syxte was Merce, now ys Lyndeseye,
þe hed toun þer to Lincolne lay.
Stori of Inglande, l. 14761—2, vol. ii. p. 512, ed. 1871, *F. J. F.*

4) Another copy reads «Horsus,» *rectius* Horsa. — *Nichols,* 1788, i. 428.

5) Hask, harsh, Linc.: *Bailey.* «Hask, coarse, harsh, rough»: *Brockett.* «An Haskarde, proletarius, ignobilis»: *Levins.* «Haskerde, a rough fellow»: *Dekker.* «Vilane hastarddis» [*for* hascarddis]. Percy's Rel. p. 25. — *Halliwell.*

6) See these (save Middlesex and Hertford) in English of ab. 1300 A. D. in the Life of St. Kenelm, in my *Early English Poems and Lives of Saints,* p. 48-9, l. 21-42. Mercia is there called '*þe march of Wales.*'

and Staffoord, — whervntoo one Bishop, that had also part of Warwik and Shrewsbery, and hiz See at Couentree, that waz then aforetime at Lychfeeld. — Héertoo: Hereford, (wherin a Bishoprik, that had more too iurisdiction, half Shreusbury, part of Warwik, and also of Gloceter, and the See at Hereford;) — Also had Oxford, Buckingham, Hertford, Huntingdon, and halfe of Bedford, and too theez, Northampton[1]), part of Lecyter and also Lincoln, (whearvnto a Bisshop, whoz See at Lincoln Citee, that sumtime before waz at Dorchester.) Heerto, the rest of Leicester & in Nottingham, that of olld had a speciall Bishop, whooz See waz at Leycester, but after, put to the charge of the Archbishop of Yorke.

Noow touching the name, that of olld Recordes I vnderstand, and of auncient writers I finde, iz calld Kenelworth. Syns most of the Worths in England stand ny vntoo like lakez, and ar eyther small Ilandz, such one az the seat of this †Castl hath béen, & eazly may bee, or is londground by pool or riuer, whearon willoz, alderz, or such like doo gro: which Althamerus[2]) writez precizely that the Germains cal Werd: Ioyning these too togither, with the nighness allso of the woords, and sybred[3]) of the toongs, I am the bolder to pronoouns, that az our English Woorth[4]), with the rest of our auncient langage, was leaft vs from the Germains: éeuen so that their Werd and our Woorth is all one thing in sign[i]fiauns, common too vs both, éen at this day. I take the case so cléer, that I say not az mooch as I moought. Thus proface ye[5]) with the Preface. And noow to the matter.

[†p. 7.] Vpon Tacit fol. 142. The Germains call *werk*, that we work. *Werlt*: woorld. Wermut: woormwood. So viel wert: So much woorth.

On Saterday the nyenth of Iuly, at long Ichington, a Toun and Lordship of my Lord's, within a seauen[6]) myle of Killingworth, hiz honor made her Maiesty great chéer at Dinner, and pleazaunt pastime in hunting by the wey after, that it was eight a clock in *the* euening ear her highness came too Killingwoorth. Whear,

---

[1]) *Orig.* Norhnmpton.

[2]) Andrew Althamer, a Lutheran minister of Nuremberg, who lived about 1560; he wrote several controversial works, and some valuable notes on Tacitus, from which the passage in the text is taken. See *Dictionnaire Universel*. — *Burn*, p. 95; *Nichols*, i. 429.

[3]) A. Sax. *sibrœden*, consanguinity.

[4]) The termination *worth*, which is mentioned in the text to signify land situate by water, is more properly derived from the Saxon 'ford', a court or farm; and hence the place was originally denominated Kenelm's Worth, or the Court of Kenelm. — *Burn*, p. 95; *Nichols*, i. 429.

[5]) That is, 'I'.

[6]) Another copy erroneously states this town to be only three miles distant from Kenilworth. In Dr. Thomas's edition of Dugdale's *Warwickshire*, Lond. 1730, vol. i. p. 345, it is related that at the period mentioned in the text, »the Earl of Leicester gave the Queen a glorious entertainment here, in her passage to Kenil*worth* Castle, erecting a tent of extraordinary largeness for that purpose, the pins belonging whereto amounted to seven cart-loads; by which the magnificence thereof may be guessed at«. Laneham also subsequently notices this circumstance, when speaking of the preparations for the Queen's reception at Kenilworth (p. 78). — *Burn*, p. 95 (from Nichols's first edition of 1788, vol. i. p. 5); *Nichols*, ed. 1823, vol. i. p. 429.

·1. in the Park, about a flightshoot from the Brayz, & first gate of the Castl,
8.] one of *the* ten Sibills, that (wée réed) wear all Fatidicæ and Theobulæ†), (az partiez and priuy too the Gods gracious good wilz), cumly clad in a) of white sylk, pronounced a proper poezi in English rime and méeter[2]): of :t, hoow great gladnesse her goodnesse prezenze[3]) brought into euerie steed[4]) ar it pleazed her too cum, and speciall now into that place that had so long ed after the same: ended with prophesie certain, of mooch and long prospe-, health, and felicitée: this, her Maiestie beningly accepting[5]), passed fooorth o the next gate of the Brayz, which (for the length, largenes and vse, az well

Porter. it may so serue), they call noow the Tyltyard, whear a Porter, tall of person, big of lim, & stearn of coountinauns, wrapt also all in silke, a club & keiz of quantitée according, had a rough speech, full of passions, in :er aptly made to the purpose: whearby (az her highnes was cum within his le) hée burst out in a great pang of impatiens to sée such vncooth trudging and fro, such riding in and out, with such dyn and noiz of talk within the ge of his offis; whearof hee neuer saw the like, nor had any warning afore,

9.] ne yet coold make too himselfe any cauze of the matter: at last, vpon better vieu and auisement† as hee preast too cum neerar: confessing ı that hee found him self pearced at the prezens of a personage so euidently ressing an heroicall Soueraintee ouer all the whole estates & hy degréez thear rde, callmd hiz stoniz[6]), proclaims open gates and frée passage to all, yéelds vp club, hiz keyz[7]), hiz office, and all, and on hiz knéez humbly prayz pardon of hiz ignorauns and impaciens: which her highnes graciouslie graunting,

Trum-ours. he cauzd hiz Trumpetoourz that stood vppon the wall of the gate thear, too soound vp a tune of welcum: which, besyde the nobl noyz, was so ›ch the more pleazaunt too behold, becauz théez Trumpetoourz, beeing sixe in ıber, wear euery one an eight foot hye[8]) in due proportion of parson besyde, in long garments of sylk sutabl, eache with hiz syluery Trumpet of a fiue foot ;, foormed Taperwyse, and straight from the vpper part vntoo the neather eend, :ar the Diameter was a 16. ynchez ouer, and yet so tempered by art, that being y eazy too the blast, they cast foorth no greater noyz, nor a more vnpleazaunt ınd for time and tune, then any oother common Trumpet, bee it neuer so arti-

---

1) A long and large upper mantle was denominated a pall, from the Latin *ium*, or *palla*, a cloak. The great mantle worn by the Knights of the Garter, 'y ancient writers called *pallium*. — *Burn*, p. 95; *Nichols*, i. 430.

2) These verses, written by Mr. Hunnis, Master of Queen Elizabeth's Chapel, the first in Gascoigne's *Princely Pleasures*, p. 3—4, ed. 1821.

3) Another copy reads «gracious presence». — *Nichols*, i. 430.

4) *Stead*, is from the Saxon *Stede*, a room or place. See Somner. — *Burn*, 96; *Nichols*, i. 430.

5) *Orig.* accepning.

6) Astonishment.

7) *Orig.* heyz.

8) Sham ones with sham trumpets, but real men and trumpets behind. — See 5 of *Gascoigne's Princely Pleasures*.

[†p. 10.] ficially† foormed. Theese armonious blasterz, — from the foreside of the gate at her highnes entrauns whear they began, walking vpon the wallz, vntoo the inner, — had this muzik mainteined from them very delectably while her highness all along this tiltyard rode vnto the inner gate next the base coourt of the Castl: where the Lady of the Lake (famous in King Arthurz book)[1] with too Nymphes waiting vppon her, arrayed all in sylks, attending her highness comming: from the midst of the Pool, whear, vpon a moouable Iland, bright blazing with torches, she, floting to land, met her Maiesty with a well penned meter and matter[1]) after this sort: first of the auncientée of the Castl — whoo had been ownerz of the same éen till this day, most allweyz in the handz of the Earls of Leyceter, — hoow shée had kept this Lake sins king Arthurz dayz: and now, vnderstanding of her highness hither cumming, thought it both office and duetie in humbl wize to discouer her and her estate: offering vp the same, her Lake and poour therein, with promise of repayre vnto the Coourt. It pleozed her highness too thank this Lady, & too ad withall, «we had thought indéed the Lake had been oours, and doo you †call it yourz noow? Wel, we will héer in [†p. 11.] common more with yoo héerafter».

Lady of the Lake.

This Pageaunt was clozd vp with a delectable harmony of Hautboiz[2]), Shalmz[3]

---

[1]) Verses printed in Gascoigne's *Princely Pleasures,* p. 7—9, ed. 1821, and 'devised and penned by M. Ferrer's, sometimes Lord of Misrule in the Court'. — *Nichols,* i. 431.

[2]) Straight wooden wind-instruments, with holes down the front, and conical ends, blown through reed mouthpieces at the top.

[3]) *Shalmz.* See Chappel's *Popular Music of the Olden Time,* i. 35, note 2 'A very early drawing of the Shalm or Shawm, is in one of the illustrations to a copy of Froissart, in the Brit. Mus. — *Royal MSS.* 18 E. Another in Comenius' *Visible World,* translated by Hoole, 1650, (he translates the Latin word *gingras*, shawm,) from which it is copied into Cavendish's *Life of Wolsey,* edited by Singer, vol. i. p. 114, ed. 1825. The modern clarionet is an improvement upon the shawm, which was played with a quill, or reed, like the wayte, or hautboy, but being a bass instrument, with about the compass of an octave, had probably more the tone of a bassoon. It was used on occasions of state. — 'What *stately* music have you? You have shawms? Ralph plays a stately part, and he must needs have shawms'. *Knight of the Burning Pestle.* — Drayton speaks of it as shrill-toned: 'E'en from the *shrillest shawm,* unto the cornamute'. *Polyolbion,* vol. iv. p. 376. — I conceive the shrillness to have arisen from over-blowing, or else the following quotation will appear contradictory: —

'*A Shawme* maketh a *swete sounde,* for he *tunythe the basse,*
It mountithe not to hye, but *kepithe rule and space.*
Yet *yf it be blown withe to vehement a wynde,*
It *makithe it to mysgoverne out of his kynde.*'

«This is one of the 'proverbis' that were written about the time of Henry VII., on the walls of the Manor House at Leckingfield, near Beverley, Yorkshire, anciently belonging to the Percys, Earls of Northumberland, but now destroyed. There were other proverbs relating to music and musical instruments (harp, lute, recorder, claricorde, clarysymballis, virgynalls, clarion, organ, singing, and musical notation), and the inscribing them on the walls adds another to the numberless proofs of the

Cornets[1]), and such oother loond muzik, that held on while her Maiestie pleazauntly so passed from thence toward the Castl gate: whearunto, from the baze Coourt, other a dry valley cast into a good foorm, waz thear framed a fayre Bridge of a twentie foot wide, and a seauenty foot long, graueld for treading, railed on either part with seauen posts on a side, that stood a twelue foot a sunder, thikned betweene with well proportioned Pillars turnd.

The bridge.

Seauen pair of posts.

Vpon the first payr of posts were set too cumly square wyre cagez, each a thrée foot long, too foot wide and hy: in them, liue Bitters, Curluz, Shoouelarz, Hearsheawz[2]), Godwitz, and such like deinty Byrds, of the prezents of Syluanus, the God of foul.

Syluanus prezents.

On the second payr, too great Syluerd Bollz, featly apted too the urpoze, filde with Applz, Pearz, Cherriz, Filberdz, Walnuts, fresh vpon their braunhez, and with Oringes, Poungarnets[3]), Lemmanz, and Pipinz, all for the giftz of Pomona, Goddes of frui[t]ez.

mona.

p. 12.]

The third pair of posts, in too such syluerd† Bollz, had (all in earz, gréen and old) Wheat, Barly, Ootz, Beanz, and Peaz, az the gifts of Ceres.

res. 3.

The fourth Post on the leaft hand, in a like syluered Boll, had Grapes in isters, whyte and red, gracified with their Vine leauez: the match post against had a payree of great whyte syluer lyuery Pots for wyne: and before them two ssez of good capacitie filld full: the ton with whyte Wine, te two other with ret: so fresh of coolor, and of looke so louely smiling to the eyz of many, that my feith mee thought by their léering they could haue foound in their harts the euening was hot) to haue kist them swéetlie, and thought it no sin: and théez for the potencial prezents of Bacchus the God of wine.

chus. 4.

The fift payr had, each a fair large trey streawd a littl[4]) with fresh grass, and in them, Coonger[5]), Burt[6]), Mullet, fresh Herring, Oisters, Samon, Creuis[7]), and such like, from Neptunus, God of the Sea.

tu-
5.

---

mation in which the art was held. A manuscript copy of them is preserved MS. Bibl. Reg. 18, D. 11, Brit. Mus».

[1]) Among Henry VIII.'s instruments were «Gitteron Pipes of ivory or wood, ed *Cornets.*» The Cornet described by Mersonne (the French writer on musical ruments) is of a bent shape like the segment of a large circle gradually tapering n the bottom to the mouthpiece. The cornet was of a loud sound, but in ful hands could be modulated so as to resemble the tones of the human voice. *Chappell,* i. 248, note *a*; see also p. 631.

[2]) Bitterns, curlews, shovellers, heronshaws (or herons).

[3]) Pomegranates.

[4]) Nichols, copying a Bodleian edition, leaves out 'a littl': ed. 1788, vol. i. p. 9.

[5]) *Conger* is nothing but a sea eele, of a white, sweet, and fatty flesh: little ngers are taken in great plenty in the Severn, betwixt Glocester and Tewkesy, but the great ones keep onely in the salt seas, which are whiterflesht and re tender. — Dr. Bennet's ed. of Muffett's *Healths Improvement,* p. 149.

[6]) Fr. *Limaude,* f. A Burt or Bret fish. — *Cotgrave.* '*Rhombi.* Turbuts . . some l the Sea-Pheasant . . whilst they be young . . they are called *Butts.*' — Muffet 173, in *Babees Book,* p. 167, and see p. 231 *ib.*

[7]) Crayfish, or crab. See *Babees Book,* pp. 158, 159, 166, 174, 216, 231, 281.

On the sixth payr of Posts wear set two ragged stauez[1]) of syluer, as my Lord giuez them in armz, beautifully glittering of armour thereupon depending, Bowz, Arroz, Spearz, Shéeld, Head pées, Gorget, Corse†lets, Swoords, [†p. 13.] Mars. 6. Targets, and such like, for Mars gifts, the God of war. And the aptlyer (me thought) waz it that thooz ragged staues supported théez Martiall prezents; as well becauz théez staues by their tines[2]) séem naturallie méete for the bearing of armoour, as also that they chiefly in this place might take vpon them principall protection of her highnes Parson, that so benignly pleazed her to take herbour.

On the seauenth Posts[3]), the last and next too the Castl, wear thear pight[4]), too faer Bay braunchez of a four foot hy, adourned on all sides with Lutes, Viollz, Shallmz, Cornets, Flutes, Recorders[5]) and Harpes, as the prezents of Phœbus. 7. Phœbus, the God of Muzik, for reioysing the mind, and also of Phizik, for health to the body.

---

[1]) The Ragged Staff was the well-known badge of the house of the kingmaker Warwick. — See my *Political Religious and Love-Poems* (E. E. Text Soc. 1866) p. xii and 3: —

An R. for þe Raged staf þat no man may askape;
from Scotlonde to Calles þerof they stonde in awe;
he is a stafe of stedfastnes bothe erly and latte
To chastes siche kaytifes as don against þe lawe.

Also the passage there quoted from the Cotton Rolls, ii. 23, in Wright's *Political Songs*, Rolls Series, vol. ii. p. 222: —

The Bere (Warwik) is bound that was so wild,
ffor he hath lost his *ragged staffe.*

Elizabeth's entertainer, Sir Robert Dudley, K. G., Earl of Leicester, was the younger son of John Dudley, 19th Earl of Warwick, created Duke of Northumberland, 11th Oct. 1551, K. G. attainted and beheaded 1553. — *Nicolas's Peerage,* p. 369, 678.

[2]) *tines,* short pricks of an antler, prongs of a fork.

[3]) t. i. pair of posts.

[4]) Pitched, placed: pret. of *picchen* to pitch, fix.

[5]) See «The Genteel Companion for the Recorder,» by Humphery Salter, 1683. Recorders and (English) Flutes are to outward appearance the same, although Lord Bacon, in his *Natural History*, cent. iii. sec. 221, says, the Recorder hath a less bore, and a greater above and below. The number of holes for the fingers is the same, and the scale, the compass, and the manner of playing, the same. Salter describes the *recorder* from which the instrument derives its name, as situate in the upper part of it, *i. e.* between the hole below the mouth, and the highest hole for the finger. He says, «Of the kinds of music vocal has always had the preference in esteem and in consequence, the Recorder, *as approaching nearest to the sweet delight fulness of the voice*, ought to have first place in opinion, as we see by the universal use of it confirmed.» The Hautboy is considered now to approach most nearly to the human voice, and Mr. Ward, the military instrument manufacturer, informs me that he has seen «old English Flutes» with a hole bored through the side, in the upper part of the instrument, the holes being covered with a thin

the Castl gate was there fastened a Tabl, beautifully garnisht abooue ıighness armes, and featlie with Iuy wreaths boordred aboout: of a ten э: the ground blak, whearupon, in large white Capitall Roman, fayr Poem mencioning théez Gods and their giftes thus prezented vntoo her which, becauz it remained vnremooued, at leyzure & pleaze[1]) I took it ›loeth:

AD MAIESTATEM REGIAM.[2])

Iupiter huc certos cernens TE *tendere gressus,*
Cœlicolas PRINCEPS *actutum conuocat omnes:*
Obseqvium præstare iubet TIBI *quenq*ue *benignum.*
*Vnde suas Syluanus aues, Pomonaq*ue *fructus,*
Alma Ceres fruges, hilarantia vina Liœus,
Neptunus pisces, tela & tutantia Mauors,
*Suaue melos Phœbus, solidam longamq*ue *salutem,*
Dij TIBI REGINA *hæc* (*cum* SIS DIGNISSIMA) *prebent:*
Hæc TIBI *cum Domino dedit se & werda Kenelmi.*

e letterz that mention her Maiesty, which héer I put capitall, for reuerens wear thear made in golld.

he night well spent, for that théez versez by Torchlight coold not easily ›y a Poet thearfore in a long ceruleoous[3]) garment, with a side[4]) and wide

---

kin, like gold-beater's skin. I suppose this would give somewhat the ıe quill or reed in the Hautboy, and that these were Recorders. In the t Leckingfield (quoted *ante,* note *b*, p. 35), the Recorder is described as the mean part, but manifold fingering and stops bringeth high (notes) ear tones. This agrees with Salter's book. He tells us, the high notes ed by placing the thumb *half* over the hole at the back, and blowing onger. Recorders were used for teaching birds to pipe. — *Chappell's Pop.* 246, note *a.*

ot *pleasure,* but *place*: 'time and place suiting.'

› learn from Gascoigne (*Princely Pleasures,* p. 10, 11) that these verses en by M. Paten. — *Nichols,* i. 433.

ıre-blue, or sky-colour, from the Latin *ceruleus.* Anciently, blue dresses by all servants. — See Strutt. *Burn,* p. 97; *Nichols,* i. 434.

e, or *syde,* in the North of England, and in Scotland, is used for *long,* ied to the garment; and the word has the same signification in Anglo-Icelandic or Danish: —

The Erle Jamys with his Rowte hale
Thare gert stent thare Pavillownys,
And for the Hete tuk on *syd* Gownys.

Wyntown's Chronicle, vol. ii. 339.

ride and long-pocketed sleeve, called by heralds the *manche*, was much in the reign of Henry IV. Stowe, in his Chronicle, p. 327, temp. , says, ‹This time was used exceeding pride in garments, gownes with broade sleeves commonly called poke sleves, the servants ware them their masters, which might well have been called receptacles of the what they stole, they hid in their sleeves, whereof some hung down to

sléeuez Venecian wice[1]), drawen vp to his elboz, his Dooblet sleeuez vnder that Crimzen, nothing but silke: a Bay garland on hiz head, and a skro[2]) in his hand making first an humble obeizaunz at her highness cummyng, and pointing vnto euerie prezent az hée spake: the same wear pronounced.[3]) Pleazauntly thus viewing the giftes az †she past, & hoow the posts might agrée with the spéech of the Poet, at *the* éend of *the* bridge & entrée of the gate was her highnes receiued with a fresh delicate armony of Flutz, in perfourmauns of Phœbus prezents.

[†p. 15.]

So passing intoo the inner Coourt her Maiesty (that neuer ridez but alone) thear set doun from her Pallfree, waz conueied vp to chamber: when after, did follo so great a peal of gunz, and such lightning by fyr work a long space toogither, as Iupiter woold sheaw himself too bee no further behind with hiz welcum, then the rest of hiz Gods: and that woold hee haue all the countrie to kno: for indeed the noiz and flame wear heard and séene a twenty myle of. Thus much, Master Martin, (that I remember me) for the first daiz 'Bien venu.' Be yée not wery, For I am skant in the midst of my matter.

Sunday.

On Sunday: the forenoon occupied (az for the Sabot day) in quiet and vacation from woork, & in diuine seruis & preaching at the parish church: The afternoon, in excelent muzik of sundry sweet instruments, and in

---

the feete, and at least to the knees, full of cuts and jagges. — Again, in Fitzherbert's «Book of Husbandrie», is the following passage:

«Theyr cotes be so *syde* that they be fayne to tucke them up when they ride, as women do theyr kyrtels when they go to the market.»

Of these Hoccleve, a master of that age, says: —

Nor has this land less need of brooms
To sweep the filth out of the street,
Sen *side-sleves* of pennyless grooms
Will lick it up be't dry or wet.

Camden's *Remains;* Peck's *Desiderata Curiosa,* xv. No. II. § 51. — *Kenilworth Illustrated,* Appendix, p. 11; and *Nichols,* i. 433.

[1]) Compare on the enormously wide Venetian breeches or hose, Stubbes's *Anatomie,* in Nares, and the eleventh song in Thomas Heywood's Rape of Lucrece: —

The Spaniard loves his ancient slop,
The Lumbard his *Venetian.*

Percy MS. Loose Songs, p. 76.

The wide sleeve is spoken of by Peacham, says Fairholt (*Costume in England,* p. 211, note), '«the wide saucy sleeves that would be in every dish before their master', with buttons as big as tablemen;» similar to the «men» now used for draughts. — Peacham also tells us that «long stockings without garters, then was the Earl of Leicester's fashion, and theirs who had the handsomest leg.»'

[2]) Scroll.

[3]) Gascoigne gives 13 other lines of Latin verse, — different from Mr. Paten's, — which he says 'were devised by Master Muncaster . . . I am not very sure whether these or Master Paten's were pronounced by the Author, but they were all to one effect.' — *Princely Pleasures,* ed. 1821, p. 11.

dauncing[1]) of Lordes and Ladiez, and oother woorshipfull degrées, vttered with such liuely agilitee & commendabl grace, †az, whither it mought be [†p. 16.] more straunge too the eye, or pleazunt too the minde, for my part indeed I coold not discern: but excéedingly woll waz it (me thought) in both.

At night late, az though Iupiter the last night had forgot for biziness, or forborn for curtezy & quiet, part of hiz wellcoom vntoo her highness appointed: noow entring[2]) at the fyrst intoo hiz purpoze moderately (az mortallz doo) with a warning péec or too proceding on with encres; at last the Altitonant displeaz[3]) me hiz mayn poour: with blaz of burning darts, flying too & fro, leamz[4]) of starz coruscant, streamz and hail of firie sparkes, lightninges of wildfier a water and lond, flight & shoot of thunderboltz: al with such countinauns, terror, and vehemencie, that the heauins thundred, the waters soourged, the earth shooke: and in such sort surly, az, had we not bee[n] assured of[5]) the fulminant deitée waz all hot in amité, and could not otherwize witnesse hiz welcomming vnto her highnesse, it woold haue made mee, for my part, az hardy az I am, very veangeably afeard. This adoo lasted while [t]he midnight waz past, that well waz mee soon after [†p. 17.] when I waz cought[6]) in my Cabayn. And thiz for †the secund day.

Munday, 3. Munday waz hot; and thearfore her highnesse kept in a till a fiue a clok in the éeuening: what time it pleazed her too ryde foorth into the Chase too hunt the Hart of fors[7]): which foound anon, and after sore chased, and chafed by the hot pursuit of the hooundes, waz fain, of fine fors, at last to take soil.[8]) Thear to beholld the swift fléeting of the Déer afore, with the stately cariage of hiz head in hiz swymming, spred (for the quantitée) lyke the sail of a ship: the hoounds harroing after, az they had bin a number of skiphs[9]) too the spoyle of a karuell[10]): the ton no lesse eager in purchaz of hiz

The hunting of the Hart of fors.

---

[1]) Compare Stubbes on dancing on Sundays. «But other some spend the sabaoth day for the most part in the frequenting of baudie stage-playes and enterludes in maintaining Lords of Misrule (for so they call a certaine kinde of play which they use), may-games, church-ales, feasts, and wakesses: in pyping, dauncing, dicing, carding, bowling, tennisse-playing; in beare-bayting, cock-fighting, hawking, hunting, and such like . . . *Anatomie of Abuses,* 1st ed., 1583; Collier's reprint, p. 130. See also Stubbe's most amusing chapter on «The horrible Vice of pestiferous dauncing, used in Ailgna,» *ib.* p. 150—168; and his next chapter «Of Musick in Ailgna, and how it allureth to vanitie,» p. 168—172.

[2]) *Orig.* entrins. [3]) displays.

[4]) A. Sax. *leóma,* a ray of light, a beam, light, flame.—*Bosworth.* [5]) ? that.

[6]) ? *coft,* coffined, coffered, shut up as in a coffer.

[7]) fors, Fr. *force,* force, might, strength, power, abilitie, vigour. — *Cotgrave.*

[8]) A term used in hunting, when a deer runs into the water. — See *Phillips; Burn,* p. 97; *Nichols,* i. 435.

[9]) Lat. *scapha,* a boat; Fr. *esquif,* a Skiffe, or little boat. — *Cotgrave.*

[10]) At the lengthe, three shyppes were appoynted hym [Columbus] at the kinges charges: of the which one was a great caracte with deckes: and the other twoo were light marchaunte shyppes without deckes, whiche the Spaniardes call *Carauelas.* Arber's reprint of *Peter Martyr's Decades,* bk. i. p. 65. — Sp. *carobéla,* a small ship, called a caruell. *Minshew.* — 'A Carvel, or Caravel, was a species

dray, then waz the other earnest in sauegard of hiz life: so az the earning[1]) of the hoounds in continuauns of their crie, *the* swiftnes of the Déer, the running of footmen, the galloping of horsez, the blasting of hornz, the halloing & hewing[2]) of the huntsmen[3]), with the exellent Echoz betwéen whilez from the woods and waters in valleiz resounding, mooued pastime delectabl in so hy a degrée, az for ony parson to take pleazure by moost sensez at onez, in mine opinion thear can be none ony wey comparable to this; And speciall in †this place, that of nature iz foormed so féet for the purpose: in feith, Master Martin, if ye coold with a wish, I woold ye had been at it! Wel, the Hart waz kild, a goodly Déer; but so ceast not the game yet.

[†p. 18.]

For aboout nien a clock, at the hither part of the Chase, whear torchlight attended: oout of the woods, in her Maiestiez return, rooughly came thear foorth Hombre Saluagio[4]), with an Oken plant pluct vp by the roots in hiz hande, himself forgrone[5]) all in moss and Iuy: who, for parsonage,

The sauage man.

---

of light round vessel, with a square stern, rigged and fitted out like a galley, and of about 140 tons burthen. Such ships were formerly much used by the Portuguese, and were esteemed the best sailers on the seas. See Phillips.' — *Burn*, p. 97; *Nichols*, i. 435.

[1]) baying, connected, with Lat. *hirrire,* Welsh *hyrrio,* Engl. *harr,* to snarl. — See Wedgwood's Dictionary, under *ire* and *irritate.*

[2]) Cp. our '*hue* and cry'. Fr. *huer*, to hoot, shout, exclaim, cry out, make hue and cry. — *Cotgrave.* See also *Wedgwood.*

[3]) Tourberville, in the 'Noble Art of Venerie, or Hunting', 4to. Lond. 1611, has an entire chapter of 'certaine observations and subtelties to be used by Huntsmen in hunting an Hart at force', and gives us the words of encouragement to the hounds as follows: —

Hyke a Talbot, or Hyke a Bewmont, Hyke, Hyke, to him, to him
There he goeth, that's he, that's he, to him, to him!
To him, boyes, counter, to him, to him!
Talbot, a Talbot, a Talbot!

Such is the cry,
And such th' harmonious din, the soldier deems
The battle kindling, and the statesman grave
Forgets his weighty cares; each age, each sex,
In the wild transport joins!

— *Somerville,* in *Nichols*, i. 436.

[4]) Bp. Percy mistakes this appellation of the print at the end of the third volume of his Old Ballads; it being the *hombre salvaggio* of Laneham. — *Nichols,* i. 436.

[5]) *For:* before; the radical meaning is 'in front of' . . *For* in composition has the meaning of 'out, without', . . to *forget* is to away-get, to lose from memory . . In French we have *forjeter* to jut out. *Wedgwood,* ii. 82. — *Forgrown,* grown away, grown over.

ure, and vtterauns beside, coountenaunst[1]) the matter too very good liking, had speech to effect: 'That continuing so long in theez wilde wastes, sarin oft had he fared both far and néer, yet hapt hée neuer to see so glorioous assemble afore: and noow cast intoo great grief of mind, for that neyther by self coold hee gess, nor knew whear else to bee taught, what they should be, whoo bare estate. Reports sum had he hard of many straunge thinges, but yled thearby so mooch the more in desire of knoledge. Thus in great pangz ought he & cald he vpon all his familiarz & companionz: the Fawnz, the

19.] Satyres, the Nymphs, the †Dryades, and the Hamadryades; but none making aunswear, whearby hiz care the more encreasing, in vtter grief & extréem refuge calld hee allowd at last after hiz olld freend Echo, that he wist would hyde nothing from him[2]), but tel him all if she r heer.' 'Héer' (quoth Echo). 'Héer, Echo, and art thou thear? (sayz he) hoow mooch hast thou relieued my carefull spirits with thy curtezy onward! my good Echo, héer iz a marueiloouz prezenz of dignitée! what are they, I y thée? who iz Souerain? tell me, I beséech thee, or elz hoow moought I kno?' kno' (quoth shee). 'Knoest thou?' sayz hee: Mary, that iz ezceedingly well: r then, I dezire thée hartily to sho mée what Maiestie (for no mean degrée iz naue wee héer: a King or a Quéen?' 'A Queen' (quoth Echo.) 'A Quéen?' z hee. Pauzing and wisely viewing a while, 'noow full certeynlie seemez thy to be true'. And procéeding by this maner of dialog, with an earnest behold- her highnes a while, recounts he first hoow iustly that foormer reports agrée hiz present sight: toouching the beautifull linaments of coountinauns, the

20.] cumly proportion of body, the prinsly grace of prezenz, *the* graciouz giftz †of nature, with the rare and singular qualities of both body and mind er Maiesty conioynd, and so apparant at ey. Then shortly rehearsing Sater- acts: of Sibils salutation, of the Porters proposition, of hiz Trumpetoours ik, of the Lake ladiez oration, of the seauen Gods seauen prezents: hee re- eth the incredibl ioy that all estatez in the land haue allweyz of her highnes r so euer it[3]) cums: éendeth with presage and prayer of perpetuall felicitée, with humbl subiection of him and hizzen[4]), & all that they may do. After sort the matter went with littl differens, I gesse, sauing only in this point: the thing which héer I report in vnpolisht proez, waz thear pronounced in méeter and matter, very wel indighted in rime. Echo finely framed most y by answerz thus to vtter all.[5]) And I shall tell yoo, master Martin, by the s, of a mad auenture: az thiz Sauage, for the more submission, brake hiz trée nder, kest the top from him, it had allmost light vpon her highnes hors head:

---

[1]) Fr. *contenancer:* to . . grace, maintaine, give countenance vnto; also, to e, or set the face handsomely; to give it a gracefull and constant garbe. — *rave.*

[2]) *Orig.* hiw.

[3]) ? she.

[4]) his'n, *gen. plur.* of *his.*

[5]) The speech of the Savage man, and his dialogue with Echo, all in verse, ised, penned and pronounced by Master Gascoyne', are given in his *Princely sures*, p. 12-21, ed. 1821. — *Nichols*, i. 437.

whereat he startld, and the gentlman mooch dismayd. Sée the benignitée of the Prins, az the foot men lookt well too the hors, and hee of Generositée [†p. 21.] †soon callmd of him self, 'no hurt, no hurt!' quoth her highnes. Which words, I promis yoo, wee wear all glad to héer, & took them too be the best part of the play.

Tuisday. 4. Tuisday, pleazaunt passing of the time with muzik & daunsyng: sauing that toward night it liked her Maiesty too walk a foot into the Chase ouer the Bridge: whear it pleased her to stand, while vpon the Pool, oout of a Barge fine appoynted for the purpoze, too heer sundry kinds of very delectabl Muzik. Thus recreated, & after sum wallk, her highnes returned.

Wedns. 5. Wednsday, her Maiesty rode intoo the chase a hunting again of the hart of fors. The Deer, after hiz property, for refuge took the soyl: but [was] so masterd by hote pursuit on al parts, that he was taken quik in the pool: The Hart pardoned. the watermen held him vp hard by the hed, while at her highnes commaundement he lost hiz earz for a raundsum, and so had pardon of lyfe.

Thursday 6. Thursday, the foourteenth of this Iuly, and the syxth day of her Maiestyez cumming: a great sort of bandogs[1]) whear thear tyed in the A queast of Bearz. vtter Coourt, and thyrteen bearz[2]) in the inner. Whoosoeuer made the pannell, thear wear inoow for a Queast, & †one for challenge, & néed [† p. 22.] wear. A wight of great wizdoom and grauitée séemed their forman to be, had it cum to a Iury: But it fell oout that they wear cauzd too appeer thear vpon no such matter, but onlie too aunswear too an auncient quarrell betwéen them and the bandogs, in a cause of controuersy that hath long depended, béen obstinatly full often debated with sharp and byting arguments a both sydes, and coold neuer bee decided: grown noow too so marueyloous a mallys, that with spitefull obrayds

1) Bewick describes the Ban-dog as being a variety of the mastiff, but lighter, smaller, and more vigilant; altough at the same time not so powerful. The nose is also less, and possesses somewhat of the hound's scent; the hair is rough, and of a yellowish-grey colour, marked with shades of black. The bite of a Ban-dog is keen, and considered dangerous; and its attack is usually made upon the flank. Dogs of this kind are now rarely to be met with. — *Burn*, p. 98; *Kenilworth Illustrated*, App. 14; *Nichols*, i. 438.

2) Bear-baitings were at this time not only considered as suitable exhibitions before the Queen and her nobles, but the amusement was under the particular patronage of her Majesty. An Order of Privy Council, in July 1591, prohibits the exhibition of Plays on Thursdays, because on Thursdays bear-baiting, and such like pastimes, had been usually practised; and an injunction to the same effect was sent to the Lord Mayor, wherein it is stated, that «in divers places the players do use to recite their plays to the great hurt and destruction of the game of bear-baiting, and like pastimes, which are maintained for her Majesty's pleasure». — When confined at Hatfield House, Elizabeth and her sister Mary were recreated with a grand exhibition of bear-baiting, «with which their Highnesses were right well content». (Warton's Life of Sir Thomas Pope, sect. iii. p. 85.) The French Ambassadors were, soon after her ascension of the throne, entertained with bear and bull-baiting, and she stood to see the exhibition until six in the evening. A

d vncharitabl chaffings alweiz they freat, az far az any whear the ton can héer, э, or smell the toother: and indeed at vtter deadly fohod[1]). Many a maymd ember (God wot), blody face, & a torn cote, hath the quarrell oost betwéene em; so far likely the lesse yet noow too be appeazd, az thear wants not partakerz › bak them a both sidez.

Well, syr, the Bearz wear brought foorth intoo the Coourt, the Dogs set too em, too argu the points oeuen face too face: they had learnd coounsell allso a th parts: what, may they be coounted parciall that are retaind but a to[2]) syde? I wéen no. Very fóers, both ton and toother, & †eager in argument:
›. 23.] if the dog in pleadyng woold pluk the bear by the throte, the bear with uers woould claw him again by the skalp, confess & a list, but a-voyd a coold t, that waz bound too the bar: and hiz coounsell tolld him that it coold bee too n no pollecy in pleading.

Thearfore thus, with fending & proouing, with plucking & tugging, skratting[3]) & ting, by plain tooth & nayll a to side & toother, such expens of blood & leather s thear between them, az a moonths licking (I wéen) wyl not recoouer: and t remain az far oout az euer they wear.

It waz a sport very pleazaunt, of théez beastz: to sée the bear with hiz pink ez léering after hiz enmiez approch, the nimblness & wayt[4]) of *the* dog too :e hiz auauntage, and the fors & experiens of the bear agayn to auoyd the as-lts: if he wear bitten in one place, hoow he woold pynch in an oother too get e: that if he wear taken onez, then what shyft, with byting, with clawyng, with ing, tossing & tumbling, he woold woork too wynde hym self from them: and
›. 24.] when he waz lose, to shake hiz earz twyse or thryse with the blud & the slauer aboout hiz fiznamy, waz †a matter of a goodly releef.[5])

---

ailar exhibition took place the next day at Paris-garden for the same party. The nish Ambassador, twenty-seven years afterwards, was entertained by a like spec-le at Greenwich. The Bear-gardens on the Bankside are too well known to be ticed here, further than to mention that Crowley, a poet [parson and printer] in e time of Henry VIII., describes them as then existing, that they exhibited on ndays, and the price of admission to Paris-garden was one halfpenny. — *Kenil-orth Illustrated,* App., 14; *Nichols,* i. 438.

[1]) foehood, feud.

[2]) On one.

[3]) *Scrat*, to scratch. — *Brockett's Gloss.*

[4]) Watch.

[5]) So evidently thought also the nobles of Elizabeth's court (see above), hose «moral grace» Mr. Froude holds has departed, and is not with us Victorians. *hort Studies on great Subjects*, quoted in the Forewords to my *Queene Elizabethes chademy.* (E. E. Text Soc. 1869.) Set beside the moral grace that delighted bear-baiting, the opinion of the old puritan Stubbes in 1583, whom the gracious bles would have no doubt called a coarse and vulgar brute: «is not the baiting a bear, besides that it is a filthie, stinking, and lothsome game, a daungerous d perilous exercyse? wherein a man is in daunger of his life every minut of howre; which thing, though it weare not so, yet what exercyse is this meet r any Christian? What Christen heart can take pleasure to see one poore beast

Gunshot & fyrework.

Az this sport waz had a day time in the Castl, so waz thear abrode at night very straunge and sundry kindez of fier works[1]), compeld by cunning too fly too and fro, and too moount very hy intoo the ayr[2]) vpward, and allso too burn vnquenshabl in the water beneath: contrary, yee wot, too fyerz kinde. This, intermingld with a great peal of guns: which all gaue, both too the ear and to the ey, the greater grace and delight, for that with such order and art they wear tempered toouching[3]) time and continuauns, that waz about too houres space.

Tumbling of the Italian.

Noow within allso in the mean time waz thear sheawed before her highnes, by an Italian, such feats of agilitiee, in goinges, turninges, tumblinges, castinges, hops, iumps, leaps, skips, springs, gambaud[4]), soomersauts, caprettiez[5]) and flights: forward, backward, syde wize, a doownward, vpward, and with sundry windings, gyrings[6]), and circumflexions: allso lightly, and with such easines, az by mee in feaw words it iz not expressibl by pen or speech, I tell yoo plain. I bleast me, by my faith, to behold him, and began to doout whither a waz a man or a spirite; and I wéen had †doouted mée *till* this day, had it not been that anon I bethought me of men that can reazon & talk with too toongs, and with too parsons at onez, sing like burds, curteiz of behauiour, of body strong, and in ioynts so nymbl withall, that their bonez séem az lythie and plyaunt az syneuz. They dwel in a happy Iland (az the booke tearmz it) four moonths sayling Southward beyond Ethiop.[7])

[†p. 25.]

---

to-rent, teare, and kill another, and all for his foolish pleasure? And although they be bloody beasts to mankind, and seeke his destruction, yet we are not to abuse them, for his sake who made them, and whose creatures they are . . . And some, who take themselves for no small foles, are so farre assotted that they will not stick to keep a dozen or a score of great mastives and bandogs, to their no small charges, for the maintenance of this goodly game (forsooth); and wil not make anie bones of xx. xl. c. pound at once to hazard on a bait, with «feight dog,» «feight beare,» (say they) «the devill part all!» And, to be plaine, I thinke the devill is the maister of the game, beareward and all. A goodly pastime, forsooth! worthie of commendation! and wel fitting these gentlemen of such reputation!» — *Anatomie of Abuses*, ed. 1583, Collier's reprint, p. 177—8.

1) See *Nichols*, vol. i. 319, under the year 1572, when fireworks were introduced for the Queen's amusement at Warwick. — N.

2) *Orig.* ayz.

3) *Orig.* coouching.

4) *Gambade*, a gamboll, yew-game, tumbling-tricke. *Gambader*, to turne heeles ouer head, make many gambols, fetch many friskes, shew tumbling tricks. — *Cotgrave.*

5) *Capriot*, a caper in dauncing. *Cotgrave.* — Sp. *capriola*, a caper or lofty tricke in dauncing. *Minshew.*

6) L. *gyrus*, a circle, circuit.

7) See Mandeville (from Pliny) on Ethiope, p. 157, ed. 1839. There are the 'folk that han but o foote: and thei gon so fast that it is marvaylle: and the foot is so large, that it schadewethe alle the Body agen the Sonne, whanne they wole lye and reste hem.'

dor. ul. De i. Egyp- um tis.[1]) 3. hrid. neri.

Nay, Master Martin, I tell you no iest: for both Diadorus Siculus, an auncient Greeke historiographer, in his third book of the acts of the olld Egypcians[2]): and also from him, Conrad Gesnerus[3]), a great learned man, and a very diligent writer in all good arguments of oour time (but deceased), in the first Chapter of hiz Mithridates reporteth the same. Az for thiz fellow, I cannot tell what too make of him, saue that I may ise hiz bak be metalld like a Lamprey, that haz no bone[4]), but a lyne like to a te string.

---

[1]) *Orig.* gestia.

[2]) The reference made in the text to the third book of this author is errone- ; the passage alluded to being in the fourth chapter of the second book, the ich, as it tends more perfectly to illustrate Laneham's remarks, is here extracted m Booth's translation of Diodorus Siculus, page 82. «The inhabitants are much ike to us in this part of the world, both as to their bodies and their way of ing; but among themselves, they are for form and shape like one to another, l in stature about four cubits high (six feet). They can bend and turn their lies like unto nerves; and as the nervous parts, after motion ended, return to ir former state and position, so do their bones. Their bodies are very tender, their nerves far stronger than ours, for whatever they grasp in their hands, ne are able to wrest out of their fingers. They have not the least hair on any rt of their bodies, but upon their heads, eyebrows, eyelids, and chins; all other ts are so smooth, that not the least down appears anywhere. They are very nely and wellshaped, but the holes of their ears are much wider than ours, and ve something like little tongues growing out of them. Their tongues have some- ng in them singular and remarkable, the effect both of nature and art; for they ve partly a double tongue, naturally a little divided, but cut further inwards by , so that it forms two, as far as to the very root, and therefore there is great riety of speech among them, and they not only imitate man's voice in articulate aking, but the various chatterings of birds, and even all sorts of notes, as they ase; and that which is more wonderful than all, is, that they can speak per- tly to two men at once, both in answering to what is said, and aptly carrying a continued discourse relating to subjectmatter in hand; so that with one part their tongue they speak to one, and with the other part to the other». Diodorus, rnamed Siculus, because he was born at Argyra in Sicily, flourished about 44 ars before the Christian æra. — *Burn,* p. 98—9; *Nichols,* i. 440.

[3]) An eminent physician, naturalist, and scholar of the 16th century, who s born at Zurich in 1516. He was made Professor of Greek at Lausanne, and Basil he took the degree of Doctor of Medicine. After having published many luable works in Botany, Medicine, Natural History, and Philology, he died of the gue in the year 1565, aged forty-nine. His 'Mithridates', mentioned in the text, a work on the difference of tongues throughout the world. — *Burn,* p. 99; *ichols,* i. 441.

[4]) See Dr. Christ. Bennet's edition of Muffet's *Healths Improvement,* 1655, p. 182, which we find, of Lampreys, and Lamprons, *Lampretæ, Murænæ,* that «they e best (if ever good) in March and April; for then they are so fat, that they ve, in a manner, *no back-bone at all*: towards Summer they wax harder, and en they have a manifest bone, but their flesh is consumed».

Wel, syr, let him passe and hiz featz, and this dayz pastime withall; for héer iz az mooch az I can remember mee for Thursdaiz entertainment.

Friday. Saterday. 8. [† p. 26.] Friday and Saterday wear thear no open †sheawz abrode, becauz the weather enclynde too sum moyster & wynde: that very seazonably temperd the drought and the heat cauzed by the continuans of fayr weather & sunshyne afore, all the whyle syns her Maiestiez thither cumming.

Sunday 9. A Sunday, opportunely, the weather brake vp again, and after diuine seruis in the parish church for the Sabot day, and a frutefull sermon thear in the forenoon: at after noon, in woorship of this Kenelwoorth Castl, and of God & Saint Kenelm[1]), whooz day forsooth by the calendar this waz: a solem brydeale[2]) of a proper coopl waz appointed: set in order in *the* tyltyard, too cum and make thear sheaw before the Castl in the great coourt, whear az waz pight a cumly quintine[3]) for featz at armz, which, when they had don, too march oout: at the northgate of the Castl, homeward againe intoo the tooun. (Brideale.)

---

[1]) See his Life in my *Early English Poems and Lives of Saints*, 1862, p. 47—57. He was king of the March of Wales [see above, note to p. 6], and Warwickshire was one of his counties. 'His day is given as July 17 in the Primer of 1536, but as Dec. 13 by Butler'. — *E. H. Knowles.*

[2]) As the account of this rustic bride-ale has a considerable share of the ludicrous mixed up with it, the following description of the procession of a bride of middle rank, from the «History of Jack of Newbury», may not be unacceptable: «The bride, being attired in a gown of sheep's russet, and a kirtle of fine worsted, attired with a'billement of gold, and her hair as yellow as gold, hanging down behind her, which was curiously combed and plaited, she was led to church between two sweet boys, with bride laces and rosemary tied about their silken sleeves. There was a fair bride-cup of silver gilt carried before her, wherein was a goodly branch of rosemary, gilded very fair, hung about with silken ribands of all colours. Musicians came next, then a group of maidens, some bearing great bride-cakes, others garlands of wheat finely gilded; and thus they passed unto the church». Out of the bride-cup, above described, it was customary for all the persons present, together with the new-married couple, to drink in the church. There is a ludicrous reference to this in the mad wedding of Catherine and Petruchio, the latter of whom

Quaff'd off the muscadel,
And threw the sops all in the sexton's face.

The custom, indeed, was universal, from the Prince to the Peasant; and at the marriage of the Elector Palatine to the daughter of James I. in 1613, we are informed by an eye-witness, there was, «in conclusion, a joy pronounced by the King and Queen, and seconded with congratulation of the Lords there present, which crowned with draughts of Ippocras out of a great golden bowle, as an health to the prosperity of the marriage (began by the Prince Palatine and answered by the Princess). After which were served up, by six or seven Barons, as many bowles filled with wafers, so much of that work was consummate». — *Kenilworth Illustrated,* App. 16, 17; *Nichols,* i. 441.

[3]) See Brand ii. 102—3, and i. 212 (ed. 1841), referring to many authorities, and quoting Aubrey, Hasted, etc., and Blount, whose *Glossographia* (5th ed. 1681, two years after his death) says, «*Quintain,* a game or sport still in request

And thus were they marshalld. Fyrst, all the lustie lads and bolld bachelarz he parish, sutablie euery wight with hiz blu buckeram bridelace[1]) vpon a braunch green broom (cauz rozemary[2]) iz skant thear) tyed on hiz leaft arme (for a that

27.] syde lyez the heart), and hiz allder poll †for a spear in hiz right hand, in marciall order raunged on a fore, too & too in a rank: sum with a sum in a cap, sum a cote, sum a ierken, sum (for lightnes) in hiz dooblet & hoze, clean trust with a point afore; sum botes & no spurz, he spurz & no ts, and he neyther nother: one a sadel, anoother a pad or a pannell fastened 1 a oord, for gyrts wear geazon:[3]) and théez too the number of a sixtéen ht[4]) riding men, and well beséen:[5]) but the bridegroom formost, in hiz fatherz ny worsted iacket (for his fréends wear fayn that he shoold be a brydegroom re the Quéen), a fayr strawn[6]) hat, with a capitall crooun stéepl wyze on hiz : a payr of haruest glouez on hiz hands, az a sign of good husbandry: a pen akorn at his bak, for he woold be knowen to be bookish; lame of a leg, that in yooth was broken a football:[7]) wellbeloued yet of hiz mother, that lent him a

---

Marriages, in some parts of this Nation, specially in Shropshire, the manner r corruptly [as is clear from Laneham's account] thus: A *Quintin*, Buttress, or k Plank of Wood is set fast in the ground of the High-way where the Bride Bridegroom are to pass; and Poles are provided, with which the young men a Tilt on Horse-back; and he that breaks most Poles, and shews most activity, s the Garland. But Stow, in his *Survey of London,* p. 76, says, That in *anno* 3, the youthfull Citizens, for an exercise of their activity, set forth a game to at the *Quintin;* and whosoever did best, should have a Peacock for prize, etc.». Fr. *Quintaine:* f. A Quintane (or Whintane) for countrey youthes to runne at. *Cotgrave,* A. D. 1611.

[1]) Blue bride-laces were worn at weddings, and given to the guests in the h and 17th centuries. *Fairholt's Costume in England,* p. 520. See examples *Brand,* ii. 81, ed. 1841, from Ben Jonson, Herrick, etc.

[2]) See *Brand,* ii. 74 on 'Rosemary and Bays at Weddings'.

[3]) *Geason,* scarce: 'scant and geason'. — Harrison's *England,* p. 236, in *lliwell's Gloss. Geason,* an ancient word signifying rare or scarce. — See Phillips.

And if we speake of Astronomy,
They will say it is a great lye,
For they can no other reason;
But all that knoweth good and better,
As gentleman that loveth swete and swetter,
Wisdome with them is not *geason*, &c.

Shepheard's Kalendar, sign A. 56.

[4]) active.

[5]) clad. *ib.*

[6]) straw-en, made of straw.

[7]) See Stubbes's most amusing account of this Sunday-game, in his *Anatomie Abuses* (p. 184 of Collier's reprint of the 1st ed., 1583): «as concerning football ying, I protest unto you it may rather be called a frendly kinde of fight, then lay or recreation; a bloody and murthering practise, than a felowly sporte or time. For dooth not every one lye in waight for his adversarie, seeking to rthrowe him, and to picke [= pitch] him on his nose. though it be uppon hard

nu mufflar for a napkin, that was tyed too hiz gyrdl for[1]) lozyng: It was no small sport too marke this minion in hiz full apointment, that throogh good scoolation becam az formall in his action az had he béen a bride groom indéed: with this his speciall grace by the wey, that euer az †he woold haue framed [†p. 28.] him the better countenauns, with the woors face he lookt.

Well, syr, after théez horsmen. a liuely morisdauns,[2]) according too the auncient manner, six daunserz, Mawdmarion, and the fool. Then, thrée prety puzels[3]) az bright az a breast of bacon, of a thirtie yéere old[4]) a pées, that carried thrée speciall spisecakes[5]) of a bushell of wheat, (they had it by meazure oout of my Lord's backhouse,)[6]) before the Bryde: Syzely, with set countenauns, and lips so demurely simpring, az it had béen a Mare cropping of a thistl. After théez, a loouely loober woorts[7]), freklfaced, red headed, cléen trust in his dooblet & hiz

---

stones? in ditch or dale, in valley or hil, or what place soever it be, hee careth not, so he have him down. And he that can serve the most of this fashion, he is counted the only felow; and who but he? So that by this means, sometimes their backs, *sometime their legs,* sometime their armes; sometime one part thrust out of joynt, sometime another; sometime the noses gush out with blood, sometime their eyes start out, and sometimes hurt in one place, sometimes in another. But whosoever scapeth away the best, goeth not scotfree, but is either sore wounded, craised, and brused, so as he dyeth of it, or els scapeth very hardly. And no mervaile, for they have the sleights to meet one betwixt two, to dashe him against the hart with their elbowes, to hit him under the short ribbes with their griped fists, and with their knees to catch him upon the hip, and to pitch him on his neck, with a hundred such murdering devices: and hereof groweth envie, malice, rancour, cholor, hatred, displeasure, enmitie, and what not els: and sometimes fighting, brawling, contention, quarrel-picking, murther, homicide, and great effusion of blood, as experience dayly teacheth.

«Is this murthering play, now, an exercise for the sabaoth day? is this a Christian dealing, for one brother to mayme and hurt another, and that upon prepensed malice or set purpose? is this to do to another as we would wish another to doo to us? God make us more careful over the bodyes of our brethren!»

[1]) against: to prevent losing it.

[2]) See 'Morris Dancers' in Brand, i. 142—155, ed. 1841. — Blount's *Glossographia,* there quoted, gives only six performers, as against Laneham's eight: «*Morisco* (Span.) a Moor; also a Dance so called, wherein there were usually five Men, and a Boy dressed in a Girls habit, whom they call the *Maid Marrion* . . Common people call it a *Morris Dance.*» Brand's quotation, i. 19, from *Cobbe's Prophecies,* 1614, says that

. . cheefest of them all, the Foole
Plaied with a ladle and a toole.

[3]) Fr. *pucelle,* a maid, virgine; girle, damsell, mother. — *Cotgrave.*

[4]) Nichols's copy reads 'a thirtie-five yeer old.'

[5]) See Brand on Bride-cake, ii. 62—4, ed. 1841.

[6]) bakehouse.

[7]) Fr. *Baligaut:* m. An unweldy lubber, great lobcocke, huge luske, misshapen lowt, ill-favoured flabergullion. *Cotgrave.* — '*Loober woorts*, a dull, heavy, and useless fellow. The word is probably derived from the Danish *lubben,* gross; or

taken vp now in déed by commission, for that hee waz so loth to cum for-
, for reuerens (belike) of hiz nu cut canuas[1]) dooblet: & woold by hiz good
haue béen but a gazer, but found too bée a meet actor for hiz offis: that
to beare the bridecup, foormed of a sweet sucket[2]) barrell, a faire turnd foot
too it, all seemly besyluerd and parcell[3]) gilt, adourned with a bea[u]tiful
nch of broom, gayly begilded for rosemary: from which, too brode brydelaces
d and yelloo buckeram begilded, and galauntly streaming by such wind az
29.] thear †waz (for hée carried it aloft:) This gentl cupbearer yet had hiz
freckld fiznemy sumwhat vnhappily infested, az hee went, by the byzy
, that floct about the bride cup for the swéetnes of the sucket that it sauored
but hée, like a tall fello, withstood their mallis stoutly (sée what manhood may
, bet them away, kild them by scores, stood to hiz charge, and marched on in
. order.

Then folloed the worshipfull Bride, led (after the cuntrie maner) betwéen too
ient parishionerz, honest toounsmen. But a stale stallion[4]) and a wel spred,
az the weather waz,) God wot, and an il smelling, waz she: a thirtie[5]) yéer
of colour brounbay, not very beautifull in déed, but vgly, fooul, ill fauord: yet
ueyloous fain of the offis, because shee hard say shee woold foote it az finely
he best: Well, after this bride cam thear, by too and too, a dozen damzels for
emaides: that for fauor, attyre for facion and cleanlines, were az meete for
a bride, az a tréen[6]) ladl for a porige pot: mo, but for fear of carring all
n, had béen appointed: but theez feaw wear inoow.

30.] †Az the cumpany in this order wear cum into *the* coourt, marue-
lous wear the marciall acts that wear doon thear that day.

The Brydegroome for preeminens had the first coors at the Quin-
ing
uintine. tyne brake hiz spear *tres hardiment:* but his mare in hiz manage did
a littl so titubate[7]), that mooch a doo had hiz manhod to sit in his
, & too scape the toyl of a fall: with the help of his band, yet he recoouerd
self, and lost not hiz styrops (for he had none too his saddl): had no hurt,

---

and *vorte,* a wart or wen. — See Wolff. — Shakespeare uses the latter word
ewhat in this sense, when he makes Prince Henry say to Falstaff, «I do allow
wen to be as familiar with me as my dog.» — *Burn,* p. 100; *Nichols,* i. 443.

[1]) Compare Lanoham's saying of himself, p. 81, — «I go noow in my sylks,
else might ruffl in my *cut canues*» — poor man's clothes.

[2]) *Suckets,* dried sweet-meats or sugar plums; that which is sucked. *Nares.*
the quotations there, and cp. Fr. *dragée*: any jonkets, comfets, or sweetmeats,
red in as the last course (or otherwise) for stomake-closers. — *Cotgrave.*

[3]) partly. — *Burn.*

[4]) *Stallion,* a term of reproval, applied to a woman in the Life of Long Meg
Vestminster, 1635. — Cotgrave's first meaning for *Estalon* is 'a Stalion for Mares;'
second meaning 'a stale (as a Larke, etc.) wherewith Fowlers traine silly birds
o their destruction.'

[5]) Nichols, following a Bodleian copy, reads «thirtie-five.» Ed. 1788, i. 19.

[6]) made of tree or wood.

[7]) *Titubant* tripping, stumbling, staggering.—*Cotgrave.*

as it hapt, but only that hiz gyrt burst, and lost hiz pen & inkorn, that he waz redy to wep for. But hiz handkercher, az good hap waz, found he safe at his gyrdl: that chéerd him sumwhat, & had good regard it shoold not be fyeld. For though heat & coolnes vpon sundry occazions made him sumtime too sweat, and sumtime rumatick: yet durst he be bollder too blo hiz noze, & wype hiz face, with the flapet of hiz fatherz iacket[1]), then with hiz mothers mufflar; — tiz a goodly matter, when yooth iz manerly brought vp in fatherly looue & motherly awe.

Noow, syr, after the Brydegroom had made hiz coors, ran the rest of the band, a †whyle in sum order, but soon after, tag and rag[2]), cut and long tail[3]): whear the specialty of the sport waz, to see, how sum for hiz slakness had a good bob with the bag[4]), and sum for his haste too toppl dooun right, & cum tumbling to the post: sum stryuing so mooch at the first setting oout, that it séemd a question betwéene the man & the beast, whither the coors shoold be made a horsback or a foot: and put foorth with the spurz, then wold run hiz race byas[5]) among the thickest of the throng, that dooun came they toogyther, hand ouer hed: anoother, whyle he directed hiz coors to the quintyne, his iument[6]) woold cary him too a mare amoong the pepl: so hiz hors az amorous, az him selfe aduenturoous. Another, too run & miss the quintyne with hiz staff, and hit the boord with his hed.

[†p. 31.]

Many such gay gamez wear thear among théez ryderz: who by & by after, vpon a greater coorage, leaft thear quintining, and ran one at anoother. Thear to sée the stearn countenauns, the grym looks, the cooragioous attempts, the desperat

---

1) Yf *th*y nose *th*ou clense, as may befalle,
Loke *th*y honde *th*ou clense, as wyth*e*-alle,
Priuely *with* skyrt do hit away,
O*ther* ellis thurgh*e* thi tepet *that* is so gay.

Boke of Curtasye, ab. 1460 A. D., in *Babees Book*, p. 301, l. 89—92.

2) *En bloc et en tasche*, one with another, tag and rag, all together.—*Cotgrave*.

3) This phrase [*cut and long tail*] occurs in the Merry Wives of Windsor, where Slender, after the declaration of Shallow, that he shall maintain Ann Page like a gentlewoman, says, «Ay, that I will, come *cut and long-tail*, under the degree of a squire.» — It is also found in the First Part of the Eighth Liberal Science, entitled, «Ars Adulandi,» &c, devised and compiled by Ulpian Fulwell, 1576: «Yea, even their very dogs, Rug, Rig, and Risbie, yea, *cut and long-taile*, they shall be welcome.» — Many other instances of the usage of this phrase are to be met with in old plays, and it seems probable that it originally referred to horses only, which might be denominated *cut and long-tail*, as they were curtailed of this appendage or allowed its full growth: and this might be practised according to their value or uses. In this view, *cut and long-tail*, would include the whole species of horses, good and bad, and such appears to be the comprehensive meaning of the phrase. — *Kenilworth Illustrated*, App. 19; *Nichols*, i. 445.

4) Hung at the other end of the cross-bar of the quintain-pole.

5) *Biais*: m. Byas, compasse, aslope, or sloping.—*Cotgrave*.

6) Stallion; though Fr. *jument* is a mare. Lat. *jumentum*, a beast of burden.

enturez, the daungeroous cooruez[1]), the féers encoounterz, whearby the buff[2])
32.] at the man, and the coounterbuff at the hors, that †both sumtime cam topling to the ground. By my trooth, Master Martyn, twaz a liuely
ime; I beléeue it woold haue mooued sum man too a right méery mood,
gh had it be toold him hiz wife lay a dying.

Tuis- by the ntree And héertoo folloed az good a sport (me thooght) prezented in an historicall ku[4], by certain good harted men of Couentrée[5]) my Lordes neighboors thear: who, vnderstanding amoong them *the* thing that coold not bee hidden from ony, hoow carefull and studious hiz honor waz, by all pleazaunt recreasions her highnes might best fynd her self wellcom, bee made gladsum and mery, (the groundworke indeede, and foundacion, of Lordship's myrth and gladnesse of vs all), made petition that they moought
leg. fol. renu noow their olld storiall sheaw[6]): Of argument, how the Danez whylom héere in a troubloous seazon wear for quietnesse born withall, & suffeard in peas, that anon, by outrage & importabl insolency, abuzing Ethelred, the king then, and all estates euerie whear byside: at the greuoous

---

[1]) 'curves', as Mr. Knowles suggests; not for 'courses'; or, from Fr. *Corvée, rvée,* a dayes worke, due by a Tenant vnto his Lord. *Il a fait vne grande vée,* he hath done a great dayes worke, he hath made a long dayes iourney; he hath dispatched the matter with verie much toyle.—*Cotgrave.*

[2]) *Buffe:* f. A buffet, blow, cuffe, boxe, or whirret on the eare, &c.— *Cotgrave.*

[3]) See Brand and Ellis's long notes on this custom in their *Antiquities*, i. —114, ed. 1841.

[4]) ? style. *Cue.* From the letter *Q*, of *quando* or *qualis* by which the place a fresh actor's speech was marked.—See *Wedgwood*, iii. 550.

[5]) On the Coventry men's plays, &c. see Thomas Sharpe's «Dissertation on the eants or Dramatic Mysteries anciently performed at Coventry by the Trading npanies of that City &c.» 1825; and «The Coventry Mysteries,» edited for the kspere Society by Mr. Halliwell, 1841. 'Previous to the suppression of the lish Monasteries, the City of Coventry was particularly famed for the pageants ch were performed in it on the 14th of June, or Corpus-Christi day. This ears to have been one of the ancient fairs; and the Grey Friars, or Friars ors, of that City, had, as Dugdale relates, «Theatres for the several scenes very e and high, placed upon wheels, and drawn to all the eminent parts of the , for the better advantage of the spectators; and contained the story of the Old New Testament, composed in the Old English rhyme.» Coventry appears to e derived great benefit from the numbers of persons who came to visit these eants.—*Burn*, p. 101; *Nichols*, i. 446.

[6]) The origin of this once popular holiday, called Hoke-day, Hoke-tuesday, or e-tide, is involved in considerable obscurity. By some writers it is supposed e commemorative of the massacre of the Danes in the reign of Ethelred, on 13th of November, 1002; whilst by others the deliverance of the English n the tyranny of the Danes, by the death of Hardicanute, on Tuesday the 8th une, 1042, is pointed out as its origin. Our author adopts the former hypo- sis, though the weight of argument preponderates in favour of the national de- rance by Hardicanute's death; and it must not be forgotten that the festival s celebrated on a Tuesday, and that Hoke-tuesday was the Tuesday in the second

complaint & coouusell of Huna, the king's chieftain in warz, on Saint Brices night, Ann. Dom. 1012[1]) †(Az the book sayz) that falleth yéerely on the thirtéenth of Nouember, wear all dispatcht, and the Ream rid. And for becauz the matter mencioneth how valiantly our English women for looue of their cuntrée behaued themseluez: expressed in actionz & rymez after their maner, they thought it moought mooue sum myrth to her Maiestie the rather.

[† p. 33.]

The thing, said they, iz grounded on story, and for pastime woont too bee plaid in oour Citee yéerely: without ill exampl of mannerz, papistry, or ony superstition: and elz did so occupy the heads of a number, that likely inoough woold haue had woorz meditationz: had an auncient beginning, and a long continuaunce: tyll noow of late laid dooun, they knu no cauz why, onless it wear by the zeal of certain theyr Preacherz:[2]) men very commendabl for their behauiour and learning, & swéet in their sermons, but sumwhat too sour in preaching awey their pastime:[3]) wisht therefore, that az they shoold continu their good doctrine in pulpit, so, for matters of pollicy & gouernauns of the Citie, they woold permit them to

---

week after Easter. — Various conjectures have been offered respecting the etymology of the word *Hoke.* Lambard imagined it to be a corruption of *Huextyde,* the time of scorning or mocking. Bryant prefers *Hock, high,* apprehending that *Hock-dary* means no more than a high day; but Mr. Denne, in a very learned memoir upon this subject, printed in the Archæologia, vol. vii. p. 244, &c., adopts Spelman's derivation, of the term from the German *Hocken,* in reference to the practice of *binding,* which was formerly practised by the women upon the men upon Hoke-tuesday; though he considers this as metaphorical, and that the German word for marriage, or a wedding-feast, *Hochzeit,* is more immediately applicable, because it was at the wedding feast of a Danish Lord, with the daughter of a Saxon Nobleman, that Hardicanute died suddenly, not without suspicion of being poisoned. — *Nichols,* i. 446.

[1]) More correctly 1002. — *Kenilworth Illustrated,* 20; *Nichols.*

[2]) Compare Stubbes's chapter 'Of Stage-playes and Enterludes, with their wickednes': *Anatomie,* p. 134—141; Northbrooke's Treatise on Dicing, Dancing, Plays and Interludes, &c., 1577, A. D. (Shaksp. Soc. 1843), &c. &c.

[3]) While the Catholic Religion was the established faith of England, there were, in connection with it, many public amusements and festivals, by which all the orders of society were entertained; such as the performance of Moralities or sacred plays, popular customs to be observed on certain vigils and Saints' days, and the keeping of the many holidays enjoined by the Romish Calendar, in the pastimes common to the lower classes. In the commencement of most reformations in society, it is common to find the reverse of wrong assumed for right; and hence the Puritans, who increased rapidly after the English Reformation, not only banished all those festivals and customs peculiar to the Catholic religion, but also violently declaimed against popular pastimes, innocent in themselves, but condemned by them because they had existed in former times. This illiberal spirit of denouncing public amusements, was, however, not without some opposition; Randolph severely attacked «the sanctified fraternity of Blackfriars», in his «Muses Looking Glass», and Ben Jonson scarcely ever let them pass without some satirical remark. In the Monologue, or «Masque of Owls» (the latter of which, as it was performed at Kenilworth, in the Reign of Charles I., is most to the present purpose), 'the third owl

›. 34.] the Mair and Magistratez: and seyed, by my feyth, Master Martyn, they †woold make theyr humbl peticion vntoo her highnes, that they might .e theyr playz vp agayn.

---

ntended to represent a Puritan of Coventry, one of those who contributed to down the Coventry plays, and is thus described: —

HEY OWL THIRD.

A pure native bird
This, and though his hue
Be Coventry blue,
Yet is he undone
By the thread he has spun;
For since the wise town
Has let the sports down
Of May-games and Morris,
For which he right sorry is;
Where their maids and their makes,
At dancings and wakes,
Had their napkins and posies,
And the wipers for their noses,
And their smocks all-be-wrought
With his thread which they bought:
It now lies on his hands,
And having neither wit or lands,
Is ready to hang or choke him,
In a skein of that that broke him.»

m the above keen satire may be gathered, that in abolishing of the Coventry geants, the trade of that City suffered considerably. The chief staple of the ce was the manufactory of blue thread, of which a great consumption was merly made in the embroidering of scarfs and napkins. But beside the decay trade in Coventry, occasioned by the loss of the Pageants, the unpatriotic taste articles of foreign production, was also of considerable detriment to that, as ll as to the other manufacturing towns of England. In a very rare tract, itled, «A Briefe Conceipte of English Pollicye», Lond. 1581, with the initials S., and ascribed to Shakspeare, but in reality written by W. Stafford, there the following passages concerning the effect of this destructive fashion upon staple of Coventry: and as they tend so particularly to illustrate the period the Kenilworth pageants, and Laneham's own manners, which were so strongly ctured with foreign fopperies, it is presumed that their insertion will not be acceptable to the reader: (fo. 48) «I will tell you: while men were contented th such as were made in the market-townes next vnto them, then where they our Townes & Cities well set a worke: as I knewe the time when men were ntent with Cappes, Hattes, Gyrdels, and Poyntes, and all manner of garmentes de in the townes next adioyning, whereby the Townes were then well occupied d set a worke, and yet the money payd for the same stuffe remayned in the untrey. Now, the poorest younge man in a countrey cannot be content with a her gyrdle, or lether poyntes, Kniues or Daggers, made nigh home. And spe-lly no Gentleman can be contente to haue eyther Cappe, Cote, Dublet, Hose, or yrte, in his countrey, but they must haue this geare come from London; and many thinges hereof are not there made, but beyond the sea: whereby the ificers of our good townes are idle, and the occupations in London, and specially the townes beyond the seaes, are well set a worke euen vpon our costes. . . . 49) I haue heard say that the chiefe trade of Couentry was heretofore in making blewe threde, and then the towne was riche euen vpon that trade in manner ely; and now our thredde comes all from beyond Sea. Wherefore that trade of uentry is decaied, and thereby the towne likewise». — In consequence,

But aware, kéep bak, make room noow, héer they cum! And fyr
Captain Cox. captin Cox, an od man I promiz yoo: by profession a Mason, and th
right skilfull, very cunning in fens, and hardy az Gawin; for hiz to
sword[1]) hangs at his tablz éend: great ouersight hath he in matters of storie: F

---

therefore, of the desire for foreign articles of dress and ornament, England, whi
had been hitherto in a great measure supplied from her own resources, becal
about the close of the 16th century filled with manufactures which were import
from the Continent; while at the same time the most important British productic
were exchanged for what, in a commercial sense, might be considered only
superfluities. This, also, is very forcibly hinted at in the pamphlet before quot
in the following manner: — «And I maruell no man takes heede to it, what numl
first of trifles comes hether from beyond the sea, that wee might either cles
spare, or els make them within our realme, for the which wee either pay ines
mable treasure euery yere, or else exchaunge substantiall wares and necessary,
them, for the which we might receaue great treasure. Of *the* which sort I mea
as well looking-glasses as drinking, and also to glaze windowes, Dialles, Tab
Cardes, Balles, Puppettes, Penners [pen-cases], Inkehorns, Toothepicks, Glou
Kniues, Daggers, Owches [jewels or ornaments], Brouches, Agglettes [the metal e
of tags or laces], Buttons of silke & siluer, Earthen pots, Pinnes and Poin
Hawkes belles, Paper both white and browne, and a thousand like thinges t
might either be cleane spared, or els made within the realme, sufficient for
and as for some thinges, they make it of our owne commodities, and send it
againe, whereby they set their people a worke, and doe exhauste much treasu
out of this Realme: as, of our woll they make Clothes, Cappes, and Kerseis;
our felles [hides] they make Spanish skins, Gloues, and Girdels; of our Tinne, Sa
sellers, Spoones, and Dishes; of our broken Linnen, clothes and ragges, Paper bo
white and browne. What Treasure (thinke yee) goes out of this Realme for eue
of these thinges? and then for all together, it exceedes myne estimation. There
no man that can be contented now with any other Gloues than be made in Fraun
or in Spayne; nor Kersie, but it must be of Flaunders die; nor Cloth, but Frenc
or Fryseadowe; nor Ouche, Brooch, or Agglet, but of Venice making, or Mille
nor Dagger, Swearde, Knife, or Gyrdle, but of Spanish making, or some outwa
countrey; no, not as much as a Spurre, but that is fetched at the Millene
I haue heard within these xl. years, when there were not of these Haberdashe
that selles French or Millen Cappes, Glasses, Kniues, Daggers, Swordes, Gyrdel
and such thinges, not a dosen in all London: & now from the Tower to Wes
minster alonge, euery streate is full of them; and their shoppes glitter and shyi
of Glasses, as well drynking as looking, yea, all manner of vessel of the same stuff
paynted Cruses, gaye Daggers, Knyues, Swordes, and Gyrdels, that it is able
make any temperate man to gase on them, and to buy somewhat, though it ser
to no purpose necessarie». — ***Burn***, p. 101—4; ***Nichols***, i. 447—449. (Correct
by ***Stafford***. Fol. 25.)

[1]) «Perhaps a one-handed sword, from *ton*, the one, guesses Nares, wl
says he has not found the word anywhere else than in this tract, here, and
page 36. — Burn (p. 106), more probably, makes it a large twohanded sword. S
Preface. — 'In the account of expenses by the Drapers' Company in Coventry

az for king Arthurz book, Huon of Bourdeaus, The foour suns of Aymon, Beuys of Hampton, The squyre of lo degrée, The knight of courtesy, and the Lady Faguell, Frederik of Gene, Syr Eglamoour, Sir Tryamoour, Sir Lamwell, Syr Isenbras, Syr Gawyn, Olyuer of the Castl, Lucres and Eurialus[1]), Virgil's life, The castle of Ladiez, The wido Edyth, The King & the Tanner, Frier Rous, Howleglas, Gargantua, Robinhood, Adambel, Clim of the clough, & William of Cloudesley, The Churl & the Burd, The seauen wise Masters, The wife lapt in a Morel's skin, The sak full of nuez, The seargeaunt that became a Fryar, Skogan, Collyn cloout, The Fryar & the boy, Elynor Rumming, and the Nutbrooun maid, with many moe †then I rehearz héere: I beléeue hee haue them all at hiz fingers endz.

[† p. 35.]

Then, in Philosophy, both morall & naturall, I think he be az naturally ouerseen:[2]) beside poetrie and Astronomie, and oother hid sciencez, as I may gesse by the omberty[3]) of hiz books: whearof part az I remember, the Sheperdz kalender, The Ship of Foolz, Danielz dreamz, the booke of Fortune, *Stans puer ad mensam,* the hy wey to the Spitlhouse, Iulian of Brainford's testament, the castle of Loue, the booget of Demaunds, the hundred Mery talez, the book of Riddels, the Seauen sororz of wemen, the prooud wiues Pater noster, the Chapman of a peniwoorth of Wit: Beside hiz auncient playz, Yooth & charitee, Hikskorner, Nugize, Impacient pouerty; and héerwith, doctor Boord's breuiary of health. What shoold I rehearz heer, what a bunch of ballets & songs, all auncient: Az Broom broom on hil. So wo iz me begon, troly lo. Ouer a whinny Meg. Hey ding a ding. Bony lass vpon a gréen. My bony on gaue me a bek. By a bank az I lay: and a hundred more, he hath, fair wrapt vp in Parchment, and bound with a whipcord.

[†p. 36.] And az for Allmanaks of antiquitée, (a †point for Ephemerides) I wéene hee can sheaw from Iasper Laet of Antwarp vnto Nostradam of Frauns, and thens vnto oour John Securiz of Salsbury. To stay ye no longer héerin, I dare say hee hath az fair a library for théez sciencez, & az many goodly monuments both in proze & poetry, & at afternoonz can talk az much without book, az ony Inholder betwixt Brainford[4]) and Bagshot, what degree soeuer he be.

Beside thiz, in the field a good Marshall at musters: of very great credite &

Midsummer night, 1557, occur, fifteen gunners, a flag-bearer, flute, drum, and a «wysseler». There is also the following Item, «payd for a *long-sworde* and the skouryng, xij d.» which long sword was evidently for the person marshalling or commanding the fifteen gunners, and seems to be exactly analogous to the *tonsword* of Captain Cox». — *Kenilworth Illustrated,* App. 22; *Nichols,* i. 451.

[1]) Nichols reads 'Curialus'; ed. 1788, vol. i. p. 23.

[2]) Well-read, learned: cp. Fr. *retraicter*, to revise, peruse, overlook, oversee, run over. — *Cotgrave.*

[3]) ?shadowing. Compare 'Coming events cast their shadows before;' and Fr. *Vn poil fait ombre:* Prov. A haire makes a shadow; the smallest things haue their shadows; *viz.* their vse, or some ornament. — *Cotgrave.*

[4]) Brentford in Middlesex, and Bagshot in Surrey, are both on the South-Western road from London. What can have made Laneham quote them here?

trust in the toun héer, for he haz béen chozen Alecunner[1]) many a yéere, when hiz betterz haue stond by: & euer quited himself with such estimation, az yet too the tast of a cup of Nippitate[2]), his iudgement will be taken aboue the best in the parish, be hiz noze near so read.

Captain Cox cam marching on valiantly before, cléen trust, & gartered aboue the knée, all fresh in a veluet cap (master Goldingham lent it him) floorishing with hiz tonswoord, and another fensmaster with him: thus in the foreward making room for the rest. After them proudly prickt on formost, the Danish launsknights[3]) on horsbak, and then the English: each with their allder †poll marcially in their hand. Eeuen at the first entrée the méeting waxt sumwhat warm: that by and by kindled with corage a both sidez, gru from a hot skirmish vnto a blazing battail: first by speare and shield, outragious in their racez az ramz at their rut[4]) with furious encoounterz, that togyther they tumbl too the dust, sumtime hors and man: and after fall too it with sworde & target, good bangz a both sidez: the fight so ceassing; but the battail not so ended: folloed the footmen, both the hostez, ton after toother: first marching in ranks: then warlik turning, then from ranks into squadrons, then in too trianglz; from that intoo rings, & so winding oout again: A valiant captain of great prowez, az fiers az a fox assauting a gooz, waz so hardy to giue the first stroke: then get they grisly togyther: that great waz the actiuitée that day too be séen thear a both sidez: ton very eager for purchaz[5]) of pray, toother vtterly stoout for redemption of libertie: thus, quarrell enflamed fury a both sidez. Twise the Danes had the better; but at the last conflict, beaten doun, ouercom, and many led captiue for triumph by our English wéemen.

[†p. 37.]

The Couentree play.

This waz the effect of this sheaw, that, †az it waz handled, made mooch matter of good pastime: brought all indéed intoo the great court, een vnder her highnes windo too haue been séen: but (az vnhappy it waz for the bride) that cam tither too soon, (and yet waz it a four a clok). For her highnes beholding in the chamber delectabl dauncing indéed: and héerwith the great throng and vnrulines of the people, waz cauz that this solemnitee of Brideale

[†p. 38.]

---

[1]) *Ale-conner* or *Ale-taster*, an Officer appointed in every Court-Leet, and Sworn to look to the Assize and Goodness of Bread, Ale and Beer, sold within the Jurisdiction of the Leet. — *Kersey's Philipps,* A. D. 1706.

[2]) Stubbes, in his «Anatomie of Abuses», 1595, describing the excesses at *Church-ales,* on which occasion he says ten or twenty quarters of malt is frequently made into very strong ale or beer; adds, «Then, when this *nippitatum,* this huffe-cappe, as they call it, this nectar of life, is set abroach, well is he that can get the soonest to it, and spend the most at it; for he is counted the godliest man of all the rest, and most in God's favour, because it is spent upon his Church forsooth.» May not the terms *nappy-ale* and *brown-nappy*, be derived from this origin? — *Kenilworth Illustrated,* App. 23; *Nichols,* i. 455.

[3]) Dan. *lantse* a lance, *knegt* a knight; Germ. *lands-knecht* a foot-soldier. — *Ludwig.*

[4]) Fr. *ruit:* m. The rut of Deere or Bores; their lust; and the season wherein they ingender. — *Cotgrave.*

[5]) Fr. *pourchas,* eager pursuit, earnest chace after (*Cotgrave*) — and so, gain, getting, securing.

cing, had not the full muster waz hoped for: and but a littl of the Couentrée ıar highnes also saw: commaunded thearfore on the Tuisday folloing to haue ›out: az accordingly it waz prezented, whearat her Maiestie laught well: ear the iocunder, and so mooch the more becauz her highnes had giuen ɔo buckes, and fiue marke in mony, to make mery togyther: they prayed Maiesty, long, happily to reign, & oft tho cum tither, that oft they moought ɪr: & what, reioycing vpon their ampl reward, and what, triumphing vpon ›d acceptauns, they vaunted their play waz neuer so dignified, nor euer ıyers afore so beatified.

Thus though the day took an éend, yet †slipt not the night all sléeping away: for az neyther offis nor obsequy ceassed at any tyme full, to perform the plot hiz honor had appoynted: So, after supper waz play prezented of a very good theam, but so set foorth by the Actoourz ıdling, that pleazure & mirth made it seeme very short, though it lasted d oourz and more. But stay, master Martyn, all iz not doon yet. ter the play oout of hand, folloed a most delicioouz and (if I may so terme ⅄mbrosiall Banket: whearof, whither I myght more muze at the deintynesse, and the cost: or els at the variete & number of the disshez (that wear a .undred), for my part I coold littl tel the*n*, and noow less, I assure yoo. ıiesty eat smally or nothing: which vnderstood, the coorsez wear not so serued, & sizely set dboun, but wear by and by az disorderly wasted & consumed: more courtly,[1]) me thought, then curteously. But that was no *the* matter: moought it pleaz and be liked, & do that i cam for, then waz l inough.

ıtoo this banket thear waz appoynted a mask: for riches of aray, of an incredibl† cost: but the time so far spent, and very late in the night noow, waz cauz that it cam not foorth to the sheaw. And thus for z seazon hauing stayd yoo the lenger (according too the matter) heer make ɜnd: ye maye breath yee a while.

10. Munday, the eyghteenth of this Iuly, the weather being hot, her highnes kept the Castl, for coolness, till aboout fiue a clok, her Maiesty Chase hunted the hart (az afore) of fors: that, whyther wear it by the cunning of the huntsmen, or by the naturall desyre of the Deer, or els by both: anon he gat him too soyl[2]) agayne, which reyzed the acustomed a pastime indéede so intyrely pleazaunt, az whearof at times whoo may e ful and frée fruition, can find no more sacietée (I ween) for a recreation, theyr good viaundes at timez for their sustentation.

ɜll, the game waz gotten: and her highnes returning, cam thear vppon a ing Mermayd (that from top too tayl waz an 'eyghtéen foot long,) Triton,

---

Compare, in Russell's Book of Nurture, *Babees Book,* p. 163, the caution ɔfficers to look out that no dish of a course is stolen, l. 180; and the note om *Household Ordinances,* p. 45, that Edward IV.'s Surveyor is to see that ;y messe that cummyth from the dressing bourde . . thereof be nothing wn by the squires.'

took to the water: Fr. *batre les eaux,* a Deere to take soyle. — *Cotgrave.*

Triton. [†p. 41.] Neptunes blaster: who, with hiz trumpet foormed of a wrinkld wealk, as her Maiesty† waz in sight, gaue soound very shrill & sonoroous, in sign he had an ambassy too pronoouns: anon her highnes waz cummen vpon the bridge, whearunto he made hiz fish to swim the swifter, and he then declared: «how the supreame salsipotent[1]) Monarch Neptune, the great God of the swelling seaz, Prins of profunditées, and Soouerain Segnior of al Lakez, freshwaterz, Riuerz, Créekes, & Goolphs: vnderstanding how a cruel Knight, one syr Bruse sauns pitée, a mortall enmy vntoo Ladiez of estate, had long lyen about the banks of this pooll, in wayt with his bands heer to distress the Lady of *the* lake, whearby she hath béen restrayned not only from hauing any vse of her ancient liberty and territoriez in théez parts, but also of making repayr & giuing attendauns vnto yoo, nobl Quéen, (qd. he) az she woold, shee promist, and allso shoold: dooth thearfore signify: and héerto, of yoo, az of hiz good leag and déer fréend, make this request, that ye will deyn but too sheaw yoor parson toward this pool, whearby yoor only prezens shall be matter sufficient of abandoning this vncurtess knight, and putting all his bands too flight, & also of delieurauns of †the lady oout of this thralldom.» Moouing héerwith from the bridge, & fléeting moore intoo the pool, chargeth he in Neptunes name: both Eolus with al his windez, the waters with hiz springs, hiz fysh & fooul, and all his clients in the same, that they ne be so hardye in any fors too stur, but kéep them calm & quiet while this Quéen be prezent. At which petition her highnes staying, it appeerd straight hoow syr Bruse became vnséen, his bands skaled[2]), and the Lady by and by, with her too Nymphs, floting vpon her moouable Ilands (Triton on hiz mermaid skimming by,) approched toward her highnes on the bridge: az well too declare that her Maiestiez prezens hath so graciouslye thus wrought her deliuerauns, az allso to excuze her not comming to coourt az she promist, and chéefly to prezent her Maiesty (az a token of her duty & good hart) for her highness recreation, with thiz gift, which was Arion,[3]) that excellent & famouz Muzicien, in tyre & appointment straunge well séeming too hiz parson, ryding alofte vpon hiz olld fréend the Dolphin, (that from hed to tayl waz a foour & twenty foot long) & swymd hard by theez Ilands: †héerwith Arion, for theez great benefitez, after a feaw well coouched words vntoo her Maiesty of thanksgyuing, in supplement of the same, béegan a delectabl ditty of a song[4]) wel apted too a melodious noiz,[5]) compoounded of six seuerall instruments al coouert, casting sooun̄d from *the* Dolphin's belly within: Arion, the seauenth, sitting thus singing (az I say) withoout.

[†p. 42.]

[†p. 43.]

Noow syr, the ditty in miter so aptly endighted to the matter, and after by voys so delicioously deliuerd: *the* song by a skilful artist intoo hiz parts so swéetly

---

[1]) An epithet derived from the Latin *salsipotens,* which signifies one who has power over the salt seas; in which sense it is used by Plautus. — *Ainsworth,* in *Burn.*

[2]) skedaddled? — '*Skale,* to scatter, in haymaking, is still used transitively in Cumberland.' — *E. H. Knowles.*

[3]) See *Kenilworth Illustrated* p. 25; and *Nichols,* i. 458.

[4]) In Gascoigne's account the song is given, but *Proteus* is the character nstead of *Arion,* which is apparently an error. — *Nichols,* i. 458; *Ken. Ill.* p. 25, note 3.

[5]) 'noiz' = noise — a company, or band, of musicians. — *W. C.*

sorted: each part in hiz instrument so clean & sharpely toouched, euery instrument again in hiz kind so excellently tunabl; and this in the éeu [en] ing of the day, resoounding from the callm waters: whear prezens of her Maiesty, & longing too listen, had vtterly damped all noyz & dyn; the hole armony conueyd in tyme, tune, & temper, thus incomparably melodious: with what pleazure (Master Martin), with what sharpnes of conceyt, with what lyuely delighte, this moought pears into the heerers harts, I pray ye imagin yoor self az ye may; for, so God iudge me, [†p. 44.] by all the wit & cunning I haue, I cannot express, I promis yoo. *Mais †ieo bien vieu cela, Monseur, que forte grande est la pouuoyr qu'auoit la tresnoble Science de Musique sur les esprites humains:* perceiue ye me? I haue told ye a great matter noow. As for me, surely I was lulld in such liking, & so loth too leaue of, *that* mooch a doo, a good while after, had I, to fynde me whear I waz. And take ye this by the way, that for the smal skyl in muzik that God hath sent me, (ye kno it iz sumwhat), ile set the more by my self while my name iz Laneham, and grace a God. A! muzik iz a nobl Art!

A! stay a while! see a short wit: by my trooth I had almost forgot. This daye waz a day of grace beside, whearin wear auaunced fyue gentlemen of woorshippe vnto the degrée of knighthood: Sir Thomas Cecyl, sun & heyr Knights made. vntoo the right honorabl the Lord Treazorer; Syr Henry Cobham, broother vnto the Lord Cobham; Syr Thomas Stanhop, Syr Arthur Basset, and Syr Thomas Tresham: and allso, by her highness accustumed mercy & charitée, nyne cured of the peynfull and daungerous diseaz, called *the* kings euill; for that [†p. 45.] Kings & Quéenz of this Realm, withoout oother medsin (saue only by †handling & prayerz), only doo cure it: bear with me, though perchauns I place not thoz Gentlmen in my recitall héer, after theyr estatez: for I am neyther good heraud of armez, nor yet kno hoow they are set in the Subsydy bookez. Men of great woorship I vnderstand they are all.

Tuisday, 11. Tuisday, according to commaundement, cam oour Couentrée men: what their matter waz, of her highnes myrth and good acceptauns, and rewarde vntoo them, and of their reioysing thearat, I sheawd you afore, and so say the less noow.

Wedns. 12. Wednesday in the forenoon, preparacion was in hand for her Maiesty too haue supt in Wedgenall, a thrée myle west from the Castl. A goodly park of the Quéenz Maiestyez:[1]) for that cauz, a fayr Pauilion, and other prouision accordingly thither sent & prepared: but by meanz of weather not so cléerly dispozed, *the* matter waz countermaunded again. That had her highness hapned this daye too haue cummen abrode: there was made reddy a deuise of Goddessez & Nymphes: which, az well for the ingenious argument, az for *the* wel handling of [†p. 46.] it in rime & endighting, woold vndooutedly haue gaint great lyking, & mooued no less delight. Of *the* particularitéez whearof, I ceas to entreat: least, like the boongling carpentar, by missorting the péecez, I mar a good frame in the bad setting vp, or by my fond tempring afore hand embleamish the beauty, when it shoold be reard vp in déede.

---

[1]) The Duchess of Portland's copy reads «a goodly park of the right honourable my very good Lord the Earl of Warwick.» It still belongs to that noble family, and is now called *Wedgnock Park.* — *Nichol's Progresses,* 1788, vol. i. p. 29.

A this day allso waz thear such earnest tallk & appointment of remoouing, that I gaue ouer my noting, and harkened after my hors.

Mary, syr, I must tell yoo: Az all endeuoour waz too mooue this mirth & pastime (az I tolld ye): éeuen so a ridiculoous deuise of an auncient minstrell & hiz song waz prepared to haue been profferd, if méet time & place had béen foound for it. Ons in a woorshipfull company, whear, full appointed, he recoounted his matter in sort az it shoould haue been vttred, I chaunsed too be: what I noted, heer thus I tel yoo: A parson very méet séemed he for the purpoze, of a xlv.[1]) yéers olld, apparelled partly as he woold himself. Hiz cap of: his hed séemly roounded tonster wyze:[2]) fair kemb, *that* with a spoonge deintly dipt in a littl [†p. 47.] capons greaz was finely smoothed too make †it shine like a Mallard's wing. Hiz beard smugly shauen: and yet hiz shyrt after the nu trink,[3]) with ruffs fayr starched, sléeked, and glistering like a payr of nu shooz: marshalld in good order: wyth a setting stick, and stoout, that euery ruff stood vp like a wafer: a side gooun of kendall green, after the freshnes of the yéer noow, gathered at the neck with a narro gorget, fastened afore with a white clasp and a keepar close vp to the chin: but easily for heat too vndoo when he list: Séemly begyrt in a red caddiz[4]) gyrdl: from that a payr of capped Sheffeld kniuez hanging a

---

[1]) The Duchess of Portland's copy reads «xiv». — *Nichols*, ed. 1788, vol. i. p. 30.

[2]) Fr. *tondre:* to sheere, clip, cut, powle, nott, pare round.—*Cotgrave.*

[3]) ? trick, fashion.

[4]) *Caddis,* worsted, such as is now termed *cruell*, used for the ornament of the dresses of servants and the lower classes in the 16th century. Caddis garters are mentioned by writers of that era as worn by country folks.—*Fairholt's Costume in England.*— This description of the minstrel's dress is particularly valuable, as it gives a highly-finished portrait of a class of men long since entirely extinct; and therefore, as many parts of the costume alluded to in the text are now unknown, it will form an interesting note to consider over and to explain them. The person mentioned is stated tho have resembled «a Squire Minstrel of Middlesex»; and from this Dr. Percy supposes, that «there were other inferior orders, as yeomen minstrels, or the like.» Philip Stubbes, in his «Anatomy of Abuses», 1595, gives a particular detail of the *ruff,* which is the first part of the minstrel's dress mentioned in the text. From this it may be learned, that *a setting stick*, also alluded to, was an instrument, made either of wood or bone, for laying the plaits of the ruff in proper form. «*A side gown of Kendal green*», was a long hanging robe of coarse green woollen cloth or baize, for the manufacture of which the town of Kendal in Westmoreland was very anciently celebrated. From Stafford's tract already cited (note to p. 33), it would appear that this cloth was appropriated to servants; as he there says, «For I know when a Seruingman was content to go in a Kendall coate in Sommer and a frise coate in winter; and with a plaine white hose made meete for his body; And with a piece of biefe, or some other dishe of sodden meate, all the weeke longe. Now he will looke to haue at the least for sommer, a coate of the finest cloth that may bee gotten for money, and his hosen of the finest Kersey, and that of some straung die, as Flaunders die or French puke, that a Prince or great Lord can weare no finer if he weare cloth.» (*Fol. 33b.)* The mantle of Kendal-green, Laneham proceeds to state, was gathered at the neck

ıde:. Out of hiz bozome drawne foorth a lappet of his napkin, edged with a lace, & marked with a trulooue,[1]) a hart, and A. D. for Damian: for he was a bachelar yet.

Hiz gooun had syde[2]) sleeuez dooun to midlegge, slit from the shooulder too hand, & lined with white cotten. Hiz doobled sleeuez of blak woorsted, vpon n a[3]) payr of poynets[4]) of towny Chamblet[5]) laced a long the wreast wyth blu ›eden points, a wealt toward the hand of fustian anapes:[6]) a payr of red neather-stocks: a pair of pumps on hiz féet, with a cross cut at the toze for cornz:
48.] not nu indéede, yet cleanly †blakt with soot, & shining az a shoing horn.

Aboout hiz nek a red rebond sutable too hiz girdl: hiz harpin good grace depen-

---

h a *narrow gorget,* or collar. The gorget, which literally signifies a throatpiece, ı originally a part of the female dress, and consisted of a long piece of cloth, other stuff, wrapped several times about the neck, raised on either side the ›, and secured in the front by long pins driven into the folds. The *white p and keeper* were probably formed of pewter, as the words «white metal» are n used in this sense in the writers of Laneham's period. A *red Caddis girdle* one of those Spanish manufactures of which Stafford so much complains; they ved their name from being made at the city of Cadiz in Spain, out of the ı or untanned hides, which were sent from England to be formed into skins Spanish leather. To this girdle hung, as usual, *a pair of Sheffield knives, ›ed,* or placed within a case; for as the use of forks was not known in Eng-till about the year 1610, knives, for common purposes, were usually made airs. The word *napkin* is placed for handkerchief. The description of the strel's gown will easily be understood; and it is only requisite to remark upon hat *fustian-a-napes* signifies Naples fustian, or what was sometimes called ıan bustian. *Nether stocks* were under stockings. The scutcheon about the strel's neck, alludes to an ancient custom for persons of that profession to : the badge of that family by which they were retained; as the three belong-to the House of Percy wore each of them a silver crescent.

«Towards the end of the sixteenth century, this class of men had lost all : former credit, and were sunk so low in public estimation, that in 1597, 39th lizabeth, a statute was passed, by which minstrels, wandering abroad, were in-ed with «rogues, vagabonds, and sturdy beggars,» and were directed to be shed as such. This act seems to have put an end to the profession.» —*Burn,* 07-8; *Nichols,* i. 461.

[1]) A true-lover's knot. *Truelove* is *Herb Paris,* a quatrefoil whose leaves bear rt of likeness to a true-lover's knot. — See Gloss. to my *Wright's Chaste Wife*

[2]) 'syde': wide, long. See note to p. 14.

[3]) *Orig.* a. a.

[4]) *Poynets,* Fr. wristbands.

[5]) *Camlet,* a mixed stuff af wool and silk, used for gowns, temp. Elizabeth and ıes I., and mentioned by writers of that era. It was originally manufactured the hair of the camel, and from thence its name is derived. — *Fairholt.*

[6]) *Fustian anapes* [= of Naples] is Naples fustian; sometimes called fustian tian. — *Ken. Ill.* p. 101.

daunt before him: hiz wreast[1]) tyed to a gréen lace, and hanging by: vnder the gorget of hiz gooun a fair flagon cheyn, (pewter, for) siluer, az a squier minstrel of Middilsex[2]), that trauaild the cuntrée this soommer seazon vnto fairz & worshipfull mens hoousez: from hiz chein hoong a Schoochion, with mettall & cooller resplendant vpon hiz breast, of the auncient armez of Islington: vpon a question whearof: he, az one that waz wel schoold, & coold hiz lesson parfit without booke too aunswear at full, if question wear askt hym, declared: hoow the woorhispfull village of Islington in Middelsex, well knooen too bee one of the most auncient and best toounz in England next London at thiz day: for the feythfull fréendship of long time sheawed, az well at Cookez feast in Aldersgate stréete yeerely vpon holly Rood day,[3]) az allso at all solem bridalez in the citie of London all the yéer after: in well seruing them of furmenty for porage,[4]) not ouersod till it be too weak: of mylk for theyr flawnez,[5]) not pild nor chalked: of cream for their custardes, not †frothed nor thykned with floour: and of butter for their pastiez, and pyepast, not made of well curds, nor gathered of whey in soommer: nor mingled in winter with salt butter watered or washt, did obteyn long ago thez woorshipfull armez in cooler & form az yee sée: which are the armz, a field argent, as the field and groound indeed, whearin the milkwiuez of thiz woorthy tooun, and euery man els in his faculty doth trade for hiz liuing: on a Fess Tenny[6]) thrée platez betwéene thrée milke tankerds proper. The thrée milk tankerds, az the proper vessell whearin the substauns and matter of their trade iz too and fro transported. The Fess Tenny, which iz a cooler betokening dout & suspition[7]): so az suspition & good heed taking, az wel to their markets & seruants, az to their customers, that they trust not too farre: may bring vnto them platez, that iz, coynnd syluer: thrée, that iz, sufficient and plentie, for so that number in Armory may well signifie.

[†p. 49.]

For Creast, vpon a wad of ote strawe for a wreath, a boll of furmenty: Wheat (az yee kno) iz the most precious gyft of Ceres, and in the midst of it, sticking, a doozen of hornspoonz in a bunch, az the instruments† meetest too eate furmenty porage wythall: a doozen, az a number of plenty compleat for full cheere or a banket, and of horn, az of a substauns more estimabl then iz made for a great deel: béeing nether so churlish in weight az iz mettall: nor so froward and brittl to manure az stone, nor yet so soily in vse, nor roough to the lips, az wood iz: but lyght, plyaunt, and smooth that with a littl licking wooll allweiz be kept az clen az a dy. «With yoor paciens, Gentlmen,

The horn spoonz.[8])
[†p. 50.]

[1]) wrest = tuning hammer, to wrest or turn the tuning pins of the harp. See p. 53, 72.

[2]) *Orig.* Middilsez.

[3]) 14 September, the boys' nutting-day. — Ellis's *Brand*, i. 194—5.

[4]) furmity: 'the frumenty potage'. — *Babee's Book*, p. 141, l. 391, etc.; *Percy MS. Loose Songs*, p. 61, 64—5.

[5]) Fr. *flans:* m. Flawns, Custards, Egge-Pies. — *Cotgrave.* — A Cheese-cake or Flawne. — *Hexham;* see *Babees Book* Index.

[6]) An orange-coloured band, horizontally crossing the middle of the shield, of which it takes up the third part. — *Cussans.*

[7]) Orange or yellow is the colour of doubt.

[8]) 'spnooz' in the Brit. Mus. copy; but *spoonz* in the St. John's copy.

the minstrel) «be it said: wear it not in deede that hornz bee so plentie, re I beleeue woold be more set by than it iz, and yet are thear in our hat wyll not stick too auoow that many an honest man both in citée and hath had hiz hoous by horning well vphollden[1]), and a daily fréend allso . And thiz (with your fauoour) may I further affirm: a very ingenioous waz hée, that for dignitée of the stuff, coold thus by spooning, deuise to the horn so neer too the hed.

'ith great congruens also wear théez hornspoonz put too the wheat: az a t. token and porcion of Cornucopiæ, the horn of Achelous, which the Naiades[2]) did fil with †all good frutez, corn & grain: & after did consecrate vnto aboooundauns and plenty.

is skoochion, with beastz very aptly agréeing both to the armz and to the the bearerz, glorioously supported. Betwéen a gray Mare (a beast meetest ring of mylktankards), her pannell on her bak, az alwayz reddy for seruis y feast and brydale at neede, her tail splayd at most eaz: and her filly fallo, and a flaxen mane after the syre.

the skro vndergrauen», (quoth hee) «thiz ear a proper woord, an hemistichi, well squaring with al the rest, taken out of Salerns chapter of things a. that most noorish man's body: *Lac, Caseus infans.* That iz, good milke ng chéez. And thus mooch, Gintlmen, and pleaz you (quoth he) for the f oour wooshipfull tooun.» And thearwithal made a manerly leg, and so peas.

the cumpany pawzed, and the minstrell séemde to gape after a praiz for *uparlar:* and bicauz he had renderd hiz lesson so well: Saiz a good fello cumpany, «I am sory to see hoow mooch the poore minstrell mistakez the for indeed the armez are thus.

«†Thrée milk tankerds proper, in a fielde of cloouted cream; thrée gréen chéesez vpon a shealf of cakebread. The fyrmenty boll and onz: cauz their profit coms all by horned beastz. Supported by a Mare gald back, & thearfore still couerd with a panniell, fisking with her tail z, and her filly fole neying after the dam for suk. This woord *Lac, Caseus* That is, a fresh cheez and cream, & the common cry that theez milknake in London stréetes yéerly, betwixt Easter and Whitsontide: and this very matter; I kno it well inough»: and so ended hiz tale, and sate him gain.

erat euery man laught a good, saue the minstrell: that, thoough the fooll ade priuy, all waz but for sport, yet too see him self thus crost with a ku that hee lookt not for, woold straight haue geen[4]) ouer all, waxt very d, eager[5]), and soour: hoow be it, last, bz sum entreaty & and many fayr with sak & suger, we sweetned him againe, and after becam az mery az Appeerez then a fresh, in hiz ful formalitée, with a louely loock: after thrée

See the Ballad of «Cuckold's Haven, or The Married Man's Miserie, who ide the penaltie of being hornify'd» in the Ballad Soc.'s *Roxb. Ballads,* i. 148.

Qu. Maiades? — *Nichols*, i. 464.

fallow (-coloured) she-foal: *foal* is a horse-colt; *filly* a mare-colt.

given.

Fr. *aigre.*

loly cooursiez[1]), cleered his vois with a hem and a reach, and spat oout withal, wiped†) hiz lips with the hollo of his hand, for[2]) fyling hiz napkin, temperd a string or too with his wreast: and after a littl warbling on hiz harp for a prelude, came foorth with a sollem song, warraunted for story oout of King Arthurz acts, the first booke and 26. chapter, whear of I gate a copy, and that iz this.

[†) p. 53.]

King Arthurs book.

¶ So it befell vpon a Penticost day,
When King Arthur at Camelot kept coourt rial,
With hiz cumly Quéen, dame Gaynoour the gay,
And many bolld Barrons sitting in hall,
Ladies apparaild in purpl and pall,
When herauds in hukes[3]) herried full by[4]),
«Largess! Largess! cheualiers treshardy!»

¶ A doouty Dwarf too the vppermost deas
Right peartly gan prik, and, knéeling on knee,
With steeuen[5]) full stoout amids all the preas,
Said «hail, syr king! God thee saue and see!
King Ryens of Northgalez gréeteth well thee,
And bids that thy beard anon thou him send,
Or els from thy iawz he will it of rend.

«¶ For his robe of state, a rich skarlet mantell,
With a-leauen kings beards bordred aboout,
Hee hath made late, and yet in a cantell[6])
Iz leaft a place, the twelfth to make oout:
Wear thin must stand, bee thou neuer soo stout: [p. 54.]
This must bee doon, I tell thee no fabl,
Mawgre the poour of all thy roound tabl.»

¶ When thiz mortall message from hiz moouth waz past,
Great waz the brute in hall and in boour:
The King fumed, *the* quéen shriked, ladiez wear agast,
Princes puft, Bar[o]nz blustered, Lordz bega*n* too loour,
Knights stampt, squirez startld, az stéedz in a stoour[7]),
Yeemen and pagez yeald[8]) oout in the hall:
Thearwith cam in Syr Kay of Seneshall.

---

[1]) lowly curtsies.

[2]) to prevent. Compare, on the saving of the napkin, the *muffl*er above, p. 30.

[3]) huke; derived from the French *huque*, a cloak.

[4]) *Ken. Ill.* reads *hy* (high) and translates *herried*, cried (Fr. *huier*).

[5]) voice: A. Sax. *stefn.*

[6]) A piece or part. Shakspeare uses the word in King Henry IV. part I. act 3, scene 1.

«And cuts me, from the best of all my land,
A huge half-moon, a monstrous *cantle* out. — ***Burn***, p. 10.

[7]) battle. — ***Burn.***

[8]) yelled.

«¶ Sylens, my suffrainz», quoth the courteyz Knight,
And in that stoound the chearm becam still,
The Dwarfs dynner full deerly waz dight,
For wine and wastell[1]) hée had at hiz will:
And when hee had eaten and fed hiz fill,
One hundred peeces of coyned gould
Wear giuen the Dwarfe for hiz message bolld.

«¶ Say too Syr Ryens, thou Dwarf», quoth the King,
«That for his proud message I him defy,
And shortly with basinz and panz will him ring
Oout of Northgalez, whearaz hée and I
With sweards (and no razerz) shall vtterly try
Which of vs both iz the better Barber:»
And thearwith he shook hiz sword Excalaber.

.] †At this, the minstrell made a pauz & a curtezy, for *Primus passus*[3]). More of the song iz thear, but I gat it not. Az for the had it cum to the s[illegible] . [illegible] think the fello would haue handled it well h.

r highnes tarryed at Kyllingwoorth tyll the Wednesday after, being the his Iuly and the nintéenth (inclusiue) of her Maiestiez cumming thither.

r which seuen daiz, perceyuing my notez so slenderly aunswering: I tooke ›lame too ceas, & thearof too write yoo nothing at al, then in such matterz › nothing likely. And so mooch the rather (az I haue well bethooght me) I dyd but ruminate the dayz I haue spoken of, I shall bring oout yet sum-ore, méet for yoor appetite, (thoogh a deinty tooth haue ye), which I be-or tender stomak will brook wel inoogh.

ıearof part iz: fyrst hoow according to her highnes name ELIZABETH, which I heer say oout of the Hebru signifieth (amoong oother) the *Seauenth of my God:* diuerz things héer did soo iustly in number with the same. Az fyrst, her highnes hither cumming in this seauenth †moonth: then, prezented with the seauen prezents of the seauen Gods: and after, with the melody of the seauen sorted muzik in the dollphin, :eladiez gyft.

ən, too, consider how fully the Gods (az it séemed) had conspyred most ›ently in aboundauns too bestow theyr influencez & gyfts vpon her coourt, ›o make her Maiesty merry.

Sage Saturn himself in parson (that bycauz of his lame leg coold nd not so well stur) in chayr thearfore too take order with the graue offi-cerz of hoousbold, holpen in deed with the good aduise of his prudent allas: That no vnruly body or disquiet disturb the nobl assemblée, or els so bolld too enter within the Castl gatez. Awey with al rascallz, captiuez, ıolik, waiward, froward, Coniurerz, and Vsurers! and to haue laborers and

---

[1] *Wastel*, fine bread.

[2] In the numbering of the pages in the original, 55 is skipped.

[3] First fitt, first canto. *Passus* is the name for the divisions in *Piers Plowman*.

vnderwoorkmen for the beautifying of ony place, alway at hand, az they shoold be commaunded.

Iupiter. [†p. 58.] Iupiter. Sent parsonagez of hy honor & dignitée: Barons, Lords, Ladies, Iuges, Bishops, Lawyerz, Doctors: with them, vertu, noblness, equitée, liberalitée & compassion:† due seazon, & fayr weather: sauing that, at the petition of hiz déer sister Ceres, he graunted a day or too of sum swéet shoourz for rypening of her corn that waz so well set, & too set forward haruest: Heerwith, bestoed he such plenty of pleazaunt thunder, lightning, & thunderbollts, by hiz halting sun & fyermaster, Vulcan, stil fresh & fresh framed, alweyz so frequent, so intellabl, & of such continuauns in the spending (az I partly tolld ye) consumed, that surely he séemz too be, az of poour inestimabl, so, in store of municion, vnwastabl, for all Ouid's censure, that saiz:

Si quoties peccant homines, sua fulmina mittat
Jupiter: exiguo tempore inermis erit.

If Ioue shoold shoot hiz thunderbollts az oft as men offend.
Assure yoo hiz artillary wold soon be at an end.

What a number of estatez & of nobilitée had Iupiter assembled thear, gess yée by this: that of sort woorshipfull thear wear in the coourt dayly abooue fourty, whearof the meynest, of a thoouzand mark yéerly reuenu, and many of mooch more. This great gyft byside did hiz deitée cast vpon her highnes, too haue fayr & seazonabl weather at her ooun appointment: †According whearvnto, [†p. 59.] her Maiestye so had. For her gracious prezens thearfore with this great gift indewed, Lichféeld, Worceter, and Middelton, with manye placez mo, made humbl suto vntoo her highnes too cum: too such whearof as her Maiesty coold, it cam: and they seazon acceptabl.

Phœbus. Phœbus. Biside his continuall & most delicious muzik (az I haue toold yoo), appointed he Princes too adoorn her highnes coourt, Coounselerz, Herauds, and sanguine yooth, pleazaunt & mery costlye garments, learned Phizicianz, & no néede of them.

Iuno. Iuno. Golld cheynez, Ouchez, Iewels of gret price, & rich attyre, woorn in mooch grace & good beséeming, without pryde, or emulacion of ony.

Mars. Mars. Captainz of good conduct, Men skylfull in feats of armz, pollitik in stratagemz, Good coorage in good quarelz, valiant, & wize-hardy: Abandoning pikquarrels & ruffianz: appoynting also Pursyuaunts, currarz[1]) & posts, still féeding her highnes with nuze & intelligencez from all parts.

Venus. [†p. 60.] Venus. Vntoo the Ladyez & Gentl-†wemen, beauty, good fauour, cumlinesse, galant attyre, dauncing with cumly grace, swéet vois in song, & pleazaunt tallk: with express commaundment & charge vntoo her sunn[2]), on her blessing that he shoote not a shaft in the Coourt all the while her highnes remayned at Killingwoorth.

Mercuri. Mercuri. Learned men in Sciencez, Poets, Merchaunts, Painterz, Karuerz, Players, Engyners, Deuyserz, & dexteritée in handling of all pleazaunt attempts.

---

[1]) couriers. [2]) Cupid.

Luna. Callm nights for quiet rest, and syluer moonshine, that nightly in-déede shone for most of her Maiestyez béeing thear.

Blinde Plutus. Bags of moony, Costumerz[1]), Exchaungers, Bankers, Store of riches in plate and in coyn.

Baochus. Full Cups euery whear, euery oour, of al kynds of wyne.

Thear waz no deintée that the sea coold yéeld, but Neptune (thoough hiz reign at the néerest ly well ny a hundred mile of) did dayly send t plenty, swéet and freash. As for freashwater fish, the store of all sorts oundaunt.

And hoow bountiful Ceres in prouizion waz, gess ye by this: that in lyttl more then †a thrée dayz space, 72. tunn of Ale & Béer waz pyept[2]) vp quite, what that mighte, whilst with it of bread, beside meat, I report me to yoo. And yet, master Controller, master Coferar, and officers of the Coourt, sum honorabl, and sundrye right worshipfull, placed wik for more rooum in the Castl. But heer was no ho,[3]) Master Martin, out drinking allwey: that broughte a lak[4]) vnlookt for; whiche being knoen Woorshipfull my Lord's good neighboourz, cam thear in a too dayz space, undry friendz, a reléef of a xl. tunn, till a nu supply was gotten agayn: n too oour drinking a freshe, az fast az euer we did.

Flora. Abrode & within the hoous ministred of flourz so great a quantitée: of such swéet sauoour, so beautifully hued, so large and fayr orcion, and of so straunge kindez & shapez, that it waz great pleasure too so mooch the more, az thear waz great store yet counterfet & foormed of z by art, lyke glorioous too the sheaw az wear the naturall.

Protheus. Hiz Tumbler that coold by nimblness cast himself intoo so many† foorms & facionz.

Pan. Hiz mery morrys dauns, with their pype & taber.

Bellona. Her quintine knights, & proper bickerings of the Couentrée men.

Polyphemus. Neptunez sun & heyr (let him, I pray, & it be but for hiz father's sake and for his good wyll, be allowed for a God,) with rz, hiz bearwhealps, and bandogs.

Æolus. Hollding vp hiz windez while her highnes at any tyme took pleazure on the water, and staying of tempests during [her] éer.

Syluanus. Beside hiz plentifull prouizion of fooul for deynty viaunds, his pleazaunt and swéet singing byrds: whearof I will sheaw yoo anon.

Echo. Her wel endighted dialog.

Faunus. Hiz ioly Sauage.

Genius loci. Hiz tempring of al things within & without, with e & place too pleazure & delight.

---

[1]) Collectors of the customs, or duties payable at ports to the Queen. See p. 87, Master Smith, *Custumer*.
[2]) piped, suckt, swallowed.
[3]) halt, stop.
[4]) *Orig.* a-lak.

Charites. Then the thrée Charites: Aglaia, with her lightsum gladnes. Thalia, her floorishing freshnes. Euphrosyne, her cheerfullnes of spirite; and with theez three in one assent, Concordia: with †her amitée and good agréement. That too how great effects their poourz wear poured oout heer among vs, let it bée iudged by this: that by a multytude thus met of a thrée or foour thoouzand, euery day, and diuerz dayz more, of so sundry degrées, professions, agez, appetytz, dispozicions, & affections: such so drifte of tyme was thear passed, with such amitée, loove, pastime, agréement, and obediens whear it shoold: and without quarrel, iarring, grudging, or (that I coold heer) of yll woord betwéen any. A thing, master Martin, very rare and straunge; and yet no more straunge then true. [† p. 63.]

Parcæ. The Parcæ (as earst I shoold haue sayd) the first night of her Maiestiez cumming: they — héering & séeing so precioous ado héer at a place vnlookt for, in an vplondish cuntrée so far within the Ream, — preassing intoo euery stéed whear her highnes went, whearby so duddld[1]) with such varietee of delyghts, did set aside their huswifrye, coold not for their harts tend their work a whyl. But after they had séen her Maiesty a bed, gat them a prying into euery place; olld hags, az fond of nuellries[2]), az yoong girls that had neuer séen Court afore:† but neyther full with gazing, nor wery with gadding, leaft of yet for that time; and at high midnight, gate them gigling (but not alooud), into the prezens Chamber: minding indéed with their prezent diligens, too recompens their former slaknes. [† p. 64.]

So, setting themseluez thus dooun too their woork: «alaz!» sayz Atropos, «I haue lost my shéerz:» Lachesis laught apace, and woold not draw a thréed: «And thinke ye, damez, that ile hoold the distaff whyle both ye sit idle? why, no! by my mootherz soll!» quod Clotho. Thearwith, fayr lapt in a fine lawn the spindel and rok, that waz dizend with pure purpl sylk, layd they safely vp toogyther: that of hir Maiestyez distaff, for an eightéen dayz, thear waz not a thréed spoon, I assure you.

The two systers after that, (I hard say), began their woork again; *that* long may they continu; but Atropos hard no tydings of her sheers; and not a man that moned her loss. She iz not belooued surely; for this I can tell yoo; that whither it bee for hate too the hag, or loouve to her highnes, or els for both, euery man prayz God she may neuer find them for that woork, and so pray I †dayly and duly with the deuooutest. [† p. 65.]

Thus partly ye perceyue noow, hoow greatly the Gods can do for mortals, and hoow mooch alwey they looue whear they like, that what a gentl Ioue waz thys, thus curteoosly too contriue heer such a treyn of Gods! Nay then rather, master Martin, (to cum oout of oour poeticalitéez, & too talk on more serioous tearms), what a magnificent lord may we iustly account him, that cold so highli cast order for such a Iupiter, & all hiz Gods besid, that none with hiz influens, good property, or prez*ent*, wear wanting: but aalweis redy at hand, in such order and aboundans, for the honoring and delight of so high a Prins, oour most gracious Quéen & souerain. A prins (I say,) so singuler in preeminens & worthines aboone

[1]) muddled, confused. Cp. *doddle*, to totter; *doddy-pate, doddypoll*, a numskull, fool, in my *Ballads from MSS*, vol. i.

[2]) novelries, novelties, new things.

other Princes and dignitéez of oour time: thoogh I make no comparison too ɔrz past, to him that in thiz point, either of ignorauns (if any such can be) or of maleuolens, woold make any doout: *'Sit liber iudex'* (az they say) let him ·k on the matter, and aunswer himself: he haz not far too trauell.

Az for the Amplitude of his Lordship's mynde: all bee it that I, poor soll, can in †conceit no more attain vntoo, then iudge of a gem, whearof I haue no skill, ye, thoogh daily worn & resplendant in myne ey: yet m of the vertuze and propertiez thearof, in quantitée or qualitée so apparaunt cannot be hidden, but séene of all men, moought I be the boolder too report er vnto yoo: but as for the valu, yoor iewellers by their Carrets let them cast, d they can.

·. 66.]

And fyrst: who that considerz vntoo the stately seat of Kenelwoorth Castl, e rare beauty of bilding that his honor hath anaunced: all of the hard quarry one: euery room so spacioous, so well belighted, and so hy roofed within: So ›emely too sight by du proportion without: a day time on euerye side so glit-ɔring by glasse, a nights by continuall brightnesse of candel, fyre, & torchlight: ransparent throogh the lyghtsom wyndz, az it wear the Egiptian Pharos relucent mtoo all the Alexandrian coast; or els (too tallke merily with my mery freend) thus radiaunt, as thoogh Phœbus for hiz eaz woold rest him in the Castl, and not euery night so to trauell dooun vnto the Antipodes. Heertoo, so fully furnisht of rich apparell, & vtensilez †apted in all pointes to the best.

[† p. 67.]

The Garden.

Vntoo thiz, hiz honorz exquisit appointment of a beautifull garden[1]), an aker or more of quantitee, that lyeth on the north thear. Whearin, hard all along the Castl wall, iz reared a pleazaunt Terres of a ten

---

[1]) It would appear from the «Secret Memoirs of the Earl of Leicester», that the magnificent gardens and spacious parks at Kenilworth were not completed without some oppression on the part of their possessor, as the unknown author of the above work thus speaks concerning them: «The like proceedings he used with the tenants about Killingworth, where he received the said Lordship and Castle from the Prince, in gift, of 24 *l.* yearly rent, or thereabouts, hath made it better than 500 *l.* by year by an old record also found, by great good fortune, in a hole of the wall, at it is given out (for he hath singular good luck always in finding out records for his purpose;) by virtue whereof he hath taken from his tenants round about, their lands, woods, pastures, and commons, to make himself parks, chases, and other commodities therewith, to the subversion of many a good family which was maintained there before this devourer set foot in that country». At a subsequent part of the same volume is mentioned Lord Leicester's «intolerable tyranny» upon the lands of one Lane, «who offered to take Killingworth Castle.» A royal favourite, however, and a successful minister, was never yet without enemies, and it is certain that Lord Leicester was not; the whole of the volume out of which these extracts have been made, is filled with charges of the most dreadful crimes with which human nature can be stained; yet even these are related with such levity, such seeming familiarity with vice, that the reader is tempted to believe that a great proportion of it was fabricated by malice, and that the author was even worse than the character he describes. But to return, — the garden mentioned in the text will doubtless remind some readers of those splendid pleasure-grounds which belonged to Lord Burleigh, at Theobalds in Hertfordshire, and Sir

foot hy & a twelue brode, éeuen vnder foot, & fresh of fyne grass: az iz allso the side thearof toward the gardein, in whiche by sundry equall distauncez, with obelisks, sphearz, and white bearz[1]), all of stone, vpo*n* theyr curioouz basez, by goodly shew wear set: too theez, too fine arbers redolent by swéet trées and floourz, at ech end one, the garden plot vnder that, with fayr alleyz gréen by grass, éeuen voided from the borderz a both sydez, and sum (for chaunge) with sand, not light or to soft, or soilly by dust, but smooth and fyrme, pleasaunt too walk on az a sea shore when the water iz auaild:[2]) then much gracified by du proporcion of four éeuen quarterz: in *th*e midst of each, vpon a base a too foot square, & hy, séemly borderd of it self a square pilaster rizing pyramidally, of a fyftéen foote hy: Simmetrically péerced through, fro*m* a footh beneath, vntill a too foot of the

---

Walter Raleigh's at Shirburne Castle in Dorsetshire. Of the former, Peck, in his «Desiderata Curiosa» says, «He also greatly delighted in making gardens, fountains, and walks, which at Theobalds were perfected most costly, beautifully, and pleasantly. Where one might walk two miles in the walks before he came to their ends.» Sir Paul Hentzner, in his «Journey into England» when speaking of the same place, describes it more particularly. «From this place» [i. e. the gallery,] «one goes into the garden, encompassed with a ditch full of water, large enough for one to have the pleasure of going in a boat, and rowing between the shrubs; here are great variety of trees and plants; labyrinths made with a great deal of labour; a *jet d'eau*, with its basin of white marble; and columns and pyramids of wood and other materials up and down the garden: After seeing these, we were led by the gardener into the summer-house, in the lower part of which, built semicircularly, are the twelve Roman Emperors, in white marble, and a table of touchstone; the upper part of it is set round with cisterns of lead, into which water is conveyed through pipes, so that fish may he kept in them, and in summer time they are very convenient for bathing; in another room for entertainment, very near this, and joined to it by a little bridge, is an oval table of red marble.» Concerning the pleasure-grounds at Shirburne, in Peck's work before cited, there is only a notice that Sir Walter Raleigh had drawn the river through the rocks into his garden; but Coker states, that he built in the park adjoining to the Castle, «from the ground, a most fine house, which he beautified with orchards, gardens, and groves, of such variety and delight, that whether you consider the goodness of the soil, the pleasantness of the seat, and other delicacies belonging to it, it is unparalleled by any in these parts.» The above extracts will be an amusing counterpart to Laneham's elaborate description of Lord Leicester's gardens. — *Burns*, p. 110—112; *Nichols*, i, 472.

[1]) «These effigies were allusive to the ancient badge of the Earls of Warwick, which was, *a bear erect Argent, muzzled Gules, supporting a ragged staff of the first*; the ragged staffs were introduced in another part of the garden. Lord Leicester's connexion with the Earls of Warwick was through the houses of Lisle and Beauchamp, brought into the family of Dudley by his mother, Elizabeth Talbot. In 1561, Ambrose Dudley, Robert's elder brother, was made Earl of Warwick, and consequently the badge was thus introduced.» — *Burn*, p. 112; *Nichols*, i. 473.

[2]) avaled, lowered, gone down, ebbed. Fr. *à val*.

[p. 68.] top: whear vpon, for a Capitell, an Orb of a ten† inches thik: euery of théez (with hiz base) from the groound too the top of one hole pées ıeawen oout of hard Porphiry, and with great art & héed (thinks me) thyther onueyd, & thear erected.

Whear further allso, by great cast & cost, the swéetnes of sauoor on all sidez, nade so respiraunt[1]) from the redolent[2]) plants and fragrant earbs and floourz, in oorm, cooller and quantitée, so deliciouosly variant: and frute Trées bedecked with heir Applz, Peares, and ripe Cherryez.

he Cage. And vnto theez, in the midst, agaynst the Terres: a square cage, sumptuoous and beautifull, ioyned hard to the Northwall (that a that ide gards the gardein, as the gardein the Castl), of a rare form and excellency 'as reyzed: in heyth a twentye foot, thyrty long, and a foourtéen brode. From ıe ground strong & close, reared breast hy, whearat a soyl of a fair moolding was oouched all aboout: From that vpward, foour great wyndoz a froont, and too at ach éend, euery one a fyue foot wide, az many mo éeuen abooue them, diuided n all parts by a transum[3]) and Architraue[4]) so likewize raunging aboout the Cage. [p. 69.] Each windo arched in the top, and †parted from oother in eeuen distauns by flat fayr bolteld[5]) columns, all in foorm & beauty like, that supported cumly Cornish, couched al along vpon the hole[6]) square. Which, with a wire et, finely knit, of mashez sixe square, an inch wyde (az it wear for a flat roof) nd likewise the space of euery windo, with great cunning and cumlines, éeuen nd tight, waz al ouerstrained. Vnder the Cornish again, euery part beautifyed ith great Diamons, Emerauds, Rubyes, and Saphyres: poynted, tabld, rok, and ound[7]), garnisht with their golld by skilfull hed and hand, and by toile and

---

1) Fit for breathing, refreshing; Lat. *respirare,* revive, be refreshed.

2) Lat. *redolens,* emitting a scent, diffusing an odour.

3) *Transom,* an overthwart Beam or Brow-Post: *Kersey's Phillips;* — the ɔce of Timber which is fram'd across in a double light Window: *Blount.*

4) *Architrave,* the main Beam in any Building, and the first Member of the tablature, *i. e.* that part of a Stone-Pillar which is above the Capital and below Frize: in Timber-Buildings, it is called the *Reason-piece* or *Master-Beam;* in mneys, the *Mantle-piece;* and over the Jambs of Doors or Lintels of Windows, termed *Hyperthyron.* — *Kersey's Phillips.*

5) *Boltel* is a term used in building, to signify any prominence or jetting-out ond the flat face of the wall. — *Burn,* p. 112; *Nichols,* i. 474.

6) *Orig.* bole.

7) It is evident that these precious stones were imitated in painting; and that y were meant to represent the gems in their various appearances. *Pointed,* rose, as it is termed by the lapidaries, is when a stone is cut with many :les rising from an octagon, and terminating in a point. *Tabled* is when a diand is formed with one flat upper surface; and the word table also signifies the ncipal face. *Rough* is understood to mean the gem in its primary state, when radiance is seen to sparkle through the dross of the mine. *Round* denotes the rel when it is cut and polished with a convex surface. The expression, «Garht with their golld», which follows in the text, signifies ornamented with their :tings. — *Burn,* p. 112—13; *Nichols,* i. 474. — See, also, *Kenilworth Illustrated,* 102, where the writer says, that «rough» is the modern term for Laneham's «rok».

pensill so lyuely exprest, az it mought bee great marueil and pleasure to consider how neer excellency of art could approch vntoo perfection of nature.

Bear with me, good cuntréeman, thoogh thinges be not sheawed heer az well az I woold, or az well as they shoold. For indéed I can better imagin & conceyue that I sée, then wel vtter, or duly declare it. Holez wear thear also, and cauerns, in orderly distauns & facion, voyded intoo the wall, az wel for heat, for coolnes, for roost a nightz, & refuge in weather, az allso for breeding, when time iz. More, fayr, eeuen, and fresh [†p. 70.] †holly treez, for pearching and proining[1]), set within, tooward each eend one. Heereto their diuersitée of meats, theyr fine seueral vessels for their water, and sundry grainz, and a man skilful and diligent to looke too them and tend them.

But (shall I tell yoo) the siluer soounded Lute, withoout the swéet toouch of hand: the glorioous goollden cup, without the fayr feawtered[2]) fynger, iz nothing indéede in hiz proper grace & vse: Euen so his Honor accounted of thiz mansion, till he had plast thear tenauntes according: Had it thearfore replenishte with liuely Burds, English, French, Spanish, Canarian, and (I deceaued if I saw not sum) African. Whearby, whither it becam more delightsum in chaunge of tunez and armony too the eare: or els in differens of coollerz, kyndez, & propertyez too the ey, Ile tell yoo if I can when I haue better bethought me.

The Gardiner. One day (Master Martin) az the Gardin-door waz open, & her highnes a hunting, by licens of my good fréend Adrian I cam in at a bek, but woold skant oout with a thrust: for sure I waz loth so soon to depart.

[†p. 71.] †Well may this (Master Martyn) be sumwhat too magnitude of mynde: but more thearof az ye shall kno, more cauz ye shall haue so too think: heer out what I tel yoo, and tell me when we méet.

The Fountain. In the center (az it wear) of this goodly Gardein, was theer placed a very fayre Fooountain, cast intoo an eight square, reared a four foot hy, from the midst whearof a Colum vp set in the shape of too Athlants ioined togeather a backhalf, the toon looking East, toother West, with theyr hands vphollding a fayr formed boll, of a thrée foot ouer: from wheans sundrye fine pipez did liuely distill continuall streamz intoo the receyt[3]) of the Fooountayn, maynteyned styll too foot déep by the same fresh falling water: whearin pleazauntly playing too & fro, & round about, Carp, Tench, Bream, and for varietée, Pearch & Eel, fish fayrliking all, and large; in the toppe, the ragged staffe[4]), which, with the boll, the pillar, and eight sides beneath, wear all heawen ooout of rich & hard white Marbl. A one syde, Neptune with his Tridental Fuskin[5]) triumphing in hiz Throne, trayled into the déep by his marine horsez. On another, Thetis in her chariot drawn [†p. 72.] †by her Dollphins. Then, Triton by hiz fyshez. Héer, Protheus hearding hiz sea buls. Thear, Doris & her dooughterz solacyng a sea & sandz. The wauez soourging with froth & fome, entermengled in place with whalez, whirlpoolz[6]), sturgeonz, Tunneyz, Conchs, & wealks: all engrauen by exquisit deuize and skill, so az I maye thinke this not much inferioour

---

1) preening: for birds to trim and clean their feathers on.
2) ?*featured*, shaped; or *feutred*, poised.
3) pool, basin. 4) See above, note to p. 12.
5) Lat. *fuscina*, a three-pronged spear, a trident.
6) Fr. *Horepole: f.* A whirlepoole (fish). — *Cotgrave.*

to Phœbus gatez, which (Ouid sayz), & peraduentur a pattern to thiz, *that* ılcan himself dyd cut: whearof such was the excellency of art, that the woork valu surmoounted the stuff; and yet wer the gatez all of clean massy syluer.

Héer wear thinges, ye see, moought enflame ony mynde too long after looking: ıt whoo so was found so hot in desyre, with the wreast[1]) of a Cok was sure of coolar: water spurting vpward with such vehemency, az they shoold by & by moystned from top too to: The hées to sum laughing, but the shées to ore sport.

Thiz sumtime waz occupied to very good pastime[2]).

A Garden then so appoynted, az whearin aloft vpon swéet shadoed wallk of

p. 73.] Terres, in heat of Soomer, too féel the pleazaunt† whysking winde abooue, or delectabl coolnes of the foountain spring beneath: Too tast delicioous strawberiez, cheryez, & oother frutez, éeuen from their stalks: Too nell such fragrancy of swéet odoourz breathing from the plants, earbs, & floourz: o heer such naturall meloodioous musik, and tunez of burds: To haue in ey, for yrth, sumtime theez vnderspryngiug streamz; then, the woods, the waters (for th pool & chase wer hard at hand in sight), the deer, the peepl (that oout of e East arber in the base coourt, allso at hande in view), the frute trées, the ants, the earbs, the floourz, the chaunge in coolers, the Burds flyttering, the ountaine streaming, the Fish swymming: all in such delectabl varietée, order,

radisus. ec. rtus nniss. Hebræ. ies, id Hortus. dignitée: whearby at one moment, in one place, at hande, without trauell, too haue so full fruition of so many Gods blessinges, by entyer delight vnto al sencez (if al can take) at ones: for Etymon of the woord woorthy to bée calld Paradys[3]): and though not so goodly az Paradis, for want of the fayr Riuers, yet better a great deel by the lak of so vnhappy

74.] a trée. Argument most certein of a right nobl minde, that in this soort coold †haue thus all contriued.

num- i. But, Master Martin, yet one wyndlesse must I featch, too make ye one more fayr coorz, and I can: and cauz I speak of one: let me tel yoo a littl of the dignitée of onehod, whearin allweyz al hy Deitee, al eraintee, Préeminens, Principalitée, and Concord withoout possibilitée of dis- ement, iz conteyned. Az one God, one Sauioour, one Feith, one Prins, one Sun, one nix; and, az one of great wizdom sayz, one hart, one wey[4]). Whear onehod z, ther quiet bears rule, & discord fliez a pase. Thrée again may signify cum- y, a méeting, a multitude, pluralitée: so az all talez and numbrings from too o thrée, and so vpward, may well be counted numberz, till they moount vn- ınfinitée, or els too confusion, which thing the sum of Too can neuer admit: it self can well bee coounted a number, but rather a fréendly coniunction of

---

[1]) twist, turn.

[2]) This sentence is wanting in the Dutchess of Portland's copy. — *Nichols,* 1788, i. 46.

[3]) Laneham, in making use of this expression, gave to Lord Leicester's gardens ame which it was customary to apply to pleasure-grounds and houses in the teenth and seventeenth centuries, as in the instances of Wressell and Leckin- ld, in the East Riding of Yorkshire. — *Burn,* p. 113. *Nichols*, i. 477.

[4]) The motto of the great Lord Bacon was *Cor unum, una via.* — *Kenil- orth Illustrated,* p. 38.

too ones, that, keeping in a synceritée of accord, may purport vnto vs, Charitée each too other, mutuall looue, agréement, & integritée of friendship withoout dissimulation. Az iz in thez: The too testamentes. The too Tables of the Law. The too great lights, *Duo luminaria*† *magna,* The Sun & Moon. And but mark a lyttl, I pray, and see hoow of all things in the world, oour toongs in tallk doo alweyz so redily trip vpon tooz, payrz, & cooplz: sumtymez as of things in equality, sumtime of differens, sumtime of contrariez, or for comparyzon, but chéefly, for the most part, of things that betwéen themseluez do well agrée & ar fast linked in amitée: Az fyrst, for pastymez, hoounds and hawks: déer, red & fallo; hare and fox; partrich & fezaunt; fysh & fooul; carp & tench. For warz, spear & shéeld, hors & harneis, swoord & bukler. For sustenauns, wheat & barly, peaz and beanz, meat and drinke, bread & meat, béer & ale, appls and pearz.

[†p. 75.]

But least by such dualitéez I draw you too far: let vs heer stay, and cum néerer home. Sée what a sort of fréendly binitéez we oour seluez doo consist & stond vpon. Fyrst, oour too féet, too legs, too knéez, so vpward: and aboove, too shoolderz, too armz & too hands. But chéefly our principall Too, that iz, body and soll: then in the hed, whear all oour sensez méet, and allmost all in Tooz: too nozethrills, too earz, and too eyz. So ar we of fréendly Tooz, from top too to.

Wel, to this number of binitéez†, take ye one mo for an vpshot, & héer an éend. Too Dyallz ny vnto the battilments ar set aloft vpon too of the sidez of Cezarz toour, one East, thoother Soouth[1]); for so stond they best to sheaw the oourz too the tooun & cuntrée: both fayre, large, and rich, by vyse[2]) for groound, & goold for letterz, whearby they glitter conspicuous a great wey of. The clokbell that iz good & shrill, waz commaunded too silens at first, and in déede sang not a note all the while her highnes waz thear; the clok stood also still withall. But mark noow, whither wear it by chauns, by constellation of starz, or by fatall appoyntment (if fatez and starz doo deal with dialz). Thus waz it in déede: The handz of both the tablz stood firm and fast, allweyz poynting too iust too a clok, still at too a clok. Which thing beholding by hap at first, but after seriously marking in déed, enprinted intoo me a déepe sign & argument certein, That thiz thing, amoong the rest, waz for full signifiauns of his Lordship's honorabl, frank, frendly, and nobl hart toward al estates. Which, whither cum they to stay & take chéer, or straight to returne: too see, or to be séene: cum they for duty too her Maiesty or looue †too hiz Lordship, or for both; cum they early or late: for his Lordship's part, they cum allweyz all at too a clok, een iump[3]) at too a clok: That iz to say, in good harte, good acceptauns, in amitée, and freendlye wellcoom. Who saw els that I saw, in right must say az I say. For so manye thinges byside, Master Humfrey, wear heerin so consonant vnto my construction, that thiz poynting of the clok (to my self) I took in amitée, as an oracle certain. And héer iz my windlesse, lyke yoor coorse as pleaz ye.

[† p. 76.]
The two Diallz.

The Diallz at ii. a clok.

[†p. 77.]

---

[1]) The marks occasioned by fastening up these dials are very distinct and obvious at the present day (1821). — *Ken. Ill.* p. 38, note 4.

[2]) *Vyse,* or bise: a pale blue colour prepared from the Armenian stone, formerly brought from Armenia, but now from the silver mines of Germany. — *Burn,* p. 113; *Nichols,* i. 478.

[3]) plump, exactly. Did the two mean Elizabeth and Leicester?

t noow, syr, to cum to eend. For receyuing of her hig[h]nes, and entert of all thoother estatez. Syns of delicatez that ony wey mought serue or az of wyne, spice, deynty viaunds, plate, Musik, ornaments of hoous, rich . sylk (too say nothing of *the* meaner thinges), the mass by prouizion waz so hoouge, which the boounty in spending did after bewray. The conceit in casting the plat at first. Such a wizdom and cunning in acquiring so rich, so rare, and in such abundauns: by so imminens[1]) & profuse a charge of expens, whiche by so honorabl seruis & exquisit order, curteizy † of officerz, and humanitée of al, wear after so booountifully bestoed nt, what may this express, what may this set oout vntoo vs, but only a rk minde, a singuler wizdoom, a prinsly purs, and an heroicall hart? If it y theam, Master Martin, too speake of hiz Lordship's great honor & magns, though it be not in me too say sufficiently, az bad a penclark az I am, ld I say a great deel more.

it being heer now in magnificens, & matters of greatnes: it fals wel too t mynd, The greatnes of his honor's Tent, that for her Maiestyez dining was pighte a long Ichington, the day her highnes cam to Killingworth A tabernacl indéed, for number and shift of large and goodlye roomz, for eazy offices, both inward & ooutward, al so likesum in order & eysight, stly for dignitée may be comparabl with a beautifull Pallais, & for greatnes ıtitée with a proper tooun, or rather, a Cittadell. But to be short, least I oo too long from the Ryall Exchaunge noow, and too cauz yoo conceyue matter in feawest woordes: the Iron bedsted of Og the King of Basan (ye wot) waz foour yards and a halfe long, and too yards † wide[2]), whearby ye consider a Gyaunt of a great proportion waz he. This tent had seauen le of pynz[3]) perteining too it: noow for the greatness, gess az ye can.

ıd great az it waz (too marshall oour matters of greatnes togither), not ng a Weather at Grafton, brought too the Coort, that for body and wooll ceding great: the meazure I tooke not; let me sheaw you with what great l a great Chyld of Leycetershire, at this long Ichington, by the Parents ezented: great (I say) of limz & proportion, of a foour foot & foour inches d els lanuginoous[4]) az a lad of eyghtéen yee[r]z, béeing indeede auowd too six yéer olld: nothing more bewraying hiz age then hiz wit: that waz, as oz yeers, simpl & childish.

As for vnto hiz Lordship, hauing with such greatnes of honorabl modestye & benignitée so passed foorth, as *Laudem sine inuidia et pararit*, By greatnesse of well dooing, woon with all sorts to bée in such reuerens, az: *De quo mentiri fama veretur*. In synceritée of fréendship so great, az no man more deuooutly woorships.

† *Illud amicitiæ sanctum et venerabile nomen.*

great in liberalitie, az hath no wey to heap vp the mass of hiz trezure,

---

immense; or noteworthy, wondrous, startling, from *eminens*.

Deuteronomy, chap. iii. verse 11. — *Burn.*

The pins or pegs driven into the ground to hold the tent-ropes. See note to p. 7.

Lat. *lanuginosus,* full of, or abounding in *lanugo* (a wool-like production, etc.), hence 'covered with down, downy'. — *White and Riddle.*

Terentius, *Andr.* i. 39. — *Nichols,* ed. 1788, i, 50.

but only by liberal gyuing & boounteoous bestoing hiz trezure: foloing (az it séemez) *the* saw[1]) of Martiall[2]), that sayth,

> *Extra fortunam est, quicquid donatur amicis;*
> *Quas dederis, solas semper habebis opes.*
> Oout of all hazered doest thou set that to thy freends thoou gyuest:
> A surer trezure canst thoou not haue euer whyle thoou lyuest.

What may théez greatnesses bode, but only az great honor, fame, & renooum, for théez parts héer awey, az euer waz vntoo thoz too nobl Greatz: the Macedonian Alexa*n*der in Emathia or Grées, or to Roma*n*e Charles in Germanye or Italy? which, wear it in me ony wey to set oout, no man of all men, by God (Master Martin), had euer more cauz, and *that* héerby consider yoo. It pleazed his honor to beare me good wil at fyrst, & so too continu. To haue giue*n* me apparail éeuen from hiz bak, to get me allowauns in *the* stabl, too aduauns me vntoo this worshipfull office, so néer the most honorabl Councell, to help me in my licens of Beanz (though indéed I do not so much vze it, for I thank God I néed not), to permit my good Father to serue the stabl.
[† p. 81.] †Whearby I go noow in my sylks, *that* else might ruffl in my cut canues: I ryde now a hors bak, that els many timez mighte mannage it a foot: am knoen to their honors, & taken foorth with the best, that els might be bidden to stand bak my self: My good Father a good reléef, that hee farez mooch the better by; and none of theez for my dezert, eyther at fyrst or syns: God, hee knoez. What say ye, my good fréend Humfrey? shoold I not for euer honor, extol him, al *the* weyz I can? Yes, by your leaue, while God lends me poour to vtter my minde! And (hauing az good cauz of his honor, az Virgil had of Augustus Cezar), wil I poet it a littl with Virgill, and say,

Eclog. I.

> *Namque erit ille mihi semper Deus, illius aram*
> *Sepe tener nostris ab ouilibus imbuet agnus.*
> For he shallbe a god to me, till death my life consumez:
> His auters will I sacrifice with incens and parfumez.

A singular patron of humanitée may he be well vnto vs, towarde all degréez; of Honor, toward hy Estates; and chéeflye, whearby we may learne in what dignitée, worship, and reuerens, her highnes iz to be estéemed, honored, and re-ceiued, that was neuer indéed more condignly doon the*n* héer, so as
1266. An. 50 Hen. 3. neither by the bylders at first, nor by †the Edict of pacification after,
[†p. 82.] was euer Kenelworth more nobled then by thiz, hiz Lordship's receiu-*ing* hir highnes héer now.

But, Iesu! Iesu! whither am I drawen noow? But tallk I of my Lord onez, éen thus it farez with me: I forget all, my fréends, & my self too. And yet yoo, being a Mercer, a Merchant, az I am: my cuntrêeman born, & my good fréend withal, whearby I kno ye ar compassiond with me: Me thought it my part, sum*w*hat to empart vnto yoo hoow it iz héer with me, & hoow I lead my life, which indéed iz this:

A mornings I rize ordinarily at seauen a clok: Then reddy, I go intoo the Chappell: soon after eyght, I get me commonly intoo my Lord's Chamber, or intoo

---

1) Nichols, ed. 1788, i. 50, reads 'that saw', and says 'Another copy reads *the law* of Martial'.
2) Lib. V., Epig. xliii. — *Nichols.*

ıy Lord's prezidents. Thear, at the cupboord, after I haue eaten *the* manchet, ›rued ouer night for liuery[1]), (for I dare be az bolld, I promis yoo, az any of ıy freends the seruau*n*ts thear: and indeed, coold I haue fresh if I woold tary; ut I am of woont iolly & dry[2]) a mornings) I drink me vp a good bol of Ale: hen in a swéet pot it iz defecated by al nights sta*n*ding, the drink iz *the* better; ake that of me[3]): & a morsell in a morning, with a sound draught, iz very holsome and good for the eysight. The*n* I am az fresh all †the forenoon after, az had I eaten a hole pées of béef. Noow, syr, if the Councell it, I am at hand, wait at an inch, I warrant yoo. If any make babling, «peas!» say I) «woot ye whear ye ar?» if I take a lystenar, or a priar in at the chinks r at *the* lokhole, I am by & by in the bones of him[4]); but now they kéep good rder; they kno me well inough: If a be a fréend, or such one az I lyke, I make im sit dooun by me on a foorm, or a cheast: let the rest walk, a God's name!

[p. 83.]

And héer doth my langagez now and than stond me in good sted, my Fre*n*ch, my Spanish, my Dutch, & my Latten, sumtime amoong Ambassadours me*n*, if their Master be within with the Cou*n*cel, sumtime with the Ambassadour himself, if hee bid call hiz lacky, or ask me whats a clok: and I warrant ye I aunswer him roundly, that they maruell to sée such a fello thear: the*n* laugh I, & say nothing. Dinner & supper I haue twenty placez to go to, & hartly prayd to: And sumtime get I too Master Pinner, by my faith a worshipfull Gentlman, and iz carefull for his charge az ony hir highnez hath: thear find I alway good store of very good viaunds: we eat and bee merry, thank God & the Quéene! Himself in féeding very temperat & moderat az ye shall sée ony: †and yet, by your leaue, of a dish — az a colld pigeo*n* or so, that hath cum to him t meat, more then he lookt for, — I haue seen him éen so by and by surfit, az e hath pluct of hiz napkin, wyept his knife, & eat not a morsell more: lyke noough to stik in hiz stomake a too dayz after: (Sum hard message from the igher officers, perceiue ye me?) Vpon search, hiz faithfull dealing and diligens ath found him fautles. In afternoons & a nights, sumtime am I with the right orshipfull Sir George Howard, az good a Gentlman as ony liuez: And sumtime t my good Lady Sidneis[5]) chamber, a Noblewooman that I am az mooch boound ntoo, as ony poore man may bee vnto so gracyous a Lady: And sumtime in sum

[p. 84.]

---

[1]) A loaf of fine bread served out over-night as Laneham's *livery* or allowance. enry VIII.'s Knights, and others of the King's Councell, Gentlemen of the Cham-er, etc., had each in 1526, 'everie of them, being lodged within the courte, for eir Bouch in the morning, one chet [coarse] loafe, one *manchet*, one gallon of e.' — *Household Ordinances*, p. 163.

[2]) Is this the first use of this now slang phrase?

[3]) John Russell and Andrew Boorde say that Ale must be 5 days old before is drunk. — *Babees Book*, p. 128, 208. Before it was hopt, it had to be brewed esh and fresh, and must have been all the better for standing.

[4]) give him a good dig in the ribs.

[5]) Mary, the sister of Robert Dudley, Earl of Leicester, wife of Sir Henry Sydney, K. G. Their son, Robert Sydney, was created Baron Sydney of Penshurst, in Kent, May 13, 1603; created Viscount L'Isle, May 4, 1605; and on August 2, 1618, Earl of Leicester. — *Nicolas's Peerage*, ii. 630.

oother place; But alwayez among the Gentlwemen[1]) by my good will (O, yée kno that cum alweyez of a gentle spirite); & when I sée cumpany according, than can I be az lyuely to; sumtyme I foote it with daunsing: noow with my Gittern, and els with my Cittern, then at the Virgynalz[2]): — Ye kno nothing cums amisse to mée: — then carroll I vp a song withall[3]), that by and by they com flocking about me lyke béez too hunny: and euer they cry, «anoother, good Langham, anoother!»
[†p. 85.] Shall I tell you? †when I sée Misterz—— (A! sée a madde knaue! I had almost tollde all!) that shee gyuez onz but an ey or an ear: why, then man, am I blest! my grace, my corage, my cunning iz doobled: She sayz sumtime she likez it, & then I like it mooch the better; it dooth me good to heer hoow well I can doo. And, too say truth: what, with myne eyz, az I can

---

[1]) See note 3, below.

[2]) The musical instruments principally in use in barbers' shops, during the 16th and 17th centuries were the *cittern,* the *gittern*, the lute, and the *virginals.* Of these the *cittern* . . was in shape somewhat like the English guitar of the last century, but had only four double strings of wire, *i. e.* two to each note . . . The peculiarity of the cittern, or cithren, was that the third string was tuned lower than the fourth, so that if the first or highest string was tuned to *e,* the third would be the *g* below, and the fourth the intermediate *b* . . The *gittern,* Ritson rightly says, differed chiefly from the cittern in being strung with *gut* instead of wire. It was in fact a guitar. In the catalogue of musical instruments left in the charge of Philip von Wilder at the death of Henry VIII., we find «four *Gitterons,* which are called Spanish vialles.» These were guitars with *six* strings, for, at this time, the Spanish guitar had but four strings, and the Spaniards gave the name of *Vihuela* to those with six. In the old play of '*Lingua*' we read

'Tis true the finding of a dead horse-head
Was the first invention of *string* instruments,
Whence rose the *Gitterne,* Viol and the Lute.
Dodsley's Old Plays, vol. v., p. 198 . . . .

The *virginals* (probably so called because chiefly played upon by young girls) resembled in shape the 'square' pianoforte of the present day, as the harpsichord did the 'grand.' The sound of the pianoforte is produced by a hammer striking the strings; but when the keys of the virginal or harpsichord were pressed, the *jacks* (slender pieces of wood, armed at the upper end with quills) were raised to the strings, they acted as *plectra,* by impinging, or twitching them. — *Chappell's Popular Music,* vol. i. p. 101-4. See also p. 35, 98, 248, 764, etc.

[3]) Compare Hugh Rhodes's *Boke of Nurture* in the *Babees Book,* p. 85:

A plyaunt seruaunt gets fauour to his great aduauntage;
Promoted shall he be in offyce or fee, easilier to lyue in age.
Vse honest pastyme, tacke or synge, or some Instrument vse:
Though they be thy betters, to heare they will thee not refuse. (l. 129-36.)

And as to the 'Gentlwemen' above, compare Rhodes's further directions, p. 86,

For your preferment resorte to such as may you vauntage:
Among Gentlemen for their rewards; to honest dames for maryage . . .
Honest quallityes and gentle, many men doth advaunce
To good maryages, trust me, and their names doth inhaunce. (l. 141-52.)

rooously gloit it, with my Spanish sospires[1]), my French heighes, mine Italian
dulcets, my Dutch houez, my doobl releas, my hy reachez, my fine feyning, my déep diapason, my wanton warblz, my running, my tyming, tuning, and my twynkling, I can gracify the matters az well az the prowdest hem; and waz yet neuer staynd, I thank God. By my troth, cuntreman, it umtim hy midnight ear I can get from them. And thus haue I told ye most ny trade, al the léeue long daye: what will ye more? God saue the Quéene my Lord! I am well, I thank yoo.

Héerwith ment I fully to bid ye farewell, had not this doubt cum to my de, that heer remainz a doout in yoo, which I ought (me thought) in any wyze léer: Which iz, ye maruel perchauns to sée me so bookish. Let me tell yoo in few woords: I went to scool forsooth both at Pollez, & †allso at Saint
86.] Antoniez: in the fifth foorm, past Esop fabls iwys, red Terens: «Vos c intro auferte;» & began with my Virgill «Tytire tu patulæ.» I coold[2]) my z, coold conster & pars with the best of them. Syns that, az partly ye kno, e I traded the feat of marchaundize in sundry Cuntreyz, & so gat me Langagez, ch do so littl hinder my Latten, az (I thank God) haue mooch encreased it. aue leizure sumtime, when I tend not vpon the coounsell: whearby, now look n one booke, noow on an other. Stories I delight in, the more auncient & , the more likesum vntoo mee. If I tolld ye, I lyked William a Malmesbery well, bicauz of hiz diligenz & antiquitée. Perchauns ye woold conster it bicauz ue Mamzey so well: but, I feith! it iz not so: for sipt I no more Sak & suger yet neuer but with company) then I doo Malmzey, I should noth blush so h a dayz as I doo: ye kno my minde. Well, noow! thus fare ye hartily well! eith! if with wishing it coold haue béen, ye had had a buk or too this soomer; we shal cum neerer shortly, & then shal we merely méet: &, grace a God! he mean time commend me, I besek yo, vntoo my good freends, almost most of them your neighbors, Master †Allderman Pullison[3]) a special fréende
87.] of mine: and, in ony wise, too my good old freend Master Smith, Custer[4]), by that same token, «Set my hors vp too the rak, & then lets haue a cup ak!» — He knoez the token well ynough, & wil laugh, I hold ye a grote. — Master Thorogod: And too my mery cumpanion (a Mercer, ye wot, az we be,) er Denman, «Mio fratello in Christo:» he iz woont too summon me by the e of «Ro. La. of the Coounty Nosingham[5]), Gentlman.» A good companion, yth! Well, onez again, fare ye hartely well! From the Coourt. At the Citée Vorceter, the xx of August, 1575.

Yor countréeman, companion, & freend assuredly: Mercer, Merchantauenturer,

---

[1]) Laneham gives in this passage a specimen of making love in the various uages in which he was skilled. *Suspiro*, in the Spanish tongue, signifies a deep sigh; *Hé*, in the French, expresses the emotions of the soul in love; e, in Italian, means dear or beloved; and in Dutch, *Hoofsheid* is the word courtship. — *Burn*, p. 114; *Nichols*, i. 483.

[2]) knew; as in 'coold hiz lesson,' p. 48.

[3]) Afterwards Sir Thomas Pullison, and Lord Mayor in 1584. — *Nichols* and *n.* [4]) See note to p. 60.

[5]) I don't take this to be a mistake for Nottingham, but a quiz on Laneham's e, which, as his cheeks blusht so much, must have been red too.

and Clark of the Councelchamber door, and also kéeper of the same: El Prencipe negro. Par me, R. L. Gent. Mercer.

DE MAIESTATE REGIA
Benigno.
Cedant arma togæ, concedat laurea lingua,
Iactanter Cicero, ad iustius illud habe:
Cedant arma togæ, vigil et toga cedat honori,
Omnia concedant Imperioque suo.
DEO OPT. MAX. GRATIÆ.

Die große Gemeinde der Shakespearianer, und alle, die sich dem Kulturstudium widmen oder an den Resultaten seiner Forschung Genuß haben, sind Furnivall für diese Veröffentlichung zu großem Danke verpflichtet.

Wir müssen unsere Leser auf den im Jahre 1891 veröffentlichten neuen Abdruck der von Michael Bernays redigierten Schlegel-Tieck-Ausgabe Shakespeare's aufmerksam machen. Im Vor- und Nachworte dieser Ausgabe findet sich die Angabe des Arbeitsweges, den Bernays eingeschlagen hat. Ihm standen die in der Dresdner Bibliothek aufbewahrten Handschriften Schlegel's zur Verfügung, und er hat sie zum Besten des Textes zu fruktifizieren gewußt. — Höchst interessant ist hierbei, den Kampf zu beobachten, den der alternde Schlegel gegen den jungen, thatkräftigen und muthigen Schlegel führt, und höchst verdienstlich die kundige und gerecht sachprüfende Art, mit der Bernays zwischen Beiden zum Besten des Textes die Vermittlerrolle spielt. Was der Herausgeber seiner Zeit am Goethe-Text gethan hat, sehen wir sich hier im Interesse Shakespeare's erneuern. — Sehr interessant ist auch die Behandlung des Verhältnisses, das zwischen Tieck einerseits, und den beiden unter seiner Leitung arbeitenden Uebersetzern, seiner eignen Tochter Dorothea und dem Grafen Wolf von Baudissin andrerseits, bestand.

Reprint der I. Folio.

Das Format dieser neuen Veröffentlichung der I. Folio ist ebenso handlich wie die 1876 bei Chatto & Windus von Halliwell-Phillipps veröffentlichte Ausgabe, und hat die sogenannte Lexikon-Oktav-Größe. In Folge dessen ist natürlich auch der Druck lesbarer, und man bedarf der Lupe nicht. Aber drei Mängel hat das Unternehmen, gegenüber der früheren Ausgabe: den höheren Preis, das langsame Erscheinen, und das Vorausbezahlen. Das fertig erschienene Werk wird sicher, trotz des höheren Preises, viele Abnehmer finden, und verdient dies auch; denn es kommt einem lang empfundenen Bedürfnisse entgegen. — Im Interesse unserer Leser ist hierfolgend der Prospekt abgedruckt.

Dallastype Reproduction in Imp. 8vo, of First Folio 1623 Edition.

Mr. Duncan C. Dallas has received permission from the Trustees of the British Museum, to photograph the whole of the celebrated First Folio 1623 edition, of the Plays of Shakespeare.

l produce the book from the Negatives by his Dallastype process of photo-aphic engraving. The size of the work will be Imperial 8vo.

. J. E. Garrat & Co., 48, Southampton Row, will, as agents for Mr. Dallas, ıblish the work in parts, containing 16 pp. each, in a wrapper.

\. — The Price to Subscribers will be 5 Guineas } payable in advance as
ıı. — *Large Paper, limited to 250 copies 10 „ } follows: —

						Class Aı.
r the 1st 16 parts,	containing,	16 pp.	each = 256	pages	30 s.	60 s.
2nd	„	„	„	„	25 s.	50 s.
3rd	„	„	„	„	25 s.	50 s.
Last 9	„	„	„	144	25 s.	50 s.

B. — *For the convenience of, and as a special inducement to, such subscri-rs as would wish to avoid the trouble of the periodical payments, the price r the complete work, payable in advance, will be* Four Guineas.

;arge paper edition, Eight Guineas.

C. — *To bring the work within the reach of students, and others who may ·efer to pay for the parts as issued, and who give their names as willing become subscribers for the complete work, the price will be* Two Shillings *·r part.*

ı part of 16 pp. as completed, will be forwarded, enclosed in a Postal Cylinder and Post Free, to the Subscribers, who with every 16th part will receive notice that a further payment is required for the next 16 parts, and so on to the completion of the work.

ign Subscribers must remit Postage with their subscriptions, or nominate an agent in the United Kingdom.

Non-subscribers the price per 16 pp. part will be 3 s.

publishers have been induced to arrange for an *édition de luxe* on large paper, *strictly limited to* 250 Copies, *each numbered and signed.* This editition will be printed on Arnold's best English hand-made paper — Fcap. Folio—specially made for the work. The wide margin will bring this edition up to the exact size of the original Folio—and will be a most handsome and sumptuous book.

ɔrk will be completed in 57 parts. The first part of the work will be issued ı the subscribers within one month after one hundred subscriptions have been ɔceived. The other issues will follow as speedily as possible, in order to ɔmplete the work as nearly as possible within two years.

n Completion, the Price of both editions will be considerably advanced.

Nekrologe.

Gisbert Freiherr von Vincke.

Der Sturm Tod, der durch die Wälder saust und die Stämme niederwirft, als wären sie Spreu — er hat wieder eine Eiche gefällt!

Bald, nachdem im Jahre 1864 die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft gegründet war, trat Gisbert von Vincke ihr bei, und er ist ihr treu geblieben, bis vor ganz kurzer Zeit Krankheit ihn nöthigte, seiner Arbeit ein «Bis hierher und nicht weiter» zuzurufen. Schmerzlich war uns die Mittheilung, als er uns schrieb, er müsse seine Stellung im Vorstande niederlegen; und wenn wir ihn dann durch einstimmigen Beschluß zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft machten, und ihm dies in einer Adresse mittheilten, so glaubten wir nicht, damit all den Dank erschöpft zu haben, den die Gesellschaft, den die Shakespeare-Gemeinde, den endlich alle die ihm schuldeten, die am Quelle Shakespearischer Dichtung sich erquicken wollten.

Shakespeare führt unsern Gisbert von Vincke an seiner Hand in die Unsterblichkeit, weil er ein *bene meritus* im Dienste des Dichter-Heros war! Wie die Freimaurer am geistigen Baue des Tempels Salomonis schaffen, einer Arbeit, deren Ende nicht erreicht wird, so lange es strebende, denkende und leidende Menschen giebt, so wird es eine Shakespeare-Gemeinde geben, so lange noch Wesen auf Erden wandeln, die dem Kultus des wahrhaft Schönen, Guten und Edlen dienen. Aber an diesem Werke schaffen viele, und nicht jedes Einzelnen Thun tritt dem Verständnisse weiterer Kreise nahe; Textkritik, Behandlung der Versifikation, Forschung über Quellen und Chronologie der Stücke, selbst die Versuche, in die biographischen Geheimnisse, die das Leben unseres Dichters umhüllen, einzudringen, — dies alles gelangt nicht in der Einzelarbeit bis an den Interessenkreis des großen Publikums; die zuletzt aus der Läuterung des Stoffes hervorgehende Quintessenz langer Arbeit ist es, die oft unerkannt und unbemerkt als werthvoller Baustein ihre nur im

n Kreise der Fachgenossen verstandene und anerkannte Stelle ımt. Anders ist es mit der Richtung, welche sich ganz direkt an 'erständniß und Urtheil des Volkes wendet! Die Uebersetzung lie Bühnenbearbeitung reden auf offenem Markte zum Volke und ıen in reicher Ernte den wohlverdienten Dank ein. Es bedarf nicht der Aufführung dessen, was Vincke in dieser Richtung ıtet hat — die Bände des Jahrbuchs sprechen beredter als d ein Bericht es könnte, von der gewissenhaften, nie ermüdeten :tslust und Pflichterfüllung unseres dahingeschiedenen Freundes! werfe einen Blick in das, im 24. Bande enthaltene Generalter, und man steht gewissermaßen vor einer erschöpfenden ıngs-Biographie Vincke's. Seine eigne Dichternatur, die ganz ders nach dramatischer Form hin gravitierte, machte es ihm Berufe, für die Bühne zu schaffen, und den Werken, die uns əwande früherer Jahrhunderte entgegengetreten, die heute veriche Form anzupassen, aber mit so vorsichtiger, taktvoller und ıter Hand, daß eben das äußerliche Gewand nur geändert, der dige Körper aber nicht verletzt wurde.

:n diesem Sinne hat Vincke höchst Dankenswerthes geleistet, ist nicht dabei stehn geblieben: die Geschichte der Bühne und ʼühnenbearbeitungen, die Dramaturgie, die Erscheinung großer :ler, welche das Wort: «Dem Mimen flicht die Nachwelt keine :e» zur Lüge machen — dies Alles war sein Arbeits- und hungsgebiet, und man wird noch lange an dessen Früchten ı!

Wir schauen mit trübem Blicke in die Gruft, der verschwinden-Erscheinung nach, die uns den Abschiedsgruß zuwinkt! So n nur wenige noch zurück, die an der Wiege unserer Gesell- standen, und sie ganz besonders werden mit schwermuthsvoller r an den treuen Kameraden denken, dessen immer jugendər Sinn nicht an das Alter glauben ließ, von dem die weißen n sprachen. — Man behauptet, mit kaltem, reflektierendem Blick ıs Leben, es sei keiner unentbehrlich — nun gut! dem mateı Sinne und Streben wohl nicht, aber dem Herzen doch! Das ist glücklicher im Wehe, als der Verstand im kalten Nützits-Sinne, und unserm Herzen, die wir ihn gekannt haben, ist :t von Vincke unentbehrlich, — und da sein Körper uns ent-.nden ist, soll er in unserm Herzen leben!

Bernhard ten Brink

geb. den 12. Januar 1841 zu Amsterdam — gest. den 29. Januar 18𝟗
zu Straßburg i. Els.

Am Freitag, den 29. Januar, endete ein bedeutendes Gelehrte leben, dessen überraschend trauriger Abschluß mitten in großen A beiten und großen Plänen der englischen Philologie und insbesonde auch der Shakespeare-Philologie einen schweren Verlust bringt. Wä rend der Gelehrte mit der geliebten Gattin seiner Tochter die Hoc zeit rüstete, fiel er, in der Vollkraft der besten Jahre stehend, de Tode unerwartet schnell zum Opfer. Am Dienstag, dem 2. Febru sollte die Hochzeit sein, am Montag, dem 25. Januar, erfaßte « Influenza alle Mitglieder der Familie; der Gatte und Vater erlag na wenig Tagen, als er der Genesung nahe war, einem Herzschlag.

Ein Niederländer von Geburt, hatte Bernhard ten Brink « Kindheit in Amsterdam, die Jugend in Düsseldorf und Essen verle Seit seiner Studienzeit gehörte er Deutschland dauernd an; er füh sich als Deutscher; er nahm als warmer Patriot an allen national Fragen lebhaften Antheil; gelegentlich, wenn auch selten trat er m jenem Feuereifer, der aus Ueberzeugungstreue entspringt, als polit scher Festredner mit großen Gedanken und hohen Zielen für unser nationalen Güter auf.

Diese Angleichung an deutsches Wesen, diese Aneignung deut schen Denkens war die innere Begründung seiner durch und durc deutschen Darstellung. Zu solcher Formvollendung wie ten Brin haben es in unserer Sprache nur sehr wenige Ausländer, wie etw Chamisso, gebracht, und unter allen gelehrten Schriftstellern Deutsch lands verfügen nicht viele über eine gleich vollendete Sprachform Beweis ist zumal eine Reihe blendender metrischer Uebersetzunge mittelenglischer Gedichte, die durch seine englische Literaturge schichte zerstreut sind; Beweis ist auch der monumentale Torso seine englischen Literaturgeschichte überhaupt. In Jahren ernster Arbei

hat sich der Verstorbene diese Beherrschung deutscher Sprache erworben. In den Studienjahren, die er zu Bonn verbrachte, hat das angeborene Niederländisch unserem Deutsch weichen müssen; gern erzählte er später, wie sich damals in seinen dichterischen Versuchen ein oder anderes niederländisches Wort — wie «Vlinder» an Stelle von Schmetterling — in sein Deutsch eindrängte; und so soll ihm beim Kathedervortrage noch im Anfang der siebziger Jahre gelegentlich ein niederländisch Wort entschlüpft sein. Wir zweifeln nicht, daß die Liebe zu einem deutschen Mädchen — seiner späteren Gattin — und die Gründung eines eigenen, überaus glücklichen Hausstandes im Verein mit seiner Verehrung für deutsche Literatur und Wissenschaft und für seine Lehrer Delius und Diez ihn zu einem echten und rechten Deutschen gemacht hat.

Seit 1873 wirkte ten Brink als Professor der englischen Sprache und Literatur an der neugegründeten Universität Straßburg, nachdem er vorher in Münster und in Marburg englische und romanische Philologie gelehrt hatte; seinen Chaucer-Studien von 1870 verdankte er die ehrenvolle Stellung, die er durch hervorragende Werke, hohe Lehranlagen und bedeutende rednerische Begabung bis zu seinem jähen Ende mit immer steigendem Ansehen umgab.

Aus der Straßburger Zeit stammt sein großes Lebenswerk, dessen Vollendung ein zu früher Tod unterbrochen. Ten Brink's Geschichte der englischen Literatur schildert, soweit das Werk bisher vorliegt, Englands Dichter und Dichtungen seit den Tagen von Hengest und Horsa bis kurz vor die Verpflanzung der Buchdruckerkunst nach England. So klein das englische Sprachgebiet in dieser Zeit ist, so vielseitige Anforderungen stellt es an den Literarhistoriker, der für die einzelnen Dichter und Dichtungen die geistige Entwickelung der Nation im Zusammenhang mit ihrem politischen Werden als großen Hintergrund durchzuführen unternimmt. Und das Inselland spiegelt in diesem ersten Jahrtausend englischer Geschichte die mannigfaltigsten Einflüsse wieder, und sie zu verstehn, ihnen allseitig gerecht zu werden, erforderte eine Vielseitigkeit und zugleich Intensivität wissenschaftlicher Bildung, wie sie eben nur ten Brink besaß. Im Mittelalter, wo die Geistlichkeit an der Literatur so vielfachen Antheil hat, bewundern wir sein tiefes Verständniß für das religiöse Leben einer uns ferngerückten Zeit und daneben die objektive Würdigung des englischen Reformators. Ueberraschender noch als sein theologisches Wissen ist Umfang und Tiefe seiner Kenntnisse in romanischen und altklassischen Literaturen; hier setzt er uns in Erstaunen, indem er

den Einzug der Renaissance in England durch eine Charakteristik der großen Italiener Dante, Petrarca und Boccaccio einleitet; dort treffen wir Charakteristiken französischer Originale zu englischen Bearbeitungen; das Ganze aber ist durchsetzt mit Ausblicken auf ältere und neuere Literatur und mit Winken über Poesie und Kunst überhaupt. Aber mit weiser Oekonomie schaltet ten Brink über sein Wissen im Dienste der einen Aufgabe, den literarischen Entwickelungsgang Englands darzustellen.

In der That barg die Aufgabe für den Straßburger Gelehrten noch eine ganz besondere Schwierigkeit, sie legte seinen eigensten Neigungen die straffsten Zügel an. Ten Brink fühlte sich selbst immer und immer wieder zu der gelehrten Monographie hingezogen, und so plante er auch stets eine Reihe von Monographien, die jedoch vor der eigentlichen Lebensaufgabe zurücktreten mußten. Aber jedes Denkmal, jeden Dichter, den er in seiner Literaturgeschichte behandelte, hatte er monographisch für sich untersucht, und so nimmt er die Resultate zahlreicher Monographien vorweg, um nicht seiner Neigung zu wissenschaftlicher Detailbehandlung freien Lauf zu lassen. So kann er aller Orten durch Grundlinien und Wegweiser Mitforschende und Nachstrebende orientieren und vergißt doch nie sein Programm, dem anfangs widerstrebenden, dann mit Wicliff, Chaucer und der Jugend des englischen Dramas mächtig anziehenden Stoffe weitere Kreise durch künstlerische Darstellung wie durch künstlerische Oekonomie zu gewinnen. In hohem Maaße unterstützte feines historisches Verständniß dieses Programm; er konnte sich mit gleicher Liebe in den halb pretiösen Stil der älteren Alliterationsdichtung einleben wie ins Labyrinth ausgekünstelter allegorischer Epen und Dramen, und gleiche Sympathie brachte er der religiösen Lyrik und den kunstvollsten Liebesdichtungen entgegen, wie den einfachsten, schlichtesten Ergüssen der Volkslieder.

Im ersten Bande der Literaturgeschichte spricht der Philologe zu häufig mit; ten Brink berührt gern Literaturdenkmäler, zu denen ihn nur philologische Neigung in ein nahes Verhältniß gebracht hat. Der zweite Band, so weit er vorliegt, bringt nur bedeutende Persönlichkeiten, bedeutende Literaturbewegungen zur Geltung. Wir fühlen, daß uns der berufenste Führer im Hochgebirge begleitet, ohne Niederungen zu berühren; und indem er uns in die Bahnen des Dramas einlenkt, ahnen wir, daß er uns durch Gestrüpp und Dickicht den Weg zu dem einen großen Ziele bahnt, das wir

.e bei Betrachtung der geistigen Entwickelung Englands im Auge .ben.

Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß der zweite Halbnd des zweiten Bandes der englischen Literaturgeschichte, der it Jahren fast vollendet ist, aus des Gelehrten Nachlaß bald ver'entlicht wird; er wird ins Zeitalter der Elisabeth führen, ohne akespeare und seine Zeitgenossen zu behandeln. Vielleicht auch rf man hoffen, daß seine Shakespeare-Vorlesungen, die er bald vor nem akademischen, bald vor einem allgemein gebildeten größeren ıblikum seit etwa 1885 zu halten liebte, der Oeffentlichkeit überben werden; wäre es ten Brink vergönnt gewesen, das Charakterld des größten Engländers nach Jahrzehnte langer Arbeit jetzt end.ltig selbst zu fixieren, so würden wir ein Werk erhalten, gleich sgezeichnet durch streng philologische Beweisführung, wie durch ınstlerisches Nachempfinden des Dichters und seiner Entwickelung. ın nimmt unter seinen Leistungen, die er selbst der Oeffentlichit übergeben, die Darstellung Chaucer's im 2. Bande der Literaturschichte den Höhepunkt ein.

So gern ten Brink überall mit Detailarbeit einsetzte — der ademische Beruf, zumal die Thätigkeit im Seminar forderte immer n Neuem dazu auf — so gern verweilte er bleibend bei den oßen Schöpfungen des englischen Volksgeistes. In den letzten Jahn seiner Thätigkeit stand das altenglische Beowulf-Epos im Vorrgrunde seines Interesses, und er versuchte auf eigene originelle rt das Werden und Wachsen des Volksepos zu ergründen, dessen nseitige Beurtheilung nach einer rezeptartigen Schablone wie ein ann lange Jahre hindurch auf der Wissenschaft gelastet hatte. ber das dauerndste und intimste Verhältniß hatte der Verstorbene it seiner Studienzeit zu Chaucer gewonnen, der bis zu seinem nde sein dauernder Freund und Lebensgefährte war.

Als Herausgeber hat er — und der Nachlaß hat nichts Ungedrucktes nst zu Tage gefördert — nur diesem Dichter, von dem er eine große onumentale Ausgabe plante, seine Kraft und Schulung gewidmet. nd in den Dienst desselben Dichters hat er auch sein sprachwissenhaftliches wie sein metrisches Wissen und Können gestellt. Seine ınze Vielseitigkeit hat er an Chaucer erprobt, und so vieles er für n bereits geleistet, um so viel mehr konnte und wollte er für den oßen mittelenglischen Dichter noch in Zukunft sein.

Es war ein persönliches Verhältniß geworden, diese Beziehung s Gelehrten zum Dichter; und eine Art Freundesdienst und Freun-

despflicht war es, wenn er ihm so manche Arbeit widmete. Züge gleicher Charakteranlage zogen den modernen Gelehrten zu dem mittelalterlichen Dichter hin: Humor und schalkhafte Laune, heiterer und behaglicher Sinn und ideale Lebensauffassung, ernstes Wollen und ernstes Vollbringen, Gradheit und Offenheit, Formensinn und Gedankenfülle.

Ten Brink diente nicht einseitig seiner Fachwissenschaft. Führte ihn seine Vielseitigkeit gelegentlich noch zu Streifzügen in das romanistische Gebiet, so waren in viel höherem Maaße Familie und Freunde sein Wirkungskreis. Wer ihn daheim bei Weib und Kindern sah, der wußte, daß der bedeutende Gelehrte ein bedeutender Mensch war. Auch im Kreise seiner Kollegen und Freunde wird der Zauber dieser Persönlichkeit lange unvergeßlich bleiben. Er diente der Wissenschaft, seiner Familie und seinen Freunden mit jener Liebe und Hingebung, die aus reinem Herzen quillt. Mit Mannesmuth und Thatkraft trat er für seine Ueberzeugung ein, aber mit Wohlwollen und offenem gradem Sinn. Ohne nach Einfluß zu streben, besaß er ihn; ohne Schule zu machen, dominierte er in der Wissenschaft auf einsamer Höhe; und gern ordnete sich ihm auch in der näheren Umgebung jeder unter. Treu war er im Leben wie im Wirken, voll Liebe und Wahrheit. Treu sei das Andenken, das wir für Bernhard ten Brink als Gelehrten und als Menschen immerdar hegen wollen.

Meran, 28. Februar 1892. F. Kluge.

Nachtrag

zu Seite 4 – 107:

„Geflügelte Worte und volksthümlich gewordene Aussprüche aus Shakespeare's dramatischen Werken."

Bei nochmaliger Durchsicht habe ich doch Stellen gefunden die, wenn auch nicht grade zu den «geflügelten», so doch zu denen gehören, welche man vielleicht volksthümlich nennen könnte; auch ist mir jetzt schon der Wunsch erfüllt worden, durch Mittheilungen von sachkundiger Seite unterstützt zu werden. So will ich die letzte Zeit, ehe dieser Band zur Veröffentlichung fertig gestellt ist, benutzen, um gleich nachzutragen, was sich mir geboten hat. F. A. L.

Hamlet.

I, 5. *H.* Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf.

For every man has business and desire.

Titus Andronicus.

Marcus = M. Chiron = Ch. Tamora = T.

II, 1. *Ch.* Sie ist ein Weib, drum kann man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen.

She is a woman, therefore may be woo'd;
She is a woman, therefore may be won.

III, 1. *M.* Weinen mit dem, der weint, frommt etwas wohl.

To weep with them that weep doth ease some deal.

IV, 4. *T.* Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,
Ganz unbekümmert, was sie damit meinen.

The eagle suffers little birds to sing,
And is not careful what they mean thereby.

Timon von Athen.

Apemanthus = Ap. Maler = M.

I, 1. *Ap.* Taub ist dem Rath das Ohr, das Schmeichler hört.

O, that men's ears should be
To counsel deaf, but not to flattery!

V, 1. *M.* Vortrefflich! Versprechen ist die wahre Sitte der Zeit, es öffnet die Augen der Erwartung: Erfüllen[1]) erscheint um so dummer, wenn es eintritt.

Promising is the very air o' the time; it opens the eyes of expectation: performance is ever the duller of his act.

Die beiden Veroneser.

Herzog = H. Proteus = P. Flink = F. Julia = J.
Valentin = V. Eglamour = E. Lanz = Lz. Lucetta = L.

I, 1. *V.* Ein junger Mann daheim bleibt stets beschränkt.

Home-keeping youth have ever homely wits.

2. *J.* Dein Grund?
L. Ich habe nichts als einen Frauengrund:
Er däucht mir so, just weil er mir so däucht.

Your reason?
I have no other but a woman's reason;
I think him so because I think him so.

„ *L.* Verdecktes Feuer brennt mit größrer Kraft.

Fire that 's closest kept burns most of all.

„ *J.* Sagt doch aus Schüchternheit ein Mädchen: «Nein»,
Wo es der Frager deuten soll als «Ja».

Since maids, in modesty, say, 'no' to that
Which they would have the profferer construe 'ay'.

II, 4. *P.* Wie eine Glut die andre Glut vertreibt,
Und wie ein Keil der Kraft des andren weicht
So ist der frühern Lieb' Erinnerung
Mir ganz erloschen durch ein neues Bild.

Even as one heat another heat expels,
Or as one nail by strength drives out another,
So the remembrance of my former love
Is by a newer object quite forgotten.

[1]) Vollziehen.

II, 6. *P.* O, süß verführende Liebe, sündigst du,
So lehr' auch den Verführten sich entschuld'gen.
O sweet-suggesting Love, if thou hast sinn'd,
Teach me, the tempted subject, to excuse it!

„ *P.* Ich bin mir selbst doch mehr werth als der Freund;
Denn Lieb' hat in sich selbst den höchsten Werth.
I to myself am dearer than a friend;
For love is still most precious in itself.

---

7. *J.* O! kenntest du der Liebe innern Stachel,
Du brauchtest eh'r zum Feuerzünden Schnee,
Als Worte, um der Liebe Gluth zu löschen.
Didst thou but know the inly touch of love,
Thou wouldst as soon go kindle fire with snow,
As seek to quench the fire of love with words.

„ *J.* Der Waldbach, der mit sanftem Murmeln schleicht,
Tobt ungeduldig, weißt du, wenn gehemmt.
The current that with gentle murmur glides,
Thou knowst, being stopp'd, impatiently doth rage.

III, 1. *V.* Der Mann, der eine Zung' hat, ist kein Mann,
Wenn er damit kein Weib gewinnen kann.
That man that hath a tongue, I say, is no man,
If with his tongue he cannot win a woman.

„ *P.* Zeit ist die Amm' und Mutter jedes Guts.
Time is the nurse and breeder of all good.

„ *F.* Item, sie ist redefaul.
Lz. Der Schurke, der das unter ihre Fehler gesetzt hat! Wortfaul zu sein, ist eines Weibes einzige Tugend.
'Item: She is slow in words.'
O villain, that set this down among her vices! To be slow in words is a woman's only virtue.

---

2. *H.* Der schwache Liebeseindruck ist ein Bild
In Eis geritzt, das einer Stunde Wärme
Zu Wasser macht und so die Form zerstört.
This weak impress of love is as a figure
Trenched in ice, which with an hour's heat
Dissolves to water and doth lose his form.

H. Groß ist die Kraft der Himmelstoc...
Much is the force of heaven-bred poesy.

E. Sie kommt gewiß. Kein Liebender verfehlt
Die Stunde; höchstens kommen sie zu früh;
So spornen ihren Eifer sie zur Hast.
She will not fail; for lovers break not hours,
Unless it be to come before their time;
So much they spur their expedition.

4. *V.* Ein Fest, ein Haus und ein gemeinsam Glück.
One feast, one house, one mutual happiness.

Komödie der Irrungen.

Antipholus von Ephesus = A. E. Antipholus von Syrakus = A. S.
Dromio von Ephesus = D. E. Balthasar = B. Adriana = —

II, 1. *A.* Leicht schweigen mag Geduld, die nie gestört.
Patience unmoved! no marvel though she pause.

„ *D.E.* Ich sprach: «'s ist Essenszeit»; «mein Gold» sprach
''t is dinner-time', quoth I; 'My gold!' quoth he.

2. *A.S.* Die närr'sche Mücke tanz' im Sonnenschein,
Doch kriech' in Ritzen, wenn der Glanz sich birgt.
When the sun shines, let foolish gnats make sport,
But creep in crannies when he hides his beams.

III, 1. *A.E.* Mein lieber Signor, fehlt es an Fleisch und Fisch,
So füllt kein Willkommen mit feiner Kost den Tisch.
O, Signior Balthazar, either at flesh or fish,
A table full of welcome makes scarce one dainty dish.

„ *B.* Da Schmähung noch am Erb' ihr Dasein fristet,
Und ewig haust, wo sie sich eingenistet.
For slander lives upon succession,
For ever housed where it gets possession.

IV, 3. *D.S.* Ja, wer mit dem Teufel essen will, muß einen
Löffel haben.
He must have a long spoon that must eat with the devil.

Statistischer Ueberblick

ufführungen Shakespeare'scher Werke auf den deutschen und sländischen Theatern vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891.

---

adttheater, Direction Ernst). ichard III. (Schlegel-Tieck), Hamlet (Schlegel-Tieck), 1 m. aufmann von Venedig (Schle- . — Othello (Schlegel-Tieck),

Herzogliches Hoftheater, Dir. lamlet (Schlegel), 1 m. (Drach Romeo und Julia (Schlegel- m. — Der Kaufmann von (Schlegel), 2 m.

lttheater, Dir. Pollini). Hamlet, m. Sonnenthal a. G.) — Die Widerspenstige (Baudissin- stein), 8 m. — Der Kaufmann edig, 1 m (Friedmann a. G.) o und Julia, 3 m. — Ein achtstraum (Schlegel), 1 m.

, Utrecht und Arnheim. Die Widerspenstige, 3 m.

(Fürstliches Theater, Dir. de Hamlet 1 m.

rg (Stadttheater, Dir. Tiefel). hmte Widerspenstige (Dein-), 1 m.

(Stadttheater, Dir. Ulrich). Schlegel), 1 m. — Der Kauf- n Venedig (Schlegel), 1 m. 'intermärchen (Deinhardstein), Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

adttheater, Dir. Gettke). König II. (Dingelstedt), 1 m. (Possart

theater, Dir. Morwitz). Othello, Der Kaufmann von Venedig , 2 m (Possart a. G.)

önigl. Schauspielhaus). Der n von Venedig (Schlegel), 13 m. lo, 1 m. — Was ihr wollt), 15 m. — Der Sturm (Schle- . — Romeo und Julia (Schlegel), 6 m. — (Königl. Opernhaus). Der Sturm (Schlegel) 1 m.

Berlin (Deutsches Theater, L'Arronge). Das Wintermärchen, 10 m. — Romeo und Julia, 5 m. — König Heinrich IV., 5 m.

Berlin (Berliner Theater, Dir. Barnay). Der Kaufmann von Venedig, 7 m. — König Richard II. (Dingelstedt), 4 m. — Hamlet, 6 m. — Othello, 2 m. — König Richard III. (Dingelstedt), 5 m. — Julius Caesar, 7 m.

Berlin (Ostendtheater, Dir. Samst u. Friedrichs). Othello, 7 m. — Romeo und Julia, 3 m. — Hamlet, 5 m.

Bern (Stadttheater). Othello, 1 m.

Bonn (Stadttheater, Dir. Hofmann). Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. (Friedmann a. G.)

Braunschweig (Herzogl. Hoftheater). König Richard II. (Deinhardstein), 1 m. — König Heinrich IV. (Dingelstedt-Förster), 1 m. — Romeo und Julia (Schlegel), 1 m. — König Heinrich V. (Dingelstedt), 1 m. — König Richard III. (Dingelstedt), 1 m. — König Heinrich VI., 1. Theil (Dingelstedt), 1 m. — König Heinrich VI., 2. Theil (Dingelstedt), 1 m. — König Lear (Oechelhäuser), 2 m.

Bremen (Stadttheater, Dir. Senger). Der Kaufmann von Venedig, 1 m. — König Heinrich IV, 1 m. — Romeo und Julia (Schlegel) 2 m. — König Richard III, 1 m.

Bremerhaven (Stadttheater, Dir. Fritzsche). Die bezähmte Widerspenstige, 1 m. — Hamlet, 2 m.

Breslau (Stadttheater, Dir. Brandes). Macbeth (Schiller-Tieck-Kaufmann) 2 m. (Wolter a. G.) — Othello (Schlegel-

Tieck), 1 m. (Resemann a. G.) — Hamlet (Schlegel), 1 m. (Resemann a. G.) — Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 2 m. — König Richard III. (Schlegel-Tieck-Dingelstedt), 1 m. — König Heinrich VI., 1. Theil, 1 m. — König Heinrich VI., 2. Theil, 1 m. — (Thaliatheater). Der Kaufmann von Venedig, 1 m. (Possart a. G.).

Breslau (Lobetheater, Dir. Witte-Wild). Die Komödie der Irrungen, 14 m.

Brieg u. Lissa (Stadttheater, Dir. Ewers). Romeo und Julia (Schlegel-Tieck-Wittmann), 1 m. — Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Bromberg (Sommertheater, Dir. Brodek). Romeo und Julia, 1 m.

Brunn (Stadttheater). Romeo und Julia, 3 m. — König Richard III., 1 m.

Cassel (Königliches Theater). Ein Wintermärchen (Dingelstedt), 2 m. — Was Ihr wollt (Schlegel), 2 m. — Viel Lärm um Nichts, 1 m. — Die Bezähmung der Widerspenstigen (Schlegel-Deinhardstein), 2 m. — Romeo und Julia (Schlegel), 1 m. — Ein Sommernachtstraum (Schlegel), 1 m.

Celle (Sommertheater, Dir. Berstl). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Coblenz (Stadttheater, Dir. Hagen). Der Widerspenstigen Zähmung, 3 m. — Othello, 1 m. (v. d. Osten a. G.)

Crefeld (Stadttheater, Dir. Otto). König Heinrich IV, 2 m. — König Lear (Schlegel-Tieck), 1 m. — König Richard III., 3 m. — König Heinrich V., 2 m. — Viel Lärm um Nichts, 2 m. — Was Ihr wollt, 2 m.

Crimmitschau (Stadttheater, Dir. Triebel-Schlegel). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Danzig (Stadttheater, Dir. Rose). Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. (Haase a. G.) — Der Widerspenstigen Zähmung (Deinhardstein), 1 m. (Barkany a. G.) — Romeo und Julia, 2 m. — König Lear, 1 m.

Darmstadt (Großherzogl. Hoftheater). Der Sturm, 2 m. — Ein Wintermärchen (Dingelstedt), 1 m. — Macbeth (Dingelstedt), 1 m. — Der Widerspenstigen Zähmung (Deinhardstein-Wittmann), 1 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m. — König Richard III. (Dingelstedt), 1 m.

Dessau und Bernburg (Herzogl. Hoftheater). Ein Sommernachtstraum (Schlegel), 4 m. — Macbeth, 1 m.

Dorpat (Sommertheater). Die bezähmte Widerspenstige, 1 m.

Dresden (Königl. Hoftheater-Altstadt). Romeo und Julia (Schlegel-Devrient), 1 m. — Die Widerspenstige (Baudissin-Deinhardstein), 2 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m. — Ein Sommernachtstraum (Schlegel), 1 m. — Coriolanus (Schlegel-Tieck), 2 m. — (Neustadt) Imogen (Cymbelin) (Hertzberg-Bulthaupt), 5 m. — Hamlet (Schlegel), 3 m. — Die Widerspenstige (Baudissin-Deinhardstein), 1 m. — König Lear (Voß), 1 m. — König Richard II. (Schlegel), 2 m.

Düsseldorf (Stadttheater, Dir. Simons). König Richard III. (Dingelstedt), 1 m. — Julius Caesar (Meininger Einr.), 4 m. — (Dir. Staegemann). Die Komödie der Irrungen (Schlegel-Tieck), 6 m. (1 m in *Duisburg*).

Eisenach (Stadttheater, Dir. Berstl). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m. — Hamlet, 1 m.

Eisleben (Dir. Schmid). Otthello, 1 m.

Elberfeld (Stadttheater, Dir. Gettke). König Richard III. (Dingelstedt), 1 m. (Possart a. G.)

Frankenhausen und Rathenow (Sommertheater). Hamlet (Schlegel-Tieck), 3 m.

Frankfurt a. M. (Stadttheater). Romeo und Julia, 1 m. — Die Zähmung der Widerspenstigen (Deinhardtstein), 1 m. — Der Kaufmann von Venedig, 1 m. — König Richard III., 1 m.

Frankfurt a. O. (Stadttheater, Dir. Temmel). Romeo und Julia, 1 m. — Othello (Voß), 2 m.

Freiberg i. S. (Stadttheater, Dir. Hannemann). Hamlet, 1 m.

Freiburg i. B. (Stadttheater). Der Widerspenstigen Zähmung (Deinhardstein), 1 m. — Othello, 1 m. — Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. — Romeo und Julia (Schlegel), 1 m.

Freienwalde a. O. (Sommertheater, Dir. Dahlen). Othello, 1 m. — Die bezähmte Widerspenstige, 1 m.

Gelsenkirchen (Dir. Hauptmann). Othello, 1 m.

Gera (Fürstliches Theater, Dir. Picker). Wie es Euch gefällt (Schlegel-Pabst), 2 m. — Hamlet, 1 m. — Othello, 1 m. — Viel Lärm um Nichts (Holtei), 1 m. — Romeo und Julia (Schlegel), 1 m. — König Richard III., 1 m.

Gießen (Stadttheater, Dir. Reiners). Hamlet, 1 m.

Glauchau (Stadttheater, Dir. Drescher). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Glogau u. Graudenz (Stadttheater, Dir. Mauthner). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m. — Hamlet, 1 m.

Görlitz (Stadttheater, Dir. Schindler).

intermärchen (Dingelstedt), 3 m.
r Kaufmann von Venedig, 2 m.
lius Caesar (Schlegel), 5 m. —
t, 2 m.
n (Stadttheater, Dir. Berstl).
Lear (Schlegel-Tieck), 1 m.
'heater am Stadtpark). Othello,
Rossi a. G.) — Romeo und Julia,
(Kainz a. G.) — Der Wider-
igen Zähmung, 1 m.
z (Kaiser Wilhelm - Sommer-
r, Dir. Hoffmann). Othello 1 m.
ald (Stadttheater, Dir. Becker).
Kaufmann von Venedig, 1 m.
(Stadttheater, Dir. Hirschfeld).
t, 2 m. — Die bezähmte Wider-
ige, 1 m.
S. (Stadttheater, Dir. Rudolph).
Kaufmann von Venedig, 1 m. —
ihr wollt, 2 m.
g (Stadttheater, Dir. Pollini).
o und Julia, 3 m. — Hamlet,
(1 m. Sonnenthal a. G.) — König
Schlegel), 1 m. (Sonnenthal a. G.)
n Wintermärchen, 2 m. — Der
ann von Venedig, 1 m. (Fried-
a. G.) — König Richard III.,
(Friedmann a. G.) — Die be-
e Widerspenstige (Baudissin-
ardstein), 1 m. — Ein Sommer-
straum (Schlegel), 1 m.
Stadttheater, Dir. Thiede). Othello,

(Stadttheater, Dir. Frey). Die
mte Widerspenstige (Baudissin),
(Kathi Frank a. G.) — Romeo
Julia (Schlegel - Tieck), 1 m. —
o, 1 m. (*Offenbach*), Romeo und
(w. o.) 1 m.
er (Königliches Theater). König
rd III. (Schlegel), 2 m. — Was
vollt (Schlegel), 2 m. — Hamlet
gel), 1 m. — Romeo und Julia
gel), 1 m. — Julius Caesar
gel), 2 m. — Ein Wintermärchen
elstedt), 2 m. — Die bezähmte
rspenstige (Schlegel-Tieck), 2 m.
n Sommernachtstraum (Schlegel),

er (Residenztheater, Dir. Wald-
). Otello, 1 m. (Rossi). — Re
1 m. (w. o.) — Amleto, 1 m.
)
in (Stadttheater, Dir. Steng-Krauß)
o und Julia, 1 m.
dt (Sommertheater, Dir. Pook).
Widerspenstigen Zähmung (Dein-
tein-Wittmann), 2 m.
nstadt (Stadttheater). Die be-
e Widerspenstige, 1 m.

Hildesheim (Stadttheater, Dir. Einecke). Die bezähmte Widerspenstige (Deinhardstein), 1 m.
Hof (Stadttheater, Dir. Weigel), Romeo und Julia, 1 m.
Jena (Köhlers Theater, Dir. Drescher). Der Widerspenstigen Zähmung (Deinhardstein), 1 m.
Karlsruhe und Baden-Baden (Großherzogl. Hoftheater.) Viel Lärm um Nichts (Baudissin-Devrient), 3 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m. — König Heinrich IV., 1. Theil (Schlegel), 1 m. — König Heinrich IV., 2. Theil (Schlegel), 1 m.
Kiel (Stadttheater, Dir. Hoffmann). Der Kaufmann von Venedig (Possart), 2 m.
Kissingen (Königliches Theater, Dir. Roimann). Der Kaufmann von Venedig, 1 m. (Possart a. G.) — Viel Lärm um Nichts, 1 m.
Koburg-Gotha (Herzogl. Hoftheater). Die Komödie der Irrungen, 1 m. — Othello (West), 1 m.
Köln (Stadttheater, Dir. Hofmann). Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. (Friedmann a. G.) — König Richard III. (Dingelstedt), 1 m. — Das Wintermärchen (Dingelstedt), 2 m.
Königsberg i. Pr. (Stadttheater, Dir. Jantsch). Othello, 1 m. — Die Bezähmung der Widerspenstigen, 1 m. — Viel Lärm um Nichts, 1 m.
Konstanz (Stadttheater, Dir. Oppenheim). Ein Sommernachtstraum, 1 m.
Kottbus (Stadttheater, Dir. Hänseler). Hamlet, 1 m. — Othello (Schlegel-Tieck), 1 m. (Resemann a. G.)
Kreuznach (Saisontheater, Dir. de Leuw). Othello (Voß), 1 m.
Küstrin (Sommertheater, Dir. Aßmy). Die bezähmte Widerspenstige (Deinhardstein), 2 m. — Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.
Lahr i. B. (Stadttheater, Dir. Axtmann). Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. — Hamlet, 1 m. (Fiola a. G.) — Othello, 1 m. (w. o.)
Landsberg a. W. (Dir. Knapp-Girard). Othello, 1 m.
Leipzig (Neues Stadttheater, Dir. Stägemann). Othello (Tieck), 3 m. — Ein Sommernachtstraum (Schlegel-Tieck), 4 m. — Die Komödie der Irrungen (Holtei), 3 m. — Romeo und Julia (Schlegel), 1 m. — Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. (Mitterwurzer a. G.) — König Richard III. (Schlegel), 1 m. (w. o.) — Die be-

zähmte Widerspenstige (Baudissin-Deinhardstein), 1 m. — (Altes Stadttheater:) Othello (w. o.), 1 m. — Der Kaufmann von Venedig (w. o.), 1 m. — Romeo und Julia (Schlegel), 2 m. — Die Komödie der Irrungen (w. o.), 2 m. — Die bezähmte Widerspenstige (w. o.), 1 m.

Libau (Rußland) (Stadttheater, Dir. Hirschfeld). König Lear, 2 m.

Liegnitz (Stadttheater, Dir. Mauthner). Hamlet (Schlegel- Tieck), 2 m.

Liegnitz (Wilhelmtheater, Dir. Feuer). Die bezähmte Widerspenstige (Deinhardstein), 2 m.

Lodz (Rußland) (Stadttheater, Dir. Rosenthal). Hamlet, 1 m. (Mitterwurzer a. G.) — Die bezähmte Widerspenstige (Barkany), 1 m. — Romeo und Julia, 1 m. (Barkany a. G.)

Lüneburg (Stadttheater, Dir. Peters). Die bezähmte Widerspenstige (Deinhardstein), 1 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m.

Magdeburg (Stadttheater, Dir. Varena). Der Kaufmann von Venedig, 1 m. (Friedmann a. G.) — (Dir. Cabisius) Hamlet, 1 m. — Julius Caesar, 2 m.

Magdeburg (Victoriatheater, Dir. Hänseler). Viel Lärm um Nichts (Holtei), 1 m. — Der Kaufmann von Venedig, 1 m. (Possart a. G.) — König Richard III., (Possart a. G.) — Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Mainz (Stadttheater, Dir. Schirmer). Julius Caesar (Schlegel), 1 m. — Der Kaufmann von Venedig, 1 m. — Othello (Schlegel) 2 m.

Mannheim (Großherzogl. Hoftheater). Der Sturm, 1 m. — Ein Sommernachtstraum (Schlegel), 2 m. — Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. — Hamlet (Schlegel), 3 m.

Meiningen (Herzogliches Hoftheater). Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 1 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m.

Memel (Stadttheater, Dir. Hannemann). Hamlet, 1 m. (Resemann a. G.)

Metz (Stadttheater, Dir. Adolphi). Was Ihr wollt, 1 m. — König Lear, 1 m. — Der Widerspenstigen Zähmung, 1 m.

Milwaukee-Chicago (Deutsches Theater). Othello, 1 m. (v. d. Osten.)

Mittweida (Stadttheater). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Moskau (Paradies-Theater). Der Kaufmann von Venedig, 3 m. (Possart a. G.) — König Richard III., 2 m. (w. o.) Othello, 1 m. (Possart-Jago). — Hamlet, 2 m. (w. o.) — König Lear, 2 m (w. o.)

München (Hof- und Nationaltheater) Macbeth (Leo), 3 m. — Wie es Euc gefällt (Schlegel, 2 m. — Ein Sommer nachtstraum (Schlegel), 4 m. — De Kaufmann von Venedig (Schlegel, 1 m — Hamlet, 1 m. — König Richard II (Schlegel) 2 m. — (Königl. Residenz theater). Der Widerspenstigen Zähmung 1 m. — Was Ihr wollt (Schlegel-Tieck 8 m. — Viel Lärm um Nichts (Schlege Tieck), 1 m.

Neustrelitz (Großherzogl. subv. Theate Othello (Schlegel - Tieck - Wittman 1 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m.

Nordhausen (Tivolitheater, Dir. Enge hardt). Othello, 1 m.

Nürnberg (Stadttheater, Dir. Rec König Heinrich IV, 1 m. (Friedma a. G.) — Der Kaufmann von Vene (Schlegel), 1 m.

Oldenburg (Großherzogl. Hoftheate Was Ihr wollt, 2 m. — Der Kaufma von Venedig (Schlegel), 1 m. — E Sommernachtstraum (Schlegel-Tiec 2 m.

Passau (Stadttheater, Dir. Wagle Hamlet, 1 m.

St. Petersburg (Deutsches Theater, D Max Schulz). Romeo und Julia, 1 (Kainz a. G.) — Hamlet, 1 m.

Posen (Stadttheater, Dir. Richards). I Wintermärchen (Dingelstedt), 2 m. Die bezähmte Widerspenstige, 2 (1 m. Barkany a. G.) — Hamlet, 1 — Ein Sommernachtstraum, 2 m. Romeo und Julia, 1 m.

Potsdam (Königl. Schauspielhaus, I Pochmann). Der Kaufmann von Vene (Schlegel), 1 m. — Othello (Schleg Tieck), 2 m.

Prag (Deutsches Landestheater). V Lärm um Nichts, 2 m. — (Ne deutsches Theater). Ein Sommernach traum, 2 m.

Regensburg (Stadttheater, Dir. Freud berg). König Lear (Schlegel), 1 — (Dir. Blasel). Die bezähmte Wid spenstige (Schlegel), 1 m.

Reichenberg i. B. (Stadttheater, I Westen). Ein Sommernachtstrau 2 m.

Reval (Stadttheater, Dir. Berent). I Wintermärchen, 1 m. — Hamlet, 1

Riga (Deutsches Theater). Was wollt, 1 m. — Der Kaufmann v Venedig, 2 m.

Rostock i. M. (Thaliatheater, Dir. Wa dorff). Der Kaufmann von Vene

el), 1 m. — Ein Sommernachts-
2 m. — Hamlet, 1 m. — Der
penstigen Zähmung (Deinhard-
'ittmann), 1 m. — Romeo und
Schlegel-Tieck), 2 m.
Sommertheater, Dir. Wanner).
ufmann von Venedig, 2 m.
tz und Warmbrunn (Verein-
, Dir. Georgi). Der Kaufmann
nedig (Schlegel), 1 m. — Die
te Widerspenstige (Baudissin-
dstein), 2 m.
(Großherzogl. Hoftheater). Ein
nachtstraum (Schlegel), 1 m.
(Stadttheater, Dir. Magener).
ıfmann von Venedig (Schlegel),

tadttheater, Dir. Cabisius). Der
nn von Venedig, 1 m. — Romeo
ia, 1 m. — König Richard III.,
— (Direction Gluth.) König
III., 1 m. — Die bezähmte
penstige (Deinhardstein), 1 m.
ellevuetheater, Dir. Schirmer).
(Schlegel-Tieck), 2 m. — Der
nn von Venedig, (Possart), 2 m.
: a. G.)
. (Stadttheater, Dir. de Nolte).
(Schlegel-Tieck), 1 m.
(Stadttheater, Dir. Becker.)
Richard III. (Schlegel), 1 m.
Kaufmann von Venedig 1 m.
(Stadttheater, Dir. Prasch).
r wollt, 3 m. — Die Komödie
ngen (Holtei), 1 m. — Othello

(Königl. Hoftheater). Ein
märchen (Dingelstedt), 1 m. —
ı (Schiller), 1 m. — Othello,
- Der Kaufmann von Venedig,
Possart a. G. — König Lear
), 1 m. (Possart a. G.) — Romeo
ia (Schlegel), 2 m. — Julius
Caesar (Schlegel-Laube), 3 m. — Hamlet (Schlegel), 2 m. (Mitterwurzer a. G.)

Ulm (Stadttheater, Dir. Hohl). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m. — Romeo und Julia, 1 m.

Weimar (Großherzogl. Hoftheater). Viel Lärm um Nichts (Holtei), 1 m. — Der Kaufmann von Venedig (Schlegel), 2 m. — König Richard III. (Schlegel), 1 m. — Hamlet (Schlegel), 1 m. — Othello, 1 m. — Der Widerspenstigen Zähmung, 1 m. — Ein Wintermärchen, 3 m.

Weißenfels (Stadttheater, Dir. Denzler). Othello (Schlegel-Tieck), 1 m.

Wien (K. K. Hofburgtheater). Macbeth (Dingelstedt), 3 m. — Hamlet (Schlegel), 2 m. — König Lear, 2 m. — König Richard II., 1 m. — König Heinrich IV, 2 m. — König Heinrich V. (Dingelstedt), 1 m. — Ein Wintermärchen, 3 m. — Die Widerspenstige, 2 m. — Othello, 1 m. — Julius Caesar (Laube), 5 m.

Wien (K. p. Carltheater). Otello, 1 m. (Rossi a. G.) — Re Lear, 1 m. (w. o.) — Amleto, 1 m. (w. o.) — Hamlet, 1 m. (rumän. Gastspiel) — Romeo und Julia (w. o.), 1 m.

Wiesbaden (Königl. Theater). Die bezähmte Widerspenstige (Schlegel-Deinhardstein), 1 m. — König Richard II. (Schlegel), 2 m. — Ein Wintermärchen (Dingelstedt), 1 m.

Wismar (Stadttheater, Dir. Knapp-Girard). Der Widerspenstigen Zähmung, 2 m.

Würzburg (Stadttheater, Dir. Reimann). Der Kaufmann von Venedig, 1 m. — Was Ihr wollt, 1 m. — Hamlet, 1 m.

Zürich (Neues Stadttheater). König Richard III., 1 m.

Zwickau (Stadttheater, Dir. Staack). Der Kaufmann von Venedig (Devrient), 3 m. — Othello, 1 m. — Hamlet, 1 m.

ı vorstehender Statistik gelangten demnach vom 1. Januar bis 31. De-
391 durch 129 Bühnengesellschaften 24 Shakespeare'sche Werke in 640
gen zur Aufführung und vertheilen sich diese wie folgt:

nann von Venedig	77	mal	von	45	Bühnengesellschaften
. . . .	75	„	„	48	„
. . . .	71	„	„	54	„
mte Widerspenstige	62	„	„	41	„
d Julia	57	„	„	33	„
wollt	39	„	„	11	„
hard III.	37	„	„	25	„
rmärchen	36	„	„	15	„
ernachtstraum	32	„	„	16	„

Julius Caesar	29	mal	von	8	Bühnengesellschaften
Die Komödie der Irrungen	27	„	„	6	„
König Lear	18	„	„	14	„
Viel Lärm um Nichts	14	„	„	10	„
König Heinrich IV., 1. Th.	13	„	„	7	„
Der Sturm	12	„	„	4	„
Macbeth	11	„	„	6	„
König Richard II.	10	„	„	5	„
Cymbelin (Imogen)	5	„	„	1	„
Wie es Euch gefällt	4	„	„	2	„
König Heinrich V.	4	„	„	3	„
„ „ VI., 1. Th.	2	„	„	2	„
„ „ VI., 2. Th.	2	„	„	2	„
Coriolanus	2	„	„	1	„
König Heinrich IV., 2. Th.	1	„	„	1	„

„Die Wiederspenstige“ gelangte außerdem in der Bearbeitung Holbein's als „Liebe kann alles“ 22 mal zur Aufführung und zwar in folgenden Orten:

Bojanowo, Buck, Drebkau, Echzell, Erdmannsdorf, Eßlingen, Giesmannsdorf, Hochheim, Jutroschin, Kobylin, Kreuzburg, Kyritz, Langhennersdorf, Lüchow, Oppenheim, Ortenburg, Regen, Seligenstadt, Straßburg i. E. (Sommertheater, 2 m.) Wittenberge, Wolfhagen.

Armin Wechsung.

Shakespeare-Bibliographie

1889, 1890, 1891.

(Mit Nachträgen zur Bibliographie in Band I—XXIV des Jahrbuches).

Von

Albert Cohn.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die 'Bibliographie' Rezensionen, Theater-
richte, bildliche Darstellungen und musikalische Werke in der Regel nicht ver-
ichnet. Nur ausnahmsweise finden Artikel dieser Art Aufnahme.

I. ENGLAND und AMERIKA.

a. TEXTE.

A NEW VARIORUM EDITION OF SHAKESPEARE. Edited by Horace Howard FURNESS. ol. VIII. As You Like It. Philadelphia: J. B. Lippincott Company. London: Henrietta Street, Covent Garden, 1890. 8⁰. pp. xii, 452.

«The text is that of the First Folio, as accurately reproduced as a comparison almost letter by letter can make it.» — (Preface).

Appendix: The text. — Date of composition. — Source of the plot, including the texts of: The tale of Gamelyn, and LODGE's Rosalynde. — The duration of the action. — English criticisms. — German criticisms. — George SAND's *Comme il vous plaira.* — Actors. — Costume. — Music. — Plan of the work, etc. — Index.

Reviewed: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), pp. 270—2, by Charlotte PORTER. — The Saturday Review. London. No. 1809, June 28, 1890 (Vol. 69, p. 803).

SHAKSPERE-QUARTO-FACSIMILES.

No. 17. King Richard the Second. By William Shakespeare. The First Quarto, 1597. A facsimile in photo-lithography by William Griggs, from the copy in the possession of His Grace the Duke of Devonshire. With an introduction by Peter Augustin DANIEL. London: Printed by W. Griggs, 1890. 4⁰. pp. xxiii, 74.

No. 37. The First Part of the Contention. The First Quarto, 1594, from the unique copy in the Bodleian Library, Oxford. A facsimile, by photo-lithography, by Charles Praetorius. With forewords embodying the late R. Grant WHITE's argument on Shakspere's right to the whole of 2 and 3 Henry VI. By Frederick J. FURNIVALL. London: Produced by C. Praetorius, 1889. 4⁰. pp. xxviii, 63.

No. 38. The True Tragedy. The First Quarto, 1595, from the unique copy in the Bodleian Library, Oxford. In accordance with previous usage the 1595 edition is here called, «The First Quarto,» but it is in fact an Octavo. A facsimile, by photo-lithography, by Charles Praetorius. With introduction by Thomas TYLER. London: Produced by C. Praetorius. 1891. 4°. pp. xviii, 79.

No. 43. Richard the Third By William Shakespeare. The sixth Quarto, 1622. [From the copy in the British Museum]. A facsimile in photo-lithography by Charles Praetorius. With an introductory notice by Peter Augustin DANIEL. London: Produced by C. Praetorius, 1889. 4°. pp. iv, 92.

The series of 43 Quarto Facsimiles is now complete. — For preceding parts *see* Jahrbuch XVI, 433. XVIII, 301. XX, 355. XXII, 284. XXIV, 213.

See The Academy, No. 994, May 23. 1891: The Shakspere Quarto Facsimile series, by F. J. FURNIVALL.

THE MEMORIAL THEATRE EDITION.

Coriolanus: A tragedy, by William Shakespeare. Edited by C. E. FLOWER. London [Stratford-upon-Avon printed]: Samuel French [1890]. 8°. pp. vi, 1 leaf, pp. 101.

Page VI: «The printer, in reading the proofs, discovered a curious, though unimportant editorial error. After the entrance in the first Scene of Titus Lartius his first two speeches are designated by the direction '*Tit.*', while all his succeeding speeches throughout the play are properly designated by '*Lart.*' The error originated in the First Folio, and has been continued in all subsequent editions down to the present day.»

Vol. I—XIV *reviewed:* Shakespeariana. New York. Vol. VIII. (1891) p. 56. — Stratford-upon-Avon Herald. No. 1599, Mar. 6, 1891, and a German translation of this article in Jahrbuch XXVI, 109—12.

THE HENRY IRVING SHAKESPEARE. The works of William Shakespeare, edited by Henry IRVING and Frank O. MARSHALL, etc. (*See* Jahrbuch XXIV, p. 214). Vol. VI—VIII (Conclusion). London: Blackie and Son, 1889—1890. 8°. double col. — VI. pp. ix, 430. — VII. pp. ix, 390. — VIII. Portrait of Shakespeare (the Chandos), pp. lxxii, 2 (for Errata in vol. I—VII), 511.

Contents.

Vol. VI. — Prefatory note by F. A. MARSHALL.
Othello, the Moor of Venice. Introduction by F. A. MARSHALL. Notes by A. Wilson VERITY and F. A. MARSHALL.
Antony and Cleopatra. Notes and introduction by Oscar Fay ADAMS and Arthur SYMONS. Illustrations by Maynard BROWN.
Coriolanus. Notes and introduction by H. C. BEECHING. Illustrations by W. H. MARGETSON.
King Lear. Notes and introduction by Oscar Fay ADAMS and A. Wilson VERITY.

Vol. VII. — Prefatory note by F. A. MARSHALL.
Timon of Athens. Notes and introduction by H. A. EVANS.
Cymbeline. Notes and introduction by THE SAME.
The Tempest. Introduction by Richard GARNETT. Notes by Arthur SYMONS.
Titus Andronicus. Introduction and notes by A. Wilson VERITY.
The Winter's Tale. Notes and introduction by Arthur SYMONS.

Vol. VIII. — Prefatory note by Henry IRVING.
Life of Shakespeare and general introduction. By Edward DOWDEN.
Hamlet, Prince of Denmark. Introduction by F. A. MARSHALL. Notes by F. A. MARSHALL and Arthur SYMONS. [Mr. Marshall's share of the notes ends with Act I, scene 3].
King Henry VIII. Notes and introduction by Arthur SYMONS.
Pericles, Prince of Tyre. Notes and introduction by P. Z. ROUND.
Venus and Adonis. — The Rape of Lucrece. Notes and introductions by A. Wilson VERITY.
Sonnets. With notes and introduction by THE SAME. A Lover's Complaint. — The Passionate Pilgrim. — The Phœnix and the Turtle. — Notes and introduction by THE SAME.
Index to subjects treated in the notes.

Reviewed: Vol. I—VIII: The Saturday Review. No. 1830, Nov. 22, 1890. (Vol. 70, p. 599). — Vol. I—VI: The Athenaeum. London. No. 3231, Sept. 28, 1889, pp. 426—8. — Vol. VII. VIII: Ibid. No. 3288, Nov. 1, 1890, p. 595. — Vol. VI: Shakespeariana. New York. Vol. VI (1889), pp. 533—6. — The Saturday Review. London. No. 1761, July 27, 1889. (Vol. 68, p. 118). — Vol. VIII: The Academy. London. No. 967, Nov. 15, 1890, p. 445, by Thomas TYLER.

THE INTERNATIONAL SHAKESPEARE. With introductions by Edward DOWDEN. London: Cassell and Co. 4°. [*See* Jahrbuch XXIV, 215].

Othello. With twelve illustrations [photogravures] from original drawings by Frank DICKSEE. 1891.

The Bankside Shakespeare. [For full title *see* Jahrbuch XXIV, p. 215.] IV—XV. New York: The Shakespeare Society of New York, 1889—1891. 8⁰. 'ol. IV, 1889: 4 ll. (one blank), pp. 239. — Vol. V, 1889: 4 ll. (one blank), 33. — Vol. VI, 1889: 4 ll. (two blank), pp. 209. — Vol. VII, 1890: 2 ll., 235. — Vol. VIII, 1890: 2 ll., pp. 159. — Vol. IX, 1890: 2 ll., pp. 263. — X, 1890: Tit., pp. lxii, 214. — Vol. XI, 1890: 2 ll., pp. cli, 255. — Vol. XII, : 2 ll., pp. 201. — Vol. XIII, 1891: 2 ll., pp. xvi, 207. — Vol. XIV, 1891: pp. li, 149. — Vol. XV, 1891: 2 ll. including portrait of Richard III., pp. lvii, 239.

Contents.

Vol. IV. — Troilus and Cressida. (The players' text of 1609, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the question as to whether the play held Shakespeare's stage or was printed with his concurrence. By Appleton Morgan.

Vol. V. — The tragedie of Romeo and Juliet. (The players' text of 1597, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the question as to the medical acquirements of its writer. By B. Rush Field.

Vol. VI. — Much Adoe about Nothing. (The players' text of 1600, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the influence upon the Shakespeare plays of the Statute of James I. concerning the «Abuses of players». By Wm. H. Fleming.

Vol. VII. — The lamentable tragedie of Titus Andronicus. (The players' text of 1600, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the question as to whether this was William Shakespeare's first dramatic work, and as to its stage adaptability and reception. By Appleton Morgan.

Vol. VIII. — A Midsommer Nights Dreame. (The players' text of 1600, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the relation of the Fisher and Roberts Quartos to each other, and the presentation of fairies upon the Elizabethan stage. By William Reynolds.

Vol. IX. — The tragedie of Othello, the Moore of Venice. (The players' text of 1622, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction on the construction and types of Shakespeare's verse as seen in this play. By Thomas R. Price.

Vol. X. — King Lear. (The players' text of 1608, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the priority of the Pide Bull Quarto, the dependence of the Folio text upon the original sketch of the play, and sundry points of textual criticism. By Alvey Augustus Adee.

Vol. XI. — Hamlet, Prince of Denmarke. (The players' text of 1603, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching questions as to the origins of the play, and the time covered by its action. By Edward P. Vining.

Vol. XII. — The First Part of Henry the Fourth. (The players' text of 1598, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the genesis of the play. By Wm. H. Fleming.

Vol. XIII. — The Second Part of Henry the Fourth. (The players' text of 1600, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the materials of the first draft of the two parts of Henry IV. By Wm. H. Fleming.

Vol. XIV. — Pericles, Prince of Tyre. (The players' text of 1609, with the third Folio text of 1663—4). With an introduction touching the question of the genuineness of the play. By Appleton Morgan.

Vol. XV. — The tragedy of Richard the Third. (The players' text of 1597, with the Heminges and Condell text of 1623). With an introduction touching the historical bases of the play, its motive, authorship, and stage history. By Elias A. Calkins.

Reviewed: Vol. II: The Athenaeum. London. No. 3222, July 27, 1889, p. 139. — Vol. III. IV. VI. VII. VIII: Ibid., No. 3275, Aug. 2, 1890, pp. 170—1. — Vol. IX—XII: Ibid. No. 3328, Aug. 8, 1891, p. 202. — On Vol. XII and XIII *see* an interesting letter by the editor Wm. H. Fleming to W. J. Rolfe in Shakespeariana. New York. Vol. VIII (1891), pp. 236—9.

The University Shakespeare. [Edited and annotated by members of the New Sspere Society, under the direction of Herbert A. Evans]. London: R. Sutton, wley and Co. — Simpkin, Marshall and Co. 8⁰. [*See* Jahrbuch XXIV, 217].

The Tempest. Edited with introduction, notes and glossary, by Herbert A. Evans. 1889. pp. xix, 117.

Julius Caesar. Edited, etc. by Benjamin Dawson. 1890.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375).

Coriolanus. Edited, etc. by Henry Dawson. 1891. pp. 116.

Plays. [With introductions by Henry Morley]. *Cassell's National Library.* don: Cassell and Co., 1888—9. 8⁰. 192 pp. each. [*See* Jahrbuch XXIV, 217].

Cymbeline. 1888. — National Library, No. 152.

Troilus and Cressida. 1889. — N. L., No. 170.

The Two Gentlemen of Verona. With the Story of the Shepherdess Felismena. From the 'Diana' of George de MONTEMAYOR. Translated by B. YONGE. 1889. — N. L., No. 174.

Antony and Cleopatra. 1889. — N. L., No. 178.

Love's Labour Lost. 1889. — N. L., No. 181.

Twelfth Night, or What You Will. With 'Apolonius and Silla.' By Barnaby RICH. 1889. — N. L., No. 199.

Measure for Measure. With the Historie of Promos and Cassandra. By G. WHETSTONE. 1889. — N. L., No. 205.

Pericles. With the Story of the Prince of Tyre, from John GOWER's 'Confessio Amantis.' 1889. — N. L., No. 206.

All's Well that Ends Well. With the Story of Giletta, from W. PAINTER's 'Palace of Pleasure.' 1889. — N. L., No. 208.

First Part of King Henry VI. 1889. — N. L., No. ?.

Third Part of King Henry VI. 1889. — N. L., No. ?.

King Richard the Third. With the 'True Tragedie of Richard the Third.' 1889. — N. L., No, ?.

Titus Andronicus. 1889. — N. L., No. ?.

THE WORKS OF SHAKSPEARE, with a memoir, and essay on his genius by B. W. PROCTER, and illustrative engravings from designs by K. MEADOWS and T. H. NICHOLSON. 6 vol. London: Blackie and Son [Glasgow printed, 1886—8]. 4°.

Cancel the entry in Jahrbuch XXIV, 216.

THE FIRST FOLIO, 1623. Reproduced in facsimile *(The Dallastype Shakespeare)*. London: Duncan C. Dallas. — J. E. Garratt and Co., 1891. Imp. 8°, and large paper F'cap folio.

THE WORKS OF WILLIAM SHAKSPEARE, with life and glossary. Carefully edited from the best texts. *(The Bedford edition)*. 12 vol. London and New York: Frederick Warne and Co. [Edinburgh printed], 1889. 8°.

THE COMPLETE WORKS OF WILLIAM SHAKESPEARE. With a life of the poet, explanatory foot-notes, critical notes, and a glossarial index. By Henry N. HUDSON. *(Harvard edition)*. 20 vol. Boston, Mass.: Ginn and Co., 1889. 12°.

A reissue of the edition publ. 1880—1. *See* Jahrbuch XVIII, 302.

Reviewed: Shakespeariana. New York. Vol. VI (1889), pp. 527—39.

THE WORKS OF WILLIAM SHAKESPEARE. *(The Albion edition)*. With life, glossary, etc. Prepared from the texts of the First Folio, the Quartos, and compared with recent commentators. By the editor of 'The Chandos Classics.' London and New York: Frederick Warne and Co., 1889. 8°. pp. 1136.

THE WORKS OF WILLIAM SHAKSPERE. Edited by Charles KNIGHT. 3 vol. London: George Routledge and Sons, 1889. 8°.

Part of Routledge's 'Popular Library'.

SHAKESPEARE'S WORKS. *(The Universal edition)*. London and New York: Frederick Warne and Co., 1889. 8°.

THE WORKS OF SHAKSPERE. Edited by Charles KNIGHT. With 370 illustrations by Sir J. GILBERT. *(The Mignon edition)*. 6 vol. London: George Routledge and Sons, 1891, etc. 18°. (An 'Edition de luxe'. 6 vol. 8°.)

THE WORKS OF SHAKSPERE. Edited by Charles KNIGHT. *(Red line library edition)*. 6 vol. London: George Routledge and Sons, 1891. 8°.

THE WORKS OF SHAKESPEARE. Edited by H. STAUNTON. (Cheap edition). 6 vol. London: George Routledge and Sons, 1891. 8°.

The complete works of Shakspeare. Edited with a glossary by W. J. Craig. *he Oxford Shakespeare).* Oxford: University Press (London: Henry Frowde),)1. 8⁰. pp. 1272.

The works of William Shakspere. Edited by Charles Knight, and a condance to the plays by W. H. D. Adams. London: George Routledge and Sons,)1. 8⁰.

The works of William Shakespeare. With a memoir and essay on his ius, by Barry Cornwall. London: Ward, Lock and Co., 1891. 8⁰.

Part of 'The World Library'.

Shakspere's works. *(The Avon edition).* With glossarial index. [The text nainly that of Delius]. London: Kegan Paul and Co., 1891. Roy. 8⁰. pp. , 1111.

A reissue of the Avon edition in 12 vol. *See* Jahrbuch XXII, 287.

The works of William Shakespeare. Edited by William George Clarke and liam Aldis Wright. (*The Globe edition.* — India paper edition). London: millan and Co., 1891. 8⁰. pp. 1138.

The works of William Shakespeare. Edited by William Aldis Wright. *e Cambridge Shakespeare).* Vol. I—V. London: Macmillan and Co., 1891. 8⁰.

To be completed in 9 vol. — The first edition, by W. G. Clark and W. A. Wright was published 1863—1866.

Reviewed: Vol. I—III: Saturday Review, No. 1847; 1850; 1872. Mar. 21, Apr. 11, Sept. 12, 1891. (Vol. 71, p. 357, 448; Vol. 72, p. 303).

The Royal Shakspere. The poet's works in chronological order, from the text Professor Delius. With The Two Noble Kinsmen and Edward III., and an introtion by F. J. Furnivall. With illustrations. London: Cassell and Co., 1891, 8⁰.

In progress. — A reissue of an edition published in 3 vol., 1880—85. *See* Jahrbuch XVI, 432. XVIII, 302. XXII, 286.

The dramatic works of William Shakespeare. Printed in phonography or netic shorthand [containing only The Tempest, The Two Gentlemen of Verona, a portion of Macbeth]. Birmingham: J. Thomas, 1875. 8⁰. pp. 128.

No more published.

[Dramatic works]. Shakespeare . . . With an introduction and notes by Deighton [and C. H. Tawney]. London: Macmillan and Co., 1888, etc. 8⁰.

In progress. — The various plays issued separately, *see infra,* and the bibliography in Jahrbuch XXIV.

Moffatt's plays of Shakespeare. [With introductions and notes]. Edited J. Paige. London: Moffatt and Paige [1890, etc.]. 8⁰.

In progress. — The plays are issued separately, *see infra.* Some of them published in 1887—8, *see* bibliography in Jahrbuch XXIV.

The plays of Shakespeare. *(The Falcon edition).* London: Rivingtons. 16⁰.

In progress. — Issued separately, *see infra:* 1 Henry IV, ed. by O. Elton, Richard III, ed. by W. H. Payne Smith, and Jahrbuch XXIV, 220, Julius Caesar and Merchant of Venice, both ed. by H. C. Beeching.

Select plays of Shakespeare. (Clarendon Press series). King Richard II. ted by W. G. Clark and W. Aldis Wright. Second edition. Oxford: Claren- Press, 1886. 8⁰. min.

The first edition publ. in 1873. *See* Jahrbuch X, p. 385.

The doubtful plays of William Shakspeare, with glossarial and other notes W. Hazlitt. London: George Routledge and Sons, 1891. 8⁰. pp. 372.

SHAKESPEARE. Certain selected plays abridged for the use of the young. By Samuel BRANDRAM. Fourth edition. (Also in 9 parts). London: Smith, Elder and Co., 1892. 8°.

SHAKESPERIANA, being 500 passages from Shakespere. Selected by K. T. BES etc. Hastings: A. H. Barker [1889]. 8°. pp. 34.

A TEXT-BOOK OF SHAKESPEARE. Quotations designed by R. E. MACK. London: Griffith and Farran, 1885. 64°.

ANTONY AND CLEOPATRA. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1889. 8°.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88).

ANTONY AND CLEOPATRA. By William Shakespeare. With an introduction by W. J. ROLFE and seventeen etchings by Paul AVRIL. Edition de grand luxe. New York: Duprat and Co., 1891. 8°. pp. 220. (150 numbered copies only).

AS YOU LIKE IT. A comedy by William Shakespeare, as arranged by Augustin DALY. First produced at Daly's Theatre, December 17, 1889, and here printed from the prompter's copy. With a few introductory words by William WINTER. Privately printed for Mr. Daly. (New York?) 1890. 8°. pp. 207.

AS YOU LIKE IT. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1891. 8°. pp. 155.

Shakespeare's tragedy of CORIOLANUS. Edited, with introduction and notes, for use in schools, by H. C. BEECHING. London: Rivingtons, 1890. 8°.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375).

CORIOLANUS. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1891. 8°.

Shakespeare's CYMBELINE. Edited, with notes, by C. M. INGLEBY. Revised and adapted for the use of schools by H. INGLEBY. London: Trübner and Co., 1889. 8°. pp. xvi, 200.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88). — First edition published 1886; *see* Jahrbuch XXII, p. 287.

CYMBELINE. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1889. 8°. pp. xvi, 223.

Shakespeare's tragedy of HAMLET as arranged for the stage by Wilson BARRETT ... With notes and introduction by C. J. RIBTON-TURNER. London: J. S. Virtue and Co. [1886]. 8°. pp. 96.

The tragedy of HAMLET, by W. Shakespeare. With notes. London: W. Blackie and Son [1888]. 16°. pp. 128.

Blackie's School Classics.

HAMLET . . . Arranged for stage representation from the «Famous Folio 1623,» by W. BENTLEY. Belfast: D. Allen and Sons [1888]. 8°. pp. 59.

Shakespeare's tragedy of HAMLET . . . Edited by W. J. ROLFE, etc. New York: Harper and Bros., 1891. 8°. pp. 285.

HAMLET. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1891. 8°.

HAMLET. Edited, with introduction and notes, arranged and classified, Thomas PAIGE and John PAIGE. London: Moffatt and Paige, 1891. pp. 224.

Moffatt's plays of Shakespeare.

THE FIRST PART OF HENRY THE FOURTH. Edited by O. ELTON. London: Rivingtons, 1889. 16⁰. pp. 142.

The Falcon edition.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1756, June 22, 1889. (Vol. 67, p. 764).

[HENRY IV. — PART II.]. The Gaisford verse, 1884. [A translation into Greek iambics from King Henry IV, part 2, Act I, sc. 1.]. By H. H. HOUSE. Eng. and Gr. Oxford: B. H. Blackwell, 1884. 8⁰. pp. 11.

[Henry IV. — Part II.]. The Gaisford prize, 1886. Greek comic verse. [A translation from King Henry IV, part 2, Act III, sc. 2.]. By G. G. A. MURRAY. Eng. and Gr. Oxford: By H. Blackwell, 1886. 8⁰. pp. 9.

KING HENRY THE FOURTH. Edited by A. D. INNES. London: Longmans and Co., 1890. 8⁰.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1822, Sept. 27, 1890, p. 375. (Vol. 70, p. 375).

KING HENRY THE FIFTH. Edited by A. D. INNES. London: Longmans and Co., 1890. 8⁰. pp. xv, 149.

SHAKESPEARE'S KING HENRY THE EIGHTH. Edited by W. H. LOW. London [1890]. 8⁰. pp. 123.

Part of the 'Tutorial series'.

[HENRY VIII.]. Lines from Shakspere's play of Henry VIII. With notes. London [1888]. 8⁰. pp. 8.

World School Series [1879, etc.].

The tragedy of KING JOHN. Edited by O. ELTON. London: Longmans and Co., 1890. 8⁰. pp. xi, 120.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375).

JULIUS CÆSAR, with an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1890. 8⁰. pp. xxxi, 184.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375).

The tragedy of KING LEAR, by W. Shakespeare. With notes. London: W. G. Blackie and Son [1888]. 16⁰. pp. 128.

Blackie's School Classics.

KING LEAR. Edited, with introduction and notes, arranged and classified, by Thomas PAIGE and John PAIGE. London: Moffatt and Paige, 1890. 8⁰. pp. 196.

Moffatt's plays of Shakespeare.

The tragedie of MACBETH. By William Shakespeare. With 27 etchings on copper and other text illustrations by J. MOYR SMITH. London: Sampson Low, Marston and Co., 1889. fol. pp. xxx, 87. — Artists proof edition, with illustrations in colours, roy. folio.

Shakespeare's tragedy of MACBETH. Edited by H. B. SPRAGUE. Chicago: S. R. Winchell and Co. [1889]. 8⁰. pp. 237.

MACBETH. [Murby's scholar's annotated edition]. Edited by R. MONGAN. London. Murby, 1889.

MACBETH, with an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1890. 8⁰. pp. xxxix, 184.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1809, June 28, 1890. (Vol. 69, p. 803).

THE MERCHANT OF VENICE. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1890. 8⁰. pp. xxvi, 174.

THE MERCHANT OF VENICE. With an introduction and notes, classified and arranged. London: Moffatt and Paige, 1891. 8°. pp. 126.
Moffatt's Handbooks for Students.

A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM. [Illustrated in colours]. London: E. Nister [Nuremberg printed, 1888]. fol. pp. 45.

A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1891. 8°.

OTHELLO, THE MOOR OF VENICE. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1889. 8°. pp. xviii, 205.

Shakespeare's RICHARD II. With introduction and notes, arranged and classified. 4th. edition. London: Moffatt and Paige, 1890. 12°. pp. 146.
Moffatt's plays of Shakespeare.

The tragedy of KING RICHARD II. With an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1890. 8°. pp. xxiv, 192.

KING RICHARD THE THIRD. As arranged for production at the Globe Theatre .. 1889, Mr. R. Mansfield appearing as the Duke of Gloucester. [Edited by R. MANSFIELD, with a preface signed F. S. A.]. London [1889]. 4°. pp. 31.

The tragedy of KING RICHARD THE THIRD. By W. Shakespeare. Edited with introduction, notes, and glossary, by W. H. Payne SMITH. London: Rivingtons, 1889. 16°. pp. 170.
The Falcon edition of the Plays of Shakespeare.

ROMEO AND JULIET by William Shakespeare. Painted by Ludovic MARCHETTI, Lucius ROSSI and Oreste CORTAZZO. [Printed in colour and black]. London: R. Tuck and Sons, 1890. 4°. pp. 52.

THE TAMING OF THE SHREW. As arranged by A. DALY, with an introduction by W. WINTER. [With three photogravures]. New York, 1887. 8°.

THE TAMING OF THE SHREW. By W. Shakespeare. Edited with introduction, notes and glossary by H. H. CRAWLEY. London: Longmans and Co., 1891. 12°.
Reviewed: **The Saturday Review. No 1850. Apr. 11, 1891. (Vol. 71, p. 448).**

THE TEMPEST, with an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1889. 8°. pp. xix, 153.
Reviewed: **The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88).**

Shakespeare's TEMPEST. With introduction and notes. By Ben JONSON. London 1889. 12°. pp. 128.
Gill's School Series.

THE TEMPEST. Edited by A. C. LIDDELL. London: Longmans and Co., 189[illegible]
The Falcon edition of the Plays of Shakespeare.

TWELFTH NIGHT. By W. Shakespeare. Edited with introduction, notes, and glossary, by H. Howard CRAWLEY. London: Rivingtons, 1889. 8° min.
The Falcon edition of the Plays of Shakespeare.

TWELFTH NIGHT, with an introduction and notes by K. DEIGHTON. London: Macmillan and Co., 1889. 8°. pp. xvi, 184.
Reviewed: **The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88).**

[ARDEN OF FEVERSHAM]. The lamentable and true tragedie of M. Arden of Feversham. London 1592. [Edited by A. F. HOPKINSON]. London: Edward White, 1890. 8°. pp. xvi, 93.

A Yorkshire Tragedie. Edited . . . by A. T. Hopkinson. London: M. E. Sims Co., 1891. 8°. pp. xvi, 30.

Shakespeare's Sonnets. Edited, with notes and introduction, by Thomas Tyler. :h portraits of William Herbert, Earl of Pembroke; of his mother, Mary, Countess 'embroke; and of Mrs. Mary Fitton. London: David Nutt, 1890. 8°. pp. xix, 316.

Contents.

Reviewed: The Athenaeum. London. No. 3274, July 26, 1890, p. 123. — Jahrbuch XXV (1890), pp. 185—204, by Charlotte Stopes, in German, and in English. With alterations: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), pp. 272—8. — Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891), pp. 433—8, by Max Koch.

Shakespeare's Song of spring and winter. Illustrated. London: R. Tuck Sons, 1890. 4°.

b. Shakespeareana.

Adams (W. H. D.). A concordance to the plays of Shakespeare. New edition. lon: G. Routledge and Sons, 1891. pp. 490.

Alldridge (Lizzie). Shakespeare's bear-garden as it is.
The Temple Bar Magazine. London. October, 1889.

Alldridge (Lizzie). Shakespeare in Southwark. With two illustrations.
The Bookworm. London. March, 1890.

Antony and Cleopatra. [Mrs. Langtry's Cleopatra].
The Saturday Review. No. 1830, Nov. 22, 1890. (Vol. 70, pp. 584—5).

[Archer (William) and Robert W. Lowe. Macbeth on the stage]. *See* Jahrb. XXIV, p. 221.
Notes and Queries. 1889, Feb. 23, p. 145, by Morris J. Jonas. — Mar. 23, p. 232, by F. A. Marshall. — Apr. 6, p. 275, by Will. Archer und R. W. Lowe. — July 13, p. 21, by Cuthbert Bede.

As You Like It at the Lyceum. — As You Like It again.

The Saturday Review. No. 1812 and 1813, July 19 and 26, 1890. (Vol. 70, p. 3, pp. 105—6).

As You Like It à l'américaine [i. e. as performed by the Augusti company at Drury Lane, London. — Attributed to Theodore MARTIN].

Blackwood's Magazine. Edinburgh and London. No. 899. September, 1890.

B. (W. C.). Macbeth. Act IV, sc. 1: 'Untie the winds, and let them fig Against the churches'. — Love's Labour's Lost, Act V, sc. 2: 'To show his te as white as whale's bone'.

Notes and Queries, 1890, Mar. 1, p. 165.

B. (W. C.). Shakespeare and the Prodigal Son.

Notes and Queries, 1891, Oct. 17, p. 305. — Nov. 7, p. 376, by G. J.

[BACON (Theodore). Delia Bacon. 1888]. *See* Jahrbuch XXIV, p. 222 —

Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1743, March 23, 1889. (Vol. 67, pp. 34 — The Athenaeum. London. No. 3225, Aug. 17, 1889, pp. 235—6. — Shakespea New York. Vol. VI (1889), p. 322.

[*Bacon*]. Is there any resemblance between Shakespeare and Bacon? Se edition enlarged. London: Field and Tuer, 1888.

See Jahrbuch XXIV, p. 221.

BAKER (Ernest E.). A few notes on a selected portion of the Halliw Phillipps Library, which will be sold by auction, at Messrs. Sotheby's in June, 18 Weston-super-Mare: Printed for private circulation at the 'Gazette' Office, 18 8⁰. pp. 26. — Only 150 copies printed.

See infra, s. v. HALLIWELL-PHILLIPPS (J. O.). A calendar, etc.

BAKER (H. Barton). The London stage: its history and traditions from 15 to 1888. 2 vol. London: L. W. H. Allen, 1889. 8⁰.

BARNETT (Thomas Duff). Notes on Shakespeare's play of The Tempe London: George Bell and Sons, 1889. 8⁰. pp. 67.

Contents: Introduction. — Summary of The Tempest, scene by scene. — Notes, etymologic and explanatory. — Prosody. — Various readings. — Puns. — Anachronisms. — Gra matical peculiarities. — Alliteration. — Allusions. — Quotations. — Simile and metaph — Doublets. — Proper names. — Examination questions. — Index.
See Jahrbuch XXV, p. 287.

BARNETT (Thomas Duff). Notes on Shakespeare's play of Hamlet. Londo George Bell and Sons, 1889. 8⁰. pp. 100.

BARNETT (Thomas Duff). Notes on Shakespeare's play of The Merchant Venice. London: George Bell and Sons, 1889. 8⁰. pp. 67.

BARNETT (Thomas Duff). Notes on Shakespeare's play of Richard II. Londo George Bell and Sons, 1890. 8⁰. pp. 67.

BARNETT (Thomas Duff). Notes on Shakespeare's play of Coriolanus. Lond George Bell and Sons, 1891. 8⁰.

BARNETT (Thomas Duff). Notes on Shakespeare's play of King Lear. Lond George Bell and Sons, 1891. 8⁰. pp. 75.

The *contents* in all these 'Notes' are arranged under the same headings as in 'The Ten — *see supra*.

BARRETT (Wilson). Hamlet.

Lippincott's Magazine. Philadelphia. April, 1890.

BEALES (Dorothea). Lear and his daughter.

The Parents' Review. London. November, 1890.

BENTHALL (Albert). Dentition *in utero* [Richard III. — *See* 3 Henry VI,

The Lancet. London. May 25, 1889.

Bible truths with Shakspearean parallels. London: Whittaker and Co. [1889?].
Familiar Quotations series.

Blackie. Shakespeare in Modern Greek.
The Nineteenth Century. London. December, 1891.

Blood (William). Was Shakespeare lame?
Notes and Queries, 1889, Nov. 9, p. 367. — Dec. 7, p. 454, by Br. N[icholson], and others.

Bouchier (Jonathan). Dante and Shakspeare.
Notes and Queries, 1890, Jan. 25, p. 66.

Boucicault (D.). Shakespeare interviewed.
North American Review. Boston, Mass. February, 1889.

Bridgeman (C. G. O.). The Fitton portraits at Arbury.
The Academy. London. No. 1027, Jan. 9, 1892, p. 40.

Brushfield (T. N.). Drawing of Shakspeare's house [by D. Parkes, 1806].
Notes and Queries, 1891, Dec. 19, p. 485.

Buckley (W. E.). Sir Joshua Reynolds on Macbeth (Act I, sc. 7): 'Screw r courage' etc.
Notes and Queries, 1890, Dec. 6, p. 446.

Butler (James D.). Shakespeare's London lodging.
Notes and Queries, 1889, June 22, p. 483. — July 27, p. 73, by F. G. Stephens. — Aug. 31. p. 168, by J. D. Butler. — Sept. 28, p. 253, by Nomad.

Butler (James D.). Measure for Measure, Act I, sc. 2: 'Thanksgiving ore meat.'
Notes and Queries, 1890, Sept. 13, p. 202. — Nov. 22, p. 401, by Cecil Deedes; Vincent S. Lean; S. Illingworth Butler; Edward H. Marshall. — 1891, Jan. 10, p. 24, by T. Adolphus Trollope. — Mar. 7, p. 183, by E. Walford.

Butler (James D.). Measure for Measure, Act III, sc. 2, l. 39: 'Go a mile his errand'.
Notes and Queries, 1891, Jan. 31, p. 83. — Apr. 11, p. 283, by Holcombe Ingleby, and by Thomas J. Jeakes. — June 13, p. 464, by Br. Nicholson. — Sept. 12, p. 204, by W. Watkiss Lloyd.

Cargill (Alexander). Shakespeare as an actor. (With reproductions of old nts, portraits, etc. from the collection of Henry Irving).
Scribner's Monthly. New York. May, 1891.

Chamberlain (Mellen). Notes on some writing [in a copy of North's Plutarch, 03] which may be by Shakespeare in the Boston Public Library. (The Boston blic Library Bulletin, No. 79). Boston: The Public Library, 1889. 8°. pp. 16, tes.
See Shakespeariana. New York. Vol. VIII (1891), p. 121. — Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), p. 163.

Church (A. J.). Henry the Fifth. London: Macmillan and Co., 1889. 8°.
English Men of Action series.
Reviewed: The Scots Observer. Edinburgh. Vol. I (1889), p. 585.

Churchill (W. J.). [The language of Shakespeare's text as spoken on the ge at his life-time and to-day].
Daily News. London. November 28, 1890. — *Reprinted in* Jahrbuch XXVI, 118—9.

Clapp (Henry A.). The Baconian theory. Report of a lecture at Chickering ll, Boston.
The Post. Boston, Mass. March 31, 1890.

CLARKE (Marie Cowden). The girlhood of Shakespeare's heroines, in a series of tales. With a new preface by the author, and steel portraits. 5 vol. London: Hutchinson and Co., 1892. 8º.

CLELIA, *pseud.* God in Shakspeare. London: T. Fisher Unwin, 1889. 8º.

Contents.

Prologue.

Book I: Fancy's child. Chap. 1. The nutshell. — 2. The king and queen of the infinite.

Book II: Love. Chap. 1. Scepticism, ambition, illusion, art. — 2. First love and last love.

Book III: Friendship. — Chap. 1. Self-consciousness. — 2. The friendship, its preliminary trial. — 3. Tasting the bad. — 4. Our dark lady of desire. — 5. The friendship broken, world-pain, Hegira. — 6. Minor prophecies. — 7. Hamlet. — 8. The Northern star.

Book IV: Grace. — Chap. 1. Major prophecies, apocrypha. — 2—6. The Tempest. (The kingdom of heaven. — Advent of the Messiah. — March of the new Adam. — The new Adam in the van. — Triumph of the son of man). — 7. The practical ideal. — 8. Trials and triumphs of the son of man. — Death-song.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1809, June 28, 1890. (Vol. 69, p. 803).

CLELIA, *pseud.* Great Pan lives: Shakespeare's sonnets 20—126. With paraphrase and references. London: Luzac and Co., 1891. 8º. pp. ix, 207.

«Clelia's object is to show definitely and in detail that sonnets 20—126 are explicable, line upon line throughout, as addressed directly to the idea of beauty.» — *Athenaeum,* No. 3343, Nov. 21, 1891.

CLOUSTON (W. A.). The 'Pound of flesh' in The Merchant of Venice [in Turkish, in a manuscript collection entitled Al-Faraj ba'd al-Shiddah ('Joy after affliction'). No. 38 of MS. 337 Ancien Fonds, in the Bibliothèque Nationale, Paris. — [There are seven different MSS. of the work in the library].

The Academy. London. No. 958, Sept. 13, 1890, p. 224. — Ib. No. 964, Oct. 25, p. 367, by Lucy TOULMIN SMITH.

COLERIDGE (Samuel Taylor). Some lectures delivered by Coleridge in the winter of 1818—19 [on the history of philosophy; and on six plays of Shakespeare]. By J. Dykes CAMPBELL. I. II.

The Athenaeum. London. No. 3348, Dec. 26, 1891, pp. 865—6. — No. 3349, Jan. 2, 1892, pp. 17—18.

COLLINS (B.). Shakespeare-Bacon.

Themis. Sacramento, Cal. (Year ?), March 24 and 31, April 7, 14, 21, and 28.

COOK (Albert S.). Shakspere as a translator of Ariosto. [Midsummer N. D. Act II, sc. 1: 'Thou rememberest Since once I sat upon a promontory,' etc. — Orlando Furioso, canto 6: 'Volendo vedere una Sirena,' etc.].

The Academy. London. No. 917, Nov. 30, 1889, pp. 356—7.

COOPER (Oliver). Explanatory notes on Shakespeare's Tempest. Designed for the use of students. Manchester: John Heywood, 1889. 8º. pp. 30.

Contents: Origin and date of production. — Outline of the story of the play. — Difficult words and passages explained. — Mythological characters alluded to in the play. — Peculiarities of grammatical construction. — Miscellaneous notes.

COQUELIN (C.). Molière and Shakspere.

The Century. New York and London. October, 1889.
Reviewed: Le Figaro. Paris. 35e année (1889), No. 43, Samedi, 26. Oct., par G. LABADIE-LAGRAVE.

CORELLI (Marie). The mother of Shakespeare.

The Woman's World. London. June, 1889.

CORSON (Hiram). An introduction to the study of Shakespeare. Boston, Mass.: Heath and Co., 1889. 8º. pp. v, 377.

Contents: Introduction. — The Shakespeare-Bacon controversy. — The authenticity of the First Folio. — The chronology of the plays. — Shakespeare's verse. — Distinctive use of verse and prose in Shakespeare's plays. — The Latin and the Anglo-Saxon elements of Shakespeare's English, and the monosyllabic vocabulary, in their relations to the intellectual, the emotional, and the dramatic. — Romeo and Juliet, King John, Much Ado about

Nothing, Hamlet, Macbeth, Antony and Cleopatra. — Jottings of the text of Hamlet. — Miscellaneous notes. — Examination questions.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88). — Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), pp. 155—9, by Charlotte PORTER. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1890, No. 32, Aug. 2, von Ldw. PR. [Ludwig PROESCHOLDT]. — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. 1890, No. 37, Sept. 13, p. 1344, von Robert BEYERSDORFF. — Jahrbuch XXVI, p. 341.

COUCH (A-T. Quiller). The Warwickshire Avon. Illustrated. New York: per Brothers, 1891. 8°. pp. 144.

CREIGHTON (C.). Falstaff's deathbed [K. Henry v, Act II, sc. 3: 'His nose as sharp as a pen' etc.].

Blackwood's Edinburgh Magazine. March 1889, pp. 324—36.

Reviewed: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. I (1889), pp. 346—8. — *See* The Lancet. London. Mar. 9, 1889. (Vol. I for 1889, p. 490).

D. (J. S.). Hamlet, last scene: 'Here, thou incestuous . . . *Dane*'.

Notes and Queries, 1891, Nov. 28, p. 424.

DALGLEISH (W. S.). Great speeches from Shakespeare's plays. With notes a life of Shakespeare. London: (Publisher? Date?).

Royal English Class Books.

DAVIS (L. Clarke). The story of the Memorial Fountain to Shakespeare at tford-upon-Avon. Also accounts of the Herbert and Cowper Window, Westster Abbey; the Milton Window, St. Margaret's Church, Westminster; and the ops' Andrewes and Ken Reredos, St. Thomas's Church, Winchester, England — s of Geo. W. CHILDS. Edited by L. Clarke DAVIS. Cambridge [Mass.]: Printed he Riverside Press, 1890. 8°. — Privately printed. Portr. of Geo. W. Childs, v, 2 leaves, and pp. 261.

DAY (E. Murray). Was Shakespeare a barber? and other sketches. New York: M. Day. 16°. pp. 34.

DEMMON (J.). Catalogue of the Shakespeare books and pamphlets in the rosby library [at Zanesville, Ohio]. Ann Arbor, 1885. 8°. (100 copies only).

Dinglewood Shakespeare Manuals, etc. [Being questions and notes on Shakesre's works]. Manchester: J. Heywood, 1891. 12°.

In progress. — *See infra s. v.* WOOD (Stanley).

DONNELLY (Ignatius). Delia Bacon's unhappy story.

The North American Review. Boston, Mass. March, 1889.

DOWDEN (Edward). Shakspere's portraiture of women. — Romeo and Juliet.

Transcripts and studies. By Edward DOWDEN. London: Kegan Paul, Trench and Co., 1888. 8°. pp. 338—77. 378—430.

'Portraiture of women' *reprinted from* the Contemporary Review, April 1885. *See* Jahrbuch XXII, p. 292.

DOYLE (John T.). Donnelly and the Shakespeare cipher. San-Francisco 1888. pp. 8.

Reprinted from Overland Monthly. San Francisco. July, 1888.

E. (K. P. D.). Romeo and Juliet, Act IV, sc. 3: 'O! if I wake, should I be distraught.'

Notes and Queries, 1890, Apr. 5, p. 264. — Aug. 2, p. 84, by R. H. C.

Famous *Elizabethan* Plays expurgated and adapted for modern readers by Macaulay FITZGIBBON. [«The Shoemaker's Holiday.» By T. DEKKER. «The Knight the Burning Pestle.» By F. BEAUMONT and J. FLETCHER. «Epicœne; or the Silent oman.» By Ben JONSON. «A new Way to pay Old Debts.» By P. MASSINGER. erkin Warbeck.» By J. FORD. «The Two Noble Kinsmen.» By J. FLETCHER and SHAKSPERE]. London: W. H. Allen and Co., 1890 [1889]. 8°. pp. v, 588.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88).

The best *Elizabethan* plays. — The Jew of Malta, by MARLOWE; The Alchemist, by JONSON; Philaster, by BEAUMONT and FLETCHER; The Two Noble Kinsmen, by FLETCHER and SHAKESPEARE; The Duchess of Malfi, by WEBSTER. Edited by William Roscoe THAYER. Boston: Ginn and Co., 1890. 12°. pp. 610.

Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1809, June 28, 1890. (Vol. 69, p. 803).

The *Elizabethan* Society, London:

For accounts of its meetings *see* The Academy. London. No. 894, June 22, 1889, p. 434. No. 915, Nov. 16, p. 326. — No. 922, Jan. 4, 1890, p. 14. — No. 925, Jan. 25, p. 69. — No. 929, Feb. 22, p. 138. — No. 968, Nov. 22, p. 481. — No. 989, Apr. 18, 1891, p. 375. — No. 995, May 30, p. 519. — No. 1023, Dec. 12, p. 541. — No. 1029, Jan. 23, 1892. — *See* also Jahrbuch XXIV, p. 234, *s. v.* LATHAM (Mrs. Grace).

ELLIS (Alexander J.). On early English pronunciation with especial reference to Shakspere and Chaucer. Part V [conclusion]: Existing dialectical as compared with West Saxon pronunciation. London: for the Philological Society, the Early English Text Society, and the Chaucer Society, 1890. 8°.

Reviewed: The Athenaeum. No. 3279, Aug. 30, 1890, pp. 282—3.

ELZE (Karl). William Shakespeare. A literary biography. Translated by L. Dora SCHMITZ. New edition. London: George Bell and Sons, 1890. 12°. pp. 587.

See Jahrbuch XXIV, p. 227.

ESTE. The «Ely» portrait of Shakspeare.

Notes and Queries, 1890, Sept. 6, p. 188.

F. (T. F.). The prosa of Shakspeare.

Notes and Queries, 1889, Feb. 16, p. 124.

F. (T. F.). A Shakspeare lease.

Notes and Queries, 1889, Mar. 2, p. 167. — Mar. 23, p. 233, by Fred. RULE.

FAIRHOLT (Frederick William). The home of Shakespeare as illustrated and described by . . . F. W. F. in the year . . . 1847. Thirty-three engravings. With a few introductory observations . . . by J. O. HALLIWELL-PHILLIPPS. Warwick: Cooke and Son, 1889. 8°. pp. 64.

Falstaff's death-bed.

The Lancet. London. March 9, 1889, *see supra s. v.* CREIGHTON (C.).

FENN (W. W.). Shakespeare and the art of painting.

The Portfolio. April, 1889.

FIELD (B. Rush). Medical thoughts of Shakespeare. [Third edition?] Easton, Pa: H. T. Freueauf.

See Jahrbuch XX, p. 363; XXII, p. 294.

Reviewed: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), pp. 162. FRANK FOLIO. — Ib., p. 288, a reply by the author.

FIRTH (C. H.). References to Shakspeare and Chaucer. [In *Carloiades Redivivus . . . An Heroick Poem, by a person of honour,* 1689 and 1695].

Notes and Queries. 1889, Apr. 13, p. 285.

[FITZGERALD (Percy). Henry v, Act II, sc. 3: 'A babbled o' green fields.']. *See* Jahrbuch XXIV, pp. 228.

Notes and Queries, 1889, Apr. 20, p. 302, by R. M. SPENCE, and W. C. M. B. — Aug. 31, p. 162, by Br. NICHOLSON. — Oct. 19, p. 303, by R. M. SPENCE.

FITZGERALD (Percy). Catholic Jewels from Shakespeare. Selected by P. Fitzgerald, etc. London: Burns and Oates. [Guildford printed, 1890]. 8°. pp. 32.

FLEAY (Frederick Gard). A chronicle history of the London stage. 1559—1642. London: Reeves and Turner, 1890. 8°. pp. x, 424. (460 copies printed and the type distributed).

An important publication, offering for the first time a reliable digest of facts as to London stage history in the time of Shakespeare.

Contents.

Introduction: General.

Chapters I—VII, each divided into sections: A. Introduction. — B. Court performances, with tables. — C. Companies, with tables. — D. Theatres, with tables. — E. Authors, with tables. — F. General stage history. — Intercalatory sections: In chap. I: Authors and plays. — In Chap. II: Henslowe's Diary, 1592—3, tables A—J. — In Chap. III: Plague years, 1559—1642; References to Stow for weather, dearth, etc. — In Chap. I: Appendix. Entries in the Stationers' Registers, 1557—86. [No extant entries from 1571, July, to 1576, July. For the entries from later dates to 1642, *see* the author's 'Life and works of Shakespeare'. (*See* Jahrbuch XXII, p. 294).

Chapter VIII: Index lists. — 1. Theatres. — 2. Companies. — 3. Actors. — 4. Authors. — 5. Early plays (1559—83). — 6 *a*. Publishers (from Stationers' Registers). — 6 *b*. Publishers (not in Stationers' Registers). — 7. Plays not mentioned in Stationers' Registers. — 8. Plays, 1584-1642. — 9. Masks and entertainments (with pastorals and performances at court by the Inns of Court). — 10. University plays in English. — 11. Latin plays, 1559-1642. — 12. Lord Mayor's pageants, 1585—1640.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1809, June 28, 1890. (Vol. 69, p. 803). — The Athenaeum. London. No. 3280, Sept. 6, 1890, pp. 331—2. — Poet-Lore. Philadelphia. Vol. III (1891), p. 148, by P.

FLEAY (Frederick Gard). On certain modern Shakespeariana. [Halliwell-Phillipps' *Life of Shakespeare.* — Collier's *Annals of the stage.* — Stokes' *Chronological order of Shakespeare's plays.* — Read before the Library Association, annual meeting, London, 1889].

The Library. London. No. XX, August, 1890, pp. 277—81.

FLEET (Chas.). Julius Caesar, Act III, sc. 1: 'Our arms, *in strength of malice*' etc.

Notes and Queries, 1889, Apr. 20, p. 303. — July 20, p. 43, by THE SAME.

FLETCHER (C. J.). Shakspearian commentary. [K. John, Act III, sc. 1: '. . . the truth thou art unsure | To swear', etc.].

Notes and Queries, 1889, May 18, p. 383. — June 29, p. 503, by Holcombe INGLEBY.

[FLETCHER (George). Characters in Macbeth. 1889]. *See* Jahrbuch XXIV pp. 228.

Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1744, March 30, 1889. (Vol. 67, pp. 391—2) · Macbeth — another view. — Jahrbuch XXV, 289.

FOARD (James T.). The Genesis of Hamlet.

The Manchester Quarterly. January and April, 1889.

FRANKLYN. William Shakespeare, Gentleman.

The Westminster Review. London. October, 1889.

FRUIT (J. P.). The art of Shakespeare and Milton.

Modern Languages Notes. Baltimore. April and May, 1889. — *See* Poet-Lore. Philadelphia. Vol. I (1889), pp. 396—7.

FULLER (Edward). The theatrical renaissance of Shakespeare.

Lippincott's Magazine. Philadelphia. January, 1890.

FURNIVALL (F. J.). Modern Shakespearean criticism, as exhibited in a letter [from F. J. Furnivall] which was published in the Stratford-on-Avon Herald, of . . . the 9th Nov., 1888, etc. Brighton: [Printed for J. O. Halliwell-Phillips], 1888. 8º. pp. 8.

10 copies only printed.

FURNIVALL (F. J.). The end of Hamlet's 'sea of troubles.'

The Academy. London. No. 890. May 25, 1889, p. 360.

F[URNIVALL] (F. J.). Shakspere's sweatheart. Discovery of the Dark Woman of the Sonnets.

The Pall Mall Gazette. London. Jan. 8, 1890, p. 3.

FURNIVALL (F. J.). Sir John Harington's [died 1612] Shakspeare Quartos.

Notes and Queries, 1890, May 17, p. 382. — Aug. 9, p. 112, by A. HALL.

Furnivall (F. J.). Shakspere's 'Make rope 's in such a scarre.' — All _ Well, Act IV, sc. 2, ll. 38—9.

The Academy. London. Nos. 904, 905, 906, 910, 912. Aug. 31, Sept. 7, Sept. 14, Oct. 1 Oct. 26, 1889; pp. 187. 155. 172—3. 240. 271.

See infra s. v. Nicholson (Brinsley).

Furnivall (F. J.). Mary Fitton again.

The Academy. London. No. 985, March 21, 1891, pp. 282—3. — Ib. No. 986, March 2 8, p. 304, by Thomas Tyler. — No. 987, Apr. 4, by F. J. Furnivall. — No. 988, Apr. 1 1, p. 346, by Thomas Tyler. — No. 989, Apr. 18, p. 370, by F. J. Furnivall. — No. 9 0, Apr. 25, p. 395, by Thomas Tyler.

G. (A. J.). Shakespeare as a clinician. [Timon of Athens, Act IV, sc. 3: '. . . Consumptions sow | In hollow bones of man' etc.].

The Lancet. London. Mar. 23, 1889. (Vol. I for 1889), p. 613.

Gaines (S. M.). Was Shakespeare an impostor? Printed for private c r-culation. [Nicholasville, Ky., 1889]. 8⁰. pp. 37.

Garnett (Richard). The date and occasion of 'The Tempest.'

The Universal Review. London. Vol. III (1890), pp. 556—566.

Garrett (William H.). An essay on the character of Macbeth. [Re ad May, 1884].

Transactions of the Royal Society of Literature. London. Second series. Vol. XIII (18 6), pp. 312—32.

Garrick and the Shakespearean revival.

The Temple Bar Magazine. London. August, 1889.

Garrigues (Gertrude). The Sonnets of Shakespeare.

Journal of Speculative Philosophy. St. Louis, Missouri. July, 1887.

Gaye (Arthur). William Shakespeare naturalist.

The Gentleman's Magazine. London. October, 1891.

Gilchrist (Frederika Beardsley). The true story of Hamlet and Ophe lia. (The Hystorie of Hamblet). Boston: Little, Brown and Co., 1889. 8⁰. pp. 3 40.

Reviewed: Shakespeariana. New York. Vol. VI (1889), p. 327.

Graves (R. P.). Wordsworth and Shakspere.

The Academy. London. No. 1005, Aug. 8, 1891, p. 116.

Greenstreet (James). Blackfriars theatre in the time of Shakspeare.

The Athenaeum. London. No. 3224, Aug. 10, 1889, pp. 203—4. — *See* Jahrbuch XX IV, p. 230.

Griffiths (L. M.). Evenings with Shakspere. A handbook to the study of his works, with suggestions for the consideration of other Elizabethan literat ure and containing special help for Shakspere societies. Bristol: J. W. Arrowsm ith, 1889. 4⁰. pp. xvi, 365.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88). — The A the-naeum. London. No. 3279, Aug. 30, 1890, p. 300. — Poet-Lore. Philadelphia. Vo . II (1890), pp. 376—8, by Helen A. Clarke.

Hales (John W.). Milton's Macbeth.

The Nineteenth Century. London. December, 1891.

Hales (John W.). «Runaways eyes.» [Romeo and Juliet, Act III, sc. 2.] A Shakespeare note.

Longman's Magazine. London. February, 1892.

Hall (A.). Shakespeare's handwriting.

Literary Opinion, etc. London. June 1, 1889. (No. 41. — Vol. IV), pp. 90—1.

Hall (A.). Ballow. [K. Lear, Act IV, sc. 6].
Notes and Queries, 1889, July 27, p. 65.

Hall (A.). The 1604 Hamlet.
Notes and Queries, 1890, Apr. 5, p. 264.

Halliwell-Phillipps (J. O.). A letter . . . to the members of the New :spere Society, with a copy of a correspondence on the extraordinary uage used under the apparent sanction of that society. Brighton: J. G. Bishop, l. fol. pp. 8.

Halliwell-Phillipps (J. O.). New evidences in confirmation of the tra-›nal recognition of Shakspeare's birth-room, 1769—1777. For private cir-.tion: Brighton, 1888. 16°. pp. 22.
Fifteen copies printed.

Halliwell-Phillipps (J. O.). A letter to Professor Karl Elze respecting :ain views that are advocated in the recently published English version ıis Literary Biography of Shakspeare. For private circulation: Brighton, 1888. . pp. 32.
Fifteen copies printed.

[Halliwell-Phillipps (J. O.)]. Catalogue of the important library of the late O. Halliwell-Phillipps, including an extensive collection of works of Shakespearian ›rest . . . most important and valuable manuscripts and autographs, many rela-› to Shakespeare and his times, etc. . . . which will be sold by auction by ›srs. Sotheby, Wilkinson and Hodge, on July 1, 1889, and three following days. ıdon: Dryden Press. 8°. pp. 99.

Halliwell-Phillipps (J. O.). Outlines of the life of Shakespeare. The eighth :ion. [Using the wood-blocks and electros of wood blocks bequeathed by Mr. Ph. to the Shakespeare Society of New York, by license of the society]. 2 vol. ıdon and New York: Longmans, Green and Co., 1890. Roy. 8°. pp. 416, 432.

Halliwell-Phillipps (J. O.). A calendar of the Shakespearian rarities, draw-s, and engravings, formerly preserved at Hollingsbury Copse, near Brighton, etc. :ond edition, enlarged, edited by Ernest E. Baker. London and New-York: ıgmans, Green and Co. 1891. 8°. pp. xviii, 170.
See Jahrbuch XXIV, 231.

Haly (J. Standish). Macbeth. [The number of witches].
Notes and Queries, 1889, Apr. 20, p. 308. — 1890, Mar. 1, p. 164, by Br. Nicholson.

[*Hamlet*]. Mull's edition of Hamlet.
The Theatre. September, 1889.

Hamlet at the Globe.
The Saturday Review. No. 1794, Mar. 15, 1890. (Vol. 69, pp. 315—6).

[*Hamlet*]. The Character of Hamlet.
The King Edward School Chronicle. Birmingham. New Series. Vol. VII. No. 62. May, 1890. pp. 39—44.

Hamlet at the Haymarket.
The Saturday Review. London. No. 1892, Jan. 30, 1892. (Vol. 73, pp. 126—7).

Hamlet's damages. [Mr. Hermann Vezin's accident at Colchester].
The Saturday Review. London. No. 1894, Feb. 13, 1892. (Vol. 73, pp. 173—4).

Hamley (Sir Edward). Shakespeare's funeral; and other papers [including ·hter's acting of Othello]. Edinburgh and London: William Blackwood and ·s, 1889. 8°. pp. 311.
Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1758, July 6, 1889. (Vol. 68, p. 17). — The Athenaeum. London. No. 3228, Sept. 7, 1889, p. 318.

Haro ( ). Macbeth.

Illustrations. Edited by Francis George Heath. London. No. 11, for Aug.

Harper (W. H.). Shakespeare and the Thames. London: The author, 8 Duncombe Road, Hornsey Rise, 1890. 8°.

Hathaway (Anne). Shakespeare in the spring-time.

The Stratford-upon-Avon Herald. No. 1505, May 17, 1889.

Hawkins (Frederick). 'Henry VIII.' on the stage.

The English Illustrated Magazine. London. January, 1892.

Hazlitt (W. C.). Dictionary of old English plays, edited from the material formed by Kirkman, Langbaine, Downes, Oldys and Halliwell-Phillipps, with extensive corrections, additions, etc. London: ( ), 1892. 8°.

Only 250 copies printed.

Heine (Heinrich). Shakespeare's maidens and women. Translated from the German by C. G. Leland.

The works of Heinrich Heine, etc. Vol. I. London: William Heinemann, 1891. 8°.

Henley (William Ernest). The graphic gallery of Shakspeare's heroines. A series of studies in Goupilgravure from paintings by L. A. Tadema, . . . P. H. Calderon, . . . Sir F. Leighton. . . . With the stories of the plays by W. E. Henley. London: Sampson Low & Co. 1888. fol. Only 100 copies printed.

King *Henry VIII.* — Its revival at the Lyceum, London: 'The famous history of the life of King Henry VIII.' By John Fletcher and Philip Massinger.

The Athenaeum. London. No. 3350, Jan. 9, 1892, pp. 61—2.

Henry VIII. — Lyceum Theatre.

The Saturday Review. London. No. 1889, Jan. 9, 1892. (Vol. 73, pp. 37—9).

[*Henry VIII.*]. — Before the footlights. — The archaeology of 'Henry VIII.'

The Saturday Review. London. No. 1892, Jan. 30, 1892. (Vol. 73, pp. 125—6).

Mr. *Henschel's* Hamlet music.

The Saturday Review. London. No. 1892, Jan. 30, 1892. (Vol. 73, p. 124).

Hill (Frank H.). The revival of 'Henry VIII.'

The Contemporary Review. London. January, 1892.

Hodgson (Sir Arthur). Shakespeare in Italy.

The Esquiline (A monthly magazine published in Rome), 1890. — *See* The Stratford-upon-Avon Herald. No. ? (1890): 'Shakespeare in Italy'.

Holl (H.). 'Our Club' Shakespeare night, April 1881. (Qy place & date?).

Houssaye (Henry). Cleopatra [apropos of Sarah Bernhardt's personation in Sardou's piece]. A study. Translated from the French by A. F. D. New-York: Duprat and Co., 1890. 16°. pp. 106.

Hughes (F. P. H.). A Shakespeare a ropemaker. [In 1656—7].

Notes and Queries, 1891, Dec. 26, p. 509.

Hutton (Laurence). A century of Hamlet. With 20 illustrations.

Harper's Magazine. New York. November, 1889.

Ingleby (Holcombe). Cymbeline, Act I, sc. 4, l. 1: 'He was then of a crescent note . . . I could then have looked on him *without the help of admiration*'.

Notes and Queries, 1889. Feb. 16, p. 124. — May 18, p. 384, by Br. Nicholson, and by W. C. M. B. — July 20, pp. 44, by Holcombe Ingleby. — Sept. 21, p. 222, by W. Watkiss Lloyd. — Oct. 19, p. 302, by A. J. M. — Nov. 23, p. 402, by Holcombe Ingleby. — 1890, Apr. 5, p. 263, by R. M. Theobald.

Ingleby (Holcombe). Antony and Cleopatra, Act II, sc. 1, l. 21: 'Salt ›patra, soften thy *waned* lip' — Act II, sc. 2, l. 52: 'As matter whole you e *not* to make it with'.

Notes and Queries, 1891, July 4, p. 3.

King *John* at Oxford [performed by the Oxford University Dramatic Society].

The Saturday Review. No. 1842, Feb. 14, 1891. (Vol. 71, pp. 195—6).

King *John* at the Chrystal Palace.

The Saturday Review. London. No. 1769, Sept. 21, 1889. (Vol. 68, pp. 328—9).

Johnston (R. Malcolm). The delicacy of Shakespeare. — Shakespeare's ;ic lovers.

Studies, literary and social, by R. M. Johnston. 1st series. Indianopolis, Ind.: Bowen, 1891. 8°. pp. 241.

Johnston (Wm. Preston). The prototype of Hamlet and other Shakespearian blems. [Lectures, delivered in Tulane College, in H. Sophie Newcomb Memorial lege and in Tulane University, New Orleans]. New York: Belford Company 90]. 8°. pp. 240.

Contents: I. How to study Shakespeare. — II. Macbeth. — III. The significance of Hamlet. — IV. The authorship of Hamlet. — V. The evolution of Hamlet. — VI. The plot of Hamlet. — VII. The prototype of Hamlet.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1850, Apr. 11, 1891. (Vol. 71, p. 448). — Jahrbuch XXVI, p. 340.

Joicey (George). Henry v., Act II, Prologue, 32, 33. — Act II, sc. 4, l. 57: 'hiles that his *mountain* sire.' — Act IV, sc. 4, l. 4: 'Qualtite calmie custure !' [as in First Folio]. — Act IV, sc. 4, l. 15: '... I will have forty moys; | Or vill fetch thy *rymme*', etc.

Notes and Queries, 1890, Dec. 20, p. 482. — 1891, Apr. 11, p. 282, by Br. Nicholson. — Aug. 29, p. 163, by G. Joicey.

Joicey (George). Measure for Measure, Act I, sc. 3, l. 26: 'For terror, nor use' etc. — Act II, sc. 1, l. 39: 'Same *run through* brakes of vice.' — Act , sc. 1, l. 96: '*prenzie gardes.*' — Act IV, sc. 3, l. 93: 'To the *under generon.*' — Act V, sc. 1, ll. 495—8: 'If he be like your brother for his sake' etc.

Notes and Queries, 1891, Jan. 31, pp. 81—2. – Mar. 7, pp. 182—3, by Holcombe Ingleby. June 13, pp. 463—4, by G. Joicey. — July 4, p. 3, by Br. Nicholson. — Aug. 29, p. 163, by R. M. Spence (On IV, 3, 93), and by Holcombe Ingleby.

Joicey (George). Julius Caesar, Act III, sc. 1, l. 262: 'A curse shall light on the *limbs* of men.' — Act V, sc. 1, l. 20: 'I do not cross you; but I will so.'

Notes and Queries, 1891, July 25, p. 63. — Nov. 28, p. 424, by F. C. Birkbeck Terry.

Joicey (George). Antony and Cleopatra, Act I, sc. 5, l. 48: 'And soberly did unt an *arme-gaunt* steed.' — Act II, sc. 5, l. 103: 'That art not — what thou sure of.' — Act III, sc. 4, l. 27: 'Shall *stain* your brother.' — Act III, sc. 7, 5: '*Is't* not denounced against us,' etc. — Act V, sc. 2, l. 51: 'If idle talk will ce be necessary.'

Notes and Queries, 1891, Oct. 31, p. 342.

Joicey (George). Coriolanus, Act I, sc. 9, ll. 41—6: 'May these same instrunts' etc. — Act IV, sc. 7, l. 52: — Act V, sc. 1, ll. 67—72: '. . . What he uld do' etc.

Notes and Queries, 1891, Nov. 28, p. 423.

Jonas (Morris). Othello, altered by Dryden.

Notes and Queries, 1889, Aug. 31, p. 167.

Jonas (Morris). Othello, Act I, sc. 1: 'Tush, never tell me' etc.

Notes and Queries, 1889, Nov. 23, p. 404. — 1890, Apr. 5, p. 264, by Holcombe Ingleby.

JONAS (Morris). A portrait of Shakespeare (in *Heads of all fashions,* 1642
Notes and Queries, 1890, Jan. 18, p. 48.

JONAS (Morris). Pericles, 1611.
Notes and Queries, 1890, June 7, p. 445, and Aug. 2, p. 82.

JONAS (Morris). Othello. Act III, sc. 3: 'O! beware my lord of jealousy.'
Notes and Queries, 1890, June 28, p. 508.

JONAS (Morris). Shakspeare allusion [in *The famous-tragedy of King Charles I*, a play, 1649].
Notes and Queries, 1890, July 5, p. 4.

JONAS (Morris). Pericles, 1639. [An imaginary edition, quoted by Halliwell-Phillipps].
Notes and Queries, 1891, Mar. 7, p. 183.

JONAS (Morris). An allusion to Shakspeare [in 'His Mistris Shade' a poem in the additions to *Shakespeare's Sonnets,* 1640].
Notes and Queries, 1891, June 13, p. 466. — July 11, p. 25, by THE SAME.

The *Irving* Amateur Dramatic Club. — Mr. Lang on the stage. [1 King Henry IV.].
The Saturday Review. No. 1797, Apr. 5, 1890. (Vol. 69, p. 413).

Julius Caesar at Oxford [performed by members of the Oxford University Dramatic Society].
The Saturday Review. London. No. 1740, Mar. 2, 1889. (Vol. 67, pp. 252—3).

JUSSERAND (J. J.). The English novel in the time of Shakespeare. Translated by Elizabeth LEE. Revised and enlarged by the author. (Illustrated 6 heliogravures by DUJARDIN and illustrations in the text). London: T. Fisher Unwin, 1890. 8°. — New York: G. P. Putnam's Sons.

Contents.

Chap. 1. Before Shakespeare. — 2. Tudor times — the fashions and the novel. — 3. L
and his 'Euphues'. — 4. Lyly's legatees. — 5. Sir Philip Sydney and pastoral roma
— 6. Thomas Nash: the picaresque and realistic novel. — 7. After Shakespeare.

Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1809, June 28, 1890. (Vol. 69, p. 803
The Athenaeum. London. No. 3276, Aug. 9, 1890, pp. 185—6. — Shakespeariana.
York. Vol. VII (1890), pp. 259—60.

KENNEDY (H. Arthur). Small Latin and less Greek [Shakespeare's classical knowledge].
The Contemporary Review. London. October, 1889. (Vol. LVI, pp. 574—85).

KENNEDY (H. Arthur). 'Macbeth' at the Lyceum.
The Universal Review. London. Vol. III (1890), pp. 134—140.

KERSLAKE (Thomas). Shakspeare. [Facsimile editions imperfect].
Notes and Queries, 1889. May 11, p. 366. — July 6, p. 15, by R. R. — July 20, p. 50, by THE SAME.

LAMB (Charles). On the tragedies of Shakespeare.
The dramatic essays of Charles LAMB. Edited with an introduction and notes, by Brander MATTHEWS. London: Chatto and Windus, 1891. — New York: Dodd, Mead and Co., pp. 265.
Reviewed: The Athenaeum. London. No. 3360, Mar. 19, 1892, p. 366.

LAMB (Charles and Mary). Tales from Shakespeare's comedies. Edited with notes by William J. ROLFE. [Illustrated]. New York: Harper and Brothers. 16°. pp. 269.

LAMB (Charles and Mary). Tales from Shakespeare. London: Bickers and Son, 1889. 8°. pp. 386.

LANDOR (Walter Savage). Citation and examination of William Shakespeare, Euseby Treen, Joseph Carnaby, and Silas Gough, before the Worshipful Sir Thomas

.cy, knight, touching deer-stealing on the nineteenth day of September, in the ar of grace 1582. Now first published from original papers. To which is added conference of Master Edmund Spenser, a gentleman of note, with the Earl of sex, touching the state of Ireland A. D. 1595. With an introduction by Hamil- ı Wright MABIE. New York: Dodd, Mead and Co., 1891. 12°. pp. 229.

Reviewed: Shakespeariana. New York. Vol. VIII (1891), p. 180.

LANDOR (Walter Savage). Citation and examination of William Shakspeare, seby Treen, Joseph Carnaby, and Silas Gough, Clerk, before the worshipful Sir mas Lucy, knight, touching deer-stealing on the 19th day of September, 1582. w first published from original papers, to which is added a conference of Master nund Spenser with the Earl of Essex, touching the state of Ireland, a. D. 1595. ıdon: Chatto and Windus, 1891. 12°. pp. 244.

LANG (Andrew). The comedies of Shakespeare. [With illustrations by Edwin ABBEY]. — I. The Merry Wives of Windsor. — II. The Merchant of Venice. II. As You Like It. — IV. The Comedy of Errors. — V. Much Ado about Nothing. VI. Measure for Measure.

Harper's Magazine. New York. I. Christmas number, 1889. — II. April, 1890. — III. Christmas number, 1890. — IV. March, 1891. — V. September, 1891. — VI. December, 1891.

Mrs. *Langtry's* Rosalind.

The Saturday Review. No. 1792, Mar. 1, 1890. (Vol. 69, p. 258).

LAVERS (William). Was Bacon the author of the plays attributed to Shakes- ·e? A lecture delivered before the members of the Torquay Natural History iety. Torquay 1889. 8°. pp. 39.

LEE (Randolph). The Shakespeare-Bacon controversy.

The Westminster Review. London. May, 1889.

LEE (Sidney L.). Stratford-on-Avon, from the earliest times to the death of kespeare. New and cheaper edition, revised by the author. London: Seeley Co., 1890. 8°.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375).

Links. — On the links, being golfing stories by various hands. With Shakes- ·e on golf, with special reference to St. Andrew's links, by a novice; also two nes on golf, by A. LANG. [A selection of allusions to the Green, taken from kespeare's works]. Edinburgh: D. Douglas, 1889. 8°. pp. 63.

See infra: Shakespeare on Golf.

LIPPMANN (Edmund O. von). Shakespeare's ignorance.

The New Review. London. March, 1891.

[LLOYD (W. Watkiss). Timon of Athens, Act IV, sc. 3, l. 139: '. . . yet r your pains, six months' etc.]. *See* Jahrbuch XXIV, p. 235.

Notes and Queries, 1889, Jan. 19, p. 43, by H. C. HALL.

LLOYD (W. Watkiss). Timon of Athens. Act IV, sc. 3, l. 438: '. . . I'll mple you with | thievery' etc.

Notes and Queries, 1889, Feb. 16, p. 125. — Sept. 21, p. 223, by R. M. SPENCE, and by Br. NICHOLSON.

LLOYD (W. Watkiss). Timon of Athens, Act V, sc. 2, ll. 6—10: 'I met a rier' etc.

Notes and Queries, 1889, Feb. 16, p. 125. — May 18, p. 384, by W. C. M. B.

Lloyd (W. Watkiss). Henry viii [The Lord Chancellor in].

Notes and Queries, 1889, Mar. 16, p. 203. — Aug. 31, p. 163, by R. M. Spence. — Nov. 23, p. 403, by T. B. Wilmshurst.

Lloyd (W. Watkiss). Macbeth, Act I, sc. 2, l. 14, ff.: 'And fortune on his damned quarry smiling' etc.

Notes and Queries, 1889, June 29, p. 503.

Lloyd (W. Watkiss). 1 Henry iv, Act IV, sc. 1, l. 49: '. . . for therein should we *read* | the very bottom and the *soul* of hope'.

Notes and Queries, 1889, Sept. 21, p. 223.

Lloyd (W. Watkiss). King John, Act III, sc. 1: 'Against an oath; the truth thou art *unsure*'.

Notes and Queries, 1889, Oct. 19, p. 302.

Lloyd (W. Watkiss). All's Well that Ends Well, Act I, sc. 1, l. 69: '*Lafeu.* How understand we that?'

Notes and Queries, 1890, Mar. 1, p. 163.

Lloyd (W. Watkiss). Hamlet, Act I, sc. 4, l. 36: '. . . The dram of eale' etc.

Notes and Queries, 1890, June 28, p. 503.

Lloyd (W. Watkiss). Hamlet, Act I, sc. 1, l. 116: '. . . The sheeted dead | Did squeak and gibber in the Roman streets'.

Notes and Queries, 1890, June 28, p. 503.

Lloyd (W. Watkiss). 2 King Henry iv, Act IV, sc. 1, l. 94: 'My brother general', etc.

Notes and Queries, 1890, Aug. 2, p. 83.

Lloyd (W. Watkiss). Troilus and Cressida, Act I, sc. 3, l. 265: 'If there be one among the *fair'st* of Greece'.

Notes and Queries, 1890, Sept. 13, p. 202.

Lloyd (W. Watkiss). Timon of Athens, Act I, sc. 1, l. 289: 'All use *of* quittance.' — Act III, sc. 6, l. 100: 'Is your *refection.* This is Timon's last, | Who, stuck and spangled *with your flatteries.*' — Act IV, sc. 2, l. 33: 'Who would be *so* mocked with glory as *to* live' etc.

Notes and Queries, 1890, Oct. 18, pp. 303—4. — On III, 6, 100: Nov. 22, p. 413, by Edward H. Marshall. — On I, 1, 289: 1891, Jan. 10, by E. Walford.

Lloyd (W. Watkiss). Hamlet, Act III, sc. 4, l. 203: 'Whom I will trust.'

Notes and Queries, 1890, Nov. 22, p. 402. — Dec. 20, p. 482, by Carrick Moore.

Lloyd (W. Watkiss). All's Well that Ends Well, Act IV, sc. 2, l. 38: '.. make *ropes* in such a *scarre.*'

Notes and Queries, 1891, Jan. 10, p. 24.

Lloyd (W. Watkiss). King Lear, Act I, sc. 4, l. 130: 'Lend *less* than thou owest | Ride *more* than thou goest.' — Act III, sc. 7, l. 77: 'I'd shake it in this quarrel' etc.

Notes and Queries, 1891, Jan. 10, p. 24. — I, 4, 130: Jan. 31, p. 88, by Holcombe Ingleby. — Mar. 7, p. 183, by J. Carrick Moore.

Lloyd (W. Watkiss). Antony and Cleopatra, Act I, sc. 2, l. 6: '. . . Is't you, sir, that know | *all* things?' — Act II, sc. 6, l. 1: 'Here they'll be *man.*'

Notes and Queries, 1891, Jan. 31, p. 82. — Aug. 29, p. 162, by Br. Nicholson.

Lloyd (W. Watkiss). Shakspeare's use of the word pyramid.

Notes and Queries, 1891, Apr. 11, p. 283. — May 9, p. 373, by St. Swithin. — June 20, p. 498, by F. C. Birkbeck Terry.

Lloyd (W. Watkiss). The Merry Wives of Windsor. [Confusion introduced into the last scene by false attribution to a number of speeches].

Notes and Queries, 1891, June 13, p. 464.

Lloyd (W. Watkiss). Miscellaneous notes and readings. [Shakespeare's appreciation of handsome books and beautiful bindings. — Romeo and Juliet, Act I, sc. 3: '*The fish lives in the sea.*'].

Notes and Queries, 1891, Oct. 31, p. 343.

[Locker-Lampson (Frederick)]. The Rowfant Library. A catalogue of the printed books, manuscripts, autograph letters, drawings and pictures, collected by Frederick Locker-Lampson. (Edited by Alfred W. Pollard and R. H. Lister). Printed for presentation, 50 copies only. London 1886. 8⁰. pp. x, 3 leaves and pp. 232.

Pp. 104—114 containing good descriptions and collations of the First Folio and 46 Quartos.

Lockhard (A. W.). Shakspeare [Matthew] and Peele.

Notes and Queries, 1889, Mar. 9, p. 188.

Lowe (Robert W.) and William Archer. 'King Henry the Eighth' on the stage.

Longman's Magazine. London. January, 1892.

Lowell (James Russell). Shakespeare once more.

The English poets . . . Essays by James Russell Lowell, with 'an apology for a preface'. London: Walter Scott, 1888. 8⁰. pp. 81—148.
The Camelot Series.
For first edition *see* Jahrbuch XVI, p. 448.

Lowell (James Russell). Shakespeare's 'Richard III' [not written by Shakespeare, but at the most, revised by him. A lecture, delivered at Chicago, 1887].

Latest literary essays and addresses. By James Russell Lowell. Boston, Mass.: Houghton, 1891. — London: Macmillan and Co., 1892. 8⁰.

See The Athenaeum. London. No. 3356, Feb. 20, 1892, p. 235. — *See* Jahrbuch XVI, 448; XXIV, 235 and 241.

Lowell (James Russell). Shakespeare's Richard III.

The Atlantic Monthly. Boston, Mass. December, 1891.

[Macbeth]. Macbeth; the edition of 1673, and D'Avenant's of 1674.

Notes and Queries. 7th Series, vol. VII (1889), pp. 68, 130, 145, 231, 232, 275, 315, 418. — Vol. VIII (1889), pp. 21, 147, 259. — By M. I. Jonas, F. A. Marshall, M. I. Jonas, Br. Nicholson, R. F. S., F. A. Marshall, Will. Archer and Rob. Lowe, C. C. B., F. A. Marshall, and Cuthbert Bede.

Macbeth [at the Lyceum].

The Cornhill Magazine. London. February, 1889.

[Macbeth]. Facts and fancies about Macbeth.

The Gentleman's Magazine. London. March, 1889.

Macbeth revisited. [At the Lyceum Theatre].

The Saturday Review. London. No. 1744, March 30, 1889. (Vol. 67, pp. 373—4).

Macbeth on Saturday last [at the Lyceum Theatre].

The Saturday Review. London. No. 1758, July 6, 1889. (Vol. 68, p. 13).

[Macbeth]. The real Macbeth by the real Macduff, from the text of . . . W. Shakspeare. [An illustrated satire on Henry Irving's performance of Macbeth]. London: Swan, Sonnenschein & Co., 1889. obl. 8⁰. *Lithographed.*

Mason (E. T.). The Othello of Tommaso Salvini. London: Putnam, 1890.

McWilliam (R.). Handbook of English literature. (Three parts). Part II. From Chaucer to Shakspere. London: Longmans and Co., 1889. 8⁰. pp. 130.

MARCH (F. A.). On once-used words in Shakespeare.

Proceedings of the eighteenth session of the American Philological Association. New York, 1887, p. 30.

MARKLYN (Cecil W.). William Shakespeare, Gentleman. [Dealing with certain passages in the Sonnets which are supposed to refer to Shakespeare's performance as an actor].

The Westminster Review. London. 1889.

MARSHALL (C.). John Shakspeare. [His intestacy].

Notes and Queries. 1889, Mar. 9, p. 188. — May 11, p. 375, by A. HALL.

MARSHALL (C.). Shakspeare's house [at Hasely].

Notes and Queries. 1889, Apr. 13, p. 288. — Apr. 27, p. 336, by Wm. UNDERHILL.

MARSHALL (Emma). Shakespeare and his birth-place. [Illustrated]. Londo E. Nister [Nuremberg printed, 1890]. obl. 4⁰.

MARTIN (Lady) [Helena Faucit]. Shakespeare's women. By one who h impersonated them. Hermione.

Blackwood's Magazine. Edinburgh and London. No. 903, January 1891. — *Reprinted* i pamphlet for private circulation.

MARTIN (Lady) [Helena Faucit]. On some of Shakespeare's female characte In a series of letters. New edition (the fourth). Edinburgh and London: Willi Blackwood and Sons, 1891. 8⁰.

The *Merry* Wives of Windsor [at the Haymarket Theatre, London].

The Saturday Review. London. No. 1734. Jan. 19, 1889. (Vol. 67, pp. 67—8).

[*Midsummer* Night's Dream]. Shakespeare's Midsummer Night's Dream.

The Contemporary Magazine. April, 1890.

The *Midsummer* Night's Dream at the Globe.

The Saturday Review. No. 1784, Jan. 4, 1890. (Vol. 69, p. 11).

MINTO (William). Characteristics of English poets from Chaucer to Shirley. Second edition [partly rewritten]. Edinburgh and London: 1885. 8⁰. pp. xi, 382.

Chapter V. — Elizabethan Sonneteers. VII: William Shakespeare. — Sonnets.

——— VI. — Dramatists before Shakespeare [Lyly, Marlowe, Greene, Peele, Nash, Kyd, Munday, Chettle].

——— VII. — William Shakespeare. I. His life and character. — II. His words and imagery. — III. Certain qualities of his poetry. — IV. His delineation of character. — V. The interaction of his characters. — VI. The tranquillising close of his tragedies.

——— VIII. — Shakespeare's contemporaries and successors. [Chapman, Marston, Jonson, Dekker, Middleton, Fletcher, Webster, Tourneur, Ford, Massinger, Shirley].

Appendix A. — Our pleasant Willy [in Spenser's *Tears of the Muses*. Not Shakespeare, but Sidney].

Appendix B. — An unrecognised sonnet by Shakespeare. [Phaeton to his friend Florio prefixed to John Florio's *Second Fruits* 1591].

The first edition, ibid., id., 1874. 8⁰. pp. xi, 483, did not contain the Appendix B.

MOBERLY (Charles E.). Hamlet, Act III, sc. 4, ll. 205—217: 'Let it work For 'tis the sport to the engineer' etc.

The Academy. London. No. 921, Dec. 28, 1889, pp. 421—2.

MONTGOMERY (J. D.). Shakespeare considered as a Celt.

The National Review. London. April, 1889.

MORGAN (Appleton). The Shakespearian myth. William Shakespeare and circumstantial evidence. Third edition. Cincinnati: Robert Clarke and Co., 1889. 8⁰. pp. 342, xviii.

See Jahrbuch XVIII, p. 313, and XXII, p. 302.

Morgan (Appleton). The Society and the «fad». Being the amplification of an address before the Shakespeare Club of New York, November 1st, 1889. New York: N. S. C. Hodges, 1890. 16°. pp. 25.

Fact and Theory papers, No. 2.

Morley (George). Shakespeare's birthday.

Lippincott's Monthly Magazine. Philadelphia. May, 1890.

Morley (George). A Shakespearean commemoration of sixty years ago.

The Sun Magazine. London. May, 1890.

Morris (Mowbray). Hamlet and the modern stage.

Macmillan's Magazine. London. No. 389, March, 1892.

Mount (C. B.). A Christmas comedy. Love's Labour's Lost, Act V, sc. 2: 'To *dash* it like a Christmas comedy.'

Notes and Queries, 1889, Oct. 26, p. 326.

Much Ado about Nothing. [Miss Ellen Terry's Beatrice].

The Saturday Review. No. 1837, Jan. 10, 1891. (Vol. 71, pp. 44—5).

Murdoch (J. E.). A study of Hamlet.

The Forum. London. July, 1890.

Nares (Robert). A glossary of words, phrases, names, etc. in the works of English authors, particularly Shakespeare and his contemporaries. A new edition. With additions, by J. O. Halliwell and T. Wright. 2 vol. London: Reeves and Turner, 1888. 8°.

Neilson (Geo.). Notes on Shakspeare lexicography.

Notes and Queries, 1889, Apr. 20, p. 302. — Aug. 10, p. 103, by Arthur Gray. — 1890, Jan. 11, p. 23, by Geo. Neilson. — Sept. 13, p. 203, by C. C. B.

Neilson (Geo.). Macbeth, Act I, sc. 3, l. 32. Act I, sc. 5, l. 7. Act III, sc. 1, l. 2: 'Weird sisters'.

Notes and Queries, 1890, Nov. 22, p. 403. — 1891, Jan. 10, p. 25, by E. Yardley. — Apr. 11, p. 283, by Geo. Neilson. — July 4, p. 3, by C. C. B., and by E. Yardley.

Nemo, *pseud.*, Othello, Act III, sc. 4, ll. 47, 48: 'Our new heraldry' etc.

Notes and Queries. 1890, Sept. 13, p. 202.

Nicholson (Alexander). The Hon. Ignatius Donnelly's reply answered. Leamington 1889. 4°. pp. 7.

Nicholson (Alexander). A reply answered. Ignatius Donnelly's reply answered. Stratford-on-Avon: Edward Fox, 1889. 8°. pp. 8.

[Nicholson (Brinsley). The Winter's Tale, Act II, sc. 1, ll. 133—5: '. . . If it prove' etc.]. *See* Jahrbuch XXIV, p. 238.

Notes and Queries, 1889, July 20, p. 44.

Nicholson (Brinsley). The Merchant of Venice, Act III, sc. 2: 'Veiling an *Indian beauty*'.

Notes and Queries, 1889, Jan. 19, p. 42. — May 18, p. 384, by Geo. Neilson. — July 20, p. 44, by Jonathan Bouchier.

Nicholson (Brinsley). All's Well That Ends Well, Act IV, sc. 2, ll. 38—9: 'I see that men make rope's in such a scarre, | That wee'l forsake our selues'. — F. 1.

The Athenaeum. London. No. 3222, July 27, 1889, pp. 139—40. — Ib. No. 3223, Aug. 3, p. 172, by P. A. Daniel. — Ib. No. 3224, Aug. 10, p. 204, by Br. Nicholson. — Ib. No. 3226, Aug. 24, p. 268, by Thomas Tyler. — Ib. No. 3227, Aug. 31, p. 299, by Br. Nicholson, and by D. Maclachlan. — Ib. No. 3228, Sept. 7, pp. 331—2, by Thomas Tyler, by W. Watkiss Lloyd, and by D. Maclachlan.

* *See also supra, s. v.* Furnivall (F. J.).

NICHOLSON (Brinsley). Cymbeline, Act III, sc. 4, l. 133: 'With that harsh, noble, simple nothing'.
Notes and Queries, 1889, July 20, p. 44.

NICHOLSON (Brinsley). Hamlet's youth.
Notes and Queries, 1889, July 20, p. 44.

NICHOLSON (Brinsley). Shakspeare's use of pronouns.
Notes and Queries, 1890, Apr. 26, p. 323. — Oct. 18, p. 304, by C. A. WARD.

NICHOLSON (Brinsley). Love's Labour's Lost, Act III, sc. 1: 'Remuneration and guerdon'.
Notes and Queries, 1890, June 28, p. 502, and Aug. 2, p. 84.

NICHOLSON (Brinsley). All's Well that Ends Well, Act I, sc. 1, l. 69: 'How understand we that?'
Notes and Queries, 1890, Aug. 2, p. 82.

NICHOLSON (Brinsley). Another addition to the 'Century of Praise' [in *Poems collected by N. Tate,* 1685, p. 90: «The immortality of poesie», by Mr. EVELYN].
Notes and Queries, 1890, Dec. 20, p. 486.

NICHOLSON (Brinsley). Sonnet LXXVII, l. 10: 'Commit to these waste *blacks*' etc.
Notes and Queries, 1891, Jan. 10, p. 24.

NICHOLSON (Brinsley). Sir John Falstaff.
Notes and Queries, 1891, Apr. 4, p. 269. — *Ibid.,* by J. M. RUSSELL. — May 30, p. 432, by W. J. FITZPATRICK.

NICHOLSON (Brinsley). Sonnet CXLVI, l. 2: 'My sinful earth' etc.
Notes and Queries, 1891, May 9, p. 364. — Nov. 28, p. 423, by C. C. B.

NICHOLSON (Brinsley). Twelfth Night, Act I, sc. 3, l. 19: 'Castiliano vulgo'.
Notes and Queries, 1891, May 23, p. 403.

NICHOLSON (Brinsley). Was Mr. W. H. the Earl of Pembroke?
The Athenaeum. London. No. 3324, July 11, 1891, pp. 74—5.

NICHOLSON (Brinsley). Twelfth Night, Act II, sc. 5, ll. 113, 114: 'Sowter will cry upon't for all this, though it be as *rank* as a fox'.
Notes and Queries, 1891, July 25, p. 63.

NICHOLSON (Brinsley). 'The Century of Praise': another addition. [*Witt's Recreations,* 1640, epigram cxxii].
Notes and Queries, 1891, Nov. 28, p. 426.

NICHOLSON (C.). The Taming of the Shrew in French. [La Mégère apprivoisée, traduit par Paul DELAIR, représ. à la Comédie Française].
The Academy. London. No. 1022, Dec. 5, 1891, p. 510.

NORWOOD (T. W.). Mary Fitton.
The Athenaeum. London. No. 3237. Novemb. 9, 1889, p. 643.

O'BRIEN (Constance). Shakspere talks with uncritical readers. — Macbeth.
The Monthly Packet. London. November, 1890.

O'BRIEN (Constance). Shakspere talks with uncritical people. — Othello.
The Monthly Packet. London. November, 1891.

O'CONNOR (William D.). Mr. Donnelly's reviewers. Chicago, New York, San Francisco: Belford, Clarke and Co., 1889. 8°. pp. 101.

The Household Library, Vol. 5, No. 4, May 24.
Reviewed: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. I (1889), pp. 384—8. — Shakespeariana. New York. Vol. VI (1889), p. 373.

O'NEILL (Moira). Macbeth as the Celtic type.

Blackwood's Magazine. Edinburgh and London. No. 911. September, 1891.

ORGER (John Goldsmith). Critical notes an Shakspere's Comedies [Histories and Tragedies]. 2 parts. London: Harrison and Sons, 1890. 8°. pp. 65.

Contents: Tempest. — Merry Wives of Windsor. — Measure for Measure. — Comedy of Errors. — Much Ado about Nothing. — Love's Labour Lost. — Midsummer-Night's Dream. — Merchant of Venice. — As You Like It. — The Taming of the Shrew. — All's Well that Ends Well. — Twelfth Night. — The Winter's Tale.

Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1756, June 22, 1889. (Vol. 67, p. 764). No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375). — Jahrbuch XXV, 288.

[*Othello*]. VERDI's 'Otello' [at the Lyceum].

The Saturday Review. London. No. 1759, July 13, 1889. (Vol. 68, p. 39). — No. 1760, July 30, 1889. (Vol. 68, p. 73). — No. 1864, July 18, 1891. (Vol. 71, p. 77). — *See infra, s. v.* SHEDLOCK (J. S.).

[*Othello*]. Verdi's 'Otello'.

Macmillan's Magazine. London. No. 360. October 1889.

[OWEN (Orville W.)]. Dr. Owen's cryptogram. Has he found a real Shakespearian cipher?

The Detroit Journal, Sept. 14, 1889.

P. (E. T.). Alleyn and Shakspere: a warning.

The Academy. London. No. 1014, Oct. 10, 1891, p. 312.

P. (J. W.). The poet as historian. [Principally on Shakespeare].

Macmillan's Magazine. London. Vol. 59 (1888), pp. 36 ff.

PAGET (A. H.). The Elizabethan play-houses. (Reprinted from the Transactions of the Leicester Literary and Philosophical Society, January, 1891). Leicester: Geo. Gibbons and Co., printers, 1891. 8°. pp. 14.

PAGET (H. M.) and W. PAGET. Shakespeare pictures. [Illustrating scenes from the plays]. London: E. Nister [Nuremberg printed, 1890]. obl. 4°.

PAINTER (W.). The palace of pleasure. Elizabethan versions of Italian and French novels from Boccaccio, Bandello, Cinthio, Straparola, Queen Margaret of Navarre, and others. Done into English by W. PAINTER. Now again edited for the fourth time by J. JACOBS. 3 vol. London 1890. 8°.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1832, Dec. 6, 1890. (Vol. 70, p. 654).

Parodies of William Shakespeare.

Parodies of the works of English and American authors, collected and annotated by Walter HAMILTON. Vol. II. London: Reeves and Turner, 1885. 4°. pp. 144—206.

PATER (Walter). Shakspere's English Kings.

Scribner's Monthly. New York. April, 1889.

PATER (Walter). Love's Labour's Lost (1878). — Measure for Measure (1874). — Shakspere's English Kings (1889).

Appreciations. With an essay on style. By Walter PATER. London: Macmillan and Co., 1889. 8°. pp. 167—212.

[PERKINS (Fredorick)]. Catalogue of the library formed by the late Frederick PERKINS, Esq., of Chipstead, Kent, comprising important and valuable books and manuscripts relating to Shakespeare and other Elizabethan poets and dramatists . .

which will be sold by auction by Messrs. Sotheby, Wilkinson and Hodge, on July 10th, 1889, and six following days. London: Dryden Press. 8°. pp. 130.

Prices obtained: First Folio, 1623. £ 415. — Second Folio, 1632. £ 47. — Third Folio, 1664. £ 100. — Love's Labour's Lost, 1598. £ 70. — Romeo and Juliet, 1599. £ 164. — Much Ado A. N., 1600. £ 75. — Merchant of Venice, 1600. £ 121. — 2 Henry the Fourth, 1600. £ 225. — Midsummer Night's Dream, 1600. £ 61. — Hamlet, no date [Malone 1607]. £ 60. — King Lear, 1608. £ 50. — Pericles, 1609. £ 60. — Othello, 1622. £ 130. — Richard III, 1594. £ 100. — Lucrece, 1594. £ 200 —, etc. etc.

PHELPS (Henry P.). The stage history of famous plays. Hamlet from an actor's standpoint. Its representatives and a comparison of their performance. (With portraits). New York: Edgar S. Werner, 1890. 12°. pp. 70.

See Shakespeariana. New York. Vol. VIII (1891) p. 181.

PHILIPSON (David). The Jew in English fiction. [III. Shakespeare's Merchant of Venice]. Cincinnati: Robert Clark and Co., 1889. 8°. pp. 156.

Reviewed: Shakespeariana. Philadelphia. Vol. VI (1889) p. 372.

PHILLIPS (C. M.). The Taming of the Shrew. Induction.

Notes and Queries, 1890, Dec. 20, p. 483.

[The *Pilgrimage* to Parnassus, etc. ed. by W. D. MACRAY]. *See* Jahrbuch XXII, p. 305. XXIV, p. 240.

Add Reviews: Macmillan's Magazine. London. May, 1887 (Vol. LVI, pp. 56—64): Three Elizabethan comedies, by John W. HALES.

PLUMPTRE (E[dward] H[ayes]). Shakespeare and Koheleth.

Ecclesiastes; or, The Preacher, with notes and introduction by E. H. PLUMPTRE. Cambridge [England]: University Press, 1881. 8°. Appendix I. 1. pp. 231—249.

POEL (William). The stage in Shakespeare's day.

The National Review. London. August, 1890.

Poet-Lore. A monthly magazine devoted to Shakespeare, Browning and the comparative study of literature. Edited by Charlotte PORTER and Helen A. CLARKE. Vol. I. (With index by John H. WOODS). 1889. Philadelphia: The Poet-Lore Co. 4°. pp. xxiv, 592.

Published in monthly parts, No. 1—12, January to December, 1889.

(For January and February *see* Jahrbuch XXIV, p. 240).

Contents.

(The Shakespearean papers only).

March, 1889.

FURNESS (Horace Howard). The study of Shakespeare.

The study: — ROLFE (W. J.). Questions and notes on 'The Two Gentlemen of Verona' (The title, the date, the dramatis personae, the metre, duration of action).

The stage: — Miss Marlowe's Rosalind.

April, 1889.

CHILD (Theodore). French versions of the willow song [by Rousseau, Ducis, Hugo, Dumas, A. de Vigny, J. Aicard].

Societies: — The Locke-Richardson Shakespeare Club.

The study: — ROLFE (W. J.). Questions and notes on 'A Midsummer Night's Dream'. (The date of the play, the sources of the plot, the metre, language).

The stage: — Mrs. Langtre's 'As You Like It', by C. P.

May, 1889.

GRIFFITHS (L. M.). Romeo and Rosaline. Read before the Clifton Shakspere Society, Bristol, England.

Societies: — The Clifton Shakspere Society.

The study: — ROLFE (W. J.). Questions and notes on 'Midsummer Night's Dream'. (Continued). (Language).

June, 1889.

BEER (Taco H. de). Shakespeare in Dutch.

Societies: — The Baltimore Shakspere Club. *Henry P. Goddard.* — Shakespeare's birthday in Concord. *N. H. Frances M. Abbott.* — The Detroit Shakespeare Coterie. *Ruth L.* [illegible]

say. — The Montreal Shakspeare Club. — The Shakespeare Society of the New Century Guild. *Kate L. Gallagher.* — The Shakespeare Society of Philadelphia. — The Philadelphia Shakespeare Society (a junior organization).

The study: — ROLFE (W. J.). Questions, etc. (Concluded. — Action, characterization, etc. Duration of the action).

The stage: — The Shakespeare anniversary at Stratford-on-Avon. *George Bryden.*

July, 1889.

CHILD (Theodore). Othello in Paris.

Societies: — The Avon Club. *Fanny E. Minot.* — The Shakespeariana Club of Meadville. *A. M. H.* — The Jessamine Shakespeare Society (Nicholasville, Ky.). *Josephine Mann.* — The Hathaway Shakespeare Club. *Mary A. Ashmead.* — The West Philadelphia Shakespeare Club.

Notes and news: — C. CREIGHTON. On Falstaff's death. [*See supra, s. v.* CREIGHTON (C.)].

August, 1889.

CHILD (Theodore). Othello in Paris. (Concluded).

Papers of the Shakspere Society of Philadelphia: — Prolegomena to 'Henry IV.' *Richard L. Ashhurst.*

The stage: — King Lear in Munich. *(From the Evening Post).* — As You Like It performed by the Shakespeare Society of Wellesley College. *J. W. Rolfe.*

The library: — Mr. O'CONNOR's attack upon Mr. Donnelly's reviewers. [*See supra, s. v.* O'CONNOR (William D.)].

September, 1889.

FRUIT (John Phelps). Shakespeare's egoism.

Societies: — The Shakespeare Club of Bonham (Texas). *Blanche Goodman.* — The Melbourne Shakespeare Society. — The Natick Shakespeare Club. (Mass.) *Mrs. Isaac Gale.*

The library: — Gerald MASSEY's 'Secret drama of the Sonnets'.

Notes and news: — Mary COWDEN, and C. Cowden CLARKE, Letters to Charles W. STEARNS, author of 'Shakespeare's medical knowledge', Feb. 1865.

October, 1889.

HAUSKNECHT (Emil). Shakespeare in Japan. Translated by Mary HARNED. — *See* Jahrbuch XXIV, pp. 108—112.

ROLFE (W. J.). Blue eyes and other in Shakespeare. — (*See* Poet-Lore I, p. 585).

Societies: — The Ebell Society of Oakland (Cal.).

Notes and news: — Parallel of a passage in Midsummer Night's Dream III, i, 78 and V, i, 189 and one in the Sanscrit play of 'Mrichchakati' by SUDRAKA.

Publisher's scrap book: — Early rising: a poetic parley between SHAKESPEARE and Thomas HOOD.

November, 1889.

DOLE (Nathan Haskell). Shakespeare and the Russian drama. Part I.

FLEAY (Fred. Gard). Annals of Shakespeare's 'Fellow', Robert ARMIN.

The study: — ROLFE (W. J.). The Merchant of Venice. Date of composition.

Societies: — Shakespeare Club of Edinburgh. — Shakespeare Club of Montreal.

The stage: — A chat with Mad. MODJESKA.

Publisher's scrap-book: — On woman: a poetic parley (between SHAKESPEARE and TENNYSON).

December, 1889.

KORNER (Sinclair). Shakespeare's inheritance from the fourteenth century.

KING (John Charles). Shakespeare at the Paris exhibition.

Societies: — Melbourne Shakespeare. — Hamilton (Australia). — The Shakespeare Club of Springfield (Mo.).

The stage: — SEYMOUR (Charles). Hamlet at the Comédie française. — HELLER (Otto). Ernst Possart as Shylock. — Othello played at Constantinople. — Recent Shakespearian presentations in Australia.

Notes and news: — DONNELLY (Ignat.). R. G. WHITE's depreciation of Shakespeare. — FRANK FOLIO. 'Love's Labour's Wonne' in Fr. Meres' list.

Poet-Lore, etc. *(ut supra).* Vol. II (1890). *Ib., id.* pp. vi, 672.

January, 1890.

GLENNIE (J. S. Stuart). Shakespeare as citizen.

The study: — ROLFE (W. J.). The Merchant of Venice. (Continued. — The sources of the plot).

The stage: — PORTER (Charlotte). A modern Richard. [Richard III, a play by Richard MANSFIELD].

The library: — Sam. TIMMINS's 'History of Warwickshire'. *Albert H. Smyth.*

Notes and news: — An Oriental version of the bond story in The Merchant of Venice. *M. W. Easton.* — A curious German play bill of Hamlet, 1778. *W. Creizenach.*

February, 1890.

EMERSON (Oliver Farrar). Antony and Cleopatra. I. — The imperial movement in 'Julius Caesar' and 'Antony and Cleopatra'.

The study: — ROLFE (W. J.). The Merchant of Venice. (Continued. — The sources of the plot (concluded).
Societies: — The Clifton.

March, 1890.

DOLE (Nathan Haskell). Shakespeare and the Russian drama. Part II.

EMERSON (Oliver Farrar). Antony and Cleopatra. II. — The dramatic situation and motive.

The study: — ROLFE (W. J.). The Merchant of Venice. (Continued. — The dramatis personae).

The stage: — SEYMOUR (Charles). 'Shylock' in Paris.

Papers of the Woodland Shakespeare Club: — Was Falstaff immoral? *L. D. Lawhead.*

The library: — Hiram CORSON's 'Introduction to the study of Shakespeare'. *Charlotte Porter.*

Notes and news: — The Welcombe Enclosures again. *A. Hall.* — Dr. FIELD's 'Medical thoughts of Shakespeare'. *Frank Folio.* — A reply by the author: Poet-Lore, May, 1890.

April, 1890.

EMERSON (Oliver Farrar). Antony and Cleopatra. III. — Its moral proportion.

The study: — ROLFE (W. J.). The Merchant of Venice. (Continued. — The dramatis personae concluded).

Notes and news: — The GREENE entries. *Wm. Clarke Robinson.*

May, 1890.

JASTROW (Morris), jun. An Arabic version of Macbeth's 'moving wood'.

MORLEY (George). Shakespeare commemorations. Part I. — 1837 to 1848.

The study: — ROBINSON (W. Clarke). Shakspere family annals.

The library: — H. H. FURNESS's Variorum Shakespeare. Vol. VIII. *Charlotte Porter.* — TYLER's Shakespeare's Sonnets. *Charlotte Stopes.* [*See infra,* September, and Jahrbuch XXV, p. 186].

June, 1890.

GRIFFITHS (L. M.). Marston's Shakespearianisms.

MORLEY (George). Shakespeare commemorations. Part. II. — 1849 to 1860.

The study: — ROBINSON (W. Clarke). Shakspere family annals. (Concluded). — Shakespeare questions. *P.* and *Caroline W. Daniels.*

The stage: — The Shakespeare Memorial plays [arranged by Charles E. FLOWER]. *George Boyden.*

Societies: — The Baltimore Shakespeare Club. — The Normal College Shakespeare class (N. Y.). — The Shakespeariana class of Grand Rapids.

Notes and news: — Shakespeare in GREENE. *J. S. Stuart Glennie.* — The Shakespeare Memorial Library, Stratford-on-Avon; the Shakespeare Library, Birmingham.

July, 1890.

GRIFFITHS (L. M.). Marston's Shakespearianisms. (Continued).

TRUMBULL (Jonathan). Walt Whitman's view of Shakespeare.

The library: — L. M. Griffith's 'Evenings with Shakespeare'. *Helen A. Clarke.*

Notes and news: — Rosenkrantz and Güldenstern's autographs. — The papers of the New Shakspere Society, London.

August, 1890.

KORNER (Sinclair). Shakespeare's inheritance from the fourteenth century (Continued).

GRIFFITHS (L. M.). 'Antonio's Revenge' [by MARSTON] and 'Hamlet'.

NORRIS (J. Parker). The first American editor of Shakespeare [Galian Crommelin VERPLANCK].

Notes and news: — Lady Macbeth's complexity. *Ethel G. Skeat.* — Shall the Stratford Records be printed? — STEBBINS (Sarah Bridges). Shakespeare girls and Shakespeare boys. [Two poems].

September, 1890.

STOPES (Charlotte C.). Shakespeare's Sonnets, 'W. H.', and the 'Dark lady'. [*See supra,* May, and Jahrbuch XXV, p. 186].

The library: — Jahrbuch der D. Shakespeare-Gesellschaft XXV. *Charlotte Porter.*

Notes and news: — WHITMAN (Walt). Shakespeare for America.

October, 1890.

EMERSON (Oliver Farrar). Antony and Cleopatra. IV. — Antony and Octavius: a comparative estimate.

QUIRK (E. P.). Shakespeare's 'Less Greeke'.

FREY (Albert R.). The first American Shakespeare Society Records, 1852—1853.

Notes and news: — Shakespeare at the two Paris Salons. *L. A. King.*

November, 1890.

CHILD (Theodore). Hamlet in Paris.

The study: — C. (P. A.). Moot points for discussion of 'Macbeth'.

The stage: — PORTER (Charlotte). An open letter to Miss Ada REHAN.

Notes and news: — MORLEY (George). Shakespeare commemorations again.

WYMAN (W. H.). Recent Bacon Shakespeare-literature. IX.

December, 1890.

WALL (A. H.). Shakespeare's face.

The study: — ROLFE (W. J.). The Merchant of Venice. (Continued). — Miscellaneous notes.

The stage: — Sardou's 'Cleopatra'. *Charles Seymour.*

Papers of the Woodland Shakespeare Club: — PEART (S. E.). Portia *versus* the lawyers.

Poet-Lore, etc. *(ut supra)*. Vol. III (1891). Id. ib. pp. vii, 656, and por- of Ernst von Wildenbruch.

January, 1891.

KORNER (Sinclair). Solar myths in 'A Midsummer Night's Dream'.

ROLFE (W. J.). Notes on 'The Tempest'.

SEYMOUR (Charles). 'Romeo and Juliet' in French.

SMYTH (Albert H.). A Greek Hamlet. [The translation of M. N. DAMIRALIS].

Societies: — The New Shakespeare Society of London.

February, 1891.

FRUIT (John Phelps). The destiny of marriage: Portia and the caskets.

Notes and news: — HEYDRICK (B. A.). Shakespeare quotes Spenser.

March, 1891.

HART (Katherine). Such 'sarcenet surity' [1 King Henry IV, iii, 1].

ROLFE (W. J.). The Tempest: Magic and Prospero.

Notes and news: — Hamlet prize questions. *H. H. Furness.*

Societies: — Clifton Shakspere.

April, 1891.

(Shakespeare anniversary number).

GRIFFITHS (L. M.). Shakespearian qualities of 'A king and no king' [Beaumont and Fletcher].

SKEAT (Ethel G.). Fairy-lore: A Midsummer Night's Dream.

ROLFE (W. J.). Miranda and Ferdinand; Caliban and Ariel.

FURNESS (Horace Howard). The meaning of «talents» in 'A Lover's Complaint'.

BANKS (Isabella). The true history of the London Shakespeare tercentenary.

MORLEY (George). Victorian Shakespeare commemoration. Part III. — *See* The Stratford-upon-Avon Herald, No. 1608, May 8, 1891. — *Stratfordian Shakespearean.*

CLARKE (Helen A.). Musical setting to Shakespeare's «Come away death».

KORNER (Sinclair). Hamlet as a solar myth.

PORTER (Charlotte). Browning's tribute to Shakespeare.

A new Shakespeare manual. [W. Clarke ROBINSON's «Shakespeare, the man and the mind»]. *C.*

Notes and news: — Was Autolycus original with Shakespeare? — English influence on the Russian stage. — The Shakespeare anniversary plays. — How Shakespeare got his money — The first American edition of Shakespeare. — Stratford-on-Avon in 1732. — Summary of Shakespearian books.

May, 1891.

is a Browning anniversary number containing nothing on Shakespeare.

June and July, 1891.

FURNESS (Horace Howard). On the text of Shakespeare. [From a lecture delivered to the students of the University of Pennsylvania].

WURTZBURG (C. A.). The plot of As You Like It. [Translated into German, Jahrbuch XXVII, 230—237].

Shakespeare commemoration week: Stratford letters. *Charlotte Carmichael Stopes. George Boyden.*

August and September, 1891.

Notes: — Why The Tempest is short. — First performance of King John. *Frank Folio.*

October, 1891.

GOODLET (J.). A new word on Shakespeare's Sonnets.
Notes and news: — Warwickshire actors.
Societies: — Woodland Shakespeare Club.

November, 1891.

CRANE (William Ward). The allegory in Hamlet.
WALTON (Crane). A brief for Ophelia.
GODDARD (Henry P.). The lesson of Cymbeline.
Notes and news: — Delia BACON's reminiscences. *Charles E. Flower.* — The Shakespeare-Jahrbuch XXVI.

December, 1891.

BURR (Charles H.). Hamlet once more.
TRUMBULL (Jonathan). The Whitman-Shakespeare question.
Notes and news: — Punishment of beasts in Shakespeare corroborated by Victor HUGO.

POLLARD (W.). The Marlowe celebration at Canterbury. [Marlowe and Shakspeare]
Notes and Queries, 1891, Oct. 3, p. 263.

POTT (Mrs. Henry). Circular letter about the Bacon cipher. London, Jan. 30, 1889.
See Poet-Lore. Philadelphia. Vol. I (1889) p. 155.

[PRICE (Thomas R.). The construction and types of Shakespeare's verse. 1888.] *See* Jahrbuch XXIV, p. 240.
Reviewed: Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig. LXXXIII. Band (1889), pp. 353—5, von Emil PENNER. — Englische Studien. Heilbronn. Band XIII (1889), p. 89, von Max KOCH.

[PROCTOR]. Who wrote Dickens's novels? [A parody on the Baconians].
The Cornhill Magazine. London. August, 1888. (New Series Vol. XI, pp. 113—121).

RANSOME (Cyril). Short studies of Shakespeare's plots. London: Macmillan and Co., 1890. 8°. pp. xii. 299.
Contents. — Hamlet. — Julius Caesar. — Macbeth. — King Loar. — Richard II. — Othello. — Coriolanus. — The Tempest.
Reviewed: The Saturday Review: No. 1822, Sept. 27, 1890. (Vol. 70, p. 375). — Deutsche Literaturzeitung. Berlin. Jahrg. XII (1891), No. 2, Jan. 10., pp. 56—8, von Reinhard MOSEN. — Jahrbuch XXVI, p. 339.

REDHOUSE (J. W.). Dunsinane [Macbeth].
The Athenaeum. London. No. 3314, May 2, 1891, p. 582.

REED (Edwin). Facts that converted me from Shakespeare to Bacon. Chicago: Rand, McNally and Co., 1890. 8°. pp. 16.

REED (Edwin). Brief for plaintiff. Bacon *versus* Shakespeare. Chicago 1891. 8°.
E. Reed's Popular Topics, No. 1.

Religion and politics of Shakespeare.
Macmillan's Magazine. London. January, 1889.

King *Richard* III [revived at the Globe, London].
The Athenaeum. London. No. 3204, March 23, 1889, pp. 384—5.

Richard III at the Globe.
The Saturday Review. London. No. 1743, March 23, 1889. (Vol. 67, pp. 341—2). — *Ib.* No. 1745, Apr. 6, 1889. (Vol. 67, p. 406).

ROBINSON (W. Clarke). Shakespeare: the man and his mind. Buffalo, N. Y.: C. Wells Moulton, 1890. 16°. pp. 125.
Reviewed: Poet-Lore. Philadelphia. Vol III (1891), p. 222, by C.

Roe (J. E.). The mortal moon; or Bacon and his masks: the Defoe period masked. New York: Burr, 1891. 8°. pp. 605.

'This work ... presents Lord Bacon not merely as the author of works ascribed to Shakespeare, but of the literature of his native age ... The sonnets of Shakespeare are shown in relation with Bacon's life and life aims' etc.

Rolfe (W. J.). A witness for William Shakespeare.

North American Review. Boston, Mass. January, 1891.

[*Romeo and Juliet*]. Romeo and Juliet ... Painted by L. Marchetti, etc. ıdon: R. Tuck and Sons [1890]. 4°. pp. 43.

Russell (Edward R.). The Merchant of Venice. I. — Shylock (1884). — The minor characters (1888).

Proceedings of the Literary and Philosophical Society of Liverpool. Vol. XLII. London: Longmans & Co. — Liverpool: D. Marples & Co., 1888, pp. 109—159.

Ryland (Lorence). King Lear, Act V, sc. 3: 'If fortune brag of two' etc.

Notes and Queries, 1890, Aug. 2, p. 83. — Sept. 13, p. 202, by R. M. Spence, and by Dnargel. — Oct. 18, p. 305, by Br. Nicholson.

Ryland (William). The life of W. Shakspere, from the «Cradle to the Grave», ecture. Sheffield: Hall and Co. [1890]. 8°. pp. 23.

S. (C.). Timon of Athens, Act V, sc. 3, ll. 3. 4, and Act V, sc. 4, ll. 70—73: mon is dead' etc.

Notes and Queries, 1890, Aug. 2, p. 83. — Oct. 18, p. 304, by Br. Nicholson.

S. (J. B.). Night in Romeo and Juliet. [A suggestion in Carl Philip's 'Lokal-)ung in Shakespeare's Dramen' [*see* Jahrbuch XXIV, p. 264] reported to the ·al Society of Literature by C. H. E. Carmichael].

Notes and Queries, 1891, Aug. 29, p. 163.

[Saintsbury (George). History of Elizabethan literature, 1887]. *See* Jahrh XXIV, p. 242.

Reviewed: Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1889, No. 40, Sept. 28, pp. 1386—7, von Ldw. Pr[oescholdt].

Schelling (F. G.). Poetic and verse criticism in the reign of Elizabeth. adelphia: University Press. — London: Kegan Paul, Trench, Trübner and Co., l. 8°.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1850, Apr. 11, 1891. (Vol. 71, p. 448).

Scherer (Edmond). Shakespeare. [Prédécesseurs et contemporains de Shak-ıre — Shakspeare et ses critiques — Contemporains et successeurs de Shak-re, par A. Mézières, 2e édition, 3 vol.]. — Shakespeare and Criticism. [Montégut Courdaveaux — Rümelin].

Essays on English literature. By Edmond Scherer. Translated [with a critical introduction] by George Saintsbury. London: Sampson Low, Marston and Co. (New York: Scribner's), 1891. 8°. pp. 32—44; 85—97.

Reviewed: The Academy. London. No. 1022, Dec. 5, 1891, pp. 496—8, by James Ashroft Noble. — The Saturday Review. No. 1883, Nov. 28, 1891. (Vol. 72, p. 620).

Schütz-Wilson (H.). The genesis of Othello.

The Gentleman's Magazine. April, 1889.

Scott (Edward). The third Earl of Southampton [Shakespeare's patron friend].

The Athenaeum. London. No. 3348, Dec. 26, 1891, p. 864—5.

Shakespeare Adversaria. Stratford-upon-Avon, 1890, etc. 4°.

In progress.

Shakespeare and Venice.

The Quarterly Review. London. No. 337, July 1889. — Notes and Queries, 1889, Aug. 17, p. 124, by J. Standish Haly.

The *Shakespeare*-Bacon controversy.
The Westminster Review. London. May, 1889.

Shakespeare, Garrick, and revival.
Temple Bar Magazine. London. August, 1889.

Shakespeare in Somerset. By the Dean of Wells.
The Contemporary Review. London. April, 1889.

Shakespeare anniversary. — Celebrations in Birmingham. — The Memor[illegible] Library.
The Birmingham Daily Post. Thursday, April 24, 1890.

Shakespeare anniversary. — The Memorial Library, etc.
The Birmingham Daily Post. Friday, April 24, 1891.

[*Shakespeare* Memorial Library, Birmingham]. The twenty-eighth ann[illegible] report of the Free Libraries Committee. For the year 1889. Birmingham: Hud[illegible] and Son, printers, 1890. 8⁰. p. 9: Number of editions and of Shakespeare[illegible] [8690 volumes].

Shakespeare Memorial Library, Birmingham. A generous gift [by M[illegible] Mary Cowden Clarke, of a manuscript volume of «cancelled pages» omitted f[illegible] the *Shakespeare key,* published 1879. — *See* Jahrbuch XVI, p. 439].
The Birmingham Daily Post. Monday, Apr. 21, 1890.

Shakespeare Memorial Library, Stratford-upon-Avon. A list of the editio[illegible] of Shakespeare's works published in America. Printed for the Council of the Shak[illegible] speare Memorial Association, December, 1889. Stratford-on-Avon: J. Morgan, prin[illegible] [1890]. 8⁰. pp. 6.

Shakespeare Memorial Library, Stratford-upon-Avon. Librarian's report [illegible] the year ending March 25th, 1891. Stratford-on-Avon: J. Morgan, printer, 18[illegible] 8⁰. pp. 10.

[*Shakespeare* Momorial Library, Stratford-upon-Avon]. Interesting and i[illegible] portant donation from the Indian Government. [List of translations of works [illegible] Shakespeare into the languages of India]. [1890]. fol., one sheet.

Shakespeare on the Continent.
The Stratford-upon-Avon Herald. No. 1556, May 9, 1890.

Shakespeare on golf. With special reference to St. Andrews links. Edi[illegible] burgh: D. Douglas, 1885. 24⁰. pp. 24.
See supra: *Links.* On the links, etc.

The Clifton *Shakspere* Society. Fifteenth, sixteenth, and seventeenth sessio[illegible] 1889—90, 1890—91, and 1891—92. [Propositions, etc. as in Jahrbuch XX[illegible] p. 243, up to Oct. 1892]. pp. 8.

For abstracts and papers of discussions at the Society's meetings, *see* The Academy. London No. 875, Feb. 9, p. 99. — No. 877, Feb. 23, 1889. — No. 880, March 16, p. 190. — No. 889 May 18, p. 346. — No. 895, June 29, p. 452. — No. 912, Oct. 26, p. 274. — No. 915 Nov. 16, p. 325. — No. 919, Dec. 14, p. 391. — No. 924, Jan. 18, 1890, p. 50. — No. 928 Feb. 15, p. 121. — No. 932, March 15, p. 193. — No. 970, Dec. 6, p. 533. — No. 975 Jan. 10, 1891, p. 43. — No. 998, June 20, p. 591. — No. 1016, Oct. 24, p. 363. — No. 1020, Nov. 21, p. 460. — No. 1024, Dec. 19, p. 566. — No. 1026, Jan. 2, 1892, p. 18. — No. 1032, Feb. 13, p. 162.

New *Shakspere* Society. Series I. *(Transactions)* [Nos. 11. 12. 13.]. — The New Shakspere Society's Transactions. 1887—92. [Part I. II. III.] Publisht for the Society by Kegan Paul, Trench, Trübner and Co., London, 1887, 1888, 1889. [All the three parts issued together in 1891]. 8⁰. pp. 1—318. — Appendix I. Printed for the Society by R. Clay and Sons, the Chaucer press, Bungay, Suffolk. 8⁰. pp. 21. — Monthly abstract of Proceedings. 8⁰. pp. 1*—60*.

Contents.

[Part I.] — I. LEE (Sidney L.). The topical side of the Elizabethan drama.

II. MOULTON (R. G.). Shakspere's Tempest as an illustration of the theory of central ideas.

III. LATHAM (Miss Grace). On Volumnia.

IV. LATHAM (Miss Grace). Some of Shakspere's waiting women. [Translated into German, Jahrbuch XXV, 77—112].

V. MOULTON (R. G.). Some canons of character-interpretation.

Monthly abstract of Proceedings from the 118th meeting, Oct. 22, 1886, to the 130th meeting, Jan. 13, 1888.

[Part II.] — VI. LEE (Sidney L.). Elizabethan England and the Jews.

VII. DAWSON (Benjamin). On Shakspere's accentuation of proper nouns.

VIII. HERFORD (C. H.). A few suggestions on GREENE's romances and Shakspere.

IX. TYLER (Thomas). 'Shakspere idolatry'.

X. WHEATLEY (Henry B.). On a contemporary drawing of the interior of the Swan Theatre. [With a facsimile of the drawing].

XI. POEL (William). The stage version of Romeo and Juliet.

XII. MOULTON (R. G.). On 'the humour of Love's Labour's Lost, and As You Like It'.

Scraps.

[Part III.] — XIII. GREENSTREET (James). The Whitefriars Theatre in the time of Shakspere.

XIV. LATHAM (Miss Grace). Rosalind, Celia, and Helen. [Translated into German, Jahrbuch XXVI, 43—77].

Monthly abstracts of Proceedings, from the 131st meeting, February 10, 1888, to the 148th meeting, Jan. 10, 1890.

Scraps.

Appendix I. — Fifth annual musical entertainment. A selection of songs, catches, and ballads, mentiond by Shakspere, with other Shakspere rounds, glees and songs (from 1560 to 1887, arranged according to style of composition) to be sung at the Society's 125th meeting, on Friday, May 13, 1887, at 8 P. M. ... under the direction of Mr. James GREENHILL.

Monthly abstracts.
(The papers printed in full in the Transactions, not quoted).

MARSHALL (Frank A.). The effacement of Queen Catherine, mother of Henry VI.

COOPER (Stanley). Shakspere's knowledge and use of Holy Scripture.

TYLER (T.). Shakspere's Caliban compared with Swift's Yahoos.

SCHLAPP (Otto). Shakspere's metaphors.

POEL (Wm.). The Merchant of Venice in relation to its dramatic treatment on the stage.

FURNIVALL (F. J.). Henley-in-Arden, Bidford, Stratford-on-Avon, and Shakspere's country.

HOLLAND (L. G.). Baconimania.

MARSHALL (Frank A.). The 1695 Quarto of Hamlet.

LATHAM (Miss Grace). Shakspere's development in comedy.

LAMB (Miss Beatrice). Lady Macbeth.

KOLBE (F. C.). A study in Julius Caesar.

FURNIVALL (F. J.). Hamlet's 'sea of troubles'.

GOLLANCZ (J.). The Saga of Hamlet, with special reference to the Icelandic Saga of Ambales.

POEL (Wm.). The stage in Shakspere's day.

PHIPSON (Miss E.). On Edward III.

Reviewed: Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia'. Halle. II. Band, No. iii (1 Juni 1891), by Robert BOYLE. — Jahrbuch XXVII, 248.

New *Shakspere* Society. Series VI. *(Shakspere's England).*

No. 14. Robert LANEHAM's letter; Whearin, part of the entertainment unto the Queenz Maiesty at Killingworth Castl, in Warwik Sheer in this Soomerz Progress. 1575. iz signified: from a freend officer attendant in the Coourt, vnto hiz freend a Citizen, and Merchaunt of London. Re-edited, with forewords describing all the accessible books, tales, and ballads, in Captain Cox's list and the Complaynt of Scotland, 1548—9, A. D., by Frederick J. FURNIVALL. Now re-publisht for The New Shakspere Society, by Kegan Paul, Trench, Trübner and Co, Limited, London, 1890. Roy. 8°. Frontisp. (Kenilworth Castle in 1620), 2 titles, foretalk. Pp. 4, pp. v—CLXXXII, 87, 4 wood-engravings, and 1 map.

Reprinted: Jahrbuch XXVII, pp. 250—302.

The *Shakspere* Society of Philadelphia. — Thirty-seventh annual dinner. Tuesday, April 23, 1889. Philadelphia. One hundred and fifty copies privately printed, 1889. 4°. pp. 4.

Shakespearian Costumes: illustrations of the whole of the characters in each play, in correct costume . . . Drawn by R. L. Bööcke. London: S. Miller, 1889, etc. 8°.

In progress.

Shakesperean daily calendar for 1892. London: Bemrose. 8°.

The *Shakespearian* year calendar for 1891. (Card relief $10^1/_2 \times 6$, of the Birth House, with Shakespeare and children in foreground, and packet of motto slips). New York: E. P. Dutton and Co.

Shakespeariana. Conducted by the Shakespeare Society of New York. Vol. VI. New York: Leonard Scott Publication Company, 1889. 8°. Title, 1 leaf, portraits of H. H. Furness, Rich. Grant White, Will. J. Rolfe, Appleton Morgan, and Gulian Crommelin Verplank, pp. 552. Published in monthly parts, numbered LXI—LXXII, January to December, 1889.

Contents.

January, 1889.

Field (B. Rush). Medico-Shakespearian fanaticism. (Read before the New York Shakespeare Society, Dec. 6, 1888).

Morgan (Appleton). The 'Titus Andronicus': Was it Shakespeare's first play? How was it mounted on the Elizabethan stage? Did it meet with favor from theatre-goers?

Editorial: Death of J. O. Halliwell-Phillipps. — Our new contemporary [Poet-Lore]. — Shakespeare in Roumania [King Lear, produced at the National Theatre in Bucharest]. — Mr. Halliwell-Phillipps' rarities. — The Bankside Shakespeare. — Etc.

The stage: New York City. — London.

Shakespeare societies: December meeting of the Shakespeare Society of New York. — The Clearfield, Penn. Shakespeare Society.

The open court: Mr. W. D. O'Connor on Dr. Nicholson.

February, 1889.

Adee (Alvey A.). A plea for a reference canon of Shakespeare's plays, with a uniform system of notation applicable to all critical reprints of the Folio or Quarto texts. (Read before the New York Shakespeare Society, April 28, 1887).

Fleming (William H.). A study in Much Ado About Nothing. [I.]. The text.

Bridges (Helen Max). The children in Shakespeare's plays.

F. (H. H.). James Orchard Halliwell-Phillipps. [Though sailing under Mr. Furness's flag, the article is *not* his. *See* The Nation. New York. March 28, 1889, p. 269].

Editorial: The Browning cult.

Miscellany: Shakespearian commentary. (*From* the Church Review). — Literary statistics. — Shakespeare and Shakespeare. (*From* the Athenaeum).

Publications received.

March, 1889.

Rolfe (William J.). The Sonnets. (Read before the New York Shakespeare Society, Feb. 25, 1887).

Morgan (Appleton). The Titus Andronicus, etc. (Continued).

Fleming (William H.). A study in Much Ado About Nothing. II. The Statute of James iii. The Puritan opposition to the theatre.

Macdonald (William). Shakespearian music. [Additions to Helen A. Clarke's list in *Shakespeariana,* Oct. and Dec., 1888. *See* Jahrbuch XXIV, p. 251].

The open court: Pott (Constance M. [Mrs. Henry Pott]). («Some facts which have recently come under my notice with regard to the . . . Folio of 1623»).

Reviews.

April, 1889.

Waites (Alfred). Did Ben Jonson write Bacon's works? (Read before the New York Shakespeare Society, Jan. 24, 1889). I.

Morgan (Appleton). The Titus Andronicus, etc. (Continued).

Editorial: Death of K. Elze. — A teacher's supplement.

The open court: Lawrence (Dennett). The bottle-ale question. [*See* Jahrbuch XXIV, p. 250. Shakespeariana, July, 1888, a paper by Jonathan Trumbull]. — 1 Henry iv, I. 70: «The melancholy of Moorditch». — Harman (Horace P.). Hamlet's sea of troubles.

[*See* Jahrbuch XXIV, p. 250. Shakespeariana. Sept., 1888, a paper by Clifford LANIER]. — HARRIMAN (Sydney P.). 'In the soup'. [Love's Labour's Lost II, v, 36: 'Into the custard'].

Miscellany: MORGAN (Appleton). Style curves. — Booth's reprint of the First Folio. — Etc.

Shakespeare societies: January and February meetings of the Shakespeare Society of New York. — Montreal Shakespeare Club. 13th meeting, Jan. 7, 1889. — Woodland Shakespeare Reading Club. — The Shakespeare Club of New York City. — The Hastings Shakespeare Class, of Hastings, Mich. — Akron Shakespeare Class.

May, 1889.

FLEMING (William H.). A study in Much Ado About Nothing. III. The Puritan opposition to the theatre. — IV. The literary warfare.

PRICE (Thomas R.). Shakespeare's word-play and puns. I. The Winter's Tale.

SAMPSON (Martin W.). An examination of the metre of Antony and Cleopatra.

Editorial: Close of W. H. WYMAN's 'Bibliography of the Shakespeare-Bacon controversy.'

Miscellany: Supper to Edwin BOOTH. — Books received.

The teachers' supplement. Conducted by W. S. ALLIS. No. 1: TRUMBULL (Jonathan). A few suggestions on the study of Shakespeare.

June, 1889.

WAITES (Alfred). Did Ben Jonson write Bacon's works? II.

GALLAGHER (Kate L.). A plea for Cassius.

Miscellany: The bottle ale question [*See supra,* April]. Papers by Jonathan TRUMBULL and Dennett LAWRENCE. — Memorial Theatre performances at Stratford-on-Avon. — American debt to Lord Bacon (*From* Hepworth Dixon). — SPRAGUE (Homer B.). Macbeth, Act IV, sc. 1, ll. 94—103: '*Rebellious dead,* rise never,' etc. (*From* The Student). — R. ( ) More slang in the plays. Etc.

Shakespeare societies: April meeting of the Shakespeare Society of New York. — Shakespeare Club of New York City. — The Sunday Shakespeare Society of London. — The Paris Shakespeare Society. — The Melbourne Shakespeare Society. — Mrs. Vincent's Shakespeare Class, of Akron, Ohio. — Montreal Shakespeare Club. — The Ladies' Shakespeare Club, of Cadiz, Ohio. — The Ladies' Shakespeare Club, of Decatur, Indiana. — The Shakespearian section of the Unity Club, of Sioux City, Jowa.

Books received.

July, 1889.

BAKER (M. Appleton). Shakespeare's grand march in Lear. [Music]. Dedicated to the Shakespeare Society of New York.

PRICE (Thomas). Shakespeare's word-play and puns. II.

WAITES (Alfred). Did Ben Jonson write Bacon's works? III.

What edition of Shakespeare shall I buy? I. The Leopold Shakespeare.

Reviews.

Editorial: The Bacon Society Journal. — Etc.

August, 1889.

LACE (Agnes M.). The lesson of the 'Henry IV.'

FRUIT (John P.). Hamlet and Prospero.

M. (A.). Shakespeare's American Editors. I. Horace Howard Furness.

Miscellany: CALKINS (E. A.). 'Angels' visits' in poetry. — Manuscript and drawing relating to the Swan Theater. (*From* the London Times, May 11, 1888). — The bottle-ale question. Papers by J. TRUMBULL and D. LAWRENCE. — News from Stratford-on-Avon. — Mrs. FLOWERS' revival of the First Part of King Henry VI at Stratford. — HOSMER (Will. H. Cuyler). Poem on Shakespeare (communicated by Ira Gale TOMPKINS). — Lord Chamberlain's regulations in 1624, regarding dresses, etc. — Post-Shakespearian slang. Communicated by W. R. — Warwickshireisms in the Plays. (*From* The Literary News). — Shakespearian characters and places occurring in parish registers, collected by T. P. WADLEY. Communicated by John TAYLOR. (*From* the London Athenaeum).

Shakespeare Societies: May meeting of the Shakespeare Soc. of New York. — The Mutual Club of Woodland, California. — Melbourne Sh. Soc. — The Avon Sh. Soc. of San Francisco. — The Clifton Sh. Soc. — The Baltimore Sh. Club. — The Sh. and The Stratford Clubs of Concord, New Hampshire. — The Sh. Soc. of Philadelphia. — The Sh. Soc. of the New Century Guild, Philadelphia.

Reviews.

Editorial: Oscar Wilde, etc.

September, 1889.

REYNOLDS (William). A Midsummer Night's Dream.

What edition of Shakespeare shall I buy? II—III. The Grant White Shakespeare and the Riverside Shakespeare.

WIGHT (John G.). The versification of 'Othello'.

The American editors of Shakespeare. II. Richard Grant WHITE.

Miscellany: Speech of the President of the New York Shakespeare Society at an anniversary meeting of the Grand Rapids Ladies' Shakespeare Club. — Did Ben Jonson write Bacon's works? Papers by George STRONACH and Alfred WAITES. — The Baconian craze. — The Swan Theatre.

October, 1889.

THOMAS (Charles W.). The man or the book?

LA FLEUR (E.). King Richard the Third. [Read before the Montreal Shakespeare Club, February 7, 1887].

FLEMING (Wm. H.). A study in 'Much Ado About Nothing'. V. (Concluded).

Shakespeare's American editors. III. William J. ROLFE.

Miscellany: Mrs. Caroline Healey DALL on Anne Hathaway. — Prices obtained at the Halliwell-Phillipps library sale in London. — 'Bottle-ale'. Communicated by Henry Feason COOKE. — Shakespeare pure and simple at Munich. — Death of Dr. Delius. — Rapine at Juliet's tomb in Verona.

Shakespeare societies: The Paris. — The North Carolina Teachers' Assembly. — The Lowell.

Editorial: The restorations at Trinity Church, Stratford.

The teachers' supplement, etc. No. 2: ALLIS (W. S.). The teaching of Shakespeare. — T. (J.). The order of taking up the plays in studying Shakespeare.

November, 1889.

PANCOAST (Henry S.). Prince Hamlet's outing.

GRIFFITHS (L. M.). Hamlet's mental condition.

TAYLOR (John). Shakespeare's religion.

What edition of Shakespeare shall I buy? IV. The Bankside Shakespeare.

The 'restoration' of Shakespeare's church 1. by Sam. TIMMINS. — 2. The porch window in Stratford church. (*From* the Stratford-upon-Avon Herald). — 3. Circular: The parish church of Stratford-on-Avon.

Miscellany: WHITE (Stanford). 1. Shakespeare's marriage bond. — 2. The Stratford records. — 3. W. S. O'Connor's assertions.

Editorial: The «restoration» of Shakespeare's church.

Books received.

December, 1889.

WAITES (Alfred). The Baconian comedy of errors.

ROGERS (Stowell). A contemporary of Shakespeare's. [Michael Drayton].

What edition of Shakespeare shall I buy? V. Dr. Hudson's Harvard edition. VI. The Henry Irving Shakespeare.

Shakespeare's American editors. IV. Gulian Crommelin VERPLANK. V. Appleton MORGAN.

Miscellany: Henry E. DIXEY's 'The Seven Ages' at the Standard Theatre, New York. — PRICE's 'Shakespeare's verse' etc. in 'Englische Studien'. — A complete set of the Quartos of the Doubtful Plays at the Lenox Library. — Using Shakespeare's dust as an Ad. — Some Magazine Shakespeariana. — More Furnivallia. — Names for editions. — Gustavus BROOK. — G. BISHOP in the part of Pistol. — A rejoinder from Mr. WINTERS. [The restoration of Stratford church].

Editorial: The late Mr. Halliwell-Phillipps. — The Rev. George ARBUTHNOT's message to all America. — Books received.

SHAKESPEARIANA. A critical and contemporary Review of Shakespearian literature. Conducted by the Shakespeare Society of New York. Vol. VII. New York: Leonard Scott Publication Company, 1890. Roy. 8°. pp. viii, 260.

Published quarterly, parts LXXIII—LXXVI, January to October, 1890.

January, 1890.

Portrait of J. O. Halliwell-Phillipps.

Some reminiscences of James Orchard Halliwell-Phillips. Hollingbury Copse. The empty chair at Hollingbury Copse [*Illustrations*]. — An afternoon at Hollingbury Copse. By Rose Ewell REYNOLDS. — Halliwell-Phillipps's last manuscript. The letter to Dr. Elze. — Communication of Mr. H.-Ph. to the Shakespeare Society of New York. — The Shakespeare blocks. The H.-Ph. bequest to the Shakespeare Society of New York. — Mr. H.-Ph.'s will. — What the «rarities» are. — In Memoriam: J. O. Halliwell-Phillipps. By William RENDLE.

Vandalism at Stratford-upon-Avon. With letters from the Vicar of Stratford-upon-Avon (G. ARBUTHNOT), William WINTER, Samuel TIMMINS, D. S. LAWRENCE.

Mr. TIMMINS's recollections.

Mrs. Stopes's The Bacon-Shakespeare question. By Caroline H. DALL.

LAWRENCE (L. L.). Was William Shakespeare an educated man? Illustrated with blocks from the Halliwell-Phillipps collection.

Books received.

Reviews: Robert Browning.

April, 1890.

Facsimile of title-page of Love's Labour's Lost, and of Sir Walter COPE's letter to Viscount CRANBORNE.

PRICE (Thomas R.). Love's Labour's Lost.

WAITES (Alfred). The Baconian comedy of errors. (Continued).

DALL (Caroline Healey). Some notes on Mrs. STOPES.

WIGHT (John G.). Polonius.

BREEZE (Sidwell N.). What is a parallelism? [Bacon-Shakespeare].

The Phœnix and the Turtle. *(Illustrated by facsimiles of title-page and Threnody).*

Proceedings of the New York Shakespeare Society.

Books received.

Reviews: The First Part of the Contention, 1594. With forewords by F. J. FURNIVALL.

Miscellany: Those who did not care for Shakespeare.

July, 1890.

New Place [*Wood-engraving*].

FLEMING (Wm. H.). The Second Henry Fourth.

THOMAS (Charles W.). Shakespeare and Shylock — English justice and a Jew's wrongs. [Read before the Shakespeare Society of New York, March 27, 1890].

LAWRENCE (L. L.). New Place and Gastrell. [*Illustrations: Remains of New Place. — Rear of New Place in Shakespeare's time. — Facsimile of Grimmitt's description*].

WAITES (Alfred). The Baconian comedy of errors. (Concluded).

REYNOLDS (William). Run-aways eyes.

DALL (Caroline H.). Possibilities yet remaining in Shakespearian research.

BREEZE (Nellie Eveleth). The New York Shakespeare Society and its officers. [*With seven portraits*].

Books received.

Reviews: The autograph of Rosencrantz and Güldenstern, publ. by F. A. LEO. — Jahrbuch, XXIV.

October, 1890.

Stratford-upon-Avon in 1740. [*Wood-engraving*].

PRICE (Thomas R.). The construction of 'A Winter's Tale'.

LAWRENCE (L. L.). Bacon, Coke, and the 'Capias Utlegatum'.

WILSON (W. V. S.). That 'Dram of eale', Stratford church, vicars, and 'vandalism'. Comments by W. J. ROLFE, William WINTER, Samuel TIMMINS, Charles E. FLOWER. [*Illustrations: Stratford-upon-Avon in 1715; the same in 1746*].

Is Browning driving out Shakespeare? Communications from Charles ARNOLD, Carolin Healey DALL, Horace P. HARMAN, Mrs. M. R. SILSBY, Sidwell N. BREEZE, Robert WATERS, John BANFIELD and C. W. BARDEEN.

ROLFE (W. J.). Chicago's statue of Shakespeare. Extract from a letter by him. [*Illustration*]

Shakespeare's American editors. VI. Henry Norman HUDSON. [*With portrait*].

STOPES (Charlotte). The Weird sisters in Macbeth.

Shakespeare in the spirit-world. Extract from a letter to the late J. O. HALLIWELL-PHILLIPPS.

Books received.

Reviews: Jusserand's The English novel in the time of Shakespeare. — The Shakespeare Club of the City of New York.

SHAKESPEARIANA. A critical and contemporary Review of Shakespearian rature. Conducted by the Shakespeare Society of New York. 1891. [Vol. VIII]. w York: Leonard Scott Publication Co. Roy. 8⁰. pp. vii, 250.

Published quarterly, parts LXXVII—LXXX, January to October, 1891.

January, 1891.

The chapel of the Guild of the Holy Cross at Stratford-upon-Avon. [*Wood engraving*].

MORGAN (Appleton). 'Fratricide punished; or Prince Hamlet of Denmark'. [With a translation of the text].

('This German play can be traced in Germany to its performance in Veltheim in 1665' — Veltheim, the famous theatrical conductor metamorphosized into a town!).

LAWRENCE (L. L.). The Guild of the Holy Cross at Strat[illegible] *trations*].

A great concordance. ['New and complete concordance or verbal index to the words, phrases and passages in the dramatic works of Shakespeare', by John BARTLETT — in the press].

SELTZER (John H.). Shakespeare in Pike County. [A scene from Hamlet translated into the Pennsylvania German, as spoken in Pike County].

STOPES (Charlotte). Text-books on rhetoric in Shakespeare's days, with a brief note on 'The Enclosure of Welcombe'.

ADEE (A. A.) and Alfred WAITES. The Tobie Matthew postscript.

KELLNER (L.). Dr. Price's theory of Shakespeare's verse construction. Translated by E. K. DODGE.

Books received.

Books reviewed: The Memorial Theatre edition of Shakespeare, ed. by Charles E. FLOWER, and other works. — The Avon Club, New York.

April, 1891.

Portrait of J. O. Halliwell-Phillipps, taken a few days before his death.

MORGAN (Appleton). Pericles: Did Shakespeare write it?

WAITES (Alfred). Montaigne — Florio — Shakespeare. (I) Montaigne.

BAKER (Ernest E.). The Perpetual life-work of a noble scholar [*J. O. Halliwell-Phillipps — With illustration: the Halliwell-Phillipps monument*].

CARDWELL (Mary E.). The murder of King Duncan.

VINING (Edward P.). Shakespeare's Latin derivations.

REYNOLDS (William). Still another reading of 'The dram of eale'.

Dr. JOHNSON's opinion of Shakespeare.

A curious piece of Quarto typography. [The Second Part of Henry the Fourth, 1600]. With letters from Theod. L. DE VINNE, E. R. COLLINS, and Ernest E. BAKER.

The editors of Shakespeare. XIX. William HARNESS. By William H. FLEMING.

Books received.

Books reviewed: Chamberlain, Wigston, etc. Circular issued by the Shakespeare Society of New York regarding an intended Four text edition of Hamlet. (1603, 1604, 1623, and translation of the German version 'Der bestrafte Brudermord' etc.).

Miscellany: Mr. Appleton MORGAN's lectures. Death of Mr. Lawrence BARRETT.

July, 1891.

The Bankside, London, circa 1600—1610 [*Wood-engraving*].

HARMAN (Horace P.). The Shakespearian entourage. [*With illustrations*].

WAITES (Alfred). Montaigne — Florio — Shakespeare. (II) Florio.

COMMERTON (Margaret). Shakespeare's delineations of dotage.

The editors of Shakespeare. XX. Alexander Dyce. By William H. FLEMING.

Shakespeare societies in New York City.

Books received.

Books reviewed: W. S. Landor, Henry P. Phelps, etc. The Birthplace Trust a law.

Miscellany: Baconiana. — The New York Shakespeare Club. — The Avon Club. — Mrs. DALL on Waters's 'True life'. — DALY's 'Love's Labor's Lost'.

October, 1891.

A tablet, etc. in Trinity Church, Stratford-on-Avon [*Wood-engraving*].

CALKINS (E. A.). Ben Jonson not Bacon's amanuensis.

AULD (R. C.). Where Macbeth was slain.

LOZIER (Mrs. J. de la Montagnie). Cymbeline. [Read before the Avon Club of New York City, January, 1891].

COOKE (Martin W.). Hamlet and Ophelia.

HAGERMAN (Herbert M.). Byron's appreciation of Shakespeare.

Shakespeare's first printer. (*From* the Bankside Shakespeare, XIV).

Books received.

Books reviewed: Antony and Cleopatra, with etchings by Paul AVRIL. — The Cambridge Shakespeare. — The Griggs-Praetorius Quarto facsimiles, etc.

Miscellany: 1 and 2 Henry IV. in the Bankside Shakespeare. — Vicar ARBUTHNOT's restorations in Stratford-on-Avon church. — Sidwell N. BREEZE on Shakespearian criticism. — New Place and Gastrell and the Guild Chapel, Stratford-on-Avon, by Sam. TIMMINS and L. L. LAWRENCE. — Shakespeare's table. — Miss Mary White Bond. — A congress of Shakespeare societies. — Troilus and Cressida, I, iii, l. 82. — Merry Wives of Windsor, I, iii, l, 111. — The Shakespeare Hotel. — The Shakespeare Society of New York.

Portraits of Messrs. Appleton MORGAN, Martin W. COOKE, Frederick G. SMEDLEY, and Miss Mary W. BOND.

All the facsimiles and illustrations, excepting the portraits, in 'Shakespeariana', are printed from blocks bequeathed to the Shakespeare Society of New York by the late Mr. J. O. Halliwell-Phillipps, having served previously for illustration in his Folio-Shakespeare.

Shakspere's family as patients [under the treatment of Dr. John Hall, the and of Shakespeare's daughter Susanna]. 8°. pp. 2.

Reprinted from The Bristol Medico-Chirurgical Journal, September, 1891.

Shakespeare's ghosts, witches, and fairies.

The Quarterly Review. London. No. 341, July, 1890.

[*Shakespeare's* heroines, etc. 1888]. *See* Jahrbuch XXIV, 252.

Reviewed: The Saturday Review. London. No. 1736, Feb. 2, 1889. (Vol. 67, pp. 142—4).

Shakespeare's last will and testament, and endorsement. Three sheets photographed in facsimile. 14 × 17. New York: L. L. Lawrence, 1891.

Shakespeare's London.

The Gentleman's Magazine. London. January, 1890.

SHEDLOCK (J. S.). Verdi's 'Otello' at the Lyceum.

The Academy. London. No. 897, July 13, 1889, p. 29. — *See supra, s. v.* [*Othello*].

SHEPHERD (Henry E.). Shakespeare and 'The Two Noble Kinsmen.'

Modern Languages Notes. Baltimore. November, 1889. — *See* Poet-Lore. Vol. I (1889), p. 585.

SKEAT (Walter W.). Shakspere's use of the verb 'to latch.' [A Midsummer t's Dream, Act III, sc. 2: 'But hast thou yet *latch'd* the Athenian's eyes | the love-juice, as I did bid thee do?'].

The Academy. London. No. 888, May 11, 1889, p. 323.

SKEAT (Walter W.). The name Shakspeare.

Notes and Queries, 1889, Sept. 28, p. 246.

SKEAT (Walter W.). The sense of '*chair*' in Coriolanus, Act IV, sc. 7, l. 52.

Notes and Queries, 1890, May 3, p. 345.

SKEAT (Walter W.). A Midsummer Night's Dream. [The introduction of the king and queen taken from Chaucer's 'Merchant's Tale'].

The Academy. London. No. 973, Dec. 27, 1890, p. 613. — No. 974, Jan. 3, 1891, p. 15, by Watkiss LLOYD. — No. 975, Jan. 10, p. 41, by C. A. BUCHHEIM.

SKEAT (Walter W.). The speech in 'Hamlet', Act III, sc. 1. ['To be or o be' — suggested by a passage in Chaucer's 'Romaunt of the Rose'].

The Athenaeum. No. 3328, Aug. 8, 1891, pp. 203—4.

SMITH (George Barnett). William Shakespeare. Eulogy spoken at the 30th espearean celebration of the Urban Club, April 23, 1888. London: [Privately ted], 1888. 8°. pp. 16.

SMITH (J. E.). Antony and Cleopatra, Act II, sc. 2: 'Her gentlewomen, like Nereides' etc.

Notes and Queries, 1890, Nov. 22, p. 402. — Dec. 20, p. 483, by R. M. SPENCE. — 1891, Jan. 31, p. 82, by Adolphus TROLLOPE. — Mar. 7, p. 182, by Holcombe INGLEBY; Br. NICHOLSON; and R. M. SPENCE. — May 9, p. 362, by Adolphus TROLLOPE. — July 4, p. 4, by W. Watkiss LLOYD. — July 25, pp. 62—3, by Holcombe INGLEBY; C. JOICEY;

J. E. SMITH; and C. C. B. — Sept. 12, pp. 202—3, by Br. NICHOLSON; R. M. SPENCE; W. F. PRIDEAUX; and T. Adolphus TROLLOPE. — Oct. 3, pp. 261—3, by THE SAME; G. JOICEY; Holcombe INGLEBY; and Charles E. SEAMAN.

SMITH (J. E.). 1 Henry IV, Act I, sc. 3: 'If he fall in, good night: — or sink, or swim.'

Notes and Queries, 1891, May 23, p. 403. — Nov. 28, p. 423, by R. M. SPENCE.

SOMERS (Alexander). Shakspearian ballads. [Being the stories of Shakespeare's tragedies in ballad form]. Manchester: G. Falkner and Sons [1890]. 16⁰. pp. 79.

[SPENCE (R. M.). The obeli in the Globe edition of As You Like It]. *See* Jahrbuch XXIV, p. 252.

Notes and Queries 1889, Jan. 19, and Mar. 16, p. 204, by R. M. SPENCE.

[SPENCE (R. M.). The obeli of the Globe edition in Measure for Measure]. *See* Jahrbuch XXIV, p. 252.

Notes and Queries, 1889, Jan. 19, p. 43, by Holcombe INGLEBY. — Mar. 16, p. 204, by R. M. SPENCE. — Nov. 23, p. 402, by Br. NICHOLSON.

SPENCE (R. M.). The Tempest, Act III, sc. 1: 'Most busie lest, when I doe it.'

Notes and Queries, 1889, May 25, p. 403. — June 29, p. 504, by Holcombe INGLEBY. — Oct. 19, p. 302, by Br. NICHOLSON. — Nov. 23, p. 402, by R. M. SPENCE.

SPENCE (R. M.). Some of the obeli of the Globe edition in The Winter's Tale.

Notes and Queries, 1890, Jan. 11, p. 24.

SPOFFIMKINS (A. Pimpleton), *pseud.* Bacon and Shakespeare!! The story of a horrifying discovery. ( ): 1887. 8⁰. pp. 7.

STEVENSON (W. H.). Shakspere's 'ballow.' [K. Lear, Act IV, sc. 6, l. 247: 'or ise try whether your costard or my *ballow* be the harder'].

The Academy. London. No. 874, Feb. 2, 1889, p. 76.

[STOPES (Charlotte Carmichael). The Bacon-Shakespeare question answered. 1889]. — *See* Jahrbuch XXIV, p. 253.

Reviewed: Shakespeariana. New York. Vol. VII (1890), pp. 48—52, by Caroline H. DALL. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1890, No. 5, Jan. 29, p. 251, von R. W[ÜLCKER].

STOPES (Charlotte Carmichael). Mary Fitton and 'The Dark Lady' of Shakspere's Sonnets.

The Academy. London. No. 930, March 1, 1890, pp. 152—3. — Ib. No. 931, March 8, p. 171, by Thomas TYLER.

STORY (William Wetmore). Distortions of the English stage as instanced in 'Macbeth.'

Excursions in art and letters. By William Wetmore STORY. Edinburgh and London: Blackwood and Sons, 1891.

Reviewed: The Athenaeum. London. No. 3348, Dec. 26, 1891, pp. 869—70.

[*Stratford-on-Avon*]. Shakespeare's Birthplace, Museum, and New Place. Annual report and statement of accounts for the year ended 13th April 1889. Stratford-on-Avon: Herald Printing Works. fol. pp. 3.

[*Stratford-on-Avon*]. Annual meeting of the Memorial Association.

The Stratford-upon-Avon Herald, No. 1502, April 26, 1889.

[*Stratford-on-Avon*]. Annual meeting of the Birthplace trustees. The death of Mr. Halliwell-Phillipps.

The Stratford-upon-Avon Herald. No. 1504, May 10, 1889. — *See* No. 1505, May 17, an omission reported by Sam. TIMMINS.

[*Stratford-on-Avon*]. Presentations to Shakespeare's Birthplace 1888—9.
The Stratford-upon-Avon Herald. No. 1505, May 17, 1889.

[*Stratford-on-Avon*]. Annual meeting of the Birthplace Trustees.
The Stratford-upon-Avon Herald. No. 1556, May 9, 1890.

An illustration of *street* life in the time of Shakespeare. From an original ment. [The firste of Auguste 1596. The examynation of Robert Leynge Gent. ı before me, George Asshelye Esquire, one of his Ma te. justices of the peace in the said Countye assyned touching the wounding and hurting of Robert or the day and place aforesaid [Lyncolne's Inne felde] who saith as follo- ɩe . . . .].
The Archivist. London. No. 13, Vol. IV., April, 1891.

Sullivan and Shakespeare.
The Musical Times. London. February, 1889.

Surtees (Scott Frederick). Shakespeare's provincialisms. Densdale-on-Tees 9]. 8⁰. pp. 8.

A view of the interior of the *Swan* Theatre, on the west end of the Bankside, lon, 1595. From a sketch made by John de Witt, Canon of St. Mary's, cht, who visited London in 1596. New York: L. L. Lawrence, 1889. 4⁰. eet.
See Jahrbuch XXIV, p. 262, *s. v.* Gaedertz (Karl Theodor).

Sweny (John Alfred). Everyday sayings from Shakespeare. Collected by . S. . . . 'These are of the second edition'. Chatham: D. Collins, 1891. pp. 30.

Swinburne (Charles Alfred). Sacred and Shakespearian affinities; being analogies veen the writings of the Psalmists and of Shakespeare. London: Bickers and 1890. 8⁰. pp. xxxvi, 294.
Reviewed: The Saturday Review. No. 1850, Apr. 11, 1891. (Vol. 71, p. 448).

T. (D. C.). As You Like It, Act I, sc. 3, l. 111: 'But yet methinks the : is his daughter'.
Notes and Queries, 1890, Apr. 26, p. 324.

T. (G.). Shakespearian words not in Shakspeare.
Notes and Queries, 1891, July 25, p. 66.

T. (G.). Hamlet. «Look here, upon this picture, and on this».
Notes and Queries, 1891, Nov. 28, p. 424.

Thayer (Will. R.). Tintoret, the Shakespeare of painters.
The Atlantic Monthly. Boston, Mass. July, 1891.

Theobald (R. M.). Shakespeare's handwriting.
Literary Opinion, etc. London. June 1, 1889. (No. 41. — Vol. IV), p. 91.

Thomasson (F. E.). The Ireland forgeries.
The Bookworm. London. December, 1889.

Thorne (W. H.). Shakespeare *versus* Bacon.
The Globe. Philadelphia. April—June, 1890.

TIMMINS (J. F.). The poet-priest. Shakespearian sermons compiled for the use of students, etc. Fourth edition. London: Simpkin, Marshall and Co. [1890]. 8⁰. pp. 80.

See Jahrbuch XXII, p. 316.

[TIMMINS (Samuel)]. The Shakespeare year. [1888–9; 1889–90].

The Birmingham Daily Post. Tuesday, Apr. 23, 1889. — Wednesday, Apr. 23, 1890.

TITMARSH (Belgrave). Shakespeare's skull and Fallstaff's nose. A fancy in three acts. Cheap edition. London: Elliot Stock, 1890.

See Jahrbuch XXIV, p. 254.

TOMLINSON (Charles). On Goethe's proposed alterations in Shakespeare's Hamlet. A lecture, etc. London: D. Nutt, 1889. 8⁰.

TYLER (Thomas). Shakspere and Marston in 1598. [Sonnet 32: 'To march in ranks of better equipage' and parallel passage in Marston's *Pigmalion's image*].

The Academy. London. No. 887, May 4, 1889, pp. 306—7.

TYLER (Thomas). Mary Fitton and the 'Dictionary of national biography'.

The Athenaeum. London. No. 3234, Oct. 19, 1889, p. 531.

TYLER (Thomas). Mary Fitton again. — *See supra, s. v.* FURNIVALL (F. J.).

TYLER (Thomas). The dedication of Shakspere's Sonnets.

The Academy. London. No. 945, June 14, 1890.

TYRRELL (R. Y.). Merchant of Venice — a conjecture. [Act IV, sc. 1, l. 368: 'The other half comes to the general state | Which humbleness may *drive* unto a fine'].

The Academy. London. No. 1027, Jan. 9, 1892, p. 38.

UNDERHILL (Wm.). «Mr. W. H.»: Shakspeare's Sonnets.

Notes and Queries, 1890, Mar. 22, p. 227. — Apr. 19, p. 302, by THE SAME.

V. (Q.). Shakespeare and Bacon.

Notes and Queries, 1891, Sept. 5, p. 188.

V. (W. I. R.). A curious copy of Othello with MS. notes. [From the *Morning Chronicle*, Jan. 13, 1809].

Notes and Queries, 1889, June 29, p. 506.

VENTRILOQUIST, *pseud.* Shakespeare Adversaria. I. Mr. Marshall and the Henry Irving Shakespeare. — II. Mr. Frank Marshall and Mr. Charles Flower. — III. Theodore Cibber. — IV. New commentators and old actors. — V. Shakespeare's death mask. — VI. Shakespeare's skull. — VII. Plays and players of Shakespeare's youth. — VIII. A neglected bust [of Shakespeare, formerly in the old Duke's Theatre, Lincoln's Inn Fields, erected by Sir William Davenant, now the property of the Duke of Devonshire]. — IX. The only known article of property that belonged to Shakespeare. — X. One of the new elements that killed our club. — XI. The Shakespeare death mask.

The Stratford-upon-Avon Herald. Nos. 1504 — 5 — 6 — 7, May 10, 17, 24, 31, 1890. — No. 1505, May 17 contains letters relative to Nos. I and II, by X. Y. Z., John William JARVIS, and Frank A. MARSHALL. — No. 1507, May 31, a reply to Mr. Marshall, by X. Y. Z.

VILLARI (Madame Linda). A Venetian Romeo and Juliet.

The Newbery House Magazine. London. No. 5, November 1889.

WALL (A. H.). Shakespeare's face. A monologue on the various portraits ıakespeare in comparison with the death mask now preserved as Shakespeare's .e Grand Ducal Museum at Darmstadt. Stratford-upon-Avon, 1890. 8°.

WALTER (James). Shakespeare's true life. Illustrated by Gerald E. MOIRA. .on: Longmans and Co., 1890 [1889]. Imp. 8°, double col. Portr., 4 leaves, pp. iv, 395.

Contents: Stratford and its neighbourhood. — Snitterfield, John Shakespeare's birthplace. — Mary Arden's (Shakespeare's mother) birthplace and early home. — Aston Cantlow, where John Shakespeare was married. — The Henley Street birthplace. — Shottery and Anne Hathaway. — Wootton Wawen associated with Shottery. — The Luddington marriage. — The Shottery Old Manor House, and the bard's betrothal: A development. — A happy union. — Chapel of the Guild and Grammar School. — Holy Trinity, God's Acre. — Holy Trinity Church. — The Lucys. Charlecote Hall and neighbourhood. — Shakespeare in London. — Richmond and Shakespeare. — Shakespeare's home of New Place, Stratford-on-Avon.

Reviewed: The Saturday Review. No. 1786, Jan. 18, 1890. (Vol. 69, p. 88). — Shakspeariana. New York. Vol. VIII (1891), p. 186, by Caroline H. DALL. — Jahrbuch XXVI, p. 338.

WATTS (Newman). Was Hamlet mad? A legal and metaphysical study. lon: Kegan Paul and Co., 1888. 8°. pp. 26.

WATTS (T. G.). The Merchant of Venice, Act IV, sc. 1: 'We do all pray mercy'.

Notes and Queries, 1889, Sept. 21, p. 222. — Nov. 23, p. 403, replies by four different writers.

WEDGWOOD (Julia). The Midsummer Night's Dream.

The Contemporary Review. London. April, 1890.

WEDMORE (Frederick). The Merry Wives [at the Haymarket] and Hamlet [at ?rincess's].

The Academy. London. No. 874, Feb. 2, 1889, p. 82.

WEDMORE (Frederick). A Midsummer Night's Dream at the Globe.

The Academy. London. No. 923, Jan. 11, 1890, pp. 33—4.

WEDMORE (Frederick). Henry the Eighth at the Lyceum.

The Academy. London. No. 1028, Jan. 16, 1892, p. 70.

WEDMORE (Frederick). Hamlet at the Haymarket.

The Academy. London. No. 1030, Jan. 30, 1892, p. 116.

What is known about Shakespeare.

Leslie's Sunday Magazine. New York. February, 1889.

WHITE (Thomas W.). Our English Homer; or Shakespeare historically coned. London: Sampson Low, Marston and Co., 1892. 8°. pp. xv, 297.

Contents: — Preface. — Contents. — I. Plays. Their originals and English authors. — II. Early publication of Shakespeare's plays. — III. List of plays and players in Folio 1623. — IV. Francis Meres' list in 1598.

Reviewed: The Birmingham Daily Post. Monday, March 14, 1892: Shakspeare, a playbroker. [By Samuel TIMMINS]. — 'No more need be written about this ridiculous volume, except that it is 'full of sound and fury signifying nothing'. The author is hopelessly wrong about most of his 'facts', shameless in his attacks without a scrap of proof, wild in his theories without a base of groundwork, insolent in his style of criticism, and careless and ruthless as to names and dates. There is scarcely a page which has not some facts perverted or some statement garbled.'

WHITEFORD (S. T.). Measure for Measure, Act I, sc. 1: 'My strength can you: then no more remains | *But* that to your sufficiency' etc.

The Academy. London. No. 1015, Oct. 17, 1891, p. 338.

WIGSTON (William Francis C.). Hermes Stella, or notes and jottings upon Bacon cipher. London: Georg Redway, 1890. 8°. pp. xxiii, 182.

WIGSTON (William Francis C.). Francis [illegible] versus phantom Captain Shakespeare. The Rosicrucian mask. [illegible] Paul, Trench, Trübner and Co., 1891. 8°. pp. xlvi, 436.

See Jahrbuch, XXIV, p. 255, and Shakespeariana. N. Y. Vol. VIII (1891), pp. 122—3, a letter from Mr. WIGSTON to the editor. — Deutsche Litteratur-Zeitung. Berlin. XIII. Jahrgang (1892), No. 4, Jan. 23, p. 121, von R. BEYERSDORFF.

WILDE (Oscar). The portrait of Mr. W. H. [the dedicatee of the Sonnets]. Blackwood's Magazine. Edinburgh and London. No. 885, for July, 1889.

WILSON (H. S.). The genesis of Othello. The Gentleman's Magazine. London. April, 1889.

WINTER (W.). Shakespeare's England. Edinburgh: Douglas. — New York: Macmillan and Co., 1891. 18°. pp. 200.

See Jahrbuch XXIV, p. 256.

WOOD (Stanley). Hamlet. London: Heywood, 1891. 12°. pp. 36.

Dinglewood Shakespeare Manuals. — *See supra, p 329, s. v. Dinglewood.*

WOODFORDE (F. C.). An etymological index to Shakespeare's play of Henry V. Market Drayton: Bennion and Horne, 1888. 8°. pp. 23.

WRIGHT (H. C.). Children's stories in English literature from Shakespeare to Tennyson. New York: Scribners', 1891. 8°. pp. 454.

YARDLEY (E.). Shakespeare and Calderon. Notes and Queries 1889, July 13, p. 26.

ZANGWILL (I.). The English Shakespeare. With illustrations by F. F[illegible]BERG. The Idler. London. No. 1, (January, 1892).

II. DEUTSCHLAND.

a. TEXTE.

THE WORKS OF WILLIAM SHAKESPEARE. Edited with critical notes and introductory notices by W. WAGNER and L. PROESCHOLDT [and H. FERNOW, from 1888]. Vol. IX. X. XI. XII. (Schluß). Hamburg: Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter), 1889—91. 8°. IX: pp. (iv), 292. — X: pp. (iv), 318. — XI: pp. (iv), 415. — XII: pp. (iv), 340.

Asher's collection of English Authors. Vol. 157. 158. 274. 275.

Contents: Vol. IX: Timon of Athens. — Macbeth. — Julius Caesar. Vol. X: Hamlet. — King Lear. Vol. XI: Othello. — Antony and Cleopatra. — Cymbeline. Vol. XII: Pericles. — Venus and Adonis. — The Rape of Lucrece. — Sonnets and Poems.

SHAKESPEARE-REPRINTS. II. Hamlet. Parallel texts of the first and second Quartos and the first Folio. Edited by Wilhelm VIETOR. Marburg: N. G. Elwert-sche Verlagsbuchhandlung, 1891 [1890]. 8°. Tit., pp. ii, 319.

Recension: Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig. Bd. LXXXVI (1891), pp. 431—2, von J. Z[UPITZA]. — The Athenaeum. London. No. 3324, July 11, 1891, p. 74. — Englische Studien. Leipzig. Bd. XVI (1892), p. 406, von Ludwig PROESCHOLDT. — Jahrbuch XXVII, p. 248.

[Pseudo-Shakespearian plays, edited by Karl WARNKE and Ludwig PROESCHOLDT. III. IV. 1886—7]. *Siehe* Jahrbuch XXII, 319; XXIV, 256.

Recension: Englische Studien. Heilbronn. Band XIII (1889), pp. 90—5, von Hans FERNOW.

BÜHNEN-SHAKESPEARE. 4. Der Widerspänstigen Zähmung. Lustspiel in fünf fzügen, nach William Shakespeare von Joh. Ludw. DEINHARDSTEIN. Bühnenarbeitung von Carl Friedr. WITTMANN. Regie- und Soufflierbuch. Mit dem vollndigen Scenarium. Leipzig: Phil. Reclam jun. 1889. 16°. pp. 80.

Universal-Bibliothek. No. 2494.

1—3, *siehe* Jahrbuch XXIV, p. 257.

1—4, *recensiert:* Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 49 (II, 775), von Ludwig FRÄNKEL.

WILLIAM SHAKESPEARE'S SÄMMTLICHE WERKE. Uebersetzt von A. W. von ILEGEL und L. TIECK. Mit Lebensbeschreibung, Einleitungen und Anmerkungen, ausgegeben von Richard GOSCHE und Benno TSCHISCHWITZ. Neue Ausgabe. Bände. Berlin: G. Grote'sche Verlags-Buchhandl., 1889. 8°. pp. lxxvi, 557; vi, 495; xl, 539; xxxvi, 559; xxxviii, 529; xviii, 463; lxvi, 479 u. xxxii, 540.

Die erste Ausgabe erschien 1875.

SHAKESPEARE'S SÄMMTLICHE DRAMATISCHE WERKE. In neu revidierter Ueberung von SCHLEGEL und TIECK. Mit einer litterarhistorisch-biographischen Einng und dem Portrait des Dichters. 4 Bände. Stuttgart: J. G. Cotta'sche hhandlung Nachfolger, 1889. 8°. pp. xix, 582; 793; 719; 612.

SHAKESPEARE'S SÄMMTLICHE WERKE in zwölf Bänden. Uebersetzt von SCHLEGEL TIECK. Band 1—6. Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 1889—91. Portrait, pp. 178; 208; 215; 304; 240; 256.

Cotta'sche Volksbibliothek. Band 11, 21, 30, 39, 42, 44.

SHAKESPEARE. I. Richard II. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben E. von SALLWÜRK. Bielefeld und Leipzig: Velhagen und Klasing [1889]. 12°. xii, 112. 1890.

Velhagen und Klasings Sammlung deutscher Schulausgaben. 25. Lieferung.

II. Heinrich der Vierte. Erster Teil. Herausgegeben von E. SALLWÜRK. Bieleund Leipzig: Velhagen und Klasing [1890]. 12°. pp. viii, 120.

Wie oben, 27. Lieferung.

III. Heinrich der Vierte. Zweiter Theil. Herausgegeben, etc. wie oben. pp. viii, 116.

Wie oben, 31. Lieferung.

IV. ist noch nicht erschienen.

V. Julius Cäsar. Herausgegeben, etc. wie oben. 1889. 12°. pp. viii, 112.

Wie oben, 26. Lieferung.

VI. Hamlet, Prinz von Dänemark. Auf Grund der Schlegel'schen Ueberung neu übertragen und erläutert, etc. wie oben. [1892]. 8°. pp. viii, 1 Bl., 164.

Wie oben, 58. Lieferung.

DRAMATISCHE WERKE. Uebersetzt von Friedrich BODENSTEDT, Nicolaus DELIUS, o GILDEMEISTER, Georg HERWEGH, Paul HEYSE, Hermann KURZ, Adolf WILBRANDT. Einleitungen und Anmerkungen. Herausgegeben von Friedrich BODENSTEDT. Bände. Fünfte [Titel-]Ausgabe. Leipzig: F. A. Brockhaus, 1890 [1878—79]. 8°.

37 Stücke [Hefte], jedes mit eigener Pagination, und Heft 38: William Shakespeare. Ein Rückblick auf sein Leben und Schaffen. Von Friedrich BODENSTEDT.

SHAKESPEARE FÜR SCHULEN. Ausgewählte Dramen. Mit Einleitungen, erklärenn Anmerkungen und Abriß der Shakespeare-Grammatik bearbeitet und herausgeben von Karl MEURER. I—III. Zweite [Titel-]Auflage. Leipzig: H. Bredt. 90. 8°.

Inhalt. — I. The Merchant of Venice [1880], pp. 105. — II. Julius Caesar [1881], pp. 105. — III. Macbeth [1882], pp. 111.

SHAKESPEARE'S DRAMATISCHE WERKE. Uebersetzt von A. W. von SCHLEGEL und L. TIECK. Durchgesehen von M. BERNAYS. Zweiter Abdruck. 12 Bde. Berlin: Georg Reimer, 1891. 12°. pp. xxx, 330; 365; 404; 343; 304; 378; 304; 367; 341; 381; 419; 494.

Diese Ausgabe enthält einen stark veränderten, auf Grund von Schlegel's, Graf Baudissin's und Dorothea Tieck's Handschriften hergestellten Text. — S. unten, Shakespeariana, s. v. BERNAYS.

Recension: Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1891, No. 51: Der Schlegel-Tieck'sche Shakespeare in neuer Gestalt. Von Ludwig FRÄNKEL.

W. SHAKESPEARE'S DRAMATISCHE WERKE. Uebersetzt von August Wilhelm VON SCHLEGEL und Ludwig TIECK. Im Auftrag der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Wilhelm OECHELHÄUSER. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien: Deutsche Verlags-Anstalt [1891], gr. 8°. pp. xi (einschließl. ein Portrait Shakespeare's nach dem von Jansen), 942 u. 1 Bl.

Recensionen: Magazin für Litteratur. Berlin. 60. Jahrg. (1891), No. 21, Mai 23, pp. 325 — von Rudolph GENÉE. — National-Zeitung. Berlin. 1891, Mai 28, von Karl FRENZEL. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig. LXXXVII. Band (1891—2) p. 95, von J[ulius] Z[UPITZA].

SHAKESPEARE - SCHULAUSGABE. Sammlung Shakespeare'scher Stücke. Für Schulen herausgegeben von E. SCHMID. I., III. u. IV. Heft. Danzig: L. Saunier Buchhandlung, 1891. 12°.

I. Julius Caesar. 6. Aufl. pp. 92. — III. The Merchant of Venice. 4. Aufl. pp. 88. — IV. Macbeth. 3. Aufl. pp. 88.

SHAKSPERE-PRIMER. Julius Caesar, The Merchant of Venice, King Richard II, Macbeth, Hamlet. In gekürzter Form mit Anmerkungen herausgegeben von Broder CARSTENS. Mit einer Kopie [Eine Seite aus dem Hamlet-Quarto von 1604] und einer Abbildung [Skizze einer öffentlichen Bühne zur Zeit Shakspere's]. Hamburg: Otto Meißner, 1889. 8°. pp. xvi, 156.

Recensionen: Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. Jahrg. XI. (1890), No. 9, März 1, p. 302, von Gustav TANGER. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen, etc. LXXXIV. Band (1890) pp. 163—4, von G. VÖLCKERLING.

Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1892), von Ludw. PROESCHOLDT.

POETS' CORNER. Auszüge aus Shakspere [Julius Caesar. Merchant of V.], Burns, Scott, Byron, Moore, Tennyson. Zum Schulgebrauche zusammengestellt von Broder CARSTENS. Leipzig und Itzehoe: Otto Fick, 1890. 8°. 2 Bll. u. pp. 180.

GEFLÜGELTE WORTE und volksthümlich gewordene Aussprüche aus Shakespeare's dramatischen Werken. Zusammengestellt von F. A. LEO. Separat-Abdruck aus dem Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Band XXVII. Weimar: Druck von R. Wagner, 1892. 4°. Tit. u. pp. 104. Gedruckt in 24 [numerierten] Exemplaren.

Siehe Jahrbuch XXVII, pp. 4—107. — Ib. 311—14.

CORIOLANUS. Historisches Drama von William Shakespeare. Nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung, berichtigt nach der Ausgabe des Shakespeare-Vereins [*sic!*]. Halle a. d. S.: Otto Hendel [1890]. 8°. 1 Bl. (Portr.) u. pp. 110.

Bibliothek der Gesammt-Litteratur des In- und Auslandes. No. 438.

CORIOLANUS. By Shakspere. Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch, herausgegeben von Oskar THIERGEN. Bielefeld: Velhagen und Klasing, 1890. 12°. Ausgabe A. mit Anmerkungen unter dem Text. pp. xxvi, 211. — Ausgabe B. Text und Anmerkungen getrennt. pp. xxvi, 138 u. 64. — Wörterbuch zu Coriolanus von B. KLATT. pp. 49.

English authors. 51. Lieferung.

CORIOLANUS. Trauerspiel von William Shakespeare. Nach der Uebersetzung 'ieck's und anderen Uebertragungen. Mit Einleitung und Anmerkungen von wig WYPLEL. Wien: Alfred Hölder, 1890. 8⁰. pp. xii, 115.

Hölder's Classiker-Ausgaben für den Schulgebrauch. Heft 27.

HAMLET, PRINCE OF DENMARK. By William Shakspere. Mit Einleitung und ıerkungen von ( ) FRITSCHE. Leipzig: August Neumann's Verlag (Fr. ıs), [1891]. 8⁰. pp. 164 u. 1 Bl.

Nicht zu verwechseln mit der Ausgabe von H. FRITSCHE, welche als fünfter Band von *Shakespeare's ausgewählten Dramen* 1880 in Berlin, Weidmannsche Buchhandl., erschien. (*Siehe* Jahrbuch XVI, p. 457).

Eingehend recensiert: Archiv für das Studium der neueren Sprachen, etc. Braunschweig. Band LXXXVII (1891), pp. 462—5, von J. Z[UPITZA].

[HENRY V.]. König Heinrich der Fünfte. Historisches Drama von William ɘspeare. Uebersetzt von A. W. von SCHLEGEL. Halle: Otto Hendel, 1889. 8⁰. ɪ0.

Bibliothek der Gesammt-Literatur des In- und Auslandes. No. 340.

JULIUS CAESAR. By William Shakespeare. Mit Anmerkungen von E. FRITSCHE. te [Titel] Ausgabe. Hamburg: Otto Meißner, 1889. 8⁰. pp. xii, 108.

Erschien 1885. Siehe Jahrbuch XXII, p. 320.

JULIUS CAESAR. A tragedy by Shakespeare. Für den Schulgebrauch erklärt Emil PENNER. Leipzig: Renger'sche Buchhandlung, 1889. 8⁰. pp. XLVI, 92.

Französische und englische Schulbibliothek, herausg. von Otto E. A. DICKMANN. Serie B. Poesie. Band XV. Englisch.

Recension: Jahrbuch XXV, p. 288.

JULIUS CAESAR by William Shakespeare. Herausgegeben von Ludwig PROESCHOLDT. : Herm. Schlutter's Verlag, 1889. 8⁰. pp. 84.

Textausgaben französischer und englischer Schriftsteller für den Schulgebrauch.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891), pp. 186—8, von C. Th. LION.

JULIUS CAESAR. By William Shakspere. Mit Anmerkungen zum Schulauch herausgegeben von Alfred v. D. VELDE. Bielefeld und Leipzig: Velhagen Klasing, 1890. 12⁰. Ausgabe A. Mit Anmerkungen unter dem Text. pp. 155. usgabe B. Text und Anmerkungen getrennt. pp. 119 u. 39. — Wörterbuch ulius Caesar. Von B. KLATT. pp. 40.

English authors. 12. Lieferung.

JULIUS CAESAR. By William Shakespeare. Students' Tauchnitz edition. Mit ichen Erklärungen von Immanuel SCHMIDT. Leipzig: Bernhard Tauchnitz, 1891. pp. xvi, 168.

Students' series for school, college, and home. No. 32.

Recension: Archiv für das Studium der neueren Sprachen, etc. Braunschweig. LXXXVII. Band (1891) pp. 294—8, von R. PALM. — Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1892), von Ludw. PROESCHOLDT.

KING LEAR. By William Shakspere. Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch usgegeben von Alfred v. d. VELDE. Bielefeld und Leipzig: Velhagen und ing, 1890. 12⁰. Ausgabe A. Mit Anmerkungen unter dem Text. pp. xxii, . u. pp. 194. — Ausgabe B. Text und Anmerkungen getrennt. pp. xvi, 120 l. — Wörterbuch. pp. 52.

English authors. 49. Lieferung.

[LOVE'S LABOUR'S LOST]. Verlorene Liebesmüh. Komödie in drei Akten von espeare. In neuer Uebersetzung und Bühnenbearbeitung von Rudolph GENÉE. n: In Kommissions-Verlag bei A. Hofmann und Comp., 1887. 8⁰. pp. iv, 86.

Schon früher ausgegeben unter dem vorhandenen zweiten Titel: Verlorene Liebesmüh. Komödie in drei Akten nach Shakespeare's 'Love's Labour's Lost' von Rudolph GENÉE.

(Den Bühnen gegenüber Manuscript). [Am 20. Sept. 1887 zuerst im Dresdener Hoftheater aufgeführt].

Recension: Die Gegenwart. Berlin. 1890, No. 21 (Band XXXVII, pp. 333—4), von M. H.

MACBETH. By William Shakespeare. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von W. BERTRAM. Berlin: Leonhard Simion, 1889. 16°. pp. 104 u. 1 Bl.

Rauch's English readings. Heft 39.

MACBETH. By Shakspere. Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben von Oskar THIERGEN. Bielefeld: Velhagen und Klasing, 1889. 12°. Ausgabe A. Mit Anmerkungen unter dem Text. pp. 170. — Ausgabe B. Mit Anmerkungen in einem Anhange. pp. xxiv, 93 u. 51. — Wörterbuch zu Macbeth: pp. 43.

English authors. 44. Lieferung.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891) [1. Heft, 1890], pp. 130—3, von C. Th. LION.

Shakespeare's MACBETH. Nach der Folio von 1623, mit den Varianten der anderen Folios. Herausgegeben von Albrecht WAGNER. Halle: Max Niemeyer, 1890. 8°. pp. iv, 95.

Recensionen: Archiv für das Studium der neueren Sprachen, etc. Braunschweig. Bd. LXX[illegible] (1891), p. 338 von J. ZUPITZA. — Literar. Centralblatt. Leipzig. 1891, No. 26, Juni [illegible] pp. 889—90, von Ludw. PR[OESCHOLDT]. — Englische Studien. Leipzig. Band [illegible] (1891—2), p. 93 von E. KÖLBING.

THE MERCHANT OF VENICE. A comedy by Shakespeare. Für den Schulgebrauch erklärt von Otto E. A. DICKMANN. Leipzig: Renger'sche Buchhandlung, 1889. 8°. pp. xxviii, 94.

Französische und englische Schulbibliothek, herausgeg. von Otto E. A. Dickmann. Serie B Poesie. Band XVI. Englisch.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Bd. XVI (1892), p. 428, von Ludwig PROESCHOLDT.

[MERRY WIVES OF WINDSOR]. Die lustigen Weiber von Windsor. Ein Lustspiel von William Shakespeare. Halle: Otto Hendel [1889]. 8°. pp. 87.

Bibliothek der Gesammt-Literatur des In- und Auslandes. No. 273.

[A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM]. Ein Sommernachtstraum, übersetzt von Aug. Wilh. von SCHLEGEL. Mit 34 Illustrationen von Julius HOEPPNER. Ausgeführt in 6 chromolithographischen Vollbildern und 28 Tondruckbildern von Ernst Nister's Kunstanstalt in Nürnberg. München: Theo. Stroefer's Kunstverlag, 1888. fol. (Zwei Ausgaben, eine feine und eine wohlfeile).

[A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM]. Ein Sommernachtstraum. Von William Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von SCHLEGEL. Mit 12 Heliogravüren und 19 Holzschnitten nach Originalen von E. KANOLDT und W. VOLZ. Leipzig: C. F. Amelang's Verlag, 1891. gr. 4°. pp. iii, 82.

[MUCH ADO ABOUT NOTHING]. Viel Lärmen um Nichts. Ein Lustspiel. Halle: Otto Hendel [1889]. 8°. pp. 83.

Bibliothek der Gesammt-Literatur des In- und Auslandes. No. 313.

OTHELLO, THE MOOR OF VENICE, by William Shakspere. Für den Schulgebrauch eingerichtet und erklärt von Curt WUNDER. Döbeln: Karl Schmidt, 1891. 8°. pp. [illegible] 80.

Recension: Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia'. II. Band (1892), pp. 300—2, von Oscar THIERGEN.

PERIKLES, Fürst von Tyrus. Schauspiel in fünf Aufzügen, von William Shakespeare. Für die deutsche Bühne frei bearbeitet von Ernst POSSART. Musik von *Karl PERFALL*. München: (Cäsar Fritsch), 1888. gr. 8°. pp. vi, 126.

Shakespeare's KING RICHARD II. Für Schulen herausgegeben von E. SCHMID. ›ite verbesserte Auflage. Danzig: Adolph Scheinert, 1888. 8⁰. pp. 86. Wörterh, pp. 26.

Sammlung Shakespeare'scher Stücke. Für Schulen herausg. von E. SCHMIDT. V.

KÖNIG RICHARD DER ZWEITE. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von liam Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von SCHLEGEL. Halle: Otto Hendel)0]. 8⁰. pp. 84.

Bibliothek der Gesammt-Literatur des In- und Auslandes. No. 389.

KÖNIG RICHARD DER DRITTE. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von William kespeare. Uebersetzt von A. W. von SCHLEGEL. Halle: Otto Hendel, 1890. pp. 106.

Bibliothek der Gesammt-Literatur des In- und Auslandes. No. 390.

ROMEO UND JULIA. Uebersetzt von A. W. von SCHLEGEL. Mit Heliographien Holzschnitten nach Ferd. PILOTY. Zweite Auflage. Berlin: G. Grote'sche lagsbuchh., 1890. Imp. 4⁰. pp. 116.

[TWELFTH NIGHT]. Was ihr wollt. Ein Lustspiel. Uebersetzt von A. W. SCHLEGEL. Halle: Otto Hendel [1889]. 8⁰. pp. 80.

Bibliothek der Gesammt-Literatur des In- und Auslandes. No. 290.

b. SHAKESPEAREANA.

ARTARIA (R.). Eine neue Shakespeare-Bühne [K. Lear in München].

Die Gartenlaube. Leipzig. 1889, No. 26.

BAHR (Hermann). Vom Wiener Theater. 2. Othello.

Hermann Bahr. Zur Kritik der Moderne. Gesammelte Aufsätze. Erste Reihe. Zürich: Verlags-Magazin, 1890 [1889]. 8⁰. pp. 84—87.

BECKHAUS (Hubert). Shakespeares Macbeth und die Schillersche Bearbeitung. ulnachrichten des Königl. Gymnasiums zu Ostrowo. Ostern 1889). Ostrowo: od. Hoffmanns Buchdruckerei, 1889. 4⁰. pp. 25 (u. pp. 17, Schulnachrichten).

Recension: Blätter für liter. Unterhaltung. 1890, No. 52 (II, 819) von Ludw. FRÄNKEL. Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia'. 1891, No. 1, p. 16, von P. L. — Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1891—2) p. 93, von Max KOCH.

BERGER (Alfred von). Dramaturgische Vorträge. [Im Wintersemester 1889—90 er dem Titel «Beiträge zur Aesthetik und Technik des Dramas» an der Wiener versität gehalten]. Wien: Karl Konegen, 1890. Zweite Auflage, 1891. 8⁰. 3 Bll. (pp. iii), pp. 266.

Hamlet, pp. 132—67, 244—61. — Heinrich IV., pp. 143, 147. — K. Lear, pp. 37, 79, 141. — Maß für Maß, p. 63. — Othello, pp. 38, 63, 64. — Romeo und Julie, p. 63. — Timon von Athen, pp. 143, 147. — Shakespeare's Verhältniß zum Theater, pp. 19 u. ff. — Wie ihn die Modernen inscenieren, p. 129.

BERNAYS (Michael). Vor- und Nachwort zum neuen Abdruck des Schlegelckschen Shakespeare.

Preußische Jahrbücher. Berlin. Band 68 (1891), pp. 524—569.

Abdruck aus der oben (*siehe* Texte) verzeichneten Ausgabe des von M. BERNAYS herausgegebenen Schlegel-Tieckschen Shakespeare. Die für die Geschichte des Schlegel-Tieckschen Textes wichtige Arbeit (auf Grund der in Dresden aufbewahrten Handschriften Schlegels) steht in keiner früheren der seit 1872 von BERNAYS redigierten Ausgabe.

[BEYERSDORFF (Robert). Giordano Bruno und Shakespeare. 1889]. *Siehe* Jahrch XXIV, p. 260.

Abgedruckt im Jahrbuch XXVI, pp. 258—324.

Recension: Deutsche Literatur-Zeitung. Berlin. X. Jahrg. (1889), No. 44, Nov. 2, p. 1609, von Julius ZUPITZA. — Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia'. Halle 1891, No. 1, p. 17, von P. L.

BILTZ (Karl). Eine Othello-Vorstellung im K. Schauspielhause zu Berlin.
Neue Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von Karl BILTZ. Berlin: J. A. Stargardt, 1891. 8°.

BODENSTEDT (Friedrich). Shakespeare's Frauencharaktere. Vierte vermehrte Auflage. Berlin: Allgemeiner Verein für deutsche Literatur, 1887. 8°. pp. xix, 380.

BOETTCHER (H.). Shakespeares Julius Cäsar. (Kgl. evangel. Gymnasium zu Graudenz. XXIII. Jahresbericht über das Schuljahr Ostern 1888 bis Ostern 1889). Graudenz: Druck von Gustav Röthe, 1889. 4°. pp. 26 (u. pp. 27—40: Schul-Nachrichten).

BOLTE (Joh.). Schauspiele in Cassel und London 1602.
Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. Neue Folge. 2. Band (1889), 4. u. 5. Heft.

BORMANN (Walter). Shakespeare der Dramatiker und Shakespeare der Dichter. I. II. III. IV. (Schluß).
Beilage zur Allgemeinen Zeitung. München. 1892, No. 48, 52, 53, 54. Feb. 26, März 2—4.

BOYLE (Robert). All's Well that Ends Well and Love's Labour's Won.
Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890), pp. 408—421.

BRAHM [Abraham] (Otto). Macbeth auf dem Deutschen Theater.
Die Nation. Berlin. 4. Jahrg. (1887—8), p. 197 ff.

BRAUNS (C. W. E.). Die Schröder'sche Bearbeitung des 'Hamlet' und ein vermuthlich in ihr enthaltenes Fragment LESSING's. Breslau: Leopold Freund, 1890. 8°. pp. 35.
Der Monolog Hamlets 'Sein oder Nichtsein' in Schröder's Bearbeitung, zuerst 1777 gedruckt, soll von Lessing herrühren.
Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 52 (II, 819), von Ludwig FRÄNKEL.

BROCINER (Marco). Doctor Hamlet und Anderes. Deutsche und rumänische Geschichten. Stuttgart: Bonz u. Co., 1891. 8°. pp. 314.

BÜCHNER (Alex.). Shakespeare in Paris.
Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. Dresden. 59. Jahrg. (1890), 7. Juni, No. 23, pp. 360—2.

CAPRICE, *pseud.* Othello. Parodie in 1 Act [und in Versen]. Von CAPRICE. Budapest [1885?]. 8°. pp. 48.

CLAUS (Ludwig). Die einfache Form des Conjunctivs bei Shakespeare. Programm der Großherzogl. Höheren Bürgerschule zu Neustadt a. d. Orla. Neustadt a. d. Orla: Druck der J. K. G. Wagner'schen Buchdruckerei, 1885. 4°. pp. 21. (pp. 22—31: Schulnachrichten).
Zuerst in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen, etc. Bd. LX (1878), pp. 167—202.
Siehe Jahrbuch XIV, p. 384.

CONRAD (Hermann). [Hermann ISAAC]. Macbeth.
Preußische Jahrbücher. Berlin. Band 64, pp. 643—695. (December, 1889).
Inhalt: 1. Der Mord als tragisches Motiv. — 2. Macbeth. — 3. Die Hexen. — 4. Lady Macbeth. — 5. Nebenpersonen. — 6. Die Handlung des Dramas und ihre Quelle. — 7. Poetische Form. — 8. Bau des Dramas.
Siehe auch unten, s. v. ISAAC (Hermann).

CONSENTIUS (R. O.). Ueber Shakespeare's Julius Caesar.
Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. Leipzig. 1885, No. 35—39.

CREIZENACH (Wilh.). Zum deutschen Hamlet.
Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. Neue Folge. 2. Band (1889), 4. u. 5. Heft.

CURTIUS (Friedrich). Ueber Shakespeare's «Maß für Maß».
Deutsche Rundschau. Berlin. XVII. Jahrgang. Heft 4, Januar 1891. pp. 57—67.

DAMME (   ) [Staatsanwalt Dr.]. Shakespeare und eine juristische Streitge. [Die strafrechtliche Frage vom Versuch am untauglichen Object. — Measure Measure].

Die Gegenwart. Berlin. 1889, No. 36. 37. Sept. 7 u. 14. (Bd. 36, pp. 146—7; 163—4).

DAMME (   ) [Staatsanwalt Dr.]. Warum zaudert Hamlet?

Preußische Jahrbücher. Berlin. Sept., 1890. (Band LXVI, pp. 247—70).

DAVID (J. J.). Der Fall Hamlet. [Auf GELBER, Shakespeare'sche Probleme *unten)* bezüglich].

Die Nation. Berlin. 8. Jahrgang (1890—1), No. 43, July 25, 1891, pp. 667—9.

DELIUS (Nikol.). Abhandlungen zu Shakespeare. 2 Thle. in 1 Bde. Billige gabe. Berlin: Wiegandt u. Schotte, 1889. 8⁰. pp. xxvi, 448; xvi, 302.

Kein Neudruck, nur der Titel ist neu. I erschien 1878; II 1888. *Siehe* Jahrbuch XIV, 384. XXIV, 261.

Recension: Blätter für literar. Unterhaltung. 1889, No. 37 (II, 582), von Ludw. FRÄNKEL.

DORER (E.). Die Quelle zu Shakespeare's Sturm.

Magazin für die Literatur des In- u. Auslandes. Leipzig. 1885, No. 1—9.

DÜNTZER (Heinrich). Shakespeare und der junge Goethe.

Zur Goetheforschung. Neue Beiträge von Heinrich DÜNTZER. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien: Deutsche Verlags-Anstalt, 1891. 8⁰. pp. 380—436.

DÜRNHÖFER (Max). Shakespeare's «Venus und Adonis» im Verhältniß zu l's Metamorphosen und Constable's Schäfergesang. Inaugural-Dissertation, etc. le a. S. [Buchdruckerei von Gustav Schade in Berlin], 1890. 8⁰. pp. 47. 48: Vita).

ELZE (Karl). Notes on Elizabethan dramatists. A new edition in one volume. le: Max Niemeyer, 1889. 8⁰. pp. xii, 356.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890), pp. 142—6, von Albrecht WAGNER.

ELZE (Karl). Notes on King Richard II.

Englische Studien. Heilbronn. Band XII (1889), pp. 186—197. — (*Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 261).

Karl *Elze* (starb 21. Januar 1889). Nekrologe: Allgemeine Zeitung. ıchen. 1889, Beilage No. 33, von R. WARNKE. — The Academy. London. 874, Feb. 2, 1889, p. 74. — Jahrbuch XXIV (mit Bibliographie seiner Werke Schriften), von Ludwig PROESCHOLDT.

Die *englische* Bühne zu Shakespeare's Zeit. Zwölf Dramen seiner Zeitgenossen. ersetzt von F. A. GELBCKE. Mit Einleitung von Robert BOYLE. 3 Theile. ɔzig: F. A. Brockhaus, 1890. 8⁰. pp. vii, 411; iii, 375; iii, 376.

Recensionen: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 39 (II, 620), von Ludwig FRÄNKEL. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1891, No. 51, Dec. 12, p. 1762, von Ldw. PR[OESCHOLDT]. — Jahrbuch XXVI, p. 338.

Der *englische* Roman zur Zeit Shakespeare's. [*Siehe oben,* S. 336, *s. v.* SERAND (J. J.)].

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. München. 1890, No. 255.

Die Schauspiele der *Englischen* Komödianten. Herausgeg. von W. CREIZENACH. ·lin u. Stuttgart: W. Spemann (1889). 8⁰. 2 Bll., pp. cxviii, 353.

Recensionen: Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1889, No. 16, Apr. 13, pp. 550—1. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 24 (I, 372), von Ludwig FRÄNKEL. — Jahrbuch XXV, p. 299, von Ludwig PROESCHOLDT.

Etwas aus Shakespeare's Dramen. [Karikatur].

Beiblatt zum Kladderadatsch. XLIII. Jahrgang (1890). No. 35. Aug. 17. Erstes Beibl...

FERNOW (Hans). Ueber die sogenannten Versetests und ihre Anwendung a... die Pseudo-Shakespeare'schen Dramen. Programm. Hamburg 1885. 4°.

FISCHER (Kuno). Shakespeare's Charakterentwickelung Richard's III. Zwei [Titel-] Ausgabe. Heidelberg: C. Winter, 1889. 8°.

Die erste Ausgabe erschien 1868. *Siehe* Jahrbuch V, p. 394.

Recension: Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1889, Sept. 12, No. 37, (II, 582) v... Ludwig FRÄNKEL.

FLÜGEL (Ewald). Pyramus and Tysbe. [Aus dem *Boke of the Cyte of Lady...* *London: Henry Pepwell,* 1521].

Anglia. Halle. XII. Band (1890), pp. 13—20.

FRÄNKEL (Ludwig). Untersuchungen zur Entwickelungsgeschichte des Stoff... von Romeo und Julie.

Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte. Berlin. Neue Folge. Dritter Band (18... pp. 171—210. Vierter Band (1891), pp. 48—91.

Inhalt:

I. Die allgemeine Ueberlieferung des Stoffes. — IIa. Die Gestaltung des Stoffes durch Guy... Allgemeiner Theil. — IIb. Die Gestaltung des Stoffes durch Guyon. Vergleichung ... den anderen Berichten.

Nach der Ankündigung im unten verzeichneten Sonderdruck sollen noch folgen: III. Beziehun... zu anderen Dramen und verwandten Stoffen. — IV. Das Tagelied in Romeo and Juliet... V. Gedankenparallelen, Inhaltsanmerkungen zu einzelnen Stellen und Beilagen. — VI. Bib... graphie der Literatur.

Von I. u. IIa. erschien ein Sonderdruck u. d. T.: Untersuchungen, etc. (wie oben). ... Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte. I. Theil. Inaugural-Dissertation . . . philosophischen Fakultät der Universität Leipzig vorgelegt von Ludwig FRÄNKEL. Be... Druck von A. Haack. 1889. 8°. 2 Bll., pp. 40 u. 2 Bll.

FRÄNKEL (Ludwig). Zur Geschichte von Shakespeare's Bekanntwerden in ... Niederlanden. [I. Bei den Holländern des 18. und 19. Jahrhunderts. — II. ... den Friesen des 19. Jahrhunderts].

Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891), pp. 155—9.

FRÄNKEL (Ludwig). Alexander Schmidt, Philolog und Shakespeareforsc...

Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig. Band XXXI (1891).

FREUND (Fr.). Das Urtheil der Porzia in Shakespeare's Kaufmann von Ven...

Nord und Süd. Breslau. Januar, 1885.

[GAEDERTZ (Karl Theodor). Zur Kenntnis der altenglischen Bühne. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 262.

Recensionen: Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig. Band I... (1889), pp. 491—3, von Joh. BOLTE. — Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891), pp. ... von Ludwig FRÄNKEL. — Anglia. Halle. XII. Band (1890), pp. 206 ff., von E. ... — Blätter für liter. Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 39, p. 616 ff., von H. Lö...

GAEDERTZ (Karl Theodor). Archivalische Nachrichten über die Theater von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg im 16. und 17. Jahrhundert. Bremer... Müller's Verlagsbuchhandlung, 1888. 8°. pp. vi, 160.

Englische Comoedianten in Lübeck, 2—23. Juni 1643 (16 Aufführungen), p. 42; i... [Hamburg], Novemb. 1648, p. 72. — Lüneburg, 28. Sept. 1660: 'Sup... ...dianten' nebst 'Verzeichniß der Comoedien', wovon N...

GELBER (Adolf). Shakespeare'sche Probleme. Plan und Einheit im Hamlet. [Mit einer Vorrede von Josef LEWINSKY]. Wien: Karl Konegen, 1891 [1890]. 8°. 3 Bll., pp. iv, 275.

Inhalt.

Vorwort von Josef Lewinsky. — I. Hamlet und die deutsche Kritik. — II. Der Beginn der tragischen Handlung. — III. Der Geist. — IV. Horatios Bekehrung. — V. «Es» [Das Wesen des Geistes]. — VI. Vor der Entdeckung. — VII. Die erste Spur. — VIII. Das Hamleträthsel. — IX. Letzter Spruch. — X. Aufklärung. — XI. Vereinsamung. — XII. Das Schauspiel. — XIII. Sein oder Nichtsein. — XIV. Ophelia. — XV. Polonius. — XVI. Licht. — XVII. Hamlet's Schuld. — XVIII. Plan und Einheit im Hamlet.

Recensionen: Die Gegenwart. Berlin. 1890, No. 45, Nov. 8. (Band XXXVIII, pp. 302—3) von E. V. ZENKER. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 52 (II, 819) von Ludwig FRÄNKEL. — Das Magazin für Litteratur. Berlin. 60. Jahrg. (1891), No. 21, Mai 23, pp. 335-6, von Clemens SOKAL. — Jahrbuch XXVI, pp. 343—5. — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. XII. Jahrg. (1891). No. 33, Aug. 15, p. 1202, von Alois BRANDL. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1892, No. 11, März 12, p. 371, von Ldw. PR[OESCHOLDT]. — *Siehe auch oben* DAVID (J. J.).

GENÉE (Rudolph). Die Entwickelung des scenischen Theaters und die Bühnenreform in München. Mit erläuternden Illustrationen. [Das Red-Bull-Theater. — Die neu eingerichtete Bühne in München. (König Lear, I. Aufzug, 1. Scene)]. Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1889. 8°. pp. 94.

Inhalt: Die Entwickelung des scenischen Theaters. — Die Natürlichkeit und die historische Treue in den theatralischen Vorstellungen. — Die Münchener Bühnenreform.

GENÉE (Rudolph). Die neue Shakespeare-Bühne in München.

National-Zeitung. Berlin. 1889. No. 338, Juni 4.

GENÉE (Rudolph). Shakespeare als Schauspieler.

Illustrirte Oktav-Hefte von «Ueber Land und Meer». Stuttgart. 1891—2, Heft 8.

HAGMANN (J. G.). Die englische Bühne zur Zeit der Königin Elisabeth. Hamburg: Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter), 1889. 8°. pp. 36.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Neue Folge. Vierte Serie (Heft 88).

Recensionen: Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 39 (II, 620) von Ludwig FRÄNKEL. — Jahrbuch XXV, p. 297.

[*Hamlet*]. Psychophysische Studien über Shakespeare's Hamlet. [1880?] 8°. pp. 41.

HAUFF (Gustav). Shakespeares Hamlet, Prinz von Dänemark. Hamburg: Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter), 1891. 8°. pp. 55.

Umschlag: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Neue Folge. Fünfte Serie. Heft 117.

Neue und vermehrte Bearbeitung der Aufsätze des Verfassers in Prutz' Deutschem Museum 1867, 5. 6. und 1866, 5.

HAUFFEN (A.). Schroeders Bearbeitung des Kaufmanns von Venedig.

Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte. Weimar. Band V (1892), Heft 1.

HENKE (W.). Shakespeare's Königsdramen von Richard II. bis zu Richard III. Ein Vortrag.

Deutsche Rundschau. Berlin. Jahrgang XVIII (1891/92) Heft 4, Januar 1892, pp. 65—86.

HERDER (Joh. Gottfr.) An Gerstenberg über Shakespeare. Mitgetheilt von B. SUPHAN.

Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte. Weimar. Band II (1889), Heft 3.

HEUSE (Erwin). Ueber die Erscheinung des «Geistes» im Hamlet. Elberfeld: Bädeker'sche Buch- u. Kunsthandlung u. Buchdruckerei, 1890. 8°. pp. 20.

Recensionen: Blätter f. literar. Unterhaltung. 1890, No. 52 (II, 819) von Ludw. FRÄNKEL. — Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1891), p. 290, von Max KOCH. — Archiv für das Studium, etc. Braunschweig. Band LXXXVI (1891), p. 338, von Julius ZUPITZA.

öCKER (Oscar). Shakespeare's Volksfiguren und das lustige Alt-England.
Sonntagsbeilage No. 2 u. 3 zur Vossischen Zeitung. Berlin, den 10. u. 17. Januar, 1892.

ISAAC (Hermann) [Hermann CONRAD]. Der Kaufmann von Venedig in Bult-'s Dramaturgie der Klassiker.
Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. 1885, 2. Heft.
S. auch oben, s. v. CONRAD (Hermann).

JACOBOWSKI (Ludwig). Klinger und Shakespeare. Ein Beitrag zur Shakearomanie der Sturm- und Drangperiode. Dresden und Leipzig: E. Pierson's Ver-, 1891. 8°. pp. 66.

Inhalt:
I. Aesthetisch-dramaturgische Urtheile über Shakespeare von Klinger. — II. Klinger's Shakespeare-Lectüre. Seine Urtheile über Shakespeare. — III. Shakespeare's Einfluß auf Klinger's Technik. (A. Shakespeare's Charakterdrama als echt deutsch angesehen. Tendenz gegen das französische Klassicitätsdrama. — B. Die drei Einheiten. — C. Shakespeare's Historienstil. — D. Streben nach Natur. — E. Sonstige technische Eigenthümlichkeiten und Entlehnungen). — IV. Shakespeare's Einfluß auf Klinger's Sprache. (A. Wiederholung einzelner Worte. — B. Wiederholung kurzer Sätze. Chiastische Form. Kleine Modificationen. — C. Wiederholung im Dialog. Zur Technik des Dialogs. — D. Wortspiele. Antithesen. Antimetabolen. — E. Kraftworte, Elisionen, etc.). — V. Shakespeare's Einfluß auf Charakteristik und Motive in Klinger's Dichtungen. (A. Psychologisches. — B. Coriolanus. — C. Julius Cäsar. — D. Romeo and Juliet. — E. Hamlet. — F. Othello. G. Macbeth. — H. King Lear. — I. Aus anderen Shakespeare'schen Schauspielen und Tragödien. — K. Aus Shakespeare'schen Lustspielen). — VI. Schlußbetrachtung. — Anmerkungen.

JACOBY (Daniel). Der Hamletmonolog «Sein oder nicht sein» und Lessing's Freunde Mendelssohn und Kleist.
Sonntags-Beilage zur Vossischen Zeitung. Berlin. No. 209. Jahrg. 1889, No. 18, Mai 5. — *Erschien mit Aenderungen und Zusätzen* im Jahrbuch XXV, 113—123.

JANSSEN (V. F.). Shakespeare-Miscellen. — 1. Zu Love's Labour's Lost 1, 27 ff., '. . . it *insinuath* me of infamie.' — 2. Id., IV, 2, 26—34. [Nicht von *Nathaniel,* sondern von *Holofernes* zu sprechen]. — 3. The Two Gentlemen of Verona I, 1, 117 ff. [Gespräch zwischen *Speed* und *Proteus,* im überlieferten Text 'sinnlos', wiederhergestellt]. — Ib., IV, 2, 5 f. '. . . my worthless *gifts.*'
Englische Studien. Leipzig, Band XV (1890—1), pp. 309—10.

JOHN (Eduard). Plutarch und Shakspere. Ein Beitrag zur Behandlung von Shakspere's Julius Cäsar in der Schule. Erste Abtheilung. Beilage zum Jahresbericht des Großherzogl. Gymnasiums zu Wertheim für das Schuljahr 1888—89. — Zweite Abtheilung. Beilage, etc. für das Schuljahr 1889—90. Wertheim a. M.: E. Bechstein's Buch- u. Steindruckerei, 1889—90. 4°. I: pp. 22. — II: pp. 33.
Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 52 (II, 819) von Ludwig FRÄNKEL.

JONELLI (A.). Die Bacon-Shakespeare-Hypothese.
Schweizer Zeitung. Basel. Novemb. 6. bis Dec. 4., 1889. (11 Nummern).

[KAIM (F.). Shakespeare's Macbeth, 1888]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, 262.
Recensionen: Deutsches Literaturblatt. Gotha. 1888, No. 18, von Ludw. PROESCHOLDT. — Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 51 (II, 811), von Ludwig FRÄNKEL.

KAIM (F.). Die Gestalt Hamlet's im Lichte der deutschen Kritik. (Vortrag in der neusprachlichen Section der 41. Versammlung deutscher Philologen in München).
Neuphilologisches Centralblatt. Hannover. VI. Jahrgang, No. 2. Febr., 1892.

KIRCHBACH (Wolfgang). Shakespeare's Gelehrsamkeit.
-al-Zeitung. Berlin. Jahrg. 1889, No. 277, Mai 5.

Klöti (Wilhelm). Shakespeare als religiöser Dichter. Zürich: S. Höhr, 189‑ 8°. pp. 107.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 42 (II, 662), von Ludw Fränkel.

Koch von Berneck (M.). König Lear auf der neu eingerichteten Bühne in München.

Schorer's Familienblatt. Berlin. 9. Band (1889), No. 26.

Köhler (Bruno). Trachtenbilder für die Bühne, gezeichnet und beschrieben. Dritte Lieferung: König Lear. Trauerspiel von Shakespeare. Berlin: Max Pasch, 1890. 4°. pp. 12 mit eingedruckten Abbildungen u. 11 Chromolithographien.

Kohlschein (Carl). A commentary on Shakespeare's Othello, III, 3, 90—279. Inaugural-Dissertation for graduation as Doctor of Philosophy at the University of Tübingen. Mülhausen, Alsace: R. Münch, printer, 1879. 4°. 2 Bll. und pp. 23.

Kölbing (E.). Zu Karl Werder's Vorlesungen über Shakespeare's Macbeth.

Englische Studien. Leipzig. Band XV (1890—91), pp. 158—6.

Kölbing (E.). Zu Shakespeare's King Henry iv, Part I, Act IV, sc. 4: '. . . *the lion will not touch the true prince . . . I for a valiant lion, and then for a true prince'.*

Englische Studien. Leipzig. Bd. XVI (1892), pp. 454—9.

[König (Goswin). Der Vers in Shakspere's Dramen. 1888]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, 262.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890), pp. 254—8, von A. Schröer.

König (Goswin). Zu Shakspere's Metrik. (Dissertation). Straßburg: Karl J. Trübner, 1888. 8°. pp. 76.

Koeppel (Emil). Studien zur Geschichte der italienischen Novelle in der englischen Litteratur des sechzehnten Jahrhunderts. Straßburg: Karl J. Trübner, 1892 [1891]. 8°. pp. viii, 100.

Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. LXX.

Köster (Albert). Macbeth. — I. Analyse des Dramas und englische Bearbeitungen. — II. Shakespeare-Uebersetzungen von Wieland und Eschenburg. — III. Macbeth-Bearbeitungen vor Schiller. — IV. Schiller's Macbeth-Bearbeitung.

Schiller als Dramaturg. Beiträge zur Deutschen Litteraturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, von Albert Köster. Berlin: Wilhelm Hertz, 1891. 8°. pp. 17—126.

Recension: Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1891, No. 14, März 28, p. 468, von C.

Krumm (H.). Die Verwendung des Reimes in dem Blankverse des englischen Dramas zur Zeit Shakspere's (1561—1616). Teil 1: Der Reim in dem fünffüßigen Iambus der vorshakspereschen Dramen. [Programm der Ober-Realschule zu Kiel]. Leipzig: Gustav Fock, 1889. 4°. Tit. u. pp. 22.

Recension: Mittheilungen etc. Beiblatt zur 'Anglia'. 1891, No. 1, p. 16, von P. L.

Laddey (Emma). Beatrice. — Julia. — Ophelia.

Frauenbilder im Spiegel der Dichtung. Von Emma Laddey. München: Literar. Institut Dr. M. Huttler, etc. (1890). 8°. [Im Ganzen 15 «Frauenbilder»].

[Lamb (Charles). Shakespeare-Erzählungen. Deutsch von Karl Heinr. Keck. 1888]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 263.

Recension: Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1889, No. 16, Apr. 13, pp. 551—2, von G. N.

LAMB (Charles and Mary). Six tales from Shakspere. Mit Anmerkunge zum Schulgebrauch, herausgegeben von F. FRIEDRICH. Bielefeld: Velhagen u. Kla sing, 1889. 12°. Ausgabe A. mit Anmerkungen unter dem Text. pp. 186 u. 1 Bl — Wörterbuch, pp. 48.

English authors, etc. 28. Lieferung.

LAMB (Charles and Mary). Tales from Shakespeare. Ausgewählt, erläute und mit einem Wörterbuch versehen von A. MATTHIAS. Berlin: Leonhard Simion 1890. 8°. min. pp. 96. — Wörterverzeichnis, pp. 12.

Rauch's English readings. Heft 43.

LAMB (Charles and Mary). Erzählungen aus Shakspeare. Wortgetreu übersetz von R. F. 4—6. Heft. Berlin: H. R. Mecklenburg, 1889. 32°. pp. 169—385

LAUCHERT (Friedrich). Der Einfluß des Physiologus auf den Euphuismu [u. a. Shakespeare's].

Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890), pp. 188—210.

LEHNER (G.). Theater-Decorationen. I. Abtheilung. II. Serie. Die Decoratione zu W. Shakespeare's König Lear. 12 Tafeln mit illustr. Titelbl. und 3 Ergänzungs tafeln. Berlin: Heßling u. Spielmeyer, 1891. 4°.

LEMME (L.). Shakespeares Macbeth.

Deutsch-evangelische Blätter. Halle. Vierzehnter Jahrgang (1889), Heft IX, pp. 577—60

LENTZNER (Karl). Zur Shakespeare-Bacon-Theorie. Halle: Max Niemeyer, 189 8°. pp. viii, 48.

Erschien zuerst in der «Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft des Hamburger Co respondenten» 1889.

Recensionen: Revue critique. Paris. 24e année (1890), No. 51. — Blätter für literar. Unte haltung. Leipzig. 1890, No. 42 (II, 662), von Ludwig FRÄNKEL. — Englische Studie Leipzig. Band XVI (1891—2), p. 97. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1892, No. Feb. 27, p. 293, von R. W[ÜLCKER].

LEO (F. A.). Das Autograph von Rosenkranz und Güldenstern. Herau gegeben von F. A. Leo. Separat-Abdruck aus dem Jahrbuch der Deutsch Shakespeare-Gesellschaft Band XXV. In fünfzig Exemplaren gedruckt. [Weim Druck von R. Wagner]. 4°. pp. 8 u. 1 Tafel.

Siehe auch Jahrbuch XXVI, pp. 325—36.

LEO (F. A.). Geflügelte Worte und volksthümlich gewordene Aussprüche Shakespeare's dramatischen Werken. — *Siehe oben,* p. 368.

LEPPMANN (A.). Gesundes und krankes Seelenleben in Shakespeare's 'Kö Lear'. Vortrag gehalten im Musiksaal der Universität. Breslau 1889. 8°.

Jahresbericht des Humboldtvereins für Volksbildung, 1889.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 52 (II, 819), von L wig FRÄNKEL.

Siehe Jahrbuch XXV, p. 296.

LILIENCRON (R. von). Das deutsche Drama im sechzehnten Jahrhundert Prinz Hamlet aus Dänemark.

Deutsche Rundschau. Berlin. November, 1890, pp. 242—64.

LINDAU (Paul). Das Wintermärchen. [Aufgeführt im Deutschen Theat Berlin].

Berliner Tageblatt. XIX. Jahrg. (1890) No. 441, Sept. 1.

LITZMANN (Berthold). Hamlet in Hamburg, 1625.

Deutsche Rundschau. Berlin. März 1892 (Band LXX, pp. 427—34).

Lübke (W.). Die Münchener Shakespearebühne.
Nord und Süd. Breslau. Band 53, pp. 85—92. (April, 1890).

Marsop (Paul). Die Münchener Shakespeare-Bühne und das Schauspielhaus der Zukunft.
Die Gegenwart. Berlin. 1889, No. 45. 46. Nov. 9. u. 16. (Band XXXVI, pp. 292—5; 314—17).

Martin (Helena Faucit). Ophelia und Porzia. Zwei Shakespeare'sche Frauen-Charaktere. Nach Briefen von Helena Faucit Martin ins Deutsche übertragen von Karl Lentzner. Leipzig: O. R. Reisland, 1890. 8°. pp. vi, 7—62.
Der Aufsatz über Ophelia erschien bereits im Jahrbuch XVII, pp. 280 ff.; der über Porzia ist früher deutsch noch nicht veröffentlicht worden.
Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1891) pp. 291—2.

Mauerhof (Emil). Lady Macbeth.
Die Gesellschaft. Leipzig. 1887, pp. 816—25.

[*Merchant* of Venice]. Eine neue Bühnenordnung des 'Kaufmanns von Venedig.'
Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin. 18. Jahrgang, 1889, No. 22.

Merschberger. Die Anfänge Shakespeares auf der Hamburger Bühne. Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg. Bericht über das 56. Schuljahr Ostern 1889 bis Ostern 1890. Hamburg: Gedruckt bei Lütcke und Wulff, 1890. 4°. 2 Bll. u. pp. 44.
Recensionen: Blätter für literar. Unterhaltung. 1890, No. 42 (II, 662) von Ludw. Fränkel. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig. Bd. LXXXVI (1891), pp. 473—4, von L. Hölscher. — Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia'. II. Band No. IV. 1. Juli 1891, p. 121, von P. L. — *Erschien auch im* Jahrbuch XXV, pp. 205—272.

Meurer (Karl). Shakespeare-Lesebuch. Als erste Stufe der Shakespeare-Lektüre für höhere Lehranstalten ausgewählt, mit erklärenden Anmerkungen und einem Abriß der Shakespeare-Grammatik versehen. Zweite [Titel-]Auflage. Mit Wörterbuch. Leipzig: H. Bredt, 1890 [1879]. gr. 8°. pp. 104. — Wörterbuch, pp. 36.

Mickley (Ernst Theinert). Eine Bühnenrevolution? [Die Wiederaufnahme der altenglischen Shakespearebühne am Münchener Hoftheater].
Deutschland. Berlin. No. 14, Jan. 4, 1890, pp. 242—3.

[*Midsummer* Night's Dream]. Zum Sommernachtstraum.
Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin. 18. Jahrgang, 1889, No. 27—28.

Mielck (Otto). John Sheffield, Duke of Buckingham's Zweitheilung und Bearbeitung des Shakespeare'schen Julius Caesar. Dissertation Halle-Wittenberg, 1889. 8°. pp. 55.
Abgedruckt im Jahrbuch XXIV, pp. 27—71.

Moeller (Hermann). Die Auffassung der Kleopatra in der Tragödienliteratur der romanischen und germanischen Nationen. Ulm: Heinrich Kerler, 1888. 8°. pp. 94.

Mosenthal (Salomon Hermann). Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantastische Oper in drei Acten [u. in Versen], mit Tanz. Nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiele. Musik von Otto Nicolai. Wien: Adolph W. Künast [1888]. 8°. pp. 48.

[Morf (Heinrich). Die Cäsartragödien Voltaire's und Shakespere's. 1888.]. Siehe Jahrbuch XXIV, p. 264.
Recensionen: Revue critique. 23e année (1889), No. 40. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 51 (II, 811), von Ludwig Fränkel.

Müller (Hermann). Grundlegung des Charakters Richards III. bei Shakespeare. Realgymnasium zu Dortmund. Jahresbericht über das Schuljahr 1888—89 erstattet durch den Director Ernst Meyer. Dortmund: Druck von Friedr. Crüwell, 1889. 4°. pp. 68. [pp. 69—89: Schulnachrichten].

Abgedruckt im Jahrbuch XXVI, pp. 150—257.

Recensionen: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 51 (II, 811) von Ludwig Fränkel. — Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891), pp. 119—20, von Max Koch. — Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia' 1891, No. 1, p. 18, von P. L.

Die *Münchener* König Lear Aufführung.

Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin. 18. Jahrgang, 1889, No. 23.

Die *Münchener* Shakespeare-Bühne.

Der Kunstwart. Dresden. 3. Jahrg. 10. Stück. 1890.

Nader (E.). Shakespeare's Coriolanus als Gegenstand der deutschen Lektüre [illegible] in der VII. Realschulklasse. 29. Jahresbericht der Communal-Oberrealschule im [illegible] I. Bezirk in Wien.

Ohle (R.). Shakespeares Cymbeline und seine romanischen Vorläufer. Eine [illegible] kritische Untersuchung. Berlin: Mayer und Müller [gedruckt in Kirchhain, N.-L.] [illegible] 1890. 8°. pp. iv, 92 u. 1 Blatt.

Inhalt: — I. Über den Dichter und die Abfassungszeit des Veilchenromans. — II. Das Verhält[illegible] nis des Veilchenromans zum Grafen von Poitiers. — III. Über die Abfassung der übrige[illegible] romanischen Redaktionen, ihr Verhältnis zueinander und zu den Romanen. A. Le roma[illegible] du roi Flore. B. Zwei italienische Novellen. C. Das Mirakel. — IV. Rekonstruktion de[illegible] Sage. — V. Das Verhältnis Cymbelines zu den romantischen Redaktionen. — VI. Anhang[illegible]

Auch als Inaugural-Dissertation (Leipzig) erschienen.

Recensionen: Literar. Centralblatt. Leipzig. 1891, No. 1 (Jan. 1), p. 22, von Ldw. P[illegible] [Lud. Proescholdt]. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, Nr. [illegible] (II, 819), von Ludwig Fränkel. — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. XII. Jahrg. (1891 [illegible] No. 22, Mai 30, pp. 817—9, von A. Brandl. — Englische Studien. Leipzig. Band X[illegible] (1892), p. 405, von Ludw. Proescholdt.

Paget (H. M.) und Walter Paget. Shakespeare. Bilder und Gestalten. I[illegible] lustriert. München: Theodor Ströfer [1890]. Obl. gr. 8°. pp. 12 (unpaginiert, m[illegible] 6 farbigen Bildern).

Paulsen (Fr.). Hamlet. Die Tragödie des Pessimismus.

Deutsche Rundschau. Berlin. Fünfzehnter Jahrg. Heft 8, Mai 1889, pp. 237—59. — *Sie*[illegible] *unten, s. v.* Riffert (Julius).

Petersen (Johannes). Faust und Brand. Hamlet. Zwei Vorträge. [[illegible] Vorwort von Emil Wolff]. Gotha: Friedrich Andreas Perthes, 1890. 8°. pp. vii, [illegible]

Recensionen: Blätter für literarische Unterhaltung. 1890, No. 52 (II, 819), von Lu[illegible] Fränkel. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1891, Nov. 8, p. 245. — Revue critiq[illegible] Paris. 25e année (1891), No. 49.

[Philips (Carl). Lokalfärbung in Shakespeare's Dramen, 1887]. *Siehe* Ja[illegible] buch XXIV, p. 264.

Siehe Report of the Royal Society of Literature for 1889, by C. H. E. Carmichael, [illegible] Notes and Queries, 1891, Aug. 29, p. 163, von J. B. S. — Englische Studien. Lei[illegible] Band XIV (1890), p. 260, von Max Koch.

Pröhle (Heinrich). Iphigenie und das Wintermärchen.

Abhandlungen über Goethe, Schiller, Bürger und einige ihrer Freunde. Von Hein[illegible] Pröhle. Potsdam: August Stein, 1889. 8°.

Prölss (Robert). Shakespeares Macbeth. Erläutert von Robert Prölss. Leipzig: Ed. Wartigs Verlag, 1889. 12°. pp. (iv), 152 u. 1 Bl.

Erläuterungen zu den ausländischen Klassikern. Erläuterungen zu Shakespeares Werken. 9.

Inhalt: I. Entstehung des Stückes. — Quellen: Das Leben des Königs Duncan. Aus dem Leben des Königs Duff von Schottland. Aus Middleton's Hexe. Aus Reginald Scott's

Discoveries of witchcraft. — III. Von dem Verhältnisse des Shakespeareschen Dramas zu seiner Quelle. — IV. Entwicklung der Handlung. — Anmerkungen.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 51 (II, 811), von Ludwig Fränkel.

Raeder (Dr.). Ueber die behauptete Identität der Metaphern und Gleichnisse in Bacon's und Shakespeare's Werken. Ein Beitrag zur Bacon-Shakespeare-Frage. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums zu Grünberg. Ostern 1891). Grünberg i. Schl.: Druck von W. Levysohn, 1891. 4°. Tit. u. pp. 26.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1891, No. 43 (II, 678), von Ludwig Fränkel.

Rapp ( ). William Shakespeare oder Francis Bacon? II. Hälfte. (Beilage zum Programm des Kgl. Realgymnasiums und der Kgl. Realanstalt in Ulm zum Schlusse des Schuljahres 1887—88). Ulm: Gedruckt bei Gebrüder Nübling, 1888. 4°. pp. 32.

I. Hälfte *siehe* Jahrbuch XXII, 327. — Beide Theile zusammen (19 u. 32 pp.): Colberg: Warnke. 4°.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XVI, p. 407, von Max Koch. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 49 (II, 775), von Ludw. Fränkel.

Reichel (Eugen). Ist Hamlet fett und kurz von Atem? [Act V, sc. 2: He 's fat, &c. Der Verf. emendiert: He 's *flat,* &c.].

Das Magazin für Litteratur. Berlin. 60. Jahrg. (1891), No. 36, Sept. 5, p. 574.

Ribbeck (Walther). Hamlet und seine Ausleger.

Die Grenzboten. Leipzig. 50. Jahrgang (1891), No. 25, Juni 28, pp. 567—71.

Riffert (Julius). Hamlet — ein Pessimist.

Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. 1889, No. 76. — *Siehe oben s. v.* Paulsen (Fr.).

Rindt (Aemil). Der verwandelte Shakespeare. (Humoreske).

Zur Guten Stunde. Berlin. V. Jahrg. (1891—2), Heft I.

Ritzenfeldt (Emil). Der Gebrauch des Pronomens, Artikels und Verbs bei Thomas Kyd im Vergleich zu dem Gebrauch bei Shakespeare. Inaugural-Dissertation. Kiel: Druck von L. Handorff, 1889. 8°. pp. 75 u. 2 ungez. Bll.

Rullmann (Wilhelm). Shakespeare und Bacon.

Deutsche Bühnen-Genossenschaft. Berlin. Jahrg. XVIII (1889), 1. Sept., Nr. 35.

Rudenick ( ). Das Urbild von Shakespeares Cressida [Briseida, in einem altfranzösischen Gedicht aus dem XII. Jahrhundert, von Benoit de Sainte-More]. Vortrag gehalten im Verein für neuere Sprachen zu Danzig.

Neuphilologisches Centralblatt. Hannover. Dritter Jahrgang (1889), No. 9, September, pp. 373—7.

Ruland (C.). Zur Shakespeare-Ausstellung im Großherzoglichen Museum.

Weimarische Zeitung, 1. Mai 1889.

[Sandmann (Bernh.). Schillers Macbeth, &c.]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 265.

Recension: Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. Jahrg. X (1889), No. 52, Dez. 28, p. 1910, von Jac. Minor. — Englische Studien. Leipzig. Band XVI, (1891—2), p. 94, von Max Koch.

Sarrazin (Gregor). Die Entstehung der Hamlet-Tragödie. I. Shakespeare's Hamlet und Thomas Kyd. — II. Der Corambus-Hamlet und Thomas Kyd. — III. Der Urhamlet und Seneca. — IV. Die Modernisierung der Sage.

Anglia. Halle. Band XII (1890) pp. 143—157. — XIII. (Neue Folge Band I) (1890), pp 117—140. — XIV. (N. F. Band II) (1891), pp. 322—361.

SAVITZ (Jócza). Die Shakespeare-Bühne in München. Sonderabdruck aus dem «Neuen Theater-Almanach» der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger. München: October 1889. Berlin: Druck von F. A. Günther u. Sohn. 8°. pp. 14 u. 2 Tafeln.

SCHAIBLE (Karl Heinrich). Shakespeare der Autor seiner Dramen. Heidelberg: C. Winter, 1889. 8°. pp. vii, 92.

Inhalt:

Vorwort. — I. Bacon, der angebliche Verfasser von Shakespeare's Werken. — II. Beweisstücke und Gründe für Shakespeare's Autorschaft seiner Werke. — III. Einige Zeitgenossen über Shakespeare. — IV. Shakespeare und Shakspere. Orthographie der Familiennamen zur Zeit Shakespeare's.

Recensionen: Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 37, Sept. 12 (II, 582), von Ludw. FRÄNKEL. — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. X. Jahrg. (1889), No. 52, Dez. 28, p. 1898, von Jul. ZUPITZA. — Jahrbuch XXV, p. 298.

SCHATZMANN (Gebhard). Schiller's Macbeth, nach dem englischen Originale verglichen. Programm der k. k. deutschen Staats-Oberrealschule in Trautenau. Trautenau: Selbstverlag der k. k. Staats-Oberrealschule, 1889. 8°. pp. 30. (Pp. 31—50: Schulnachrichten).

Recensionen: Blätter für liter. Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 51 (II, 811), von Ludwig FRÄNKEL. — Mittheilungen, etc. Beiblatt zur 'Anglia'. 1891, No. 1, p. 16, von P. L. — Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1891—2), p. 93, von Max KOCH.

SCHIFKORN (F.). Ein geheilter Othello.

Die Gartenlaube. Leipzig. 1889, No. 9.

SCHILLER (Julius). Shakespeare's Hamlet im Lichte der christlichen Weltanschauung.

Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben. Leipzig. 1885, Heft 6—12

SCHIPPER (J.). Zur Kritik der Shakspere-Bacon-Frage. Wien: Alfred Hölde[r] 1889. 8°. pp. iv, 98 und 1 Bl.

Inhalt: I. Donnelly's Entdeckungen. — II. Bacon kein Dichter. — III. Zurückweisun[g] der Einwände gegen Shakspere's Autorschaft. — IV. Zeugnisse für Shakspere's Autor-schaft.

Recensionen: Jahrbuch XXV, 300. — National-Zeitung. Berlin. Oct. 29, 1889, von Ru[dolf] GENÉE. — Blätter für liter. Unterhaltung 1889, No. 49 (II, 775), von Ludw. FRÄNKE[L] — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. XI. Jahrg. 1890, No. 28, 12. Juli, pp. 1023— — von Robert BEYERSDORFF. — Revue critique. Paris. 24e année (1890), No. 28. — Lit[e]rarisches Centralblatt. Leipzig. 1891, No. 6 (31. Jan.) p. 176, von R. W. — Englisc[he] Studien. Leipzig. Band XVI (1891—2), p. 97, von A. SCHRÖER.

SCHIPPER (J.). Nicolaus Delius.

Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890) pp. 307—313. (Erweitert und abgeänd[ert] aus 'Allgemeine Kunstchronik, herausg. v. Lauser', Bd. XII, No. 47).

S[CHLENTER] (P[aul]). Shakespeare's Sommernachtstraum auf der Bühne.

Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung. Berlin. No. 165. Jahrg. 1889, No. 14, Apr. 7.

SCHMIDT (Alexander). Voltaire's Verdienste um die Einführung Shakespeare's in Frankreich [Programm, 1864]. — Essay on the life and dramatic writings of Ben Jonson [Programm, 1847]. — Zur Textkritik des King Lear [Der I. Theil als Programm, 1879; vollständig in der Anglia III.]. — Quartos und Folio von Richard III. [Jahrbuch XV, 301]. — Die ältesten Ausgaben des Sommernachtstraums [Programm, 1881]. — Zur Shakespeare'schen Textkritik [Jahrbuch III, 341].

Gesammelte Abhandlungen von Dr. Alexander SCHMIDT. Mit einer Lebensskizze [von C. WITT] herausgegeben von Freunden des Verstorbenen. Mit Alexander Schmidt's Bildniß. Berlin: Georg Reimer, 1889. 8°. 2 Bll., pp. 380 u. 1 Kupfertafel.

Recension: Deutsche Litteratur-Zeitung. Berlin. X. Jahrg. (1889), No. 42, Oct. 14, pp. 1538—9, von Jul. ZUPITZA. — Anglia. Halle. XII. Band (1890), pp. 622—4, von E. F.

SCHRÖER (M. M. Arnold). Ueber Titus Andronicus. Zur Kritik der neuesten kspereforschung. Marburg in Hessen: N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, .. 8⁰. pp. vi, 140.

Recensionen: Archiv für das Studium der neueren Sprachen, etc. Braunschweig. LXXXVII. Band (1891), p. 298-302, von Joseph SCHICK. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig 1891, No. 43 (II, 678), von Ludwig FRÄNKEL. — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. XIII. Jahrg. (1892), No. 1, Jan. 2, pp. 15—17, von Imman. SCHMIDT. — Jahrbuch XXVII, pp. 240—4, von Ludwig PROESCHOLDT.

SCHRÖER (M. M. Arnold). Ueber William Shakespeare's Glaubensbekenntniß. ;en J. SPANIER. *Siehe diesen unten*].

Deutsches Wochenblatt. Berlin. III. Jahrg. (1890), No. 39.

SCHULTES (C.). «Solus cum Sola!» oder: William's Sturmjahre. Original-:espeare-Roman. Leipzig: Oswald Mutze, 1891 [1890]. 8⁰. pp. viii, 267.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1891, No. 13 (I, 206), von Ludwig FRÄNKEL.

[SCHWARTZKOPFF (August). Shakespeare's Dramen auf ewigem Grunde. 1888]. ? Jahrbuch XXIV, p. 265.

Recensionen: Englische Studien. Heilbronn. Band XIII (1889), p. 87, von Ludwig PROESCHOLDT. — Allgemeine conservative Monatsschrift für das christliche Deutschland. Leipzig. 1888, p. 672, von HARTERT.

SEAMER (M.). Shakespeare's stories. Für die Schule bearbeitet und mit An-ungen versehen. Von Heinrich SAURE. Copyright edition. Köln: A. Ahn, 8⁰. pp. x, 148.

SEAMER (M.). Shakespeare's stories. Für Schulen bearbeitet und mit An-ungen versehen. Von Heinrich SAURE. Copyright edition. Zweite Auflage. ı: F. A. Herbig, 1890. 8⁰. pp. viii, 148.

Inhalt. — I. The Merchant of Venice. — II. The Tempest. — III. A Midsummer Night's Dream. — IV. Cymbeline. — V. As You Like It. — VI. Twelfth Night. — VII. Hamlet. — VIII. Macbeth. — IX. K. Lear. — X. Othello. — XI. Romeo and Juliet. — XII. K. John. — XIII. K. Richard II. — XIV. K. Henry IV. — XV. K. Henry V. — XVI. K. Henry VI. — XVII. K. Richard III. — XVIII. K. Henry VIII. — XIX. Coriolanus. — XX. Julius Caesar.

Jahrbuch der Deutschen *Shakespeare*-Gesellschaft. Im Auftrage des Vor-es herausgegeben durch F. A. LEO. Vierundzwanzigster Jahrgang. Mit dem ait von Nicolaus DELIUS und dem Testamente Shakespeare's in Photographie. Weimar: In Kommission bei A. Huschke, 1889. 8⁰. pp. [iv], 404.

Inhalt.

LEO (F. A.). Rückblick auf das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

LEO (F. A.). Shakespeare und Goethe. Einleitender Vortrag zur Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. [Sonderabdruck, *siehe* Jahrbuch XXIV, 263].

ZUPITZA (Julius). Jahresbericht für 1888—1889.

Bericht über die Jahresversammlung am 23. April 1889.

MIELCK (Otto). John Sheffield Duke of Buckingham's Zweitheilung und Bearbeitung des Shakespeare'schen Julius Caesar. [*Siehe oben*, p. 379].

BOLTE (Johannes). Ben Johnson's Seianus am Heidelberger Hofe.

BULTHAUPT (Heinrich). Shakespeare und die Virtuosen.

HAUSKNECHT (Emil). Shakespeare in Japan. [In's Englische übersetzt, *siehe oben:* ENGLAND UND AMERIKA, *s. v. Poet-Lore,* October, 1889].

LEO (F. A.). Noch einmal die Baco-Frage. Ein Bücher-Referat.

COHN (Albert). Adrian SEVIN's Bearbeitung der Sage von Romeo und Julia.

Shakespeare's Testament.

Literarische Uebersicht.

Nekrologe: — I. Nicolaus Delius. — II. Alexander Schmidt. *Fritz Schulz.* — III. Friedrich Karl Elze mit: Bibliographische Zusammenstellung seiner Werke und Schriften. *Ludwig Proescholdt.* — IV. J. O. Halliwell-Phillipps. — V. Karl Konrad Hense. — VI. August Vorbrodt. — VII. Ludwig Herrig.

Miscellen: — I. Die Bankettscene in Macbeth. *F. A. L.* — II. Keine verderbte Stelle [Merchant of Venice IV. i, 83]. *Horace Howard Furness.* [*Uebersetzt aus* Shakespeariana. Philadelphia. August 1888. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 250]. — III. Ein neuer Hamlet. *C. F.* — IV. Shakespeare's Heinrich IV. in Deutschland während des 17. Jahrhunderts citiert. *J. Bolte.* — V. Bühnen-Anordnung des Kaufmanns von Venedig. Jahrbuch XXIII. *G. V.* — VI. Ein Beispiel für Text-Erklärer.

WECHSUNG (Armin). Statistischer Ueberblick über die Aufführungen Shakespeare'scher Werke auf den deutschen und einigen ausländischen Theatern im Jahre 1888.

COHN (Albert). Shakespeare-Bibliographie 1887 und 1888.

KÖHLER (R.). Katalog der Bibliothek der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

WERNEKKE (H.). Gesammtverzeichniß zu den Bänden I—XXIV des Jahrbuchs.

Verzeichniß der Mitglieder der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Inhalt der bisher erschienenen Bände des Jahrbuchs.

Recension: Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 37, Sept. 12, (II, p. 5[illegible]2) von Ludwig FRÄNKEL.

Jahrbuch der Deutschen *Shakespeare*-Gesellschaft, etc. wie oben. Fünfundzwanzigster Jahrgang. Mit zwei zinkographischen Facsimiles. Weimar: wie oben, 1890. 8°. pp. [iv], 325.

Inhalt:

SUPHAN (B.). Shakespear im Anbruch der klassischen Zeit unserer Literatur. Einleitender Vortrag zum 25. Jahrestage der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. (23. April 1889) [Verändert in: Deutsche Rundschau. *Siehe unten s. v.* SUPHAN (B.)].

ZUPITZA (Julius). Jahresbericht am 23. April 1889.

Bericht über die Jahresversammlung zu Weimar am 23. April 1889.

Die DAHLBERG'sche Bühnenbearbeitung des Timon von Athen. Nach dem handschriftlichen Soufflierbuch des Mannheimer Theaterarchivs veröffentlicht von Eugen KILIAN.

LATHAM (Miss Grace). Einige von Shakespeare's Kammerfrauen. (Vortrag, gehalten auf der 129. Versammlung der New Shakspere Society, London, Freitag, den 9. Dezember 1887). [Das englische Original erschien in den Transactions of the New Shakspere-Society, 1887—92. *Siehe oben,* p. 355].

JACOBY (Daniel). Der Hamlet-Monolog III, 1 und Lessing's Freunde Mendelssohn und Kleist. [Mit Aenderungen und Zusätzen aus der Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung 1889, No. 18 abgedruckt. *Siehe oben s. v.* JACOBY (Daniel)].

FISCHER (L. H.). Die Sage von Romeo und Julia in deutschen Prosa-Darstellungen des 17. Jahrhunderts.

SACHS. Shakespeare's Gedichte (I. Venus und Adonis. — II. Lucrece. — III. Die Sonette. IV. Einer Liebenden Klage. — V. Der verliebte Pilger. — VI. Der Phönix und die Turteltaube. — VII. Von kleineren Gedichten.

STOPES (Charlotte). Shakespeare's Sonnets, edited by Thomas Tyler. [Auch in Poet-Lore. Philadelphia. (Mit Aenderungen). 1890, May und September. — *Siehe oben,* p. 350].

MERSCHBERGER. Die Anfänge Shakespeare's auf der Hamburger Bühne. Separatabdruck aus dem Osterprogramm des Realgymnasiums des Hamburger Johanneums 1890. [*Siehe oben,* p. 379].

Ein studentischer Shakespeare-Verein [in Halle a. S. — *Siehe unten,* p. 385].

LEO (F. A.). Rosenkrantz und Güldenstern. Mit zwei zinkographischen Abdrücken. [Sonderausgabe (nicht im Handel) *siehe* Jahrbuch XXIV, p. 263. — Eine englische Uebersetzung erschien in Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), pp. 392—3. *Siehe oben,* p. 346].

Literarische Uebersicht.

Nekrologe: — I. Gustav Rümelin. *W. Lang.* — II. Richard Gosche. — III. Diverse.

WECHSUNG (Armin). Statistischer Ueberblick über die Aufführungen Shakespeare'scher Werke . . . im Jahre 1889.

KÖHLER (R.). Zuwachs der Bibliothek.

Namen- und Sachverzeichniß zu Band XXV.

Recensionen: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. II (1890), pp. 486—8. — Blätter für literar. Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 42 (II, 662), von Ludwig FRÄNKEL.

Jahrbuch der Deutschen *Shakespeare*-Gesellschaft, etc. wie oben. Sechsundzwanzigster Jahrgang. Weimar: wie oben, 1891. 8°. pp. [vi], 360.

Inhalt:

ZUPITZA (Julius). Jahresbericht am 23. April 1890.

Bericht über die Jahresversammlung zu Weimar am 23. April 1890.

DAHLBERG's Bühnenbearbeitungen des Kaufmanns von Venedig und Coriolanus. Von Eugen KILIAN.

SCHNEIDER (Lina). Shakespeare in den Niederlanden.

LATHAM (Miss Grace). Rosalinde, Celia und Helene. Deutsch von K. L. KANNEGIESSER (Albion). [Das Original erschien in den Transactions of the New Shakspere Society, 1887—92. *Siehe oben*, p. 355].

BOLTE (Johannes). Eine holländische Uebersetzung von Shakespeare's Taming of the Shrew vom Jahre 1654.

BOLTE (Johannes). Zur Schlußscene des Wintermärchens.

OECHELHÄUSER (Wilhelm). Der Schlegel-Tieck'sche Shakespeare gut gebunden für drei Mark!

Der Memorial-Theatre-Shakespeare. [Aus dem 'Stratford-on-Avon Herald' übersetzt].

Shakespeare-Reliquien. [Aus derselben Zeitung].

Shakespeare's Sprache bei seinen Lebzeiten. [Abdruck aus 'Daily News' Nov. 28, 1890].

FRÄNKEL (Ludwig). Die gegenwärtige Beschäftigung der akademisch-neuphilologischen Vereine Deutschlands mit Shakespeare.

GENÉE (Rudolph) Ueber die scenischen Formen Shakespeare's in ihrem Verhältniß zur Bühne seiner Zeit. Einleitender Vortrag zur Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft (23. April 1891).

MÜLLER (Hermann). Grundlegung und Entwicklung des Charakters Richard's III. bei Shakespeare. [Abdruck aus dem Programm des Gymnasiums zu Dortmund, 1889. *Siehe oben*, p. 380].

BEYERSDORFF (Robert). Giordano Bruno und Shakespeare. — Beilage: Die philosophischen Grundanschauungen Bruno's. [Abdruck aus dem Programm des Gymnasiums zu Oldenburg, 1889. *Siehe* Jahrbuch XXIV, 250 *und oben*, p. 371].

Rosenkrantz und Gyldenstern.

Ein neues Ehrenmitglied [Clara Meyer].

Literarische Uebersicht.

WECHSUNG (Armin). Statistischer Ueberblick über die Aufführungen Shakespeare'scher Werke . . . im Jahre 1890.

KÖHLER (R.). Zuwachs der Bibliothek.

Namen- und Sachverzeichniß zu Band XXVI.

Recensionen: Poet-Lore. Philadelphia. Vol. III (1891), pp. 595—6. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1891, No. 43 (II, 678) von Ludwig FRÄNKEL.

[*Shakespeare*-Verein in Halle a. S.]. D. W. D. A. Geschichte des studenten Shakespeare-Vereins in Halle a. S. während der Jahre 1864—1889. Festift zum fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfeste am 23. bis 25. Juli 1889. Sump- ac liberalitate der Junggesellen unter den alten Herren. Halle a. S.: Plötz'sche ıdruckerei [1889]. 8°. pp. (iv), 108.

Inhalt. — Zueignung. Sonett von M. ALLIHN. — Erster Zeitraum. 1864—1870. Von M. ALLIHN. — Zweiter Zeitraum. 1870—1876. Von K. STORCH. — Dritter Zeitraum. 1876—1881. Von Selmar ECKLEBEN. — Vierter Zeitraum. 1881—1885. Von R. PASCHE. — Fünfter Zeitraum. 1885—1889. Von P. BRATHE. — Rückblick. Von M. ALLIHN. — *Siehe* Jahrbuch XXV, pp. 273—280.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 42 (II, 662), von Ludwig FRÄNKEL.

[*Shakespeare*-Verein in Halle a. S.]. Jahresbericht des studentisch-wissenftlichen Shakespeare-Vereins. Michaelis 1880 bis Michaelis 1881. — [Ebenso] .—1882. pp. 16. — 1882—1883. pp. 16. — Bericht über das 39. Semester etc. wie oben. Michaelis 1883 bis Ostern 1884. pp. 12. — [Ebenso] 40. Sem. rn bis Michaelis 1884. pp. 20. — 41. Sem. Michaelis 1884 bis Ostern 1885. 12. — 42. Sem. Ostern bis Michaelis 1885. pp. 16. — 43. Sem. Michaelis bis Ostern 1886. pp. 18. — 44. Sem. Ostern bis Michaelis 1886. pp. 18. 5. Sem. Michaelis 1886 bis Ostern 1887. pp. 18. — 46. Sem. Ostern bis aelis 1887. pp. 20. — 47. Sem. Michaelis 1887 bis Ostern 1888. pp. 18. 8. Sem. Ostern bis Michaelis 1888. pp. 20. — 49. Sem. Michaelis 1888 bis rn 1889. pp. 16. — Sämmtlich Halle a. S.: Plötz'sche Buchdruckerei. 8°.

[*Shakespeare*-Verein in Halle a. S.]. — Statuten des studentisch-wissenftlichen Shakespeare-Vereins zu Halle a. S. Halle a. S.: Plötz'sche Buchkerei, 1883. 8°. pp. 16.

——— Satzungen der «Alte Herren-Kasse» des, etc. 1886. Lützen: [Druck Linsel. 8°. pp. 6.

——— Verzeichniß der Bibliotheks-Bücher des, etc. Ostern 1889. Zusammenellt und herausgegeben von Alfred MENTZ. Halle a. S.: Plötz'sche Buchdruckerei,). kl. 8°. pp. 16.

Shakespeare in Frankreich.
Deutsche Bühnengenossenschaft. Berlin. 1890. No. 44.

Im Jahreslaufe. Ein *Shakespeare*-Kalender für 1891. [Mit farbigen Illustrationen]. München: Theodor Stroefer's Kunstverlag. 8°. 12 Bll. einseitig.

Von *Shakespeare's* Zeitgenossen.
Beilage zur Allgemeinen Zeitung. München. 1890. No. ?

SILESIUS. Von Richard Wagner zur Münchner Shakespeare-Bühne.
Das Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. Dresden. 59. Jahrg. (1890). No. 14. 15, April 5 u. 12, pp. 212—15; 227—29.

SOKAL (C.). Eine Wendung in der Hamlet-Kritik.
Allgemeine Zeitung. München. Beilage. 1890. No. ?

SPANIER (J.). Der «Papist» Shakespeare im Hamlet. Trier: Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei, 1890. 8°. 2 Bll. u. pp. 116.

Inhalt. — Vorbemerkungen. — I. Wittenberg. — II. Hamlet's Aufklärung. — III. Hamlet's Mission. — IV. Laertes. Rosenkranz und Güldenstern. — V. Polonius. — VI. Claudius. — VII. Hamlet's praktisches Verhalten. — VIII. Ophelia. — IX. Das Schauspiel im Schauspiel. — X. Hamlet, der moderne «Kulturmensch».

Recensionen: Jahrbuch XXV, 293, von G. TANGER. — Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1890, No. 38, Sept. 13, p. 1339. — Deutsches Wochenblatt. Berlin. III. Jahrg. (1890), No. 39: Ueber William Shakespeare's Glaubensbekenntniß, von A. SCHRÖER. — Englische Studien, hrg. von E. Kölbing. Leipzig. Band XV (1891), pp. 431—3, von Max KOCH. — Trierische Landeszeitung. XXVII. Jahrgang (1891), No. 139, Mai 23; 143, Mai 27; 146, Mai 30; 153, Juni 6; 166, 167, Juni 20: Der Katholik Shakespeare, von J. SPANIER. [Gegen A. Schröer's Artikel im 'Deutschen Wochenblatt']. — The Saturday Review. London. No. 1872, Sept. 12, 1891. (Vol. 72, p. 303). — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 52 (II, 819), von Ludwig FRÄNKEL.

SPRENGER (Robert). Bemerkungen [i. e. Text-Emendationen] zu Dramen Shakespeares. [Cymbeline. — Antony and Cleopatra. — Timon of Athens. — The Tempest. — Pericles. — Macbeth. — Coriolanus. — Comedy of Errors. — Julius Caesar. — Titus Andronicus. — Winter's Tale]. Programm des Realprogymnasiums zu Northeim, 1891. 4°. pp. 20.

Recensionen: Blätter für literarische Unterhaltung. 1891, No. 43 (II, 678), von Ludw. FRÄNKEL. — Jahrbuch XXVII, pp. 217—24 von F. A. L[EO].

STEMPEL (Max). Erstaufführungen Shakespearescher Dramen in Deutschland.
Das Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. Dresden. 59. Jahrg. (1890) No. 14. 15, April 5 u. 12, pp. 215—17; 229—32.

STIEFEL (A. L.). Ein weiterer Beitrag zur Romeo- u. Julia-Fabel.
Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte. Berlin. Neue Folge. 4. Band (1891), 4. u. 5. Heft.

THEISEN (Clemens). A chapter from an attempt of a critique of the chronologies of Shakespeare's plays. (Festschrift der Realschule zu Gießen, pp. 73—91). Gießen. 8°.

[TIMON (Dr.) *pseud.* [M. P. de Haan], Shakespeare's Drama, &c. 1889]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 267.

Recensionen: Literarisches Centralblatt. Leipzig. 1890, No. 33, Aug. 9, p. 1141, von Ldw. PR. [Ludw. PROESCHOLDT]. — Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. XII. Jahrg. (1891) No. 45, Nov. 7, p. 1643, von A. BRANDL. — Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890), p. 259, von Max KOCH.

TÜRCK (Hermann). Hamlet ein Genie. 1888. [*Siehe* Jahrbuch XXIV, 268].
Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XIV (1890), p. 265, von Felix BOBERTAG.

Türck (Hermann). Das psychologische Problem in der Hamlet-Tragödie. Von der philosophischen Facultät der Universität Leipzig approbierte Promotionsschrift. Leipzig-Reudnitz: Max Hoffmann, 1890. 8°. pp. 84.

Inhalt. — I. Kritik früherer Erklärungsversuche und eigene Lösung des Problems. — II. Systematische Analyse des Hamlet-Charakters.

Recensionen: Deutschland. Wochenschrift, etc. Glogau. 1890, No. 33 (17. Mai), p. 500, von L. — Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 52 (II, 819), von Ludwig Fränkel. — Jahrbuch XXV, 289—93, von G. Tanger.

Urbach (Richard). Das Verhältniß des Shakespeare'schen Lustspiels «The Taming of the Shrew» zu seinen Quellen. Inaugural-Dissertation der . . . Philosophischen Facultät der Landesuniversität Rostock. (Referent: Reinhold Bechstein). Schwerin: Bärensprung'sche Hofbuchdruckerei, 1887. 8°. pp. 44.

[Vatke (Theod.). Culturbilder aus Alt-England. 1887]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 268.

Recension: Englische Studien. Heilbronn. Band XIII (1889), p. 88, von Ludw. Proescholdt.

Vatke (Theodor). Der Gallant in Shakespeares London.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Braunschweig. LXXXII. Band (1889), pp. 303—6.

Vischer (Friedr. Theod.). [Urtheile über Shakespeare in Briefen von Januar und März, 1870].

Friedrich Theodor Vischer. Ein Charakterbild von Jul. Ernst v. Günthert. Stuttgart: Bonz u. Comp., 1889. 8°.

[Vitzthum von Eckstädt (K. F. Graf). Shakespeare und Shakspere, 1888]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 269.

Recensionen: Schlesische Zeitung. Breslau. Nov. 23, 1888, von W. An. — Literar. Centralblatt. Leipzig. 1889, No. 15, Apr. 6, pp. 512—14, von R. W. — Blätter für liter. Unterhaltung. Leipzig. 1889, No. 18: Zur Shakespearefrage. Von Leon Wespy. — Englische Studien. Heilbronn. Band XIII (1889), pp. 493—6, von Ludwig Proescholdt.

Wagener (Carl Bruno). Shakespeares Einfluß auf Goethe in Leben und Dichtung. I. Theil. Inaugural-Dissertation . . . Universität Halle-Wittenberg, etc. Halle a. S.: Buchdruckerei von M. Kandler, 1890. 8°. Tit., 2 Bl., pp. 54 u. pp. 2 «Vita» und «Thesen».

Wagner (A.). Metrische Bemerkungen zu Shakespeare's Macbeth.

Anglia. Halle. Neue Folge. 1. Band (1890).

Walther (Emil). Der Einfluß Shakespeare's auf die Sturm- und Drangperiode unserer Literatur im 18. Jahrhundert. (Jahresbericht der Technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz. Ostern 1890). Chemnitz: Druck von J. C. F. Pickenhahn u. Sohn [1890]. 4°. pp. 28 (und pp. 29—85: Schulnachrichten).

Recension: Blätter für liter. Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 42 (II, 662) von Ludwig Fränkel.

[Wattendorff (Ludwig). Essai sur l'influence que Shakespeare a exercée sur la tragédie romantique française. 1e partie. 1888]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 269.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891) [1. Heft 1890], pp. 118—9, von Max Koch.

Wattendorff [Ludwig]. Essay on the influence which Shakespeare exercised on the French romantic tragedy. Second part. (Jahresbericht über das Städtische Realgymnasium (Ober-Realschule) zu Coblenz. Schuljahr 1888—89). Coblenz: Buchdruckerei von H. L. Scheid, 1889. 4°. pp. 14. (pp. 15—37: Schulnachrichten).

Der erste Theil erschien in französischer Sprache. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 269.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XV (1891), p. 118, von Max Koch.

WEBER (George). Shakespeare und die englische Litteratur im Elisabethschen Zeitalter. 1. Die Dichtkunst. — 2. Die englische Bühne. — 3. William Shakespeare (a. Shakespeare's Leben und Werke. — b. Shakespeare als Mensch und Dichter).

Allgemeine Weltgeschichte, von Georg WEBER. Elfter Band. Leipzig: Wilhelm Engelmann, 1886. 8°. pp. 574—98.

WEBER (Johannes). Bemerkungen zu Shakespeare's Sturm.

Sonntags-Beilage zur Vossischen Zeitung. Berlin. No. 183 (1890, No. 16).

WEIGAND (Wilhelm). Hamlet in Frankreich [Aufführung im Théatre français nach der Uebersetzung von Alex. DUMAS und Paul MEURICE].

Die Gegenwart. Berlin. Bd. XXXVI (1889), pp. 327-8. No. 47, Nov. 23.

WENDEBURG (O.). Das englische Theater zur Zeit Shakespeares.

Velhagen u. Klasings Neue Monatshefte. IV. Jahrg. (1889/90). II. Band, pp. 477—9 (Heft 10, Juni, 1890).

WETZ (W.). Shakespeare vom Standpunkte der vergleichenden Litteraturgeschichte. Erster Band: Die Menschen in Shakespeares Dramen. Worms: P. Reiß, 1890. 8°. pp. xx, 579.

Inhalt.

Vorwort.

Einleitung: Ueber Begriff und Wesen der vergleichenden Litteraturgeschichte. Shakespeare etc. (wie Titel). Psychologischer Theil. Erstes Kapitel: Psychologie der Jugenddramen. — Zweites Kap.: Psychologische Bemerkungen zu den späteren Dramen. — Drittes Kap. Sittliches Bewußtsein. Verhältniß von Leidenschaft und Vernunft. Willensfreiheit. Viertes Kap.: Der Konflikt. — Fünftes Kap.: Gerechtigkeitsgefühl und Gewissen. Sechstes Kap.: Sittliche Anschauungen in den späteren Historien. — Siebentes Kap. Die Verblendung durch die Leidenschaft. — Othello. — Achtes Kap.: Die unsittlich Humoristen. — Neuntes Kap.: Die Liebe und die Frauen.

Anhang: I. Ueber die innere Einheit von Richard III. und Heinrich dem Sechsten. II. Ueber die Flüche in Richard III. — III. Ueber Heinrich Percy. — IV. Zwei Aeußerung von Gervinus: 1. über Shakespearesche Bösewichte, vornehmlich über Jago und Richard II 2. über den Julius Cäsar. — V. Eduard von Hartmann über Romeo und Julia. — VI. Abweichende Ansichten Bulthaupts über Liebe und Frauen bei Shakespeare. 1. Ueber Rome Liebe zu Rosalinde. 2. Die Sinnlichkeit der Liebe bei den Mädchen, besonders bei Ju 3. Bulthaupt über Desdemona.

Zusätze und Berichtigungen.

Recensionen: Neueste Nachrichten. München. 1890, No. 455, Oct. 4, von A. SCHRÖER. Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1890, No. 26, von Ludwig FRÄNKE No. 42 (II, 662), von DEMSELBEN. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Braunschweig. LXXXVI. Band (1891), pp. 96—101, von A. DÖRING. — The Acade London. No. 1007, Aug. 22, 1891, p. 151, von C. H. HERFORD. — Literarisches Centr blatt. Leipzig. 1891, No. 44, Oct. 24, p. 1533, von Ludw. PROESCHOLDT. — Englis Studien. Leipzig. XVI. Band (1891), pp. 282—9, von A. SCHRÖER. — Magazin für Li ratur. Berlin, 1891, No. 6, von Clarence SHERWOOD. — Revue philosophique. P 1891, Février. — Jahrbuch XXVII, 244—7, von Ludwig PROESCHOLDT.

WETZ (W.). Die inneren Beziehungen zwischen Shakespeare's 'Macbeth' u seinen Königsdramen. [Vortrag, gehalten bei der Jahresversammlung der Deutsch Shakespeare-Gesellschaft in Weimar, am 23. April 1890].

Englische Studien. Leipzig. XVI. Band (1891), pp. 1—18.

Recension: Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. 1891, No. 43 (II, 678) von Lud FRÄNKEL.

WILKEN (Lübbo). An historical and metrical introduction into the study Shakespeare's works, with particular regard to his Julius Caesar. Part the seco (Königl. Realprogymnasium zu Biedenkopf. Osterprogramm 1889). Biedenkop Heinzerlingsche Buchdruckerei, 1889. 4°. pp. 12 (u. Schulnachrichten, pp. 19).

Der erste Theil erschien 1883. *Siehe* Jahrbuch XX, p. 392.

Recension: Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1891—2), p. 96, von Max KOCH.

WÜLKER (R.). Die Shakspere-Bacontheorie.

Berichte über die Verhandlungen der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Classe. Einundvierzigster Band. 1889. [Heft IV] Leipzig: S. Hirzel [1890]. 8°. pp. 217—300.

Recensionen: Englische Studien. Leipzig. Bd. XVI (1891—2), p. 97, von A. SCHRÖER. — Jahrbuch XXV, 300.

WÜLKER (R.). Die Shakspere-Baconfrage.
Die Grenzboten. Leipzig. 49. Jahrg., 1890, No. 18.

ZABEL (Eugen). Alexander Schmidt.
National-Zeitung. Berlin. Juni 21, 1889.

III. FRANKREICH.

a. TEXTE.

OEUVRES COMPLÈTES DE SHAKESPEARE traduites par Emile MONTÉGUT. Troisième édition. 10 vol. Paris: Hachette et Cie., 1890, etc. 12°.
Eine als 'Troisième édition' bezeichnete Ausgabe erschien schon früher. *Siehe* Jahrbuch XXII, p. 329.

CORIOLAN, tragédie par Shakspeare. Edition classique, avec introduction historique et biographique, analyse, notes grammaticales et littéraires, par Alfred ELWALL et George ELWALL. Paris: Delalain frères, 1890. 12°. pp. xxii, 152.
Collection des auteurs anglais à l'usage des établissements d'instruction publique.

JULES CÉSAR, par Shakespeare. Texte anglais, publié avec une notice, un argument analytique et des notes en français par C. FLEMING. Paris: Hachette et Cie., 1891. 16°. pp. 178.

MACBETH, tragédie . . . par William Shakspeare. Texte anglais, revu et annoté par M. l'abbé JULIEN. Seconde édition. Paris: Poussielgue frères, 1890. 18°. pp. xiv, 123.
Erste Ausgabe erschien 1881. *Siehe* Jahrbuch XVIII, p. 327.

MACBETH. Tragédie de Shakespeare. Edition classique, précédée d'une notice littéraire, par Alfred ELWALL. Paris: Delalain frères, 1891. 18°. pp. xxiv, 104.

MACBETH, drame en cinq actes, en vers. Traduit de William Shakespeare par Georges CLERC. Avec préface par Edmond HARAUCOURT. Paris: Charpentier et Fasquelle, 1892. 18°. pp. xvi, 117.
Théâtre de l'Odéon à Paris. Première représentation le 20 janvier, 1882.

MACBETH, par Shakespeare. Nouvelle édition, avec une notice biographique et littéraire, et des notes grammaticales. Par J. SÉVRETTE. Paris: Belin frères, 1892. 12°.

RICHARD III., tragédie, par Shakspeare. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par Alfred ELWALL. Paris: Delalain frères, 1891. 18°. pp. xxiv, 172.
Collection des auteurs anglais.

ROMÉO ET JULIETTE, drame en vers, en cinq actes, dix tableaux, d'après Shakespeare, par Georges LEFÈVRE. Paris, 1890. 8°. pp. 135.

[TAMING OF THE SHREW]. La Mégère apprivoisée. Comedie . . . d'après Shakespeare. [Traduction libre par R. JEUDY]. Paris [1890]. 8°. pp. 176.

b. SHAKESPEAREANA.

L'année shakespearienne. Pensées tirées des œuvres complètes de Shakespeare. Par Mme la duchesse J. de LA ROCHE-GUYON. Paris: Librairie Fischbacher, 1889. 12°.

BARBIER (Paul Jules). La Tempête. Ballet en trois actes . . . Livret de J. B., etc. Paris, 1889. 8°. pp. 38.

BARBIER (Paul Jules) et Michel CARRÉ. Roméo et Juliette; opéra en cinq actes, musique de GOUNOD. Nouvelle édition. Paris 1888. 12°. pp. 68.
Die erste Ausgabe erschien 1867.

BIAUTE ( ). Etude médico-psychologique sur Shakespeare et ses œuvres, sur Hamlet en particulier. Nantes 1889. 8°. pp. 24.

BLAZE DE BURY (Henri). Voltaire et Shakspeare; Hamlet et ses commentateurs depuis Goethe; Shakspeare et ses musiciens.
Tableaux romantiques de littérature et d'art. Par Henri BLAZE DE BURY. Paris 1878. 8°.

BLAZE DE BURY (Mademoiselle). Repertoire de Shakespeare. Avec une préface de M. Ferdinand BRUNETIÈRE. Deuxième édition. Paris: Perrin et Cie., 1891. 16°
Inhalt wie die erste Ausgabe. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 271.

BLAZE DE BURY (Mademoiselle). Profils Shakspeariens. — Cléopâtre. — Lady Macbeth. — Juliette. — Beatrix. Conférences. Paris: Perrin et Cie., 1891. 12°.

BLAZE DE BURY (Mademoiselle). «Beaucoup de bruit pour rien» à propos de «Beatrix et Bénédick».
Revue internationale. Genève. Sept., 1890.

BROWN (Jane). Macbeth. Etude commentée d'après les critiques allemands et anglais du drame de Shakespeare. Montmorency: Imprimerie Gaubert, 1885. 12°. pp. iii, 26.

BRUNETIÈRE (F.). A propos du Marchand de Venise.
Revue des deux mondes. Paris. Année 1890. Tom. 97, 1re livr.

BÜCHNER (Alexandre). Shakespeare ou Bacon?
Extrait de la Revue britannique. Paris. Mai, 1885.

CHEVALIER ( ). Première représentation de Shylock à l'Odéon.
Le Ménestrel. Paris. 1889, No. 51.

CONDAMIN (James). Un royal traducteur de Shakespeare [i. e. Louis, roi de Portugal]. Extrait de la Revue des Facultés de Lyon. Lyon 1888. 8°. pp. 21.

DARMESTETER (James). Shakespeare. Volume orné de deux portraits et de plusieurs reproductions. Paris: Lecène et Oudin, 1889. 8°. pp. 239.
Collection des classiques populaires.

DUGIT (Ernest). Oreste et Hamlet. (Extrait des Annales de l'Enseignement supérieur de Grenoble). Grenoble 1889. 8°. pp. 44.

DUGUÉ (Ferdinand). Théâtre complet. Tome IV: Le juif de Venise. — William Shakespeare. — L'enfant de la Fronde. — A-propos en vers. Paris: Calmann Levy, 1891. 8°.

FOUQUIER (Henri). Le dieu Shakespeare.
Le Figaro. Paris. Vendredi, 28 Juin, 1889 (No. 179).

GANDERAX (L.). Beaucoup de bruit pour rien, traduit par L. LEGENDRE (*Siehe* Jahrbuch XXIV, 270). [Représenté à l'Odéon).
Revue des deux mondes. Paris. Année 1888, pp. 463 ff.

GOEY (R. de). L'individualité de Shakespeare.
Revue belge et étrangère. Bruxelles. Vol. XVII (1885), No. 6.

HARAUCOURT (Edmond). Shylock: comédie en trois actes et sept tableaux en vers d'après Shakspeare, etc. Paris, 1890. 18°. pp. 129.

LABADIE-LAGRAVE (G.). Molière et Shakespeare, par COQUELIN. Recension. — *Siehe oben* ENGLAND und AMERIKA p. 332, *s. v.* COQUELIN (C.).

LAMB (Charles). Contes de Shakespeare racontés aux jeunes gens. Traduits de l'anglais d'après Charles LAMB, par Ch. SIMOND. (Le roi Lear; Macbeth; Hamlet; Le Marchand de Venise; Timon d'Athènes; Périclès; La Tempête). Illustrations de Gil BAER. Paris: Lecène, Oudin et Cie., 1891. 8°. pp. 191.

LARROUMET (Gustave). Shakespeare et le théâtre français.
Etudes d'histoire et de critique dramatiques. Par Gustave LARROUMET. Paris: Hachette et Cie., 1892. 16°.

LAVOIX (Henry). Les traducteurs de Shakespeare en musique . . . Extrait de la «Revue et Gazette Musicale de Paris». Paris. 1869. 8°. pp. 32.

MAGHUZ ( ). Shakespeare et Bacon: Shakespeare est-il l'auteur des œuvres qui lui sont attribuées?
Journal de Tunis (Alger), Apr. 27, 1889.

MASUCCIO. Nouvelles choisies de M. de Salerne (XVe siècle), littéralement traduites pour la première fois par A. BONNEAU. Paris: Liseux, 1890. 8°. (Edition tirée à 250 exemplaires).

MEYER (Fr.). Shakespeare et Bacon.
Revue internationale. Genève. Vol. V (1885), livr. 3.

PARIS (Gaston). Une version orientale du thème de 'All's Well That Ends Well'.
Romania. Paris. Vol. XVI, pp. 98—100.

PICHOT (Pierre Amédée). Shakspeare, . . . avec les portraits authentiques et la statue [de Paul FOURNIER] élevée à Paris. Paris. [1889]. 8°. pp. 32.

RAYNAL (M. de). Une controverse littéraire. Shakespeare et Bacon. Paris: Imprimerie de E. De Soye et Fils, 1888. 8°. pp. 30.
Extrait du Correspondent. Paris. Août 25, 1888.

PINLOCHE (A.). De Shakespearii Hamleto et germanica tragœdia quæ inscribitur: Der bestrafte Brudermord, oder Prinz Hamlet aus Dænnemark, quantopere inter se distent aut congruant, etc. Paris 1890. 8°. pp. 51.

ROSINY ( ). Les Corneilles. Paris 1889. 8°.
Dieser Roman ist eine Umarbeitung von Shakespeare's Romeo and Juliet. *Siehe* Stratford-upon-Avon Herald, May 17, 1889.

SCHERER (Edmond). Shakspeare. [Prédécesseurs et contemporains de Shakespeare. — Shakespeare, ses œuvres et ses critiques. — Contemporains et successeurs de Shakspeare, par A. Mezières. 2e éd. 3 vol.].
Etudes sur la littérature contemporaine, par Edmond SCHERER. Troisième série. No. XVI. Paris: Michel Lévy Frères, 1866. 8°. pp. 353—66.

SCHERER (Edmond). Shakspeare et la critique [Montégut, Courdaveaux, Rümelin].
Etudes critiques de littérature par Edmond SCHERER. [Etudes sur la littérature contemporaine. Sixième série]. No. VIII. Paris: Michel Lévy Frères, 1876. 8°. pp. 137—150.

STRYIENSKI (Casimir). Othon, Roy d'Espaigne et Cymbeline [de Shakespeare]. Havre 1890. 8°. pp. 14.

TRABAUD (P.). Etude comparative sur le «Julius Caesar» de Shakespeare et le même sujet par Voltaire. (Extrait des Mémoires de l'Académie de Marseille). Marseille [1889]. 8°. pp. 13.

WYZEWA (T. de). La résurrection de William Shakespeare. [Roméo et Juliette, drame en cinq actes et dix tableaux, d'après Shakespeare. Première représentation à l'Odéon].
Le Figaro. Paris. Jeudi, 30 Oct. 1890. (36e année. 3me série. No. 303).

IV. ITALIEN.

a. TEXTE.

CAPOLAVORI DI SHAKESPEARE. Traduzione in prosa italiana di Carlo RUSCONI. [Mit Illustrationen]. 2 vol. Milano 1876. 8°.

TEATRO SCELTO DI GUGLIELMO SHAKESPEARE. Tradotto da C. RUSCONI e C. PASQUALIGO. [Mit Illustrationen]. Milano 1886. 4°.

[MERRY WIVES OF WINDSOR]. Falstaff, o le Allegre Comari di Windsor. Commedia da cui fu tratto il libretto per la nuova opera di VERDI. Milano [1891]. 8°. pp. 96.

I SONETTI DI WILLIAM SHAKESPEARE. Tradotti per la prima volta in italiano da Angelo OLIVIERI, col testo inglese a fronte riscontrato sui migliori esemplari. Palermo: L. Pedone-Lauriel (Carlo Clausen), 1890. 16°. pp. xxxviii, 318.

b. SHAKESPEAREANA.

CHIARINI (G.). Il matrimonio e gli amori di Guglielmo Shakespeare. Parti I. II. III.
Nuova Antologia. Roma. Anno XXV (1890), 3. Serie. Vol. 26, fasc. 5. 7. 9. (März, April, Mai).
Recension (der Buchausgabe): The Academy. London. No. 951, July 26, 1890, p. 72: Shakspere's Sonnets in Italy.

DELLA VALLE (Ces.). Giulietta e Romeo, tragedia in cinque atti. — Rinaldo d'Asti, commedia in un atto. Milano: Barbini, 1889. 16°. pp. 102.
Biblioteca ebdomadaria teatrale, fasc. 13.

DE MARCHI (L.). I sonetti di Shakespeare. Milano: Cooperativa editr.-ital., 1891. 16°.

FAGGI (A.). I sogni in Shakespeare.
Note critiche di A. FAGGI. Firenze: Tipografia Cooperativa. 1890. 8°. pp. 37.

FRANCHETTI (A.). La Giulietta dello Shakespeare e l'Italia.
Lettere e Arti. Bologna. 1889. Anno I, No. 1.

GRAF (Arturo). La gelosia di Otello.
Nuova Antologia. Roma. Anno XXVII (1892), 3. serie. Vol. 37, fasc. 3.

KERBAKER (Mich.). Sopra un luogo dello Shakespeare imitato da Vincenzo MONTI.
Atti della Reale Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti. Napoli, 1889. Vol. XIII, (1887—89.)

MARCELLO (Marcelliano). Romeo e Giulietta, drama lirico in quattro atti [fon-
:o sulla tragedia del Shakespeare]. Poesia di M. MARCELLO, musica di F. MAR-
ETTI. Milano, 1872. 8°. pp. 46.

MAUREL (Victor). A propos de la mise-en-scène du drame lyrique Otello:
ıde précédée d'aperçus sur le théâtre chanté en 1887. Rome: Bocca Frères,
38. 16°. pp. 183.

REGNAULT DI WARIN. Giulietta e Romeo. (Romanzo). Roma: Ed. Perino,
39. 4°. fig. pp. 136.

REGNAULT DI WARIN. Giulietta e Romeo, storia d'amore di due nobili amanti.
·enze, Tipogr. Adr. Salani, 1890. 24°. pp. 123.

SALVINI (Tommaso). Di una interpretazione dell' Iago di Guglielmo Shakespeare.
Nuova Antologia. Roma. Anno XXVI (1891) 1 Maggio.

Shakespeare autore dei suoi drammi.
Nuova Antologia. Roma. Anno XXIV (1889), 1 Dicembre.

SOLAZZI (Enr.). Il secolo di Elisabetta.
Letteratura inglese di Enr. SOLAZZI. 2. ediz. Milano: Hoepli. 1889. 16°. pp. 194. Manuali Hoepli.

V. VERSCHIEDENE EUROPÄISCHE LÄNDER.

Böhmen.

KABELÍK (Jan). O Shakespearových Dramatech v Čechach . . . Zvláštní otisk
almanahu «Zory» III. V Praze: Král. Vinohrady [gedruckt], 1885. 8°. pp. 31.

Dänemark.

KONG LEAR . . . Oversat af V. Østerberg. København, [1889?] 16°. pp. 144.
No. 43 der «Dansk Folkebibliothek».

THE TAMING OF THE SHREW . . . Med Gloser og Anmærkninger af A. S. MAC
ɪEGOR, S. S. KINNEY og H. C. DAMM, etc. English. Kjøbenhavn, 1886. 8°. pp. 182.

BIERFREUND [Theodor). Palemon og Arcite. En literaturhistorisk undersøgelse
m bidrag til Shakespearekritiken [«Könnte Shakespeare 'The Two Noble Kinsmen'
schrieben haben?»]. København: Lehmann & Stages Forlag, 1891. 8°. pp. 80.
Recensionen: Englische Studien. Leipzig. Band XVI (1891—2), pp. 97—100, von E. KÖLBING. — Jahrbuch XXVII, p. 239, von Ludwig PROESCHOLDT.

KALISCH (C.). Shakespeare yngre samtidige og efterfölgere. [Shakespeares
ɪgere Zeitgenossen und Nachfolger]. Kiøbenhavn: G. E. C. Gad, 1890. 8°.

LUNDBECK (F.). Det engelske drama för Shakespeare. Kiøbenhavn: G. E. C.
ɪd, 1890. 8°.

Finnland.

SHAKESPEARE'N DRAMOJA. Suomentanut P. CAJANDER. IX: Kesäyön unelma
[idsummer Night's Dream]. Helsingissä [Helsingfors] 1891. 8°.
Das Stück wurde im Herbst 1891 in Helsingfors aufgeführt. [Mittheilung des Herrn W. Bolin]. I—VIII, *siehe* Jahrbuch XVI, 469; XVIII, 329; XXIV, 274. *Siehe* auch Jahrbuch XXIV, 251—3.

Griechenland.

[HAMLET]. *Ἄμλετος. Τραγῳδία Σαίκσπειρου. Ἔμμετρος μεταφρασις Ἰακωβου*
ιλυλα με προλεγομενα και κριτικας σημειωσεις. Ἐν Ἀθηναις: ἐκ του τυπογραφειου
'ελφων Περρη, 1889. 8°. Tit., pp. xlviii, 244.

[HAMLET]. Uebersetzt von Mich. N. DAMIRALES.

'An awkward error' in dieser Uebersetzung, *siehe* The Academy. London. No. 974, Jan. 3, 1891, p. 12.

[JULIUS CÆSAR]. *Σαικεσπειρου Ἰουλιος Καισαρ.* [Ins Neugriechische übersetzt von A. Rhizos RHANKABES]. Athen, 1885. 8⁰.

Ἁπαντα τα φιλολογικα, etc. Tom. 12. [Die Sammlung erscheint seit 1874].

[JULIUS CÆSAR]. *Ἰουλιος Καισαρ. Τραγῳδια . . . μεταφρασθεισα ἐκ της Ἀγγλικης ὑπο Μιχ. Ν. ΔΑΜΙΡΑΛΗΣ. Ἐν Ἀθηναις,* 1886. 8⁰. pp. 96.

Hebräisch.

[JULIUS CÆSAR]. יוליוס צעזאר . . . פריי איבערזעטצט אונ בעארבייטעט אינם פראסט־יודישען זשארגאן פאן בצלאל ווישניפאלסקי — Jüd.-Deutsch. Варшава. (Warschau). 1886. 8⁰. pp. 148.

Holland.

[DE WERKEN VAN WILLIAM SHAKESPEARE, vertaald door L. A. J. BURGERSDIJK. 1884—8]. *Siehe* Jahrbuch XX, 395; XXII, 331; XXIV, 274.

Recensionen: De Portefeuille. Amsterdam. Dec. 8, 1888: Een reuzenwerk voltooid, von T. H. DE BEER. — Jahrbuch XXV, 294—6, von Gisbert VON VINCKE.

Keur van stukken uit de werken van Shakspere. Eene voorbereiding om Shakspere met vrucht te lezen en te verstaan, ten dienste van inrichtingen van M. O. Met ophelderende aanteekeningen van Dr. K. MEURER en een kort begrip van de door Shakspere gevolgde spraakkunstige regels. [Die Vorrede ist unterzeichnet: L. Th. Z.]. Amsterdam, 1880. 8⁰. pp. 102. ii.

DIRKS (F. S.). Over de zedelijke richting van Shakspere's poëzie.

Het Belfort. 2. Jaarg., No. 8.

LOFFELT (A. C.). Uren met Shakespeare. [Romeo and Juliet; Hamlet]. Leiden: E. J. Brill, 1889. 8⁰. pp. vii, 194.

Inhalt: 1. Hamlet. — 2. Shakespeare's Hamlet en Bara's Herstelde Vorst. — 3. De Liefde in Romeo en Julia. — 4. Mijne indrukken van verschillende Hamlet-vertooners: Emil Devrient, Fechter, Rossi, Barnay, Possart, Bouwmeester.

Die Aufsätze erschienen zuerst in den Zeitschriften De Gids, Tijdspiegel, und Nederlandsche Spectator.

Recension: Deutsche Litteraturzeitung. Berlin. 1891, No. 52, Dec. 26, p. 1929. — National-Zeitung. Berlin. No. 619: Ein Holländer über Shakespeare. Von Ludwig FRÄNKEL.

Kroatien.

Die nachfolgende Liste kroatischer Uebersetzungen etc. verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Stephan von MILLETICH in Agram, dem ich auch an dieser Stelle meinen Dank abstatte.

[DRAMATISCHE WERKE]. *Siehe* Jahrbuch XXIV, p. 275.

Dieser Artikel ist zu streichen, da eine Gesammt-Ausgabe der Werke Shakespeare's nicht existiert. Ein ungenaues Citat hatte mich irre geführt.

CORIOLANUS. Uebersetzt von Hugo BADALIĆ. Agram: Im Selbstverlage, 1888.

HAMLET. Uebersetzt von August HARAMBAŠIĆ. Agram: Hartmann's akademische Buchhandlung, 1887.

JULIUS CAESAR. (Uebersetzer unbekannt). Agram: Zupan's Verlag. (Datum ?)

King Lear. Uebersetzt von Josip Miškatović. — Theater-Manuscript, nicht gedruckt.

Macbeth. Uebersetzt von August Harambašić, mit theilweiser Benutzung der Bearbeitung Schiller's, ist im Druck noch nicht erschienen, wurde aber 1892 auf dem Königl. Nationaltheater in Agram aufgeführt.

Merchant of Venice. Uebersetzt von August Harambašić. — Theater-Manuscript, nicht gedruckt.

Much Ado About Nothing. Uebersetzt von August Šenoa. Agram: Tiskom dragutina Albrechta, 1873. 8°. pp. 144. — *Siehe* Jahrbuch XII, 373.

Othello. Uebersetzt von Ivan Trnski. Agram: Hartmann's akademische Buchhandlung, 1883.

Othello. Uebersetzt von Josip Karlović. Agram: G. Grünhut, 1883.

Richard III. Uebersetzt von Josip Miškatović. — Theater-Manuscript, nicht gedruckt.

Richard III. Uebersetzt von August Harambašić. Gedruckt? 1892?

Romeo and Juliet. Uebersetzt von August Šenoa. Agram: Hartmann's akademische Buchhandlung, 1883.

Sämmtliche hier verzeichnete Dramen befinden sich auf dem Repertoire des kroatischen Nationaltheaters in Agram. Hamlet wurde am 1. October 1889 zum ersten Male aufgeführt und seitdem oft wiederholt.

Tucić (Mladen von). Der Dichter Shakespeare ist nicht der Schauspieler Shakspere [eine Besprechung von Vitzthum v. Eckstädt's Buch, in kroatischer Sprache].

Hroatska [eine kroatische Zeitschrift], 1889.

Von Herrn Stephan von Milletich wird demnächst in Agram in deutscher Sprache erscheinen: 'Die ästhetische Form des abschließenden Ausgleiches in den Shakespeare'schen Dramen'. (Im Geiste einer Aesthetik als Formenwissenschaft).

Norwegen.

Julius Cæsar . . . Oversat af H. Lassen. Kristiania, 1882. 8°. pp. 119.

Tillægshefte til 'Folkevennen' Jahrg. 1882.

Macbeth . . . Oversat af H. Lassen. Kristiania, 1883. 8°. pp. 107.

Tillægshefte til 'Folkevennen' Jahrg. 1883.

Shakespeare's The Merchant of Venice. Med anmærkninger og indledning, udgivet af G. Wiesener. Englisch. Christiania, 1880. 8°. pp. 192.

[Merchant of Venice.] Kjøbmanden i Venedig . . . Oversat af H. Lassen. Kristiania, 1882. 8°. pp. 106.

Tillægshefte til 'Folkevennen' Jahrg. 1881.

Polen.

Estreicher (Stanislaus). Szekspir w Polsce XVIII wieku. [Shakespeare in Polen im 18. Jahrhundert]. W Krakowie, w drukarni 'Czasu', 1892. 8°. pp. 27.

Erschien zuerst in der Krakauer Zeitung *Czas,* 1891, No. 271—274, Novemb. 26—29.
Recension: Jahrbuch XXVII, 238—9, von Julius Zupitza.

Portugal.

Hamlet . . . Estudo critico e versão portugueza de J. A. de Freitas. Lisboa, 1887. 8°. pp. 404.

Rumänien.

[Merchant of Venice]. Negutatorul din Venetia. Tradusči in Romanesce de S. Jon Ghica. [Mit Illustrationen]. Bucuresci 1885. 8°.

Russland.

[Hamlet]. Гамлетъ, Принцъ Данськпй . . . Пер. М. П. Старицький. Съ прилогою музики М. Лисенка. [Hamlet, Prinz von Dänemark. Uebersetzt von M. P. Staritzki. Nebst der Musik von M. Lisenki]. Киевъ [Kiew], 1882. 8°. pp. 201.

[Julius Cæsar.] Юлiи Цезарь. Трагедiя . . . переводъ А. Л. Соколовскаго. [Uebersetzt von A. L. Sokolewski]. С.-Петербургъ [St. Petersburg], 1885. 8°. pp. 100.

[King Lear.] Король Лиръ . . . Переводъ А. В. Дружинина . . . Изданiе второе. [Uebersetzt von A. V. Druzhinin. Zweite Ausgabe]. С.-Петербургъ [St. Petersburg, [1887]. 16°. pp. xxviii, 120. No. 44 der Дешевая Библiотека [Wohlfeile Bibliothek].

Erste Ausgabe, *siehe* Jahrbuch XXIV, p. 276.

Boerne (Ludwig). Изъ дневника Берне, съ приложенiемъ его статьи о "Гамлетѣ" Шекспира. [Aus Boerne's Tagebuch, nebst dessen Abhandlung über Shakespeare's Hamlet]. С.-Петербургъ [St. Petersburg], [1886.] 16°. pp. 143. Theil der Европейская Библiотека. [Europäische Bibliothek].

Timotheev (Sergyei). Влiянiе Шекспира на русскую драму, etc. [Der Einfluß Shakespeare's auf das russische Drama]. Москва [Moskau], 1887. 8°. pp. vii. 149.

Schweden.

Göteborgs (H. S.). Ett nordiskt Shakespere-minne.

Handels- och Sjöfarts Tidning. 1887, März 12. — *Siehe* Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, 1887, 186.

Schück (Henrik). Shakesperes Skaldeindividualitet. Inträdesföreläsning hållen d. 5. Feb. 1891 i Lunds Universitets Aula. [Upsala, 1891]. 8°. pp. 18.

Ungarn.

[Dramatische Werke]. Shakspere színmüvei. Forditják többen, [i. e. Szász Károly, Petöfi Sándor, Arany János, Vörösmarty Mihály, Greguss Agost, Fejes József, Rákosy Jenö, Lörinczi Zsigmond, Lévay József, Ács Zsigmond, Arany László, Györy Vilmos, Szigligeti Ede, etc.] Bevezetésekkel és jegyzetekkel ellátta Csiky G. [Mit Illustrationen von H. C. Selous]. Budapest, [1888, etc.] 4°.

Im Erscheinen begriffen. — Jedes Stück ist besonders paginiert. Die Illustrationen sind der englischen Cowden Clarke Ausgabe entnommen, zuerst London, Cassell, 1874—8. — *Siehe* die kürzere Notiz im Jahrbuch XXIV, p. 278.

VI. AUSSEREUROPÄISCHE LÄNDER.

Indien.

Die in der nachfolgenden Liste mit *B. M.* bezeichneten Werke besitzt das British Museum, London, alle übrigen die Shakespeare Memorial Library, Stratford-on-Avon. Was die letzteren betrifft, war ich auf das 1890 im Druck erschienene Verzeichniß angewiesen (siehe oben p. 354). Dieses ist aber für bibliographische Zwecke höchst unzulänglich, da es nur theilweise die orientalischen Wiedergaben der englischen Titel von Shakespeare's Stücken, die Druckorte und Daten aber gar nicht enthält. Die ganze Sammlung ist dort nur nach den *Presidencies* Madras, Bombay, Bengal,

North Western Provinces and Oudh. Central Provinces, und Hyderabad geordnet. An die Stelle dieser Ordnung tritt hier die alphabetische nach den englischen Namen der Stücke mit Hinzufügung der *Presidencies* in jedem einzelnen Falle.

Um den Ursprung der werthvollen Sammlung zu kennzeichnen, lasse ich die einleitenden Worte des erwähnten Verzeichnisses hier folgen:

«In a kindly and generous spirit of appreciation, and in response to a letter addressed to Lord Dufferin as Viceroy of India, November 1887, by the late librarian (Mr. Hawley), the Government of India have been at considerable pains to collect all the translations from Shakespeare's works, published in our vast dependency, and have transmitted them as a donation to the Shakespeare Memorial Theatre. They and represent all the translations, that now exist in the different Indian languages. Following is a complete list of the works, their titles, languages and translators.»

Die Versicherung, daß die Sammlung *alle* existierenden Uebersetzungen von Stücken Shakespeare's in die verschiedenen indischen Sprachen enthält, wird durch unsere Liste widerlegt, aus welcher ersichtlich, daß in Stratford nur eine einzige der im British Museum befindlichen Uebersetzungen vorhanden ist.

Shakespeare's plays translated [in Gujarati] by Nānābhāī Rustamjē Ranina. Part I, containing a translation of Comedy of Errors and Othello. Bombay, 1865. 8⁰. pp. viii, 182. — *B. M.*

All's Well That Ends Well, in Marathi. (Central Provinces).

All's Well That Ends Well, in Marathi by V. M. Mahajani. (Bombay).

All's Well That Ends Well, in Marathi: Valla Bhânuaya. (Hyderabad).

As You Like It: Jaisa Margool hai, a translation in ? by L. Deokinandan Lal Sahi. (N. W. Provinces and Oudh).

Comedy oe Errors, in Kanarese by Chunbassappa B. Dharwar. (Bombay).

Comedy of Errors, in Marathi: Bhrāntikṛita chamatkāra. Commody [*sic*] of Errors Akola, 1878. 8⁰. pp. 74. — *B. M.*

Comedy of Errors: Bharam Jalak Natak, a translation in ? by Ratan Chand. (N. W. Provinces and Oudh).

Comedy of Errors: Bhranti Bilas, a prose translation in ?. (Bengal).

Comedy of Errors: Bhul Bhulaiyan, a translation in ? by B. Sitaram. (N. W. Provinces and Oudh).

Cymbeline, in Marathi by V. M. Mahajani. (Bombay).

Cymbeline, in Marathi: Jara. (Hyderabad).

Cymbeline: Kusum Kumari Natak, an adaptation in ?. (Bengal).

Cymbeline: Sushila Bir Singha Natak, an adaptation in ?. (Bengal).

Hamlet, translated into Sanskrit.

Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute, Woking, London. Editor [year 1887] Hrishikesh Sastri. Year 1888, Jan., Feb., April, June, August, September, November, December. Year 1889, May, June, July [and earlier numbers?]. — *B. M.*

Hamlet, in Marathi: Vikai Vilasit. (Hyderabad).

Hamlet, in Marathi by G. G. Agarkar. (Bombay).

HAMLET, in Marathi by G. V. KANITKAR. (Bombay).

HAMLET: Amar Sinha, a translation in ?. (Bengal).

HAMLET: Jahangir, a translation in ? by M. IMTYAZ ALI. (N. W. Provinces and Oudh).

JULIUS CAESAR, in Marathi: Vijaya Singa. (Hyderabad).

JULIUS CAESAR, in Marathi by K. G. NATU. (Bombay).

JULIUS CAESAR, in Marathi by R. J. PAWASKAR. (Bombay).

JULIUS CAESAR, in Telugu by V. VESUDEVA SASTRI. (Madras).

KING LEAR, in Marathi. (Central Provinces).

MACBETH: Karnabir, a translation in ?. (Bengal).

MACBETH: Rudra Pal Nataka, an adaptation in ?. (Bengal).

MERCHANT OF VENICE, in Bengali: Suralata Natak, an adaption in Bengali by PYARILALA MUKHOPADHYAYA. (Bengal, 1877). 8°. — *B. M.*

MERCHANT OF VENICE, in Hindi: Venice nagar kā byopārī. Translated into Hindi prose by ÂRYÂ. (With a preface in English, by Sir Edwin ARNOLD). Benares 1888. 8°. pp. 80. — *B. M.* — Auch in der Stratforder Sammlung.

MERCHANT OF VENICE, in Tamil by V. VENUGOPALA CHARIYAR. (Madras).

MERCHANT OF VENICE, in Telugu by K. VIRASALINGAM. (Madras).

MERCHANT OF VENICE, Acts I and II, in Telugu by GURUZADA SRI RAMAMURSHI. (Madras).

MERCHANT OF VENICE, in Urdu by NARYAR MAHOMED FATEALI. (Bombay).

MERCHANT OF VENICE: Durlabh Bandhu, a translation in ? by B. HARISH CHANDRA. (N. W. Provinces and Oudh).

MERCHANT OF VENICE: Venice Ka Saudagar, a translation in ? by B. BALESHWAR PROSAD. (N. W. Provinces and Oudh).

MIDSUMMER NIGHT'S DREAM, in Marathi by K. N. ATHLE. (Bombay).

MIDSUMMER NIGHT'S DREAM: Sarat Sashi Natak, an adaptation in ?. (Bengal).

OTHELLO, in Kanarese by GUNDS CHURMASI. (Bombay).

OTHELLO, a drama by Shakespeare, translated into Maráthi by RÁV SÁHEB MAHÁDEV GOVIND SHÁSTRÍ KOLHATKAR. Bombay 1867. 12°. pp. iii, 220, iv. — *B. M.*

OTHELLO, in Marathi. (Hyderabad).

ROMEO AND JULIET, in Bengali: Ajayasiṃha Vilāsavatī nāṭaka. An adaptation in Bengali by YOGENDRANARAYANA DASA GHOSHA. [1878]. 8°. — *B. M.*

ROMEO AND JULIET, in Bengali: Chārumuka Chittaharā nāṭaka. An adaptation in Bengali by HARACHANDRA GHOSHA. [1864]. 8°. — *B. M.*

Romeo and Juliet, in Marathi by E. V. Musale. (Bombay).

Romeo and Juliet, in Marathi: Shashikalâ ani Ratnapala. (Hyderabad).

Romeo and Juliet, a translation in ? by Vyankatesh Bhimrao Bhandewad. (Bombay).

Tempest, in Marathi. (Hyderabad).

Tempest: Nalini Basanta, an adaptation in ?. (Bengal).

Tempest: Natika in three parts, a translation in ?. (Bengal).

Tempest: Prakriti Natak, a translation in ?. (Bengal).

Timon of Athens, in Marathi. (Central Provinces).

Timon of Athens, in Marathi: Dowlatrao. (Hyderabad).

Twelfth Night: Susila Chundra Ketu, an adaptation in ?. (Bengal).

[Two Gentlemen of Verona]. Comedy of Proteus and Valentine [in Singhalese prose and verse, arranged for the native stage, the verses to be sung in chorus]. Colombo: Printed by F. Cooray, 1883. 8°. pp. 119. — *B. M.*
Cancel the entry in Jahrbuch XXII, p. 333.

Winter's Tale, in Marathi, a translation by V. M. Mahajani. (Bombay).

Winter's Tale, in Marathi. (Central Provinces).

Winter's Tale, in Marathi: Moha Vilasit. (Hyderabad).

Dam Mahabat by B. Sita Ram. (N. W. Provinces and Oudh).

[*All's Well That Ends Well*]. Bishak Duhita, a novel in ?, based on the story of A. W. T. E. W. (Bengal).

[*Comedy of Errors*]. Bhramajālaka naṭāka. A drama in Bengali founded on Shakespeare's C. of E. [1879]. 8°. — *B. M.*

Lamb (Charles). Selected tales from Shakespeare, translated into Gujarati by Runchodebhái Ooderám, Chotálál Savekrám, and Manibhái Jusbhái. Ahmedabad, 1867. 12°. pp. xv, 244. — *B. M.*

Lamb (Charles). Tales from Shakespeare, translated into Gujurati by Sorabji Bamonji. 2 Parts. (Bombay).

Lamb (Charles). Shakspiyares Galpa Pratham Bhag, a translation in ? of some of Lamb's Tales from Shakespeare. (Bengal).

Lamb (Charles). Shakespeare-Ke Manohar Natakon Ka Ashai, a translation in ? of Lamb's tales by L. Kashi Nath Khetri. (N. W. Provinces and Oudh).

Lamb (Charles). Merchant of Venice from Lamb's Tales from Shakespeare, in Marathi by S. K. Pandit. (Bombay).

Lamb (Charles). Taming of the Shrew from Lamb's Tales from Shakespeare in Marathi by S. P. Pandit. (Bombay).

[*Lucrece*]. Lukreṣiyā. By Kālīprasanna Vandyopādhyāya. A poem in Bengali founded on The Rape of Lucrece. [1880]. 12°. — *B. M.*

[Romeo and Juliet]. Romeo and Juliet, a novel in ?, based on the plan of R. and J. (Bengal).

Tārakanātha Sānyāla. Shakespearian Study in India. [Reprinted with additions from the «Statesman and Friend of India»]. Benares, 1887. 8°. pp. 21. — *B. M.*

Australien.

Goldstein (Jacob). The Jew that Shakspeare drew. I. II.
The Argus. Melbourne. Feb. 12, and March 13, 1889.

Gulliver (E. H.). The great cryptogram. A reply to Sir W. Fox.
The Herald. Auckland, New Zealand. Aug. 25, Sept. 1, 8, 15, 1888.

Argentinien.

Villalpando de Cárdenas (Enrique). Julieta y Romeo . . . Novela tomada del célebre drama ... escrito por G. Shakespeare. Tercera edicion. 4 tomos. Buenos Aires, 1887. 8°.

Ich wiederhole hiermit die an alle Freunde der Shakespeare-Literatur gerichtete Bitte um Mittheilungen über Erscheinungen in Zeitschriften, Zeitungen, etc., sowie auch über solche Schriften, welche nicht in den Buchhandel kommen.

BERLIN, W.
Mohrenstraße 53.

Albert Cohn.

Zuwachs der Bibliothek

der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft seit April 1891.

The Works of *W. Shakspere*. Ed. with critical Notes and introductory Notices by W. Wagner and L. Proescholdt. Vol. XI. XII. Hamburg 1891. (Geschenk des Herrn Dr. Proescholdt in Homburg v. d. H.)

The Bankside *Shakspeare*. Ed. by A. Morgan. Vol. XII—XV. [The First and Second Part of Henry IV. — Pericles. — The Tragedy of Richard III.] New York 1890—91.

King Richard II. The first Quarto, 1597. A Facsimile in Photo-Lithography by W. Griggs. With an Introduction by P. A. Daniel. London 1890.

The True Tragedy. The first Quarto, 1595. A Facsimile by Photolithography by Ch. Praetorius. With Introduction by Th. Tyler. London 1891.

Conrad, H. Macbeth. Sonderabdruck aus den Preußischen Jahrbüchern 64. Bd. 6. Heft. (Geschenk des Herrn Verfassers).

Fränkel, L. Zum Proteusmärchen und anderen wandernden Stoffen. Ausschnitt aus der Germania. 36. Bd. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

— Besprechung von «K. Th. Gaedertz, Zur Kenntniß der altenglischen Bühne nebst andern Beiträgen zur Shakespeare-Literatur». Ausschnitt aus den Englischen Studien, XV. Bd. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

Hense, E. Ueber die Erscheinung des «Geistes» im Hamlet. Elberfeld 1890. (Geschenk des Herrn Professor Leo in Bonn.)

Wigston, W. F. C. Francis Bacon, Poet, Prophet, Philosopher, versus phantom Captain Shakespeare. The Rosicrucian Mask. London 1891. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

Kalisch, C. Shakespeares yngre Samtidige og Efterfølgere. Kjøbenhavn 1890. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

Poet Lore. Vol. III, 4—IV, 1. (Geschenk der Poet-Lore Co. in Philadelphia.)

Weimar, Ende April 1892.

Der Bibliothekar
der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.
Dr. **R. Köhler.**

Mitglieder-Verzeichniß.

Allerhöchste Protektorin:

önigliche Hoheit die Durchlauchtigste Frau Großherzogin Sophie von Sachsen, Königliche Prinzeß der Niederlande.

· *Höchster Herrschaften:*

Wilhelm II., Deutscher König von Preußen.
aiserin-Wittwe Friedrich.
Albert, König von Sachsen.
uitpold, Prinzregent von

riedrich, Großherzog von

:l Alexander, Großherzog
en.
rl August, Erbgroßherzog
en.
ıline, Erbgroßherzogin von

ter, Großherzog von Olden-

·g, Herzog von Sachsen-

st, Herzog von Sachsen-
tha.
rich, Erbprinz von Anhalt.
Krafft, Erbprinz zu Hohen-
ngen.
u Schönaich, Prinz, Durch-
ıtitz, N.-Lausitz.

Ehrenmitglieder:

I. H., Esq., Philadelphia.
k, Fanny, Hofschauspielerin,

. A., M. A., Cambridge.
ohus W., Professor an Owen's
Manchester.
ırles E., Esq. Stratford-upon-

Timmins, Samuel, Esq., Elvesham Lodge, Birmingham.
Meyer, Clara, Hofschauspielerin, Berlin.

Vorstand:

Oechelhäuser, Geh. Kommerzienrath, Dessau, Präsident.
Zupitza, Dr., Professor, Berlin, erster Vize-Präsident.
Bronsart v. Schellendorf, General-intendant Weimar, zweiter Vize-Präsident.
Leo, Dr., Professor, Berlin, Redakteur des Jahrbuches.
Moritz, Kommerzienrath, Weimar, Schatzmeister.
Köhler, Dr., Ober-Bibliothekar, Weimar, Bibliothekar.
Cohn, Albert, Buchhändler, Berlin.
Suphan, Dr., Professor, Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs, Weimar.
Kluge, Dr., Professor, Jena.
Wülker, Dr., Professor, Gohlis-Leipzig.

Geschäftsführender Ausschuß (in Weimar):

Bronsart v. Schellendorf, General-intendant, Vorsitzender.
von Bojanowski, Geh. Hofrath.
Gruner, Justizrath.
Köhler, Dr., Bibliothekar.
Moritz, Kommerzienrath.
Suphan, Dr., Professor.
Vinkhuyzen, Kapitän-Lieutenant zur See, Sekretär I. K. H. der Frau Großherzogin von Sachsen.

Mitglieder:

Abraham, Dr., Sanitätsrath, Berlin.
Alexander-Universitäts-Bibliothek, Helsingfors.
Arendt, Dr., Bergrath, Halle a. S.
Asch, Dr., Breslau.
von Bamberg, Dr., Professor, München.
Bartels, George, Wiesbaden.
Bauer, Rittergutsbesitzer, Adendorf.
Bekker, W. Geh. Rath, Prof., Heidelberg.
Behrend, A., Buchhändler, Berlin.
Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen, Berlin.
Bernhardt, Kaufmann, Berlin.
Bernstein, Dr. C., Professor der Rechte, Berlin.
Bibliothek, Herzogl. Anhalt., Dessau.
Bibliothek des engl. Seminars, Berlin.
Bibliothek der techn. Hochschule, Karlsruhe.
Bibliothek, Königl., Königsberg.
Bibliothek, Ostenwalde.
Bodenstein, Cand. phil., Freiburg i. B.
Brockhaus, Dr. Ed., Verlagsbuchhändler, Leipzig.
Brüger, Oberlandesger.-Präsident, Jena.
Bülbring, Dr. Carl, Privatdozent, Heidelberg.
von Bunsen, Dr. phil., Mitglied des Reichstages, Berlin.
Bürklin, Dr., Generalintendant des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe.
Cantor, Dr., Professor, Halle a. S.
von Chammier-Gliscinski, Generalmajor z. D., Dessau.
Claar, Emil, Theaterdir., Frankfurt a. M.
Cohn-Meyer, Alex., Berlin.
Cohn-Speier, J., Frankfurt a. M.
Conrad, Dr. H., Berlin-Lichterfelde.
Creizenach, Dr., Professor, Krakau.
Croon, Th., Commerzienrath, M.-Gladbach.
Crüger, Generallieutenant z. D., Exc., Weimar.
Darmstädter, Dr., Berlin.
Delbrück, Ludwig, Bankier, Berlin.
Dernburg, Dr., Professor, Berlin.
Devrient, Dr. Otto, Berlin.
Dirksen, Stadtgerichtsrath, Berlin.
von Donop, Oberhofmeister, Kammerherr, Weimar.
Elze, Fräulein, Halle a. S.
Feist, Leopold, Bingen.
Fernow, Dr., Oberlehrer, Hamburg.
Fischer, F. A., Commerzienrath, Bautzen.
Fischer, Dr. Kuno, Wirkl. Geh. Rath, Exc., Heidelberg.
Francke, Dr., Gymnasiallehrer, Weimar.
Frentzen, Lucy, Frau Professor, Aachen.
Friedheim, Felix, Commerzienrath, Cöthen i. A.
Friedländer, Herm., Bankier, Berlin.
Friedmann, Siegwart, Schauspieler, Berlin.
von Friesen-Rötha, Frhr., Kammerherr u. Major z. D., Mitglied des Reichstags, Rötha, Kgr. Sachsen.
Fulda, Dr. phil. Ludwig, Frankfurt a. M.
Gail, Gg. Ferd., Kaufmann, Chicago.
Gebhard, H., Stadtdirektor, Lübeck.
Genée, Dr. phil. Rud., Berlin.
Gericke, Dr. med., Berlin.
Gerson, Frau Herm., Berlin.
Gerstmayr, Dr., Prof., Kremsmünster.
von Gilsa, Freiherr, Intendant des Hoftheaters, Cassel.
Großmann, Carl, Tonkünstler, Berlin.
Gutmann, Eugen, Berlin.
Haase, Hofschauspiel-Direktor, Berlin.
Hahn, Commerzienrath, Berlin.
Hardy, James, Berlin.
Haß, Reg.-Rath, Berlin.
Hecker, Oberstaatsanwalt, Naumburg.
Heckmann, Fr., Fabrikbesitzer, Duisburg.
Heerwart, Dr., Geh. Staatsrath, Berlin.
Helft, Edmund, Berlin.
Heirig, Dr. Hans, Schriftsteller, Weimar.
Herrmann, Gerichtsassess., Wernigerode.
Hertz, Miss Harry, Rom.
Hirschfeld, Phil., Berlin.
Holzmann, Fabrikbesitzer, Breitenhof.
Horwitz, Dr., Justizrath, Mitglied des Reichstags, Berlin.
Huschke, Alexander, Hofbuchhändler, Weimar.
Kadelburg, Gustav, Schauspieler, Berlin.
Kahle, Richard, Hofschauspieler, Berlin.
Kammerer, Dr., Prof., Braunschweig.
Kaufmann, Dr. Johann, Poppelsdorf.
Keppler, C. H., Regisseur des Hoftheaters, München.
Kilian, Dr. phil. Eugen, Karlsruhe.
Klein, Schriftsteller, Elberfeld.
Klipstein, Dr., Oberlehrer, Freiburg i. S.
Köbner, S. E., Chefredakteur d. Nationalzeitung, Berlin.
Koch, Max, Professor, Breslau.
Kohl, Ernst, Baurath, Eisenbahndirektor, Weimar.
Kölbing, Dr. phil. E., Breslau.
Köster, Dr. Albert, Hamburg.
Köster, Dr., Sanitätsrath, Naumburg.
Krause, Dr. C. G., Berlin.
Krause, H., Privatdozent, Berlin.
Kreismann, G., Generalconsul, Berlin.
Kronenberg, Stanislaus, Warschau.
Kürschner, Joseph, Geh. Hofrath, Professor, Stuttgart.
L'Arronge, Adolph, dram. Schriftsteller, Berlin.

von Ledebur, Frh., Kammerherr, Intendant des Hoftheaters, Schwerin i. M.
Leo, Fräulein Gertrud, Berlin.
Lessing, Rentier, Berlin.
Lewinsky, Joseph, kgl. Hofschauspieler, Wien.
Liebermann, Fabrikbesitzer, Berlin.
Lindau, Dr. Paul, Berlin.
Löhmann, Oberbaurath, Dresden.
Loening, Prof. Dr R., Jena.
von Löper, Geh. Rath, Exc., Berlin.
Löwenfeld, Dr. phil. S., Privatdozent, Berlin.
Lubliner, Berlin.
Marcuse, Dr., Geh. Sanitätsrath, Berlin.
Marcuse, H., Consul, Niederwalluff.
Marx, Theodor, kgl. Reallehrer, Speyer.
Meissner, Dr. Joh., Sievering b. Wien.
Merzbacher, Gottfried, Kaufm., München.
Merzbacher, Josef, Kaufm., Nürnberg.
Meyer, August J., Bankier, Berlin.
Meyer, Dr. Ludwig, Berlin.
Meyer, Fräul. Hedwig, Schauspielerin, Berlin.
Meyer, Dr., Rath u. Direktor der kgl. Eisenbahn, Köln.
v. Meysenbug, Frh., Oberhofmarschall, Osterstein b. Gera.
Micolci, Dr. Ad., Gymnasiallehrer, Hamburg.
v. Milde, Feodor, Kammersänger, Weimar.
Mittsdörfer, G., Buchhändler, Münster.
Mommsen, Dr, Prof., Charlottenburg.
Müller, Bernhard, Eltville a. Rh.
Müller, Dr., Prof., Oberlehrer, Rudolstadt.
Müllner, Dr. med., Glan-Münchenweiler.
Napier, Dr. A., Professor, Oxford.
von Oechelhäuser, Frau Wilh. Generaldir., Dessau.
von Oechelhäuser, Ad., Heidelberg.
v. Palézieux-Falconnet, Oberstlieutenant, Weimar.
von Perfall, Freiherr, Generalintendant, München.
Pfeil, Joachim, Graf, Berlin.
Philippi, Felix, Schriftsteller, Berlin.
Philips, Lehrer an der höheren Bürgerschule, Köln.
Platzmann, Dr., Geh. Reg.-Rath, Amtshauptmann, Leipzig.
Pohl, Dr. Max, Mitglied des Deutschen Theaters, Berlin.
Pospischil, Frl. Maria, Hofschauspielerin, Wien.
Proescholdt, Dr. Ludwig, Friedrichsdorf (Taunus).
von Putlitz, Conrad, Baron, Gans Edler, Kammerjunker Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Groß-Pankow.
Putzler, Dr., Oberlehrer, Görlitz.

Rapp, Max, Professor, Ulm.
Realschule, Die, Grünberg i. Schlesien
Reichenheim, Julius, Berlin.
von Reichlin-Maldegg, Freiherr, Dr., Professor, Heidelberg.
Remertz, Rechtsanwalt, Naumburg.
Rösicke, Richard, Commerzienrath, Berlin.
Rottenburg, Dr. Franz, Geh. Ober-Reg.-Rath, Berlin.
Rümpler, Alex, Redakt., Königsberg i. Pr.
Runnenberg, Rechtsanwalt, Detmold.
Russel, Ober-Reg.-Rath, Charlottenburg.
Rütgers, Julius, Fabrikbesitzer, Berlin.
Sachs, Dr., Professor, Brandenburg a. H.
Salomon, Kaufmann, Berlin.
Savits, Oberregisseur, München.
Schartow, Ministerialdirektor a. D., Berlin.
Scharwenka, Xaver, Berlin.
Schiff, Frau Julius, Berlin.
Schipper, Professor, Oberdöbling b. Wien.
Schlapp, Dr. Otto, Edinburgh.
Schlenther, Dr. Paul, Berlin.
Schlesinger-Trien, A., Berlin.
Schmidt, Max, Rentier, Berlin.
Schreyer, Dr. Herm., Professor, Pforta.
Schumann, Joh., Direktor, Berlin.
Schuth, Johs., Buchhändler, Coblenz.
Seminar, Englisches, Breslau.
Seyffardt, L. F., Abgeordneter, Crefeld.
Shakespeare-Verein, Stud. wissenschaftl., Halle a. S.
Siegle, Gustav, Geh. Kommerzienrath, Stuttgart.
Sommerstorff, Otto, Mitglied d. Deutschen Theaters, Berlin.
Sontag, Carl, Hofschauspieler, Dresden.
Spinola, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Stägemann, Max, Theaterdirektor, Leipzig.
von Stauffenberg, Freiherr, Rittergutsgutsbesitzer, Ristissen, jetzt München.
Stavenhagen, W., Rentier, Weimar.
Steinau-Steinrück, Dr Otto, Geh. Sanitätsrath, Berlin.
Steinthal, M., Direktor, Berlin.
Stettenheim, Julius, Schriftsteller, Berlin.
Stollberg-Wernigerode, Gräfin, Durchlaucht, Berlin.
von Strauß-Tornay, Wirkl. Geh. Rath, Exc., Dresden.
von Tauchnitz, Baron, Leipzig.
Thümmel, Frau Räthin, Halle a. S.
Töche, Ernst, Berlin.
Träger, Dr. Albert, Rechtsanwalt, Reichstagsabgeordneter, Nordhausen.
Trautmann, Dr, Professor, Bonn.
Türkheim, Leo, Realschullehrer, Fürth.
Ubisch, Hauptmann a. D., Hanau.
Universitäts-Bibliothek Gießen.
Universitäts-Bibliothek Halle a. S.
Universitäts-Bibliothek Königsberg.

Universitäts-Bibliothek Rostock i. M.
von Unruhe-Bomst, Freiherr, Landtagsmarschall, Wollstein.
Varnhagen, Dr. Herm., Prof., Erlangen.
Vatke, Dr. Th., Groß-Lichterfelde.
von Vincke, Freiherr, Ober-Regierungs-Rath a. D., Coblenz.
von Vincke, Freiherr, Landrath, Hamm.
Völckerling, Oberlehrer, Berlin.
Vollmöller, Dr., Professor, Dresden.
Vollrath, Karl, Chefredakteur der «Volkszeitung», Mitglied des Reichstages, Berlin-Schöneberg.
Wagner, Dr., Professor, Halle a. S
Wagner, Buchdruckereibesitzer, Weimar.
Wahle, Dr. Julius, Weimar.
Waitz, Dr. phil., Weimar.
Weber, Carl, Konsul a. D., Mitglied des Abgeordnetenhauses, Berlin.
Wendland, F., Cand. phil., Belsdorf.
Wernekke, Dr., Realgymnasial-Direktor, Weimar.
von Wildenbruch, L., Oberst u. Kommandeur d. Anh. Inf.-Reg., Dessau.
von Wildenbruch, Dr. Ernst, Legationsrath, Berlin.
Witte, Dr. Friedrich, Fabrikbesitzer, Rostock i. M.
Wolff, Dr., Oberlehrer, Berlin
Wolff, Theodor, Redakteur des Berliner Tageblattes, Berlin.
Wülfing, Dr., Bonn.
Zimmer, Buchhändler, Frankfurt a M.
Zimmermann, Prokurator, Pforta.

Namen- und Sachverzeichniß

zu Band XXVII.

— Auf die unter dem Texte stehenden Noten ist durch ein hinter die Seitenzahl gesetztes * verwiesen. —





